Exeg.
672 m

Mack

M. T.

1055

<36630683380013

<36630683380013

Bayer. Staatsbibliothek

Commentar

über

die Paſtoralbriefe

des

Apoſtels Paulus

von

Martin Joſeph Mack,
der Theologie Doctor und Profeſſor,
Pfarrer zu Ziegelbach.

Zweite Ausgabe.

Tübingen, 1841.
Verlag der H. Laupp'ſchen Buchhandlung.
Wien,
bei Braumüller und Seidel, ſowie bei C. Gerold.
Prag,
bei Haaſe Söhne.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Indem ich mich mit dem Uebergange meines Commentars über die Paſtoralbriefe des Apoſtels Paulus vollkommen einverſtanden erkläre, habe ich zugleich für die Anerkennung zu danken, welche der Anlage und Ausführung allenthalben, wie z. B. in der Frankfurter Katholiſchen Kirchenzeitung 1839 Nro. 39. vom 15. Mai, in der Luzerner allgemeinen Kirchenzeitung 1836. Mai, Litteraturblatt Nro. 9., S. 33., im Bamberger öffentlichen Anzeiger 1837. Nro. 7. 8. vom 25. 28. Jan. S. 57—69., in Gersdorf's Repertorium 1836. Bd. 7. Nro. 280. S. 269—271. zu Theil geworden iſt.

Ziegelbach, den 9. Sept. 1841.

Profeſſor Dr. Mack.

Vorrede.

In dem Augenblicke, da ich dem theologiſchen Publicum einen neuen Commentar über die Paſtoralbriefe vorlege, machen ſich mir mancherlei Mängel deſſelben fühlbar genug; mögen einſichtsvolle Beurtheiler von ihnen Veranlaſſung nehmen, das richtige Verſtändniß des göttlichen Wortes bei dem Verfaſſer und ſeinen Leſern zu fördern. Ich werde jede Berichtigung dankbar hinnehmen, und jeden, auch den ſtrengen Beurtheiler als meinen Mitarbeiter für den Nutzen der chriſtlichen Wiſſenſchaft und Praxis begrüßen. Das nämlich war mein Zweck, auf dem Grunde des gewiſſenhaft befragten Textes, und mit ſorgfältiger Zuziehung der das Verſtändniß unterſtützenden und ſichernden Momente den doctrinellen und hiſtoriſchen Gehalt der Briefe des h. Paulus an Titus und Timotheus ſo darzulegen, daß die Wichtigkeit ihres Inhaltes für chriſtliche Erkenntniß überhaupt, und für die Belehrung des chriſtlichen Seelſorgers insbeſondere, ſich kennbar machte.

Bei dieſem Vorhaben mußte ich die Auslegung an den griechiſchen Urtext binden; ich gebe denſelben nach der Bearbeitung der Gelehrten von Complut und des Erasmus, mit denjenigen Aenderungen, zu welchen das Ergebniß der ſeitherigen Bemühungen um den Text und die Regeln für die Beurtheilung desſelben berechtigen und auffordern. Die lateiniſche Kirchenüberſetzung wollte ich theils wegen ihres anerkannten kritiſchen Werthes, theils wegen ihres Anſehens und Gebrauches in der Kirche nicht fehlen laſſen. Daß ich dazu noch eine teutſche Ueberſetzung gegeben, wird man in einem teutſchen Commentar nicht ungeeignet finden.

Um die chriſtlich-apoſtoliſche Lehre, wie ſie ſich in den Paſtoralbriefen ausprägt, gehörig zum Verſtändniß zu bringen, hatte ich nöthig, mich öfters in ausführlichere Erörterungen neuteſtamentlicher Begriffe einzulaſſen, und Lehrausſprüche, wie ſie in anderen Schriften des N. B. niedergelegt ſind, für die Erläuterung zu verwenden; desgleichen mußte ich da, wo die Rede des Ap. auf Verhältniſſe, Anſtalten und Einrichtungen in der chriſtlichen Gemeindeverfaſſung kömmt, mehrmals in der Zeit zurück-, oder auch vorwärts gehen, um Licht und Zuſammenhang für jene Entwickelungen und Formen des chriſtlichen Gemeinlebens zu gewinnen. Außerdem enthalten die Paſtoralbriefe einen ſo reichen Schatz an Auf-

klärungen, Ermunterungen, Vorſchriften, die für die Bildung und Bewahrung chriſtlichen Lebens überhaupt, und für das Berufsleben des geiſtlichen Vorſtehers insbeſondere ihre unvergängliche Geltung haben: daß ich mich häufig durch die Sache ſelber aufgefordert ſah, zu zeigen, wie man im Sinne des Ap. denken, leben und verfahren müſſe. Der Commentar enthält in Folge dieſer Methode Beiträge zur bibliſchen Theologie, zur Geſchichte der apoſtoliſchen Kirche und zur praktiſchen Exegeſe; ſie mögen den Umfang desſelben rechtfertigen.

In die Verhandlungen über die Aechtheit und die Zeit der Abfaſſung der Paſtoralbriefe habe ich mich ſo weit gemiſcht, als mich die Auslegung ſelber führte, und als ich es für nöthig achtete, um über ſie den Leſer zu orientiren.

Man wird es dieſem Commentar anſehen, daß ſein Verfaſſer der katholiſchen Kirche angehört, und auch in ſeinen wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen den Standpunct nicht neben oder über, ſondern in derſelben nimmt. Ich kann mich nicht überreden, daß Gleichgiltigkeit gegen die Grundlagen, Geſchichte und Inſtitutionen der Kirche das Verſtändniß der heiligen Schrift fördern könne, oder je gefördert habe, und ſehe nicht, daß ich durch meine Hochſchätzung derſelben gehindert worden wäre, nach richtiger

Methode zu verfahren. Zudem würde ich mir undankbar vorkommen, wollte ich der Kirche nicht die Ehre geben von ſo manchen Aufſchlüſſen, die ich nur aus ihr über das heilige Wort erhalten habe. Ich habe darum nicht blos in den einſchlägigen Schriften der alten Kirche und bei den neueren Auslegern der verſchiednen Confeſſionen mich um Belehrung umgeſehen, für welche ich hier ausdrücklich danke, ſondern auch die katholiſchen Schriftausleger ſeit dem 16. Jahrhunderte gerne nachgeſchlagen. Wo ich immer einleuchtende Gründe fand, habe ich willig beigeſtimmt; wo ich meine eigene Anſicht beſtätigt ſah, gereichte es mir zur Beruhigung; die nicht gar zahlreichen eigenthümlichen Anſichten gebe ich ohne Widerſtreben hin, ſobald die Begründung derſelben ſich als unzureichend erweiſen wird.

Tübingen im Auguſt 1835.

Der Verfaſſer.

Die Paſtoralbriefe.

Die Menſchen, welche durch die Sehnſucht ihres Herzens zu Jeſus Chriſtus geführt wurden, auf ſeine Lehre hörten, und von ihm ſich leiten ließen, nannte Er ſelber ſeine Schafe; ſeine Liebe zu ihnen, ſeine aufopfernde Sorgfalt für ihr Wohl verglich Er mit der liebevollen Anſtrengung eines Hirten, und ſtellte ſeine Bemühungen, ſie zum Heile zu führen und darin zu bewahren, unter dem Bilde des Weidens und Hütens dar. Joh. 10, 1—18. vgl. Mtth. 18, 12—14. Luc. 15, 1—7. Dieſes anmuthige Bild enthält ſo viel Wahrheit und Troſt, daß die Apoſtel ſchon, (I. Pet. 2, 25. Apoc. 7, 17. Hebr. 13, 20.) und die Chriſten von Anfang an ſich mit Vorliebe den Herrn als den guten Hirten, die Gläubigen als ſeine Schafe, und das Werk Jeſu Chriſti als ein Weiden dachten [1]).

Aber der Herr hatte auch die Apoſtel darauf geleitet, ſich als Hirten, und die Gläubigen als ihre Heerde anzuſchauen; „weide meine Lämmer, weide meine Schafe" waren die Worte, mit denen Er dem h. Petrus die Obſorge für die Gläubigen übertrug. Joh. 21, 15—17. Dem-

1) Clement. Alex. Paedagog. L. III. fin. Tertull. de pudicit. cp. 7. 10. Aus dem Letzteren ſieht man, daß zu jener Zeit dieſe Vorſtellung ſchon auf Kelchgemälden ausgeführt wurde.

gemäß bezeichnet der h. Paulus die Gemeinde als eine Heerde, redet ihre Vorſteher als Hirten an, und nennt es die Gemeinde weiden, wenn er ſagen will, ſie in der Wahrheit unterweiſen, vor Irrthum, Unſittlichkeit und Unordnung bewahren. Act. 20, 28. f. Eph. 4, 11. Und auch Petrus ermahnt die Aelteſten und Aufſeher, zu „weiden die Heerde Gottes.“ I. Pet. 5, 2. f. [1]). Ihre Nachfolger führten daher in allen Zeiten den Namen Ποιμένες, Pastores [2]); und Anweiſungen, wie ſie ihrem Amte gut vorſtehen möchten, nannte man von Alters her [3]), und nennt ſie auch jezt noch Paſtoral-Anweiſungen, Paſtoral-Regeln ꝛc. [4]). Insbeſondere heißen die Sendſchreiben, in welchen die höheren Vorſteher der Kirche den ihnen untergebenen geiſtlichen Beamten Ermahnungen und Vorſchriften zur heilsförderlichen Berufsthätigkeit in ihrer Zeit und an ihrem Orte ertheilen, Paſtoral- oder Hirten-Briefe.

---

1) Daß auch dem A. T. dieſe Allegorie geläufig iſt, ſieht man aus Stellen wie Jes. 63, 11. Jerem. 2, 8. 3, 15. 23, 2. f. Ezech. 34, 11. f. Ps. 22, (Vulg. 23,) 1. f. 77, 21. 78, 52. u. a. Bekannt genug ſind auch die homeriſchen „Hirten der Völker.“ Il. I, 263.

2) Suiceri Thesaurus eccles. T. II. sub v. ποιμήν.

3) Bekannt ſind vorzüglich des h. Gregors d. G. († 604.) Regulae pastoralis liber ad Joannem Episcopum civit. Ravennae; des h. Karl von Borromeo († 1584.) Instructiones Pastorales.

4) Z. B. Mauri Schenkl Institutiones Theologiae Pastoralis. — Franc Boliaschek Regulae pastorales. — Sailers Vorleſungen aus der Paſtoraltheologie. — Reichenbergers Paſtoral-Anweiſung u. a.

Ganz denſelben Charakter und Zweck haben die in unſerem neuteſtamentlichen Kanon befindlichen **Briefe an den Timotheus und Titus**, welche man daher mit Recht die **Paſtoralbriefe des h. Apoſtels Paulus** nennt [1]). Ich finde zwar dieſe Benennung bei den Alten nicht, wohl aber die Anerkennung, daß dieſe Briefe, obwohl zunächſt für die beiden Jünger und Gehilfen des Apoſtels in ihren eigenthümlichen Bedürfniſſen und Verhältniſſen berechnet, dennoch zugleich den **Geiſt** aller Paſtoral-Anweiſung und eine Fundgrube von **unvergänglich geltenden Lehren und Vorſchriften** enthalten [2]). In jenem haben die wahrhaft apoſtoliſchen Oberhirten aller Zeiten gelehrt und geſchrieben, aus dieſer alle ächten Paſtorallehrer geſchöpft [3]). Was anders

---

1) z. B. Dr. Al. Sandbichler, Beſondere Einleitung in die Bücher des neuen Bundes. Salzburg, 1817. II. Th. S. 105.

2) Theodoret ſchreibt zu I. Tim. VI. fin. *Ταύτην προσήκει τὴν διδασκαλίαν ἅπαντας τῆς ἱερωσύνης ἠξιωμένους σὺν ἀκριβείᾳ φυλάττειν, καὶ οἷόν τινα κανόνα ἑαυτοῖς προσφέρειν ἀεὶ, καὶ πρὸς τοῦτον διευθύνειν τάτε λεγόμενα, τάτε πραττόμενα παρ' αὐτῶν.* Dieſe Unterweiſung müſſen Alle, welche des Prieſterthums gewürdigt ſind, gewiſſenhaft feſthalten, und wie eine Richtſchnur ſich immerdar vorſetzen, und nach dieſer, was ſie immer ſprechen und thun, einrichten. — Auguſtin de doctrina christ. L. IV. cp. 16. Quas tres epistolas ante oculos habere debet, cui est in ecclesia doctoris persona imposita.

3) Dr. Reichenberger ſagt in ſeiner Paſtoral-Anweiſung (II. Aufl. I. Th. I. Bd. S. 109.) von den Briefen an Timotheus und Titus, daß ſie „**gewiß die Hauptſache von dem enthalten, was ein chriſtlicher Lehrer noch jezt zu thun hat.**" Vgl. auch Dr. Sandbichler a. a. O. S. 123.

konnten ſie auch zum Muſter nehmen und als Quelle benützen, wenn nicht vor Allem dieſe von dem Werkzeuge Gottes und Diener Jeſu Chriſti nach einer etwa dreißigjährigen Amtsführung unter der Leitung des heiligen Geiſtes verfaßten Anweiſungen zur Einführung und Bewahrung chriſtlicher Wahrheit, Sitte und Ordnung?

Der Brief an Titus.

Einleitung.

a. Titel.

Παυλοῦ τοῦ Ἀποστό- λου ἡ πρὸς Τιτον ἐπι- στολή.

Pauli Apostoli ad Titum epistola.

Des Apoſtels Paulus Brief an Titus.

Es iſt ſchon von den Alten, z. B. Tertullian, Chryſoſtomus, bemerkt worden, daß die **Titel** der neuteſtamentlichen Bücher **nicht von den Verfaſſern** herrühren. Dieſelben mochten nach und nach entſtehen, ſeitdem man dieſelben durch Abſchriften vervielfältigte, ſich gegenſeitig mittheilte, in Sammlungen brachte ꝛc. Daraus erklärt ſich auch die Ungleichheit der Handſchriften und Ueberſetzungen in den Ueberſchriften[1]). Unſer Brief mag zuerſt die ganz einfache Ueberſchrift πρὸς Τίτον[2]) bekommen haben.

b. Inhalt.

Cap. I. Aufſchrift des Briefes, und Begrüßung des Titus. v. 1—4. — Stelle in den Städten von Kreta Aelteſte auf; jedoch nur ſolche, bei denen ſich die Verhältniſſe und Eigenſchaften vorfinden, welche einem

1) Dr. J. L. **Hug**, Einleitung in die Schriften des Neuen Teſtaments. III. Aufl. Stuttg. 1826. I. Th. S. 259. ff. Dr. A. B. **Feilmoſer**, Einleitung in die Bücher des neuen Bundes. II. Aufl. Tübg. 1830. S. 639. f.

2) Dieſe iſt auch neuerlich unſerem Briefe wieder vorgeſetzt worden in der Ausgabe des neuteſtl. Textes von C. L. Lachmann: Novum Testamentum Graece. Editio stereotypa. Berolini 1831., womit zu vergl.: Rechenſchaft über ſeine Ausgabe des Neuen Teſtaments. Von Profeſſor Lachmann in Berlin. In den Theologiſchen Studien und Kritiken. Jahrg. 1830, viertes Heft, S. 817—845.

geiſtlichen Vorſteher überhaupt nöthig ſind, v. 5—9., insbeſondere aber in Kreta, wo Unbotmäßigkeit, eingewohnte Laſter und Irrlehren im Schwange gehen. v. 10—13. Widerſetze du ſelber dich dieſen mit allem Nachdruck; v. 13—16.

Cap. II. predige durch Wort und Wandel die geſunde und ſittenveredelnde Frömmigkeit den Gläubigen verſchiedenen Alters, Geſchlechtes und Standes, v. 1—10. Denn es iſt die Gnade Gottes erſchienen, um alle Menſchen zu heiligen und zu beſeligen, v. 11—15.;

Cap. III. halte die Gläubigen an zu einem pflichtgemäßen Verhalten gegen die Obrigkeit, v. 1., und zu einem liebevollen Benehmen gegen alle Menſchen, v. 2.; denn wir verdanken das uns widerfahrene Heil lediglich dem Erbarmen Gottes. v. 3—7. Mit ſolcher Lehre befaſſe dich; dagegen erhalte dich frei von den nichtigen, unnützen und verderblichen Irrlehren, v. 8—9., und vermeide die denſelben Ergebenen, wenn wiederholte Zurechtweiſung erfolglos bleibt, v. 10—11. Verſchiedenes; Segenswunſch, v. 12—14.

c. Hauptpuncte und Anlage.

Nach Abrechnung A. des Einganges I, 1—4. und D. des Schluſſes III, 12—15. bildet den Hauptinhalt des Briefes, die Anweiſung B. zur Auswahl geiſtlicher Vorſteher I, 5—13., und C. zur Führung des eigenen geiſtlichen Amtes. I, 13 — III, 11. — Die Anweiſung im Einzelnen enthält diejenigen Vorſchriften, welche für die beſonderen Zuſtände der Chriſten in Kreta die wichtigſten waren. Die Motive zu den Vorſchriften ſind ebendarum zum Theil aus den örtlichen Verhältniſſen hergeleitet, zum Theile aber ſind ſie unmittelbar aus dem Geiſte und der Lehre des Evangeliums genommen, überhaupt aber ſo ungeſucht, wie es ſich in einem vertrauten Briefe erwarten läßt, und ſo paſſend angebracht, wie es des großen Lehrers würdig iſt.

Cap. I.

A. Eingang. v. 1—4.

Aufſchrift und Gruß.

Παῦλος δοῦλος Θεοῦ, ἀπόστολος δὲ Ἰησοῦ Χριστοῦ κατὰ πίστιν ἐκλεκτῶν Θεοῦ καὶ ἐπίγνωσιν ἀληθείας τῆς κατ᾽ εὐσέβειαν, **2.** *ἐπ᾽ ἐλπίδι ζωῆς αἰωνίου, ἣν ἐπηγγείλατο ὁ ἀψευδὴς Θεὸς πρὸ χρόνων αἰωνίων,* **3.** *ἐφανέρωσε δὲ καιροῖς ἰδίοις τὸν λόγον αὐτοῦ ἐν κηρύγματι, ὃ ἐπιστεύθην ἐγὼ κατ᾽ ἐπιταγὴν τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ,* **4.** *Τίτῳ γνησίῳ τέκνῳ κατὰ κοινὴν πίστιν· χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς, καὶ κυρίου Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν.*

Paulus servus Dei, apostolus autem Jesu Christi secundum fidem electorum Dei et agnitionem veritatis, quae secundum pietatem est, 2. in spem vitae aeternae, quam promisit, qui non mentitur Deus ante tempora saecularia, 3. manifestavit autem temporibus suis verbum suum in praedicatione, quae credita est mihi secundum praeceptum salvatoris nostri Dei — 4. Tito dilecto filio secundum communem fidem; gratia et pax a Deo patre, et Christo Jesu salvatore nostro.

1. Paulus ein Diener Gottes, aber Apoſtel Jeſu Chriſti zum Glauben der Auserwählten Gottes und zur Erkenntniß der Wahrheit, welche zur Frömmigkeit führt, 2. zur Hoffnung ewigen Lebens, welche der trugloſe Gott vor ewigen Zeiten verheißen, 3. kund aber gemacht hat zu ſeinen Zeiten — ſein Wort durch die Verkündung, welche mir anvertraut worden zufolge Befehles unſeres Heilands Gottes, 4. an Titus, den ächten Sohn vermöge gemeinſchaftlichen Glaubens; Gnade, Erbarmen, Friede von Gott dem Vater, und dem Herrn Chriſto Jeſu unſerem Heilande.

Die einfache Aufſchrift würde ſeyn: Paulus an Titus. Der Apoſtel begnügt ſich aber hiemit in keinem ſeiner Briefe, ſondern erweitert dieſelbe durch Angabe von Eigenſchaften und Beziehungen, in welchen er ſich ſelber und ſeine Leſer anſchaut, bald weniger, I. II. Thess. I. II. Cor. Eph. Philipp. Col. Philem. I. II. Tim.; bald mehr, Gal. Rom. — Beachtenswerth iſt es, wie ſich in der Aufſchrift unſeres Briefes der Verfaſſer des Sendſchreibens an die Römer zu erkennen gibt. In dieſem fügt P. ſeinem Namen die Bezeichnung ſeines Amtes und beſonderen Berufes für die Verkündigung des Evangeliums bei, beſtimmt dieſes Evangelium nach mehreren Beziehungen, kömmt dann auf den Urſprung ſeines Apoſtelberufes zurück, und geht zur Nennung ſeiner Leſer über. Nicht anders hier. Nachdem er ſein Amt und Geſchäfte bezeichnet, nennt er den Zweck desſelben und damit den Inhalt ſeines Evangeliums — *ἀλήθεια ἡ κατ᾽ εὐσέβειαν* —, gibt von dieſem Evangelium mehrere Merkmale an, und leitet eben ſo ungezwungen, wie dort, auf den Grund ſeiner apoſtoliſchen Auctorität über, um ſodann den Titus beim Namen zu nennen. Und doch auch, bei einer und derſelben Anlage, welche Freiheit in der Ausführung! Sollte eine ſolche Uebereinſtimmung reiner Zufall ſeyn? Vom Zufall ſollten in dergleichen Dingen Denkende nicht reden. Und doch möchte ich hier noch eher einen Zufall annehmen, als ſagen, der Verfaſſer unſeres Briefes habe die pauliniſche Weiſe Briefe zu ſchreiben nachgemacht. So wahr, ſo bis ins Einzelne, und doch dem Ort und der Zeit angemeſſen, und dabei ſo unbefangen frei iſt keine Nachahmung. — Die beträchtlicher erweiterten Aufſchriften Gal. Rom. enthalten ſchon Gedanken, auf welche der Apoſtel in den Briefen ſelber beſonderes Gewicht legt, die er ausführt, auf die er zurückkömmt. Man vergl. *ἀπόστολος οὐκ ἀπ᾽ ἀνθρώπων οὐδὲ δἰ ἀνθρώπου* Gal. 1, 1. mit v. 11. bis cp. 2. Ende; *εὐαγγέλιον .. ὃ προεπηγγείλατο διὰ τῶν προφητῶν αὐτοῦ ἐν γραφαῖς ἁγίαις* Rom. 1, 2. mit

3, 21, 31. 4.; ἐλάβομεν... ἀποστολὴν εἰς ὑπακοὴν πίστεως ἐν πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν Rom. 1, 5. mit v. 14, 16, 17. In unſerem Briefe verhält es ſich eben ſo. Er nennt v. 1. als Zweck ſeiner apoſtoliſchen Thätigkeit Erzeugung der ἐπίγνωσις ἀληθείας τῆς κατ᾽ εὐσέβειαν, und man braucht den Brief nur flüchtig durchzuleſen, um zu erfahren, daß Herſtellung, Bewahrung und Vertheidigung der ungeſchmälerten und unvermiſchten, zugleich die Geſinnung und das äußere Leben bildenden und beherrſchenden evangeliſchen Wahrheit ein Hauptanliegen des Apoſtels iſt, und des Titus werden ſoll. Vergl. auch Τίτῳ γνησίῳ τέκνῳ κατὰ κοινὴν πίστιν v. 4. mit 2, 1. 3, 9. Tam longum exordium praemittit Apostolus, quia hic in exordio quasi thema et argumentum totius epistolae proponit, scilicet suum et Titi munus esse praedicare Christi gratiam, ac docere non Judaeorum, gentilium aut haereticorum fabulas, sed mores Christianos et sanctos, in quibus sita est vera pietas, Deique cultus. Cornelius a Lapide [1]).

1. Παῦλος. Der jüdiſche Name des Apoſtels war שָׁאוּל = desideratus, und dieſen (Σαῦλος) führt er in der Apoſtelgeſchichte bis zu der Stelle, wo Lucas das Verfahren desſelben gegen den Magier Barjeſus im Hauſe des Proconſuls Sergius Paulus in Paphos auf der Inſel Cypern erzählt (J. 45.) [2]), Σαῦλος δὲ, ὁ καὶ Παῦλος κ. τ. λ. Act. 13, 9. Von da an kommt nur noch der Name Paulus. Hieronymus iſt der Anſicht, der Apoſtel habe ſeinen bisherigen Namen zum freudigen Andenken an den für das Evangelium gewonnenen Proconſul ſ. Act. 13, 12. umgeändert. A primo ecclesiae spolio (ſ. jedoch 11, 25. 13, 5.) proconsule Sergio Paulo victoriae

1) Commentaria in omnes Divi Pauli Epistolas. Antverpiae MDCCV. p. 546.

2) Ich bemerke hier ein für allemal, daß ich in der Zeitbeſtimmung für die apoſtoliſche Geſchichte der von Dr. Feilmoſer a. a. O. S. 309. f. aufgeſtellten Tafel im Weſentlichen folge.

suae trophaea retulit, erexitque vexillum, ut Paulus diceretur e Saulo [1]). Hiemit bringen Andere die Sitte jener Zeit in Verbindung, nach welcher Juden, die unter Griechen oder Römern ſich aufhielten, ihre Namen in griechiſche oder römiſche umbildeten, und laſſen auch wohl den Aufenthalt bei dem röm. Proconſul den nächſten Anſtoß zu dieſer Namensverwandlung ſeyn; Cornel. a Lap. l. c. p. 28.: Assumpsit hoc nomen mox ut coepit praedicare gentibus, puta Paulo Proconsuli Cypri, in quem primo e gentibus incidit, eumque convertit: ut enim illi et aliis gentibus Paulus quasi Romanus civis etiam nomine suo facilius se insinuaret, propterea hac occasione Sergii Pauli nomen Judaicum Sauli, levi mutatione unius literae, mutavit in nomen Romanum Pauli. Jedoch ich glaube, daß der Anhalt dieſer Vermuthungen nicht feſt genug iſt. Der Annahme des Hieronymus iſt ſchon der Umſtand ungünſtig, daß Lucas des neuen Namens ſchon v. 9. vor der Bekehrung v. 12. gedenkt, weßhalb auch Cornel. als Grund der Veränderung das Beſtreben angibt, deſto geneigtere Aufnahme zu finden. Aber Lucas ſpricht gar nicht ſo, als ob Paulus jezt erſt den neuen Namen angenommen habe, vielmehr iſt es, als ob der Name des cypriſchen Proconſuls ihn nur daran erinnere, daß der Apoſtel damals ſchon auch den Namen Paulus geführt habe, und daß er ihn von jezt an nur noch bei lezterem nennt, zeigt an, daß er um jene Zeit ſchon der vorherrſchende war, und bald den andern ganz verdrängte. Demnach gibt uns das Zuſammentreffen des Apoſtels mit Sergius Paulus keinen Aufſchluß über ſeinen zweiten Namen. Ich möchte es daher mit Origenes halten, welcher annimmt, der Apoſtel habe von ſeiner Kindheit an beide Namen gehabt, wobei Saul ſein jüdiſcher Name war, Paulus aber dem römiſchen Bürger gehören mochte, und daher, ſo lange er in Jeruſalem und unter Juden ſich aufhielt, zurücktrat, aber ſeit ſeiner Reiſe zu den Nichtjuden wieder Gel-

1) Catal. c. 5.

tung erhielt. Jedoch werde ich auch dem nicht widerſprechen, der mit Damaſus (Carmen de S. Paulo.) dafür hält, daß der Apoſtel ſeit ſeiner Bekehrung den Namen Saul gegen Paulus vertauſcht habe. Denn daß ihn Lucas nicht ſchon von dieſer Zeit an mit dem neuen Namen nennt, beweist nicht, daß er denſelben noch nicht angenommen hatte, und dem, der von ſich ſelber ſagt: *ἐγώ εἰμι ὁ ἐλάχιστος τῶν ἀποστόλων, ὅς οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς καλεῖσθαι ἀπόστολος, διότι ἐδίωξα τὴν ἐκκλησίαν τοῦ Θεοῦ*, I. Cor. 15, 9., lag es wohl nahe, ſich einen Namen zu geben, der bewies, daß er von ſeinem phariſäiſchen Selbſtvertrauen zurückgekommen ſey; *Παῦλος* aber bedeutet: der Geringe.

δοῦλος Θεοῦ. Knechte, Diener Gottes heißen zwar ſowohl im A. als im N. T. alle Gott Ergebene Ps. 113, 1. 132, 10. Luc. 2, 19. Act. 2, 18. I. Pet. 2,16. Apoc. 2, 20. Eph. 6, 6. cfr. Rom. 14, 18.; jedoch wird ſchon im A. T. der Name vorzugsweiſe ſolchen Perſonen verliehen, welche auf beſondere Weiſe, z. B. als Propheten, Richter, Anführer u. ſ. f. für die Ausführung des göttlichen Willens thätig ſind. Jos. 1, 1. Judd. 2, 8. Nehem. 10, 29., und im N. T. iſt der Sprachgebrauch vorherrſchend, nach welchem er diejenigen bezeichnet, welche für das Werk Gottes eigens aufgeſtellt und thätig ſind, Act. 16, 17. Col. 4, 12. Jac. 1, 1. Jud. 1. Apoc. 1, 1. 10, 7. 15, 3. Wo namentlich Paulus ſich Diener Gottes oder Jeſu Chriſti nennt, Rom. 1, 1. Gal. 1, 10. cfr. I. Cor. 4, 1. Phil. 1, 1., da weiſen Umſtände und Zuſammenhang auf die engere Bedeutung hin. — Es kann nicht auffallen, daß er das nun folgende Prädicat *ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ* durch die Partikel *δέ* als einen Gegenſatz zu *δοῦλος Θεοῦ* einführt, ſtatt daß er es als Erläuterung dieſem beifügen konnte. Denn es konnte ſich Paulus durch die Erklärung, daß er Apoſtel Jeſu Chriſti ſey, eben ſo gut den anderen Dienern Gottes, die nicht Apoſtel waren, gegenüberſtellen, als er ſich unter der Angabe des Grundes, daß er Apoſtel ſey, allen Dienern Gottes und Jeſu Chriſti hätte beigeſellen können.

Er wählt hier das Erſtere. Vrgl. auch Rom. 8, 17. κληρονόμοι μὲν Θεοῦ, συγκληρονόμοι δὲ Χριστοῦ. ebd. 3, 30. Phil. 2, 8. Matthiä, Ausführl. griech. Grammatik. II. Th. Lpz., 1827. §. 616. 3. S. 1245. f. — Bekanntlich gründet ſich der Charakter der Apoſtel Jeſu Chriſti, als ſolcher, darauf, daß ſie a) von dem Herrn ſelber unmittelbar ausgewählt, und b) für die Ein= und Fortführung ſeiner Anſtalt von ihm ſelber gebildet und ermächtigt ſind. Mtth. 10, 1, 5. Mrc. 3, 14. 6, 7. Joh. 20, 21. f. Daß dieß die Anſicht der Apoſtel von ſich ſelber war, ſieht man auch aus Act. 1, 21—26. Beides fand bei Paulus ſtatt; er hatte Chriſtum den Herrn auf eine denkwürdige Weiſe geſehen, und hatte von ihm unmittelbar ſowohl den Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums, als auch dieſes ſelber erhalten. Act. 9. 22. 26. I. Cor. 9, 1. Gal. 1, 1. v. 11. ff. Darum zählte er ſich ſelber den Apoſteln bei, und wurde von dieſen auch anerkannt, Gal. 2, 6—10. — Es iſt aber Paulus Diener Gottes und Apoſtel Jeſu Chriſti κατὰ πίστιν ἐκλεκτῶν Θεοῦ καὶ ἐπίγνωσιν ἀληθείας. Die etwas unbeſtimmte Ueberſetzung des κατὰ durch secundum hat die Erklärer nicht gehindert den richtigen Sinn zu erkennen. Sie erklären, dem Theodoret [1]) folgend, κατὰ als Final=Präpoſition. So z. B. Eſtius [2]), Cornel l. c. p. 808. So auch Brentano [3]), Schnappinger [4]), Kiſtemaker [5]),

1) Opp. T. III. ad h. l.

2) In omnes Divi Pauli Apostoli epistolas Commentariorum tomus posterior. Authore D. Guilielmo Estio. Duaci MDCXXI. p. 335.

3) Die h. Schrift des neuen Teſtaments. Zweiter Theil. Frankf. 1798. S. 160.

4) Die h. Schrift des neuen Bundes mit vollſtändig erklärenden Anmerkungen. Vierter Band. Mannheim, 1818. S. 219.

5) Sendſchreiben der Apoſtel. Zweyter Band. Münſter, 1823. S. 107. 109.

Scholz[1]), Heydenreich[2]). Und mit Recht. So ungehörig nämlich der Gedanke wäre, Paulus nenne ſich Apoſtel Jeſu Chriſti zufolge des Glaubens der Chriſten, oder ſeine apoſtoliſche Lehre ſey dem Glauben der Chriſten gemäß, ſo gewiß zeigt κατά nach griechiſchem Sprachgebrauch auch den Zweck an. Oder was heißt κατά ληΐην ἐκπλῶσαι bei Herod. 2, 152. anders, als: auslaufen, um Beute zu machen? — Was Paulus hier unter πίστις verſtehe? Ohne Zweifel dasſelbe, was das Wort überhaupt bedeutet, ein feſtes Fürwahrhalten, ein zweifelloſes Dahinnehmen einer Kunde. Aber nicht minder gewiß das zweifelloſe Fürwahrhalten eben jener Kunde, welche den neuen Bund zu einer frohen Botſchaft macht, und welches Fürwahrhalten der Herr ſelber z. B. Mth. 8, 5—13. 9, 20—22. Mrc. 9, 13—26. Joh. 11, 25. ff., und ſeine Apoſtel Joh. 6, 70. I. Joh. 4, 13—15. Act. 10, 43., und welches insbeſondere Paulus z. B. Rom. 3, 21—30. 10, 9. Gal. 2, 16. Phil. 3, 9. unter dem πιστεύειν und der πίστις verſteht, und deſſen Inhalt er gerade auch in unſerem Briefe 3, 3—8. als die κατ' ἐξοχήν glaubwürdige Rede (πιστὸς ὁ λόγος) erklärt, nämlich das zweifelloſe Fürwahrhalten der Kunde, daß Jeſus Chriſtus vermöge ſeiner göttlichen Natur und ſeines Werkes derjenige ſey, welcher alles Elend, weil alle Sünde, alle Schuld und Strafe vertilge. Solches Fürwahrhalten kömmt nicht ohne ſittliches Werk zu Stande (μετανοεῖτε ruft der Täufer, ruft der Herr, ruft der Apoſtel denen zu, die glauben ſollen!), hat ſeiner Natur nach Liebe in ſich, Reue, Sehnſucht, Vorſatz ꝛc. bei ſich, und bildet ſo die Diſpoſition zur Aufnahme des Geiſtes, in und mit welchem ein neues Leben ſich geſtaltet, reich an allen guten Werken. Darum nennt

1) Die h. Schrift des neuen Teſtaments. Dritter Band. Frankf., 1830. S. 373.

2) Die Paſtoralbriefe Pauli, erläutert von Dr. A. L. Chr. Heydenreich. Zweiter Band. Hadamar, 1828. S. 252.

der Apoſtel etlichemal das ganze neue Leben ſelber πίστις, vrgl. Rom. 1, 8, 12. Doch an unſerer Stelle, wo in gleicher Ordnung mit πίστις die ἐπίγνωσις τῆς ἀληθείας genannt wird, war πίστις nicht in dieſer prägnanten, ſondern in der andern Bedeutnng im Gemüthe des Apoſtels. — Diejenigen, deren Glaube (d. h. in denen der Glaube) durch den Apoſtel gebildet werden ſoll, ſind ἐκλεκτοὶ Θεοῦ (genitivus subjecti), Auserleſene Gottes. Dieß weist auf δοῦλος Θεοῦ zurück: P. iſt Diener Gottes; — iſt er ja mit ſeiner Wirkſamkeit an die Auserleſenen Gottes angewieſen. Wie verhält es ſich aber mit dieſen Auserleſenen Gottes? Das Erlöſungswerk Jeſu Chriſti trat in der Zeit ein in die Reihe und den Zuſammenhang der auf Erde verlaufenden Dinge und hat als Geſchichte der Menſchheit den Charakter ſucceſſiver Entwickelung. Darum zuerſt der göttliche Beſchluß und Plan der Erlöſung, und dann die Vorbereitung zur Ausführung, und dann die ganze Erlöſungsthätigkeit des Sohnes und ſein Werk, und dann die Predigt davon, und dann der Glaube, und dann die Gerechtigkeit der Glaubenden, und dann die Verherrlichung der Gerechten. Daß P. dieſe Seite des göttlichen Erlöſungswerkes kenne und beachte, zeigt eben unſer Eingang, und der im Römerbrief, ſodann vorzüglich die Stelle in lezterem: „Wer den Namen des Herrn anrufet, wird gerettet werden. Wie können ſie nun den anrufen, an den ſie nicht geglaubt haben? wie können ſie aber an den glauben, von dem ſie nicht gehört haben? wie können ſie aber von ihm hören ohne einen Verkündiger? wie können ſie aber verkündigen, wenn ſie nicht geſandt ſind?“ Rom. 10, 13—15. Aber der Geiſt des Apoſtels ſchwingt ſich auch zu dem ewigen Erlöſungsgedanken Gottes auf, und erblickt da die ganze Menſchheit vor dem Erlöſer und ſeinen Boten, und in der Menſchheit die ganze Gemeinde der Erlösten, und an jedem Erlöſeten erkennt er zumal den Glaubewilligen, Hörenden, Glaubenden, Gerechten, Beſeligten; und ſie, die der Botſchaft Gehorchenden, Berufe-

nen, Glaubenden, Verherrlichten erſchaut er als von den Widerſpänſtigen Unterſchiedene und von ihnen Ausgeſchiedene, als ἐκλεκτοί. In dieſer Betrachtungsweiſe ſpricht er Röm. 8, 28—33. von den Auserleſenen, ἐκλεκτοῖς, als ſolchen, welche κατὰ πρόθεσιν τοῦ Θεοῦ, nach dem aller zeitlichen Entwickelung vorangehenden Gedanken Gottes, von ihm bereits gekannt, beſtimmt, gerufen, gerechtfertigt und verherrlicht ſind. Die chriſtliche Heilsanſtalt in ihrer Vorbereitung und ihrer Geſchichte, iſt die zeitliche Entwickelung und Verwirklichung jenes ewigen Gedankens, und darum erkennt der Apoſtel in Jedem, der den Glauben annimmt, einen der κατὰ πρόθεσιν ἐκλεκτῶν, und darum betrachtet er es als ſeinen Beruf — den Auserleſenen die Glaubensbotſchaft zu bringen, um ſo die ihm zugeſchiedene Aufgabe in der Verwirklichung des göttlichen Rathſchluſſes zu löſen. Dieß alſo der Gedanke in den Worten κατὰ πίστιν ἐκλεκτῶν θεοῦ „Diener Gottes und Ap. J. Ch. d. h. um in den von Gott (κατὰ πρόθεσιν, in ſeinem ewigen Erlöſungsgedanken) Auserleſenen, Erwählten, Glauben zu erzeugen.“ Mich dünkt, dieß, und nichts anderes, ſey die pauliniſche Prädeſtinationslehre, welche jeden unbefangenen Verſtand um ſo eher befriedigen dürfte, als von einem ſolchen ewigen Urtheile Gottes, in welchem, ohne Rückſicht auf des Menſchen freie Thätigkeit und ſeinen ſelbſterworbenen Werth, über ſeine ſittliche Beſchaffenheit und ſein Wohl oder Wehe entſchieden wäre, keine Spur zu gewahren iſt. Ich ſehe aber auch, daß P. dieſe Anſchauungsweiſe nicht aus ſich hat, ſondern daß ſie der Herr ſchon lehrte: denn die Worte deſſelben Mtth. 20, 16. 22, 14. πολλοί εἰσι κλητοί, ὀλίγοι δὲ ἐκλεκτοί, können doch nur auf ſolche gehen, welche, obwohl an ſie, wie an Alle, die Einladung ergeht, dennoch im ewigen Gedanken Gottes nicht zu den Auserwählten und ſomit nicht zu den würdigen Gäſten gezählt ſind. Ich bemerke endlich, daß die der Lehre des Herrn entnommene Betrachtungsweiſe des Apoſtels gemein chriſtlicher Glaube war; denn nichts anderes, als ſie, ſpricht Lucas in der Apoſtelge-

ſchichte aus, wenn er ſich über den Erfolg, den die Predigt des Paulus und Barnabas bei den Heiden zu Antiochien in Piſidien hatte, ſo vernehmen läßt: καὶ ἐπίστευσαν, ὅσοι ἦσαν τεταγμένοι εἰς ζωὴν αἰώνιον, und es glaubten ihrer ſo Viele, als beſtimmt waren (praeordinati, Vulg.) zum ewigen Leben. Act. 13, 48. vgl. noch Eph. 1, 4. — Wie unterſcheidet ſich nun aber von dem Glauben der Auserwählten, für welchen P. berufen iſt, die Erkenntniß der Wahrheit, welche er gleichfalls zu erzeugen hat, nach den Worten καὶ ἐπίγνωσιν ἀληθείας? Die ἀλήθεια iſt im Sprachgebrauch der Bibel, wie ſonſt, der den Dingen ſelber völlig angemeſſene, alſo ſie erſchöpfende, durchdringende und dabei durchaus klare Begriff von denſelben; der durchaus rechte Gedanke von den Dingen iſt Wahrheit. Es leuchtet ein, daß Wahrheit in dieſem Sinne nur Gott zukomme und dem, der im Buſen des Vaters war, und dem, der die Tiefen der Gottheit ergründet, dem Sohn und dem Geiſte; darum nennt ſich jener die Wahrheit, und dieſer wird als Geiſt der Wahrheit verheißen. Der Menſch hat Wahrheit nur inſofern und ſoweit, als der göttliche Gedanke von den Dingen durch die Thätigkeit ſeiner Geiſteskräfte und die Mittheilung von Erkenntniſſen vermittelſt der Offenbarung ihm zum Bewußtſeyn kömmt. Es iſt aber jene Thätigkeit durch die endliche Natur des Menſchen überhaupt begränzt, und Maaß und Grad dieſer Mittheilung theils durch den jeweiligen Standpunct deſſelben im Erziehungsplane Gottes, theils durch den Endzweck und das Ziel ſeines Daſeyns beſtimmt. Demgemäß iſt Wahrheit, inſoferne ſie in Beziehung auf den Menſchen ausgeſagt wird, die dem Menſchen nach Maßgabe ſeiner Natur und Beſtimmung überhaupt, und ſeines Entwickelungsgrades insbeſondere, ertheilte (d. h. erzeugte und mitgetheilte) richtige Kenntniß von den Dingen. Daraus begreift ſich, wie den bibliſchen Schriftſtellern, insbeſondere auch dem h. Paulus, die im Vollalter der Zeiten durch den ewigen Logos (Joh. 1, 17.) und

den Geiſt der Wahrheit (Joh. 17, 17.) zum Behufe der Heiligung und Beſeligung der Menſchheit (Eph. 1, 13.) aller Zeiten und Räume gewordene Kunde von ſich in allen ihren Verhältniſſen und Beziehungen, d. h. wie den bibliſchen Schriftſtellern das Evangelium die Wahrheit iſt, (ὁ λόγος τῆς ἀληθείας τὸ εὐαγγέλιον Eph. 1, 13.) und zwar ſowohl in Hinſicht auf einzelne Gegenſtände und Beziehungen Rom. 1, 18. Gal. 3, 1. I. Tim. 3, 18., als nach dem ganzen Umfang des menſchlichen Daſeyns (II. Thess. 2, 10. I. Tim. 2, 4.), im Vergleich ſowohl mit der durch menſchliche Schuld verdunkelten Offenbarung im Gewiſſen und der äußeren Natur und Geſchichte, (Rom. 1, 18—32.) als mit der nur für einen vorübergehenden Zuſtand berechneten Offenbarung im A. B. (Gal. 3, 24—29. Col. 2, 16. f. vgl. Hebr. 10, 1.) — In unſerer Stelle meint der Apoſtel das Evangelium — als die kundgewordene Wahrheit überhaupt. Zur Einſicht in ſie, d. h. in den Inhalt dieſer Wahrheit, ſoll er verhelfen, alſo zur Erkenntniß bringen, welche Aufſchlüſſe es über Gott und das Jenſeits, und die einzelnen Pflichten u. ſ. w. gebe. Als δοῦλος Θεοῦ und ἀπόστολος I. X. κατὰ πίστιν dagegen hat er zunächſt nur die wirkſame Ueberzeugung hervorzurufen, daß Jeſus der Chriſt und der Erlöſer und Beſeliger ſey. Und das iſt der Unterſchied zwiſchen dem Beruf des Apoſtels zum Glauben der Auserwählten und dem zur Erkenntniß der Wahrheit; nach jenem hat er Annahme des Ev., nach dieſem richtige und volle Einſicht in ſeinen Inhalt zu erzeugen. — Daß er gerade hier das Evangelium als Wahrheit bezeichnet, hat ſeinen Grund darin, daß auf Kreta ſolche, welche von der Wahrheit ſich abgekehrt hatten, dennoch noch als Anhänger und Verkündiger des Evangeliums gelten wollten; ſ. v. 14. — Dieſe beſtimmen ihn auch, die Wahrheit, welche er meine, durch zwei Züge genauer zu zeichnen, in den Worten τῆς κατ' εὐσέβειαν, ἐπ' ἐλπίδι ζωῆς αἰωνίου. Jene nämlich gaben ſich und An-

dern vor, vollkommene Kenntniß der göttlichen Dinge zu gewinnen (Θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι v. 16.) durch Abweichung von dem, was unter den Chriſten insgemein als evangeliſche Wahrheit anerkannt war (αἱρετικοὶ, ἐξεστραμμένοι vgl. 3, 10, 11.), durch Aufnahme jüdiſcher Fabeln (v. 14.), und Erforſchung von Genealogien (3, 9.). Dabei meinten ſie, durch Eifer in Streitigkeiten über das Geſetz (3, 9.), durch Enthaltung von gewiſſen Speiſen ꝛc. (v. 15.) ſich gottgefällig zu machen, während ſie, aller wahrhaft ſittlichen Kraft entbehrend und durch Laſter ſich entwürdigend (v. 16.), in der That von Gott und der Wahrheit abgefallen waren (v. 16. 14.). Ihrer vorgeblichen Wahrheit ſetzt der Ap. die rechte Wahrheit durch Heraushebung jenes Merkmals entgegen, durch deren Abgang ſich jene hinlänglich als eine nichtige darſtellte. *Εὐσέβεια* iſt die in Geſinnung und Handlung herrſchende Liebe und Achtung Gottes und des Göttlichen, die Frömmigkeit, Act. 3, 12. II. Pet. 1, 3, 7. 3, 12. Paulus gebraucht nur in den Paſtoralbriefen, aber hier häufig, (I. Tim. achtmal, ſodann II. Tim. 3, 5.) dieſes Wort zur Bezeichnung der chriſtlichen Tugend, aus dem einfachen Grunde, weil hier die praktiſche Achtung und Liebe Gottes es war, was bei denen, gegen welche er ſchreibt, fehlte; ſo wie er ſonſt die ganze gottgefällige Beſchaffenheit und Handlungsweiſe Glauben nennt, weil eben der Mangel an dieſem es war, wogegen er zu wirken hatte. Die Wahrheit, für welche Paulus beſtellt iſt, iſt dem frommen Sinne angemeſſen, hat denſelben zum Ziele und fördert ihn, iſt *κατ' εὐσέβειαν*; ferner ſie führt zur Hoffnung ewigen Lebens,

2. *ἐπ' ἐλπίδι ζωῆς αἰωνίου*. Daß nämlich dieſe Worte in derſelben Beziehung zu *ἀληθείας* ſtehen, wie *κατ' εὐσεβ.*, und nicht etwa als nähere Beſtimmung mit *ἀπόστολος Ι. Χ.* (Ap. J. Ch. zur Erweckung der Hoffnung), oder mit *εὐσέβειαν* (der Frömmigkeit, welche zur Hoffn. e. L. führt) zu verbinden ſeyen, geht daraus hervor, daß die nähere Bezeichnung der *ἀλήθεια* ſeine Hauptangelegen-

heit iſt, wie denn auch der Ap., um nicht zweifeln zu laſſen, an welchen Begriff er die anderen anſchließe, nachdem er die nähere Beſtimmung gegeben hat, jenen ſelber mit dem Ausdruck τὸν λόγον αὐτοῦ = ἀλήθειαν wiederholt. Daß der Ap. in derſelben Verbindungsweiſe mit den Präpoſitionen wechſelt, darf nicht auffallen, da ja öftere Wiederholung desſelben Worts gerne vermieden wird, und da ἐπί hier die Vorſtellung des Ap. präciſer ausdrückt, als κατά; denn er will nur ſagen, die Wahrheit führe zur Hoffnung, nicht etwa auch, ſie ſey derſelben angemeſſen.

ζωή. Wir müſſen, um für die vielen Bedeutungen, in welchen dieſes wichtige Wort in der Bibel überhaupt, und insbeſondere in den Schriften des N. T. vorkömmt, einen ſicheren Boden zu gewinnen, auf die Grundbedeutung desſelben zurückgehen; dieſe aber iſt: empfindendes und empfundenes Seyn. Da ſowohl die Arten des Seyns, als die Weiſen der Empfindung desſelben nach den Naturen der Dinge und den Stufen, welche ſie in der Schöpfung einnehmen, unendlich verſchieden ſind, ſo iſt erklärlich, daß das Wort Leben eine große Reihe von Bedeutungen zulaſſe. Bleiben wir beim menſchlichen Leben ſtehen. Das empfindende und empfundene Seyn des menſchlichen Leibes iſt Leben, Rom. 8, 38., das empfindende und empfundene Seyn ſeines Geiſtes ibid. v. 10., iſt gleichfalls Leben. Beides zugleich iſt abermals Leben Act. 17, 25. Ferner, da der Name eines Begriffes vorzugsweiſe der volleſten und reinſten Erſcheinung desſelben zukömmt, ſo bezeichnet ζωή mit Vorzug, das rechte, vollkommene Seyn des Leibes und Geiſtes, alſo namentlich das durch den göttlichen Geiſt gereinigte, geheiligte und beſeligte Seyn des einen und anderen, oder auch des ganzen Menſchen. Joh. 5, 24, 29. In der lezten Bedeutung, welche bei Paulus Rom. 6, 4. Eph. 4, 18. Col. 3, 3. ſo häufig erſcheint, ſteht es auch an unſerer Stelle = reines, heiliges und ſeliges Seyn. — So gefaßt ſchließt es eigentlich die Vorſtellung des unvergänglichen Seyns ſchon in ſich, wie denn

ζωή nicht ſelten allein von dem unvergänglichen Seyn ſteht, z. B. Act. 13, 46. Rom. 11, 15. Doch wird dieſe Vorſtellung öfters auch noch ausdrücklich bezeichnet, und bezweckt dann den Gedanken entweder an ein auch durch den Tod des irdiſchen Leibes nicht affizirbares Leben Mtth. 19, 16, Joh. 3, 15. f. Gal. 6, 8. 5, 24., oder mit Rückſicht auf die durch jenen eintretende Entwickelungsſtufe des Lebens, an das aus dem irdiſchen Tode hervorgehende ſofort unzerſtörbare ſelige Leben Rom. 2, 7. Den lezten Gedanken erzielt der Ap. hier mit dem Ausdruck *αἰώνιος*, wie aus dem Umſtande hervorgeht, daß er die *ζωὴ αἰώνιος* als einen Gegenſtand der Hoffnung bezeichnet.

ἣν ἐπηγγείλατο. Wie vorhin bei *ἐπ᾽ ἐλπ. ζ. αἰ.*, ſo gibt uns auch hier das im 3. V. folgende *τὸν λόγον αὐτοῦ* Weiſung, wornach *ἣν* auf *ἀληθείας* zu beziehen iſt, „welche Wahrheit verheißen hat.“ — *πρὸ χρόνων αἰωνίων.* Ohne allen Zweifel bedeutet *αἰώνιον* das Ewige, d. h. das Anfangs- oder Endloſe, oder das Anfangs- und Endloſe. Da uns nun der Gedanke, daß die Offenbarung der Wahrheit in Chriſto von Ewigkeit her im göttlichen Rathe feſtgeſezt war, auch ſonſt in den pauliniſchen Briefen begegnet, Eph. 3, 11. vgl. II. Tim. 1, 9.: ſo liegt die Erklärung nahe: „welche (Wahrheit) der trugloſe Gott vor ewigen Zeiten verheißen hat,“ und das in den Gegenſatz geſtellte *ἐφανέρωσε δὲ κ. ἰδ.* ſcheint dieſe Erklärung zu beſtätigen. Auf die Frage: „wem G. von Ewigkeit her die Verheißung gegeben,“ antwortet Hieronymus: filio suo, eine Auskunft, zu welcher man freilich hingetrieben wird, wenn man ſowohl *ἐπηγγείλατο*, als *πρὸ χρ. αἰωνίων* in der ſtrengen Bedeutung feſthält. Allein ſo oft auch der Ap. von dem ewigen Rathſchluſſe der Erlöſung ſpricht, ſo drückt er denſelben doch nie in der Weiſe aus, der Vater habe dem Sohn ſie verheißen; auch entdecken wir in den Umſtänden, unter welchen unſer Brief geſchrieben wurde, keinen Grund zu dieſem eigenthümlichen Gedanken. Chryſoſtomus, an welchen ſich Corn.

z. d. St. anſchließt, nimmt ἐπηγγείλατο = promisit, proposuit, dare decrevit, und erklärt unter Hinweiſung auf II. Tim. 1, 9.: was in der Zeit uns zu ertheilen von Ewigkeit her beſchloſſen war. Allein, wenn gleich im Rathſchluſſe Gottes uns die Erlöſungsgnade gegeben iſt — δοθεῖσαν ſteht in jener Stelle —, ſo iſt davon die andere Vorſtellung noch verſchieden, daß ſie verheißen, verſprochen iſt. Wer ſagt: Gott hat verheißen, der denkt nicht allein an Einen, der zuſichert, ſondern auch an Solche, welche die Zuſicherung aufnehmen. Zudem iſt ſonſt beim Apoſtel nur von ſolchen Vorherverkündigungen des Heils die Rede, welche, wenn auch in eine längſt verfloſſene Vergangenheit, doch in die Zeit fallen, vgl. Rom. 1, 2. Aber was nöthigt uns auch, an Verheißungen vor aller Zeit zu denken? Iſt doch ſchon der Ausdruck „vor ewigen Zeiten" nicht ganz nach dem Buchſtaben zu nehmen. In gewöhnlicher Rede wird in allen Sprachen ewig in der Bedeutung von „uralt" gebraucht; ſo namentlich im Hebräiſchen, und in dieſem Sinne kennt auch das N. T. Propheten von Ewigkeit her, Luc. 2, 70. Demnach dürfen wir erklären: welche Wahrheit der trugloſe Gott vor Alters (durch die Propheten) verheißen hat. Der Gegenſatz zu ἐφανέρωσε geht auch ſo durchaus nicht verloren. Bei der Verheißung nämlich ward die Wahrheit nur verhüllt gezeigt, jezt aber wird ſie offen dargelegt. — Daß das Evangelium ſchon von den Propheten verheißen worden ſey, iſt eine dem N. T. überhaupt, Luc. 24, 44. Act. 10, 43. I. Pet. 1, 10—12. und insbeſondere unſerem Apoſtel Act. 13, 32. 26, 22. Rom. 1, 2. ſehr geläufige Lehre. Man dachte hiebei vorzüglich an Stellen, wie I. Mos. 3, 15. II. Sam. 7, 12. ff. Ps. 89, 27. ff. Jes. 11, 1. ff. Sach. 9, 9. Mal. 3, 1. u. a. So auch Scholz z. d. St. „welche Gott ſchon von Ewigkeit her den Menſchen verheißen hat, nämlich ſchon dem Adam, dem Abraham und den Propheten."

3. καιροῖς ἰδίοις. Daß ἰδίοις Bezug habe auf die Perſon des Verheißenden und Offenbarenden, nicht auf die

verheißene und geoffenbarte Sache, ſieht man aus Wendungen deſſelben Gedankens, wie z. B. Act. 1, 7. Es ſind καιροὶ, οὓς ὁ πατὴρ ἔθετο ἐν τῇ ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ, Zeiten, die ſich Gott bei jenen Verheißungen vorbehalten hatte, I. Tim. 2, 6. 6, 15., und bis zu deren wirklichem Eintritte in der Geſchichte die irdiſche Zeit eine noch nicht erfüllte iſt, Mrc. 1, 15. Luc. 1, 57. 2, 21. 9, 51. Gal. 4, 4. — τὸν λόγον αὐτοῦ. Es war, nachdem das Subſtantiv, worauf, als ihr Object ſich ἐπηγγ. und ἐφαν. beziehen, in die Ferne getreten war, ſehr zweckmäßig daſſelbe zu wiederholen; hiebei aber ſetzt der Apoſtel für dieſelbe Sache ein anderes Wort, ſtatt τ. ἀλήθειαν — τὸν λόγον αὐτοῦ. Dergleichen Pleonasmen, welche aber die Deutlichkeit befördern, kennt auch die gut griechiſche Schreibart. Man vergleiche z. B. die Stelle aus Plat. Phaedon. p. 96. C. ἐγὼ γὰρ, ἃ καὶ πρότερον σαφῶς ἠπιστάμην — — — — ἀπέμαθον καὶ ταῦτα, ἃ πρὸ τοῦ ᾤμην εἰδέναι, wo der Prädicatsſatz nach mehreren Zwiſchenſätzen mit anderen Worten wiederholt wird [1]). Ich glaube, daß hiedurch unſere Weiſe zu verbinden gegen andere Auffaſſungen älterer und neuerer Ausleger gerechtfertigt iſt. Wenn man nämlich das Relativum ἣν im 2. V. mit dem nächſtſtehenden ζωὴ αἰώνιος verbindet und ebenſo auch ἐφανέρωσε δὲ καιροῖς ἰδίοις, „welches ewige Leben er vor uralten Zeiten verſprochen, aber zu ſeinen Zeiten geoffenbart hat“ (Cornel.), ſo iſt zwar der dadurch entſtehende Gedanke ganz pauliniſch (vgl. II. Tim. 1, 10.); aber ich ſehe nicht, wie dann die Worte τὸν λόγον αὐτοῦ anders, als ſtörend erſcheinen können. Man kann ſie nämlich nicht mit Heinrichs [2]) als Parentheſe faſſen, außer man traue dem Apoſtel zu, daß er am Ende der ganz einfachen Rede das, was jeder noch vom ganz nahen Anfang gegen-

1) Vgl. auch Matthiäs ausführliche griechiſche Grammatik. II. Aufl. Zweit. Th. Lpzg. 1827. S. 1312.

2) Pauli epistolae ad Timotheum, Titum et Philemonem. 1798. p. 203.

wärtig hat, unnöthiger, ja leicht verwirrender Weiſe noch einmal ſage. Nimmt man aber, wie Schnappinger, Scholz und Heydenreich [1]), die beiden Sätze ἣν ἐπηγγ. — τὸν λόγον αὐτοῦ nicht in Eine Verbindung, welche durch das ἣν eintritt, ſondern beginnt mit ἐφανέρωσε eine neue Conſtruction: „welches ewige Leben Gott .... verheißen hat; — aber geoffenbart hat er zu ſeiner Zeit ſeine Lehre,“ ſo weiß ich für ſolches Abbrechen der Rede, welche doch alsbald im 4. V. wie eine fließende ſich darſtellt, in keiner Sprache eine Regel, und bei Paulus kein Beiſpiel. Andere Verſuche haben noch mehr gegen ſich.

ἐν κηρύγματι — Θεοῦ ſchließt ſich genaue an ἐφανέρωσε an: Er hat die Wahrheit — ſein Wort — kund gemacht vermittelſt der (wie ſich von ſelbſt verſteht: evangeliſchen) Verkündung. Man achte hier darauf, daß ἐν κηρύγματι allgemein ſteht, von der evang. Predigt durchweg, alſo daß darunter begriffen iſt die Predigt des Herrn und jedes ſeiner Boten; denn das iſt dem Ap. ferne, daß er nur ſeine Predigt als Kundmachung der Wahrheit bezeichnete. Im Folgenden aber gibt er an, wie er zur Theilnahme an dem Berufe der ev. Predigt gekommen ſey, und damit bezeichnet er einen Unterſchied, der zwiſchen ihm und allen den nicht unmittelbar von Gott berufenen chriſtlichen Lehrern ſtatt fand. Der Nachdruck liegt daher weniger auf ἐγώ, als auf dem ganzen Satze ὃ ἐπιστεύθην ἐγὼ κ. ἐπιτ. ꝛc. Die Conſtruction, welche wir hier bei ἐπιστεύθην ſehen, wird in jeder griechiſchen Syntax beſchrieben. Vgl. auch Winer's Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms. II. Aufl. II. Th. Leipz., 1826. S. 111. Unſer Apoſtel liebt dieſelbe, vgl. Rom. 3, 2. I. Cor. 9, 17. Gal. 2, 7. I. Thes. 2, 4. — κατ᾽ ἐπιταγὴν... Θεοῦ. Der ihm auf dem Wege nach Damascus und in dieſer Stadt ſelbſt ertheilte Befehl Act. 9. war Befehl Gottes des Vaters, der durch den Sohn an ihn er-

---

1) a. a. O.

gieng. Das Prädicat *σωτὴρ*, welches er an unſerer Stelle, *τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ*, jenem gibt, hat derſelbe auch ſonſt als Schützer, Retter und Befreier überhaupt Ps. 27, 1. Jes. 12, 2. 45, 15. Sir. 51, 1. Mccb. 4, 30., und insbeſondere als Urheber der Errettungsanſtalt in Jeſu Chriſto, Luc. 1, 47. ep. Judae v. 25. Bei Paulus jedoch wird der Vater nur in den Paſtoralbriefen I. Tim. 1, 1. 2, 3, 4, 10. II. Tim. 2, 10. 3, 4. ſo genannt. Beweist dieß, daß dieſe nicht von P. verfaßt ſeyen? Nur denen, welche annehmen, daß ein Mann überall und immer dieſelbe Vorſtellung von einer Sache haben, und ſie immer mit den gleichen Ausdrücken bezeichnen müſſe. Ich aber denke, es ſey ſehr erklärlich, daß ein Mann, welcher an der Neige ſeines Lebens vor= und rückwärts ſehend an die Leiden und Gefahren denkt, aus welchen ihn Gott errettet hat, und an die nahe Errettung aus allen irdiſchen Mühen und Kümmerniſſen, welche er gleichfalls von Gott hoffet, die Vorſtellung von Gott als dem Retter habe und ausdrücke. Oder darf er das nicht, weil derſelbe Ausdruck früher nicht von ihm gebraucht wurde? Nach welcher Norm nicht? — Da manche, ſelbſt neuere Ausgaben des N. T. mit Zeichen der Parentheſe bis zur Ungebühr überladen ſind, ſo ſetze ich hier die Bemerkung bei, daß, wie an den meiſten Stellen, ſo auch in unſerem Eingange, die Parentheſenzeichen zu tilgen ſind. Vgl. Winer l. c. II. Th. p. 165.

4. *Τίτῳ γνησίῳ τέκνῳ κατὰ κοινὴν πίστιν.* *Τίτος.* Zum erſten Male iſt von Titus die Rede in dem ums Jahr 55 geſchriebenen Briefe des h. Paulus an die Galater. Wir erfahren da Cp. 5, 2, 1 — 5, daß Titus, der von Geburt ein Grieche (*Ἕλλην*) war, und auch nachher die Beſchneidung nicht erhielt, den Apoſtel Paulus begleitete, als dieſer um das Jahr 52 mit Barnabas von Antiochien nach Jeruſalem reiste, um bei den Apoſteln eine Entſcheidung über die Frage auszuwirken, ob diejenigen, welche den Glauben annahmen, ohne beſchnitten zu ſeyn, nach dem Uebergang zum Evangelium der Beſchneidung, und überhaupt

der Beobachtung der jüdiſchen Religions-Vorſchriften ſich zu unterziehen hätten. Das Wort Ἕλλην bezeichnet, wie bekannt, in der Bibel jeden Nichtjuden, und iſt ſomit der gewöhnlichen Annahme nicht entgegen, daß Titus zu Antiochia in Syrien geboren, und daß er daſelbſt von Paulus bekehrt worden ſey. Indeſſen iſt der einzige Umſtand, daß wir ihn bei Paulus zuerſt auf einer Reiſe von Antiochia aus treffen, eine ziemlich unzuverläßige Stütze jener Annahme, welche aber immerhin einer anderen ſchon bei Chryſoſtomus (hom I. in ep. ad. Tit.) vorkommenden noch vorzuziehen wäre, die Korinth für ſeine Heimath ausgibt. Wenn nämlich gleich Titus mit der Almoſenſammlung, welche Paulus auch in Korinth zum Beſten der dürftigen Brüder in Paläſtina anordnete, beſonders beauftragt war II. Cor. 8, 6. 12, 17., ſo ſpricht doch der Umſtand, daß der Apoſtel ihn erſt noch als ſeinen Amtsgenoſſen und Mitarbeiter den Corinthern bezeichnet II. Cor. 8, 23., vielmehr dafür, daß derſelbe nicht ihr Landsmann war; weshalb er auch nicht für dieſelbe Perſon mit dem Corinther Juſtus, in deſſen Haus der Apoſtel bei ſeinem erſten Aufenthalt zu Corinth J. 53—54. Vorträge hielt Apg. 18, 7., gehalten werden konnte, wenn auch dieſer Juſtus den ihm von der lateiniſchen Ueberſetzung zugelegten Namen Titus geführt haben ſollte. Dagegen wird die Angabe im Briefe des h. Ignatius an die Philadelpher, daß Titus im eheloſen Stande lebte, durch unſeren Brief unterſtützt, in welchem irgend eine Hinweiſung auf das Benehmen des Titus in ſeiner Familie nicht fehlen konnte, wenn derſelbe verheirathet geweſen wäre. Daß Paulus ſelber, und zwar vor dem J. 52., wie aus Gal. 2, 1. erhellt, die Keime chriſtlichen Lebens in den Titus gelegt hatte, zeigt der Name Sohn, welchen ihm der Apoſtel (vgl. auch I. Cor. 4, 15.) gibt, und daß Titus ein würdiges Glaubenskind und ein tüchtiger Gehilfe des Apoſtels im Evangelium war, lehren die ausdrückliche Erklärung des Apoſtels (vgl. auch II. Cor. 8, 23.), die beharrliche Anhänglichkeit des Titus an ihn, und die wichtigen und ſchwierigen Geſchäfte,

die er ihm anvertraute. — Gegen das Ende des etwa dritthalbjährigen Aufenthaltes des Apoſtels in Epheſus, auf ſeiner dritten Bekehrungsreiſe, im Jahr 57, war Titus jedenfalls bei ihm, denn dieſer ſpricht II. Cor. 12, 18., davon, daß er ihn zu den Korinthern geſchickt habe, was in die gedachte Zeit fällt. Es wäre auch möglich, daß der Apoſtel damals den Titus ſchon vom Beginn ſeiner Reiſe an bei ſich gehabt hätte; wenigſtens ſpricht er zu den Galatern von Titus, wie von einem ihrer Bekannten, was er geworden ſeyn möchte, als P. auf dieſer Reiſe nach Galatien kam. Es ſcheint, daß Titus beſonders damit beauftragt war, die Wirkungen zu beobachten, welche der erſte Brief an die Corinther hervorgebracht habe, und daß er der Verabredung gemäß zu Paulus bis nach Troas zurückkehren ſollte; wenigſtens hoffte der Apoſtel ihn daſelbſt zu treffen und ward durch das Fehlſchlagen dieſer Erwartung ſehr betrübt II. Cor. 2, 12. Endlich begegnete Titus dem Apoſtel in Macedonien und richtete ihn durch die aus Corinth mitgebrachten tröſtlichen Nachrichten auf. II. Cor. 7, 6. f. Ohne Zweifel wurde er nun abermals und zwar mit dem zweiten Brief an die Corinther abgeſchickt, und hatte nun auch die Beiſteuer für die armen Chriſten zu Jeruſalem (I. Cor. 16, 1—3.) zu betreiben II. Cor. 8, 6—24. Die lezte bibliſche Nachricht über ihn findet ſich im zweiten Briefe des Apoſtels an den Timotheus Cp. 4, 10. Er war damals nach Dalmatien abgereist.[1]). Er ſoll nach dem Tode des Apoſtels noch eine ausgebreitete Wirkſamkeit ausgeübt haben, und in hohem Alter (von 94 Jahren) auf Kreta geſtorben ſeyn.

Paulus und Titus haben gemeinſamen Glauben, d. h. hier durch den Glauben bedingtes Chriſtenleben ſ. Seite 15. zu v. 1.; vermöge (κατά) deſſen iſt Titus des Apoſtels Kind, τέκνον; Paulus nämlich hat den Titus für das neue Leben zubereitet, und dieſes ſelber iſt

1) S. Dr. Feilmoſer a. a. O. S. 440. f.

unter ſeiner Vermittlung dem Titus mitgetheilt worden; er hat ihn durch das Evangelium gezeuget, vgl. I. Cor. 4, 15. Gal. 4, 19. Philem. v. 10. Es bezeichnen die Ausdrücke Vater und Sohn, Kinder ꝛc. im Munde der Apoſtel das eigenthümlich chriſtliche Verhältniß zwiſchen Meiſtern und Jüngern. Sonſt, z. B. in der Kunſt, ſind dieſe eben Schüler und Lehrlinge, jene Lehrer und Erzieher; im Chriſtenthum aber vermittelt der Bildner nicht nur die Entwickelung der ſchon vorhandenen Vermögen, ſondern die Mittheilung neuer Kraft, darum iſt er Vater und Erzeuger. Und zwar iſt T. des Apoſtels ächter Glaubensſohn, γνήσιον τέκνον, der ſeine Abſtammung von ihm unverkennbar darlegt — durch Feſthalten an der reinen Lehre, wie der Ap. ſie verkündet, durch Nachahmung ſeines Wandels ꝛc. vgl. II. Tim. 3, 10. f. Die Vulg. überſetzt γνησίῳ frei durch dilecto ſt. germano. Hierüber bemerkt Cornel. (ad I. Tim. 1, 2.): Noster sc. interpres, i. e. Vulg. exgermano dilectum intelligit per metalepsin: germani enim et ingenui filii prae aliis diliguntur. — Die Aufſchrift, welche hier zu Ende geht bedarf keiner Ergänzung, wie z. B. durch γράφει oder ἔγραψεν, denn Jedermann weiß ohnedieß, daß ſie den Briefgeber und Briefempfänger anzeigt.

χάρις, ἔλεος, εἰρήνη. Die Ausdrücke χάρις καὶ εἰρήνη finden ſich in den Eingangsgrüßen ſämmtlicher Briefe des Apoſtels, und bezeichnen — jener das wirkſame göttliche Wohlgefallen, die Gnade Gottes überhaupt, und dieſer die Wirkung dieſes Wohlgefallens am Menſchen: die Wiederherſtellung und Erhaltung des Friedens mit Gott, den Mitmenſchen, der vernunftloſen Creatur, und in ihm ſelber. Weil in dem Zwieſpalte des Menſchen in den genannten Beziehungen der Inbegriff alles Elendes liegt, ſo benennt der Ausdruck Friede im A. und N. T. die Summe alles Glückes. — In den Paſtoralbriefen iſt dieſe Formel durch ἔλεος erweitert, welches die Liebe bezeichnet in ihrer Richtung auf Hilfsbedürftige, alſo: Schwache und Leidende im phyſiſchen und moraliſchen Verſtande, das Mitleid, Erbar-

men, die Barmherzigkeit. Daß hier P. von ἔλεος nicht als einer Eigenſchaft des Titus ſpricht, die er beweiſen ſolle, ſondern als von etwas, was er (von Gott) erfahren möge, gerade ſo wie χαρ. und εἰρ., zeigt der Zuſammenhang. Aus demſelben ſchon angegebenen Grunde, aus welchem der Ap. in dieſer Zeit Gott ſo gerne als den Retter anſchaut, denkt er auch ſo gerne an das Erbarmen, welches er von ihm erfahren, vgl. I. Tim. 1, 15. f. Und was er zu ſeinem Heile in ſo großem Maaße erfahren hatte, wie ſollte er es nicht ausdrücklich ſeinem geliebten Sohne wünſchen, dem als Menſchen und als geiſtlichem Vorſteher in ſchwierigen Verhältniſſen ſo hilfsbedürftigen? Oder ſoll die innige Liebe des bejahrten Vaters im Glauben wortkarg ſeyn im Schreiben an den Sohn, und nicht mehr Worte gebrauchen, als früherhin? Facit, ſagt Corn. z. d. St. nach Chryſ. und Teophyl., ex magno paternoque affectu majora filio exoptans, tanquam metuens ei, simul quia majore misericordia praeceptores indigeant. Indeſſen fehlt doch gerade an unſerer Stelle ἔλεος bei nicht wenigen kritiſchen Zeugen, und ſchon Origenes hatte Handſchriften vor ſich, in denen es nicht ſtund, denn er bemerkt zu Rom. 1.: ad Timotheum prima et secunda: gratia, misericordia et pax; ad Titum vero: gratia et pax a Deo etc. Aus ſolchen Handſchriften floß demnach auch die alte lateiniſche Ueberſetzung. — κύριος. Den Herrn nennen die Apoſtel, und die Chriſten von Anfang an Jeſum Chriſtum mit beſonderer Ehrfurcht und Liebe; hat er ja a) die Gläubigen durch ſeine Dahingabe in den Tod ſich zum Eigenthum erkauft, Eph. 9, 25. vgl. v. 22. I. Cor. 7, 22, 23. Rom. 14, 7, 8., b) und iſt ſein Wille ihr Geſetz, Gal. 5, 2., c) ſeine Macht ihr Schutz, II. Tim. 4, 17. f. d) ſein einſtiger Ausſpruch über ſie ihr Schickſal II. Tim. 4, 8. Außerdem aber iſt er auch der Herr, inſofern e) ſich vor ihm die Kniee beugen aller derer, die im Himmel und auf Erden Phil. 2, 9—11., da ſelbſt die Geiſter ſeine Boten ſind, Hebr. 1, 6, 7. und er herrſcht, bis er alles dem Vater unterworfen

hat. I. Cor. 25—28. — Noch füge ich zu dieſem Gruße die Erinnerung des Chryſoſtomus (ad II. Tim. 1, 1.) bei, daß die Grüße des Apoſtels nicht ſeyen, wie gewöhnliche Grüße, ſondern dem Würdigen auch eine Quelle des Segens werden, den ſie ausſprechen; denn, erläutert Corn. (ad Rom. 1, 7.), sanctorum salutationes sunt preces potentes et efficaces, quae a Deo impetrant, quae imprecantur. Das iſt ein tief chriſtlicher Gedanke! Denn nicht nur der Herr gibt den Frieden, wie ihn die Welt nicht gibt, Joh. 14, 27. ſondern er ſagt auch zu den Apoſteln: So ihr in das Haus tretet, ſo grüßet es, und wenn das Haus würdig iſt, ſo ſoll euer Friede über es kommen. Mtth. 10, 12 f.

B. Anweiſung zur Auswahl geiſtlicher Vorſteher. v. 5—13.

5. *Τούτου χάριν κατέλιπόν σε ἐν Κρήτῃ, ἵνα τὰ λείποντα ἐπιδιορθώσῃ καὶ καταστήσῃς κατὰ πόλιν πρεσβυτέρους ὡς ἐγώ σοι διεταξάμην·* 6. *εἴ τίς ἐστιν ἀνέγκλητος, μιᾶς γυναικὸς ἀνὴρ, τέκνα ἔχων πιστὰ, μὴ ἐν κατηγορίᾳ ἀσωτίας ἢ ἀνυπότακτα.* 7. *Δεῖ γὰρ τὸν ἐπίσκοπον ἀνέγκλητον εἶναι, ὡς Θεοῦ οἰκονόμον, μὴ αὐθάδη, μὴ ὀργίλον, μὴ πάροινον, μὴ πλήκτην, μὴ αἰσχροκερδῆ·* 8. *ἀλλὰ φιλόξενον, φιλάγαθον, σώφρονα, δίκαιον, ὅσιον, ἐγκρατῆ,* 9. *ἀντεχόμενον τοῦ κατὰ τὴν διδαχὴν*

5. Hujus rei gratia reliqui te Cretae, ut ea, quae desunt, corrigas, et constituas per civitates presbyteros, sicut ego disposui tibi; 6. si quis sine crimine est, unius uxoris vir, filios habens fideles, non in accusatione luxuriae, aut non subditos. 7. Oportet enim episcopum sine crimine esse, sicut Dei dispensatorem, non superbum, non iracundum, non vinolentum, non percussorem, non turpis lucri cupidum; 8. sed hospitalem, benignum, sobrium, justum, sanctum, continentem, 9. amplectentem

πιϛοῦ λόγου, ἵνα δυνατὸς ᾖ καὶ παρακαλεῖν ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῇ ὑγιαινούσῃ, καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν.

eum, qui secundum doctrinam est, fidelem sermonem, ut potens sit exhortari in doctrina sana, et eos, qui contradicunt, arguere.

5. Darum habe ich dich in Kreta zurückgelaſſen, damit du das Mangelnde in Ordnung bringeſt, und je in den Städten Aelteſte aufſtelleſt, wie ich dir aufgetragen habe; 6. wenn jemand iſt unbeſcholten, Eines Weibes Mann, gläubige Kinder hat, die nicht im Verrufe der Lüderlichkeit oder unbotmäßig ſind. 7. Denn es muß der Biſchof unbeſcholten ſeyn als Gottes Haushalter, nicht ſelbſtgefällig, nicht zornmüthig, nicht trunkſüchtig, nicht anfahrend, nicht habgierig; 8. ſondern gaſtfreundlich, edel, beſonnen, gerecht, heilig, enthaltſam, 9. haltend an dem vermöge der Lehre glaubwürdigen Worte, auf daß er im Stande ſey, ſowohl zu erbauen in der geſunden Lehre, als die Widerſprechenden zu überführen. V. 5 — 9.

---

5. Κρήτῃ. Kreta [1]), (heutzutag Candia) dieſe „Königin der Inſeln“ [2]), in deren mildes, heilkräftiges Klima Hippokrates ſeine Kranken ſchickte [3]), deren Producte die aller übrigen Länder an Güte weit übertrafen [4]); und deren — ſeitdem bedeutend ver-

---

1) Siehe Salmeronis Disputationum in epistolas D. Pauli Tom. III. p. 620 f. — Gronovii thesaurus graecarum antiquitatum. Tom. IV. — Hoeck, Dr. Karl, Kreta. Göttingen 1823 — 1829. III Bde.; beſ. I., S. 1 — 46. III. S. 460 — 514. — Dr. Hug a. a. O. II. Th. S. 349. Winer, Dr. Biblisches Realwörterbuch. II. Aufl. Leipz. 1833. I. Bd. p. 798 f.

2) Gruteri Inscriptt. p. 1090. N. 11.

3) Auch Tertullian ſpricht von dem „Munus medicabile Cretae,“ De jud. dom. v. 236.

4) Plinius H. N. XXV. 8.

minderte — Fruchtbarkeit im Alterthum berühmt war, liegt ſüdlich von den Cykladen im mittelländiſchen Meere unter dem 35. Grade nördlicher Breite, und erſtreckt ſich vom 21. bis zum 24. Grade öſtlicher Länge, iſt 36 Meilen lang und hat einen Umfang von 197 Quadratmeilen. In wenigen Tagen gelangte man von ihr aus nach Europa: die ſüdöſtliche Spitze von Lakonien, Malea, iſt nur 35 Stunden (700 Stadien) entfernt; nach Afrika: nur drei bis vier Tage dauerte die Fahrt bis zu den Mündungen des Nils, und nach Aſien: denn Rhodus war nur 50 Stunden entlegen. Der gefeierte Ida ragt 1200 Toiſen [1]) über der Meeresfläche auf dem Bergrücken hervor, der ſich von Oſten nach Weſten durch die ganze Inſel hinzieht, deſſen Wälder Cypreſſen, Cedern, Palmen und Platanen ſchmückten, und in deſſen Thälern Trauben, Orangen, Mandeln, Citronen und Granaten zur üppigſten Fülle gediehen. Von ihren hundert Städten [2]) waren Gortyna, Rhytion, Phäſtos, Knoſſus, Lyktos, Hierapytna, Kydonia, Pergamum, Tarrha in der Geſchichte der Mythen ſowohl, als der wirklichen Ereigniſſe berühmt. — Kreta war ein Hauptort der Götter und ihrer Verehrung. Seine Staatseinrichtungen und Geſetze zogen die Bewunderung Platons [3]) auf ſich. Doch waren ſie nicht geeignet, die einzelnen kretiſchen Staaten unter ſich in Ordnung und Frieden zu verbinden, die uralte Spannung zu heben und Streitigkeiten und Kriege beizulegen. — Das Geſchenk der Freiheit, womit die Römer das

---

1) Sieber, Reiſe nach der Inſel Kreta. Lpz. 1823. I. B. S. 479.

2) Homer. Iliad. II. 149. *ἄλλοι ϑ', οἳ κρήτην ἑκατόμπολιν ἀμφενέμοντο.* (In der Odyss. XIX. 174. nennt er ſie die Inſel von neunzig Städten, *ἐννενεκοντάπολιν.*) Virgil. Aen. III. 104 — 106. Creta Jovis magni medio jacet insula ponto, Mons Idaeus ubi, et gentis cunabula nostrae; Centum urbes habitant magnas, uberrima regna.

3) De Legg. I. c. 6.

unterworfene Griechenland höhnten, und welches ſie auch auf die Kreter ausdehnten, achteten dieſe um ſo weniger, da ſie dieſelbe nicht vermißt hatten, und die Römer nicht liebten. Als dieſe im Verlauf des zweiten Jahrhunderts v. Ch. in den Zerwürfniſſen, welche die Kreter unter ſich und nach außen hatten, ſich bald als Vermittler, bald als Schiedsrichter benahmen, war vorauszuſehen, daß dieſe „Freunde" der Inſel auf dem Wege ſeyen, ſich zu Herren derſelben zu machen. An Vorwand hiezu konnte es nicht fehlen, da kretiſche Söldlinge ſo oft den Feinden der Römer dienten, ja die Kreter ſich offen dem pontiſchen König Mithridates gegen die Römer anſchloßen. Außerdem hatten ſie ſeit langer Zeit Seeräuberei getrieben, und ſich zu dieſem Geſchäfte ſeit dem lezten Viertel des zweiten Jahrhunderts vor Chr. mit den Ciliciern verbunden. Darum mußte der Krieg, den ſeit 79 v. Ch. die Römer gegen die Seeräuber führten, auch Kreta treffen. Als aber hiebei die Kreter dem römiſchen Prätor Marcus Antonius eine völlige Niederlage beibrachten, ſtellten die höchlich beleidigten Römer ſolche Bedingungen des Friedens, welche die Kreter nicht eingehen konnten. Der ſofort im J. 69. beſchloſſene Krieg gegen Kreta endigte nach beinahe dreijährigem tapferen Widerſtande der Kreter unter ihren Führern Phanares und Laſthenes mit der Unterwerfung der Inſel durch Quintus Cäcilius Metellus [1]). Kreta ward römiſche Provinz [2]), und unter Auguſtus mit Cyrene vereinigt [3]).

Daß zur Zeit der Apoſtel Juden einen Theil der kretiſchen Bevölkerung bildeten, ſehen wir aus Act. 2, 11., und Joſephus [4]) und Philo [5]) beſtätigen es. Die erſte Kunde vom Evangelium abgerechnet, welche etwa durch die vom

---

1) Dio Cass. I. p. 75. 100. Flor. III. 7. Eutrop. VI. 11.
2) Just. XXXIX. 5.
3) Strab. XVII. p. 1194.
4) Bell. Jud. 2, 7. 1.
5) Opp. II. 587.

erſten chriſtlichen Pfingſtfeſte heimkehrenden Juden nach Kreta mochte gekommen ſeyn, haben wir bis zu dem Zeitpunct, mit welchem die Apoſtelgeſchichte endet, auch keine Spur, daß das Chriſtenthum auf dieſer Inſel möchte Eingang gefunden haben. Als aber der Apoſtel unſeren Brief ſchrieb, war er ſelber dort geweſen, hatte in Gemeinſchaft mit Titus das Evangelium gepredigt und die Grundlagen der kirchlichen Ordnung gegeben, welche jezt nach ſeiner Abreiſe Titus feſtzuhalten, zu vervollſtändigen und auszuführen hatte. Die hier berührte Anweſenheit des Apoſtels auf Kreta iſt in die Zeit nach ſeiner Befreiung aus der von Lucas bezeichneten römiſchen Gefangenſchaft zu ſetzen, wie ſpäter nachgewieſen werden wird. So viel iſt indeſſen klar, daß Paulus nicht blos vorübergehend, oder überhaupt nur kurze Zeit kann in Kreta geweſen ſeyn. Denn nicht nur hat die chriſt. Lehre feſten Fuß gefaßt, ſondern ſie iſt auch ſchon bei nicht Wenigen mit fremdartigen Vorſtellungen vermiſcht; die kirchlichen Einrichtungen bedürfen nur noch vervollſtändigt und ausgeführt zu werden; die Anzahl der Chriſten überhaupt kann nicht unbedeutend mehr ſeyn, und allenthalben in den Städten finden ſich Gemeinden. Dieß Alles iſt nicht das Werk weniger Wochen.

τὰ λείποντα ἐπιδιορθώσῃ. Damit du dasjenige noch (ἐπι—) anordneſt, was bei meiner Abreiſe noch fehlte. — Aus dieſem hebt er durch καί, (welches gerne ſo ſteht, vgl. Mtth. 8, 33. Mrc. 1, 5. Eph. 6, 19. u. a.) das Wichtigſte heraus. καταστήσῃς κατὰ πόλιν πρεσβυτέρους. κατὰ πόλιν — per civitates, allenthalben in den Städten, vgl. Luc. 8, 1. Act. 14, 23. χειροτονήσαντες αὐτοῖς πρεσβυτέρους κατ' ἐκκλησίαν.

Πρεσβύτεροι — zunächſt diejenigen, welche durch ihr Alter über die Andern hervorragen. Doch bezeichnet das Wort ohne Widerrede in der Geſchichte und den Briefen der Apoſtel auch ſolche Männer, welche in den religiös-kirchlichen Verhältniſſen der Gläubigen beſtimmte Verrichtungen hatten, die ihnen höheres Anſehen und eine gewiſſe

Herrſchaft in der chriſtlichen Gemeinde gaben. Ums Jahr 44 treffen wir dergleichen ſchon in der Gemeinde zu Jeruſalem an, denn die junge Gemeinde zu Antiochia ſchickte an „die Aelteſten“ daſelbſt ihre Unterſtützung für die armen Brüder in Judäa, Act. 11, 30. Auf der erſten Bekehrungsreiſe, welche Paulus und Barnabas bald darauf in Kleinaſien machen, ſtellen ſie „in jeder Gemeinde Aelteſte“ auf, Act. 14, 22. Im Jahr 58 läßt Paulus „die Aelteſten der Gemeinde“ von Epheſus zu ſich nach Milet kommen, Act. 20, 17. Der Brief des h. Jacobus weist ſchon die allenthalben zerſtreuten Judenchriſten an die „Aelteſten der Gemeinde“ an, Cp. 5, 14., und der h. Petrus gibt den „Aelteſten“ in Pontus, Galatien, Kappadocien, Aſien und Bithynien — Ermahnungen, I. Petr. 5, 1. — Erwägt man, daß dieſer Aelteſten ſchon das erſte Mal in der Apoſtelgeſchichte (Act. 11, 30.) gerade ſo gedacht wird, wie man von Gegenſtänden ſpricht, die lange her und allgemein bekannt ſind; daß wir die Apoſtel gleich im Anfange mit Organiſirung der chriſtlichen Gemeinde zu Jeruſalem beſchäftigt ſehen, Act. 6.; daß die Apoſtel bei der auffallend ſchnell ſich vergrößernden Gemeinde zu Jeruſalem, in welcher ſie ohnehin bald nicht immer zugegen ſeyn konnten, frühzeitig nicht nur zu untergeordneten Geſchäften Diener, ſondern auch zur Aufſicht, zur Verwaltung des Wortes und der Geheimniſſe Gehilfen nöthig haben mußten: ſo wird man ſich gedrungen fühlen, die Aufſtellung von kirchlichen Aelteſten in die früheſte Zeit der chriſtlichen Gemeinde zu verſetzen. — Wie nahe lag auch eine ſolche Einrichtung der aus Juden und Proſelyten beſtehenden erſten Gemeinde! Waren ja ſchon im hohen Alterthum die Aelteſten zugleich Vorſteher und Aufſeher, I. Mos. 24, 2. IV. Mos. 11, 16, 25.; in dem jüdiſchen Hohenrathe, den ſie ja vor ſich ſahen, bildeten die Aelteſten eine eigene Klaſſe, Mtth. 16, 21.; die Einflußreicheren in den einzelnen jüdiſchen Gemeinden, vgl. Luc. 7, 3 — 5., insbeſondere die bei den Gerichten und in den Syna-

gogen, Philo de resipisc. Noe T. I. p. 395., hießen nach einem ſo natürlichen, als verbreiteten Sprachgebrauch זְקֵנִים πρεσβύτεροι. Schon vor der Steinigung des Stephanus gab es in der Gemeimde νεώτεροι, Act. 5, 6., die ihre Pflichten wohl kennen [1]); ſollte dieſer Name nicht auf damals ſchon vorhandene πρεσβύτεροι hinweiſen? — Der Wirkungskreis dieſer chriſtlichen Beamten iſt durch die Angaben des N. T. kenntlich genug bezeichnet. Sie waren die unmittelbaren kirchlichen Vorſteher je der einzelnen Gemeinden. Darum legen Paulus und Barnabas bei ihnen die antiocheniſche Beiſteuer ab, Act. 11, 30., und übergeben auch an ſie Paulus und Silas die zu Jeruſalem feſtgeſezten Beſchlüſſe, Act. 16, 4.; und die Gemeinde iſt ihre Heerde, die ſie zu weiden, zu bewachen und zu ſchützen haben, Act. 20, 28 f. I. Petr. 5, 2. Sonach haben ſie für die Reinheit der Lehre zu ſorgen, Act. 20, 30 f., die heiligen Gebete und Handlungen zu verrichten, Jacob. 5, 14 f., und in Verbindung mit den Apoſteln und unter Zuziehung der Gemeinde die Angelegenheiten der Kirche zu berathen, Act. 15, 2, 6, 23. 16, 4. [2]). In beſonderem Anſehen ſtanden in der apoſtoli-

---

1) Dr. Neander ſieht mit A. noch ganz neuerlich in ſeiner Geſchichte der Pflanzung und Leitung der chriſtlichen Kirche durch die Apoſtel. I. B. Hamburg 1832. S. 26 ff. in νεωτέροις nur die Bezeichnung jüngeren Alters, nicht eines Dienſtes. Wir werden auf dieſe Anſicht ſpäter zurückkommen.

2) Darnach iſt die Meinung zu würdigen, daß die Presbyter urſprünglich nicht Geiſtliche, ſondern Laien, nicht gottesdienſtliche Perſonen geweſen ſeyen, ſondern blos der Municipalverfaſſung angehört haben, welche namentlich auch von Plank, Geſchichte der chriſtlichkirchlichen Geſellſchaftsverfaſſung Thl. I. S. 26 ff. ausgeſprochen worden iſt. Wo in der Folge etwas Aehnliches eintrat, daß z. B. angeſehene Laien mit den Klerikern an der Verwaltung des kirchlichen Einkommens Theil nahmen, werden ſie beſtimmt genug von den Presbytern unterſchieden, z. B. Gest. purg. Caecil. et Felicis p. 268. Omnes vos Episcopi, Presbyteri, Diaconi,

ſchen Zeit die Aelteſten der Gemeinde zu Jeruſalem, von denen wohl die meiſten ſchon zu Lebzeiten des Herrn ſeine Anhänger geweſen waren. Die alten Kirchenſchriftſteller weiſen bei ihnen auf die 70 Jünger des Herrn hin [1]); und ohne Zweifel waren dieſe, die vom Herrn ſelber gebildeten, vor Anderen für die Stellen von Presbytern geſucht und geeignet. — Ueber die Auswahl ſolcher Presbyter hatte der Apoſtel dem Titus mündlich ſchon Vorſchriften gegeben — σοὶ διεταξάμην —, aber um der Wichtigkeit der Sache willen, ruft er ihm hier die Eigenſchaften und Verhältniſſe ins Gedächtniß, auf welche er bei der Beſetzung der Presbyterſtellen zu ſehen habe.

6. εἴ τίς ἐστιν. Ich zweifle ſehr, ob dieſe Worte die Emphaſe haben, welche ihnen Dr. Heydenreich a. a. O. S. 264. zutraut „wenn ſich anders ein ſolcher findet, (εἴ τις ἐστὶν· Denn unter den verdorbenen Kretenſern mochten freilich ſolche Männer ſelten, und ſchwer aufzufinden ſeyn!)". „Falls Jemand, der nach dem Presbyterat trachtet, oder auf den du für daſſelbe dein Augenmerk richteſt, unbeſcholten iſt ꝛc. ꝛc.", dieſe Rede weist für ſich weder auf eine Vollzahl ſolcher Männer, noch auf Seltenheit derſelben hin; dünkt mich. — In der nun folgenden Aufzählung der Erforderniſſe hat man weder Vollſtändigkeit, noch logiſch genaue Anordnung, ſondern lediglich die Benennung mehrerer der wichtigſten Eigenſchaften zu ſuchen, wie ſolche im Fluſſe der Rede und Schrift ſich nach den vorwaltenden ſub- und objectiven Verhältniſſen von ſelber zu bilden pflegt. — ἀνέγκλητος, sine crimine,

---

Seniores scitis. S. Hortig-Döllinger's Handbuch der chriſtlichen Kirchengeſchichte I. Bd. I. Abth. Landsh. 1833. S. 333. n. 1.

1) Pabſt Anaklet epist. 2. Hieron. ad Marcellam. Beda in Lucae 15. Vgl. Corn. a. Lap. ad Luc. X, 1. Dr. Binterim, Denkwürdigkeiten der chriſt-katholiſchen Kirche I. Bd. 1. Thl. Mainz 1825. S. 457.

gegen den ſich keine Beſchuldigung und kein Tadel vernehmen läßt, und mit Grund vernehmen laſſen kann, unbeſcholten.

μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ. Wir dürfen hier keine derjenigen Auslegungen überſehen, welche dieſen Worten mit einigem Grunde gegeben werden können, weil ſie in der Wirklichkeit alle verſucht worden ſind. Legt man nun den Nachdruck auf *γυναικός*, ſo kann man darauf kommen, ſo zu erklären:

A. Der, welchen du als Presbyter aufſtellen willſt, muß eine Frau haben. So interpretirten einſt die Anhänger des Vigilantius, von welchen Hieronymus (adv. Vigilant.) ſchreibt: Non ordinant diaconos, (alſo um ſo weniger presbyteros) nisi prius uxores duxerint, nulli caelibi credentes pudicitiam, imo ostendentes, quam sancte vivant, qui male de omnibus suspicantur [1]). Man könnte zur ſprachlichen Begründung dieſer Auslegung, (welche bekanntlich auch

---

1) Dr. Kiſtemaker, dem Dr. Binterim a. a. O. I. Bd. 2. Th. S. 163. die Anſicht zuſchreibt, als wünſche und verlange der Apoſtel, daß der zur biſchöflichen Würde zu Weihende entweder ein wirklicher Ehemann Eines Weibes ſey, oder doch geweſen ſey, damit er bei dem Predigtamte deſto freieren Eingang finden möchte, ſagt etwas ganz Anderes, nämlich: Wegen beſtehender Geſetze und Sitte habe Paulus von den Vorſtehern die Enthaltung von der Ehe, ſo ſehr er dieſe an ſich wünſchte, dennoch nicht vorſchreiben dürfen, und ſich daher darauf beſchränkt, nur einmalige Verheirathung als Anforderung an den geiſtlichen Vorſteher auszuſprechen. Man leſe auch nur den Anfang ſeiner Anmerkung zu der Stelle I. Tim. 3, 1 — 7. S. 30. „Der Apoſtel ſagt: der zum biſchöflichen Amt zu Wählende ſolle ſeyn „Eines Weibes Mann" und bald darauf: er ſolle „ſeine Kinder in Zucht halten." Gleichwie es widerſinnig wäre, dieſe Worte zu deuten: der Biſchof müſſe Kinder haben: ſo wär's nicht minder widerſinnig, jene zu deuten: er müſſe Eines Weibes Mann ſeyn. Wie jene heißen: wenn er Kinder hat, ſo ſeyen ſie in Zucht gehalten mit aller Sittſamkeit: alſo denn auch die andern: wenn Er Ein Weib hat, ſo ſoll er ſeyn eines Weibes Ehemann."

Karlſtadt zuſagte,) ſich auf die Parallelſtelle I. Tim. 3, 2. berufen, wo es heißt: δεῖ τον ἐπίσκοπον ἀνεπίληπτον εἶναι, μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα, oportet episcopum irreprehensibilem esse, unius uxoris virum. Allein es iſt die grammatiſche Figur des Zeugma bekannt genug, und gerade I. Tim. trifft es ſich wiederholt, daß ein Zeitwort ſich grammatiſch auf mehrere Prädicate bezieht, von denen es nur mit einem oder einigen dem Sinne nach verbunden werden kann, I. Tim. 2, 12. 4, 3., ſo daß alſo zu μιᾶς γυν. ἄνδρα logiſch zu ergänzen wäre: ἔξεστί τε μιᾶς γ. ἀ. — Aber es iſt durchaus nicht erlaubt, das offenbar abſichtlich geſezte μιᾶς zurückzudrängen und den Nachdruck auf γυναικός zu legen. Auch dazu hat man das Recht nicht, den Nachdruck auf μιᾶς und γυναικός zugleich zu legen und zu erklären: *er muß eine Frau haben, aber nur Eine.* Denn zweierlei ſo wichtige Gedanken hätte der Apoſtel gewiß nicht auf eine ſolche Weiſe an einander gedrängt, daß nur der eine merklich genug hervortritt. Oder wo findet ſich ein Beiſpiel ſolcher Rede? Steht es ſonach von Seite des Textes mißlich um dieſe Auslegung, ſo wird ſie geradezu unerträglich, wenn man auf den Sprechenden ſieht. „Ein Presbyter muß verheirathet ſeyn" — ſpricht ſo auch ein Mann, der noch vor wenigen Jahren den Wunſch ausſprach, daß Alle ſeyn möchten, wie er, I. Cor. 7, 7., der keine Frau hatte, ibid. 9, 5.? der in demſelben Briefe das Wort geſchrieben: der Unverheirathete ſorgt für den Herrn, wie er dem Herrn gefalle; der Verheirathete aber ſorgt für die Welt, wie er dem Weibe gefalle, 7, 33.? ein Mann, von deſſen getreueſten (II. Tim. 3, 10.) Schülern und Mitarbeitern zwei, Titus und Timotheus ohne eine Spur von Frau und Kindern uns entgegen treten? Man ſage nicht, traurige Erfahrungen an unbeweibten Kirchenvorſtehern, ähnlich denen, welche er an jungen Wittwen machen mußte, haben die früheren Grundſätze des Apoſtels geändert! Wo iſt eine Spur ſolcher Erfahrungen? Waren Timotheus und Titus, an die er nur mit Dank gegen

Gott und mit Freude denken kann, verehelicht [1])? — Endlich wie? der Apoſtel ſollte Jenen, welche um des Reiches Gottes willen ſich ſelber die Ehe verſagen, und denen es gegeben iſt, ſolche Enthaltſamkeit zu üben, Mtth. 19, 11 f., alſo gerade Solchen, welche dem Dienſte der Gemeinde am ungetheilteſten ſich zu widmen vermögen, den Weg zum kirchlichen Amte verſchließen? Doch genug von dieſer Aftererklärung; non hoc veluti sanciens dicit, bemerkt mit Recht Salmeron nach Chryſoſtomus, quasi non liceat, absque uxore episcopum fieri, sed ejus rei modum constituens.

Wir kommen zu einer andern Erklärung:

B. Der, welchen du als Presbyter aufſtellen willſt, ſoll kein Unzüchtiger oder Ehebrecher ſeyn, ſondern an ſein Eines Weib ſich halten. (Luther.) Dagegen ſprechen folgende Argumente. a) Für eine allgemeine Forderung der Keuſchheit und der ehelichen Treue iſt der Ausdruck: *μιᾶς γυν. ἀνήρ*, zu ſpeciell und beſtimmt, wenigſtens nicht deutlich genug; ſie würde ohne Zweifel durch *μὴ εἶναι μοῖχον*, oder: *τὴν ἰδίαν, τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἔχειν*, *τῆς ἰδίας εἶναι γυναικὸς ἄνδρα* I. Cor. 7, 2., ausgedrückt ſeyn [2]). b) „Man wird doch weder den zu Wählenden, noch den Apoſtel dadurch herabſetzen wollen, daß man ſagt, jener habe es bedurft, daß man ihm ſo etwas ſage, und dieſer habe unter der Hülle glimpflichen Ausdrucks ſolche Frevelthat andeuten wollen. Mann nennt ja nicht, die heilige Schrift gewiß nicht, den Buhler, den Ehebrecher — der Buhlerin Mann [3]).

1) Si juxta sententiam apostoli non erunt episcopi nisi mariti, ipse apostolus episcopus esse non debuit, qui dixit: volo autem omnes esse, sicut et ego. Et Joannes hoc gradu indignus existimabitur, et omnes virgines et continentes, quibus quasi pulcherrimis gemmis ecclesiae monile decoratur. Hieronym. L. I. adv. Jovinian.

2) S. Dr. Heydenreich l. c. I. Th. S. 170 f.

3) Kiſtemaker a. a. O. S. 31.

Aehnliches gilt von der dritten Auslegung:

C. Der, welchen du als Presbyter aufſtellen willſt, darf nicht ſeine erſte Frau verſtoßen haben, und nun mit einer andern verheirathet ſeyn. (Beza: Non sit talis, qui temere repudiata uxore aliam ducat; hic enim revera scortator est, immo adulter [1])! Gibt man nämlich den Worten des Apoſtels eine ſolche Weite, daß durch ſie derjenige vom kirchlichen Amte ausgeſchloſſen wird, welcher bei Lebzeiten ſeiner widerrechtlich verſtoßenen Gattin eine zweite geheirathet hat, ſo hat man keinen Grund, nicht auch an Solche zu denken, welche neben der rechtmäßigen Gattin mit anderen unerlaubten Umgang haben, mit mehreren zugleich verehelicht ſind ꝛc. Man muß fragen, ob der Apoſtel Solchen den Zutritt zu geiſtlichen Stellen geſtatte, welche, nachdem die widerrechtlich verſtoßene Gattin geſtorben iſt, zu einer zweiten Ehe geſchritten ſind; oder deren verſtoßene Gattin, nachdem ſie die zweite Ehe des ungerechten Gatten erlebt hatte, ſtarb; kurz man verliert bei ſolchen Ausdeutungen der ſo beſtimmten apoſtoliſchen Rede allen ſicheren Boden. Sodann — ganz analog mit der hier ausgeſprochenen Forderung ſchreibt der Apoſtel I. Tim. 5, 9. vor, daß die kirchliche Wittwe „Eines Mannes Weib" geweſen ſey. Hier kann der Apoſtel gewiß nicht ſagen wollen, ſie dürfe nicht mehrere Männer zugleich, oder nach widerrechtlicher Verlaſſung des Einen Mannes einen zweiten gehabt haben, ſondern nur, ſie dürfe nur einmal verheirathet geweſen ſeyn. Iſt aber die Vorſchrift an einer Stelle ſo beſtimmt zu nehmen, nach welcher Regel iſt es erlaubt, ſie das andere Mal ſo ganz anders zu deuten?

Die bisher vorgelegten Anſichten dürften auch heutzutag kaum einen und den anderen Verfechter haben, ſo wie es immer nur Einzelne waren, die darauf verfielen. Anders iſt es mit folgender Erklärung:

---

1) S. bei Cornel. l. c. p. 720. Auch Heumann, Fleiſchmann ad I. Tim. 3, 2., p. 111. u. A. ſind dieſer Auslegung zugethan.

D. Der, welchen du als Presbyter aufſtellen willſt, darf nicht zwei Frauen zugleich haben, oder gehabt haben. Dieſe Anſicht von der Stelle hatten ſchon vor Hieronymus Einige, dieſer iſt nicht entſchieden dagegen, Theodoret aber und Theophylakt eignen ſie ſich an. Von den Reformatoren war ihr u. a. Calvin zugethan, und auch neuere proteſtantiſche Ausleger z. B. Heinrichs, nehmen ſie auf. Als Grund der ſo verſtandenen Vorſchrift gibt Theodoret an: Beim Beginne des Evangeliums ſey der eheloſe Stand weder von den Heiden geübt, noch von den Juden zugelaſſen worden. Da nun Heiden und Juden, bevor ſie Chriſten geworden, mit zwei, drei und noch mehreren Frauen zugleich in einer geſetzlichen Ehe konnten gelebt, und dieſelben auch mit in die Gemeinde der Gläubigen herübergebracht haben: ſo erkläre der Apoſtel, nur wer mit Einer Frau (gleichzeitig) lebe, ſey würdig zum biſchöflichen Amte [1]).

Prüfen wir, um recht genau zu verfahren, die ſo erklärte Vorſchrift, in zwei Fragen. Iſt es wahrſcheinlich, daß der Apoſtel ſage: Wer Presbyter werden will, darf nicht — bevor er Chriſt geworden, als Jude oder Heide mehrere Frauen zugleich gehabt haben? Soll man das Verbot der Vielweiberei in dieſem Sinne an unſerer Stelle irgend erklärlich finden, ſo muß angenommen werden,

---

1) Opp. Tom. III. ad I. Tim. 3, 2. *Μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα. Ἀρχὴν εἶχε τὸ κήρυγμα· τὴν δὲ παρθενίαν οὔτε Ἕλληνες ἤσκουν, οὔτε Ἰουδαῖοι μετῄεσαν, εὐλογίαν γὰρ τὴν παιδοποΐαν ἐνόμιζον, οὐχ οἷόν τε ἦν ῥαδίως εὑρεῖν τοὺς τὴν ἁγνείαν ἀσκοῦντας, τῶν γεγαμηκότων τοὺς τὴν σωφροσύνην τετιμηκότας κελεύει χειροτονεῖν. τὸ δὲ Μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα, εὖ μοι δοκοῦσιν εἰρηκέναι τινές· πάλαι γὰρ εἰώθεισαν καὶ Ἕλληνες καὶ Ἰουδαῖοι καὶ δύο καὶ τρισὶ και πλείοσι γυναιξὶ νόμῳ γάμου κατὰ ταὐτὸν συνοικεῖν .... Ἔφασαν τοίνυν τὸν θεῖον ἀπόστολον εἰρηκέναι, τὸν μιᾷ μόνῃ γυναικὶ συνοικοῦντα σωφρόνως τῆς ἐπισκοπικῆς ἄξιον εἶναι χειροτονίας...... Ἀποδέχομαι τῶν οὕτω νενοηκότων τὴν ἑρμηνείαν.*

daß dieſelbe unter den Juden und Heiden jener Zeit, und in den Gegenden, auf welche der Apoſtel ſieht, alſo im römiſchen Reiche, wenigſtens nicht ſelten war, und auch nicht mit beſonderer Verachtung belegt wurde. Auſſerdem wäre es eben ſo auffallend, daß der Apoſtel die Vielweiberei vom Presbyterat ausſchließt, wie, wenn er die Beförderung z. B. eines Sclavenhändlers, eines Meuchelmörders erſt noch unterſagte. Aber was gewahren wir? Keine einzige Spur von gleichzeitiger Polygamie unter Juden iſt im ganzen N. T. zu entdecken; denn daß Herodes Antipas mit der Frau ſeines Bruders Philippus lebte (Matth. 14.), nachdem er ſeine rechtmäßige Gemahlin verſtoßen, kann doch nicht für Polygamie gelten; eben ſo wenig, daß die ſamaritiſche Frau, nachdem ſie fünf Männer gehabt, nun mit dem ſechsten lebt (Joh. 4, 18.). Wie ganz anders müßte auch die verfängliche Frage der Sadducäer, (Matth. 22, 23 ff.) lauten, wenn auch nur der eine oder andere Fall von gleichzeitiger Polygamie vorgekommen wäre. Denn daß ſolche Frauen, welche zu gleicher Zeit demſelben Manne gehört hatten, durch ihre gleichzeitigen Anſprüche den auferſtandenen Mann in eine noch größere Verlegenheit ſetzen mußten, als ſieben Brüder das Eine Weib, an welches nach einander ſie verheirathet waren, konnte gewiß den ſophiſtiſchen Beſtreitern der Auferſtehung nicht entgehen. Und der Herr, welcher ſich wiederholt und mit aller Strenge gegen die Wiederverheirathung nach entlaſſener Gattin ausſpricht, ſollte eine beſtehende Vielweiberei auch nicht mit einem Worte beſtraft haben? Und die Apoſtel, welche gegen alle Fehler, welche Juden in's Chriſtenthum herüberbrachten, zu kämpfen hatten, ſollten nie die ſo unchriſtliche Polygamie zu tadeln gehabt haben? Man berufe ſich ja nicht auf die Beiſpiele einiger Erzväter: es handelt ſich darum, wie es in der Zeit des Herrn und der Apoſtel geweſen ſey. Die jüdiſchen Lehrer geben ſich Mühe genug, die anomale Handlung jener zu entſchuldigen. Selbſt Juſtin, welcher kein Gebrechen in den jüdiſchen Verhältniſſen überſieht, kann ſeinem Juden

nicht aufweiſen, daß ſich gleichzeitige Vielweiberei bei ſeinen Religionsgenoſſen finde, ſondern hält ihm nur vor, daß jüdiſche Lehrer ſogar fünf Frauen (nacheinander) zu haben erlauben [1]).

Wie war es in dieſer Hinſicht bei den Heiden? In Athen hatte Cekrops [2]), in Sparta Lykurg die Monogamie zum Geſetze gemacht, Ariſtoteles machte die Monogamie zur Pflicht. In Rom mußte Julius Cäſar ſeinen Vorſchlag, die Polygamie einzuführen, (man achte darauf: einzuführen) wegen allgemeinen Widerſpruchs zurücknehmen. Die römiſche Geſetzgebung lautet: Neminem, qui sub ditione sit Romani nominis, binas uxores habere posse, vulgo patet: cum etiam in Edicto Praetoris hujusmodi viri infamia notati sint; quam rem competens judex inultam esse non patietur. Lib. II. Cod. de incestis nuptiis. vgl. Dig. lib. I. 13. I. 2. de his, qui notantur infamia [3]). Was Kreta insbeſondere betrifft, deſſen Laſter von Dichtern, Staatsmännern und Geſchichtsſchreibern uns berichtet werden, ſo hat man allen Grund, aus dem Stillſchweigen derſelben zu folgern, daß Polygamie auf jener Inſel nicht im Gebrauche war, um ſo mehr, als die ſpartaniſchen Einrichtungen, welche die Polygamie nicht duldeten, und die kretiſchen, auch in anderen Stücken ſo vielfach zuſammentreffen. — Wenn nun mit dieſem Allem noch nicht

---

1) Dialog. c. Tryph. ed. Col. p. 363. Διδάσκαλοι ὑμῶν μέχρι νῦν καὶ πέντε ἔχειν ὑμᾶς γυναῖκας ἕκαστον συγχωροῦσιν. Einen Commentar zu dieſer Stelle liefert die Notiz des Flavius Joſephus über ſich ſelber (de vita sua §. 75. 76.): er habe, nachdem ſeine erſte Frau ihn verlaſſen, eine andere geheirathet, dieſe aber fortgeſchickt, weil ihre Sitten ihm misfallen, und eine dritte genommen.

2) Athen. deipnos. l. 13.

3) S. D. Glück, Ausführliche Erläuterung der Pandekten. XXIV. Thl. 1. Abth. Erlangen 1823. S. 88 ff. Gonzalez Tellez in libros Decretalium T. IV. p. 64 sq. Venet. 1766.

dargethan iſt, daß gleichzeitige Vielweiberei unter Griechen und Römern, ja ſelbſt unter Juden gar nie vorkam, ſo iſt doch, dünkt mich, außer Zweifel, daß dergleichen Fälle nur ſehr ſelten ſeyn konnten, wie denn der Apoſtel Paulus Rom. 1—3., wo er die Sünden der Heiden und Juden ſehr ausführlich aufzählt, der Vielweiberei gar nicht gedenkt, und daß Polygamen ſchon an ſich ſo gezeichnet waren, daß Paulus den Titus nicht erſt noch vor derſelben zu warnen hatte.

Jedoch — hätte der Apoſtel ſagen wollen, der Bewerber um das Presbyterat dürfe vor ſeinem Uebertritt zum Chriſtenthum nicht mehrere Frauen zugleich gehabt haben: ſo wäre zu erwarten, daß er dieſes beſtimmter ausgedrückt hätte, als in den Worten: *εἴ τις ε. μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ.* Dieſe weiſen vielmehr auf ein Verhältniß hin, in welchem ſich ein Chriſt nicht befinden oder ſeit ſeinem Uebertritt nicht befunden haben ſolle. Darum kommen wir jezt an die andere Frage: Iſt es wahrſcheinlich, daß der Apoſtel ſage: wer Presbyter werden will, darf als Chriſt nicht mehrere Frauen haben oder gehabt haben? „Es iſt von jeher bezweifelt worden: ob die Polygamie im N. T. verboten und die Monogamie geboten ſey. Daß leztere von Chriſtus und Paulus vorausgeſezt und empfohlen werde, wird zwar angenommen, darin aber noch kein Verbot der Polygamie gefunden.“ So berichtet ein ſehr ehrenwerther Gelehrter in einem ſchäzbaren Werke [1]). Man weiß, woher dergleichen Zweifel rührten, und welche Bewandniß es mit denſelben hat. Die Geſchichte dieſer ärgerlichen Bezweifelungen gehört nicht hieher; aber es muß bemerkt werden, daß der chriſtliche Sinn der Mitwelt und das Gericht der Nachkommen den wenigen Zweiflern mit Abſcheu Beſcheid gegeben hat. Wenn der Herr die von Gott urſprünglich angeordnete Verbindung Eines

1) Dr. Auguſti Denkwürdigkeiten aus der ch. Archäologie. IX. B. S. 249 f.

Mannes und Einer Frau als ewige und unverrückbare Norm der Ehe aufſtellt (Matth. 19, 4 f.): kann man da im Ernſte und redlicher Weiſe noch zweifeln, ob die Monogamie im N. T. geboten ſey? Wer daran noch zweifeln wollte, der müßte auch fragen, ob Straßenraub vom N. T. verboten ſey, indem nirgends die Worte zu leſen ſind: Du ſollſt den Mann, der ſeines Weges ziehet, nicht mit Gewalt beſtehlen. — Der Geiſt des N. T. unmittelbar, und der Buchſtabe deſſelben unverkennbar, verbieten die Polygamie. Hienach kann der Gedanke nicht aufkommen, daß Solche, welche unverheirathet oder in einer monogamiſchen Ehe zum Chriſtenthum übertraten, als Chriſten Vielweiberei ſich erlaubten oder erlauben durften. Aber auch die andere Annahme läßt ſich durchaus nicht rechtfertigen, daß nämlich Solchen, welche als Juden oder Heiden ſchon mehrere Weiber hatten, die Fortſetzung ihrer Vielweiberei auch in der chriſtlichen Gemeinde hingegangen ſey. Dergleichen Lüſtlinge hatten ſchon ſelber wenige Luſt die Religion der Selbſtverläugnung anzunehmen, und das *μετανοεῖτε*, welches die Apoſtel und ihre Gehilfen denen zuriefen, welchen das Wort vom Kreuze das Herz traf, lautete gewiß jenen gegenüber: tritt aus der Verbindung, welche dem Evangelium ein Greuel iſt. Wie durften die chriſtlichen Vorſteher auch nachgiebig ſeyn in einem Puncte, welcher die Kirche Gottes der Läſterung der Juden und Heiden hätte blosſtellen müſſen? Einen katholiſchen Theologen des 16. Jahrhunderts ſchüzte daher weder ſein hoher Rang, noch ſeine vielſeitige Gelehrſamkeit gegen den gerechten Tadel ſeiner Meinung, daß polygamiſche Ehen in der apoſtoliſchen Zeit nicht ſelten geweſen ſeyen [1]); und auch unter den Proteſtan-

---

1) Man vgl. Estii commentari l. c. p. 235.: Has omnes rationes si considerasset Cajetanus, non fuisset eam, quam refellimus, interpretationem amplexus. Derſelbe hatte in ſeinem Comment. in N. T. fol. 106 geſchrieben: Multi in primitiva ecclesia habebant duas uxores, imitantes Patres veteris testamenti.

ten will die von Calixtus (de conjug. cleric. p. 46.) und noch von Michaelis vertheidigte Anſicht wenige Anhänger mehr haben [1]).

Und ſo ſehen wir uns denn auf die einzige noch übrige Auslegung gewieſen:

E. Der, welchen du als Presbyter aufſtellen willſt, darf nur Einmal ein Weib genommen haben.

Zwar der Apoſtel hatte ſchon vor mehreren Jahren den Corinthern geſchrieben: „die Unverheiratheten und Verwittweten, ſo ſie ſich nicht enthalten können, mögen heirathen," I. Cor. 7, 9., und er iſt ſo weit entfernt, die Wiederverheirathung einer Gattin nach dem Tode ihres Mannes einen Ehebruch nennen zu laſſen, Rom. 7, 3., daß er die jüngeren Wittwen in Epheſus, welchen nach der bisherigen Erfahrung Enthaltſamkeit in der Regel nicht zugetraut werden konnte, zur Wiederverehelichung auffordert, I. Tim. 5, 14. — Aber der geiſtliche Vorſteher muß enthaltſam ſeyn, vgl. v. 8. ἐγκρατής. Was daher denen, die ſich nicht enthalten können, zur Verhinderung ärgeren Uebels geſtattet, oder auch auferlegt wird, kann bei jenem der Vorausſetzung gemäß gar nicht eintreten. Einer, der bewieſen hat, daß er ſich nicht enthalten könne oder wolle, indem er nach dem Tode der erſten Gattin mit einer anderen ſich verbunden, darf nicht Presbyter werden. So wie daher der Apoſtel I. Tim. 5, 9. nur einmal verheirathete Wittwen Diakoniſſen werden ließ, ſo auch nur einmal verehelichte Männer Presbyter.

Ich will hier nicht wiederholen, was man in jedem Lehrbuche der chriſtlichen Moral ausgeführt findet, daß nur einmalige Verheirathung dem Begriffe der chriſtlichen Ehe vol-

---

1) Doch iſt ihr noch beigeſtimmt in den Vorleſungen über die BB. P. an den Tim. und Tit. von D. von Flatt, herausgeg. von D. Kling. Tüb. 1831. S. 75 ff.

lig angemeſſen ſey. Aber einige Belege ſollen hier nicht vorenthalten werden, aus welchen man ſieht, daß nicht nur der Geiſt des Chriſtenthums, ſondern auch das ſittliche Gefühl und Urtheil überhaupt dem Apoſtel die Vorſchrift abdrang, nur den einmal Verheiratheten zum Presbyterat zuzulaſſen.

Bei Griechen und Römern erklärte ſich Sinn und Brauch gegen die wiederholte Ehe. Bei Euripides ſagt die ſterbende Alceſte, nachdem Admet heilig verſprochen hat, keines andern Weibes Mann zu werden:

> ὦ παῖδες, αὐτοὶ δὴ τάδ᾽ εἰσηκούσατε
> πατρὸς λέγοντος, μὴ γαμεῖν ἄλλην ποτὲ
> γυναῖκ᾽ ἐφ᾽ ὑμῖν, μηδ᾽ ἀτιμάσειν ἐμέ.
>
> Alcest. ed. Bothe. v. 362 — 364.

Bei Virgil bezeichnet es Dido Aen. IV., 19. als eine culpa, wenn ſie zur zweiten Ehe ſchreiten würde, und nimmt ſich ſodann v. 28 f. vor:

> Ille meos, primus qui me sibi junxit, amores
> Abstulit: ille habeat secum, servetque sepulcro.

Charondas, der ſicilianiſche Geſetzgeber, hatte nach Diodor v. Sicil. XII. 12. verordnet, daß, wer ſeinen Kindern eine Stiefmutter gebe, kein Amt im Rathe bekleiden ſollte. Bei Griechen und Römern galt nach Valerius Max. II. 1. 3. die Anſicht: multorum matrimoniorum quasi legitimae cujusdam intemperantiae signum esse. Daher hatten in Rom die pudicitia patricia einen Tempel, und die plebeja einen Altar, auf der nur unbeſcholtene Matronen opfern durften, welche einmal verheirathet waren (Livius l. X. c. 23.). Pauſanias berichtet (Corinthiac. l. II. c. 21.) von den griechiſchen Weibern, daß ſie heilig und feierlich ſchwuren, nach dem Abſterben des erſten Mannes nicht mehr zu lieben oder ſich lieben zu laſſen. — Es war eine Zierde auf den Epitaphien römiſcher Matronen, wenn angemerkt werden konnte, daß ſie univirae geweſen ſeyen; daher ihr Wunſch:

In lapide hoc uni nupta fuisse legar.

Propert. l. IV. 11, 36.

Dagegen das Epigramm bei Martial l. VI. epig. 5.:

Quae toties nubit, non nubit, adultera lege est,
Offendar moecha simpliciore minus.

Daß Beharren im Wittwenſtande auch bei den Juden Ehre brachte, ſieht man aus der Art, wie Luc. 2, 36 f. der Anna gedacht wird. Beſonderen Werth legte man aber auf die eine und einzige Ehe bei jüdiſchen und heidniſchen Prieſtern. Der hohe Prieſter der Juden ſollte nur einmal geheirathet ſeyn (Vitringa de Synagoga vetere p. 655 — 667.); der Pontifex maximus, die Flamines und Flaminicae durften nur einmal heirathen.

Durfte da bei den Chriſten ſelbſt die ſucceſſive Polygamie gut geheißen, oder an den geiſtlichen Vorſtehern auch nur geduldet werden? Die vielfältige und ſo tief gehende Abneigung, welche ſich in der alten Kirche gegen die zweite Ehe unter Chriſten ſo lange zeigte [1]), gibt hierauf Antwort. Die älteſten Apologeten, Athenagoras [2]), Theophilus [3]), Minucius Felix [4]) können darauf hinweiſen, daß die Chriſten ſich nicht nur der gleichzeitigen, ſondern auch der ſucceſſiven Polygamie enthalten. Hermas u. a., welche die zweite Ehe nicht mißbilligten, ſetzten ſie doch der einmaligen nach. Tertullian [5]), der Nichtmontaniſte, erklärt die Worte des Apoſtels ausdrücklich von einem Verbote, daß ein zweimal Verheiratheter Biſchof werde, Tertullian aber, der Montaniſte [6]), klagt die katholiſche Kirche ſogar darüber an, daß ſie das ap. Verbot wiederholter Verheirathung nur auf die Kleriker erſtrecke.

---

1) Herm. Past. 4. cp. 4. Clem. Al. strom. l. 3.
2) Legat. pro Chr.
3) Ad Autol. l. III.
4) In Octav.
5) Ad uxor. l. I. cp. 7. De exhort. cast. cp. 7.
6) De monogam. cp. 12.

Daher entſcheiden ſich auch Chryſoſtomus und Hieronymus, obwohl ſie die vorhergehende Auslegung nicht verwerfen, für dieſe Erklärung, und es ſind unter den katholiſchen Auslegern aller Zeiten nur ſehr wenige, die ſich ihr nicht anſchließen. Auch die neueren proteſtantiſchen Theologen treten derſelben bei; man vgl. Heydenreich, a. a. O. S. 164 ff. D. Ammon ſchreibt: „Was die zweite Ehe der Biſchöfe betrifft, ſo kann man kaum zweifeln, daß ſie Paulus verboten habe [3]).

Die älteren Ausleger erheben hier noch die Doppelfrage: Ob derjenige, welcher verehelicht zum geiſtlichen Vorſteher beſtimmt wurde, nach dem Sinne des Apoſtels ſeine Ehe fortſetzen konnte; und: Ob Einer, wenn er als unverheirathet zum Presbyterat berufen wurde, als ſolcher heirathen durfte. Hierüber noch Einiges. Was die zweite Frage betrifft, ſo ſehe ich nicht ein, wie man ſie anders, als verneinen könne. Wer unverheirathet eine geiſtliche Vorſteherſtelle antrat, erklärte eben damit, daß er ſey ein *εὐνοῦχος εὐνουχήσας ἑαυτὸν διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν*, (Mtth. 19, 11 f.) und daß er ſich ſtark genug zur Eheloſigkeit fühle. Einem Solchen allein, der ſich enthalten konnte, und von dem man durch hinlängliche Prüfung (I. Tim. 5, 22, 24 f.) ſich auch in dieſer Hinſicht überzeugt hatte, durfte das Amt anvertraut werden. Das *γαμησάτωσαν* (I. Cor. 7, 9.) konnte bei ihm nicht eintreten, weil das *μὴ ἐγκρατεύεσθαι* nicht eintreten durfte. Ließ ja der Apoſtel nicht einmal jüngere Wittwen zum Kirchendienſte zu, weil von dieſen zu befürchten war, ſie möchten — was mit ihrem Berufe ganz unverträglich —, wieder heirathen wollen, I. Tim. 5, 11 ff. Ich glaube auch nicht, daß ein einziges Beiſpiel in der Geſchichte der alten Kirche zu finden ſeyn wird von einem geiſtlichen Vorſteher, der als ſolcher erſt in die Ehe trat, ſo wenig als

---

3) Handbuch der chriſtlichen Sittenlehre. III. Bd. 2. Abth. Lpzg. 1829. S. 187.

von einem ſolchen, der im heiligen Amte zur zweiten Ehe ſchritt. — Dagegen ſtehe ich keinen Augenblick an zu behaupten, daß, wenn auch der Apoſtel jenen Biſchof, Prieſter oder Diakon loben würde, welcher unter Zuſtimmung ſeiner Frau es vermöchte zu ſeyn wie Einer, der kein Weib hat (I. Cor. 7, 29), derſelbe doch nirgends das Verlangen nur vermuthen läßt, daß vor der Einreihung in den Klerus Verheirathete ſich jezt des ehelichen Zuſammenlebens entſchlagen. Auch der beweibte Prieſter konnte wohl nach ſeinem Sinne nicht einſeitig über ſich verfügen (I. Cor. 7, 4.), und ſeine Ehe war ehrwürdig (Hebr. 13, 4.). So dachte auch das kirchliche Alterthum. Denn als auf dem Concilium von Nicäa ein Kirchengeſetz beantragt wurde, das den Biſchöfen, Prieſtern und Diakonen den ehelichen Umgang mit ihren Frauen, die ſie vor der Ordination im Laienſtande geheirathet, unterſagte, ſo erhob ſich der ehrwürdige Paphnutius und ſagte, man müſſe weder der unteren Geiſtlichkeit, noch der Prieſterſchaft ein ſo hartes Joch auferlegen. Es ſey genug, daß es beim alten Gebrauch der Kirche bleibe, nach welchem jeder Geiſtliche, der im ledigen Stand berufen würde, ledig bleiben müſſe; man müſſe aber die Verheiratheten nicht ſcheiden von den Weibern, welche ſie genommen hätten, als ſie noch Laien waren. Man ſtand von dem Vorhaben ab [1]).

Die zwiſchen Hieronymus und Auguſtinus einſt ſtreitige Frage, ob zu den von dem Presbyterat abzuhaltenden Ehe-

---

1) Dieſe von Sokrates und Sozomenus u. a. berichtete Thatſache iſt, dünkt mich, durch innere und äußere Gründe gegen ältere und neuere Zweifel hinlänglich feſtgeſtellt; und es werden Wenige Bedenken tragen, ſich hinſichtlich derſelben an Auctoritäten, wie Natalis Alexander, Tillemont, Fleury, Stolberg anzuſchließen. Doch vgl. Dr. Binterim l. c. VI. B. 1. Th. S. 300 ff.

männern nur diejenigen gehören, welche als Chriſten zweimal geheirathet, oder auch diejenigen, welche nach dem Tode ihrer erſten Gattin den Glauben erſt annahmen, und als Chriſten in eine neue Ehe traten, hat aus guten Gründen die Kirche zu Gunſten der ſtrengeren Anſicht des Auguſtinus entſchieden [1]).

τέκνα — ἀνυπότακτα. Das lezte Wort ſezt außer allen Zweifel, daß das zwiſchen ihm und dem erſteren Liegende ſich auf τέκνα beziehe. Der Apoſtel will alſo, daß nur Presbyter werde ὁ τέκνα ἔχων πιστά. Nach dem ſchon Ausgeführten wird es Niemand verſuchen, etwa nach ἔχων ein Komma zu ſetzen, um erklären zu können: es darf nur ein ſolcher ſeyn, der Kinder hat, alſo weder ein Unverheiratheter, noch Einer, deſſen Ehe kinderlos iſt. Der Apoſtel will nur, daß, wenn er Kinder habe, dieſe ſeyen πιστά, d. h. gläubig, Chriſten, vgl. II. Cor. 6, 15. Eph. 1, 1. Col. 1, 2. I. Tim. 4, 3, 10. Wollte Jemand dem Worte noch beſondere Emphaſe anſehen: im Glauben zuverläßig, der könnte ſich auf Act. 16, 15. berufen. — μὴ ἐν κατηγορίᾳ ἀσωτίας (sc. ὄντα) „welche nicht haben das Prädicat, die Eigenſchaft, oder (der Conſtruction und dem Sprachgebrauch des N. T. ſ. Luc. 6, 7. Joh. 18, 29. angemeſſener, und in Uebereinſtimmung mit der Vulg. in accusatione): die nicht in dem übeln Rufe, im Verrufe — ſind. ἀσωτία iſt die Beſchaffenheit und das Leben eines Heilloſen, Lüderlichen. ἀνυπότακτα, das Gegentheil von ἐν ὑποταγῇ (ὄντα) I. Tim. 3, 4. — unbotmäßig. — Der Grund ſolcher Anforderung iſt leicht zu erkennen. Hat derjenige bewieſen, daß er ſelber feſt ſtehet im Glauben und kräftig iſt, auch Andere zum Glauben zu führen, der noch nicht einmal diejenigen gläubig gemacht hat, die nach natürlicher, menſchlicher und göttlicher Ordnung nach ihm ſich zu bilden angewieſen ſind? Und ebenſo — weist nicht in der Regel Unſittlichkeit der Kinder auf Fehler der Eltern zurück? Ferner: Wenn

1) Corn. l. c. p. 721.

Jemand ſeinem eigenen Hauſe nicht vorzuſtehen weiß, wie wird er für die Gemeinde ſorgen? I. Tim. 3, 5. Endlich, welche geringe Meinung von der Kraft des Evangeliums müſſen, „die draußen ſind," faſſen, wenn in dem Hauſe des chriſtlichen Vorſtehers ſolche Unordnung herrſcht? I. Tim. 3, 7. Fürwahr, ein Mann, in deſſen Hauſe Unglaube herrſcht oder Unſitte, iſt nicht der rechte Prieſter! Hier iſt der apoſtoliſche Text zu Vorleſungen und Meditationen über den Einfluß, welchen der Seelſorger auf ſeine häuslichen Umgebungen auszuüben hat, wenn er nicht verwerflich ſeyn ſoll in den Augen des Apoſtels.

7. Daß der geiſtliche Vorſteher, welcher auf Kreta wolle angeſtellt werden, den genannten Anforderungen genügen müſſe, weist der Apoſtel dadurch nach, daß er die Eigenſchaften bezeichnet, welche jeder geiſtliche Vorſteher, und ſomit auch der auf Kreta beſitzen muß. Darum beginnt v. 7. mit *γάρ*. Aus den ſofort aufgezählten Eigenſchaften ſieht denn Titus auch zugleich, welche weitere Forderungen außer den bereits v. 6. namhaft gemachten von ihm bei der Aufſtellung von Vorſtehern auf Kreta müſſen gemacht werden. — Es muß jeder geiſtliche Vorſteher untadelig ſeyn — *ὡς Θεοῦ οἰκονόμος*. *οἶκον.* iſt Verwalter des Hausweſens (des ganzen, oder eines beſtimmten Theiles deſſelben, z. B. der Güter, der Kinder ꝛc.), dann Verwalter überhaupt in irgend einer Hinſicht. Der Vorſteher der chriſtlichen Gemeinde iſt *οἰκονόμος τ. Θεοῦ*, weil ja die Gemeinde iſt ein *οἶκος τ. Θεοῦ*, I. Tim. 3, 15., und weil er in der Gemeinde zu verwalten hat ſowohl die manchfaltige Gnade Gottes für die Gläubigen, (er iſt *οἰκονόμος ποικίλης χάριτος Θεοῦ* I. Pet. 4, 10. vgl. v. 11. I. Cor. 4, 1. Luc. 12, 42.) — als die Früchte, welche die Gläubigen Gott in Chriſto tragen ſollen, Luc. 16, 1. ff. Er iſt aber auch Verwalter Gottes, weil er von Gott geſezt iſt, Act. 20, 28. Eph. 4, 11. Wer aber göttliche Sendung hat, und göttliche Vollmacht, und göttliche Dinge: wie ſoll der anders ſeyn, als

untadelig? Entweiht er ja durch jeden gerechten Tadel, dem er ſich bloßſtellt, ſeinen hohen Beruf und verunehrt den Berufenden, und iſt jeder Fehler zugleich Untreue in ſeiner Verwaltung. Als Verwalter Gottes ſoll der Biſchof untadelig ſeyn. Verwalter Gottes, — alſo nicht bloſe Diener und Bevollmächtigte der Gemeinde, ſind die geiſtlichen Vorſteher. Nach der Lehre des Apoſtels wächst das Kirchenregiment nicht aus dem Boden.

Sofort nennt der Apoſtel einige beſonders hervorſtechende Fehler, von denen, wer zum geiſtlichen Amt wolle, frei ſeyn müſſe. *μὴ αὐθάδη*. *αὐθ.* bezeichnet den ſelbſtgefällig Stolzen (und eben damit Anmaßenden, Eigenmächtigen, Selbſtſüchtigen) II. Pet. 2, 10. — Wie? der könnte ein Verwalter Gottes ſeyn, welcher ſich ſelber als den Herrn betrachtet? Sagt doch ein Heide von dem *αὐθάδης*, daß er keine Religion habe [1]). Und der würde den Kindern Gottes den ihnen von Gott zugewieſenen Speiſebedarf reichen, der nur an ſich Gefallen hat? Ein ſtolzer und anmaßender Seelſorger — welche Verkehrtheit, welche Gewiſſenloſigkeit bei wenigen Talenten, wie bei vielen! — *ὀργίλος*. Der Zornmüthige (ſchnell Aufbrauſende ꝛc.) Der Z. iſt gewiß kein gerechter Verwalter, und vorenthält insbeſondere gewiß den ihm Anvertrauten Gottes Langmuth. — *πάροινος*, trunkliebend. Kann, der dem Bauche dient, Gottes Diener ſeyn? kann er beſonnen bleiben, und wird er die Herrſchaft über die niederen Triebe und Begehrungen ſich bewahren? [2]) wird ihn der Herr und deſſen Gemeinde wachend und bereit finden zu jeder Stunde des Tages und der Nacht? darf er Mäßigkeit und Selbſtverläugnung predigen? Und das Aergerniß! — *πλήκτης* iſt eigentlich, der zuſchlägt, uneigent=

1) *Δεινὸς καὶ τοῖς θεοῖς μὴ ἐπεύχεσθαι.* Theophrast. Charact. XV. *περὶ αὐθαδείας.*

2) Ubi ebrietas, ibi libido, bemerkt Hieronymus z. d. St.

lich, der anfährt, zankt, ſchimpft, überhaupt, der Furcht einjagt[1]), indem er den unfreundlichen Geſinnungen ſeines Gemüthes einen heftigen und rohen Ausdruck gibt. So ein Stockmeiſter oder Lärmer — und ein Diener deſſen, der nicht zankte noch ſchrie, und deſſen Stimme Niemand auf den Gaſſen hörte, der das zerknickte Rohr nicht zerbrach und den glimmenden Docht nicht auslöſchte (Mtth. 12, 19. f.), wie kommen die zuſammen? Und doch — würde der Apoſtel vielleicht auch heute noch da einem πλήκτης die Kanzel, dort einem anderen den Beichtſtuhl u. ſ. f. unterſagen müſſen, allen denen nämlich, die ſchelten, ſtatt zu lehren, ſchimpfen und drohen, ſtatt zu bitten und zu warnen. — αἰσχροκερδής, der entehrendem Gewinn nachgeht aus Habgierde. Der Hirte im neuen Bunde kann keinen Augenblick darüber im Zweifel ſeyn, welcher Gewinn ſeiner würdig ſey, da der große Oberhirte ſein Leben läßt für ſeine Schafe, auf daß ſie gerettet ſeyen und Weide finden und Leben haben zur Genüge (Joh. 10. vgl. Mtth. 18, 12—14.), und da er den Miethling kenntlich genug macht. Menſchen fangen (Mtth. 4, 19.), Brüder gewinnen (Mtth. 18, 15.), Seelen retten (Jac. 5, 19. f.); das iſt das Gewerbe des geiſtlichen Hirten. Gewinn aus anderem Gewerbe, welches mit jenem nicht zuſammenhängt, oder demſelben Abbruch thut, obwohl es daſſelbe allenfalls zum Vorwande nimmt, iſt unwürdiger Gewinn, die Bemühung um denſelben αἰσχροκέρδεια [2]).

8. Den Eigenſchaften, welche ein Biſchof nicht haben ſolle, werden nun ſolche gegenübergeſtellt, die er nicht entbeh-

---

1) Ἔκπληξις, φόβος ἐπὶ προσδοκίᾳ κακοῦ — definirt der Verfaſſer der unter den Schriften Platons befindlichen Begriffsbeſtimmungen.

2) Corn. individualiſirt hier: Non turpis lucri cupidus — qui scilicet avare frumentum et decimas non recondat, exspectans annonae caritatem, ut pluris divendat; qui ex mercium aliarumque rerum indecentium et sordidarum commutatione aut negotiatione lucrum non aucupetur. etc. S. denſ. z. d. St. p. 811.

ren dürfe. Er ſoll ſeyn *φιλόξενος* — gaſtfreundlich, bereit, ſein Brod und ſeine Wohnung mit den Bedürftigen zu theilen, namentlich mit ſolchen, die als Unbekannte ſchwerer Unterſtützung finden, dann aber auch mit den Bedürftigen überhaupt [1]). Fremde beherbergen — das verlangen die Apoſtel von den Gläubigen allen Hebr. 11, 2. I. Pet. 4, 9., und der Herr knüpft daran große Verheißungen Mtth. 25, 35. ff. Dürfte da der geiſtliche Vorſteher, das Vorbild der Gemeinde, zurückbleiben? Und darf der, welcher vom Altare mehr bezieht, als er nöthig hat, den Ueberſchuß anders verwenden, als zu Werken der Barmherzigkeit und Liebe, ohne als ein *αἰσχροκερδής* dazuſtehen? Mit welcher Stirne kann er die Geſchichte des Pfründweſens leſen, ohne als ein ungerechter Verwalter mit Schaam bedeckt zu werden? Haec virtus, ſagt Corn. a. a. O. S. 722., Episcopo est necessaria, ideo tantas opes Episcopis attribuit ecclesia. — *φιλάγαθος* — auf das Edle gerichtet, ein Freund alſo alles Guten an Perſonen, Sachen und Handlungen. — *σώφρων* — ein Menſch geſunden Sinnes. Was das alles beſagen wolle, kann man aus der ſchon citirten Schrift: *Ὅροι* (Definitiones) erſehen [2]). Ariſtoteles in der Ethik be-

---

1) Hoc nomine cetera misericordiae opera includuntur. Salmeron. l. c. p. 409.

2) Platonis quae exstant, ed. Bipont., vol. XI. p. 289. *Σωφροσύνη μετριότης τῆς ψυχῆς περὶ τὰς ἐν αὐτῇ κατὰ φύσιν γιγνομένας ἐπιθυμίας τε καὶ ἡδονάς· εὐαρμοστία καὶ εὐταξία ψυχῆς πρὸς τὰς κατὰ φύσιν ἡδονὰς καὶ λύπας· συμφωνία ψυχῆς πρὸς τὸ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι· αὐτοπραγία κατὰ φύσιν· εὐταξία ψυχῆς, λογιστικὴ ὁμιλία ψυχῆς περὶ καλῶν καὶ αἰσχρῶν· ἕξις καθ᾽ ἣν ὁ ἔχων αἱρετικός ἐστι καὶ εὐλαβητικὸς ὧν χρή.* Temperantia animi moderatio, ad eas cupiditates et voluptates, quae in ipsa natura fiunt, moderandas accommodata: congruens modus et rectus animi ordo ad naturales voluptates et dolores sedandos; concentus animi quidam et consensus ad imperandum et parendum: actio, sua sponte naturae congruenter agens: ordo rectus animi: animi quasi sermo

zeichnet die σωφροσύνη als diejenige von den vier Cardinaltugenden, welche alle Regungen und Beſtrebungen in der von der Vernunft gebotenen Weiſe und Richtung beherrſche. (Die temperantia des Cicero). Daraus mag erhellen, daß wir den ganzen Begriff dieſes Wortes nur unvollkommen durch Einen Ausdruck wiedergeben können. Das sobrius der Vulg. erſchöpft σώφρων ſo wenig, als benignus das φιλάγαθος. Die Ueberſetzung: *beſonnen* ſchließt ſich nach Ableitung dem griechiſchen Worte am beſten an; den Umfang der Bedeutungen möchte wohl unſer „vernünftig," wie es im gewöhnlichen Leben gebraucht wird, am eheſten wiedergeben. — δίκαιος ſteht, wie der Zuſammenhang zeigt, hier in allgemeiner Bedeutung, nicht in der eigenthümlich chriſtlichen, *ſeinen Pflichten gegen Jedermann genügend*, rechtſchaffen. — ὅσιος, pius erga Deum, *religiös*, *fromm*. „Quem nos sanctum vocamus, graeci ἅγιοι vocant; quem autem ipsi ὅσιον, nos *pium in Deum* possumus appellare." So treffend Hieronymus. — ἐγκρατής, der die Neigungen und Begierden, ſofern ſie der rechten Ordnung zuwider Befriedigung ſuchen, unterdrückt, *der ſeiner ſelbſt mächtige*[1]).

9. Doch es muß mit Unſträflichkeit des Wandels, mit Stärke des Willens und mit Adel des Gemüthes bei einem geiſtlichen Vorſteher vereinigt ſein *Orthodoxie*, Feſthalten an der glaubwürdigen Lehre; er muß ſeyn ἀντεχόμενος τοῦ κατὰ τὴν διδαχὴν πιστοῦ λόγου. λόγος kommt ſowohl von einzelnen chriſtlichen Lehrſtücken, als von dem ganzen Inbegriff der chriſtlichen Lehre im N. T. häufig genug, und zwar ganz übereinſtimmend mit dem gut griechiſchen

de rebus honestis et turpibus ratiocinans: habitus, quo, qui praeditus est, eligit, quae sunt eligenda, et cavet, quae sunt cavenda.

1) ibid. p. 298. Ἐγκρατὴς ὁ κρατῶν ἀντιτεινόντων τῶν τῆς ψυχῆς μορίων τῷ ὀρθῷ λογισμῷ. Continens, qui partes animi rectae cogitationi adversantes vincit.

Sprachgebrauch, vor. An unſerer Stelle bezeichnet es die chriſtliche Lehre überhaupt. Zugleich wird die Probe angegeben, woran man die Lehre zuverläſſig zu erkennen vermöge. Die glaubwürdige (vgl. *πιστός* I. Tim. 1, 15. 3, 1. II. Tim. 2, 11.) Lehre iſt nämlich die, welche iſt *κατὰ τὴν διδαχήν*. Das neue Wort Gottes nämlich ward nicht von den Menſchen ausgedacht, ausgeſprochen, und etwa dann von Gott beſtätigt, ſondern es ward zuerſt von Gott durch Chriſtus geſprochen, und von den Menſchen angenommen, ſodann von ſeinen Apoſteln gelehrt und überliefert, und von ihren Hörern gelernt und angenommen u. ſ. w., vgl. Hebr. 1, 1, 2. 2, 1—4. I. Tim. 1, 15. (*ἀποδοχή*). Welches Wort nun der von Chriſtus begonnenen und von den Apoſteln fortgeführten Lehre angemeſſen iſt, das iſt — vermöge der Perſon und dem Amte der Lehrer — das zuverläſſige, glaubwürdige Wort Gottes. — Der Biſchof ſoll feſthalten an dem zuverläſſigen Worte, auf daß er im Stande ſey a) *καὶ παρακαλεῖν* — zuzuſprechen. Dieſer im N. T. ſo häufig vorkommende Ausdruck ſteht von allen Arten und Wirkungen religiöſer Zuſprache, von Bitte, Ermahnung (daher Vulg. exhortari), Aufforderung, Ermuthigung, Tröſtung, Erfreuung, Stärkung ꝛc. durch das Wort. Am nächſten kömmt dem Begriffe desſelben der teutſche Ausdruck: erbauen, welcher freilich von einem anderen, gleichfalls bibliſchen Bilde hergenommen iſt. (Hieron. erklärt instruere.) Um zu erbauen, dient dem Biſchof die *διδασκαλία ὑγιαίνουσα*. Hiemit iſt augenſcheinlich nichts anderes gemeint, als der *κατὰ τ. διδ. πιστὸς λόγος*, und die *ἀλήθεια κατ᾿ εὐσέβειαν*, nur mit Hervorhebung einer beſonderen Eigenſchaft. Nun: das Wort Gottes, die chriſtliche Lehre, iſt nichts Todtes, ſondern hat Leben und Geiſt und Kraft (Hebr. 4, 12.). Hinwegnahme oder Unterdrückung weſentlicher Lehren muß dieſes Leben ſo gut ſtören, als jedes andere; deßgleichen bei Einſetzung fremdartiger, feindſeliger Anſichten in dieſelbe kann ſie wieder

Beſtand und Gedeihen nicht haben. Die durch Beraubung oder fremdartige Zuthat entſtellte Lehre iſt eine kranke; das reine und vollſtändige Gotteswort iſt geſunde Lehre [1]). Siehe da ſogleich, warum der geiſtliche Vorſteher ſoll orthodox ſeyn! Menſchenmeinungen ſind ja nur Worte ohne Kraft, wenigſtens ohne Kraft zum Erbauen; und verſtümmeltes Wort Gottes vermag weder verſtanden zu werden, noch zu wirken; doch ja, es vermag zu wirken im Munde des Frevlers, zur Bethörung und Verführung, etwa wie Satan das Wort Gottes im Munde führt (Mtth. 4.). Der Biſchof ſoll aber auch deßhalb feſthalten an der geſunden Lehre, auf daß er im Stande ſey b) (καὶ) τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν — die Gegner zu überführen, zurechtzuweiſen. Es iſt ſonach der Ap. keineswegs zufrieden mit einem unerleuchteten Feſthalten an der geſunden Lehre; der Vorſteher muß ſich der Gründe bewußt werden, die ihn an dem rechten Bekenntniſſe feſthalten, muß eingedrungen ſeyn in Tiefe und Geiſt desſelben; wie könnte er ſonſt den Widerſprechenden zurechtweiſen und überführen? — Wie doch Diener des göttlichen Wortes dahin kommen können, mit Heterodoxie und, was daran erinnert, groß zu thun? Aber, daß man doch ja nicht der Rechtgläubigkeit ſich rühmen möchte, ohne im Stande zu ſeyn Rechenſchaft zu geben Jedermann hinſichtlich ſeines Glaubens! Wer iſt denn Schuld daran, daß das Wort Orthodoxie Vielen einen übeln Beiklang hat? Nicht ſolche Biſchöfe und Prieſter, wie der Apoſtel ſie will; aber — —

Wir haben bisher bei den v. 7. 8. 9. aufgezählten Eigenſchaften daſſelbe Subject angenommen, von welchem v. 5. 6. die Rede war; angenommen alſo, daß ſich πρεσβυτέ—

---

1) Iſt das nicht eine des Apoſtels würdige Vorſtellung vom göttlichen Worte? Und darum — wer darf ſie, ſammt ihrer Bezeichnung dem Apoſtel abſprechen?

ρους v. 5. auf dieſelbe Perſon beziehe, wie επισκοπον v. 7. Ich denke mit Grund; denn

1) ſchon der Zuſammenhang an unſerer Stelle führt auf dieſe Annahme. Wenn nämlich Paulus, wie es hier geſchieht, um zu zeigen, daß Titus nur untadelige Männer als Aelteſte — πρεσβυτέρους — in Kreta aufſtellen dürfe, darauf hinweist, daß ein Aufſeher — ἐπίσκοπος — überhaupt, (ὁ ἐπίσκ.) unbeſcholten ſeyn müſſe, ſo ſezt er dabei voraus, daß ein ἐπίσκοπος und πρεσβύτερος Träger derſelben Würde ſeyen. Oder — wo läge im anderen Falle eine Beweiskraft? Folgt daraus, daß ein Biſchof ohne allen Tadel ſeyn ſoll, daß auch, wer ein anderes Amt bekleidet, völlig tadellos ſeyn müſſe? — Sodann — der Ap. geht v. 10. von den Eigenſchaften eines ἐπίσκοπος auf den ſittlichen Zuſtand der Kreter über, und bezeichnet dieſen als einen Grund, warum der ἐπίσκοπος die ſchon aufgezählten Eigenſchaften haben müſſe. Offenbar, weil er vorausſezt, daß ἐπίσκοποι auf Kreta wirken ſollen. Die in den geiſtlichen Wirkungskreis in den kretiſchen Städten Einzuſetzenden hat aber der Ap. v. 5. πρεσβυτέρους genannt. Wenn irgend eine Ordnung in der Rede herrſcht, — und wer will dieß bezweifeln? ſo müſſen dieſe πρεσβύτεροι und jene ἐπίσκοποι dieſelben Perſonen ſeyn. — Gegen die Kraft dieſes Arguments gibt es nicht triftige Einreden, nur Ausflüchte, mehr oder minder ingeniöſe. Zu jenen gehört die von Harduin [1]. Wie das Diakonat, bemerkt derſelbe, eine Stufe zum Presbyterat war (I. Tim. 3, 13.), ſo habe man auch vom Presbyter zum Biſchof vorrücken können. Demgemäß ſey der Sinn des Apoſtels: Leute, die du jezt als Presbyter aufzuſtellen haſt, und die man nachmals ſoll zu Biſchöfen befördern können, müſſen unbeſcholten ſeyn ꝛc. Hiebei fällt nur auf, daß in dieſem Falle von den Eigenſchaften der Presbyter ſo wenig, dagegen weitläufig von denen der Biſchöfe die Rede iſt, während es

---

1) l. c. p. 638. f.

ſich doch jezt gar nicht um dieſe handelte, ſondern um tüchtige Presbyter. Auch gibt er als Grund, warum namentlich in Kreta ein Biſchof tadellos ſeyn müſſe die jezt nöthige Wirkungsart auf die Kreter an, nicht jene, die die jezigen Presbyter dereinſt auf einer Stufe würden auszuüben haben, welche ja vorausſichtlich nur wenige von ihnen erlangen konnten. — Viel haltloſer iſt Benſons Meinung [1]), *πρεσβύτεροι* bedeute diejenigen, welche in jedem Lande und Stadt zuerſt an Jeſum gläubig geworden wären. Aus dieſen ſeyen die Biſchöfe gewählt worden, weil ſie keine Neulinge ſeyn durften. Paulus ſage demnach: Titus ſolle einige von den älteſten Chriſten ordiniren und ſie zu Biſchöfen machen. Denn *πρεσβύτεροι* bezeichnet nie die Erſtlinge der Gläubigen, dieſe heißen *ἀρχαῖοι μαθηταί* Act. 21, 16. u. dgl., und der Apoſtel redet von der Aufſtellung von Aelteſten, nicht von der Ordination Aelteſter zu Biſchöfen. Was hätte aber jenes nach Benſons Deutung für einen Sinn?

2) Auch ſonſt gibt Paulus den Namen *πρεσβύτεροι* und *ἐπίσκοποι* den nämlichen Perſonen. Als derſelbe im J. 58. zum lezten Male von Griechenland nach Jeruſalem reiste, ſchickte er von Milet aus nach Epheſus und berief die Presbyter dieſer Gemeinde zu ſich — *πέμψας εἰς Ἔφεσον, μετεκαλέσατο τοὺς πρεσβυτέρους τῆς ἐκκλησίας* Act. 20, 17. In der Rede an dieſelben bezeichnet er ſie aufs Beſtimmteſte als *ἐπίσκοποι*: Habet Acht auf euch und auf die ganze Heerde, *ἐν ᾧ ὑμᾶς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἔθετο ἐπισκόπους*, zu weiden die Gemeinde Gottes v. 28. — Man hat zwar angenommen, es ſeyen unter den angekommenen Presbytern auch die höheren Gemeindevorſteher von den umliegenden Städten — alſo Biſchöfe im engeren Sinne — geweſen, und daher rede der Ap. v. 28. Biſchöfe an. Allein dieſe Annahme hat in der

---

1) An Essay concerning the settlement of the primitive church. S. Michaelis z. d. St.

Erzählung des Lucas durchaus keinen Grund. — Ferner: im Eingang des Briefs an die Philipper (1, 1.) grüßt der Apoſtel die Heiligen in Philippi alle, ſammt den Biſchöfen und Diakonen. Sollten keine Presbyter in Philippi geweſen ſeyn? oder ſollte Paulus ſie nicht grüßen wollen? Das Eine iſt ſo unwahrſcheinlich, als das Andere; der Gruß an ſie muß in *ἐπισκόποις* liegen. — I. Tim. 3. bezeichnet der Apoſtel die Eigenſchaften, welche Biſchöfe und Diakonen haben ſollen. Von den Eigenſchaften der Presbyter ſchreibt er nichts; und doch ſind auch ſolche in der Gemeinde des Timotheus, ſ. I. Tim. 5, 17—19. Die Anforderungen an ſie müſſen in den Bedingungen der Erlangung des Episkopats enthalten ſeyn.

3) Es liegt aber auch in den Namen *πρεσβύτεροι* und *ἐπίσκοποι* kein Hinderniß, daß ſie nicht hätten denſelben Beamten beigelegt werden können. Wie zu v. 5. gezeigt worden, waren die Presbyter örtliche Vorſteher der Gemeinden. Lag es nun nach einem bei allen Nationen und auch bei den Juden ſich von ſelbſt bildenden Sprachgebrauch ſehr nahe, dieſe Vorſteher Aelteſte zu nennen: ſo lag es anderſeits eben ſo nahe, dieſe Aelteſte nach ihrem Amte — Aufſeher, *ἐπισκόπους* zu nennen. Aufſeher aber und Vorſteher, Vorgeſezter ſind auch dem Hebräer gleichbedeutende Bezeichnungen, wie denn die griechiſchen Juden das hebr. פָּקִיד durch *ἐπίσκοπος* geben. Man vgl. z. B. die alexandriniſche Ueberſetzung bei Nehem. 11, 22., und außerdem IV. Mos. 4, 16. 31, 14. Judd. 9, 28. II. Reg. 11, 16, 19. — Daß auch bei den Griechen *ἐπίσκοποι* der Name von Vorſtehern war, iſt nachgewieſen [1]). — Prieſter alſo und Bi-

---

1) Die Vorſteher bei den Kampfſpielen hatten auch den Namen *ἐπίσκοποι*: *Ἄθλων ἐπιμεληταὶ, ἔφοροι, ἐπόπται; προστάται, ἐπίσκοποι.* Pollux. — Die Athenienſer nannten *ἐπίσκοποι* diejenigen, welche in die abhängigen Staaten zur Viſitation geſandt wurden; *οἱ παρ᾽ Ἀθηναίων εἰς τὰς ὑπηκόους πόλεις ἐπισκέψασθαι τὰ παρ᾽*

ſchöfe konnten dieſelben kirchlichen Perſonen genannt werden, und wirklich kommt auch der Name bei Paulus ohne Unterſchied von ihnen vor. Dieſe Anſicht ſpricht aufs Genaueſte Theodoret aus, wenn er aus Veranlaſſung der Aufſchrift des Philipperbriefs: „allen den Heiligen, die in Philippi ſind, mit den Biſchöfen und Diakonen" erklärt: „Heilige nennt er die der Taufe „Gewürdigten, Biſchöfe aber nennt er die Prieſter, denn in „jener Zeit hatten ſie die beiden Namen. Dieß lehrt uns „ſchon die Geſchichte der Apoſtel. Denn nachdem der ſelige „Lucas geſagt hat, wie der göttliche Apoſtel die Presbyter „der Epheſier nach Milet beſchickte, berichtet er auch das „zu ihnen Geſprochene: Habet Acht, ſagt er, auf euch und „auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geiſt als „Biſchöfe aufgeſtellt hat, zu weiden die Gemeinde Chriſti. „Und ſo nennt er dieſelbigen Prieſter und Biſchöfe. So auch „in dem Brief an den ſeligen Titus: Darum habe „ich dich in Kreta zurückgelaſſen, auf daß du in den Städten „Presbyter aufſtelleſt, wie ich dir aufgetragen habe; und „nachdem er geſagt hat, wie diejenigen, welche man wähle, „beſchaffen ſeyn müſſen, fügt er hinzu: denn es muß der „Biſchof unbeſcholten ſeyn als Gottes Haushalter. Dieß „hat er auch hier (Phil. 1, 1.) kund gethan, denn mit den „Biſchöfen verbindet er die Diakonen, ohne der Presbyter „Erwähnung zu thun. Ohnehin war es gar nicht ſtatthaft, „daß viele Biſchöfe Eine Stadt weideten; ſo daß klar iſt,

---

ἐκείνοις πεμπόμενοι, *ἐπίσκοποι καὶ φύλακες ἐκαλοῦντο*, *οὓς οἱ Λάκωνες ἁρμοστὰς ἔλεγον*. Schol. Aristoph. Av. v. 1023. Suidas sub v. *Ἐπίσκοπος* — Vult me Pompejus esse, quem tota haec campana et maritima ora habeat *ἐπίσκοπον*, ad quem delectus et summa negotii referatur. Cic. ad Att. l. VII. ep. 11. — Episcopi, qui praesunt pani et ceteris venalibus rebus, quae civitatum populis ad quotidianum victum usui sunt. Charisius Juriscons. de muneribus civilibus. Digest. l. IV. Tit. IV. leg. 18. §. 7.

„daß er die Presbyter Biſchöfe nennt“ [1]). Dieſelbe Bemerkung wiederholt Theodoret zu unſerer Stelle. Auch Chryſoſtomus ſagt: „Die Presbyter wurden vor Alters Biſchöfe „und Diener Chriſti genannt, und die Biſchöfe Presbyter“ [2]).

Alſo kannte die apoſtoliſche Kirche nicht das Amt eines über die Presbyter an Würde und Macht hervorragenden Vorſtehers; der Episkopat als eine Stufe über dem Presbyterate iſt ihr fremd? Dieſe Behauptung müſſen wir, wenn wir den Apoſtel recht verſtehen wollen, genauer anſehen. Neu iſt ſie nicht; denn ſchon Hieronymus bemerkt zu unſrer Stelle: Idem est ergo Presbyter, qui Episcopus: et antequam diaboli instinctu studia in religione fierent, communi Presbyterorum consilio ecclesiae gubernabantur.

---

1) ad Phil. 1, 1. ἁγίους γὰρ τοὺς τοῦ βαπτίσματος ἀξιωθέντας ὠνόμασεν· ἐπισκόπους δὲ τοὺς πρεσβυτέρους καλεῖ· ἀμφότερα γὰρ εἶχον κατ᾽ ἐκεῖνον τὸν καιρὸν τὰ ὀνόματα· καὶ τοῦτο ἡμᾶς καὶ ἡ τῶν πράξεων ἱστορία διδάσκει. εἰρηκὼς γὰρ ὁ μακάριος Λουκᾶς, ὡς εἰς τὴν Μίλητον τοὺς Ἐφεσίων μετεπέμψατο πρεσβυτέρους ὁ θεῖος Ἀπόστολος, λέγει καὶ τὰ πρὸς αὐτοὺς εἰρημένα. προσέχετε, γάρ φησιν, ἑαυτοῖς καὶ πάντι τῷ ποιμνίῳ, ἐν ᾧ ὑμᾶς ἔθετο τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐπισκόπους ποιμαίνειν τὴν ἐκκλησίαν τοῦ Χριστοῦ· καὶ τοὺς αὐτοὺς καὶ πρεσβυτέρους καὶ ἐπισκόπους ὠνόμασεν. οὕτω καὶ ἐν τῇ πρὸς τὸν μακάριον Τίτον ἐπιστολῇ, διὰ τοῦτο κατέλιπόν σε ἐν Κρήτῃ, ἵνα καταστήσῃς κατὰ πόλιν πρεσβυτέρους, ὡς ἐγώ σοι διεταξάμην. καὶ εἰπὼν, ὁποίους εἶναι χρὴ τοὺς χειροτονουμένους, ἐπήγαγε· δεῖ γὰρ τὸν ἐπίσκοπον ἀνέγκλητον εἶναι ὡς θεοῦ οἰκονόμον. καὶ ἐνταῦθα δὲ δῆλον τοῦτο πεποίηκε. τοῖς γὰρ ἐπισκόποις τοὺς διακόνους συνέζευξε, τῶν πρεσβυτέρων οὐ ποιησάμενος μνήμην· ἄλλως τε οὐδὲ οἷόν τε ἦν πολλοὺς ἐπισκόπους μίαν πόλιν ποιμαίνειν· ὡς εἶναι δῆλον ὅτι τοὺς μὲν πρεσβυτέρους ἐπισκόπους ὠνόμασε.

2) Homil. I. in Phil. 1. Οἱ πρεσβύτεροι τὸ παλαιὸν ἐκαλοῦντο ἐπίσκοποι καὶ διάκονοι τοῦ Χριστοῦ, καὶ οἱ ἐπίσκοποι πρεσβύτεροι.

Postquam vero unusquisque eos, quos baptizaverat, suos putabat esse, non Christi, in toto orbe decretum est, ut unus de Presbyteris electus superponeretur ceteris, ad quem omnis ecclesiae cura pertineret, et schismatum semina tollerentur [1]).

Fragen wir hier zuerſt: in welcher Eigenſchaft war Titus auf Kreta? — Keineswegs als ein Presbyter und Biſchof gleich denen, die er einſetzen ſollte. Denn es mußte doch der, welcher die Vollmacht und den Auftrag des Apoſtels zur Einrichtung und Leitung der kirchlichen Verhältniſſe in Kreta überhaupt hatte, über denen ſtehen, auf deren Einſetzung eben ein Theil ſeiner Vollmachten und Aufträge ſich bezog. Der ganze Brief iſt auch keineswegs ſo gehalten, als ob Titus nur mit und neben den Presbytern, wie Einer aus ihnen, walten ſollte. — In welcher Eigenſchaft war Timotheus, als die beiden Briefe Pauli an ihn geſchrieben wurden, zu Epheſus? Als Presbyter und Biſchof gleich denen, welche daſelbſt ſich befanden? Gewiß nicht! Vielmehr ſezt ihm Paulus die Eigenſchaften eines Biſchofs und Diakons nur auseinander, auf daß er keinem voreilig die Hände auflege I. Tim. 3, 4, 22.; vielmehr überträgt er ihm die Auswahl, die Aufſicht, die Belohnung, die Beſtrafung der Presbyter I. Tim. 3, 14. f. 5, 17—25.; vielmehr trägt er ihm auf, die Hinterlage der reinen Lehre gerade in der Weiſe, wie er ſie von dem Apoſtel erhalten, an Andere erſt noch zu übergeben, II. Tim. 2, 2., obwohl Timotheus ſelber dieſe Lehre vor vielen Zeugen von Paulus erhalten hatte, ja unter Mitwirkung der Presbyter war ordinirt worden I. Tim. 4, 15. War alſo Timotheus ganz wie der Aelteſten oder Aufſeher Einer zu Epheſus? — Fragen wir weiter: Wer war — nicht erſter, ſondern, wer war oberſter kirchlicher Vorſteher zu Jeruſalem, zu Antiochia, zu Rom, Corinth,

1) Opp. T. IX. ed. Frcf. p. 197.

Philippi, Koloſſä, Theſſalonich? wer war es in Galatien, in den Gemeinden Kleinaſiens überhaupt, bei den zwölf Stämmen in der Zerſtreuung? Leſen wir die Geſchichte der Apoſtel und ihre Briefe, ſo iſt die Antwort: die Apoſtel. Und zwar im Allgemeinen die Apoſtel überhaupt; im Beſonderen aber, je derjenige Apoſtel, welcher mit der einzelnen Gemeinde oder mit dem betreffenden Lande ꝛc. in der unmittelbarſten Berührung ſtand, ſey es als Stifter, oder als Volksgenoſſe, oder aus ſonſt einem Grunde. — Und wo die den Apoſteln zukommenden Rechte und Verrichtungen ausgeübt werden ſollten, ſie ſelber aber daran verhindert waren, da übertrugen ſie dieſelben ihren Gehilfen im Amte, wie dem Titus und Timotheus; und für den Fall, daß auch dieſe von dem Obervorſteheramt würden abberufen werden, hatten ſie von den Apoſteln Vollmacht und Auftrag, ſich Nachfolger zu ſetzen, welche ſomit die zweiten Nachfolger der Apoſtel waren u. ſ. f. — Darum hat in der Apokalypſe Cap. 2. 3. jede der ſieben Gemeinden nur Einen Engel, d. h. von Gott geſezten Hüter und Lenker.

Alſo: Die apoſtoliſche Kirche kannte das Amt eines über die Presbyter an Würde und Macht hervorragenden Vorſtehers; ſie kannte den Episkopat als eine Stufe über dem Presbyterat; den Episkopat in dieſem Sinne bildeten die Apoſtel und ihre Nachfolger. Aber für die höhere Ordnung der kirchlichen Beamten, welche nachmals Ἐπίσκοποι genannt wurden, kam dieſe Bezeichnung in der apoſtoliſchen Zeit nicht vor. Begreiflich; die Apoſtel ſelber führten den ihnen von Chriſto verliehenen Namen; und diejenigen, welche ſie ſich zu Stellvertretern und Nachfolgern ſezten, wurden eben darum nicht Ἐπίσκοποι genannt, weil dieſer Name auch den Presbytern gegeben wurde. Jedoch ſonderte ſich mit der Zeit, in welcher die Apoſtel nach und nach abtraten, der Name Ἐπίσκοποι für die Prieſter höheren Ranges, die Vorſteher auch der Presbyter ab, und ich habe nach den neu-

teſtamentlichen Schriften keine Stelle gefunden, in welcher der gemeine Presbyter Biſchof genannt würde. So dachten mit dem ganzen chriſtlichen Alterthume Männer, wie Theodoret, welcher wunderlicher Weiſe auch heute noch für die Annahme einer in der apoſtoliſchen Zeit ſtattgehabten Identität der Aemter, die wir jezt durch die Namen Presbyterat und Episkopat unterſcheiden, angeführt wird. Denn ſo ſchreibt Theodoret: „Vormals nannte man dieſelben Perſonen Presbyter „und Biſchöfe: jene aber, die jezt Biſchöfe genannt werden, nannte man Apoſtel; im Fortgang „der Zeit aber überließ man den Namen des Apoſtolats den „eigentlichen Apoſteln, und legte den Namen des Episkopats „denen bei, die früher Apoſtel genannt wurden ..... So „war Titus Apoſtel der Kreter, Timotheus Apoſtel der Aſiaten“ [1]).

Es gehörte daher ein abgewieſener Bewerber um die Biſchofswürde dazu, wie Aerius im vierten Jahrhundert, wenn, was man damals ganz unbegreiflich fand [2]), der Unterſchied zwiſchen Biſchöfen und Presbytern für grundlos und dem Evangelium zuwider erklärt werden ſollte; und nur Hieronymus, den wir nicht allein hier auf einmal gefaßten Meinungen hartnäckig beſtehen ſehen, konnte in der einſeitig feſtgehaltenen Tendenz, die Würde der Presbyter gegen ſtolze Biſchöfe einerſeits, und gegen anmaßende Diakonen anderſeits zu vertheidigen, die grundloſe Behauptung: Idem ergo

---

1) ad I. Tim. 3, 1. τοὺς αὐτοὺς ἐκάλουν ποτὲ πρεσβυτέρους καὶ ἐπισκόπους· τοὺς δὲ νῦν καλουμένους ἐπιςκόπους ἀποστόλους ὠνόμαζον· τοῦ δὲ χρόνου προϊόντος, τὸ μὲν τῆς ἀποστολῆς ὄνομα τοῖς ἀληθῶς ἀποστόλοις κατέλιπον· τὴν δὲ τῆς ἐπισκοπῆς προσηγορίαν τοῖς πάλαι καλουμένοις ἀποστόλοις ἐπέθεσαν ... οὕτω Κρητῶν ὁ Τίτος, καὶ Ἀσιανῶν ὁ Τιμόθεος ἀπόστολοι.

2) Epiphanius haer. 75.: Dogma supra hominis captum, furiosum et immane.

est Presbyter, qui Episcopus ohne Ermüdung [1]) wiederholen, aber mit Gründen, wie die oben mitgetheilten, und noch ſchwächeren [2]). Man weiß, was der h. Paulus that, als zu Corinth „studia in religione fierent,“ aber von jenem „in toto orbe decretum“ weiß außer Hieronymus Niemand. Wie ſeltſam klingt es daher, wenn ſelbſt Gelehrte, wie Dr. Gieſeler in der Kirchengeſchichte (Th. 1. S. 95. f.) behaupten, daß „dieſe (des Hieron.) Anſicht die allgemein angenommene war und blieb, bis man ſeit der Reformation fand, daß ſie dem damaligen Syſtem der römiſchen Kirche von der römiſchen Gewalt entgegen ſey“? Und wenn Eichhorn dazu im Kirchenrecht [3]) bemerkt: Sehr wohl? Ich dächte, ein ſolches Verfahren eines Hiſtorikers ſey nicht ſehr wohl, ſondern ſehr übel. Wahr iſt es, die Apoſtel und viele ihrer Nachfolger nannten ſich gerne die Mitälteſten ihrer Presbyter [4]). Konnten ſie ſich aber denn nicht in Wahrheit ſo

1) Vgl. Ep. 82. ad Oceanum. Cp. 101. ad Evangelum.

2) Herr Dr. Döllinger urtheilt ſehr treffend, wenn er a. a. O. S. 328. von der Behauptung des Hieronymus ſagt: „Dieß iſt offenbar nichts als eine Hypotheſe, und zwar eine ſchlecht erſonnene und übel zuſammenhängende Hypotheſe, die Hieronymus ſelbſt bei reiferer Ueberlegung wohl als ganz unhaltbar verworfen hätte. Aber dieſer Kirchenvater hatte das Eigene, daß er bei Bekämpfung einer Anſicht oder eines Mißbrauchs leicht in das entgegengeſezte Extrem fiel, und ſeine Behauptungen recht auf die Spitze trieb. Wie er gegen Jovinian, um die Vorzüge der Virginität hervorzuheben, den Eheſtand auf ungebührende Weiſe herabſezte, ſo wollte er, der Presbyter, hier den Uebermuth der Diakonen, die ſich an einigen Orten, namentlich zu Rom, als Verwalter des Kirchenvermögens über die Presbyter ſtellten, zurückweiſen, und ſezte daher die Presbyter den Biſchöfen gleich.“ Gerade ſo urtheilt Eſtius z. d. St. Man vgl. auch das Benehmen des Hieronymus im Streite mit Auguſtinus über Gal. 2, 14. Theol. Quartalſch. 1824. S. 195. ff.

3) I. Bd. S. 18. (13).

4) I. Pet. 5, 1. II. Joh. 1.

nennen, und dennoch höher, als dieſe, ſtehen? Warum folgert man denn nichts daraus, daß nie ein Biſchof ſeine Presbyter Mitbiſchöfe genannt hat?

10. *Εἰσὶ γὰρ πολλοὶ καὶ ἀνυπότακτοι ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται, μάλιστα οἱ ἐκ περιτομῆς,* 11. *οὓς δεῖ ἐπιστομίζειν, οἵτινες ὅλους οἴκους ἀνατρέπουσι, διδάσκοντες ἃ μὴ δεῖ, αἰσχροῦ κέρδους χάριν.* 12. *Εἶπέ τις ἐξ αὐτῶν, ἴδιος αὐτῶν προφήτης· Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.* 13. *Ἡ μαρτυρία αὕτη ἐστὶν ἀληθής.*

10. Sunt enim multi etiam inobedientes vaniloqui et seductores, maxime, qui de circumcisione sunt, 11. quos oportet redargui, qui universas domos subvertunt, docentes, quae non oportet, turpis lucri gratia. 12. Dixit quidam ex illis, proprius ipsorum propheta: Cretenses semper mendaces, malae bestiae, ventres [1]) pigri. 13. Testimonium hoc verum est.

10. Denn es ſind viele und unbotmäßige Schwätzer und Betrüger, am meiſten die aus der Beſchneidung; 11. welche man muß zum Schweigen bringen, die da ganze Häuſer umkehren, Ungebührliches lehrend ſchändlichen Gewinnes halber. 12. Es ſagte Jemand aus ihnen, ein eigener Prophet von ihnen: Kreter — immerdar Lügner, böſe Thiere, faule Bäuche. 13. Dieß Zeugniß iſt wahr. V. 10 — 13.

---

10. *Εἰσὶ γάρ.* Das Folgende ſoll, wie die Partikel *γὰρ* zeigt, Begründung des Vorhergegangenen enthalten; und dieß iſt auch der Fall: es ſind in Kreta Viele, welche eitle und verderbliche Lehren vortragen, dieſe ſollen zum Schweigen

1) Offenbar iſt ventris in den Ausgaben der Vulg. von 1590. 1592. nur Verſehen, auch in denen von 1593. 1598. verbeſſert.

gebracht werden; darum muß der geiſtliche Vorſteher in Kreta im Stande ſeyn, vermittelſt der geſunden Lehre ſie zurecht zu weiſen. Somit ſchließt ſich der 10. v. enge an den 9. an. — πολλοὶ καὶ ἀνυπότακτοι ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται. Dieß halte ich für die richtige Leſart und Interpunction; der Gedanke iſt: denn es ſind auf Kreta viele Schwätzer und Betrüger, und zwar (καὶ) ſolche, die nicht nachgeben. Was die Leſart anbelangt, ſo kann man ſich bei Grießbach [1]) überzeugen, daß die äußeren Auctoritäten ſehr überwiegend für die angegebene, auch von der Vulg. ausgedrückte, Ordnung der Worte und gegen die Setzung des erſten καὶ vor ματαιολόγοι ſind, wornach der Sinn wäre: es ſind viele Unbotmäßige und Schwätzer und Betrüger. Dieſer Sinn wird auch durch den Zuſammenhang misbilligt, welcher lehrt, daß nicht im Beſondern von Leuten die Rede iſt, welche unbotmäßig ſind, und dann von ſolchen, welche Eitles lehren und betrügen, ſondern von Schwätzern, welche unbotmäßig ſind. Sofort ſind πολλοὶ καὶ ἀνυπότ. Adjective zu ματαιολ. und φρεναπ., und es darf auch nach ἀνυπότ. kein Komma geſezt, deßgleichen muß in der Vulg. in Einem geleſen werden: Sunt enim multi etiam (i. e. iique) inobedientes vaniloqui et seductores. Noch eine andere Leſart und Abtheilung gibt Lachmann [2]): εἰσὶν γὰρ πολλοὶ ἀνυπότακτοι, ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται, denn es ſind Viele unbotmäßig, Schwätzer und Betrüger. Man muß geſtehen, daß dieſer Text ſich durch die Leichtigkeit, womit ſich das Folgende anſchließt, empfiehlt, aber eben aus dieſem Grunde vermuthen, daß es nicht der urſprüngliche ſey, da dieſer ſchwerlich in den härteren wäre verändert worden. — ματαιολόγος — der Eitles und Vergebliches redet, d. h. Solches, das keinen Grund hat, und keine (gute) Wir-

1) Novum Testamentum. Halae, vol. II. 1806. p. 454.

2) a. a. O.

kung. — φρεναπάτης, der einem Anderen falſche Meinungen beibringt, deſſen Sinn berückt. — μάλιστα (sc. εἰσὶ ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται) οἱ ἐκ περιτομῆς. Daß περιτομή namentlich bei Paulus ungemein häufig metonymiſch ſtehe für Beſchnittene = Juden, iſt bekannt. Wenn nun gleich οἱ ἐκ περιτ. ungläubige Juden ſeyn könnten, vgl. Rom. 4, 12., ſo hat man doch hier an Judenchriſten zu denken, und kann πιστοί (Act. 11, 2. vgl. 10, 45.) im Gedanken ergänzen; denn gegen Irrlehrer außerhalb der chriſtlichen Gemeinde würde der Apoſtel dem Titus nicht ſolche Vorſchriften geben, wie die folgenden; was geht es ihn an, die draußen ſind, zu richten? I. Cor. 5, 12.; und daß es Irrlehrer unter den Chriſten gab, ſieht man beſonders deutlich 3, 10 f. Dem δέ, welches ſich nach μάλιστα in mehreren Handſchriften und andern Quellen findet, ſind die äußern Erkenntnißgründe nicht hold.

11. Schwätzer, insbeſondere verderbliche Schwätzer muß man zum Schweigen bringen, und — wenn es widerſetzliche ſind, wie die in Kreta, mit Kraft — δεῖ ἐπιστομίζειν. — Lezteres heißt eigentlich: auf den Mund geben, z. B. einen Maulkorb (ἐπιστόμιον), daher auch: den Mund ſtopfen, os obturare. Wie dieß geſchehen ſoll, drückt die Vulg. aus, indem ſie erklärend überſezt: oportet redargui. — ὅλους οἴκους ἀνατρέπουσι. — Das gewählte Verbum verbietet zu erklären: welche ganze Familien der geſunden Lehre abtrünnig machen (ἀποστρέφουσι), und gibt vielmehr den Sinn: welche ganze Familien in Unordnung und Verderben bringen. Sicherlich beſtanden dieſe Unordnungen nicht allein darin, daß die Irrlehrer die Sklaven durch ihre faſchen Grundſätze von chriſtlicher Freiheit und Gleichheit gegen ihre Herrſchaften aufreizten, obwohl auch dieſes vorgekommen ſeyn mag cp. 2, 9. ff. Aber durch wie vielerlei andere Mittel mußten dieſe Irrlehrer das Glück ganzer Familien zerrütten! — διδάσκ. ἃ μὴ δεῖ — „was ſie nicht ſollten.“ S. Winer, Grammatik des neutest. Sprach-

idioms. II. Bändchen. Lpz. 1828. p. 151. — αἰσχροῦ κέρδους χάριν. Ob dieſe Lehrer den Leuten zu gefallen Dinge vortrugen, welche die im Schwange gehenden Laſter beſchönigten, damit ſie von recht vielen als Lehrer angenommen und bezahlt wurden, vgl. v. 15 f. II. Tim. 4, 3 ff., oder ob der Ausdruck weiter zu faſſen ſey, und die ganze nur auf irdiſche Güter gerichtete Geſinnung der Irrlehrer bezeichne, läßt ſich aus Mangel an näheren Beſtimmungen nicht entſcheiden. Wir werden aber den Sinn des Ap. wohl nicht verfehlen, wenn wir an Beides denken.

12. κακὸν θηρίον — bezeichnet bei den Griechen, wie bei den Römern mala bestia, einen hohen Grad ſittlicher Verwilderung, insbeſondere Grauſamkeit [1]). — γαστέρες ἀργαί (als Adjectiv dreier Endungen kommt ἀργός erſt in der ſpäteren Gräcität vor [2]), nennt man bezeichnend Leute, denen ſinnliche Genüſſe das Höchſte ſind, — deren Gott ihr Bauch iſt, Phil. 3, 19., und die mit Schwelgerei zugleich einen hohen Grad von Trägheit verbinden. — So war es auf Kreta in den alten Zeiten nicht geweſen. Im Gegentheil zeichnete Lebensernſt, Einfachheit in ſinnlichen Genüſſen und ſittliche Strenge die alten Kreter vor andern Völkern aus. Allein fortwährende innere Streitigkeiten, der gleichgiltige, ja feindſelige Sinn gegen alle Nicht-Kreter, der Seeverkehr und Kleinhandel, das Dienen in fremden Heeren hatten ſchon im dritten Jahrhundert vor Chriſtus einen tiefen Verfall der Sitten auf der

---

1) Aristoteles Moral. II. 5 ἐστὶ δὲ ἡ θεριότης ὑπερβάλλουσα τῆς κακίας, ὅταν γάρ τινα παντελῶς ἴδωμεν φαῦλον, οὐδ᾽ ἄνθρωπόν φαμεν εἶναι, ἀλλὰ θερίον. Cicer. pro Cluentio. 14. Omnes aspernabantur, omnes abhorrebant, omnes ut aliquam immanem ac perniciosam bestiam pestemque fugiebant. Lactantius de morte persecut. 9. Maximianus — omnibus, qui fuerunt, malis pejor. Inerat huic bestiae naturalis barbaries et feritas a Romano sanguine aliena.

2) Winer. l. c. I. p. 33. Matthiä a. a. O. I. Th. S. 233. §. 116.

Inſel herbeigeführt [1]). Sie, die einſt denen die Aufnahme verſagt hatten, welche ſich in ſtolzem Redeprunk gefielen [2]), und die einen Sieger aus dem Vaterlande verbannten, weil er, ein Kreter, ſich für einen epheſiſchen Bürger erklärte [3]): galten jezt für die Repräſentanten aller Lügner und Schurken. *Κρητίζειν* war gleichbedeutend mit *ψεύδεσθαι* und *ἀπατᾶν* [4]). *Πρὸς Κρῆτα κρητίζειν* hieß ſo viel als: ſchurkiſch ſich betragen gegen einen Schurken [5]); und mendax war jezt eben ſo ſtehendes Epitheton von Kreta, wie einſt *ἑκατόμπολις* [6]). Daſſelbe Volk, welches die Epikuräer vertrieb als Anhänger einer weibiſchen, unedlen und ſchimpflichen Philoſophie [7]), mußte von Leonidas aus Tarent den Vorwurf hören, daß ſie alleſamt Räuber ſeyen, und keiner von ihnen Gerechtigkeit kenne [8]). Sie, deren Knaben einſt durch harte Zucht und ſtrenge Uebung zum Ertragen alles Mühevollen und Harten geſtählt wurden [9]), und bei denen Trinkgelage weder üblich, noch geſtattet waren [10]), hatten Landsleute als Tänzer [11]), Günſtlinge und Tiſchgenoſſen [12]) an dem in aſiatiſchem Luxus ſchwelgenden perſiſchen Hofe [13]).

---

1) S. Hoeck l. c. III. p. 428 ff.
2) Sext. Empir. adv. Rhett. p. 292.
3) Paus. Eliac. c. 18. §. 4.
4) Zenob. IV. 62.
5) Polyb. VIII. 21. §. 5.
6) Ovid. de A. A. I. 297. Amor. III. 10. 19. Lucan. VIII. 872.
7) Suidas, s. v. *Ἐπικοῦρος*.
8) Leonid. Tarent. ed. Meineke, p. 122.

Αἰεὶ ληϊσταὶ καὶ ἁλιφθόροι, οὐδὲ δίκαιοι
Κρῆτες· τίς Κρητῶν οἶδε δικαιοσύνην.

9) Strabo X. p. 736. 737. Cicer. Tusc. Quaest. II. c. 14.
10) Plat. de Legg. I. c. 10. p. 29. Ast.
11) Plut. Artax. c. 21.
12) Athen. II. p. 48.
13) Hoeck l. c.

Dieß Sittenverderbniß der Kreter hatte einer ihrer Landsleute — τὶς ἐξ αὐτῶν, und zwar ein ihnen ſelbſt angehöriger Prophete — ἴδιος αὐτῶν προφήτης — in dem Hexameter gerügt, welchen Paulus anführt. Theodoret [1]) leitet denſelben von Kallimachus (J. 272 vor Chr.) her, weil ein Gedicht bei ihm mit den Anfangsworten unſeres V. beginne. Er meint dabei des Kallimachus hymnus in Jovem, wo es v. 6 ff. heißt:

Ζεῦ, σὲ μὲν Ἰδαίοισιν ἐν οὔρεσι φασὶ γενέσθαι,
Ζεῦ, σὲ δ' ἐν Ἀρκαδίῃ· πότεροι, πάτερ, ἐψεύσαντο;
Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται· καὶ γὰρ τάφον, ὦ ἄνα, σεῖο
Κρῆτες ἐτεκτήναντο· σὺ δ' οὐ θάνες· ἐσσὶ γὰρ αἰεί [2]).

Allein außerdem, daß Kallimachus nur die Anfangsworte unſeres V. hat, konnte derſelbe, da er von Cyrene in Libyen gebürtig war, und in Alexandrien ſich niederließ, ein den Kretern angehöriger Prophete nicht genannt werden. Auch bemerken ſchon Hieronymus [3]) und Epipha-

---

1) Zu u. St.

2) Zeus! es ſagen die Einen, daß du auf dem Idäiſchen Gebirge, die Andern, Zeus, daß du in Arkadien ſeyeſt geboren; welche, o Vater, haben gelogen? Die Kreter ſind immerdar Lügner; denn es haben ſogar, o Herrſcher, ein Grab dir die Kreter gebaut; du aber biſt nicht geſtorben; denn du biſt immer.

3) Hieron. ad h. l. Dicitur iste versiculus in Epimenidis, Poetae Cretensis, oraculis reperiri. Quem in praesentiarum sive illudens prophetam vocarit, (quod scilicet tales Christiani tales habere mereantur prophetas;) sive vere, quia de oraculis scripserit atque responsis, quae et ipsa futura praenuncient, et ea, quae futura sint, multo ante praedicant. Denique ipse liber Oraculorum titulo praenotatur. Quem, quia videbatur divini aliquid repromittere, propterea arbitror Apostolum inspexisse, ut videret, quid gentilium divinatio polliceretur, et in tempore abusum esse versiculo, scribentem ad Titum, qui erat Cretae, ut falsos Cretensium doctores proprio insulae doctore convinceret. — Sunt, qui putent hunc versum de Callimacho, Cyrenensi poeta, sumtum; et aliqua

nius [1]), daß Kallimachus ſelber die Worte Κρῆτες αἰεὶ ψεῦσται aus des kretiſchen Dichters Epimenides Orakeln genommen habe, und daß in dieſen unſer ganzer V. ſich finde. Ohne allen Zweifel hat auch Paulus dieſen im Sinn.

Epimenides lebte im 6. Jahrhundert vor Chriſtus [2]), war auf Kreta, zu Phäſtos oder zu Knoſſos geboren, und ſtand als gottgeliebter [3]), gottbelehrter [4]), göttlicher Kräfte theilhaftiger Mann [5]) in dem hohen Anſehen eines prieſterlichen [6]) Sängers, Propheten [7]) und Wunderthäters [8]). Auf ihn paßt die Bezeichnung, welche ihm Paulus gibt; denn er galt bei den Heiden für einen προφήτης in dem vollen Sinne, in welchem die Propheten des N. T. dieſen Namen führten.

---

ex parte non errant. Siquidem et ipse in laudibus Jovis adversus Cretenses scriptitans, qui sepulcrum ejus se ostendere gloriabantur, ait: Cretenses semper mendaces, qui et sepulcrum ejus sacrilega mente fabricati sunt. Verum ut supra diximus, integer versus de Epimenide poëta ab Apostolo sumtus est, et ejus Callimachus poeta est usus exordio, sive vulgare proverbium, quo Cretenses fallaces appellabantur, sive furto alieni operis in metrum retulit.

1) Epiphan. haer. 42. edit. Colon. p. 362. εἶπέ τις ἴδιος αὐτῶν προφήτης· Κρῆτες — ἀργαί, ἵνα τὸν Ἐπιμενίδην δείξῃ, ... ἀφ' οὗπερ καὶ Καλλίμαχος ὁ Λίβυς τὴν μαρτυρίαν εἰς ἑαυτὸν συνανέτεινε, ... λέγων· Κρῆτες ἀεὶ — ἐσσὶ γὰρ ἀεί.

2) Nach Diog. Laert. I. §. 110. machte er im 1. Jahr der 46. Olympiade die Reiſe nach Athen, um die Götter zu verſöhnen.

3) Plutarch. Solon c. 12.

4) Diodor. V. 80.

5) Plat. de legg. I. c. 11. p. 33. ed. Ast.

6) καθαρτής — Sühner — nennt ihn Jamblich. vit. Pythag. c. 28. Porphyr. vit. Pyth. §. 29.

7) Cicer. de divin. l. I. c. 18. rechnet ihn zu den vaticinantes per furorem (in göttlicher Ekſtaſe).

8) S. überh. Hoeck l. c. III. 246 ff.

Ob aber der Apoſtel Schriften, die ſeinen Namen führten, und in welchen auch unſere Stelle ſich befand, ſelbſt geſehen, oder ob er die Stelle blos aus dem Munde Anderer erfuhr, dieß auszumachen iſt weder möglich, noch nöthig. Selbſt das iſt hier von keiner Bedeutung, daß die von Hieronymus und andern Kirchenſchriftſtellern [1]) genannte Schrift περὶ χρησμῶν, de oraculis, ohne Zweifel ebenſowenig den Epimenides zum Verfaſſer hat, als insbeſondere das von Paulus angeführte Urtheil über die Kreter von Epimenides herrühren kann, der lange vor der Entartung derſelben lebte [2]). Denn ſo gut ihm bei Diogenes und Diodorus andere Schriften entſchieden ſpäteren Urſprungs beigelegt werden [3]), ſo gut konnte man ihm auch das Buch von den Orakeln zuſchreiben, und namentlich den Vers von den Sitten der Kreter aufheften.

13. Wichtiger war für den Titus die Beſtätigung dieſer Ausſage in Hinſicht auch auf die damaligen Kreter, welche P. in den Worten ausſpricht: ἡ μαρτυρία αὕτη ἐστὶν ἀληθής. Sonderbar, daß man meinte, ſolche unverblümte Rede, die leicht verletzen könnte, ſey dem Apoſtel nicht zuzutrauen! Titus — war kein Kreter, und nur für ihn war ja das Schreiben beſtimmt. Aber ich dächte, der Apoſtel würde ſich nicht groß bedenken, auch den Kretern ſelber ſo kräftige Wahrheit zu ſagen. Die durch das Evangelium Gebeſſerten waren gewiß nicht empfindlich gegen einen Tadel ihres Volkes, den ein für göttlich gehaltener Landsmann längſt ausgeſprochen; die Schlimmeren aber ſollten eben durch eine ſtarke Sprache (vgl. v. 11. ἐπιστομίζειν, und gleich in unſerem V. ἔλεγχε ἀποτόμως.) zur Selbſtkenntniß und zur Beſinnung gebracht werden. Spricht denn der Apoſtel ſonſt, z. B. Gal. 3, 1—3. I. Cor. 5, 1—6. 6, 5 ff. ſo ausgeſucht fein?

1) Socrates Scholast. III. 16, Nicephorus X. 26.
2) S. Hoeck, l. c. p. 265. 456 f.
3) Hoeck l. c. p. 263 f.

Die Schilderung des kretiſchen Sittenverderbniſſes bei dem Dichter bezieht ſich auf die Kreter überhaupt, nicht etwa nur auf die kretiſchen Lehrer. Dieß leitet den Apoſtel zur zweiten Abtheilung des Briefes über, wo er dem Titus ein ſtrenges Verfahren gegen die den Irrlehren zugethanen, oder doch geneigten Chriſten ohne Ausnahme vorſchreibt.

C. Anweiſung zur Amtsführung für den Titus ſelber. Cp. I, 13. — III, 11.

Δι᾽ ἣν αἰτίαν ἔλεγχε αὐτοὺς ἀποτόμως, ἵνα ὑγιαίνωσιν ἐν τῇ πίςει, μὴ προσέχοντες Ἰουδαϊκοῖς μύθοις καὶ ἐντολαῖς ἀνθρώπων ἀποςρεφομένων τὴν ἀλήθειαν. 15. *Πάντα μὲν καθαρὰ τοῖς καθαροῖς· τοῖς δὲ μεμιασμένοις καὶ ἀπίςοις οὐδὲν καθαρὸν, ἀλλὰ μεμίανται αὐτῶν καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ συνείδησις.* 16. *Θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι, τοῖς δὲ ἔργοις ἀρνοῦνται, βδελυκτοὶ ὄντες καὶ ἀπειθεῖς καὶ πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἀδόκιμοι.*

Quam ob causam increpa illos dure, ut sani sint in fide, 14. non intendentes Judaicis fabulis et mandatis hominum aversantium se a veritate. — 15. Omnia munda mundis; coinquinatis autem et infidelibus nihil est mundum, sed inquinatae sunt eorum et mens et conscientia. 16. Confitentur, se nosse Deum, factis autem negant, cum sint abominati et incredibiles, et ad omne opus bonum reprobi.

Um dieſer Urſache willen weiſe ſie mit Schärfe zurecht, auf daß ſie geſund ſeyen in dem Glauben, 14. nicht achtend auf jüdiſche Fabeln und Gebote von Menſchen, die von der Wahrheit ſich abkehren. 15. Alles iſt rein den Reinen; den Befleckten aber und den Ungläubigen iſt nichts rein, ſondern es ſind bei ihnen ſowohl der Sinn, als das Gewiſſen befleckt. — 16. Gott erklären ſie zu kennen, läugnen ſie aber durch die Werke, indem ſie verabſcheuungswürdig ſind und unfolgſam und zu jedem guten Werke untauglich. V. 13 — 16.

Δι' ἣν αἰτίαν — Da, vom kretiſchen Nationalcharakter begünſtigt, die Irrlehrer ſo offen hervortreten, ſo frech und ſo ſchädlich wirken. — *ἔλεγχε αὐτοὺς ἀποτόμως*. Die *αὐτοί* ſind nicht allein die Irrlehrer, nicht einmal vorzüglich dieſe; ſondern mehr diejenigen, welche nicht achten ſollen auf die Gebote der Irrlehrer (vgl. d. f. v.), alſo die dieſen Irrlehrern bereits mehr oder weniger zugethanen Chriſten. *ἀποτόμως* — *ἀποτομία* bezeichnet das ſcharfe Verfahren der Aerzte bei der ſchmerzlichen Wegnahme (*ἀποτέμνειν*) ſolcher Gegenſtände am Körper, welche den Organismus zerſtören würden; übertragen: die ſcharfe, ſtrenge Behandlung überhaupt, ſo Rom. 11, 22., namentlich das ſtrenge Verfahren zur Beſſerung Anderer, und von dieſem ſteht *ἀποτόμως* hier, wie II. Cor. 13, 10. Uebrigens achte man darauf, daß *ἀποτόμως* und das folgende *ὑγιαίνωσι* aus demſelben Bilderkreiſe genommen ſind.

Solche ſcharfe Zurechtweiſung hat aber die beſte Abſicht; es geſchieht, *ἵνα ὑγιαίνωσιν ἐν τῇ πίστει*. Schon das *ἐν* weist mehr darauf hin, P. bezeichne mit *πίστει* den Theil, an welchem die Chriſten geſund ſeyn ſollen, als darauf, er bezeichne damit das Mittel, wodurch (vrgl. Rom. 5, 2. *τῇ πίστει*) ſie geſund ſeyn ſollen; als das leztere hat ja ohnehin P. ſo eben die ſcharfe Zurechtweiſung vorgeſchrieben. Aber der Zuſammenhang zeigt auch, daß eben das Glaubensleben (vgl. zu *κατὰ πίστιν* v. 1.) durch falſche und entſittlichende Lehren theils ſchon angegriffen, theils doch gefährdet war. Somit iſt *ἐν τῇ πίστει* nähere Beſtimmung des *ὑγιαίνωσι*, welches leztere beides ausdrückt, ſowohl das Geſundwerden der bereits Angeſteckten, als das Geſundbleiben der noch Unverſehrten. — Kann aber der Apoſtel ſolche ſcharfe Zurechtweiſung ein Mittel nennen zur ſittlichen Geſundheit? Er kann nicht anders! Wie Mancher heget großen Irrthum, verderblichen Irrthum; er ahnet kaum, oder ahnet doch nur, daß es Irrthum ſey; tritt zu ihm hin und ſpreche un-

verblümt: Du irreſt, und wenn er guten Willen hat, ſo haſt du ihm für das dunkle unheimliche Gefühl das Wort gegeben, und damit zur klaren Erkenntniß verholfen: er wirft den erkannten Irrthum weg. — Und hat er nicht guten Willen, und behält er den Irrthum, weil er ihn liebt: nun ſo haſt du doch den Irrthum bezeichnet, und die noch nicht Angeſteckten gewarnt, gewiß nicht ohne Nutzen gewarnt. Von den durch Jeſus ſo ſcharf zurechtgewieſenen Phariſäern reinigten ſich von dem Sauerteige doch einige, die wir kennen, und gewiß nicht wenige, deren Namen uns nicht genannt ſind; die übrigen zeigten ſich in ihrer Wolfs= und Ottern=Natur zur Warnung der Gutgeſinnten. Bemerke hier, wer noch vor dem Apoſtel ſcharfe Zurechtweiſung geübt hat, und mit welchem Erfolge; und ermeſſe darnach, ſo du Diener des chriſtlichen Wortes biſt, ob es chriſtlich wäre und apoſtoliſch und prieſterlich, wenn du den verderblichen Irrthum ungeſtört laſſen wollteſt, und den Verführer ungezeichnet, und die Unſchuld ungewarnt, weil dir das harte Wort, das ſchneidend ſcharfe, nicht über die Lippen will. Die Schärfe, welche das Wort Gottes hat, darfſt du nicht ſcheuen, und nur Geſundheit von derſelben erwarten. Damit aber deine Rüge nicht ſey, wie leidenſchaftlicher Tadel, und damit ſie nicht fruchtlos verletze, wie ungeziemendes Poltern: ſo ſieh' noch einmal die Vorſchrift des Apoſtels an. Er ſagt: ἔλεγχε: überweiſe und überzeuge, indem du zurechtweiſeſt; dazu aber gehört Kenntniß und Weisheit. Er ſagt ἔλεγχε, ἵνα ὑγιαίνωσιν: laß es unverkennbar werden, daß du nicht aus roher Luſt zu ſchelten harte Worte vorbringeſt, ſondern lediglich in der Abſicht, um zum Heile zu führen, vom Unheile zu retten, und gegen es zu ſchützen; dazu aber gehört Weisheit und Liebe. Dilige, et dic, quod voles, lautet einer der goldenen Sprüche des h. Auguſtinus [1]).

---

1) In ep. ad Gal. 6, 1.

14. *μὴ προσέχοντες Ἰουδαικοῖς μύθοις.* *προσέχειν τινὶ*, auf Jemanden oder auf Etwas halten — nämlich mit Sinn, Wunſch, Begierde ꝛc. Act. 8, 6. — Ueber die *μῦθοι Ἰουδαικοὶ*, die jüdiſchen Mährchen, können wir an unſerer Stelle nur das mit einiger Zuverläßigkeit ausſagen, wozu uns der Ausdruck ſelber und der Zuſammenhang berechtigt. Nach dem Ausdrucke ſind es Erdichtungen, die von Juden vorgebracht wurden, und ſomit zwar nicht aus den heiligen Büchern des A. B. genommen waren, aber zu dem Inhalte derſelben als vorgebliche Ergänzungen, Erläuterungen, Folgerungen ꝛc. in Beziehung geſezt wurden, ohne daß aber diejenigen, welche ſich mit ihnen abgaben, irgend eine giltige Auctorität für ihre, auch ſchon in ſich als fabelhaft erkennbare Lehren vorweiſen konnten. Der Zuſammenhang läßt annehmen, daß die *μῦθοι Ἰουδ.* nicht ſo faſt als Lebensregeln, Vorſchriften ꝛc. ſich darſtellten, denn dieſe werden noch beſonders genannt in *ἐντολαῖς ἀνθρώπων*, als in fingirten Geſchichten und Beſchreibungen. Doch müſſen dieſe zur Grundlage von Sittenvorſchriften gedient haben; denn die *μῦθοι* und *ἐντολαὶ* führen den Apoſtel zu einer nur bei dieſer Annahme ungezwungenen Bemerkung über ſittliche Reinheit und Unreinheit. Dieſes Zuverläßige (ſo weit nämlich in dergleichen Dingen Zuverläßigkeit gewonnen werden kann,) iſt zugleich die Abweiſung mehrerer Vermuthungen, als z. B. der Apoſtel verſtehe unter den *μύθοις Ἰουδ.* die Speiſeverbote des A. T. In ſolchem Tone ſpricht P. nie von dem Geſetze Moſis, deſſen göttlicher Urſprung ihm feſt ſteht. — Oder, er bezeichne ſo die Zuſätze, welche die Phariſäer nach der mündlichen Ueberlieferung dem moſ. Geſetze gaben. Auch von den Phariſäern und ihren Satzungen ſpricht P. nie im Tone der Geringſchätzung, ſelbſt ihre Erweiterungen der moſ. Reinigkeitsgeſetze würde er nicht jüdiſche Mährchen nennen; nichts davon zu ſagen, daß jene Gebote ja zu den *ἐντολαῖς ἀνθρ.* gehörten. — Oder endlich, er habe dabei gewiſſe in den talmudiſchen Schriften noch vor-

handene kindiſche Fabeleien über Allerlei im Sinne. Dergleichen Albernheiten, wenn ſie auch damals ſchon vorhanden waren, würde der Apoſtel ſicher ihrer eigenen Abgeſchmacktheit überlaſſen, und weder große Luſt an denſelben, noch die Sittlichkeit zerſtörende Folgen von ihnen gefürchtet haben [1]). Die ἐντολαὶ ἀνθρώπων ſind ſolche Menſchen-Vorſchriften, welche ſich mit dem reinen Evangelium nicht vertragen, wie denn ihre Urheber und Verbreiter ſelber von der Wahrheit ſich abkehren, d. h. dieſelbe fliehen und verabſcheuen — ἀνθρώπων ἀποστρεφομένων τὴν ἀλήθειαν.

15. In dieſem ganzen V. treten uns lauter Worte von bekannter Bedeutung entgegen. Nur auf die Verbindung von νοῦς und συνείδησις müſſen wir aufmerkſam machen. Völlige Synonyme ſind die beiden Ausdrücke an ſich nicht, weil es dergleichen überhaupt nicht gibt. Daß ſie der Ap. als völlig gleichbedeutend ſetze, wie ſolches in Hinſicht auf andere Worte von ihm da und dort geſchieht, und überhaupt tauſendmal vorkömmt, dagegen ſpricht an unſerer Stelle das doppelte καί. Bei Vergleichung der Stellen, in welchen P. das eine oder das andere Wort gebraucht, überzeugt man ſich, daß er zwar auch νοῦς und συνείδησις promiscue gebrauche, wenn er im Allgemeinen von dem ſeiner Zuſtände bewußten, dieſelbe empfindenden und beurtheilenden Gemüthe ſpricht, vrgl. z. B. Rom. 14, 5. mit II. Cor. 4, 2. 5, 11. Vorſchla-

---

1) Talis fabula est, quod docent, Deum Adamo duas creasse mulieres, ex quibus texunt genealogias interminatas. Tale est, quod fabulantur de bove et ceto initio mundi creatis, qui alantur pro Judaeis in tempus Messiae, ut cum eo epulentur: et bovem hunc tantum esse, ut mille quotidie montes depascatur. Quod tempore Messiae Judaea proferet Judaeis panes coctos, et vestes sericas cuique Judaeo accommodatas. Quod Deus quotidie lacrymam emittat, eoquod gentem suam, Judaeos, vastari et exscindi permiserit. etc. Cornel. a Lap. l. c. p. 694.

gend bedeutet aber νοῦς die Geſinnung, als die Quelle der Gedanken und Abſichten[1]). Rom. 1, 28. 11, 34. 12, 2. I. Cor. 1, 10. 14, 14. Eph. 4, 17. f. Phil. 4, 7. Col. 2, 18. 3, 10. I. Tim. 6, 5. II. Tim. 3, 8.; συνείδησις aber hat in den meiſten Stellen die Bedeutung: Bewußtſeyn frei erzeugter Geſinnungen und vollbrachter Handlungen (nachfolgendes Gewiſſen.) Rom. 2, 15. 9, 1. II. Cor, 1, 12. I. Tim. 1, 5, 19. 4, 2. II. Tim. 1, 3. (Act. 23, 1. 24. 16.) Demgemäß ſagt der Apoſtel, bei den Befleckten und Ungläubigen ſey ſowohl ihre Geſinnung, als ihr Gewiſſen befleckt, d. h. ihr Inneres ſey entweiht ſowohl durch das, was ſie denken und vorhaben, als durch das, was ſie ſchon vollbracht haben. Jezt iſt auch das partitive καί ganz an ſeiner Stelle. — Noch bemerke man im Einzelnen: das μέν zu Anfang des 15. V. ließe im zweiten Satze folgende Ordnung der Worte erwarten: οὐδὲν δὲ καθαρὸν τ. μεμ. Aber der Apoſtel legt im Gegenſatz das Hauptgewicht auf μεμιασμένοι und ſezt daher zu dieſem die Adverſativpartikel. Nun ſollte zwar der erſte Satz mit τοῖς μὲν καθαροῖς beginnen, wenn die Rede ganz genau wäre; doch dergleichen Ungenauigkeiten, namentlich wenn ſie, wie hier, den Sinn nicht alteriren, befremden uns im N. T. nicht. Uebrigens fehlt, vielleicht weil man bald den kleinen Anſtoß heben wollte, auch gewahrte, daß P. das zweite Glied eines Gegenſatzes gerne mit δέ bezeichne, wenn auch nicht μέν vorangieng, vrgl. Tit. 1, 1. 2, 16. 3, 13., μὲν in ſehr bedeutenden Handſchriften, wie ACDEFG., auch in der Vulg. — Der Lesart μεμιασμένοις dürfte die von Lachmann aufgenommene Form μεμιαμμένοις als die ſeltenere Form, die auch durch alte Handſchriften wie AD. empfohlen wird, leicht vorzuziehen ſeyn.

---

1) S. Usteri, Entwickelung des Paul. Lehrbegriffes. V. Ausg. Zürich, 1834.

Was will aber der Apoſtel in unſerem V. für einen Gedanken ausdrücken. Ohne Widerrede den: Wo das Innere des Menſchen, Geſinnung und Gewiſſen, rein iſt, da kann nichts, was an ihm iſt, an ihn gebracht wird, und von ihm kömmt, unrein ſeyn; umgekehrt, wo Geſinnung und Gewiſſen befleckt ſind, iſt nichts rein, was an ihm iſt, an ihn kömmt, und von ihm kömmt; einen Gedanken alſo, den der Herr ſelber unter verſchiedenen Wendungen ausgeſprochen hatte, vgl. Mtth. 6, 22. f. 15, 11—20. Luc. 11, 34—36. und deſſen Wahrheit auf ſittlichem Gebiete Jedem einleuchtet. Warum aber verfällt der Ap. hier auf dieſen Gedanken, und warum ſpricht er ihn gerade in ſolcher Verbindung aus? Wenige, denen ſich Heydenreich [1]) anſchließt, ſind der Anſicht, der Apoſtel ſchließe das ſeit V. 9. über die Irrlehrer Geſagte mit der Bemerkung: die Irrthümer der Gegner können guten und unverdorbenen Gemüthern nicht verderblich ſeyn, da dieſe für ihr Gift keine Empfänglichkeit haben; ſolche aber, die keine feſte Ueberzeugung von der chriſtlichen Wahrheit und keine chriſtlich fromme Geſinnung haben, werden durch Alles verſchlimmert, jeder Irrthum wirkt verderblich auf ſie. Aber, wenn mich nicht Alles täuſcht, ſo kann dieß der Sinn des Apoſtels nicht ſeyn. Denn 1) die Worte lauten nicht auf Wankende, Angeſteckte, die Titus beſonders gegen die Irrlehre ſchützen ſolle, ſondern auf Ungläubige, — *ἀπίστοις*, und Entweihete — *μεμιασμένοις*. 2) Wollte der Apoſtel ſagen: die ſittlich Befleckten und im Glauben Zweifelnden werden durch Alles verunreinigt, ſo konnte er nicht fortfahren: dagegen (*ἀλλά*) iſt ihr Sinn und Bewußtſeyn befleckt; denn wo wäre denn hier ein Gegenſatz? Er hätte ſprechen müſſen: denn es iſt ihr S. und B. befleckt. Endlich 3) die in den Sitten und im Glauben vorerſt noch nur Gebrechlichen würde der Apoſtel nicht mit den ſtar-

1) a. a. O. S. 287.

ken Ausdrücken des 15. V. ſchildern. — Es leuchtet ein, daß der Ap. im 15. V. etwas ſagen will, was denen entgegen iſt, welche die Wahrheit ſcheuen und Gebote geben, die er eben misbilligend berührt hat. Sagt er aber zu dieſem Ende: Alles iſt rein den Reinen, ſo iſt damit vorausgeſezt, daß jene Mancherlei für unrein erklärten in Hinſicht auf ſittliche Vollkommenheit (τοῖς καϑαροῖς). Wir ſind hierüber nicht ohne nähere Angaben. Der Apoſtel warnt im Brief an die Koloſſer cp. 2, 16—23. vor Vorſchriften und Lehren von Menſchen, welche „wegen Speis und Trank richten," und befehlen: „berühre nicht, koſte nicht, taſte nicht an," und „ſchonungslos gegen den Körper verfahren." Aus dem μὴ ἅψῃ (berühre nicht) und der ἀφειδία σώματος (Mißhandlung des Körpers) läßt ſich ſchon folgern, welche Anſichten dergleichen Menſchen über geſchlechtliche Verbindung werden gehabt haben; und wirklich bezeichnet der Apoſtel (I. Tim. 4, 3.) diejenigen, welche Enthaltung von Speiſen auflegen, zugleich als Feinde der Ehe (κολύοντες γαμεῖν). Es wäre ſeltſam, wenn unſere Feinde der Wahrheit bei ihren Anſichten und Verboten über allerlei vorgeblich unreine Dinge nicht den Leib, die Ehe und mancherlei Speiſen und Getränke ſollten gemeint haben; und wenn daher unſer Text dieſem Gedanken nur günſtig iſt, ſo werden wir denſelben hier nicht verkennen dürfen. Alles iſt rein den Reinen. Daß der Apoſtel bei τοῖς καϑαροῖς die im Gemüthe Reinen im Sinne habe, zeigt der Gegenſatz zu denen, deren Geſinnung und Bewußtſeyn entweihet iſt, und der Sprachgebrauch, vgl. Mtth. 5, 8. mit Act. 18, 6. Joh. 15, 3. Dieſen Reinen iſt Alles rein — πάντα καϑαρά, alſo Speiſen (vgl. Rom. 14, 20.), Körper und Ehe, d. h. dieſe Dinge ſind bei ihnen weder an ſich ſittlich böſe, noch üben ſie auf ſie einen ſittlich nachtheiligen Einfluß aus, vielmehr ſind ſie ihnen Beförderungsmittel der Sittlichkeit. Man ſieht warum der Ausdruck ſo allgemein iſt; hieße es πάντα καϑαρὰ

ἐν τοῖς καθαροῖς, ſo könnte man wohl an den Leib, deſſen Bedürfniſſe und Verrichtungen denken, aber nicht ſo gut an die Geſchlechtsgemeinſchaft, und gar nicht an die Speiſen. Hieße es πάντα καθαρὰ πρὸς τ. καθαρῶν, ſo läge der Gedanke an den Körper zu ferne. Der einfache Dativ aber macht keiner derjenigen Beziehungen Schwierigkeit, welche in dem Gedanken liegen, und durch den Zuſammenhang angegeben ſind. — Der Gedanke in τοῖς δὲ μεμιασμένοις καὶ ἀπίστοις οὐδὲν καθαρόν ſpringt nun von ſelbſt in die Augen, und es darf nur bemerkt werden, daß die ἀπίστοὶ nicht etwa im Glauben Wankende oder Zweifelnde ſind, dieſe Bedeutung hat das Wort nicht, ſondern Ungläubige, d. h. hier Solche, welche Feinde der Wahrheit geworden ſind und damit auch den Glauben aufgegeben haben. (Vgl. zu dieſer Bedeutung von ἄπιστος Apoc. 21, 8.). Sofort geht der Apoſtel daran, zu zeigen, daß nichts rein, ſondern Alles befleckt ſey bei den Entweiheten und Ungläubigen, und beginnt, wie billig, mit der Quelle und dem Heerde aller ſittlichen Befleckung — μεμίανται αὐτῶν καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ συνείδησις. Nach dem evangeliſchen (Mtth. 15, 10. ff. vgl. Rom. 14, 14.) und ethiſchen Kanon iſt damit zugleich erwieſen, daß alles Einzelne an den Entweiheten den Charakter der Befleckung trage und Alles befleckende Wirkſamkeit auf ſie ausübe. Der Ap. erläutert dieß durch die Hinweiſung auf ihr Leben.

16. Θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι. Mit Hinſicht auf diejenigen, welche der Ap. hier beſonders im Auge hat, darf man dem εἰδέναι eine Emphaſe zutrauen: ſie geben vor, eine nicht gemeine Kenntniß von Gott zu haben. Hiebei achte man darauf, was die Bibel unter Gotteskenntniß verſteht. Ein Bild von ihm, wenn auch richtig zuſammengeſezt aus wahren Merkmalen, und der Seele vorgehalten, iſt kein Gottes-Begriff und keine Gottes-Kenntniß im Sinne der Bibel. Dieſe kennt nur eine ſolche Erkenntniß Gottes, welche entſteht, wenn das Ge-

müth des Menſchen der Einwirkung Gottes empfänglich iſt, aus dem Werke Gottes im Gemüthe des Menſchen das Bild (die reale Idee) Gottes auftaucht, und dieſes Bild durch freie That des Menſchengeiſtes in Beſchauung, Gefühl und Streben erfaßt und feſtgehalten wird. — Hieraus ergibt ſich ſogleich, daß ein Leben, welches Gott verläugnet, mit Gotteskenntniß nicht beſtehen kann; daß ſofort ſelbſt das Vorgeben des Unſittlichen, Gott zu kennen — eine Lüge, und Merkmal und Frucht eines entweiheten Inneren iſt, τοῖς δὲ ἔργοις ἀρνοῦνται. — Endlich bezeichnet der Apoſtel noch die ἔργα — den Charakter und das Benehmen der Entweiheten und Ungläubigen. Sie verläugnen Gott durch ihre Werke. Denn ſie ſind βδελυκτοὶ — ekelhaft, abſcheulich (abominabiles, und darum freilich auch abominati). Es iſt hier von der Ekelhaftigkeit die Rede, welche die innerlich Entweiheten in ihren Handlungen, namentlich z. B. denen der Unzucht darbieten, vgl. Rom. 1, 26. f. — ἀπειθεῖς, allen ſchuldigen Gehorſam verſagend, vgl. II. Tim. 3, 2. Luc. 1, 17. Act. 26, 19. Rom. 1, 30. (Die Vulg. hat das allgemeinere incredibiles, die ſich zu nichts, alſo auch nicht zur Folgeleiſtung bereden laſſen.) — Sie ſind endlich überhaupt πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἀδόκιμοι — nichtswerth in Hinſicht auf jedes gute Werk, oder: verwerflich, untauglich zu jedem guten Werke; ἀδόκιμος, eig. was die Probe nicht aushält. — Mit den beiden lezten Verſen hat der Apoſtel diejenigen, von welchen die Irrlehren ausgiengen, ſo kenntlich und abſchreckend charakteriſirt, als es zur Warnung nöthig war, ohne ſie jedoch geradezu als diejenigen zu bezeichnen, welche er meine, was man in dergleichen Fällen gerne unterläßt.

Von den Irrlehren und ihren Anhängern geht der Apoſtel nach ſehr natürlicher Gedankenverbindung zur rechten Lehre und dem Vortrag derſelben durch Titus über.

Cap. II.

Predige du ſelber durch Wort und Wandel eine wahre und thätige Frömmigkeit den Menſchen jedes Alters, Geſchlechtes und Standes, und in allen Verhältniſſen.

1. Σὺ δὲ λάλει, ἃ πρέπει τῇ ὑγιαινούσῃ διδασκαλίᾳ· — 2. Πρεσβύτας νηφαλίους εἶναι, σεμνοὺς, σώφρονας, ὑγιαίνοντας τῇ πίστει, τῇ ἀγάπῃ, τῇ ὑπομονῇ, 3. πρεσβύτιδας ὡσαύτως ἐν καταστήματι ἱεροπρεπεῖς, μὴ διαβόλους, μὴ οἴνῳ πολλῷ δεδουλωμένας, καλοδιδασκάλους, 4. ἵνα σωφρονίζωσι τὰς νέας φιλάνδρους εἶναι, φιλοτέκνους, 5. σώφρονας, ἁγνὰς, οἰκουροὺς, ἀγαθὰς, ὑποτασσομένας τοῖς ἰδίοις ἀνδράσιν, ἵνα μὴ ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ βλασφημῆται. 6. Τοὺς νεωτέρους ὡσαύτως παρακάλει σωφρονεῖν. 7. Περὶ πάντα σεαυτὸν παρεχόμενος τύπον καλῶν ἔργων, ἐν τῇ διδασκαλίᾳ ἀδιαφθορίαν, σεμνότητα, 8. λόγον ὑγιῆ, ἀκατάγνωστον, ἵνα ὁ ἐξ ἐναντίας ἐντραπῇ, μηδὲν ἔχων περὶ ὑμῶν λέγειν φαῦλον. 9. Δούλους, ἰδίοις

1. Tu autem doce, quae decent sanam doctrinam: 2. senes ut sobrii sint, pudici, prudentes, sani in fide, in dilectione, in patientia; 3. anus similiter in habitu sancto, non criminatrices, non multo vino servientes, bene docentes, 4. ut prudentiam doceant adolescentulas, ut viros suos ament, filios suos diligant, — 5. prudentes, castas, sobrias, domus curam habentes, benignas, subditas viris suis, ut non blasphemetur verbum Dei. 6. Juvenes similiter hortare, ut sobrii sint. 7. In omnibus te ipsum praebe exemplum bonorum operum, in doctrina, in integritate, in gravitate, — 8. verbum sanum, irreprehensibile; ut is, qui ex adverso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis. 9. Servos, dominis suis subditos

δεσπόταις ὑποτάσσεσθαι, ἐν πᾶσιν εὐαρέστους εἶναι, μὴ ἀντιλέγοντας, 10. μὴ νοσφιζομένους, ἀλλὰ πίστιν πᾶσαν ἐνδεικνυμένους ἀγαθὴν, ἵνα τὴν διδασκαλίαν τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ κοσμῶσιν ἐν πᾶσιν.

esse, in omnibus placentes, non contradicentes, 10. non fraudantes, sed in omnibus fidem bonam ostendentes, ut doctrina salvatoris nostri Dei ornent in omnibus.

1. Du aber rede, was der geſunden Lehre geziemt: 2. daß bejahrte Männer nüchtern ſeyen, würdevoll, vernünftig, geſund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld; 3. deßgleichen bejahrte Frauen — im Benehmen, wie es Heiligen geziemt, nicht verläumderiſch, nicht Sklavinnen vielen Weines, Lehrerinnen des Guten, 4. damit ſie den jungen die gute Geſinnung einflößen, von Liebe beſeelt zu ſeyn gegen Männer, von Liebe gegen Kinder, 5. vernünftig, keuſch, häuslich, gut, ihren Männern ſich unterwerfend, auf daß nicht das Wort Gottes verunehrt werde. 6. Den jüngeren Männern rede gleicherweiſe zu, vernünftig zu ſeyn; — 7. in allen Stücken dich ſelber beweiſend als Vorbild guter Werke, in der Lehre Unverderbtheit, Würde — 8. geſundes, untadeliges Wort; auf daß der Gegner ſich betroffen finde, wenn er nichts Böſes über uns zu ſagen vermag. 9. Sklaven, daß ſie ihren Gebietern ſich unterwerfen, in Allem gefällig ſeyen, nicht widerreden, 10. nicht entwenden, ſondern jegliche gute Treue beweiſen, auf daß ſie die Lehre unſeres Heilandes Gottes zieren in allen Stücken. V. 1—10.

---

1. *Σὺ δέ*, im Gegenſatz zu den von der Wahrheit abgewandten Lehrern 1, 14. *ἃ πρέπει τ. ὑγιαιν. διδασκαλίᾳ.* Man achte darauf, in welch' enger Verbindung der Apoſtel die reinſte und edelſte Moral, worauf er im Folgenden dringt, mit der geſunden Glaubenslehre uns vorführt. Was dem unverdorbenen und gebildeten ſittlichen Gefühle widerſtrebt, was die Würde des Einzelnen, das Glück der

Familien und die Wohlfahrt des Staates und der Kirche verlezt, das kann nicht nur nicht Lebensvorſchrift des reinen Evangeliums ſeyn, ſondern es muß in der Anſchauungsweiſe desſelben auch den Erweis der Falſchheit ſeiner Grundlagen haben. Umgekehrt; es gibt keine ſittliche Kraft, wofür das Evangelium kein Geſetz, keine Tugend, wofür es keine Empfehlung, kein ſittlich-edles Verhältniß wofür es nicht ein Licht, einen Maßſtab, ein Ideal enthielte — nicht blos in ſeinen Sittenlehren (im engeren Sinne), ſondern auch in ſeiner Glaubenslehre, in ſeinen Geheimniſſen ꝛc. Man denke z. B. an die Ehe. In dem Ausſpruch des Apoſtels, daß ſie das Abbild ſey der Verbindung Chriſti mit der Kirche, dieſe das Vorbild von jener (Eph. 5, 22. ff.), liegt die Erklärung einer Würde des Eheſtandes, welche der zartfühlende und tiefſinnige Moraliſt um Alles nicht vermiſſen möchte, die er aber nirgends ſonſt findet; eine Anſicht von der Ehe, aus welcher es ihm nicht ſchwer wird, alle Eheſtandspflichten abzuleiten. Aber ſonderbar klingt nun das Lob der evangeliſchen Moral im Munde derjenigen, welche von den chriſtlichen Glaubenslehren geringe denken! Schätzt man denn nicht den Baum nach ſeinen Früchten? und ſammelt man auch Trauben von den Dornen? — Noch Eines. Der Apoſtel will, daß den Irrlehrern und der Irrlehre entgegengearbeitet werde. Er hat V. 13. verlangt, daß Titus dieſe aufdecke und den Anhängern derſelben Verweiſe gebe. Das iſt aber nicht Alles; auf daß „ſie geſund werden im Glauben," muß auch die poſitiv gute Lehre verkündet werden. Siehe da einen Satz des apoſtoliſchen Paſtorallehrers, zu dem alle ſeine würdigen Nachfolger ſeit achtzehn Jahrhunderten ihr dreifaches Amen ſprechen! [1]) „Ueberwinde das Böſe durch das Gute." Rom. 12, 21.

---

1) „Es gibt eine doppelte Weiſe, den Einwürfen, Zweifeln und „Irrthümern entgegen zu treten: eine indirecte, indem man „die betreffende Wahrheit aus ſo richtigem Standpunkte auffaßt,

2. *Πρεσβύτας νηφαλίους εἶναι.* Ich möchte nicht entſcheiden, ob dieſer Prädicatsſatz, welcher durch das Folgende fortgeführt wird, ſich genauer an λάλει V. 1. anſchließe: ſprich, d. h. verlange, daß die Alten nüchtern ſeyen, oder an ἃ πρέπει τ. ὑγ. διδ.: was geziemt der g. L. (nämlich es geziemt ſich), daß die A. u. ſ. f. Wenn für die erſtere Verbindung die Form des 6. V. zu ſprechen ſcheint: ὡσαύτως παρακάλει σωφρονεῖν, ſo iſt dagegen λαλεῖ ... πρεσβ. ν. εἶναι ſchwerlich mit Beiſpielen derſelben Conſtructionsweiſe zu belegen, und bei V. 9. (δούλους ohne Artikel) ergänzt man leichter πρέπει, als παρακάλει oder λάλει. Laſſen wir daher dieſen Punct, wobei der Sinn gar nicht betheiligt iſt, in ſeiner — wohl urſprünglichen — Unbeſtimmtheit.

Daß πρεσβῦται (vgl. Luc. 1, 18.), ſo wie πρεσβύτιδες v. 3., νέαι v. 4. und νεώτεροι Beſtimmung des Alters ſey, und nicht etwa eines kirchlichen Dienſtes zeigen ſchon die Ausdrücke: von geiſtlichen Vorſtehern kommt nämlich nicht πρεσβῦται vor, ſondern πρεσβύτεροι, deßgleichen iſt νέαι nirgends Bezeichnung von Diakoniſſen. Wie aber πρεσβῦται, ſo iſt πρεσβύτιδες, und wie νέαι, ſo iſt νεώτεροι in unſerer Verbindung zu nehmen. Auch der Zuſammenhang zeigt, daß der Apoſtel von verſchiedenen Geſchlechtern redet, ſo wie von verſchiedenen Altern; denn V. 9. geht er zu den Ständen über. — Daß νηφάλιος — nüchtern, hier im übertragenen Sinne von dem Gemüthszuſtande ſtehe, in welchem man keiner Lockung und keiner Drohung, keiner Liebe und keiner Abneigung die Macht geſtattet, uns beim Urtheilen und Handeln die wahre Beſchaffenheit der Dinge zu verdecken oder zu entſtellen, den=

„und ſie ſo klar und gründlich abhandelt, daß jeder Einwurf von „ſelbſt wegfällt, oder mit Leichtigkeit gehoben werden kann. Das „iſt die erſte und beſte Weiſe. Ja ohne dieſe wird alle di= „recte Widerlegung nichts Tüchtiges ausrichten.“ Dr. Hirſcher in der Katechetik. III. Aufl. 1834. S. 364.

tet der Zuſammenhang an. — Nüchternheit bringt in der Regel das Alter von ſelbſt mit ſich; das Chriſtenthum empfiehlt, wie immer, die gute Gabe der Natur und des Lebens. Wer von uns Jüngern hat nun das Recht, es dem Greiſen zu verübeln, daß er nicht ſo ſchnell, ſo feurig, ſo rückſichtslos ſich neuen Anſichten und Beſtrebungen anſchließt, als wir es oft thun, — weil wir nicht nüchtern genug ſind? Was wäre doch von all' dem Guten und Edeln in allen Verhältniſſen und Beziehungen des Lebens noch da, wenn das Alter die tauſend und tauſend Weltverbeſſerungspläne der beweglichen Jugend nicht nüchtern genug aufgenommen, und zum großen Theile abgewieſen hätte! Freilich, es gibt auch eine unvernünftige Beharrlichkeit; aber nicht — bei den nüchternen Alten des Apoſtels, dieſe ſind *σώφρονες*, vernünftig, wie überhaupt (ſ. über *σωφρ.* oben zu 1, 8.), ſo auch in ihrem Urtheile über das unbrauchbare Alte, und in ihrem Verhalten gegen das annehmbare Neue. — *σεμνός* — gravis (das pudici der Vulg. iſt ſehr freie Ueberſetzung); geſezt und ernſt, würdevoll, iſt der Mann, deſſen Sinn und Liebe den wichtigſten Intereſſen der Menſchheit, der Wahrheit, dem Rechte der Tugend, der Ewigkeit entſchieden zugekehrt ſind, und deſſen Aeußeres dieſe heilige Entſchiedenheit ausſpricht. So ſoll es bei den Greiſen ſeyn, will der Apoſtel. Begreiflich! einen alten Knaben mögen ſelbſt die jungen nicht leiden, und von einem Greiſen, der jugendlichen Lüſten fröhnet und Eitelkeit zur Schau trägt, wendet ſich Jeder mit Abſcheu hinweg. Turpe senex miles, turpe senilis amor.

Endlich faßt der Apoſtel, was er noch Alles von den Alten verlangen möchte, zuſammen: *ὑγιαίνοντας τῇ πίστει, τῇ ἀγάπῃ, τῇ ὑπομονῇ.* Da *ὑγιαίνειν* im ſittlichen Sinne ohne Objectsbeſtimmung nicht ſteht, ſo haben wir *π. ἀ. ὑ.* nicht als Mittel zur Geſundheit, ſondern als Zuſtände, an denen die Geſundheit ſich zeigen ſoll, zu nehmen. Es ſollen die Greiſen geſund ſeyn, d. h. lauter und vollkräftig. *τῇ πίστει* im Glauben. Wenn, wie hier,

πίστις neben der ἀγάπη genannt wird, da bedeutet jene das Eingehen des Geiſtes mit ſeiner ganzen erkennenden Kraft in die Wahrheit des Evangeliums und die Aneignung und Feſthaltung dieſer als Grund und Inhalt einer feſten und lebendigen Ueberzeugung, vgl. I. Cor. 12, 9. 13, 8, 13.; die ἀγάπη aber iſt der Inbegriff aller Sehnſucht und Freude des an den göttlichen Geiſt hingegebenen und von ihm erfüllten Gemüthes, vgl. I. Cor. 13, 1, 2, 3, 4, 8, 13. 14, 1. Die ὑπομονή endlich iſt nur eine beſtimmte Form der chriſtlichen ἐλπίς I. Cor. 13, 13., die Ausdauer nämlich unter Leiden und Prüfungen in der Gewißheit, daß unſere Kraft nicht unterliegen und die Belohnung unſerer Treue nicht ausbleiben werde, Rom. 5, 3, 4. 7, 25. 15, 5. I. Thess. 1, 3. II. Thess. 1, 4.

3. πρεσβῦτις (nicht: Gattin eines Presbyter, Theophylakt, ſondern) bejahrte Frau [1]). — ὡσαύτως sc. πρέπει εἶναι oder λάλει εἶναι. — ἐν καταστήματι ἱεροπρεπεῖς. κατάστημα bedeutet den ganzen habitus, die Verfaſſung, namentlich inſofern ſie ſich äußerlich darſtellt im Benehmen, Kleidung, Rede, Gang, Blick, Gebärde. — ἱεροπρεπής — dem Heiligen geziemend, alſo angemeſſen heiligem Berufe, würdig gottgeweiheter Perſonen ꝛc. Das Evangelium befreite die Perſon und den Beruf des Weibes von der Geringſchätzung, welche auf ihm laſtete, ſetzte jene in Hinſicht auf den Werth vor Gott dem Manne gleich und gab ihr heilige Bedeutung Eph. 5, 21. ff.; deßgleichen hob es den Beruf des Weibes als Gattin und Mutter I. Tim. 2, 15. in ſeiner Wichtigkeit für die Gemeinde der Heiligen

---

1) Τὰς γεγηρακυίας οὕτως ὠνόμασεν, οὐ τὰς λειτουργίας τινὸς ἠξιωμένας. Presbytidas anus appellavit senio confectas, non, quae aliquod munus susceperant. Theodoret. ad h. l.

hervor. Darum fordert der Apoſtel von den Frauen, daß ſie wandeln, wie es der Erhöhung und Weihe ihrer Perſon und ihres Berufes würdig ſey. — *μὴ διαβόλους*, nicht verläumderiſch. Wie doch der Apoſtel das Weib nach ſeiner Natur kennt, und nach der Erfahrung! Das Gefühl der Schwäche verbunden mit dem Wunſche zu gelten macht das Weib bei dem Mangel an Beſchäftigung mit wichtigen Dingen gerne zur Berichterſtatterin über die Fehler Anderer. Aber, wie der Ap. V. 2. auf die von der Natur und dem Leben nahegelegten Tugenden auch als Diener des Evangeliums dringt, ſo erklärt er ſich anderſeits ebenſo gegen die Fehler, welche durch natürliche Beſchaffenheit oder geſellige Verhältniſſe begünſtigt werden. Die chriſtlichen Matronen, verlangt er, ſollen nicht verläumderiſch ſeyn. Billig! denn das chriſtliche Weib hat in ſich ſelber und ihrem Berufe hohe Würde, bedarf alſo nicht der Erniedrigung des Mitmenſchen zur eigenen Erhöhung; und es hat heilige Geſchäfte, alſo nicht Zeit und Luſt das Unheilige zu belauſchen und zu verbreiten.

μὴ οἴνῳ πολλῷ δεδουλωμένας. Daſſelbe Verbot für Männer drückt der Ap. I. Tim. 3, 8. aus *μὴ ο. π. προςέχοντας.* Sollte der ſtärkere Ausdruck an unſerer Stelle daher rühren, daß ein der Leidenſchaft ergebenes Weib weit heftiger von derſelben beherrſcht, und weit ſchwerer von derſelben frei wird, als der Mann? Uebrigens zeigt die Nothwendigkeit dieſes Verbotes, daß von dem Zeugniß des Dichters 1, 12. auch das Frauenvolk in Kreta nicht ausgenommen war. — *καλοδιδασκάλους* gutlehrend, d. h. auf edle Art unterweiſend, und, im Guten unterweiſend. In welchem Kreiſe dieß geſchehen ſolle, zeigt das Folgende an. Anus doceant non in ecclesia aut in coetu virorum: hoc enim Apostolus vetuit I. Tim. 2, 12. Sed domi privatim doceant adolescentulas, puta filias, neptes, ancillas etc. Corn. a Lap. p. 816.

4. 5. ἵνα σωφρονίζωσιν τὰς νέας, „damit ſie den jungen Frauen die gute Bildung, Geſinnung beibringen,“ welche ſofort näher beſchrieben wird. Das Lieblingswort des Apoſtels σώφρων kehrt auch hier wieder und hat vielleicht hier die ſpeciellere Bedeutung: beſcheiden, ſittſam. — ἁγνάς — unentweiht an Leib und Seele. Wohlgemerkt, das verlangt der Apoſtel von Ehefrauen! — οἰκουρούς [1]) — das Haus hütend, häuslich; daher ſowohl ſtille, eingezogen lebend, als wirthſchaftlich. Die Griechen, welche Zuhauſeſitzen (οἰκουρία) einem Mann zur Schmach anrechneten, wollten die Häuslichkeit im Bilde eines edeln Weibes nicht vermiſſen [2]).

ἀγαθάς gutgeſinnt, wohlwollend. — ἵνα μὴ ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ βλασφημῆται. Siehe da, daß der Zuſammenhang zwiſchen Lehre und Leben, auf welchen wir oben v. 1. aufmerkſam geworden, im Sinne des Apoſtels liegt! Das Wort Gottes wird verunehrt, wenn ſolche, die für Bekenner deſſelben gelten, ſich vor den Nichtchriſten nicht in all der ſittlichen Stärke und Reinheit zeigen, welche das Evangelium verlangt, und zeigt, und gewährt; denn es wird dann das Evangelium ſelber für unrein und ſchwach und der Geringſchätzung werth gehalten und verſchrieen, der ſeiner Würde gebührende gute Ruf verhindert und zerſtört; das bedeutet βλασφημεῖται. Vgl. zu dem Gedanken Rom. 2, 24. I. Tim. 6, 1.

1) Das von guten und alten Handſchriften gebotene οἰκουργούς — für das Haus wirkend — gibt im Weſentlichen denſelben Sinn.

2) Lacaena illa captiva, cum interrogaretur, quid sciret? respondit: Probe gerere domum, ut refert Plutarchus in Lacon. Hinc veteres insignis matrisfamilias imaginem et symbolum dixerunt esse testudinem, ut docet Plutarchus: testudo enim est domiporta, suaeque domus et cochleae perpetua silensque custos. Sic Phidias Eliensibus Venerem sculpsit, quae pedibus testudinem calcaret, hieroglyphicum scilicet οἰκουρίας hujus et silentii. Cornel. a. Lap. p. 816. cfr. Salmer. p. 629.

6. Die Vorſchriften für die Jüngeren (verheirathete und unverheirathete junge Männer,) faßt der Apoſtel in σωφρονεῖν zuſammen, und treffend bemerkt dazu Chryſoſtomus: οὐδὲν γὰρ οὕτω δύσκολον καὶ χάλεπον τῇ ἡλικίᾳ ταύτῃ γένοιτ᾽ ἄν, ὡς τὸ περιγίνεσθαι τῶν ἡδονῶν τῶν ἀτόπων. Und Theodoret z. u. St.: αὕτη γὰρ διαφερόντως ἡ ἀρέτη κοσμεῖ τὴν νεότητα, ἐπειδὴ καὶ τῆς ἐπιθυμίας ταύτῃ σφοδρότερον τὸ πάθος πολεμεῖ. Haec enim virtus summo ornamento est adolescentiae, quia cupiditatis vitium cum ea acrius bellum gerit.

7. 8. An die Ermahnung für die jüngeren Männer knüpft der Apoſtel Vorſchriften für den — ohne Zweifel noch nicht bejahrten — Titus ſelber an, und zwar ſo, daß er ihm als Motive für ein muſterhaftes perſönliches Benehmen ſeine amtliche Stellung zur Gemeinde und zu den Gegnern vorhält. — περὶ πάντα — in allen Stücken ſo ſteht περὶ I. Tim. 1, 19. 6, 4. — σεαυτόν παρεχόμενος τύπον κάλων ἔργων. τύπος der Schlag; das durch Schlag oder Druck gebildete Zeichen, Merkmal, Gepräge Joh. 20, 25.; dann überhaupt das Gebilde, die Geſtalt Act. 7, 43.; insbeſondere aber, ein Gegenſatz zu der dem erſten Bild und Gepräge nachgebildeten Form, das Urbild und Vorbild Act. 7, 44. Hebr. 8, 5.; daher namentlich bei Paulus Vorbild in ſittlichen Dingen, Muſter, Beiſpiel I. Thess. 1, 7. II. Thess. 3, 9. Phil. 3, 17. I. Tim. 4, 12. vgl. I. Petr. 5, 13. So hier: biete an deiner eigenen Perſon dar ein Vorbild guter Werke, d. h. eines Benehmens in allen Beziehungen und Verhältniſſen, welches das ausgeprägte Evangelium iſt, und welches Jedem in ſeiner Weiſe zum Muſter dienen kann. Daß nämlich das Leben des Dieners des Evangeliums eine wirkſamere Predigt, als ſeine Rede ſey, iſt Wahrheit aus der Erfahrung. Sagt doch ein nichtchriſtlicher Menſchenbeobachter: Plus homines oculis, quam auribus credunt [1]). Im

1) Seneca ep. 6. ad Lucil.

Chriſtenthum aber iſt ja auf ganz eigenthümliche Weiſe das Wort Leben, und daher auch das Leben Wort, namentlich jenes die Auslegung von dieſem. — Darum geht der Apoſtel von den Werken gleich wieder zur Lehre über, ἐν τῇ διδασκαλίᾳ ἀδιαφθορίαν. Das Verbum iſt παρεχόμενος, welches aus dem Vorhergehenden auch hieher zu beziehen iſt. ἀδιαφθορία, wofür viele und gute MSS. das auch von Lachmann aufgenommene, jedoch von Grieſsbach der recepta nicht gleich geachtete — ἀφθορία, ohne Aenderung des Sinnes, haben, bedeutet Unverdorbenheit, Unbeſtechlichkeit. Der Sinn kann nun aber nicht wohl ſeyn: gewähre unverdorbene Lehre; denn dieß Verlangen iſt in λόγον ὑγιῆ ausgeſprochen; vielmehr bezeichnet ἀδιαφθ. auch nach ſeiner Verbindung mit σεμνότ. die Lauterkeit der Geſinnung, mit welcher Titus, unbeſtochen durch irgend welche Abneigung oder Vorliebe, die Lehre nur um ihrer ſelber und des Heils der Gläubigen willen verwalten ſoll. — σεμνότητα bezeichnet den Ernſt und die Würde, womit die Lehre vorzutragen iſt. Sancta sancte! Lehrvorträge, die zum Lachen reizen, würde der Apoſtel ſelbſt dann misbilligen, wenn der Zweck ein ernſter wäre. Ueber den Inhalt bemerkt der Apoſtel, das Wort müſſe ſeyn geſund und untadelig überhaupt. Der Beweggrund zu ſolchem Verhalten im Lehramte iſt abermals Entwaffnung des Gegners, ἵνα ὁ ἐξ ἐναντίας ἐντραπῇ. Man mag zu ἐναντίας in Gedanken μερίδος ergänzen; die Ausdrucksweiſe iſt indeſſen im Griechiſchen häufig, und daher bekannt genug, um keiner Erläuterung zu bedürfen. — ἐντρέπεσθαι in ſich gekehrt werden, wie dieß bei Beſchämung, Ueberraſchung u. ſ. f. vorzukommen pflegt. — Ob aber der Apoſtel einen Gegner unter den Chriſten meine, oder einen ungläubigen? Man ſieht aus V. 5. 10., daß dem Apoſtel viel daran gelegen iſt, dem Evangelium auch bei den Ungläubigen Achtung zu verſchaffen; demgemäß iſt er auch an unſerer Stelle von Gegnern unter den

Nichtchriſten zu verſtehen, denn die Worte *ἵνα ὁ ἐξ ἐναντ.* — *φαῦλον* verhalten ſich augenſcheinlich ſo zu v. 6 — 8., wie der Satz *ἵνα μὴ* — *βλαςφημῆται* v. 5. zu v. 2 — 5., und wie d. W. *ἵνα τὴν διδ.* — *πᾶσιν* v. 10. zu v. 9. 10. — Im 7. V. hat die Vulg. in doctrina, in integritate, in gravitate. Sie muß alſo geleſen haben *ἐν ἀδιαφθορίᾳ*, *ἐν σεμνότητι*, von welcher Variante wir nur noch in ein paar Stellen alter Schriften der lateiniſchen Kirche Spuren haben.

9. 10. Nun geht der Apoſtel auf den Stand der Sklaven über. *δούλους* sc. *παρακάλει* oder *πρέπει*. Der Herr ſelber war mit dem Rufe aufgetreten: ich bin geſandt, den Gefangenen Befreiung zu verkünden, zu verkünden ein angenehmes Jahr des Herrn, Luc. 4, 19., hatte alle zu ſich geladen, die mühſelig waren und belaſtet, Mtth. 11, 28 — 30., und die ſeligſte Freiheit verheißen, Joh. 8, 30 ff. Seine Apoſtel waren durch ihn und durch den Geiſt belehrt, daß in Hinſicht auf den Glauben und das Heil in Chriſto die Verſchiedenheit der äußeren Verhältniſſe keine Bedeutung habe Col. 3, 11. Gal. 3, 28., und predigten daher das Evangelium Sklaven, wie Herren. Das harte Loos der Sklaven bei Griechen und Römern [1]) macht uns erklärlich, wie wir allenthalben in den apoſtoliſchen Briefen von gläubigen Sklaven leſen I. Cor. 7, 21 f. Eph. 6, 5 — 9. Col. 3, 22 — 25. Philem. 16. I. Petr. 2, 18. Die Sorgfalt, womit die Apoſtel auf ſie achten, wird begreiflich, wenn man erwägt, welche Misdeutungen die Lehre von der chriſtlichen Freiheit erfahren konnte, und wie ein unruhiges Benehmen chriſtlicher Sklaven der Ehre und dem Fortgang des Evangeliums in demſelben Grade nachtheilig ſeyn mußte, in welchem die redliche und eifrige Dienſtleiſtung derſelben geeignet war, den Herren eine

1) S. Dr. Möhlers Abhandlung: Bruchſtücke aus der Geſchichte der Aufhebung der Sklaverei durch das Chriſtenthum. Theol. Quartalſch. 1834. S. 61 ff.

vortheilhafte Meinung von der neuen Lehre beizubringen. — ἰδίοις δεσπόταις. Nicht ſelten ſteht im N. T. ἴδιος für das bloße Pronomen poſſeſſivum, wenn daſſelbe ſtärker betont werden ſoll, wie hier: den Herren, welchen ſie von Rechts wegen gehören. Vgl. Joh. 10, 3. Rom. 8, 32. εὐάρεστος — der ſich gefällig erweist und beliebt macht, hier durch eifrige und pünctliche Erfüllung aller Pflichten eines Knechtes, ἐν πᾶσιν. — νοσφίζεσθαι — entwenden, unterſchlagen. — πίστιν πᾶσαν ἐνδεικνυμένους ἀγαθήν. πίστις in der Bedeutung: Treue, Einhaltung des gegebenen Wortes kommt auch Rom. 3, 3. ἵνα κοσμῶσιν, eigenthümlicher Ausdruck. Die Früchte der Treue, welche die Sklaven tragen, ſind ein Schmuck des Stammes, welcher iſt die Lehre. ἐν πᾶσιν — in allen Stücken.

Der Apoſtel hat in dem Bisherigen Alt und Jung, Mann und Weib, und Sklaven zu ächtem Glauben, reiner Geſinnung und tadelloſem Verhalten durch die Hinweiſung auf den Vortheil aufgefordert, welcher daraus dem Evangelium erwachſe. Jetzt weist er den nothwendigen Zuſammenhang reinen Glaubens und ſittlich-guten Lebens mit dem Weſen und Zweck des ganzen Heilswerkes nach.

11. Ἐπεφάνη γὰρ ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ ἡ σωτήριος πᾶσιν ἀνθρώποις, 12. παιδεύουσα ἡμᾶς, ἵνα ἀρνησάμενοι τὴν ἀσέβειαν καὶ τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας σωφρόνως καὶ δικαίως καὶ εὐσεβῶς ζήσωμεν ἐν τῷ νῦν αἰῶνι, 13. προσδεχόμενοι τὴν μακαρίαν ἐλπίδα καὶ ἐπιφάνειαν τῆς δόξης τοῦ μεγάλου Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριςοῦ,

11. Apparuit enim gratia Dei salvatoris nostri omnibus hominibus, 12. erudiens nos, ut abnegantes impietatem et secularia desideria sobrie et juste et pie vivamus in hoc seculo, 13. exspectantes beatam spem et adventum gloriae magni Dei et salvatoris nostri Jesu Christi, 14. qui dedit semetipsum pro nobis, ut nos redimeret ab omni ini-

14. ὃς ἔδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ ἡμῶν, ἵνα λυτρώσηται ἡμᾶς ἀπὸ πάσης ἀνομίας, καὶ καθαρίσῃ ἑαυτῷ λαὸν περιούσιον, ζηλωτὴν καλῶν ἔργων.

quitate, et mundaret sibi populum acceptabilem, sectatorem bonorum operum.

15. Ταῦτα λάλει, καὶ παρακάλει, καὶ ἔλεγχε μετὰ πάσης ἐπιταγῆς· μηδείς σου περιφρονείτω.

15. Haec loquere, et exhortare, et argue cum omni imperio; nemo te contemnat.

11. Denn es iſt erſchienen die Gnade Gottes, die heilbringende für alle Menſchen, 12. uns unterweiſend, auf daß wir entſagend der Gottloſigkeit und den weltlichen Begierden, vernünftig und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Welt, 13. harrend auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit unſeres großen Gottes und Heilandes Jeſu Chriſti, 14. der ſich ſelber gegeben für uns, um uns zu erlöſen von aller Geſetzwidrigkeit, und zu reinigen zu einem ihm angehörigen Volke voll Eifers zu guten Werken. 15. Dieſes rede und rufe zu und halte vor mit aller Vollmacht; Niemand ſoll dich gering achten. V. 11 — 15.

---

11. ἐπεφάνη γάρ. „Vox enim dat causam praecedentium, cur scilicet praescripserit Tito, quid senes, quid anus, quid adolescentulas, quid servos docere debeat. Causa est haec, quod pro iis omnibus, adeoque pro vilissimis servis natus sit Christus, ut quemlibet erudiret pro suo statu pie et sancte vivere. So nach Chryſ. Hieronym. u. And. Cornelius [1]); gewiß richtiger, als diejenigen, welche das Folgende als die Begründung nur der Forderung anſehen, daß auch die Sklaven ihren Herren ſich unterwerfen ꝛc. ſollen; denn zu dieſer Beſchränkung berechtigt nichts. Dar-

1) p. 818.

um iſt namentlich auch Schleiermachers [1]) Erklärung nicht zu billigen: „Gebiete den Sklaven, ihren Herren unterwürfig zu ſeyn; denn der Zweck der befreienden Gnade Gottes iſt nicht eine anmaßende äußere Gleichheit, ſondern das gerechte und gottgefällige Leben für Jeden.“ Wenn man den Zuſammenhang ſo faßt: auch den Sklaven enthalte die Lehre des Heils nicht vor; denn die Wohlthat des Chriſtenthums ſoll allen Menſchen ohne Unterſchied, alſo auch den Sklaven, zugewendet werden, ſo hat man gegen ſich, daß im Vorhergehenden nicht von Rechten der Sklaven an das Chriſtenthum, ſondern von Pflichten jener gegen dieſes die Rede iſt. — ἐπεφάνη. — Das Bild iſt von dem Erſcheinen des Sonnenlichts nach finſteren Nächten, oder auch von der durch daſſelbe bewirkten Helle und Heiterkeit nach trüben, düſteren Tagen hergenommen, und gehört zu dem ſo ſchönen als bedeutſamen evangeliſchen Bilderkreis, vgl. Luc. 1, 79. Mtth. 4, 16. Rom. 13, 12 f. Selbſtverſchuldete Unwiſſenheit, Frevel und Elend aller Art lag mit dem dumpfen, peinvollen Gefühle davon — wie ſchwarze Nacht, wie das ſchauerlichſte Dunkel, über dem Geſchlechte. Es war die göttliche Gerechtigkeit, die in Hinſicht auf den Gottentfremdeten der Zorn Gottes (Rom. 1, 18.) iſt. Da brach durch die Finſterniß und das Dunkel — ein Stern von der Höhe, ein Licht für die im Todesſchatten — ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ, die Gnade, d. h. die ſegnende Liebe Gottes. Dieſer wird durch ἡ σωτήριος — die nähere Beziehung auf die Befreiung der Menſchheit von dem auf ihr laſtenden Elend gegeben: die zur Hilfe mächtige und beſtimmte Gnade G. Die Vulg. drückt hier die Leſeart τοῦ σωτῆρος ἡμῶν aus, welche Entſtehen und Aufnahme ohne Zweifel der Leichtigkeit verdankt, womit der ſonſt

1) Ueber den ſogenannten erſten Brief des Paulos an den Timotheos. Berlin, 1807. S. 145 f.

nirgends vorkommende Ausdruck ἡ χάρις τ. Θεοῦ ἡ σωτήριος gegen die in unſerem Briefe vorkommende Bezeichnung Gottes durch σωτὴρ ſ. 1, 4. und namentlich mit der ganz gleichen Verbindung 3, 4.: ἐπεφάνη τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ, vertauſcht werden konnte, ohne weſentliche Aenderung im Sinne. — πᾶσιν ἀνθρώποις. Ich bezweifle ſehr, ob dieſe Worte mit ἐπεφάνη zu verbinden ſeyen; bin vielmehr der Anſicht, daß ſie zu σωτήριος gehören. Zwar ein weſentlicher Unterſchied iſt nicht zwiſchen den beiden Gedanken: die heilbringende Gnade Gottes iſt allen Menſchen erſchienen, und: die Gnade Gottes iſt erſchienen heilbringend, d. h. mächtig und beſtimmt zum Heile für alle Menſchen. Aber der Nachdruck, welcher durch Wiederholung des Artikels auf σώτηριος gelegt wird, leitet ſchon für ſich zur Annahme, daß das daneben geſetzte π. ἀ. ihm angehöre; ſodann konnte der Apoſtel überhaupt nicht ſo gut ſagen, daß Gottes Gnade allen Menſchen erſchienen ſey, als daß (, vorerſt zwar nur den Gläubigen,) erſchienen ſey die zum Heile für Alle beſtimmte und geeignete Gnade, an welchen Gedanken ſich nach oben die Aufforderung anlehnt — allen Ständen, Geſchlechtern und Altern geſunde Lehre zu verkündigen, abwärts aber die Beleuchtung dieſes Heiles; endlich ſteht auch 3, 14. ἐπεφάνη ohne Dativbeſtimmung. — Noch fragt es ſich, wie man ſich die vom Apoſtel in unſerem v. genannte χάρις näher zu denken habe. Denkt er an die Gnade der Sündenvergebung (Theophylakt.)? oder an die Taufgnade (Anſelm)? Haec arctiora sunt, bemerkt dagegen mit Recht Cornel. (p. 818.), und erklärt mit Hieronymus: gratia haec est ipsa incarnatio verbi afferens nobis reconciliationem, remissionem peccatorum, omnemque gratiam, doctrinam et salutem. So iſt es genau! Zunächſt denkt der Apoſtel an den Eintritt des Gottesſohnes in das menſchliche Geſchlecht, (an dieſe ἀνατολὴ ἐξ ὕψους Luc. 1, 78.,) ſodann aber an alle Gnade, die derſelbe brachte und zurückließ (Joh. 1, 16, 17.). Darum kann er von dieſer Gnade ſa-

gen, daß ſie erſchienen ſey (ἐπεφάνη — Aoriſt); er denkt hiebei an das nun vorübergegangene Factum des Eintritts in die Welt, und kann von derſelben Gnade ſprechen als von einer noch vorhandenen. (παιδεύουσα — Präſens.)

12. Zuerſt wird nun die mit den voranſtehenden Vorſchriften am nächſten zuſammenhängende Seite der göttlichen Heilsgnade, die Beſſerung und Heiligung des Lebens wirkende, gezeigt. παιδεύουσα — unterweiſend, ſittlich erziehend. Tanquam pueros rudes erudiens, corrigens, formans, omnique disciplina instituens et imbuens, perinde ut paedagogus puerum sibi commissum tam in litteris, quam in moribus: hoc enim est παιδεύειν, inquit Gell. l. 13. c. 13. Cornel. S. 818. — Die Abſicht der Zucht, unter welche die Gnade uns ſtellt, iſt ἵνα ἀρνησ. — ἐπιθυμίας. ἀρνεῖσθαι bedeutet jedwedes Benehmen in Hinſicht auf eine Perſon oder Sache, wodurch man die Verbindung mit derſelben verneint, ſey es durch Wort oder That, ſey dieſe verneinende Aeußerung der Wahrheit angemeſſen oder nicht, endlich, verneine man die ſchon vorhandene Verbindung durch Aufhebung derſelben, oder entſchlage man ſich derſelben im Voraus, ſo daß man ſie gar nicht entſtehen läßt. In allen dieſen einzelnen Bedeutungen ſteht ἀρνεῖσθαι ſowohl in der profanen Gräcität, als im N. T. An unſerer Stelle zeigt der Zuſammenhang, daß der Ap. ſagen wolle: damit wir die G. und d. w. B. aus uns entfernen, und ſie nicht wieder aufkommen laſſen. Has (cupiditates) abnegamus, cum eis consensum negamus, cum delectationem, quam suggerunt, et actum, ad quem sollicitant, abnuimus, imo ex mente et animo radicitus evellimus et extirpamus. Bernard. serm. XI. — τὴν ἀσέβειαν — ἀσεβ. das Gegentheil von εὐσέβεια, der Mangel lebendiger Ehrfurcht vor Gott, die Unfrömmigkeit, Gottentfremdung nach allen Beziehungen Rom. I, 18. 11, 26. Von dieſen wird eine, die Ergebung an die weltlichen

Gelüſte beſonders hervorgehoben — τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας. Die Verbindung mit ἀσέβειαν zeigt an, daß κοσμικὸς hier das Adjectivum von jenem bei Johannes und Paulus ſo oft vorkommenden κόσμος iſt, welcher in ſich begreift die Totalität alles dem göttlichen Willen Entgegengeſezten im Reiche der Natur und des Geiſtes; ſo daß κοσμικαὶ ἐπιθυμίαι ſind jene Gelüſte, Neigungen und Begierden, die dem göttlichen Willen zuwider angeregt, unterhalten und befriedigt werden, die von der irreligiöſen Welt ausgehen, nur in ihr ſtattfinden, und nur auf ſie gehen, auf jene Welt, von welcher Johannes ſpricht I. Joh. 2, 15 — 17. — Dieſelbe Vorſchrift wird nun auch poſitiv ausgedrückt in den Worten σωφρόνως — ζήσωμεν. Hiebei iſt leicht zu erkennen, daß εὐσεβῶς den Gegenſatz bildet zu ἀσέβειαν, σωφρόνως καὶ δικαίως aber zu κοσμικαῖς ἐπιθυμίαις. Es hindert auch nichts δικαίως von εὐσεβῶς ſo zu unterſcheiden, daß dieſes das rechte Verhalten gegen Gott, jenes gegen die Menſchen bezeichne, vgl. I. Thess. 2, 10. Rom. 1, 18. Endlich iſt nicht daran zu zweifeln, daß der Ap. gewiß auch das rechte Benehmen in Hinſicht auf die eigene Perſon hier im Sinne habe. Inſoferne kann man alſo wohl ſagen, daß der Apoſtel die ganze Sphäre der chriſtlichen Tugend in ihren drei vornehmſten Richtungen — auf Gott, auf den Mitmenſchen, und auf ſich ſelber hier angezeigt habe. Das indeſſen ſcheint doch zu gewagt, wenn man δικαίως eigens auf die Pflichten gegen den Nächſten, und σωφρόνως eigens auf die gegen ſich ſelbſt deutet [1]), da in den Worten ſelber hiezu

1) Bernard. serm. 11. Sobrie erga nos, juste erga proximum, pie erga Deum. Salmer. p. 630. f. dicimus in his verbis Apostolum tribus virtutibus, sobrietatis, pietatis et justitiae summam justitiae christianae complecti. Sobrietas est ad se, justitia ad proximum, pietas ad Deum. . . . Sobrie autem agit, cum quis se propter Deum diligit; juste, cum pro-

keine Berechtigung liegt, an andern Stellen, wo ähnliche Verbindungen ſind, z. B. I. Thess. 2, 10. ὁσίως καὶ δικαίως καὶ ἀμέμπτως, eine ſolche Abgränzung nicht angebracht werden darf, endlich dem Apoſtel nicht zugemuthet werden kann, daß eine anderswärts ſehr gangbare Eintheilung der Pflichten auch ihm geläufig ſeyn ſoll. — Das sobrie der Vulg. läßt nach dem Sprachgebrauch wohl jene Ausdehnung zu, in welcher es dem σωφρόνως des griech. Textes entſpricht. — Ein ſolches Leben ſollen wir führen — ἐν τῷ νῦν αἰῶνι. αἰὼν hat auch ſchon im rein Griechiſchen die Bedeutung Zeitalter. Im Griechiſchen der Bibel aber ſchließt es ſich an das hebräiſche עוֹלָם nach allen ſeinen Bedeutungen an, und bezeichnet daher unter Anderem den ganzen Weltbeſtand nach ſeinem Inhalt und ſeiner Dauer Matth. 21, 19. 24, 3. Joh. 6, 51, 58. 9, 32. Indeſſen theilten ſchon die Juden die ganze Welt und Zeit in zwei große Hälften: in die Zeit und Welt vor der Ankunft des Meſſias, עוֹלָם הַזֶּה, αἰὼν οὗτος, ὁ νῦν αἰών, und in die Zeit und Welt nach der Ankunft des Meſſias, עוֹלָם הַבָּא, αἰὼν ὁ μέλλων, ὁ ἐρχόμενος. Von dieſem Sprachgebrauch finden ſich im N. T. inſoferne Spuren, als unter dem αἰῶν οὗτος oder νῦν αἰὼν das zur Welt Gehörige verſtanden wird, inſofern es auch nach der Erſcheinung des Meſſias zu ſeinem Reiche nicht gehört, vielmehr demſelben entgegen iſt, wie Mtth. 13, 22. Luc. 16, 8. Rom. 12, 2. I. Cor. 2, 6, 8. Eph. 6, 12., während dem ὁ μέλλων αἰὼν Hebr. 6, 5. von der ſchon eingetretenen chriſtlichen Weltordnung ſteht. Der vorherrſchende Sprachgebrauch des N. T. iſt aber der, daß ὁ νῦν αἰὼν oder αἰὼν οὗτος den Weltbeſtand vor der Wiedererſcheinung Jeſu Chriſti zur Auferweckung und zum Gerichte bedeutet, Mtth. 13, 40. Luc. 20, 34. I. Cor.

ximum diligit; pie, cum charitate Deum colit. Auch D. Heydenreich findet hier „eine ſummariſche Zuſammenfaſſung der ſämmtlichen Tugendpflichten", wobei „σωφρ. die Selbſt-, δικ. die Social-, εὐσεβ. die Religionspflichten" andeute. A. a. O. S. 312.

3, 18. Eph. 1, 21., ὁ μέλλων oder ἐρχόμενος αἰών aber den Zuſtand nach jenen großen Begebenheiten Mtth. 12, 32. Mrc. 10, 30. Luc. 18, 30. 20, 35. Eph. 1, 21. Es bedeutet ſonach ὁ νῦν αἰών ſowohl die nichtchriſtliche Welt, als die chriſtliche bis zur Wiederkunft des Herrn, und beide Bedeutungen ſind ſo wenig immer ſtrenge geſchieden, als bis zu jener Epoche die beiden Reiche ſelber genau getrennt ſind, indem auch die Chriſten — wenn ſchon nicht von der Welt, doch in der Welt ſind, Joh. 17, 11, 14., das Unkraut noch unter dem Waizem ſteht Mtth. 13, 24. ff. und das im Netze Gefangene noch nicht ausgeleſen iſt Mtth. 13, 47. ff. vgl. I. Cor. 5, 9 f. Hiernach iſt auch über ἐν τῷ νῦν αἰῶνι in unſerem V. zu urtheilen. Daſſelbe ſteht in Beziehung zu κοσμικὰς ἐπιθυμίας, und trägt in dieſer Stellung den Gedanken, daß wir mitten in der Welt, wo unchriſtliche Anreizungen genug ſind, unverführt und pflichtgetreu bleiben ſollen; es ſteht aber auch in Beziehung zum Folgenden, und bildet in dieſer Stellung als die Periode der chriſtlichen Erwartung den Gegenſatz zur Periode der chriſtlichen Verherrlichung.

13. Wenn nämlich auf der einen Seite dem Chriſten die weltlichen Begierden unterſagt ſind, ſo flößt ihm auf der anderen Seite die Gnade das Verlangen nach der Seligkeit ein, aber freilich einer anderen Seligkeit, als welche die Welt gibt; die erziehende Gnade Gottes will, daß wir mit Sehnſucht erwarten — τὴν μακαρίαν ἐλπίδα καὶ ἐπιφάνειαν τῆς δόξης τοῦ μεγάλου Θεοῦ. Da μακαρ. ἐλπ. mit ἐπιφ. unter Einen Artikel geſtellt iſt, ſo bezieht ſich der Genitiv τ. δόξης auf beide. Welches iſt nun die δόξα τ. Θεοῦ. Die urſprüngliche und allgemeinſte Bedeutung von δόξα iſt Erſcheinung, I. Cor. 11, 7. II. Thess. 1, 9., und zwar Erſcheinung ſowohl für ſich, daher Glanz, Schein, Matth. 6, 59. I. Cor. 15, 40. Act. 22, 11., als Erſcheinung, welche in die Wahrnehmung gefallen iſt, daher Anſicht, Meinung — richtige, oder unrichtige. (So beſonders in der profanen Gräcität.) In der Bibel tritt nun

in dem Begriffe von δόξα das Merkmal des Hellen, Glänzenden, Leuchtenden ſtark hervor, und ſo bedeutet das Wort in derſelben faſt wohl ohne Ausnahme leuchtende, glänzende Erſcheinungen, und Anſichten von der Lichtſeite der Dinge, vortheilhafte Meinung, welche man von etwas hat, Ruhm, Ehre, in welchem eine Perſon oder Sache ſteht; der Stellen, in welchem δόξα die eine oder andere dieſer Bedeutungen hat, ſind im N. T. ſehr viele. Gottes Weſen nun, das in ſich klare, kräftige und liebevolle, denkt ſich die Bibel gerne unter dem Bilde des Lichtes, welches als Helle, Feuer und Wärme vortrefflich zum Symbol jener Eigenſchaften taugt; weshalb ſie nicht nur die unmittelbarſte Umgebung Gottes Licht nennet I. Tim. 6, 16., ſondern auch jede Offenbarung Gottes durch δόξα bezeichnet. Folgerecht nennt ſie dann auch die Anerkennung des göttlichen Weſens, die Ehre, den Ruhm Gottes bei den Menſchen — in Geſinnung und That δόξα. — In den Erſcheinungen Gottes gibt es aber einen Gradunterſchied von da an, wo das göttliche Weſen durch die irdiſchen Umgebungen kaum noch erkennbar iſt, bis dahin wo die Geſtalt der erſchaffenen Weſen die beziehungsweiſe höchſte Befähigung hat, Offenbarung Gottes in Erſcheinung und Bethätigung ſeines Weſens zu ſeyn. Und, gleichwie der Ausdruck eines Begriffes der relativ vollkommenſten Realiſirung deſſelben vorzugsweiſe zukömmt, ſo nennt auch das N. T. jene Zeit und Geſtalt der Welt, in welcher ſich Gott am vollkommenſten in ihr bethätigen wird, die Zeit oder die Erſcheinung der δόξα τ. Θεοῦ, κατ᾽ ἐξοχήν. Und zwar bezieht ſich dieß ſowohl auf den Vater, als auf den Sohn. δόξα τοῦ Θεοῦ iſt die Offenbarung der Vollkommenheit Gottes, die Herrlichkeit Gottes, im bisher erörterten Sinn. Dieſe δόξα τ. Θεοῦ ſahen nun die Chriſten in der Perſon und den Werken Jeſu Chriſti, Joh. 1, 14. Aber der Sohn ſelber hatte auf eine künftige Zeit hingewieſen, in welcher ſeine und des Vaters δόξα ſich erſt noch zeigen werde Mtth. 16, 27. 19, 28. Und auf dieſe δόξα harreten die Chriſten. — Der Apoſtel

konnte nun einfach ſagen προσδεχόμενοι τὴν δόξαν τ. μ. Θ. Aber es iſt gegen ſein Gefühl, dem ſo hochwichtigen Gedanken ein ſo enges Gewand anzulegen; und darum wählt er einen erweiterten Ausdruck. προσδεχόμενοι τὴν ἐλπίδα. Dieſe Ausdrucksweiſe darf nicht auffallen; denn ἐλπὶς bedeutet nicht nur die Gemüthsverfaſſung des mit Verlangen Erwartenden, ſondern auch den Gegenſtand der Erwartung, das Gehoffte. Darum ſpricht Paulus von einer ἐλπὶς βλεπομένη Rom. 8, 24., von einer ἐλπὶς ἀποκειμένη ἐν τοῖς οὐρανοῖς Col. 1, 5.; ja er ſagt ἐλπίδα δικαιοσύνης ἀπεκδεχόμεθα Gal. 5, 5., gerade wie er hier ſagt ἐλπίδα τῆς δόξης προσδεχόμεθα. Doch um ja nicht unklar zu werden, ſezt er zu dem ἐλπίδα mit einem erklärenden καὶ — ἐπιφάνειαν, als ob er ſagte: nämlich die ſelige Erſcheinung. Daß καὶ zur Einführung von erklärenden Zuſätzen auch im rein Griechiſchen gebraucht werde, iſt bekannt. Daß ferner der Apoſtel von einer Erſcheinung der herrlichen Offenbarung Gottes ſpricht, hat ſeinen Grund darin, daß Gott nie ohne herrliche Offenbarung iſt, daß aber dieſe volle herrliche Offenbarung Gottes vom Himmel erſt in die Welt eintreten, auf der Welt erſt noch erſcheinen muß. — Endlich heißt dieſe Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit Gottes eine ſelige, μακαρίαν ἐλπ. κ. ἐπιφ., d. h. eine, welche Seligkeit mit ſich führt, weil dann die Verbindung der Chriſten mit Gott in Chriſto rein und voll und andauernd, die Sünde vernichtet, alles natürliche Uebel aufgehoben, und ſomit beim Genuſſe des höchſten Gutes keine Unterbrechung, und kein Schmerz mehr ſeyn wird; darin aber beſteht die Seligkeit [1]). Vgl. Rom. 8, 17. ff. I. Cor. 15, 35 ff. Apoc. 21. In dem bisher Geſagten liegt nun ferner Anre-

1) Nulla alia huic verbo, cum beatum dicimus, subjecta est notio, quam secretis malis omnibus cumulata bonorum omnium possessio. Cicero Tusc. qu. V. 10.

gung der Frage: in welchen Zeitpunct ſezt der Apoſtel dieſe ἐπιφ. τῆς δόξης τ. Θεοῦ? Es offenbart ſich nämlich einem Jeden die δόξα τ. Θεοῦ, 1. wenn er die Thaten und Lehren Jeſu Chriſti kennen lernt; 2. insbeſondere, wenn er die Gemeinſchaft mit ihm eingeht, und dem heiligen Geiſte Gottes Wirkſamkeit in ſich verſtattet; aber 3. es nennet der Herr ſelber ſeine Wiederkunft zur Auferweckung der Todten und zum Gericht über alle Menſchen eine Erſcheinung in der Herrlichkeit des Vaters Mtth. 16, 27.; endlich 4. wird der ganze Zuſtand der Dinge als eine Erſcheinung der Herrlichkeit Gottes dargeſtellt, welcher eintreten wird, wenn durch die endliche Ausſcheidung der Unverbeſſerlichen das Erlöſungswerk Jeſu Chriſti vollbracht und ein neuer Himmel iſt und eine neue Erde. Daß von der Erſcheinung Gottes in der erſten und zweiten Bedeutung hier nicht die Rede ſeyn könne, leuchtet ein; denn ſo hatten die Gläubigen die Erſcheinung der Herrlichkeit Gottes ſchon erlebt, und harreten nicht erſt auf ſie. Die Wiederkunft des Herrn zur Auferweckung und zum Gerichte ſind ſowohl für den gerechten Chriſten Gegenſtände der ſehnlichen Hoffnung, als auch Erſcheinung der Herrlichkeit Gottes. Allein ſie ſind doch erſt der Anfang der ganzen Herrlichkeit Gottes. Dieſe erſcheint vollſtändig erſt, wenn die Geſtalt der Erde verändert, und dieſe eine ewige Wohnung Gottes geworden iſt. Man ſieht hieraus, daß die dritte und vierte Bedeutung mit einander zu verbinden ſind.

Es bezieht ſich aber die Erwartung der Chriſten auf die freudig gehoffte Erſcheinung der Herrlichkeit τοῦ μεγάλου Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. Haben wir hier zwei Perſonen: den großen Gott, und — unſeren Heiland, Jeſus Chriſtus, oder nur Eine Perſon: unſeren großen Gott und Heiland, Jeſus Chriſtus? Jener Anſicht iſt Erasmus [1]), der ſich dabei auf den dem Ambroſius zugeſchriebenen Commentar zu unſe-

1) Annotationes in N. T. z. u. St. und in den Paraphraſen.

rem Briefe beruft, und von den Neueren, außer vielen proteſtantiſchen Auslegern, auch unter den Katholiken Brentano und Schnappinger. Jedoch haben ſich bei weitem die meiſten katholiſchen Schriftausleger, unter den neueſten D. Scholz, auch D. Kiſtemaker den Vätern angeſchloſſen, welche beinahe ohne Ausnahme der zweiten Auslegung zugethan ſind, und deren Auffaſſung auch ich für die allein richtige halte. Betrachten wir die Stelle! Wir haben zwei verbundene Genitive: *μεγάλου Θεοῦ καὶ σωτῆρος*. Dieſe ſind eingefaßt von dem vorſtehenden Artikel *τοῦ* und von dem nachſtehenden Fürwort *ἡμῶν*. Das Geſetz der Gedankenverbindung verlangt, daß wir ſowohl den Artikel als das Fürwort auf beide Genitive beziehen und ſomit überſetzen: unſeres großen Gottes und Heilandes. Noch folgt ein erklärender Zuſatz *Ἰησου Χρ.*, und auch dieſer muß bezogen werden auf das, worauf ſich *ἡμῶν* und *τοῦ* beziehen, alſo auf *μεγάλου Θεοῦ*. So verlangt es die Regel, nach welcher man aus den Worten den Sinn zu entnehmen hat. Sonach iſt die genaue Ueberſetzung: unſeres großen Gottes und Heilandes Jeſu Chriſti; und die Sache verhält ſich wirklich den Worten und ihrer Verbindung gemäß nicht anders, als ſo, daß Jeſus Chriſtus der Chriſten großer Gott und Heiland genannt wird. Hiegegen iſt nichts einzuwenden. Doch meinen die Freunde der entgegengeſezten Anſicht, man ſolle im Gedanken nach *μεγ. Θεοῦ* abſetzen und vor *σωτῆρος* den ſchon vorgekommenen Artikel *τοῦ* hinzudenken, auf daß der Gedanke werde: des großen Gottes, und unſeres Heilandes Jeſu Chriſti. Allein dazu haben wir kein Recht, und können alſo nicht willfahren. Man durchgehe nämlich die Stellen, in welchen der Apoſtel Gott den Vater und Jeſus Chriſtus nebeneinander ſezt, z. B. die Eingangsgrüße ſämmtlicher paul. Briefe, und man wird finden, daß nirgends die Conſtruction der unſrigen gleiche [1]).

1) Bevor man hiegegen die Stelle II. Thess. 1, 12. *κατὰ τὴν χά-*

Bei uns iſt ſie gerade ſo, wie Gal. 1, 4. wo dem Einen Hochgelobten zwei Prädicate beigelegt werden, das Prädicat Gott, und das Prädicat Vater: κατὰ τὸ θέλημα τοῦ Θεοῦ καὶ πατρὸς ἡμῶν. Vgl. auch ὁ Θεὸς καὶ πατὴρ II. Cor. 1, 3. Eph. 1, 3. Phil. 4, 20. Col. 3, 17. I. Pet. 1, 3. 2, 20. Beinahe wörtlich gleich iſt II. Pet. 1, 11. (ἡ εἴσοδος εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ κυρίου ἡμῶν καὶ σωτῆρος Ἰησοῦ Χ. vrgl. I. Pet. 1, 3.) Ein ſchlagendes Beiſpiel, wie ſorgfältig Paulus durch Setzung oder Auslaſſung des Artikels bei verbundenen Nominibus anzeige, ob ſie je als für ſich beſtehend zu denken ſeyen, oder als zuſammen — oder einem dritten angehörend, iſt I. Thess. 3, 11.: Αὐτὸς δὲ ὁ Θεὸς καὶ πατὴρ ἡμῶν, καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰ. Χ. ꝛc. Man ſehe beſonders D. Winers G. d. N. T. Sprachidioms. II. Bd. Leipz. 1828. p. 40. f. Wo derſelbe Gelehrte früher (I. Bd. p. 55.) für nicht wahrſcheinlich hielt, daß μεγάλου Θεοῦ und σωτῆρος an u. St. auf ein Subject gehe, da hat er für die Annahme, worauf ſich dieß ſtüzt, wenigſtens aus Paulus keinen Grund nachgewieſen. Es werden zwar andere ſehr gebräuchliche Epitheta Gottes und Jeſu Chriſti z. B. πατὴρ, κύριος ꝛc. ohne Artikel geſezt, auch wo ſie in beſtimmter Beziehung ſtehen, aber nie σωτὴρ, wenigſtens nie, wenn es vor Θεὸς oder Ἰησοῦς Χ. ſteht, vgl. 1, 3. 2, 10. 3, 4., und nur ein einzigesmal, wo es Appoſition iſt I. Tim. 1, 1., dagegen Tit. 1, 4. 3, 6.; woraus ſich ergibt, daß der Artikel τοῦ vor μεγ. Θεοῦ an unſerer Stelle zugleich auf σωτῆρος gehe. Da auf dieſe Weiſe die Verbindung der Worte in unſerem Texte entſchieden für die zweite Auffaſſung ſich erklärt, darf man wohl auch noch außerdem darauf hinweiſen, daß im folgen-

---

ριν τοῦ Θεοῦ ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ aufruft, iſt zu beweiſen, daß ſich hier Θεοῦ und κυρίου auf zwei verſchiedene Perſonen beziehen, und nicht auf die Eine Perſon Jeſu Chriſti, was ſchwerlich gelingen dürfte. Und wenn auch, ſo wäre die Stelle der unſrigen doch noch nicht gleich.

den V., der ſich auf den unſrigen bezieht, nur von Jeſus Chriſtus die Rede iſt; wenn gleich dieſer Umſtand allein noch nicht ſtark genug gegen die erſtgenannte Auslegung ſprechen würde. Aehnliches gilt von der Bemerkung, daß die Periode ſo begann V. 11.: es iſt die heilbringende Gnade Gottes erſchienen, daß ſomit, wäre jezt wieder von derſelben göttlichen Perſon die Rede, blos das beziehende Fürwort: τῆς δόξης αὐτοῦ würde geſezt worden ſeyn.

Doch man hat aus dem Zuſammenhang mit dem folgenden V. entnehmen zu können geglaubt, daß der Ap. Jeſum Chriſtum in unſerem V. nicht Gott nennen könne, da er ſogleich von ihm ſage: der ſein Leben für uns gab. — Indeſſen der Ap. nennt ja J. Ch. nicht nur Gott, ſondern auch Heiland, und auf dieß, auf den σωτὴρ Ἰ. Χ. bezieht ſich die Dahingabe des Lebens, welche ſogleich ausgeſagt wird. — Liegt in dem Prädicate ſelber etwas Auffallendes? Ja, wenn hier der einzige Ort im N. T. oder auch in den paul. Schriften wäre, wo Chriſtus als Gott dargeſtellt wird. Aber der Ap. nennt ja auch ſonſt Rom. 9, 5. vgl. Col. 2, 9. Chriſtum ausdrücklich Gott, und ſagt an vielen Stellen Solches von ihm, was nur auf den paßt, welcher göttlichen Weſens iſt. — Kann es befremden, daß er ihn den großen Gott nennt? Er nennt ihn aber nicht den großen Gott ſchlechthin, ſondern den großen Gott und Heiland (auf beide Namen geht das Beiwort). Es iſt auch nirgends das Prädicat: der große — Gott dem Vater vorbehalten, ja ſogar es iſt nie von ihm ausgeſagt. Man denke endlich an die hohe Verehrung, welche „der große Zeus“ [1]) auf Kreta genoß, und man wird es erklärlich finden, daß gerade in dem nach Kreta gerichteten Briefe Jeſus Chriſtus im Gegenſatze zum eingebildeten großen Gott (vgl. Act. 19, 27.) und Beſchützer der wirkliche große Gott und Erretter der Chriſten genannt wird. Außerdem hatte

1) Od. XIX. 178.

der Apoſtel ja auch ſchon in anderen Briefen Urſache gehabt, die Erhabenheit Jeſu Chriſti recht nachdrücklich hervorzuheben; wer weiß, ob nicht auch die kretiſchen Irrlehrer von der Würde Jeſu gering dachten! Ein paar andere Einwendungen [1]), nämlich: Paulus ſchildere ſonſt zuerſt den Stand der Erniedrigung, dann erſt den der Erhöhung; hier aber würde, wenn nur von Jeſus Chriſtus die Rede wäre, zuerſt ſeine göttliche Würde und dann ſeine Erniedrigung bezeichnet, und: es müßte bei der hier vorgezogenen Erklärung das *καὶ* zwiſchen *Θεοῦ* und *σωτῆρος* weggelaſſen ſeyn, ſind, wie jeder ſieht, in ſich ſelber unrichtig und durchaus nichtsſagend. Man vrgl. übrigens gegen jene Phil. 2, 6—8. — Man hat auch darauf aufmerkſam gemacht [2]), daß die *ἐπιφάνεια*, wie die *παρουσία* im N. T. nur von dem Sohne, nie aber von dem Vater ausgeſagt werde, alſo auch aus dieſem Grunde unſere Stelle nicht wohl von einer Erſcheinung der Herrlichkeit des Vaters könne ausgelegt werden. Indeſſen, da die *ἐπιφάνεια τῆς δόξης τ. Θεοῦ* an unſerer Stelle durchaus nicht auf die Wiederkunft Chriſti zum Gerichte beſchränkt werden darf, ſondern auf die ganze von da an beginnende neue Ordnung der Dinge bezogen werden muß, dieſe aber in der Schrift ausdrücklich ein Wohnen Gottes unter den Menſchen genannt wird, Apoc. 21, 3, 5, den wir dann ſehen werden, wie Er iſt I. Joh. 3, 2., da ſomit die *ἐπιφάνεια τῆς δόξης* des Sohnes nicht gedacht werden kann ohne die Herrlichkeit des Vaters, wie denn Jeſus Chriſtus ſelber ſeine Ankunft zum Gericht ein Kommen in der Herrlichkeit ſeines Vaters — *ἔρχεσθαι ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ* nennt: ſo kann jene Bemerkung nicht wohl einen weiteren Grund für die von uns vertheidigte Auslegung abgeben. — Und ſo ſind wir denn am Ende der Erörterung über die vielgenannten Worte zugleich auf dem Puncte, das dogmatiſche Verhältniß der beiden Aus-

1) S. Heinrichs l. c. p. 218.
2) Salmer. l. c. p. 631.

legungen zu einander kurz zu bezeichnen. Die beſtrittene ſieht in den Worten des Apoſtels eine Angabe der Erſcheinung der Herrlichkeit des Vaters, und der Herrlichkeit Jeſu Chriſti; die von uns feſtgehaltene aber erkennt in den Texteswortẽn nur die Ausſage von der Erſcheinung der Herrlichkeit Jeſu Chriſti, welche übrigens zugleich die Erſcheinung der Herrlichkeit des Vaters iſt. Die leztere reihet hiemit unſere Stelle zu denjenigen, in welchen Jeſus Chriſtus ausdrücklich Gott genannt wird; nach der erſteren gehört ſie nicht in die Zahl derſelben. So voreilig und beziehungsweiſe ungerecht es nun wäre, den Freunden der erſten Auslegung alsbald arianiſche Geſinnungen zuzutrauen, wie dieß einſt Erasmus erfahren: ſo ſehr muß man im Intereſſe einer geſunden Auslegung gegen die gewaltthätige Willkür — derer proteſtiren, welche in unſerer Stelle die Nomina Θεοῦ καὶ σωτῆρος als zwei Subjecte auseinanderhalten, weil es ihren aftertheologiſchen Meinungen nicht zuſagt, daß Jeſus Chriſtus irgendwo im N. T. Gott genannt werde.

14. Da der Ap. zulezt „unſeren Heiland Jeſus Chriſtus" genannt hat, ſo fügt er im 14. V. noch bei, inwieferne, und zu welchem Zwecke J. Ch. unſer Heiland geworden. — ἔδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ ἡμῶν. Er gab ſich, sc. in den Tod, denn dieß iſt immer zu ergänzen, wenn im N. T. von der Dahingabe Jeſu Chriſti die Rede iſt, vrgl. Joh. 3, 16. 6, 51. Mtth. 20, 28. Luc. 22, 19. Gal. 1, 4. Rom. 4, 25. 8, 32. I. Tim. 2, 6.; nicht als ob der Herr und ſeine Apoſtel ſein Leben nach allen ſeinen Wirkungen nicht zum Heilswerke rechneten, ſondern weil alle ſeine Lehren, ſeine Handlungen und Leiden in ſeinem zum Heile der Welt übernommenen Tode ihren Mittelpunct haben. ὑπὲρ ἡμῶν heißt nach der Bedeutung von ὑπέρ ſowohl: anſtatt unſer II. Cor. 5, 20. Philem. 13. als: zu unſerm Beſten Mrc. 9, 20. Rom. 8, 31. Er gab ſich für uns dahin, ἵνα λυτρώσηται ἡμᾶς ἀπὸ πάσης ἀνομίας. λυτροῦν und λυ–

τροῦσθαί τινα heißt Jemanden aus dem Zuſtande drückender Gebundenheit losmachen, befreien, durch Einſetzung eines Preiſes, vgl. I. Pet. 1, 18. — Der Zuſtand, aus welchem J. Ch. befreien wollte, war der τῆς ἀνομίας. ἀνομία, Geſetzloſigkeit, bedeutet im N. T. immer Geſetzwidrigkeit = Sünde I. Joh. 3, 4., und zwar Geſetzwidrigkeit ſowohl in einzelnen Handlungen Rom. 4, 7., als im ganzen Zuſtande, im Gegenſatz zur δικαιοσύνη Mtth. 23, 28. Rom. 6, 19. II. Cor. 6, 14. καὶ καθαρίσῃ ἑαυτῷ. Hier ergänze man aus dem Obigen ἡμᾶς. ἑαυτῷ bildet den Gegenſatz zu τῆς ανομίας. καθαρίζειν reinigen, hier natürlich in ſittlicher Bedeutung, woran ſich von ſelber die Vorſtellung: weihen und heiligen knüpft. — λαὸν περιούσιον iſt Appoſition zu καθαρίσῃ ἡμᾶς, ſo wie ζηλωτὴν καλῶν ἔργων weitere Beſtimmung von λαὸν περιούσιον. Das Adjectivum περιούσιος bedeutet bei den griechiſchen Profanſcribenten — darüber hinaus gehend, daher überflüßig, reichlich, vorzüglich, ausgezeichnet. Die alexandriniſchen Ueberſetzer des A. T. aber kennen noch eine andere Bedeutung des Wortes. Sie leiten es nämlich ab von περί und οὐσία, und gebrauchen es ſofort in der Bedeutung: zur Habe, zum Eigenthum gehörend, angehörig, eigenthümlich. So gebrauchen ſie es namentlich Exod. 19, 5. Deut. 7, 6. 14, 2. 26, 8., wo ſie damit das hebr. עַם סְגֻלָּה — Volk des Eigenthums, d. h. eigenthümliches Volk, wiedergeben. Es iſt kein Zweifel, daß περιούσιος auch in unſerer Stelle dieſe Bedeutung habe, da ſie nicht nur vortrefflich in den Zuſammenhang paßt, ſondern auch nicht zu verkennen iſt, daß der Apoſtel auf die eben angeführten Stellen des A. B. anſpiele, in welchen Iſrael das Volk des Eigenthums genannt wird, ein Charakter der im N. T. bekanntlich auf die Chriſten übergegangen iſt, und zwar mit der beſtimmten Vorſtellung, daß Chriſtus ſich dieſelben durch ſein Blut erworben habe, vgl. Act. 20, 28. I. Pet. 2, 9. Die Vulg. überſezt dem Sinne nach acceptabilis. Theodoret z. u. St. erklärt περιούσιος durch οἰκεῖος. Suid. περιούσιος

λαός· ὁ ἔγκτητος. Hesych. περιούσιον· περιποίητον. — ζηλωτὴς sq. gen. eifrig nach etwas ſtrebend, vgl. I. Cor. 14, 12., oder eifrig in etwas begriffen ſeyn, an etwas feſthaltend Act. 21, 20. 22, 3. Gal. 1, 14. — Die Lehre, welche der Apoſtel in unſerem B. niederlegt, wird von ihm übereinſtimmend mit den Ausſprüchen des Herrn ſelber und mit der Anſchauungsweiſe der anderen Apoſtel, in anderen Stellen ſeiner Schriften weiter ausgeführt. Durch die Sünde des Stammvaters kam Tod — geiſtige und leibliche Schwächung, Leiden, Verderbtheit, über das ganze von ihm ausgehende Geſchlecht Rom. 5, 12 — 18., und jeder Einzelne machte durch freiwilliges Eingehen in die Sünde dieſe ſelber zu ſeiner eigenen Schuld, Rom. 1, 18. 3, 19, 20. gab ſich der Sünde als Sklaven Rom. 16, 6—22. hin, und machte durch den Widerſpruch, in welchen er ſich durch Eingehen in die Sünde mit dem göttlichen Willen ſezte, die Folgen der Sünde zugleich zu Strafen, welchen er vermöge der göttlichen Gerechtigkeit verfiel Rom. 2, 2. f. Da trat Jeſus, ein zweiter Adam Rom. 5, 14. und Anfänger eines neuen Geſchlechtes I. Cor. 15, 45—49. in die Menſchheit ein, beſiegte die Sünde ſelbſt, indem er in jede Verſuchung kam, ohne daß er ſündigte Rom. 5, 18. f. Hebr. 4, 15., zerſtörte aber auch die Folgen der Sünde, indem er alle Uebel, in Hinſicht auf die Menſchen, alle Strafen der Sünde, Rom. 6, 23. trug bis zur Spitze derſelben, dem Tode Rom. 8, 3., welchen er aber gleichfalls überwand, da er aus dem Grabe gieng Rom. 6, 9. Denjenigen nun, welche durch Glauben ſich empfänglich zeigen, gibt Jeſus Chriſtus ſeinen Geiſt Rom. 8, 2. In dieſem Geiſte ſind ſie Eins mit Jeſus Chriſtus, mit ihm verbunden Rom. 8, 9. Sofort laſten die Strafen der Sünde nicht mehr auf ihnen Col. 2, 13. f., denn diejenigen, welche ſie treffen würden, hat Er für ſie getragen (er gab ſich ſtatt ihrer,) und aufgehoben, und inſofern ſtarb er auch zu ihrem Beſten (er gab ſich für ſie,) Rom. 5, 6—9. 3, 24. f. Gleichfalls ſind ſie an die Sünde nun nicht mehr gefeſſelt, nicht mehr Gefangene, Skla-

von der Sünde Rom. 6, 18, 22.; denn wie Chriſtus frei von derſelben geblieben, ſo ſind ſie durch Einigung mit ihm Rom. 6, 2—4. frei von derſelben geworden, mit ihm, der ſein Leben einſezte, als den Preis, welchen wir ſelber als Strafe an die göttliche Gerechtigkeit hätten darangeben ſollen Gal. 2, 13. (Er hat uns *erlöſet* ἐλύτρωσε, von der Sünde.) Er hat uns aber frei gemacht von der Sünde auch inſofern, als die Sünde fortan uns nichts mehr anhaben kann Rom. 6, 14., da der Geiſt Chriſti in uns ſtärker iſt, als die Sünde Rom. 8, 33—39. Durch das, was Chriſtus ſo für uns that, ſind wir als die von ihm Erkauften ſein Eigenthum I. Cor. 6, 15—20. 7, 23., welches aber durch den Geiſt des Herrn nicht nur frei und gereinigt iſt von der Sünde, ſondern durch denſelben Geiſt geweihet wird (καθαρίζεται) und Früchte trägt, die des Geiſtes Jeſu Chriſti würdig ſind Gal. 5, 16 — 25. (καλὰ ἔργα). — Es wird nach dieſer Auseinanderſetzung nicht ſchwer ſeyn, den gedrängten Inhalt der ganzen Heilslehre in unſerem V. zu erkennen; und man erblickt auch hierin die Meiſterhand des Apoſtels, welcher auch ſonſt Rom. 3, 21 — 26. 5, 6—11. 8, 3. f. Gal. 2, 16. in ſo wenigen Zügen das große Gemälde des Heiles in Jeſu Chriſto zu entwerfen vermag. — Nur darauf noch achte man, daß V. 14. und V. 11 — 13. ſich gegenſeitig erläutern: Es iſt die heilbringende Gnade Gottes erſchienen, heißt es V. 11.; V. 14. zeigt uns dieſelbe in der Dahingabe Jeſu Chriſti zu unſerer Erlöſung. Erlöſung iſt nach V. 14. Befreiung von aller Geſetzwidrigkeit; dieſe Geſetzwidrigkeit ſind nach V. 12. die Gottloſigkeit und die weltlichen Gelüſte. Der Gegenſatz von dieſen iſt V. 12. ein vernünftiges, gerechtes und gottesfürchtiges Leben; V. 14. aber das Chriſto geweihete Leben im eifrigen Streben nach guten Werken.

15. Der Apoſtel hat nun die geſunde Lehre, ſammt mehrerem, was derſelben angemeſſen iſt (cfr. v. 1.) bezeichnet. Nun wiederholt er die Aufforderung an Titus, womit er begonnen hatte. Ταῦτα — V. 1—14. λάλει καὶ παρακάλει

καὶ ἔλεγχε. Die Steigerung ſpringt in die Augen: trage vor, trage eindringlich vor, trage mit Zurechtweiſnug jeder abweichenden Lehre oder widerſtrebenden Neigung vor. — μετὰ πάσης ἐπιταγῆς — mit allem Nachdruck, und mit aller Autorität, welche dem Diener Chriſti zukömmt [1]. — Eben wegen dieſer — μηδείς σου περιφρονείτω, hat Niemand das Recht dich gering zu achten, aber eben wegen dieſer benimm dich auch ſo, daß Niemand dich wirklich gering achte. Beides liegt in dem Imperativ. Ob zwiſchen dem nur hier im N. T. vorkommenden περιφρονεῖν, und καταφρονεῖν I. Tim. 4, 2. noch ein Unterſchied ſey, muß wohl dahingeſtellt bleiben.

Noch hat der Apoſtel Vorſchriften über das Verhalten gegen die Obrigkeiten, und gegen alle Menſchen überhaupt.

Cap. III.

1. Ὑπομίμνησκε αὐτοὺς ἀρχαῖς καὶ ἐξουσίαις ὑποτάσσεσθαι, πειθαρχεῖν, πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἑτοίμους εἶναι· 2. μηδένα βλασφημεῖν, ἀμά–

1. Admone illos, principibus et potestatibus subditos esse, dicto obedire, ad omne opus bonum paratos esse; 2. neminem blasphemare, non

---

1) Si qui hortationi suavi non pareant, uti sunt tui duri Cretenses, argue eos, cum omni imperio, plena potestate et auctoritate, tamquam Archiepiscopus, cui demandata est auctoritas, jus et munus docendi regendique populum tibi subditum .... Non ergo vult Titum imperiose agere, sed imperio et potestate sua uti in arguendo et compescendo eos, qui rebelles et cervicosi sunt: tales enim non ignave, remisse ac timide, sed cum libertate, gravitate ac acrimonia increpandi sunt. Corn. p. 820.

χους εἶναι, ἐπιεικεῖς, πᾶσαν ἐνδεικνυμένους πρᾳότητα πρὸς πάντας ἀνθρώπους.

litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes mansuetudinem ad omnes homines.

1. Erinnere ſie, Obrigkeiten und Gewalten ſich zu unterwerfen, zu gehorchen, zu jedem guten Werke bereit zu ſeyn; 2. Niemand zu läſtern, ohne Streit zu ſeyn, nachgiebig, alle Milde beweiſend gegen alle Menſchen. V. 1 — 2.

---

1. ἀρχαῖς καὶ ἐξουσίαις. Die beiden Ausdrücke ſind auch Luc. 12, 11. miteinander verbunden, um die Obrigkeiten und Gewalten, namentlich die weltlichen, zu bezeichnen. Die Abſtracta ſtehen übrigens nicht ganz gleichbedeutend mit den concreten Namen ἄρχουσιν und ἐξουσιάζουσιν. Durch jene nämlich wird die verlangte Unterwerfung als eine der Würde zu leiſtende dargeſtellt, während im anderen Falle mehr Unterwerfung unter die mit der Staatsgewalt bekleideten Perſonen verlangt würde, was freilich im einzelnen Falle nicht zu trennen iſt. Dieſen Staatsgewalten ſollen ſie ὑποτάσσεσθαι und πειθαρχεῖν. Jenes bedeutet die Anerkennung der Pflicht der Obrigkeit zu gehorchen im Allgemeinen; dieſes die Ausübung dieſer Pflicht in den einzelnen Fällen. — Titus ſoll ſie daran erinnern, ὑπομίμνησκε. Man ſieht, der Apoſtel hatte auch ſchon ſelber die Pflicht der Unterwerfung und des Gehorſams ihnen eingeſchärft. Der Herr hatte durch Lehre und That die bürgerliche Gewalt als eine von Gott ſelber angeordnete dargeſtellt Joh. 19, 11. Mtth. 22, 21., und Gehorſam gegen die in ihrem Namen Befehlenden geleiſtet und geboten. Seine Apoſtel hielten ſich auch hierin genau an ihn, vgl. Rom. 13, 1. ff. 1. Pet. 2, 13. ff. Man denke aber ja nicht, daß das Beſtreben, der weltlichen Macht keinen Anlaß zu feindlichen Schritten zu geben, der einzige oder tiefſte Grund dieſer Lehre und Vorſchrift geweſen

ſey. Schon an ſich gebietet eine von der Natur und den Bedürfniſſen der Menſchheit ſo unabweisbar gebotene Vereinigung der Willen und Kräfte, wie wir ſie in der Staatsgeſellſchaft wahrnehmen, jedem Vernünftigen Achtung und Ehrfurcht. Das Evangelium aber kann zur Ausübung des ihm angewieſenen Einfluſſes, insbeſondere zur Bildung, Bewahrung und Vollendung der durch ſein Weſen und ſeine Zwecke gebotenen Anſtalten jenes Rechtszuſtandes gar nicht entbehren, deſſen Gründung, Beſchützung und Ausbildung die Aufgabe des Staates iſt. Die Hand, welche gegen den Staat ſich erhebt, greift näher oder entfernter zugleich das Evangelium und die Kirche an: eine Wahrheit, welche aus der älteren und neueren Geſchichte in den verſchiedenſten Geſtalten uns entgegentritt. Darum hat der Geiſt des Evangeliums dieſelben zu ruhigen und gehorſamen Bürgern gebildet, gegen die man im Namen des Staates Folter und Blutvergießen verfügte. Daher das Gebot des Herrn, der Apoſtel und der Kirche in allen Zeiten: unterwerfet euch und gehorchet den Obrigkeiten und Gewalten. — Indeſſen lagen allerdings auch in den Verhältniſſen der Zeit und der Leſer mehrere Gründe, aus denen die Apoſtel den Gläubigen ein ruhiges und unterwürfiges Verhalten gegen die weltliche Obrigkeit aufs angelegentlichſte einſchärften. Fürs Erſte war in die Grundlagen und den ganzen Organismus des römiſchen Staats, ſo wie in die Staatseinrichtungen der ihm unterworfenen Nationen, die Verehrung und der Dienſt der Götter ſo manchfach und ſo tief eingewoben, daß die dem Götzendienſte entgegentretende Religionslehre des Evangeliums ſchon darum leicht als ſtaatsgefährlich erſcheinen konnte. Act. 16, 20. f. Die Aufgelegtheit der Juden, von denen man die Chriſten um jene Zeit nirgends gehörig zu unterſcheiden wußte, zu Aufſtänden, welcher, wie man wohl wußte, die religiöſen Vorſtellungen derſelben nicht geringen Vorſchub leiſteten [1]), mußte jenen Verdacht beſtärken und beſtätigen. Der Name Gali-

1) Sueton. vit. Claud. cp. 25.

läer, den man jüdiſcherſeits den Chriſten häufig gab Act. 2, 7., diente bei den Römern dazu, ſie für die unbotmäßigſte und zum Aufruhr am meiſten geneigte Secte der Juden zu halten. Ungehorſam gegen die Staatsgewalten mußte daher Mißkennung und Mißhandlung des chriſtlichen Namens unterhalten und vermehren. Darum ſchärfen die Apoſtel den Chriſten ihrer Zeit ſo angelegentlich ein: Gehorchet den Gewalten und Obrigkeiten. Endlich in Kreta hatten nicht nur die Judenchriſten den widerſpänſtigen Charakter ihrer Volksgenoſſen noch nicht abgelegt, ſondern der Nationalcharakter der Kreter überhaupt war zu bürgerlichen Unruhen, zu Widerſetzlichkeiten gegen die Obrigkeit u. ſ. f. geneigt [1]). — πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἑτοίμους εἶναι. Die Worte lauten allgemein. Indeſſen, daß der Apoſtel einen beſtimmteren Gedanken ausſprechen wollte, als den: ſie ſollen in jeder Beziehung bereit zu allem Guten ſeyn, kann man ſchon aus dem Zuſammenhange derſelben mit lauter ſpecielleren Vorſchriften vermuthen; auch iſt ja jene allgemeine Ermahnung eben erſt da geweſen 2, 14. Man erkannte darum ſchon im Alterthum (Theodoret) in unſeren Worten mit Grund eine nähere Beſtimmung der vorausgehenden Vorſchrift. — Das Chriſtenthum nämlich zeigt ſeinen für die ganze Menſchheit angemeſſenen Charakter auch darin, daß ſein Gedeihen nicht an eine oder die andere Form des Staates ausſchließlich gebunden iſt. Wo immer ein geordneter Zuſtand, da hat es ſein Fortkommen um ſo mehr, als in ihm auch die Mittel liegen, welche die Nachtheile der einen oder andern Regierungsform ihm unſchädlich oder doch ungefährlich machen. Ueber Einrichtung der Staaten, Regierungsformen derſelben ꝛc. bedarf es daher keiner Vorſchriften, und hat auch keine. Die Kräfte, welche jedes Volk in ſich ſelber hat, die Einſichten und Erfahrungen, welche ihm ſeine Geſchichte gibt, und das durch das Evangelium beſtätigte und veredelte Geſetz der

1) Suidas. sub v. ἀνέσιον.

Gerechtigkeit, welches ihm ins Herz geſchrieben iſt, reichen zur Bildung und Ausbildung des Rechtszuſtandes hin. Und wo ein ſolcher iſt, da unterwirft ſich ihm der Chriſt. Nicht nur anerkennt er die obrigkeitliche Gewalt überhaupt als eine von Gott — dem Lenker der Völker und Reiche — angeordnete, ſondern auch den *je beſtehenden* Obrigkeiten leiſtet er, als von Gott zur Handhabung der Gerechtigkeit geſezten, Gehorſam Rom. 13, 1—7., ohne Rückſicht auf die perſönlichen, religiöſen und ſittlichen Eigenſchaften der die Macht Ausübenden. — Indeſſen es könnten in einem beſtimmten Staate Geſetze ſeyn, welche mit dem von Gott im Gewiſſen und im Evangelium geoffenbarten Geſetze in entſchiedenem Widerſtreite liegen, und es könnten obrigkeitliche Perſonen die Beobachtung ſolcher Geſetze fordern, oder auch ſie könnten das Geſetz vorſchützen, um Unerlaubtes zu verlangen. Jenes Geſetz iſt nicht von Gott, dieſe Forderung iſt nicht vom Geſetze; beide widerſtreiten dem göttlichen Willen. Es iſt klar, was der Chriſt zu thun hat: er gehorcht Gott mehr als den Menſchen, wie Petrus und die übrigen Apoſtel einſt vor dem hohen Rathe erklärten Act. 5, 29. — *Er gehorcht der Obrigkeit, bereitwillig zu jedem guten Werke; aber zum böſen Werke zwingt ihn keine menſchliche Gewalt. Das iſt es auch, was der Apoſtel mit unſeren Worten verlangt.* Vortrefflich weiſt Auguſtin [1]) dieß an den chriſtlichen Soldaten des abtrünnigen Kaiſers Julian nach. Er ſagt: Ubi veniebatur ad causam Christi, non agnoscebant, nisi illum, qui in coelo erat; quando volebat, ut idola colerent, ut thurificarent, praeponebant illi Deum; quando autem dicebat: producite aciem, ite contra illam gentem, statim obtemperabatur. Distinguebant dominum aeternum a domino temporali, et tamen subditi erant propter dominum aeternum etiam domino temporali.

---

1) In ps. 124.

2. Sofort geht der Apoſtel zu Vorſchriften für das Benehmen gegen alle Menſchen über. μηδένα βλασφημεῖν, — damit unterſagt er jede Verletzung der Andern ſchuldigen Achtung durch Aeußerungen aller Art, insbeſondere die gröberen Verunehrungen Anderer. Vgl. über βλασφημεῖν 2, 5. I. Cor. 4, 13. — ἀμάχους εἶναι — ohne Streit zu ſeyn. Die lezten Worte des V., und namentlich die Art, wie er V. 3. dieſe Ermahnung motivirt, zeigen, daß er das friedliche Vernehmen mit den Nichtchriſten im Sinne habe. Zur Erhaltung des Friedens empfiehlt er den Chriſten, zu ſeyn ἐπιεικεῖς. Das Wort hat eine doppelte Ableitung, und darnach zweifache Bedeutung, welche übrigens weder bei den klaſſiſchen Schriftſtellern noch im N. T. immer ſcharf genug getrennt iſt: von ἐπί und εἰκός, was als das Wahre und Rechte ſich darſtellt, das Wahrſcheinliche, der Wahrheit Entſprechende, das Gebührliche ꝛc., und: von ἐπιείκω ich weiche, gebe nach, daher: nachgiebig. In der lezteren Bedeutung ſteht das Subſtantiv ἐπιείκεια Act. 24, 4. II. Cor. 10, 1., und daß dieſelbe auch hier anzunehmen ſey, zeigt die Verbindung, in welcher das Wort vorkömmt. Das modestus der Vulg. gibt den umfaſſenderen Begriff, unter welchem ἐπιεικής nach beiden Ableitungen ſteht [1]). — πρᾳότης faßt gleichfalls die ἐπιείκεια in ſich, jene iſt nämlich die milde Geſinnung und das ſchonende, ſanfte Verhalten überhaupt [2]). — Das Maaß und Ziel der Nachgiebigkeit und Milde gegen Andere zum Zweck der Erhaltung des guten Einverſtändniſſes mit ihnen brauchte der Apoſtel nicht zu bezeichnen; es ergibt ſich aus Geiſt und Lehre des Evangeliums von ſelbſt. Kurz und beſtimmt gibt er es ſelber an Rom. 12, 18. εἰ δυνατόν, τὸ ἐξ ὑμῶν, μετὰ πάντων ἀνθρώπων εἰρηνεύοντες. Wenn nämlich der

---

1) Vrgl. die ſchon citirten Definitionen. Plat. opp. vol. XI. ed. Bip. p. 290.

2) a. a. O. 291.

Chriſt nur um den Preis offenbarer Pflichtenverletzung das gute Vernehmen mit Anderen erhalten könnte, ſo iſt es ihm (ſittlich) *nicht möglich*, den Frieden zu halten, und ohne Streit zu ſeyn; und wenn er bei dem beſten Willen nicht hindern kann, daß Andere ihn anfeinden, ſo iſt er wieder außer Schuld: darum *εἰ δύνατον* und *τὸ ἐξ ὑμῶν*, *si fieri potest, quod ex vobis est.*

Den Beweggrund zu einem nachgiebigen und ſanften Benehmen, ſelbſt bei dem Unverſtand und dem abſtoßenden und liebloſen Verhalten der Nichtchriſten, nimmt der Apoſtel wieder mitten aus der eigenthümlichen Lehre des Evangeliums, und aus der Erfahrung des chriſtlichen Lebens.

3. *Ἦμεν γάρ ποτε καὶ ἡμεῖς ἀνόητοι, ἀπειθεῖς, πλανώμενοι, δουλεύοντες ἐπιθυμίαις καὶ ἡδοναῖς ποικίλαις, ἐν κακίᾳ καὶ φθόνῳ διάγοντες, ϛυγητοί, μισοῦντες ἀλλήλους.* 4. *Ὅτε δὲ ἡ χρηϛότης καὶ ἡ φιλανθρωπία ἐπεφάνη τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ,* 5. *οὐκ ἐξ ἔργων τῶν ἐν δικαιοσύνῃ, ὧν ἐποιήσαμεν ἡμεῖς, ἀλλὰ κατὰ τὸν αὐτοῦ ἔλεον ἔσωσεν ἡμᾶς, διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου,* 6. *οὗ ἐξέχεεν ἐφ᾽ ἡμᾶς πλουσίως, διὰ Ἰησοῦ Χριϛοῦ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν,* 7. *ἵνα δικαιωθέντες τῇ ἐκείνȣ χάριτι κληρονόμοι γενώμεθα κατ᾽ ἐλπίδα ζωῆς αἰωνίου.*

3. Eramus enim aliquando et nos insipientes, increduli, errantes, servientes desideriis et voluptatibus variis, in malitia et invidia agentes, odibiles, odientes invicem. 4. Cum autem benignitas apparuit salvatoris nostri Dei: 5. non ex operibus justitiae, quae fecimus nos, sed secundum suam misericordiam salvos nos fecit per lavacrum regenerationis et renovationis spiritus sancti, 6. quem effudit in nos abunde, per Jesum Christum salvatorem nostrum; 7. ut justificati gratia ipsius haeredes simus secundum spem vitae aeternae.

3. Denn es waren einſt auch wir unverſtändig, ungehorſam, irrend; fröhnend allerlei Begierden und Lüſten, in Schlechtigkeit und Neid dahin lebend, verabſcheuungswürdig, einander haſſend. 4. Als aber die Güte und Menſchenfreundlichkeit Gottes unſeres Heilandes erſchien, 5. ſo hat er nicht in Folge von Werken in der Gerechtigkeit, die wir verrichteten, ſondern nach ſeinem Erbarmen uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung heiligen Geiſtes, 6. den er reichlich über uns ausgegoſſen hat, durch Jeſus Chriſtus unſeren Heiland; 7. damit wir gerechtfertigt durch ſeine Gnade Erben werden gemäß der Hoffnung ewigen Lebens. V. 3 — 7.

---

3. Zur Milde und Nachgiebigkeit gegen alle Menſchen, insbeſondere gegen Verirrte und Laſterhafte, fordert ſonach der Apoſtel auf durch die Vorſtellung: a. wir waren ſelber einſt, was ſie noch ſind, Thoren und Laſterhafte, V. 3., und b. daß wir jezt aus dieſem Zuſtande befreit ſind, verdanken wir nicht unſerem eigenen Werth oder Verdienſte, ſondern dem göttlichen Erbarmen, V. 4 — 7. — Wie wirkſam dieſe Vorſtellung zu einem gelinden und nachgiebigen Benehmen gegen Verirrte und Laſterhafte namentlich außerhalb der chriſtlichen Kirche, bei den eben erſt der Schmach und dem Elend der Sünde entriſſenen Kretern ſeyn mußte, kann ein Jeder aus dem ermeſſen, was er ſelber bei den Worten des Apoſtels fühlt und denkt, wenn er anders ein Herz hat zu fühlen, und einen Verſtand zum Denken. Dort iſt ein Menſch ohne Glauben, ohne Tugend, ohne Ehre. Willſt du ihn verabſcheuen, ihn ausſtoßen, nicht als einen deines Geſchlechtes anerkennen und behandeln, wenn du doch ſelber einſt ſprachſt: es iſt kein Gott, und dich ſelber an die Sünde wegwarfſt? Die Reſte des Guten, an welche bei dir der Geiſt Gottes beim Geſchäfte deiner Wiedergeburt und Umwandlung anknüpfte, ſind auch in ihm noch. Darfſt du ſtolz, hart und auffahrend ſeyn

gegen den, den Gott duldete, und die Menſchheit nicht ausſtieß? Darfſt du den glimmenden Docht auslöſchen und das geknickte Rohr zerbrechen? Nimm die Erweckungen und Führungen, die Gnaden alle hinweg, die nöthig waren, um dich zur Beſinnung und Beſſerung zu bringen, und ſage, ob du ohne ſie beſſer wäreſt, als er, den du verachteſt? Du denkſt aber doch nicht, daß Gott dir ſeine Gnade bewieſen, auf daß du Härte und Stolz beweiſeſt deinem Mitſchuldner, an dem der Herr eben jezt ſeine Güte und Menſchenfreundlichkeit zeigen wird, vielleicht eben durch dich zeigen würde, wenn du kein Unbarmherziger wäreſt? Die Heiligen, welche über Sünden noch weinen, die ſie in den Zeiten ihrer Unwiſſenheit und Gottentfremdung begangen, ſind alle ſo mild, ſo ſanftmüthig, ſo von Herzen bereit, ihren Beleidigern zu vergeben; und der Herr ſelber ſtellt die Sanftmüthigen zwiſchen die Trauernden und die nach Gerechtigkeit Hungernden. Mtth. 5, 4 — 5.! — ἦμεν γ. π. καὶ ἡμεῖς. Die Weiſe, in dergleichen Fällen communicative zu ſprechen, hat ihren Grund nicht in einer gewiſſen Höflichkeit des Apoſtels, der den Kretern nicht geradezu ſagen wollte: Ihr waret ꝛc. Vielmehr iſt er ſich's bewußt, daß auch er einſt ein Glied der verirrten und verderbten Menſchheit geweſen, und ſpricht es an anderen Stellen mit dürren Worten aus I. Cor. 15, 9. Rom. 7, 6 ff. Der höhere oder geringere Grad, ſo wie die beſtimmte Form, worin die Sündhaftigkeit des ganzen Geſchlechts ſich im einzelnen Individuum ausprägt, begründet im Weſen der Theilnahme an dem ſündigen Geſchlechte keinen Unterſchied. — Die einzelnen Verirrungen und Laſter, in welche die heidniſche und jüdiſche Menſchheit verfallen war, führt Paulus mit ziemlicher Vollſtändigkeit auf Rom. 1, 18. — 3, 20. — ἀνόητοι. vgl. Rom. 1, 21. 3, 11.; unverſtändig, ohne richtige Erkenntniß unſerer wichtigſten Verhältniſſe, Hoffnungen und Pflichten. — ἀπειθεῖς, vgl. 1, 16. und Rom. 1, 30. 2, 23. Man achte auf die Gradation: Wir waren unverſtändig; verweigerten darum auch den Ge-

horſam; ja irreten ganz von Gott und unſerer Beſtimmung ab, *πλανώμενοι* vgl. Rom. 1, 23, 25, 28. 3, 12, 17.; und die Folge davon war, daß wir Sklaven der manchfachſten Begierlichkeiten und Lüſte wurden, vgl. Rom. 1, 24, 26—31. 2, 22. 3, 13. — Man erkennt hier wieder ſo recht den Verfaſſer des Römerbriefs. Wie an unſerer Stelle zuerſt der Unverſtand, zulezt die Laſterhaftigkeit genannt wird, ſo ſieht Paulus Rom. 1. den Anfang der Verſunkenheit in der Verirrung und Verfinſterung der Erkenntniß, und ſchließt mit Aufzählung der Gelüſte und Laſter. Wie hier zwiſchen der erſten und lezten Stufe ſtehen: Ungehorſam und Entfremdung, ſo dort Verweigerung der Ehrerbietung, Verlaſſung des wahren Gottes, und Götzendienſt. *ἐπιθυμίαι* iſt hier wohl der allgemeinere Ausdruck: unerlaubte Begehrungen (,denn mehrentheils mit üblem Nebenbegriffe ſteht *ἐπιθ.* im N. T. und insbeſondere bei Paulus); *ἡδοναί* aber ſind insbeſondere die unerlaubten ſinnlichen Gelüſte und ihre Befriedigung. Unter den Laſtern hebt nun P. noch einige ſolche heraus, durch welche die Nichtchriſten den Gläubigen beſonders beſchwerlich fielen, und ſie zum Unwillen reizten. — *ἐν κακίᾳ καὶ φθόνῳ διάγοντες.* Rom. 1, 29. *κακία* iſt ſchlechte, gemeine Denkart überhaupt. — *στυγητοί*, des Haſſes, der Verabſcheuung werth.

4. 5. *χρηστότης*, genau das, was wir Güte nennen; Adel des Charakters mit hervorſtechendem Wohlwollen [1]). Das beigefügte *φιλανθρωπία* vgl. Act. 28, 2. beſtimmt *χρηστότης* noch näher. Die beiden Ausdrücke ſind durch die Natur der Sache gegeben. Einen edeln, wohlwollenden und menſchenfreundlichen Charakter ſollen die Chriſten der Schlechtigkeit, Gemeinheit und Mißgunſt der Ungläubigen entgegen-

---

1) Platon. l. c. p. 291. *χρηστότης, ἤθους ἀπλαστία μετ' εὐλογίας.* Bonitas, morum cum beneficentia integritas.

ſetzen. Hiebei aber diente ihnen Gottes Güte und Freundlichkeit gegen ſie ſelber zum Vorbild und Antrieb; vgl. Mtth. 5, 43 — 48. — Zweck und Zuſammenhang der ganzen Stelle müſſen nun auch die Frage entſcheiden, ob in V. 4. der ganze Vorderſatz der vorliegenden Periode enthalten iſt, und mit V. 5. der Nachſatz beginnt, oder ob V. 5. bis zu den Worten *κατὰ τὸν αὐτοῦ ἔλεον* einſchließlich noch zum Vorderſatz gehöre, und der Nachſatz mit *ἔσωσεν ἡμᾶς* anfange. Wie ſchon angegeben, will der Apoſtel darauf hinweiſen, daß wir uns nicht ſelber als Urheber unſerer Rettung betrachten können. Dieſer Zweck aber gibt der erſten Abtheilung den Vorzug. Als die G. und M. G. erſchien, ſo hat er uns nicht in Folge von Werken in d. G., die wir vollbrachten, ſondern vermöge ſeines Erbarmens gerettet. Die andere Verbindung: Als die G. und M. G. erſchien, nicht in Folge unſerer Werke in d. G., ſondern vermöge ſ. E. ꝛc. überladet ohnehin den Vorderſatz mit Beſtimmungen, die ſich von ſelber verſtehen. Denn es liegt ja ſchon im Begriff der Güte und Menſchenfreundlichkeit Gottes, daß ſie nicht erſt auf Leiſtungen der Menſchen wartet, wenn ſie ihnen ſich zeigen will. *ἔσωσεν ἡμᾶς* — hat er uns errettet d. h. aus dem Zuſtand der Sünde und des Elendes, in welchem wir waren, und in welchem die Ungläubigen annoch ſind. — *οὐκ ἐξ ἔργων τῶν ἐν δικαιοσύνῃ, ὧν ἐποιήσαμεν ἡμεῖς.* Der Grund der Rettung könnte geſucht werden in Gott und den Menſchen zugleich, ſo nämlich, daß dieſe durch Anſtrengungen, welche Gott wohlgefällig waren, ſich den Beiſtand Gottes verdienten, welcher ſodann die Kraft ihrer eigenen Bemühungen zur Rettung ergänzte. Dieß verneint aber der Apoſtel: Gott hat uns gerettet nicht in Folge, nicht durch das Verdienſt unſerer Werke (vgl. zu der Formel *ἐξ ἔργων*, Rom, 3, 20.). Zwar wenn Jemand vor Gott hintreten und ſagen könnte: ich habe zu meiner Befreiung von Sünde und Elend Anſtrengungen gemacht und Werke verrichtet, wie du ſie und ſoviel du ver-

langen kannſt; gib mir nun deinen Beiſtand, auf daß ich auch die noch übrigen vollbringe: wenn Jemand ſo ſprechen könnte, dann möchte er die Rettung von ſeinen Werken herleiten, welche er in der Geſinnung und mit der Kraft eines Gerechten, *in Gerechtigkeit*, verrichtete. Allein von einer ſolchen Gerechtigkeit kann gar nicht die Rede ſeyn. Denn nicht nur, daß die Menſchheit die guten Werke nicht verrichtete, wozu ſie ſittliche Kraft, Hilfsmittel und Aufforderung hatte, ſie brachte ſich durch eigene Schuld um jene ſittliche Kraft Rom. 8, 3., misbrauchte die Hilfsmittel, und achtete nicht der Gebote, ſo daß Keiner gerecht war, nicht Einer Rom. 3, 10., jeder Mund verſtummen mußte vor Gott Rom. 3, 19., und den Werken nach nur Strafe erfolgen konnte, Rom. 2, 9—16. *Die Werke alſo mit dem Gepräge von Gerechtigkeit, welche von Menſchen vollbracht worden wären, ſind nicht Grund ihrer Rettung; denn ſolche Werke wurden gar nicht vollbracht*; wie denn der Apoſtel auch ſogleich bemerkt, daß erſt in der Rettung ſelber die Menſchen Gerechtigkeit wieder erlangten. Der Grund der Rettung liegt ſonach nur in Gott ſelber: er hat uns gerettet κατὰ τὸν αὐτοῦ ἔλεον, vermöge ſeines Erbarmens mit unſerer Schmach und Pein. Nach dieſem Erbarmen nämlich trug Chriſtus für die Menſchheit die Strafen der Sünde, vgl. 2, 14., überwand die Macht der Sünde ſelber, und leiſtete, was zu leiſten war, auf daß die Menſchheit — je in den berufenen Individuen umgeſchaffen und erneuert werden konnte. Ohne aber hier der *objectiven Leiſtungen* zur Errettung der Menſchheit ausdrücklich zu gedenken, geht der Apoſtel alsbald zu dem über, wodurch jeder Einzelne zur Theilnahme an dem Heilswerke gelangt, und wodurch auch die Kreter ihre Rettung erlangt haben, nämlich διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου. Daß λουτρὸν — Bad — an unſerer Stelle ein Reinigungsmittel für die *ſittlichgeiſtige Natur* bedeute, zeigt der

Zuſammenhang; denn es iſt ja die Rede von Umwandlung des Charakters, von heiligem Geiſte, von Gerechtigkeit u. ſ. f. Noch einmal kommt der Ausdruck bei Paulus vor, Eph. 5, 26., wo er ſagt, daß Chriſtus ſich ſeine Gemeinde gereinigt habe „durch das Bad des Waſſers“ τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος. παλιγγενεσία abermaliges, neues Entſtehen, abermalige, neue Geburt oder Schöpfung. Der Zuſammenhang zeigt, daß hier von einer an den zum Evangelium Uebergehenden eintretenden Palingeneſie die Rede iſt. Nun; der Uebergang ins Chriſtenthum iſt ſelber eine abermalige neue Geburt, denn er beſteht in der Aufnahme einer vorher nicht vorhandenen Lebenskraft, und in dem Eintritt in eine vorher verſchloſſene Lebensſphäre, Joh. 3, 2 — 5. Rom. 6, 4. Von dieſer Wiedergeburt iſt hier offenbar die Rede. — ἀνακαίνωσις und ἀνακαινοῦν hat P. auch ſonſt von ſittlicher Erneuerung, Rom. 12, 2. Col. 3, 10. II. Cor. 4, 16. vgl. ἀνακαινίζειν Hebr. 6, 4 — 6. — πνεῦμα 1. der Hauch, Odem; daher übertragen, 2. das Bewegende überh. z. B. der Wind Joh. 3, 8. — 3. in Gott, ſein wirkſames Weſen, das im A. T. mehr nur als Kraft; im N. T. als Kraft und als Perſon offenbar wird Joh. 3, 34. 4, 24. I. Tim. 3, 16.; aber auch 4. Kraft von Gott, daher die bewegende und belebende Kraft im Menſchen, ſowohl ſeines Leibes Jac. 2, 26. Mtth. 27, 50. Luc. 8, 55., als ſeiner Seele Luc. 1, 80. Act. 20, 22. Dieſe Kraft im Menſchen erſcheint aber durch den Fall theils von ihm gewichen, theils geſchwächt und entweihet, und es iſt der Zweck der Wiederherſtellung durch Chriſtus, ihm neue Kraft von Gott mitzutheilen und dadurch die noch vorhandene zu ſtärken und zu weihen. Die neue Kraft heißt im Gegenſatz zu der noch vorhandenen, aber getrübten, πνεῦμα ἅγιον, auch πνεῦμα, Act. 1, 5. 2, 4. Joh. 3, 5. ſchlechthin. Daß von dieſer göttlichen Kraft, nicht aber von der natürlichen Kraft des Menſchen, auch hier die Rede ſey, zeigt das beigeſezte ἁγίου, und das ſogleich folgende οὗ ἐξέχεεν ἐφ᾽ ἡμ.

Nun die Verbindung der einzeln erläuterten Worte. Welcher von den beiden Genitiven λουτροῦ παλιγγενεσίας von dem andern abhänge, darüber kann kein Zweifel ſeyn; der Apoſtel ſpricht nicht von der Wiedergeburt, welche ein Bad ſey, nicht von der Wiedergeburt des Bades, ſondern von einem Bade der Wiedergeburt, d. h. von einem Bade, in welchem Wiedergeburt bewirkt wird. — Eben ſo iſt nicht ſchwer zu entſcheiden, ob der Ap. zweierlei Rettungsmittel angebe, nämlich: das Bad der Wiedergeburt, und die Erneuerung heiligen Geiſtes, ſo daß zwiſchen καὶ und ἀνακαινώσεως in Gedanken zu wiederholen wäre διά, oder ob παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως zu verbinden, und in gleicher Weiſe von λουτροῦ abhängig wären. Die Bilder παλιγγ. und ἀνακαιν. treten von ſelber zuſammen und verlangen die zweite, auch von der Vulg. beobachtete Verbindungsweiſe. — Endlich läßt ſich auch erkennen, daß πνεύματος ἁγίου nicht genitivus objecti, ſondern subjecti oder efficientis ſey. Da nämlich nicht von einer Wiedergeburt und Erneuerung des im Menſchen, als ſolchen, ſchon vorhandenen Geiſtes die Rede iſt, ſondern von Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes, welchen der Menſch vor der Vereinigung mit Chriſtus noch gar nicht hatte, ſo kann W. und Ern. nicht das πν. ἅγιον zum Gegenſtand haben, ſondern muß ſelber vermittelſt ſeiner bewirkt werden; πν. ἁγίου iſt gen. efficientis vgl. I. Pet. 3, 5. Sonach ſagt der Apoſtel: Gott hat uns errettet durch ein Bad, in welchem Wiedergeburt und Erneuerung vermittelſt heiligen Geiſtes bewirkt wurde.

6. Nun erfahren wir weiter, warum die Wirkung des heiligen Geiſtes zur Wiedergeburt und Erneuerung ein Bad genannt wird. Derſelbe kömmt von oben. Reichlichere Ertheilung desſelben hatten ſchon die Propheten, Joel. 3, 1 ff. ein Ausgießen desſelben genannt, er ſoll und will ſich des ganzen Menſchen bemächtigen Act. 1, 8.

Darum wird die Mittheilung desſelben mit dem Bade verglichen, in welchem das Waſſer über den ganzen Körper herabſtrömt; darum heißt es auch in unſerem V. οὗ (Attraction) ἐξέχεεν ἐφ' ἡμᾶς πλουσίως. — Der aber den heiligen Geiſt über die Gläubigen ausgießt, derjenige alſo, durch welchen Gott rettet, iſt Jeſus Chriſtus, Act. 2, 33.; die Worte διὰ Ἰ. Χ. τοῦ σωτ. ἡμῶν ſind alſo mit ἐξέχεεν zu verbinden. In der Mittheilung der neuen göttlichen Lebenskraft, welche das ganze innere und äußere Leben umwandelte und neuſchuf, erkennt alſo der Apoſtel das Rettungsmittel und die Rettung der Gläubigen. Uebrigens iſt die hier ausgeſprochene Lehre weder ihrem Inhalte, noch der Form nach, in welcher ſie uns entgegentritt, eine neue. Daß Jeſus mit heiligem Geiſte taufen werde, hatte ſchon ſein Vorläufer erklärt Mtth. 3, 11. Luc. 3, 16. Joh. 1, 33. Jeſus ſelber ſprach die Nothwendigkeit einer neuen Geburt vermittelſt heiligen Geiſtes zur Gelangung in das Reich Gottes — alſo zur Befreiung aus dem Reiche der Sünde und des Elendes — ſehr beſtimmt aus Joh. 3, 3 — 8. Paulus endlich lehrt: wenn Jemand in Chriſto iſt, ſo iſt er eine neue Creatur; das Alte iſt vorübergegangen, ſieh' Alles iſt neu geworden, II. Cor. 5, 17. Die Gläubigen ſind von Chriſtus unterrichtet worden, den alten Menſchen abzulegen, und ſich zu erneuern im Geiſte ihres Gemüthes, und den neuen Menſchen anzuziehen, den nach Gott geſchaffenen, Eph. 4, 20 — 24. Vgl. Rom. 6, 6. ff. Gal. 6, 15. Eph. 2, 15. Col. 3, 9. — Haben wir bisher genau und richtig interpretirt, ſo muß die von älteren [1]) und neueren [2]) Auslegern zu unſerer Stelle gemachte Bemerkung, der Apoſtel ſpreche von dem chriſtlichen Taufritus, folgende Erläuterung erhalten.

---

1) Cornel. p. 822.
2) Kiſtemaker a. a. O. S. 191.

Inſofern der Geiſt der Wiedergeburt und Neuſchaffung ſeit ſeiner erſten Herabkunft regelmäßig durch die Taufe mitgetheilt wurde, ſo iſt hier allerdings von der Taufe die Rede, nämlich von dem Zwecke und Inhalt derſelben. Von dem Taufritus aber im Beſonderen ſpricht der Apoſtel hier nicht; denn das λουτρὸν, welches man von dem Taufwaſſer auslegte, bezieht ſich nicht auf dieſes ſpeciell, ſondern gehört zum bildlichen Ausdruck für die Mittheilung und Wirkſamkeit des Geiſtes. Es verhält ſich ſonach mit unſerer Stelle, wie mit Joh. 3, 3 — 6. und Joh. 6, 51. ff. Wie in der erſten Stelle von dem Inhalt der Taufe, in der andern vom Inhalt des heiligen Abendmahls die Rede iſt, ohne daß man behaupten kann, der Herr habe unmittelbar von dem Taufact und der Einſetzung des Abendmahles geſprochen, ſo ſpricht der Apoſtel hier von dem, was durch die chriſtliche Taufe vermittelt wird, ohne daß er jedoch den Taufact unmittelbar nennt. Anders iſt es freilich Eph. 5, 26., wo der Ausdruck τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος auf die Taufhandlung ſelber hinweiſt.

7. Die menſchenfreundliche Abſicht Gottes bei unſerer Taufe mit Geiſt war unſere Gerechtigkeit und Seligkeit. ἵνα δικαιωθέντες τ. ἐκ. χάριτι. δίκαιος im Sinne der Bibel überhaupt, namentlich auch bei Paulus, heißt der, welcher in ſittlicher Hinſicht recht iſt, d. h. deſſen Geſinnung und Handlungsweiſe dem von Gott ihm ins Herz geſchriebenen oder auch äußerlich vorgehaltenen Geſetze angemeſſen ſind; δικαιοῦν bedeutet: in ſolchen Zuſtand ſetzen, gerecht machen. Das πνεῦμα ἅγιον, welches den Menſchen innerlich neuſchafft, in ſein Innerſtes Glaube, Liebe, Hoffnung ausgießt, wovon die äußeren Handlungen Früchte und Abbild ſind, ſezt den Menſchen in ſolchen Zuſtand; darum heißen diejenigen, welche es erhalten haben, δικαιωθέντες Gerechtfertigte, und weil der neuſchaffende Geiſt durch Gottes Güte und Menſchenfreundlichkeit ausgegoſſen wird, ſo

ſind ſie *δικαιωθέντες τῇ ἐκείνου* (sc. *τοῦ Θεοῦ*) *χάριτι*. Man achte hier darauf, was der Apoſtel unter *δικαιοσύνη*, *δίκαιος* und *δικαιοῦσθαι* verſteht. Der Apoſtel hat V. 3. geſagt, was die Chriſten einſt waren: Verirrte und Laſterhafte; hier ſagt er, was ſie jezt ſind, ſie ſind jezt Gerechtfertigte. Er hat eben geſagt, daß die Chriſten durch die Geiſtestaufe Umgewandelte und Neugeſchaffene ſeyen; dafür ſezt er jezt als gleichbedeutenden Ausdruck: Gerechtfertigte. So erklärt ſich der Apoſtel allenthalben über die chriſtliche Gerechtigkeit. Diejenigen alſo, welche dieſe nur auf die Vergebung der Sünden beſchränken, die Heiligung aber von dem Begriffe derſelben ausſchließen, ja, welche ſogar darunter nicht die Entfernung der Sünde, ſondern nur die Bedeckung und Nichtanrechnung derſelben verſtehen, ſo, daß der Menſch von Gott als Gerechter betrachtet werde, ohne daß er in Wirklichkeit gerecht ſey, und welche daher *δικαιοσύνη* erklären als Gottgefälligkeit, welche der Menſch habe, ohne daß er Tugend und wahrhaft gutes Leben in ſich trage, dieſe Alle mögen doch einmal aufhören, eine Anſicht, welche theils in ſich jedem ſittlichen Verſtande widerſpricht, theils in ihrer Einſeitigkeit und dem Trennen weſentlich zuſammengehöriger Momente falſch iſt, dem Apoſtel zuzuſchreiben. — *κληρονόμοι γενώμεθα κατ' ἐλπίδα ζωῆς αἰωνίου*. Das Wort *κληρονόμος*, *κληρονομία*, *κληρονομεῖν* gehört zu den Ausdrücken, welche aus dem A. T. in den Sprachſchatz des N. B. übergegangen, hier chriſtlichen Gehalt in ſich aufgenommen, und ſpecifiſch chriſtliche Bedeutung erhalten haben. In der Etymologie des Wortes liegt der Begriff: durch das Loos zugetheilter Beſitz. Durch das Loos wurden aber bei der Beſitznahme des Landes Kanaan die Landestheile den Einzelnen zugeſchieden Jos. 13, 23, 28.; daher knüpfte ſich an den Ausdruck *κληρονομία* fortwährend gerne die Vorſtellung von der Beſitznahme des verheißenen Landes Mtth. 5, 5. Die durch das Loos urſprünglich ausgetheilten Güter

gingen nach dem Tode des Vaters auf den Sohn über; ein Umſtand, wodurch ſich an κληρονομία die Vorſtellung von einer Erbſchaft knüpfte Luc. 20, 14. Gal. 4, 1. Das Land der Väter und der Verheißung, urſprünglich ſchon heiß erſehnt und ſchwer errungen, dazu aber durch die Schmach und das Elend des Exils dreifach theuer geworden, wurde nun um ſo mehr Bild und Ausdruck all' des Heiles und Segens, welchen man vom Meſſias erwartete Mth. 5, 5., als ja dieſer vorzüglich auch das heilige Land mit himmliſcher Herrlichkeit ſchmücken, und darin dem Volke Gottes die den Vätern verheißene Glückſeligkeit bereiten ſollte. Als Bezeichnung nun des Heiles, welches der Herr brachte, nahm das N. T. die Ausdrücke κληρονομία, κληρονομεῖν, κληρονόμος auf, veränderte aber die Bedeutung derſelben in dem Verhältniſſe, als ſein Heil höher, würdiger und geiſtiger war, als das von den Juden erwartete Mth. 19, 29. Mrc. 10, 17. Act. 20, 32. Für die Erlangung des chriſtlichen Heiles, im Ganzen und Einzelnen gebrauchen namentlich die Apoſtel I. Petr. 1, 4. das Wort, ſowohl für das, was in der jetzigen Ordnung der Dinge ſchon erlangt werden kann, als für jenes, welches uns bei der Umgeſtaltung der Dinge bei der Wiederkunft des Herrn erwartet. Gal. 3, 18. Eph. 1, 14, 18. Col. 3, 24. Paulus aber insbeſondere macht dabei noch auf den Umſtand aufmerkſam, daß die Chriſten Kinder Gottes ſind, und ſofort die Seligkeit auch als Erben theils ſchon beſitzen, theils noch zu erwarten haben, Rom. 8, 17. — In unſerer Stelle iſt als Gegenſtand der κληρονομία der Chriſten die ζωὴ αἰώνιος genannt. Der Ausdruck ſteht hier gerade, wie 1, 2. von dem aus dem Tode des Leibes hervorgehenden unzerſtörbaren ſeligen Leben. Dieſes haben die Gerechtfertigten jezt noch nicht ſelber, aber ſie haben das Pfand deſſelben in dem Geiſte, der in ihnen iſt, Rom. 8, 15. ff., ſie ſind der Hoffnung nach Beſitzer

deſſelben Rom. 8, 24.; *κατ' ἐλπίδα* gehört daher zu *κληρονόμοι*.

Sehen wir noch einmal auf die wenigen VV. 3 — 7. zurück, ſo erregt die Virtuoſität des apoſtoliſchen Heilslehrers unſere volle Bewunderung. In ſo wenigen Worten das ganze Heilswerk! Es iſt Rettung nöthig geworden durch das Verderben, erſchienen zur Zeit der Gnade, veranſtaltet durch den Vater, ausgeführt durch den Sohn, gegeben im heiligen Geiſte, gegründet nicht in menſchlichem Verdienſte, ſondern im göttlichen Erbarmen, dem Menſchen zu Theil werdend durch Wiedergeburt, in ihm wirkend Gerechtigkeit, ihn beſeligend in Hoffnung. Die Grundzüge der ganzen chriſtlichen Theologie, der Glaubens- und der Sittenlehre, ſind hier niedergelegt: die Lehre vom Vater, vom Sohn, vom Geiſte; von der Sünde und von der Erlöſung; von den Pflichten und von den Hoffnungen.

Nachdem auf dieſe Weiſe der Apoſtel dem Titus den Inbegriff der wahren Lehre vorgeführt hat, wiederholt er die Ermahnung auf derſelben zu beſtehen, vgl. 2, 1. und ſchließt mit Warnung vor der Irrlehre, der er eine Verhaltungsregel gegen Anhänger derſelben beifügt.

8. *Πιςὸς ὁ λόγος· καὶ περὶ τούτων βούλομαί σε διαβεβαιοῦσθαι, ἵνα φροντίζωσι καλῶν ἔργων προΐςασθαι οἱ πεπιςευκότες τῷ Θεῷ· ταῦτά ἐςι τὰ καλὰ καὶ ὠφέλιμα τοῖς ἀνθρώποις.* 9. *Μωρὰς δὲ ζητήσεις, καὶ γενεαλογίας, καὶ ἔρεις, καὶ μάχας νομικὰς περιΐςασο· εἰσὶ γὰρ ἀνωφελεῖς καὶ μάταιοι.* 10. *Αἱρετικὸν*

8. Fidelis sermo est; et de his volo te confirmare, ut curent bonis operibus praeesse, qui credunt Deo; haec sunt bona et utilia hominibus. 9. Stultas autem quaestiones, et genealogias, et contentiones, et pugnas legis devita; sunt enim inutiles et vanae. 10. Haereticum hominem post unam et secundam correctio-

ἄνθρωπον μετὰ μίαν καὶ δευτέραν νουθεσίαν παραιτοῦ, 11. εἰδὼς ὅτι ἐξέστραπται ὁ τοιοῦτος, καὶ ἁμαρτάνει, ὢν αὐτοκατάκριτος.

nem devita, 11. sciens, quia subversus est, qui ejusmodi est, et delinquit, cum sit proprio judicio condemnatus.

8. Glaubwürdig iſt die Lehre; und hievon will ich, daß du verſichereſt, auf daß edeln Werken vorzuſtehen diejenigen beſorgt ſeyen, die den Glauben an Gott angenommen haben; dieß iſt das Edle und Nützliche für die Menſchen. 9. Thörichte Unterſuchungen aber, und Geſchlechtsregiſter und Gezänke und Geſetzes-Streitereien vermeide; denn ſie ſind unnütz und eitel. 10. Einen häretiſchen Menſchen vermeide nach einer und anderer Zurechtweiſung, 11. wiſſend, daß der ſo Beſchaffene verkehrt iſt, und ſündigt, ſein eigener Verurtheiler. V. 8 — 11.

---

8. πιστος ὁ λόγος. Der Zuſammenhang zeigt, daß der Apoſtel die ſchon vorgetragene Lehre meine, und daß ſomit der Artikel, wie öfters [1]), in der Bedeutung des Demonſtrativs, οὗτος ὁ λ., ſtehe. Die Frage, ob der Apoſtel die im ganzen Briefe vorgetragene Lehre, oder ob er die unmittelbar vorher angegebene im Sinn habe, hat geringe Bedeutung; denn V. 4 — 7. enthalten ja den ganzen Inbegriff der chriſtlichen Lehre, ſomit auch das, was allenthalben im Briefe vorgetragen worden. Uebrigens denkt der Apoſtel an das nächſt Vorhergegangene. Die Formel: πιστὸς ὁ λόγος zeigt ſich erſt in den Paſtoralbriefen. Es war nämlich noch nicht ſo lange her, daß ſich eine immer zunehmende Maſſe bloßer Fictionen über Gegenſtände und Verhältniſſe der überſinnlichen Welt an das Evangelium anzuſchließen ſuchte. Dieſen Fabeleien gegenüber mußte die Bezeichnung der reinen evangel.

1) S. Winer G. des N. T. Sp. II. p. 57.

Wahrheit als des πιστὸς λόγος dem Apoſtel geläufig werden; darum, und wohl auch, weil die Glaubwürdigkeit des ächten Evangeliums dem greiſen Apoſtel aus den Erfahrungen ſeines ganzen chriſtlichen Lebens ſtark genug ſich bethätigt zeigte, hören wir ihn jezt wiederholt das kräftige Zeugniß ablegen: πιστὸς ὁ λόγος.

Die Eine große Lehre von der Errettung enthält aber viele einzelne Hauptlehren; daher ſpricht der Ap. gleich darauf mit Veränderung des Numerus in der Vielzahl: περὶ τούτων (i. e. τῶν κατὰ τὸν λόγον τὸν πιστὸν) βούλομαί σε διαβεβαιοῦσθαι. διαβεβαιοῦσθαι mit Nachdruck und Strenge etwas ausſagen, um ihm Glauben zu verſchaffen, von etwas verſichern; ſomit will der Apoſtel, daß Timotheus in Hinſicht auf (περὶ) den Vortrag der Lehren des reinen Ev. es nicht an Eifer und Nachdruck fehlen laſſe, um Ueberzeugung von denſelben hervorzubringen. Der Ap. wußte wohl, daß, wo feſter Glaube an die Wahrheit gegründet ſey, dort die Irrlehre nicht leicht Eingang finde, und daß die Wahrheit auch Kraft in ſich trage, gegen Irrthum zu ſchützen, und ſchon vorhandenen zu beſiegen. Vorzüglich aber dringt er auf kräftige Predigt der Wahrheit, damit gute Werke verrichtet werden, ἵνα φροντίζωσι καλῶν ἔργων προΐστασθαι οἱ πεπιστευκότες. προΐστασθαι καλῶν ἔργων iſt gebildet nach der Redensart προΐστασθαι τέχνης einem Gewerbe vorſtehen, d. h. ſich mit ihm abgeben, und bedeutet ſonach: mit guten Werken ſich beſchäftigen, d. h. ein edles Leben führen. Aus οἱ πεπιστευκότες τῷ Θεῷ ſieht man, daß wohl die Mehrzahl der kretiſchen Chriſten früher Heiden geweſen waren, welche den wahren Gott erſt mit dem Evangelium kennen gelernt hatten. Act. 16, 34. — ταῦτα i. e. τὰ κατὰ τὸν λόγον τὸν πιστόν.

9. Aus dem Umſtande, daß dem Titus die der glaubwürdigen Lehre und den edeln Beſtrebungen in Kreta entgegenſtehenden Irrthümer bekannt genug waren, und daher nur im Allgemeinen und großentheils blos nach formalen Merkmalen bezeichnet

ſind, entſteht für uns der Nachtheil, daß unſer Wunſch, dieſelben näher zu kennen, nur unvollſtändig befriedigt werden kann, und ſelbſt bei der unvollſtändigen Schilderung derſelben manche Angabe mehr nur Vermuthung, als Thatſache ſeyn kann. Doch verſuchen wir es aus Anlaß unſeres Verſes immerhin.

In unſerem V. ſind als Gegenſätze der glaubwürdigen und ſittenbildenden Wahrheit zuerſt genannt ζητήσεις. Das Wort bedeutet Forſchung, Aufſuchung, Unterſuchung; ſo bei den Profanſcribenten, z. B. ἡ ζήτησις τῆς ἀληθείας bei Thucydides I. cp. 20. Auch Act. 25, 20. II. Tim. 2, 23. kann es nur Unterſuchung, Forſchung bedeuten. Die andere Bedeutung: Angabe der Gründe für und wider, daher Disput, Meinungsſtreit, hängt mit der erſteren zuſammen, und kommt gleichfalls im N. T. vor, vgl. Joh. 3, 25, I. Tim. 1, 4. Indeſſen da in unſerer Stelle Gezänke und Streitigkeiten erſt noch beſonders erwähnt werden — ἔρεις καὶ μάχαι —, ſo ſind wir an die erſtgenannte Bedeutung gewieſen. Was für Unterſuchungen und Forſchungen kann nun der Apoſtel hier meinen? Er nennt ſie thörichte, μωραί. Schon deßwegen kann nicht an Bemühungen kretiſcher Chriſten gedacht werden, in den Sinn und Gehalt der ihnen mitgetheilten evangeliſchen Lehre einzudringen; dieſe würde der Apoſtel nur loben, und darin beſtärken. Wenn es dagegen in Kreta Leute gab, welche außerhalb des Evangeliums noch nach Wahrheit ſuchten, die Aufſchlüſſe des Evangeliums mit ſonſt woher erhaltenen Kenntniſſen zuſammenwarfen, und aus dieſer Maſſe von Lehren ein Syſtem bildeten, welches Nachweiſungen über Gott, Himmel, Geiſter, Menſchengeſchichte, Menſchenpflichten und Menſchenbeſtimmung liefern ſollte, die man im unvermiſchten Evangelium nicht fand: ſo waren ihre Bemühungen ζητήσεις, und zwar ζ. μωραί, inſofern die dem Menſchen nöthigen und erſprießlichen Aufſchlüſſe über die beſagten Gegenſtände ſchon im Evangelium gegeben ſind, außer ihm aber gar nicht gefunden werden können.

γενεαλογίαι. Beſehen wir über dieſes Wort die zu ſeiner Erklärung gemachten Verſuche. 1) Die Verbindung mit ζητήσεις, ἔρεις, μάχαι hat einen und den andern Ausleger bewogen, γενεαλογίαι für Ueberſetzung des hebräiſchen תּוֹלְדוֹת in der Bedeutung conclusiones, ratiocinationes, syllogismi [1]) zu halten, und darunter lang gedehnte Beweisführungen zu verſtehen. — Allein nebſt dem, daß dieſe Bedeutung zu der Verbindung mit μῦθοι I. Tim. 1, 4. nicht paßt, ſo iſt die Ueberſetzung des hebr. תולדות nicht γενεαλογίαι, ſondern γενεαί.

2) Harduin [2]), welcher meint, die γενεαλογίαι ſeyen Beſchäftigungen mit der Nachweiſung des Urſprungs hebräiſcher Worte und Namen geweſen, iſt auch in dieſer ſeltſamen Meinung, wie in ſo manchen anderen, ohne Vorgänger und Nachfolger. — γενεαλογίαι bedeutet nichts anderes als Beſchäftigung mit Geſchlechtsherleitungen und Geſchlechtsregiſtern. Wie haben wir uns aber dieſe in unſerem Falle beſtimmter zu denken?

3) Viele der älteren und auch neueren Ausleger, unter ihnen Chryſoſtomus, Theodoret, Hieronymus, Ambroſt., Theophylakt, Oekumenius, Salmeron, Cornelius, Calmet, erkennen hier eine Warnung vor den Beſtrebungen der Juden, die Reihe ihrer Ahnen ſo weit zurück, als möglich, zu verfolgen, um irgend einen der berühmten Männer des Alterthums als ihren Vorfahren aufweiſen zu können. — Indeſſen hat dieſe Anſicht viel Unwahrſcheinliches. Wir haben uns die Beſchäftigung der Juden mit ihren Geſchlechtstafeln doch wohl nicht ſo zu denken, daß ſie darüber ihre

---

1) Buxtorf. lex. chald. talmud. et rabin. s. v. ילד. D. Feilm. Einl. II. Aufl. S. 233.

2) l. c. p. 617. Γενεαλογία = γενεὰ λόγων, originatio sive origo verborum, quaestiones de verborum legis originatione, unde singula ducta sint hebraea nomina, insigniora praesertim, quam Grammaticae partem Etymologiam vocant!

wichtigeren Pflichten vernachläßigten, und ſammt und ſonders vor Allem ihre Stammbäume verfertigten; denn nirgends finden wir ſie deßhalb von dem Herrn getadelt. Fand aber der Herr dieſe allerdings auch eitle Beſchäftigung nicht für ſchädlich genug, um ſich beſonders gegen ſie zu erklären, warum ſollte ſie der Apoſtel für ſo gefährlich, ja gerade für einen Gegenſatz der ächten Lehre gehalten haben? Wirklich finden wir auch in keinem ſeiner Briefe irgend eine Warnung oder Zurechtweiſung, welche darauf ſich beziehen ließe. Ferner: er warnt den Titus vor den Genealogien. Soll man es für wahrſcheinlich halten, daß Titus, der geborene Heide, einer Warnung vor der Beſchäftigung mit den jüdiſchen Genealogien bedurfte? Was von ihm gilt, gilt von den Heidenchriſten allen; und doch ſcheinen die Genealogien nicht nur Juden-, ſondern auch Heiden-Chriſten beſchäftigt zu haben. — Außerdem iſt es auch nicht ausgemacht, daß die Neigung zu genealogiſchen Studien von den Juden auch im Chriſtenthum fortgeſezt worden ſey [1]).

4) Die Glossa ordinaria [2]) und Nikolaus von Lyra [3]) denken an Geſchlechtstafeln, welche jüdiſche Gegner des Chriſtenthums den evangeliſchen Geſchlechtsregiſtern entgegenſezten, um darzuthun, daß Jeſus nicht aus Davids Stamme entſproſſen und alſo auch darum nicht der Meſſias ſey. — Allein wir haben uns die Verfertiger und Freunde der Geſchlechtsregiſter durchaus nicht als

---

1) Vgl. auch Dr. Neander a. a. O. S. 273.

2) ad I. Tim. 1, 4.: Genealogiae, quibus narrant, Christum non esse de David

3) Z. derſ. St. in der Postilla: aliqui Judaei falso genealogizabant generationes a David descendentes, ut per hoc excluderent Jesum a Davide descendisse, et ex hoc concluderent, ipsum verum Messiam non fuisse. S. Biblia sacra cum glossa interlineari, ordinaria et Nicolai Lyrani Postilla etc. Tom. VI. fol. 116. Venet. 1588.

Gegner der Meſſiaswürde Jeſu zu denken, ſondern als chriſtliche Irrlehrer. Vor der Gemeinſchaft mit jenen brauchte Titus gewiß auch nicht gewarnt zu werden.

5) An Beſchäftigungen mit den Theogonien der Heiden [1]) iſt noch weniger zu denken. Denn wie wären dazu die Judenchriſten gekommen? und welches Intereſſe konnten ſelbſt die Heidenchriſten daran noch haben?

6) Schon Tertullian [2]) erkannte in dem apoſtoliſchen Tadel der Genealogien eine Verurtheilung der Lehren über die Klaſſen, Zahlen, Emanationen und Zeugungen der Geiſter, welche in den gnoſtiſchen Syſtemen ihrer Zeit eine ſo bedeutende Rolle ſpielten. Die Ausbildung nun zwar, welche der Gnoſticismus in den Tagen der genannten Lehrer hatte, dürfen wir in die apoſtoliſche Zeit nicht verſetzen [3]). Aber daß die Grundlagen desſelben ſich zum Theil ſchon vor Chriſtus gebildet hatten, theils in der apoſtoliſchen Zeit

---

1) Chryſoſtomus, Theophyl., Oekumen. ſchließen dieſe wenigſtens nicht aus. Chrys. Theoph. Oecum. referunt haec ad fabulas et theogonias Hesiodi et gentilium, quarum studiosus fuit Tiberius Caesar, de quo Suet. c. 7. in ejus Vita: Maxime, inquit, curavit notitiam historiae fabularis, usque ad ineptias et derisum: nam et Grammaticos hujusmodi fere quaestionibus experiebatur: Quae mater Hecubae? quod Achilli nomen inter virgines fuisset? Quid Sirenes cantare sint solitae etc. De his audi et Senec. epist. 89. Quatuor millia librorum Didymus Grammticus scripsit: miser erat, si tam multa supervacua legisset. In his libris de patria Homeri quaeritur: in his de Aeneae matre vera etc. Corn. ad h. l.

2) contra Valentin. cp. 3. Si quis ex alia conscientia fidei venerit, si statim invenerit tot nomina, tot conjugia, tot genimina, tot situs, tot eventus, tot felicitates et infelicitates dispersae atque concisae divinationis: dubitabitne has esse fabulas et genealogias, quas Paulus apostolus damnare praevenit?

3) D. Feilm. a. a. O. S. 222. f.

bildeten, wird nicht bezweifelt [1]). Insbeſondere finden wir die Lehre von den Ordnungen, Abſtammungen, Naturen und Verwandſchaften der Geiſter in der alexandriniſchen Schule, welche uns der mit den Apoſteln gleichzeitige Philo [2]) repräſentirt, in einer ſolchen Ausdehnung und Entwickelung, ferner in ſo vielfacher Beziehung zu den Pflichten des Menſchen dargeſtellt, daß es uns nicht wundern kann, ſie, welche allenthalben Eingang gewann, auch in Kreta, und zwar bei Juden- und Heidenchriſten zu finden. Bei den Chriſten überhaupt mochte ſie ſich Eingang durch den Schein der Aehnlichkeit verſchaffen, welche mehrere ihrer Lehren mit Aufſchlüſſen des Evangeliums hatten, oder ſich zu geben bemühten [3]). Bei den ehemaligen Juden fand ſie an manchen aus oberaſiatiſcher Theoſophie in die ſpäteren Religionsſchriften der Hebräer übergegangenen Vorſtellungen Anknüpfungspuncte; bei ehemaligen Heiden aber fand ſie durch Aufnahme von Elementen aus der griechiſchen, namentlich der platoniſchen Philoſophie Anklang [4]). — Da dieſe Erklärung durch keine der gegen die anderen ausgeführten Schwierigkeiten gedrückt wird, aus der in ihr dargelegten Anſicht aber auf andere Stellen in den Briefen des Apoſtels ein gutes Licht geworfen wird: ſo haben ſie mit Recht die meiſten neueren Ausleger aufgenommen; von den Katholiken namentlich Brentano, Schnappinger, Kiſtemaker, Scholz.

---

1) S. auch D. Neander, Allgem. Geſchichte der chriſtl. Religion und Kirche. Hamb., 1825. I. Bd. S. 627. ff.

2) S. Dr. Gfrörer, Philo und die alex. Philoſophie. I. Th. Stuttg., 1831.

3) Man denke z. B. an die bei Philo vorkommende Lehre vom göttlichen Λόγος.

4) Vgl. Dr. Hug a. a. O. II. S. 421. ff. Dr. Schneckenburger, Beilage zur Schrift: über das Alter der jüdiſchen Proſelytentaufe. Deſſelben: Beiträge zur Einleitung ins N. T. Stuttg., 1832. S. 132. ff. 146. ff. Dr. Feilmoſer a. a. O. S. 416. ff. Dr. Neander, Geſch. der ap. Kirche. S. 255. ff. 273. ff.

Man ſieht leicht, wie enge dieſe γενεαλογίαι mit den vorher genannten ζητήσεις verbunden waren. Aber es erklären ſich nun auch die ἔρεις und μάχαι νομικαί ohne Mühe. Es iſt bekannt, wie ungemein verſchieden von einander die Geiſterlehren der vornehmſten Gnoſtiker ſind. Dieſer Mangel an Uebereinſtimmung mußte ſich unter ihren Vorgängern in der apoſtoliſchen Zeit gleichfalls ſchon zeigen; denn neben eine grund- und haltloſe Combination ſtellt ſich ſogleich eine andere, und da die in ihnen ſich weiſe dünkenden Urheber und Anhänger jeder einzelnen auf gleichem Grund, oder vielmehr Ungrund ſtanden, ſo hatte keiner Luſt und Urſache, dem anderen nachzugeben: daher die ἔρεις. — Diejenigen nun freilich, welche nachweiſen konnten, daß ihre Anſicht in dem von den Chriſten, und zwar denen aus den Heiden wie aus den Juden, hochverehrten Alten Teſtamente nachgewieſen werden könne, waren im Vortheil, welcher um ſo leichter zu erreichen ſchien, als nach der gleichfalls von Alexandrien ausgegangenen und damals allenthalben verbreiteten allegoriſchen Auslegungsmanier Alles in die Schriften des A. B. hineingetragen, und darum auch aus denſelben bewieſen werden konnte. Indeſſen, da dieſer Vortheil der einen Meinung, wie der anderen zu ſtatten kam, ſo mußte ſich der Streit auf das Gebiet des A. T. ſelber verpflanzen; und daher die μαχαὶ νομικαί. In wie ferne der Ap. vor den bisher bezeichneten Unterſuchungen, Genealogien, Meinungsſtreiten und Geſetzesgezänken, als vor unnützen — ἀνωφελ. und eiteln — μαται., auf keinem Grunde beruhenden und in ſich ſelber nichtigen, warnt, leuchtet nun von ſelbſt ein. — περιίστασο. περιίστασθαι aus dem Wege gehen, daher meiden.

Doch wir dürfen nicht unterlaſſen, auch die anderen in unſerem Briefe vorkommenden Ausſagen des Apoſtels über Irrlehren und Irrlehrer in Kreta hier noch einmal zu betrachten, ob ſie ſich etwa mit der an unſerer Stelle gegebenen Schilderung der Irrlehre, nach der von uns gegebenen Aus-

legung vereinigen laſſen. Unter den der geſunden Lehre Widerſprechenden zeichneten ſich vorzüglich Judenchriſten aus 1, 10. Daß Juden jener Zeit, insbeſondere außerhalb Paläſtina's, der aus orientaliſchen Theoſophien und griechiſchen Ideen gemiſchten Philoſophie, zu welcher die mehrgenannte Geiſterlehre gehörte, ergeben waren, und daß gerade ſolche auch das Evangelium aufnahmen, aber ihren Grundanſichten dennoch treu blieben, und keineswegs ihre Speculation unter den Gehorſam des chriſtlichen Glaubens gefangen nehmen ließen (ἀνυπότακτοι), wiſſen wir auch ſonſt her [1]). Die Erfindungen (μῦθοι 1, 14.) der eitlen Schwätzer (ματαιολόγοι) nennt der Apoſtel, nach den hauptſächlichſten Urhebern und eifrigſten Verfechtern, jüdiſche Fabeln (ἰουδαϊκοὶ μῦθοι 1, 14.). Indeſſen ihr Vorgeben eine tiefere und klarere Erkenntniß Gottes und der göttlichen Dinge zu beſitzen, (Θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι 1, 16.) und zu verſchaffen, als das einfache Evangelium zu geben vermöge, war bei dem Reize, den das geheimthuende Anerbieten höherer Weisheit überhaupt hat, für Viele verlockend. Sie gaben ſich den ſie Bethörenden (φρεναπάται 1, 10.) unbedingt hin. Hiemit mußte aber, insbeſondere auch wegen der pecuniären Anſprüche, welche Sectenſtifter an ihre Anhänger zu machen und dieſe in Verblendung auch zu erfüllen pflegen, außerdem aber bei dem Mißtrauen, dem Fanatismus ꝛc., welche Sectirer gegen Jedermann beweiſen, Ruin in ganze Familien kommen (ὅλους οἴκους ἀνατρέπουσι αἰσχροῦ κέρδους χάριν διδάσκοντες ἃ μὴ δεῖ 1, 11).

Wie die theoretiſche Seite des Syſtems, zu welchem wir die kretiſchen Irrlehren rechnen, die Erkenntniß der Geiſterwelt zu ihrem wichtigſten Gegenſtande machte, ſo war Verei-

1) Vgl. Act. 8, 9. ff. Cerinthus, ein Judenchriſt, hatte ſich in Aegypten mit der alexandriniſchen Philoſophie beſchäftigt. S. Döllinger a. a. O. S. 214.

nigung mit den Geiſtern der Gegenſtand ihrer Sittenlehre. Da nun die Geiſter genau in dem Verhältniſſe höher ſtanden, als ſie von der Materie frei waren: ſo war zu der ſtufenweiſen Verbindung mit den Geiſtern Befreiung von der Materie auch für die Menſchen das Mittel. Der Körper mußte ſofort folgerecht niedergehalten werden; er, der Materie angehörig, war eben das Unreine und auch die Seele Verunreinigende, an der Vereinigung mit den Geiſtern Hindernde. Deßgleichen waren gewiſſe Speiſen — weil den Körper beſonders aufregend und ſtärkend, als unreine verboten. Hiegegen gilt die Rede des Ap.: den (im Inneren) Reinen iſt alles rein (*πάντα καθαρὰ τοῖς καθαροῖς* 1, 15.). Mit jener Niederhaltung des Körpers und der Enthaltung von gewiſſen Speiſen waren jedoch ſinnliche Exceſſe aller Art nicht ausgeſchloſſen: man konnte ja den Misbrauch des Körpers gerade als einen Beweis der Verachtung desſelben und ein Mittel zu ſeiner Entkräftung ausgeben, wie von mehreren gnoſtiſchen Secten, z. B. den Kainiten, Karpokratianern, Antitakten bekannt iſt [1]); und die Kreter namentlich waren wegen ihrer Ausſchweifungen berüchtigt. Darum ſagt der Ap. von ihnen: den Entweiheten und Glaubensverleugnern iſt nichts rein, vielmehr iſt ihr Verſtand und Gewiſſen entweihet, ſie verleugnen Gott mit ihren Werken, ſind verabſcheuungswürdige. (*τοῖς μεμιασμένοις καὶ ἀπίστοις οὐδεν καθαρόν, ἀλλὰ μεμίανται αὐτῶν καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ συνείδησις, Θεὸν τοῖς ἔργοις ἀρνοῦνται, βδελυκτοὶ ὄντες* 1, 15, 16.)

Es iſt auch in unſerem Briefe nicht das erſte Mal im ap. Zeitraume, daß wir die Bemühungen ſolcher Irrlehrer in chriſtlichen Gemeinden wahrnehmen. Schon im Briefe an die Epheſer hat der Apoſtel zu warnen, daß „die Chriſten nicht Kinder ſeyen, hin und her geſchaukelt und umher getrieben von jedem Winde der Lehre, durch die

1) Vgl. Dr. Neander, allgem. Geſchichte I. Bd. S. 652 ff.

Argliſt der Menſchen, durch Verſchlagenheit zu den Ränken des Betrugs Eph. 4, 14.; erklärt er wiederholt, daß das Evangelium, und es allein, die Enthüllung des göttlichen Geheimniſſes, und das Wort der Wahrheit ſey 1, 8, 9, 17, 18. 3, 2—5, 9., daß wir nur in Chriſto zur männlichen Reife und zum vollen erwachſenen Alter gelangen 4, 13.; macht er angelegentlich darauf aufmerkſam, daß ſo viele auch Geiſter, und von was für Klaſſen und Namen — Obrigkeiten, Gewalten, Mächte, Herrſchaften, ſeyn möchten, ſie doch alle Chriſto unterworfen ſeyen, demſelben, welcher das Haupt der Gemeinde, ſeines Leibes, ſey, der Alles in Allem erfülle 1, 21, 22.; warnt er vor der Theilnahme an den Werken der Finſterniß, die man auch nur zu nennen ſich ſchämen müſſe 5, 11. f., ermahnt er endlich zum Glaubenskampfe gegen die Mächte, Gewalten, gegen die Beherrſcher der Finſterniß, gegen die Geiſter der Bosheit im Himmel 6, 12—18. — Waren in Epheſus und der nächſten Umgegend die Irrlehrer zur Zeit der Abfaſſung des Epheſerbriefs wohl noch nicht offen aufgetreten, und daher auch noch nicht kenntlich genug im Einzelnen: ſo hatte der Ap. ſchon einen harten Kampf wegen ihrer Bemühungen in Koloſſä und Laodicea, als er den Brief an jene Gemeinde ſchrieb. Die Mächte und Gewalten (,für deren Verehrung man die Koloſſer gewinnen wollte,) bezeichnet jezt der Apoſtel geradezu als feindliche, die Chriſtus entwaffnet, öffentlich zur Schau geführt, und über die er triumphirt habe Col. 2, 15. Er ſchreibt: Niemand richte euch wegen Speiſe oder Trank .... Niemand betrüge euch, der ſich in Demuth gefällt und in Verehrung der Engel, der ſich in Dinge einläßt, die er nicht geſehen, vergebens aufgeblaſen von ſeinem fleiſchlichen Sinne, und der ſich nicht an das Haupt hält.... Warum... laſſet ihr euch Satzungen auflegen: „Rühre nicht an, koſte nicht, taſte nicht an?“ welches alles ſoll Verderben bringen durch den Gebrauch nach den Geboten und Lehren der Menſchen; was denn freilich einen Schein

von Weisheit hat bei willkürlichem Gottesdienſt und Demuth und Schonungsloſigkeit gegen den Körper, ohne irgend eine Werthhaltung zur Sättigung des Fleiſches.“ Col. 2, 16—23. — Grundloſe Speculationen, auf die man ſich viel zu gut that, Abkehrung von der evangeliſchen Wahrheit, Verehrung ſolcher Geiſter, von denen das Evangelium keine Kunde gibt, endlich körperliche Uebungen und Entbehrungen, um zu einem vollkommeneren Zuſtand ſich zu erſchwingen, treffen wir alſo in Lydien und Phrygien.

Warum ſollten ſie in Kreta nicht Eingang gefunden haben, wo die Anknüpfungspuncte für jene Verirrungen: eine theoſophiſche Geheimlehre mit Theurgie und Magie [1]), ſo wie Verachtung des Leibes durch ſchändlichen Misbrauch deſſelben [2]), in nicht geringerem Maaße vorhanden waren, wie in Kleinaſien? Der Apoſtel hatte ſie bei ſeinem Aufenthalte daſelbſt näher beobachtet, und gibt ihnen nun in unſerem Briefe ihre charakteriſtiſche Bezeichnung.

10. 11. Zugleich ſchreibt er dem Titus vor, wie er ſich gegen ſolche zu benehmen habe, welche entſchiedene Anhänger der Irrlehre ſeyen. — *αἱρετικὸν ἄνθρωπον. αἱρετικός* von *αἵρεσις* gebildet, aber, wie es ſcheint, ein in der Schriftſprache nicht geläufiges Wort, da es außer dieſer Stelle wohl nur bei den Kirchenſchriftſtellern ſich findet, während *αἵρεσις* ſehr gebräuchlich iſt. *αἵρεσις* nun bedeutet: die nach Neigung getroffene Auswahl in irgend

---

1) Höck l. c. III. p. 300—333. Dieſer Gelehrte ſchließt den Abſchnitt über Religion und Cultus auf Kreta mit den Worten: „Bei den religiöſen Einflüſſen ſo mannigfacher und heterogener Art wird es wohl erklärlich, wie für religiöſe Schwärmer Kreta fortwährend die eigentliche Metropole ihres geweihten Unſinnes war.“ S. 338.

2) Berüchtigt genug iſt die kretiſche Liebe, das *παιδικοῖς χρῆσθαι.* Hesych. vgl. Athen. XIII. p. 601. Sext. Emp. Pyrrh. Hypot. III. p. 176. Sieh' Gronov. l. c. vol. VI. p. 2825.

einer Beziehung [1]), die freie Wahl, und metonymiſch: das nach Neigung Gewählte, z. B. *αἵρεσις ἑλληνιστική* — die Lieblingsbeſchäftigung mit der griechiſchen Literatur. Daher bedeutet *αἵρεσις* namentlich die beſonderen politiſchen oder philoſophiſchen oder religiöſen Anſichten und Beſtrebungen, denen Einer oder Mehrere zugethan ſind, ja ſie ſelber heißen mit Hinſicht auf dieſe Beſonderheit eine *αἵρεσις*. In dieſem Sinne iſt bei griechiſchen Schriftſtellern von einer *αἵρεσις* des Platon, des Ariſtoteles u. ſ. w. die Rede, und das Neue Teſtament ſpricht von der *αἵρεσις* der Sadducäer Act. 5, 17. und von der *αἵρεσις* der Phariſäer Act. 15, 5. 26, 5. Ja ſelbſt chriſtliche Schriftſteller [2]) nennen die chriſtliche Religion eine *αἵρεσις*. Jedoch war das Wort ſchon im Griechiſchen, wenigſtens im Helleniſtiſchen, nicht ohne die üble Nebenbedeutung, welche die Ausdrücke Partei, Parteiung, Spaltung bei uns haben, vgl. I. Cor. 11, 19. II. Pet. 2, 1., und darum bemerkt es Paulus ausdrücklich, daß er nach der Sprachweiſe der Gegner des Chriſtenthums (Act. 24, 5. 28, 22.) ſich ausdrücke, wenn er die chriſtliche Religion eine *αἵρεσις* nenne Act. 24, 14. — Und wirklich iſt die *αἵρεσις* dem Weſen des Evangeliums zuwider, mag man auf das Merkmal des Auswählens, oder der Vorneigung, oder des Parteigehens ſehen. Als die göttlich geoffenbarte Wahrheit und zwar die ganze Wahrheit (,ſo weit nämlich dieſe dem Menſchen nöthig und erreichbar iſt,) duldet es nicht, daß man das Eine von ihm annehme, das Andere unberührt laſſe, das Dritte verwerfe; aber auch nicht, daß man Dinge, die ihm fremd ſind und ohne Zwang ſich ihm nicht anbilden laſſen, ihm beifüge. Als die Wahrheit von Gott gegeben, um

---

1) *Αἵρεσις ἀπὸ τοῦ αἱρεῖσθαί τι ἴδιον καὶ τούτῳ ἐξακολουθεῖν.* Athanasius qu. XXXVII. de Parab. Tom. II.

2) z. B. Clem. Al. strom. l. VII. cp. 15.

Irrthum und Sünde zu verdrängen, duldet es nicht, daß man nach Vorurtheilen, oder egoiſtiſchen und ſinnlichen Neigungen es auffaſſe und geſtalte. Endlich als die Wahrheit für Alle duldet es nicht, daß die Einen ſich ein vollkommneres Wiſſen und Leben einbilden, welches nicht für Alle ſey, ſich von den Unvollkommenen abſondern, und eine eigene Partei im Glauben und im Leben bilden. In allen drei Puncten trug die Verirrung derer auf Kreta den Charakter der Häreſie, und waren die ihr Verfallenen *αἱρετικοί*. Ein Name der in der erörterten Bedeutung ſofort allen denen gegeben wurde, die mit dem Glauben und Streben der Kirche ſich in entſchiedenen und hartnäckigen Widerſpruch ſezten [1]).

μετὰ μίαν καὶ δευτέραν νουθεσίαν παραιτοῦ. Es iſt eine goldene Regel, die hier der Apoſtel dem Titus gibt. Die erſte Ermahnung mag dem Häretiker ſeinen gefährlichen und verderblichen Irrthum einleuchtend zu machen ſuchen, die andere mag mit Liebe und Ernſt, durch Drohung und Verheißung ihn von ſeinem Wege zurückzubringen unternehmen. Iſt jene und dieſe ohne Erfolg, ſo iſt es ein Zeichen, daß es ihm um Anderes zu thun ſey, als um Wahrheit und Tugend, ſey es auch, daß er ſelber meine nur im Intereſſe dieſer zu ſprechen und zu handeln. Willſt du ihm nun ſeine Verirrung wegdisputiren? *ἀνόνητος ὁ πόνος*, ſagt Theodoret, und die Geſchichte der Disputationen zur Bekehrung der Häretiker lehrt gleichfalls, daß es vergebliche Mühe iſt. Selbſt wenn du ſiegteſt — nach dem objectiven Gehalt deiner Gründe und deiner Stärke und Fertigkeit im Beweiſen und Widerlegen, haſt du deinen Gegner noch nicht überwunden; du reizeſt ihn vielmehr. Aber — wenn er troz ſeiner ſchlechten Sache in Vortheil käme durch ſeine Kunſt und Stärke in der Dialektik, durch ſeinen Scharfſinn, ſeinen Wiz ꝛc.: dann würde dein Disputiren der guten Sache ſchaden in

---

1) S. Suiceri Thesaurus ecclesiasticus, sub. v. *αἱρετικός*.

den Augen der Vielen, die nach dem Scheine urtheilen, aber auch ſchaden der guten Sache — in dem Verirrten ſelber; denn ſieh, der Sieg, den er über dich errungen, dient ihm nun dazu, die Zweifel zu zerſtreuen, die ſein unterdrücktes Wahrheitsgefühl gegen ſeine häretiſche Meinungen von Zeit zu Zeit in ihm ſelber erregt, und die Gewiſſensregungen zu beſchwichtigen. Darum παραιτοῦ, εἰδὼς, ὅτι ἐξέστραπται τοιοῦτος, καὶ ἁμαρτάνει. ἐκστρέφεσθαι in der Bedeutung: verkehrt ſeyn, kommt auch bei den Septuag. vor, Deut. 32, 20. ἁμαρτάνει — mit intenſiver Bedeutung: er iſt ſündhaft. Hier ſagt ſonach der Apoſtel ſelber, daß die Erfolgloſigkeit wiederholter Ermahnungen auf Verkehrtheit des Charakters und ſündhaftem Intereſſe hinweiſe.

ὢν αὐτοκατάκριτος — suo judicio condemnatus, er trägt ſeine Verurtheilung in und an ſich ſelbſt. — Warum ſchreibt der Apoſtel nicht vor, einen ſolchen aus der Gemeinde auszuſchließen, ſondern nur, daß Titus ihn vermeide? Antwort: Wo der Gegner des kirchlichen Gemeinglaubens ſich ſelber aus der Gemeinſchaft ſo ausſcheidet, wie in unſerem Falle, und wo der Vorſteher ſich ſo von ihm zurückzieht, wie der Apoſtel es dem Titus vorſchreibt, da ſteht er wie ein Heide und Publican da, ob auch die feierliche Excommunication nicht ausgeſprochen werde, wie denn z. B. auch Judas nicht erſt noch von dem Herrn aus der Zahl ſeiner Jünger geſtoßen wurde. Hätte der Apoſtel zu fürchten, daß ein ſolcher αὐτοκατάκριτος der Gemeinde noch ſchaden könne, ſo würde er gegen ihn verfahren, wie gegen den Blutſchänder zu Corinth I. Cor. 5. Der Zweck der Ausſchließung übrigens: Züchtigung des Fleiſches, damit der Geiſt gerettet werde (I. Cor. 5, 5.), konnte in einem Falle eher erreicht werden, wenn man nicht auch das äußerliche Band, das einen ſolchen noch mit der Gemeinde zuſammenhielt, öffentlich zerſtörte, während in einem anderen Falle feierliche Ausſtoßung das einzige, oder doch das ſicherſte Mittel war, den Verdorbenen zu-

rückzubringen oder unſchädlich zu machen. Das Strafamt der Kirche iſt nicht um ſeiner ſelbſt willen da, und richtet ſich daher in ſeiner Ausübung nach Zeit, Ort und Umſtänden, von denen die Erreichung ſeines Zweckes, die Sünder zu retten und die Geretteten zu bewahren, abhängig iſt.

D. Schluß.

Aufträge. — Grüße. Segenswunſch.

v. 12—15.

12. *Ὅταν πέμψω Ἀρτεμᾶν πρός σε ἢ Τυχικὸν, σπούδασον ἐλθεῖν πρός με εἰς Νικόπολιν· ἐκεῖ γὰρ κέκρικα παραχειμάσαι.* 13. *Ζηνᾶν τὸν νομικὸν καὶ Ἀπολλῶ σπουδαίως πρόπεμψον, ἵνα μηδὲν αὐτοῖς λείπῃ.* 14. *Μανθανέτωσαν δὲ καὶ οἱ ἡμέτεροι καλῶν ἔργων προΐστασθαι εἰς τὰς ἀναγκαίας χρείας, ἵνα μὴ ὦσιν ἄκαρποι.*	12. Cum misero ad te Artemam aut Tychicum, festina ad me venire Nicopolin; ibi enim statui hiemare. 13. Zenam legisperitum et Apollo solicite praemitte, ut nihil illis desit. 14. Discant autem et nostri bonis operibus praeesse ad usus necessarios; ut non sint infructuosi.
15. *Ἀσπάζονταί σε οἱ μετ᾽ ἐμοῦ πάντες. ἄσπασαι τοὺς φιλοῦντας ἡμᾶς ἐν πίστει.*	15. Salutant te, qui mecum sunt, omnes; saluta eos, qui nos amant in fide.
Ἡ χάρις μετὰ πάντων ὑμῶν.	Gratia Dei cum omnibus vobis.

12. Wenn ich den Artemas zu dir ſende, oder den Tychikus, ſo beeile dich, zu mir nach Nikopolis zu kommen; denn dort habe ich mir vorgenommen zu überwintern. 13. Zenas dem Geſetzeskundigen und Apollo gib ſorgfältig Geleite, auf daß ihnen nichts fehle. 14. Mögen aber auch die Unſrigen lernen, edeln Werken vorzuſtehen für die nohwendigen Bedürfniſſe, auf daß ſie nicht unfruchtbar ſeyen.

15. Es grüßen dich die bei mir alle; grüße die uns lieben im Glauben.

Die Gnade mit euch allen.

---

12. Des Ἀρτεμᾶς geſchieht ſonſt keine Erwähnung. Τύχικος. Einen Mann dieſes Namens, gebürtig aus dem proconſulariſchen Aſien, treffen wir in der Geſellſchaft des Apoſtels auf ſeiner Reiſe von Griechenland nach Aſien im J. 58. Act. 20, 4. Es iſt ohne Zweifel derſelbe, welchen — als ſeinen geliebten Bruder und treuen Gehilfen, P. während ſeiner erſten Gefangenſchaft in Rom nach Epheſus und auch nach Koloſſä ſchickte, um den Chriſten zu ſagen, wie es ihm ergehe, und ihre Herzen zu erquicken. Eph. 6, 21. Col. 4, 7. Auch als P. den zweiten Brief an Timotheus ſchrieb, hatte er den Tychikus nach Epheſus geſchickt II. Tim. 4, 12. — Νικόπολις. Nehmen wir vorläufig an, es ſey die Stadt dieſes Namens in Cilicien. Der Apoſtel war, als er ſchrieb, noch nicht daſelbſt; ſondern hatte nur erſt den Plan feſtgeſezt, dort — ἐκεῖ — den Winter zuzubringen. Bei ſeiner Abreiſe von Kreta hatte er dieß noch nicht beſtimmen können; jezt bereitet er den Titus auf eine Einladung dahin vor. Denn es gab nach einiger Zeit doch wieder vieles die Lage des Evangeliums in Kreta Betreffende, was der Ap. aus dem Munde des Titus zu erfahren wünſchte, und Vieles, was er

nur in perſönlicher Gegenwart ihm gehörig einprägen ꝛc. konnte.

13. 14. Ζηνᾶς tritt im N. T. ſonſt nirgends auf. Er hatte vor ſeiner Bekehrung ſich mit dem Studium und dem Vortrage jüdiſcher Theologie beſchäftigt, und führte den daher erhaltenen Namen νομικός auch als Chriſt noch fort, wie Aehnliches auch bei Anderen [1]) vorkömmt. — Ἀπολλώς. Ein Mann dieſes Namens kam ums Jahr 55. nach Epheſus. „Er war ein alexandriniſcher Jude, der ſich durch Stärke in der Kenntniß und dem Vortrag der Schrift, ſo wie durch ſeine Gelehrſamkeit und Beredſamkeit überhaupt auszeichnete. Er war unterrichtet in der Lehre des Herrn, und im Geiſte glühend redete und lehrte er genau vom Herrn, ob er ſchon die Taufe des Johannes allein kannte. Dieſer begann nun freimüthig zu lehren in der Synagoge. Da ihn aber Aquilas und Priſcilla gehört, nahmen ſie ihn zu ſich, und ſezten ihm noch genauer die Lehre Gottes auseinander. Da er nun nach Achaja ziehen wollte, ermahnten die Brüder in einem Schreiben die Jünger ihn aufzunehmen. Und als er angekommen, nüzte er den Gläubigen viel durch die Gnade. Denn nachdrücklich widerlegte er die Juden öffentlich, indem er darthat durch die Schrift, daß Jeſus der Chriſt ſey.“ Act. 18, 24—28. Er hatte ſich nach Corinth gewendet, und Paulus war mit ſeiner Wirkſamkeit daſelbſt ſo zufrieden, daß er ihn für einen ächten Fortſetzer ſeines Werkes daſelbſt erklärte I. Cor. 3, 5, 6. 4, 6., obſchon er ſo wenig, als Apollos ſelbſt billigte, daß auch nach dieſem ſich eine Partei zu Corinth nannte. Apollos war auch im J. 57. von Corinth nach Epheſus zurückgegangen, und ſelbſt das Zureden Pauli vermochte ihn nicht zu beſtimmen, der Bitte der Corinther, daß er wieder zu ihnen komme, zu willfahren; er blieb bei dem Ver-

1) Mtth. 26, 6.

ſprechen, in gelegener Zeit ſie zu beſuchen I. Cor. 16, 12. Zur Zeit der Abfaſſung unſeres Briefes befand er (,denn man hat keinen Grund an der Identität der Perſonen zu zweifeln,) ſich mit dem, wie es ſcheint, geiſtesverwandten (*νομικὸς* = *δυνατὸς ὢν ἐν ταῖς γραφαῖς* Act. 18, 24.) Zenas bei dem Apoſtel, reiſete mit ſeinem Begleiter nach Kreta, und von da abermals weiter. Daß Paulus durch ſie unſern Brief überſchickte, hat alle Wahrſcheinlichkeit. — *προπέμπειν* — das Geleite geben, für das Geleite ſorgen, d. h. mit den Reiſebedürfniſſen verſehen, zur Fortſetzung der Reiſe behilflich ſeyn Rom. 15, 24. I. Cor. 16, 6, 11. — Dafür ſolle übrigens nicht blos Titus beſorgt ſeyn; auch die überhaupt, welche ſich zu der von Paulus und Titus gepredigten geſunden Lehre halten — *οἱ ἡμέτεροι* — ſollen ſich edle Werke angelegen ſeyn laſſen, dergleichen die Befriedigung ſo nothwendiger Bedürfniſſe — *εἰς ἀναγκαίας χρείας* — iſt, wie ſie Reiſende haben, und namentlich chriſtliche Reiſende in jener Zeit hatten, auf daß an der liebreichen und aufopfernden Unterſtützung III. Joh. 5—8. Hebr. 13, 2., die ſie gewähren, die geſunde Lehre ſich bethätige und beweiſe, — *ἵνα μὴ ὦσιν ἄκαρποι.*

15. Wer die bei Paulus Befindlichen, von welchen der Ap. dem Titus Grüße entbietet, ſeyen, konnte dieſer von Zenas und Apollos erfahren. Die im Glauben Liebenden — *φιλοῦντες ἐν πίστει* — vgl. zu *πίστις* 1, 1., ſind denen entgegengeſezt, die ſich lieben, wie auch Ungerechte und Ungläubige ſich lieben können Mtth. 5, 46. Der Segenswunſch am Ende kommt, übrigens in verſchiedenen Wendungen und mit Abänderungen in den Ausdrücken, in allen pauliniſchen Briefen. *ἡ χάρις* sc. *τοῦ Θεοῦ ἡ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.* — *μετὰ πάντων ὑμῶν.* Daß der Apoſtel den Segen nicht nur dem Titus, ſondern allen Gläubigen gibt, hat ſeinen Grund nicht darin, daß der Brief auch für

dieſe beſtimmt geweſen wäre, ſondern weil ſich der Ap. auch da, wo er nur dem Vorſteher ſchreibt, mit der ganzen Gemeinde verbunden fühlt, vgl. II. Tim. 4, 22. Ἀμήν, welches Wort in den Editionen des N. T. auch unſern Brief beſchließt, fehlt in den älteſten Handſchriften, und kam in die jüngeren, ſo wie in die Ueberſetzungen durch den Gebrauch der apoſtoliſchen Schriften zu Kirchenvorleſungen.

Ergebniſſe der Auslegung über den Verfaſſer, und über Zeit und Ort der Abfaſſung unſeres Briefes.

§. 1.

Verfaſſer.

Iſt Paulus der Urheber unſeres Briefes? Die Kirche hat daran nie gezweifelt [1]). Sie wußte zu keiner Zeit, ſeitdem ſie im Beſitze desſelben iſt, anders, und konnte auch nichts Anderes vermuthen. Der Inhalt iſt, wie wir im Einzelnen gezeigt, pauliniſch; die Form iſt, wie Jeder ſieht, im Allgemeinen pauliniſch, und wir haben an den geeigneten Orten gezeigt, wie ſich die Eigenthümlichkeit der pauliniſchen Weiſe im Einzelnen bethätigt habe. Die Verſchiedenheiten unſeres Briefes von anderen Briefen des Apoſtels ſind lediglich durch die jenem eigenthümlichen Umſtände der Zeit, des Orts, der Verhältniſſe ꝛc. einerſeits zu erklären, anderſeits aber in der von Niemand zu bezweifelnden Thatſache gegründet, daß kein Mann, wenn auch ſeine Denk- und Ausdrucksweiſe ſich im Weſentlichen abgeſchloſſen hat, ſofort immer und überall genau derſelben Worte, Wendungen, Ausführungen ꝛc. bei ähnlichen oder auch gleichen Gegenſtänden ſich bediene. Es möchte überdieß derjenige nicht fürchten dürfen, in Schanden zu beſtehen, welcher ſich anheiſchig machte, nachzuweiſen,

1) Siehe die Nachweiſung bei Dr. Feilmoſer. Einleitung. 2te Aufl. S. 448. ff.

daß nicht mehr Verſchiedenheit zwiſchen dem Brief an Titus und jedem der übrigen pauliniſchen obwalte, als zwiſchen jedem und jedem derſelben; wobei ſich denn allerdings zeigen würde, daß aus ähnlichen Gründen ähnliches Verhältniß zwiſchen dem Brief an Titus und dem erſten an Timotheus, wie zwiſchen dem Koloſſerbrief und dem Brief an die Epheſer beſtehe.

Es hat auch Dr. Schleiermacher, welcher zuerſt mit Beſtimmtheit den pauliniſchen Urſprung des erſten Briefs an Timotheus in Abrede ſtellte [1]), die Aechtheit unſeres Briefes ſo wenig in Zweifel gezogen, daß er jenen als eine mislungene Nachahmung des Briefes an Titus und des zweiten an Timotheus nachzuweiſen ſich bemühte. Und Dr. Eichhorn, welcher alle drei Paſtoralbriefe dem Apoſtel abſpricht [2]), weiß doch gegen den Brief an Titus keine einzige erhebliche Ausſtellung zu machen, als den angeblichen Mangel eines Zeitpunctes im Leben des Apoſtels, in welchem unſer Brief geſchrieben ſeyn könnte; und geſteht, daß Form und Sprache des Briefes pauliniſch ſey [3]).

§. 2.

Zeit der Abfaſſung. Ort.

Leider ſind ſowohl die apoſtoliſchen Schriften des N. T. als auch die älteſten Zeugniſſe vom Vorhandenſeyn unſeres Briefes ohne alle Angabe über die Zeit der Entſtehung desſelben. Wir ſind ſonach lediglich auf Folgerungen aus der Beſchaffenheit des Briefes ſelber angewieſen.

Der Apoſtel hat, wie die Erläuterung zu 3, 9. zeigte,

---

1) Ueber den ſogenannten erſten Brief des Paulos an den Timotheos. Ein kritiſches Sendſchreiben an J. C. Gaß. Berlin, 1807.
2) Einleitung in das Neue Teſtament. III. Bd. Lpz. 1812. S. 315. ff.
3) a. a. O. S. 373.

über Inhalt, Charakter und Verderblichkeit der Irrlehre zuverläßige und ins Einzelne gehende Kunde. Es ſind vorzüglich von Judenchriſten gepflogene Unterſuchungen außerhalb des Kreiſes der göttlichen Offenbarung, insbeſondere über Klaſſen, Stufen und Verwandtſchaften von Geiſtern, deren Urheber unter ſich ſelbſt uneins ſind, und ſich ihretwegen auch über das jüdiſche Geſetz zanken. Bei dieſen Unterſuchungen iſt Vermeidung von allerlei Dingen als unreinen, womit übrigens ein in jeder Beziehung laſterhaftes Leben verbunden iſt. — Das Zuſammentreffen dieſer Schilderung mit den Angaben der Briefe an die Epheſer und Koloſſer über Irrlehrer und Verführer nöthigt zur Annahme, daß dieſelbe Geiſtesrichtung, welche auf Kreta ſich zeigte, auch in Kleinaſien vorhanden war; da ohnehin kein Grund zur Annahme da iſt, daß dieſelbe in Epheſus allein, oder zuerſt entſtanden ſey.

Wir treffen aber in den vor der römiſchen Gefangenſchaft geſchriebenen Briefen keine Spur einer ſolchen Verirrung, wie ſie uns im Briefe an Titus entgegentritt. Der Apoſtel hat in den Briefen an die Theſſaloniker, Galater, Corinther, Römer gegen alle Laſter des Juden- und des Heidenthums zu kämpfen; er hat insbeſondere die Bemühungen von Judenchriſten zu züchtigen und zu vereiteln, welche den Heidenchriſten das Joch des moſaiſchen Geſetzes aufbürden wollen, und die deßhalb Parteien gegen Paulus und die Anhänger der reinen Lehre bilden: aber theoſophiſche Meinungen und theurgiſche Beſtrebungen gewahren wir nirgends; und doch würde P. nicht über ſie geſchwiegen haben, wenn ſie irgendwo ſich gezeigt hätten.

Sehen wir auf die in der Apoſtelgeſchichte beſchriebene Entwickelung der chriſtlichen Kirche: ſo begegnet uns dasſelbe. Ein harter Kampf, den Glauben und Leben der Chriſten mit heidniſchen Laſtern, ein ungleich härterer noch, den dieſelben mit dem Haſſe und der Verblendung der Juden und den Vorurtheilen und Anmaßungen der Judenchriſten

durchzukämpfen haben; nirgend aber eine Spur von aber-wiżigem Geiſterglauben und, was damit zuſammenhängt, von Theurgie und Magie innerhalb der chriſtlichen Gemeinde, denn die damit Behafteten, welche Act. 8, 9—12. 13, 8. 19, 19. auftreten, ſind noch nicht Chriſten, und müſſen, bevor ſie es werden, ihrem Unweſen entſagen. Selbſt als Paulus im Frühjahr 58. zum leztenmal vor ſeiner Gefangenſchaft den Aelteſten von Epheſus die Pflichten gegen ihre Gemeinde einſchärfte Act. 20, 17—35., ſieht er zwar voraus, „daß reißende Wölfe unter ſie kommen „werden, die der Gemeinde nicht ſchonen, ja, daß aus ihnen „ſelbſt Männer auftreten werden, die Verkehrtes reden, um „die Jünger nach ſich zu ziehen;" allein Näheres über dieſe Verführer und Verwüſter weiß er nicht, ſonſt würde er es den Vorſtehern nicht vorenthalten. Er hätte es aber gewußt, wenn dieſelben in Kreta ſich ſchon ſo weit entwickelt gehabt hätten, wie dieß vor der Abfaſſung unſeres Briefes der Fall war. Vor dem Jahre 58. alſo kann unſer Brief ſeinem Inhalte nach nicht geſchrieben worden ſeyn; darauf führt die Betrachtung des Entwickelungsganges der chriſtlichen Kirche, ſo weit derſelbe ſich in der Apoſtelgeſchichte und den pauliniſchen Briefen verfolgen läßt.

Es iſt zu 3, 9. bemerkt worden, daß im Briefe an die Koloſſer der Apoſtel eine vollſtändigere und genauere Kenntniß der Irrlehre beweiſe, als im Briefe an die Epheſer, und daraus folgert man mit Recht, daß jener erſt nach dieſem geſchrieben ſey. Wie verhält ſich in dieſer Hinſicht der Brief an Titus zu dem an die Koloſſer? Man kann nicht ſagen, daß ſie in jenem ausführlicher bezeichnet ſey, als in dieſem. Aber ſchärfer bezeichnet der Ap. dem Titus die Charaktere der Verirrung, und beſtimmter hebt er den Gegenſaż der reinen Lehre gegen ſie heraus. Er weiß nun, auf welchem Wege ſie zu ihren Meinungen gekommen (; durch *ζητήσεις*), wie ſie die Geiſterlehre behandeln (; in *γενεαλογίαις*), daß ſie unter ſich ſelber im Streite ſind, und

daß ſie um Auslegung des Geſetzes ſich zanken. Er weiß es, wie mit ihren Verirrungen ihre Unſittlichkeit zuſammenhänge und beſtehen könne, endlich, wie man Leute zu behandeln habe, die der verderblichen Richtung verfallen ſind. Es iſt offenbar, daß der Apoſtel bei der Abfaſſung des Briefes an Titus noch genauere Kenntniß von den theoſophiſch-theurgiſchen Verirrungen hat, als zur Zeit, da er den Koloſſerbrief ſchrieb. Dieß gibt aber zu erkennen, daß jener erſt nach dieſem geſchrieben ſey. Und da dieſer während der römiſchen Gefangenſchaft verfaßt wurde [1]), ſo ergibt ſich, daß der Brief an Titus nicht vor dem Jahr 61. geſchrieben worden iſt.

Doch wir werden noch weiter getrieben. Als Paulus den Brief an die Koloſſer ſchrieb, waren es zum Wenigſten zwei Jahre, nach der wahrſcheinlicheren Anſicht aber waren es vier bis fünf Jahre [2]), ſeitdem er an apoſtoliſchen Reiſen durch Gefangenſchaft gehindert war. So lange iſt es alſo auch, daß er nicht im Stande war, in Kreta das Evangelium zu verkünden. Dieß müßte noch vor dieſem Zeitraum geſchehen ſeyn, und zwiſchen dem Aufenthalte des Paulus in Kreta und der Abfaſſung des Briefes an Titus läge ein Zwiſchenraum von wenigſtens zwei, ohne Zweifel aber von mehr als vier Jahren. Dagegen iſt aber der Inhalt entſchieden. Als Paulus den Brief an Titus ſchrieb, hatte er ihn erſt ſo kurze Zeit verlaſſen, daß er annehmen mußte, die Aufträge, welche er ihm zurückgelaſſen, ſeyen noch nicht vollzogen, und daß er glauben durfte, die Vorſchriften, welche er ihm zur Einrichtung des Kirchenweſens gebe, können bei derſelben noch benützt werden, 1, 5. ff. Man ſieht leicht, daß dieß nach

1) Dr. Hug, a. a. O. S. 409. f. Dr. Feilmoſer, S. 431.

2) Vom J. 58., in welches ſeine Gefangennehmung zu J. fällt, bis gegen das Ende ſeiner erſten röm. Gefangenſchaft, J. 61 — 63.

wenigen Wochen noch angieng, aber nicht nach Jahren. Da nun aber der Brief ſelber nicht früher geſchrieben iſt, als der an die Koloſſer, ſo muß zwiſchen dem Brief an die Koloſſer und dem an Titus eine Reiſe des Apoſtels nach Kreta vorgefallen ſeyn; da aber hiezu nothwendig eine Befreiung aus der römiſchen Gefangenſchaft angenommen werden muß, ſo iſt die Abfaſſung des Briefes an Titus in die Zeit nach der römiſchen Gefangenſchaft zu ſetzen.

Zu dieſer Annahme nöthigt uns auch der Umſtand, daß wir die Reiſe des Apoſtels nach Kreta überhaupt nirgends in den Zeitraum einordnen können, welchen die Apoſtelgeſchichte beſchreibt. Man ſchlägt das Gewicht des tiefen Stillſchweigens der Apoſtelgeſchichte von einer Reiſe des Paulus nach Kreta, wie mich dünkt, viel zu gering an. — Es iſt wahr, die Apoſtelgeſchichte läßt uns über manche Ereigniſſe im Leben des Apoſtels ohne Nachricht. Von der Freimüthigkeit desſelben gegen Petrus Gal. 2, 11. ff., von den neun und dreißig Streichen II. Cor. 11, 24., von zweimaliger Ruthenſtrafe ebd. v. 25., von dreimaligem Schiffbruche ebd., von der Entzückung des Apoſtels II. Cor. 12, 1 — 4., von dem Verhältniß desſelben zu Titus II. Cor. 2, 13. 7, 6 — 15. 8, 6 — 23. 12, 18. finden wir in ihr keine Meldung. Allein dieſe Puncte ſind theils für ſich von der Art, daß ſie ſelbſt in der näheren Umgebung des Apoſtels unbekannt blieben, wie die Entzückung, theils konnte Jemand, der bei weitem nicht immer in der Geſellſchaft des Apoſtels war, leicht ohne Kenntniß über ſie bleiben; überhaupt aber erhält man auch ohne dieſelben in der Apoſtelgeſchichte leicht ein genügendes Bild von dem Eingang und Fortgang des Evangeliums in der Menſchheit, beſonders der heidniſchen, vorzüglich durch die Bemühungen des Paulus. Daß aber Paulus mit Titus nach Kreta gereist, daſelbſt das Chriſtenthum mit großem

Erfolge gepredigt, ſich ſo lange daſelbſt aufgehalten, daß ſchon eine fremdartige Richtung ſich des chriſtlichen Geiſtes zu bemächtigen drohte, daß er endlich theils zur Vollführung der chriſtlichen Anſtalten, theils gegen die Irrlehre den Titus daſelbſt zurückgelaſſen habe: dieß bildete einen Abſchnitt in dem Leben des Apoſtels, welcher Keinem unbekannt bleiben konnte, welcher auch nur eine Zeit lang in der Geſellſchaft des Apoſtels und ſeiner Schüler war, um ſo weniger dem Lucas, der ſo bedeutende Zeit im Gefolge des Apoſtels geweſen war, und der bei ſeinem Berichte über die Verbreitung des Glaubens durch die Apoſtel die beſonderſte Rückſicht auf Paulus und ſeine Bemühungen um die Heiden nahm; einen Abſchnitt alſo, der in einem Geſchichtsbuche, wie die Apoſtelgeſchichte, nicht fehlen durfte. Das völlige Stillſchweigen der Apoſtelgeſchichte iſt ein ſehr ſtarkes Zeugniß, daß die Reiſe des Apoſtels nach Kreta ſich nicht innerhalb der Zeit zugetragen habe, welche ſie beſchreibt, alſo ums Jahr 63., d. h. am Ende des zweiten Jahres der römiſchen Gefangenſchaft noch nicht gemacht worden war.

Aber nicht nur das Schweigen der Apoſtelgeſchichte iſt der Annahme äußerſt ungünſtig, daß Paulus vor dem Jahre 63. in Kreta geweſen ſey, ſondern auch ihr Reden. Nirgends nämlich läßt ſie eine ſolche Lücke, oder verträgt ſie ein ſolches Zuſammentreten von Umſtänden, wie es der Aufenthalt des Ap. auf Kreta nach unſerem Brief nothwendig vorausſezt. Sehen wir in ihr nach!

Vor dem Jahre 52. kann Paulus nicht die in unſerem Briefe bezeichnete Reiſe nach Kreta gemacht haben. Denn a. im Jahre 45. traf den Paulus erſt die Auswahl und Sendung zu größeren apoſtoliſchen Reiſen Act. 13, 1, 2. b. Auf der Reiſe, welche er ſofort mit Barnabas und Johannes Marcus machte, kann er nicht nach Kreta ſo gekommen ſeyn, wie es unſer Brief vorausſezt. Einmal nämlich

zeigt die genaue Angabe des damaligen Reiſewegs bis zur Rückkehr nach Antiochia, daß er die Gegend von Kreta nicht berührte; und wäre der Apoſtel damals mit Barnabas auf Kreta geweſen, ſo wäre bei dem Anſehen, in welchem dieſer ſtand, und bei ſeinem Verhältniſſe zu Paulus durchaus nicht zu begreifen, wie Paulus in dem Briefe gerade ſo ſchreibt, als ob er ohne Barnabas in Kreta geweſen und gewirkt hätte. c. In die Zeit zwiſchen der erſten Bekehrungsreiſe und dem Concil zu Jeruſalem (etwa 47 — 52.) kann die Reiſe nach Kreta deßhalb nicht fallen, weil Paulus erſt nach der Verſammlung an eine zweite Bekehrungsreiſe denkt Act. 15, 36., und außerdem eine dazwiſchen liegende nicht ohne den Barnabas würde unternommen haben.

Auf der Reiſe, die der Apoſtel im Jahre 53. antrat, war a. bis nach Lykaonien Silas ſein Gefährte, hier geſellte er ſich den Timotheus bei, als dritter Begleiter trat zu Troas Lucas hinzu. Nirgends wird hier des Titus gedacht. Ein Abweg nach Kreta, welchen inzwiſchen Paulus mit Titus gemacht hätte, iſt ſchon darum nicht denkbar. Aber auch nach der Bezeichnung des Weges, den P. von Antiochia bis nach Troas nahm, durchaus nicht wahrſcheinlich. b. Von Troas bis Philippi in Macedonien war Lucas in der Geſellſchaft. Eine Reiſe, welche inzwiſchen Paulus und Titus nach Kreta gemacht hätten, könnte nicht unberichtet bleiben. c. Die Reiſe von Philippi nach Corinth iſt ſo genau beſchrieben, daß während dieſer Zeit Titus nicht kann bei Paulus, und dieſer mit jenem nicht kann in Kreta geweſen ſeyn, ohne daß die Apoſtelgeſchichte alle Glaubwürdigkeit verlöre. d. In Corinth blieb er beiläufig anderthalb Jahre. Vielleicht daß er etwa mehrere Monate davon zu einer Zwiſchenreiſe nach Kreta hätte gewinnen mögen. Aber reichten dieſe hin für eine ſolche Wirkſamkeit des Apoſtels in Kreta, wie ſie unſer Brief vorausſezt? Ferner warum wollte der Apoſtel auf den Winter nicht nach Corinth kommen, ſondern in Nikopolis überwintern? Zudem, im Frühjahre 57. hatte Titus die Corinther erſt nur

aus der Schilderung gekannt, welche ihm Paulus von denſelben gemacht II. Cor. 7, 13 — 15.; und doch müßte er, wenn Paulus etwa zwiſchen 54. u. 55. von Corinth aus nach Kreta gegangen wäre, mit ihm von Corinth aus abgereist ſeyn. e. Auf der Heimreiſe von Corinth nach Jeruſalem aber hatte der Apoſtel wegen des in der Hafenſtadt von Corinth, Kenchreä, angetretenen Gelübdes, ſo wenig Zeit zu verwenden, daß er für dießmal ſogar die erwünſchteſte Gelegenheit, für das Chriſtenthum in Epheſus zu wirken, nicht benutzen konnte; geſchweige denn, daß er eine Reiſe nach Kreta hätte machen können.

Auf der nunmehrigen Miſſionsreiſe war der Apoſtel a. zuerſt in Kleinaſien thätig, und die Gegenden, welche in dieſer Beziehung die Apoſtelgeſchichte bezeichnet (vgl. beſonders 19, 1.), lagen fürwahr nicht auf dem Wege nach Kreta. Auch lernte er ohne Zweifel den Tychikus, welcher in unſerem Briefe ſchon als ſein Gehilfe erſcheint, erſt kennen, als er auf der dritten Miſſionsreiſe nach Epheſus kam; den Apollos aber hatte er damals noch gar nicht geſehen. Derſelbe war ohnehin damals nirgends in der Nähe von Kreta, ſondern gieng von Epheſus vor der Ankunft des Apoſtels nach Corinth, und war daſelbſt, während Paulus auf der Reiſe gen Epheſus war. b. Nun folgt ein beiläufig dreijähriger Aufenthalt des Apoſtels in Epheſus, während deſſen, ſcheint es, der Apoſtel Zeit und Gelegenheit zu einer Reiſe nach Kreta hatte; auch war in ſelbiger Zeit Titus bei ihm. — Allein von dieſen drei Jahren ſagt er, daß er ſie Tag und Nacht für Epheſus und die nächſte Umgegend verwendet habe (Act. 20, 31.); und daß er auch am Ende ſeines dortigen Aufenthaltes noch Arbeit genug hatte (I. Cor. 16, 16.), läßt nicht annehmen, daß er eine ſo bedeutende Zwiſchenreiſe habe machen können. c. Am Ende dieſer Zeit reiste er von Epheſus nach Griechenland. Dieß war ſein Vorhaben, bevor er Epheſus verließ. Als er es wirklich verließ, war Titus nicht bei ihm, ſondern in Corinth beſchäftigt (II. Cor. 8, 6. ff.); wie ſollte er mit dem

Apoſtel nach Kreta gekommen ſeyn? Dieſer reiste in gerade entgegengeſezter Richtung nach Macedonien und Griechenland. d. Die drei Monate, welche er in Griechenland zubrachte, enthalten nicht Zeit fůr eine Zwiſchenreiſe nach Kreta. e. Als er aber von Corinth aus die Růckreiſe antrat, durfte er die Richtung gegen Kreta hin um der Nachſtellungen der Juden willen nicht einſchlagen, ſondern reiste ůber Macedonien zurůck. f. Von Philippi an bis nach Jeruſalem war Lucas in der Geſellſchaft des Apoſtels und ſein Schweigen iſt Zeugniß gegen die Annahme einer Reiſe nach Kreta. Ohnehin lief der von ihm hier wieder ganz genau angegebene Weg nirgends nach Kreta.

Die hierauf folgende Gefangenſchaft in Jeruſalem und Cåſarea ließ eine Reiſe nach Kreta nicht zu. Als aber Paulus nach zwei Jahren von Cåſarea nach Rom reiste, war er gleichfalls Gefangener, der nicht frei das Evangelium predigen, den Ort ſeines Ueberwinterns beſtimmen ꝛc. konnte; und als er damals beim Vorbeifahren Kreta berůhrte (Act. 27, 7, 8., konnte er ſelber kaum ahnen, daß er auf dieſer Inſel noch ſo ſegensreiche Wirkſamkeit ausůben werde.

Sonach kann die Abfaſſung unſeres Briefes durchaus nicht frůher, als nach der Befreiung aus der erſten rômiſchen Gefangenſchaft, angeſezt werden.

Kann aber eine ſolche angenommen werden? Ich dåchte, man kônne nicht anders! Ein Brief, ohne allen gegrůndeten Zweifel vom Apoſtel geſchrieben, aber bis zum Ende der einen rômiſchen Gefangenſchaft nicht geſchrieben, iſt durch ſein Vorhandenſeyn Grund genug zur Annahme einer Befreiung aus derſelben. Es můßte nur Stårkeres dagegen ſeyn. Aber es iſt nicht nur nichts dagegen, ſondern es ſind erhebliche Grůnde dafůr da. Nåmlich: a. Lucas ſchließt ſeine Apoſtelgeſchichte mit der Nachricht: „Paulus blieb zwei ganze Jahre in ſeiner Miethwohnung, und empfing alle, die zu ihm kamen, indem er das Reich Gottes verkůndete, und von

Chriſto lehrte, mit aller Freimüthigkeit, ungehindert" Act. 28, 30, 31. Nach dieſen zwei Jahren muß eine Veränderung in dem Schickſale des Apoſtels vor ſich gegangen ſeyn; das iſt klar. Dieſe kann aber nicht in ſtrengerer Haft beſtanden ſeyn, oder in Hinrichtung des Apoſtels; denn welcher Grund ließe ſich denken, daß Lucas gerade das nicht in ſeinen Bericht mit aufgenommen hätte? Dagegen ſieht man ſogleich, warum Lucas ſo ſchloß, wenn Paulus nach den zwei Jahren freigelaſſen wurde. Er wollte über die Geſchichte ſeiner Gefangenſchaft, ſeiner Freilaſſung und darauf folgenden Wirkſamkeit einen ausführlichen Bericht erſtatten, ein drittes Geſchichtsbuch, und hatte vorläufig in das zweite Einiges aufgenommen; gerade wie er es hinſichtlich des zweiten Buches am Ende des Evangeliums thut. Ob er ſein Vorhaben ausgeführt, oder nicht, und warum im erſten Falle dasſelbe nicht bekannt geworden, läßt ſich, wie Vieles dergleichen, nicht ausmitteln. b. Gegen das Ende ſeiner Gefangenſchaft wußte ja Paulus zuverſichtlich, daß er aus derſelben entlaſſen, und noch einmal, und das zwar bald, zu den Philippern kommen werde Phil. 1, 25, 26. 2, 24.; ja in dieſer nahen Ausſicht beſtellt er ſich zu Koloſſä ſogar ſchon eine Herberge Philem. 22. Iſt es nun wahrſcheinlicher, daß ſich der Apoſtel getäuſcht habe, oder daß das erfolgt ſey, was er ſo zuverſichtlich ausſagte? c. Angaben der älteſten Kirchengeſchichte ſetzen theils voraus, theils ſagen ſie geradezu, daß Paulus nach ſeiner erſten Gefangenſchaft wieder apoſtoliſche Reiſen gemacht habe [1]).

Wie geſagt, der Apoſtel hatte vor, nach ſeiner Befreiung recht bald nach Kleinaſien und Macedonien zu kommen. Doch

---

1) Clem. Rom. cp. I. ad Corinth. cp. 5. — Tertull. de praescript. cp. 25. Euseb. h. e. l. II. cp. 22. 25. Chron. ed. Maj. et Zohrab. p. 375. Vgl. Feilm. S. 321. f. Dr. Neander, Geſch. d. Ap. S. 264. ff.

wie Vieles konnte ihn beſtimmen, zuerſt nach Kreta zu gehen? Gegenden, in denen der Name des Herrn noch nicht gepredigt war, wählte er ja am liebſten für ſeine Predigt (Rom. 15, 20. ff.). Vielleicht beſtimmte ihn Titus, der den Befreiten entweder von Rom abholte, oder unter Wegs mit ihm zuſammentraf, das Evangelium nach Kreta zu tragen. So möchte Paulus bald nach ſeiner Freilaſſung, alſo ſchon im Jahre 63. nach Kreta gekommen ſeyn, und vom Frühjahre bis zum Spätjahre daſelbſt gewirkt haben. Den Winter jedoch wollte er in dem Lande zubringen, welches als Heimath, und als der Boden ſeiner früheren und ſpäteren chriſtlichen Wirkſamkeit ihm Intereſſe genug darbot zu einem längeren Aufenthalte. Schon hatte er beſchloſſen in dem ſeiner Vaterſtadt Tarſus benachbarten Nikopolis zu überwintern, ohne ſich jedoch ſchon dort feſtgeſezt zu haben, als er Gelegenheit bekam dem Titus zu ſchreiben.

Ich brauche nicht erſt zu erinnern, daß die eben gegebenen Beſtimmungen hinſichtlich des Jahres und des Landes, deſſen Nikopolis genannte Stadt im Briefe gemeint ſey, nur Vermuthungen ſind; aber ich glaube, nicht grundloſe Vermuthungen. Daß nämlich Paulus von Italien aus gleich nach Kreta gereist ſey, ſcheint mir deßwegen annehmbar, weil Kreta ihm näher, als Griechenland oder Kleinaſien lag, und weil die Richtung gegen Nikopolis, von Kreta gegen Norden hinweist, man möge an welches Nikopolis immer denken. Daß aber Paulus den Brief an Titus geſchrieben habe, bevor er Epheſus und andere dem Titus bekannte Gegenden beſucht hatte, daß alſo unſer Brief auch älter ſey, als der erſte an Timotheus, ſchließe ich theils aus der kurzen Zeit, welche zwiſchen der Abreiſe des Apoſtels von Kreta und der Abfaſſung unſeres Briefes verfloß, theils aus dem Mangel aller Nachrichten über jene Gegenden, die doch Paulus dem Titus nicht würde vorenthalten haben.

Zwar die Unterſchrift, welche — übrigens mit ſehr vielen Varianten — in Handſchriften und Ueberſetzungen dem Brief

beigeſezt iſt, würde gegen uns ſeyn; dieſelbe lautet nämlich in der am meiſten erweiterten Form: *πρὸς Τίτον τῆς Κρητῶν ἐκκλησίας πρῶτον ἐπίσκοπον χειροτονηθέντα ἐγράφη ἀπὸ Νικοπόλεως τῆς Μακεδονίας διὰ Ζηνᾶ καὶ Ἀπολλώ.* Allein es iſt erwieſen, daß die Unterſchriften der apoſtoliſchen Schriften in ihrer jetzigen Form aus der Mitte des fünften Jahrhunderts herrühren [1]), wo man dergleichen Notizen meiſt durch Folgerungen aus dem Inhalt gewonnen, beiſezte. In unſerem Falle ſpricht ſchon der Umſtand gegen die Urſprünglichkeit der Unterſchrift, daß Nikopolis in Macedonien, wohin ſie die Abfaſſung unſeres Briefes — noch dazu nach einer unrichtigen Auffaſſung von 3, 12. (vgl. die Erkl. z. d. St.) ſezt, erſt unter Trajan erbaut wurde. Die einfache Unterſchrift *πρὸς Τίτον* im Codex C. möchte wohl noch am eheſten vom Apoſtel ſelber herrühren.

---

1) Dr. Hug Einl. I. 257. ff.

Der erſte Brief an Timotheus.

Einleitung.

a. Titel.

Παύλου πρὸς Τιμόθεον ἐπιστολὴ πρώτη. Epistola Pauli ad Timotheum prima.

Des Paulus erſter Brief an Timotheus.

Man vergl. die Einl. zum Brief an Titus. (S. 7.) Die Ueberſchrift unſeres Briefes zeigt augenſcheinlich, daß ſie nicht von Paulus herrühre. Denn dieſer ſchrieb gewiß nicht „der erſte Brief an Timotheus," über unſeren Brief, da er zur Zeit der Abfaſſung desſelben an einen ſpäter zu ſchreibenden zweiten nicht wohl denken konnte. Die Abzählung iſt aus der Zeit, in der man die Briefe zu ſammeln anfing, und da mag die einfache Bezeichnung *πρὸς Τιμόθεον Α.* zuerſt angebracht worden ſeyn.

b. Inhalt.

Cap. I. Aufſchrift des Briefes und Begrüßung des Timotheus, v. 1—2. — Ich habe dich bei meiner Abreiſe nach Macedonien in Epheſus mit dem Auftrage zurückgelaſſen, Irrlehren entgegenzuwirken, deren Anhänger ſich fälſchlich für Geſetzeskundige ausgeben, v. 3 — 7., wie die einzig richtige Anſicht von dem Geſetze zeigt, v. 8—11. — Das Evangelium iſt, Dank ſey Jeſu Chriſto und Preis Gott, dem Vater! aus Gnade und zum Erweis des göttlichen Erbarmens mir, dem Sünder anvertraut worden,

v. 10 — 17. — Jenen Auftrag und das zu ſeiner Ausführung nöthige Feſthalten am Glauben und guten Gewiſſen, empfehle ich dir, Sohn Timotheus, v. 18 — 20.

Cap. II. Verrichtet Gebete für alle Menſchen; denn dieß verlangt Gottes Wille, Gottes Erlöſungswerk, und Gottes — mir zur Verkündigung übertragenes Wort, v. 1 — 7. — Das Gebet werde von Männern mit friedlicher Geſinnung, von den Weibern ohne Eitelkeit verrichtet, v. 8—10., — das Weib, auch in ſeiner Erhöhung durch das Evangelium der Unterordnung und Schwachheit ſeines Geſchlechtes eingedenk, maße ſich nicht an, zu lehren und zu herrſchen, v. 11 — 15.

Cap. III. Anforderungen, welche Tim. an diejenigen zu machen hat, welche nach dem Biſchofsamte ſtreben, v. 1—7., und an jene, welche Diakonen werden wollen, v. 8 — 13. — Richte hienach dein Verfahren in der Kirche ein, v. 14 — 15. Das erhabenſte Geheimniß, v. 16.

Cap. IV. Es werden aber in der Folge Einige vom Glauben zu ſittenloſen Irrlehrern und Verführern abfallen, welche, der Wahrheit zuwider, die Ehe und allerlei Speiſen verbieten, v. 1—5. — Trage ihnen entgegen die Wahrheit vor, befaſſe dich nicht mit den Fabeln, ſondern vielmehr mit Uebungen in der wahren Gottſeligkeit, in welcher wir dulden und hoffen, v. 6 — 11. — Erhalte dich im Anſehen; gib ein Beiſpiel den Gläubigen; ſey unverdroſſen und gewiſſenhaft thätig, v. 12—16.

Cap. V. Vorſchriften zum Benehmen gegen Aeltere und Jüngere beiderlei Geſchlechtes, v. 1—2.; über Verpflegung, Auswahl, Wiederverheirathung der Wittwen, v. 3—16.; über Belohnung der Presbyter, Ankla-

gen und Strafverfahren gegen dieſelben, v. 17—20. — Ermahnung zur Unparteilichkeit, v. 21., und zur Vorſicht, v. 22—25.

Cap. VI. Vorſchriften für Sklaven ungläubiger und gläubiger Herren, v. 1—2. — Urtheil über die Anhänger der Irrlehre, insbeſondere über die Habſucht derſelben, und Warnungen vor lezterer, v. 3—10. — Aufforderung des Timotheus zu einem fleckenloſen und tugendreichen Wandel, v. 11—16. — Vorſchriften für Reiche, v. 17—19. — Warnung des Timotheus vor Beſchäftigungen, die zum Abfall vom Glauben führen, v. 21.

Segenswunſch, v. 21.

c. Hauptpuncte und Anlage.

Nach A., dem Eingange I, 1—4. folgt B. eine Erneuerung des Auftrags der in die Chriſtengemeinde zu Epheſus bereits eingedrungenen falſchen Richtung im Glauben und Leben entgegenzuwirken I, 3—20. — Darauf C. Vorſchriften in Beziehung auf die öffentlichen Verſammlungen II., und D. für die Auswahl und Beaufſichtigung der kirchlichen Beamten III, 1—13. — Sofort E. Bezeichnung des noch bevorſtehenden Abfalls vom Glauben III, 14. — IV. 11. — F. Verſchiedene Vorſchriften für die Amtsführung IV. 12. — VI, 2. — G. Ueber und gegen die Anderslehrenden VI, 3—19. — H. Schluß v. 20—21.

Offenbar iſt der Hauptzweck unſeres Briefes die Aufforderung und Anweiſung des Timotheus zum wirkſamen Einſchreiten gegen die verderbliche Richtung im Glauben und Leben (cp. I.). Den Zuſammenhang der übrigen Hauptpuncte mit dieſem Zwecke kann man leicht entdecken; ohne daß jedoch dieſer Zuſammenhang ein künſtlicher wäre. Als Haupt-

mittel für jenen Zweck ſtellen ſich nämlich dem Apoſtel zuerſt dar die würdige Leitung der religiöſen Zuſammenkünfte (cp. II.), und eine gewiſſenhafte Umſicht bei der Wahl der kirchlichen Beamten (cp. III.). Nun tritt ihm in den Sinn, daß die Verirrung auch bei treuer Amtsführung des Timotheus jezt noch im Zunehmen ſey (cp. IV.); um ſo weniger will Paulus einen wichtigern Punct übergehen, wobei die Erhaltung der reinen Lehre und Sitte betheiligt iſt; daher (cp. V.) die vermiſchten Vorſchriften. Endlich ſchließt der Ap. (cp. VI.), wie er begonnen, mit Bemerkungen über und gegen die Verirrung.

Cap. I.

A. Eingang. v. 1—2.

Aufſchrift und Gruß.

1. *Παῦλος ἀπόςολος Ἰησοῦ Χριςοῦ κατ' ἐπιταγὴν Θεοῦ σωτῆρος ἡμῶν, καὶ Ἰησοῦ Χριςοῦ τῆς ἐλπίδος ἡμῶν,* 2. *Τιμοθέῳ, γνησίῳ τέκνῳ ἐν πίστει· χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς, καὶ Χριςοῦ Ἰησοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.*

1. Paulus apostolus Jesu Christi secundum imperium Dei salvatoris nostri, et Christi Jesu spei nostrae, 2. Timotheo, dilecto filio in fide; gratia, misericordia et pax a Deo patre, et Christo Jesu domino nostro.

1. Paulus, Apoſtel Jeſu Chriſti nach Befehl Gottes unſeres Heilands, und Jeſu Chriſti unſerer Hoffnung, 2. an Timotheus, den ächten Sohn im Glauben; Gnade, Erbarmen, Friede von Gott unſerem Vater, und Chriſto Jeſu unſerem Herrn. v. 1. 2.

---

1. Der gewöhnliche griechiſche Text liest vor *Ἰ. Χ.* gegen das Ende des 1. V. *κυρίου*, und ſezt im 2. V. nach *Θεοῦ πατρός* bei: *ἡμῶν*. An beiden Orten gebührt, wie ſo oft, der Vulgata, welche dieſe Zuſätze nicht ausdrückt, der Vorzug, wie man ſich bei Grießbach überzeugen kann.

κατ' ἐπιταγὴν Θεοῦ. Der Gedanke, daß P. Apoſtel vermöge göttlichen Befehles ſey, findet ſich außer den Paſtoralbriefen, noch im Eingang zu folgenden Briefen: Rom. I. Cor. II. Cor. Gal. Eph. Col. In den Briefen an die Corinther und Galater erklärt ſich derſelbe aus dem Widerſpruch, welchen die Apoſtelwürde Pauli zu Corinth und in Galatien

erlitt; der Brief an die Epheſer war ohne Zweifel zu einem Umlaufsſchreiben beſtimmt, und daher auch für ſolche Gemeinden berechnet, in welchen der Apoſtel nicht perſönlich bekannt war (vgl. Eph. 3, 2.); daß er die Koloſſer noch nicht geſehen hatte, ſieht man aus ſeinen eigenen Worten (Col. 2, 1.). Eben ſo verhält es ſich mit dem Brief an die Römer (Rom. 1, 10, 13.); auch hier war ſomit die Erwähnung des göttlichen Urſprungs ſeiner Apoſtelwürde am Platze. Im Römerbrief war der Gedanke noch dazu durch die in der dortigen Ueberſchrift auftretende Gedankenreihe hervorgerufen; derſelbe Fall findet im Brief an Titus ſtatt. — Aber in den einfacheren Grüßen an den vertrauten Timotheus, woher da die Aufnahme gerade dieſes Gedankens in die Ueberſchrift? In unſerem Briefe wenigſtens wohl ſchwerlich aus der Abſicht des Apoſtels, ſeinen Ermahnungen größeren Nachdruck zu geben durch die Erwähnung ſeiner Vollmacht; denn deſſen bedurfte er bei Timotheus nicht. Noch weniger aus dem Beſtreben durch Bezeichnung ſeines Berufes als eines unmittelbar göttlichen „zugleich das Anſehen des Tim., als eines von einem Apoſtel beſtellten Aufſehers der epheſiniſchen Kirche, bei der Gemeinde zu befeſtigen" [1]); denn der Brief war gar nicht für die Gemeinde beſtimmt. — Aber die auch ſonſt in unſeren beiden Briefen wiederkehrenden Hinweiſungen auf den Beruf und die Ermächtigung zum Apoſtelamt trotz ſeiner früheren feindlichen Stellung gegen das Evangelium I. Tim. 1, 11–18. II. Tim. 1, 10. f., zeigen an, daß die Irrlehrer in und um Epheſus gerade ſo, wie früher die in Corinth und Galatien das apoſtoliſche Anſehen Pauli verdächtigten. Hiedurch wurde der Beiſatz κατ᾽ ἐπιταγὴν, κατὰ θέλημα Θεοῦ von ſelbſt in Briefen geläufig, welche nach Epheſus giengen, wo Paulus ſolche Widerſacher hatte [2]), ohne daß jener für den Empfänger ſelber nöthig geweſen wäre.

1) Dr. Heydenreich a. a. O. I, 71.

2) Chrysost. hom. I. in I. Tim. ὁρῶμεν τὸν Παῦλον προτιθέν-

Jeſus Chriſtus wird genannt „unſere Hoffnung.“ *Ι. Χ. τῆς ἐλπίδος ἡμῶν.* Er iſt aber die Hoffnung der Chriſten inſofern ſie in ihm den Urheber und Träger ihrer guten Erwartungen haben, Rom. 5, 2. Col. 1, 27., und inſofern er der Gegenſtand aller ihrer Hoffnungen iſt Tit. 2, 13. — Mit Recht bemerken die älteren Ausleger von Chryſoſtomus und Theodoret an, daß die Vertheilung der Prädicate (*σωτήρ* zu *Θεός*, *ἐλπίς* zu *Ἰ. Χ.*) nicht ſo zu verſtehen ſey, als ſey nur der Vater unſer Retter, oder nur der Sohn unſere Hoffnung, da ja der Apoſtel ſonſt beiden die Prädicate des Retters und Beſeligers beilege. Scharfſinnig iſt Juſtinians Vermuthung [1]), daß die Mühſeligkeiten und Leiden, welche der Apoſtel auszuſtehen hatte, und für welche er auch den Tim. ſtärken wollte, ihn den Vater — den allmächtigen — gerne als den Heiland, den Sohn aber, den durch Leiden und Tod in die Herrlichkeit eingegangenen, gerne als die Hoffnung der Gläubigen denken ließen.

2. *Τιμοθέῳ γνησίῳ τέκνῳ ἐν πίστει.* Man ſieht hieraus, daß auch Tim. durch Paulus zum Evangelium bekehrt worden war. Er war deſſen Kind im Glauben, und zwar ein Kind, welches den durch den Apoſtel erhaltenen Glauben rein und vollſtändig feſthielt, ein ächter Glaubensſohn; auf beides, *γνησίῳ* und *τέκνῳ* bezieht ſich ſonach die nähere Beſtimmung *ἐν πίστει*, ſo daß Winer [2]) ohne Noth hier eine kleine Umſtellung der Worte annimmt, indem, wie er meint, die Worte *ἐν πίστει* dem Sinne nach (nur) zu *γνησίῳ* gehören.

Τιμόθεος, ein häufig vorkommender Name I. Mccb.

τα τὰς αἰτίας τοῦ ἀξιώματος, οὐχ ὡς ἁρπάζοντα τὴν τιμὴν, ἀλλ᾽ ὡς εγχειρισθέντα καὶ ἀνάγκην ἔχοντα.

1) ad h. l. p. 431.

2) G. d. neut. Sp. II. 45.

5, 6, 11. II. Mccb. 8, 32. [1]). Im N. T. iſt nur von Einem Timotheus die Rede. In das Vaterland deſſelben, Lykaonien Act. 14, 6. vgl. 16, 1. war P. ſchon auf ſeiner erſten größeren Bekehrungsreiſe c. a. 45. gekommen, hatte daſelbſt mit großem Erfolge das Evangelium verkündigt Act. 14, 6—20., und ohne Zweifel damals ſchon war Tim. von Paulus in das Chriſtenthum aufgenommen worden. Zwar ſein Vater war ein Heide, und darum war Tim. ſelbſt nicht beſchnitten Act. 16, 3.; allein ſeine Mutter Eunike und ſeine Großmutter Loïs II. Tim. 1, 5. Act. 16, 1. waren Jüdinnen. Durch ſie lernte er nicht nur von Kindheit an die heiligen Schriften der Juden kennen II. Tim. 3, 15., ſondern die frommen Frauen hatten, da ſie ſelber gläubig geworden II. Tim. 1, 5. Act. 16, 1. ihn mit ſich zum Evangelium gebracht. Als der Apoſtel im J. 53. zum zweiten Male in jene Gegend kam, gaben dem Jünglinge die Chriſten jener Gegend das beſte Zeugniß Act. 16, 1 — 2.; Paulus geſellte ihn ſich bei. Er kam mit dem Apoſtel, in deſſen Geſellſchaft damals Silas ſchon war Act. 15, 40. und Lucas in Alexandria Troas eintrat Act. 16, 10., durch Kleinaſien nach Macedonien Act. 16, 12. Zu Philippi, wo Paulus und Silas mit Ruthen geſtrichen und ins Gefängniß geworfen wurden, traf den Timotheus, welcher, wie Lucas, damals noch nicht unmittelbaren Antheil an der Verkündigung des Ev. nahm, jenes Schickſal nicht. Er reiste nun mit Paulus und Silas (Lucas trat jezt aus der Geſellſchaft) nach Theſſalonika, und als von da Paulus und Silas nach Beröa geleitet wurden, kam er ebenfalls dahin, wo er mit lezterem länger verweilte, als Paulus, den die Verfolgungen der Juden nach Athen trieben Act. 16, 13—17, 15. — Paulus berief ſie zu ſich nach Athen Act. 17, 15. Von da wurde er vom Apoſtel zurück nach Theſſalonika geſandt,

---

1) Eine Reihe griechiſcher Männer dieſes Namens zählt Salmeron auf l. c. p. 405., und ebd. mehrere ſpätere Chriſten deſſelben Namens.

damit er ſähe, wie es mit dem Glauben der Chriſten daſelbſt ſtehe, und ſie bei ihren Bedrängniſſen ſtärkte und ermunterte I. Thess. 3, 1—5. Der Apoſtel, welcher inzwiſchen von Athen nach Corinth ſich begab Act. 18, 1., erhielt hier durch Tim. tröſtliche Nachrichten über die Gemeinde von Theſſalonika I. Thess. 3, 6. ff., und zugleich Unterſtützung von den Gemeinden Macedoniens Act. 18, 5. II. Cor. 11, 7—9., welche, wie es ſcheint, Silas einzog, während Tim. in Theſſalonika war. Er unterſtüzte nun mit Silas den Apoſtel in der Predigt des Ev. zu Corinth II. Cor. 1, 19. Von Corinth reiste Paulus nach einem mehr als anderhalbjährigen Aufenthalt Act. 18, 11. ff. nach Paläſtina Act. 18, 22.; trat ſofort ſeine dritte Bekehrungsreiſe an, und ſezte ſich auf 2—3 Jahre (zw. 54 —57.) in Epheſus feſt Act 19, 1, 8—10. vgl. cp. 20, 31. Erſt am Ende dieſer Zeit, als Paulus ſchon Anſtalten machte, von Epheſus über Macedonien nach Griechenland zu reiſen, wird Timotheus wieder genannt. Paulus ſchickte ihn damals (im Anfang des J. 57.,) nach Macedonien voraus Act. 19, 21. f., und gab ihm auch den Auftrag, nach Corinth zu reiſen I. Cor. 4, 17. 16, 10. f. Paulus, der durch den Auflauf in Epheſus Act. 19, 23—40. bewogen, noch früher, als er ſich vorgenommen hatte, dieſe Stadt verließ, holte den Tim. noch in Macedonien ein II. Cor. 1, 1.; und nun reiste dieſer in Geſellſchaft des Apoſtels nach Griechenland, insbeſondere nach Corinth Rom. 16, 21., und von da um Oſtern Act. 20, 6. des J. 58. über Macedonien nach Kleinaſien Act. 20, 4. Paulus reiste von da weiter nach Jeruſalem; ward daſelbſt ergriffen; erſtand zweijährige Haft in Cäſarea; ward nach Rom geführt, und mußte daſelbſt 2 Jahre (Frühj. 61—63.) bleiben Act. 20, 7—28, 31. Erſt aus dieſer lezteren Zeit haben wir wieder Nachrichten von ihm in den während derſelben geſchriebenen Briefen des Paulus. Wir ſehen nämlich aus Phil. 1, 1. Col. 1, 1. Philem. 1., daß damals Tim. beim Apoſtel war. In dem erſten dieſer Briefe, wo der Ap. den Philippern verſpricht, ihnen in Bälde den Tim. zu ſchicken,

gibt er dieſem das ehrenvolle Zeugniß: „Ich habe keinen Gleichgeſinnten, der (ſo) aufrichtig (,wie er,) um euch ſich bekümmert. Ihr kennet aber ſeine Bewährtheit, daß er, wie ein Sohn dem Vater, mir für das Evangelium gedient hat." Phil. 2, 19—23. vgl. I. Cor. 4, 17. 16, 10. Näher noch lernen wir dieſen „geliebten und treuen" Glaubensſohn des Apoſtels in unſeren Briefen kennen.

Wegen des Uebrigen, was in dem Eingang unſeres Briefes einer Erläuterung bedarf, verweiſen wir auf die Anmerkungen zu Tit. 1, 1—4.

B. Gegen die Irrlehre.

v. 3—20.

3. *Καθὼς παρεκάλεσά σε προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ, πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν, ἵνα παραγγείλῃς τισὶ μὴ ἑτεροδιδασκαλεῖν,* 4. *μηδὲ προσέχειν μύθοις καὶ γενεαλογίαις ἀπεράντοις, αἵτινες ζητήσεις παρέχουσι μᾶλλον, ἢ οἰκονομίαν Θεοῦ τὴν ἐν πίστει.* 5. *Τὸ δὲ τέλος τῆς παραγγελίας ἐστὶν ἀγάπη ἐκ καθαρᾶς καρδίας καὶ συνειδήσεως ἀγαθῆς καὶ πίστεως ἀνυποκρίτου·* 6. *ὧν τινες ἀστοχήσαντες ἐξετράπησαν εἰς ματαιολογίαν·* 7. *θέλοντες εἶναι νομοδιδάσκαλοι, μὴ νοοῦντες μήτε ἃ λέγουσι, μήτε περὶ τίνων διαβεβαιοῦνται.*

3. Sicut rogavi te, ut remaneres Ephesi, cum irem in Macedoniam, ut denunciares quibusdam, ne aliter docerent, 4. neque intenderent fabulis et genealogiis interminatis, quae quaestiones praestant magis, quam aedificationem Dei, quae est in fide. 5. Finis autem praecepti est charitis de corde puro et conscientia bona et fide non ficta; 6. a quibus quidam aberrantes conversi sunt in vaniloquium, 7. volentes esse legis doctores, non intelligentes, neque quae loquuntur, neque de quibus affirmant.

3. So wie ich, nach Macedonien reiſend, dich gebeten habe, in Epheſus zu bleiben, auf daß du gewiſſen Leuten einſchärfeſt, nicht Anderes zu lehren, 4. auch nicht zu halten auf Fabeln und endloſe Geſchlechtsregiſter, welche vielmehr Nachforſchungen herbeiführen, als Gottes Anſtalt durch den Glauben . . . . . 5. Der Zweck aber der Einſchärfung iſt Liebe aus reinem Herzen und gutem Bewußtſeyn und ungeheucheltem Glauben; 6. weil ſie hievon abgewichen, ſind Einige auf eitles Gerede verfallen: 7. da ſie Geſetzesgelehrte ſeyn wollen, ohne zu verſtehen weder was ſie ſagen, noch worüber ſie ſich ereifern. V. 3—6.

---

3. 4. ἐν Ἐφέσῳ. Epheſus [1]), die bedeutendſte der joniſchen Städte [2]) im lydiſchen Antheil [3]), am Fluſſe Kayſter, etwas über eine teutſche Meile von der Küſte des ikariſchen Meeres, zwiſchen Smyrna, von welchem es etwa 12 teutſche Meilen entfernt war, und Milet. Die Stadt, über deren Gründer die Angaben verſchieden ſind [4]), gerieth gleich dem übrigen Jonien nach einander in die Botmäßigkeit der Lydier (ſeit a. 571.), der Perſer (ſ. a. 557.), Alexanders M. (ſ. a. 334.) und der macedoniſchen Könige. Antiochus M. mußte ſie (a. 189.) an die Römer abtreten, welche ſie dem pergamiſchen Könige Eumenes II. ſchenkten [5]), aber von deſſen Nachfolger Attalus III. ſammt dem ganzen Reiche von

1) Vgl. D. Sickler Hdb. der alten Geographie. Caſſel, 1824. S. 527. D. Winer, Bibl. Realwörterbuch. Lpz., 1833. S. 389. ff. Salmeron. l. c. in Ep. ad Ephes. p. 161. ſg. Gronovii Thes. T. XI. p. 455. sqq. D. Hugs Einl. II. S. 381. f.

2) Ptol. 5, 2.

3) Herodot nennt ſie daher I. cp. 142. geradezu eine Stadt Lydiens.

4) Strab. XIV. 641. Pausan. Ach. 2. Justin. l. II. cp. 4.

5) Liv. l. 38. cp. 38.

Pergamus nach beiläufig 50 Jahren (a. 133.) wieder übernahmen. Epheſus ward nun Hauptſtadt der Provinz Asia propria, welche von Myſien, Lydien, Phrygien und Karien gebildet wurde [1]; genoß aber fortwährend des Rechtes nach eigenen Geſetzen regiert zu werden [2]. Nachdem ſie ſich ſelbſt unter den Byzantinern erhalten hatte, iſt ſie ſeit Tamerlans Verheerungen bis auf einige Ruinen gänzlich verſchwunden, welche bei dem Dorfe Aja-Soluk oder Aja-Juni [3] unter 38° 3′ Br. 45° 24′ L., ſich befinden [4]. Nach Umfang und Einwohnerzahl rechnete man ſie zu den größten Städten [5], durch ihre Lage war ſie der größte Handelsplatz von ganz Aſien innerhalb des Taurus [6], und durch ihren Tempel der Diana weltberühmt [7], und der Hauptſitz des Artemiscultus [8]. — In ihrer Götterlehre waren griechiſche Religionsvorſtellungen mit oberaſiatiſchen (mediſchen und perſiſchen) und ägyptiſchen vermiſcht, und zu ihrem Göttercultus gehörten Zauberformeln (*γράμματα ἐφέσια*) und magiſche Schutzmittel (*ἐφέσια ἀλεξιφάρμακα*) [9].

---

1) Plin. 5, 40. Cic. Flacc. 27.

2) Eine Münze aus der Regierungszeit des Kaiſers Veſpaſian hat die Inſchrift: *ΕΦΕΣΙΩΝ ΠΡΩΤΩΝ ΑΣΙΑΣ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ*, Epheſus der erſten Stadt Aſiens, der heiligen, und nach eigenen Geſetzen regierten. S. Christoph. Cellarii Notitiae orbis antiqui Tom. II. Lips. MDCCLXXIII. p. 70. sq.

3) S. D. Roſenmüller Hdb. der bibl. Alterthumskunde. I. Bd. II. Th. Lpz., 1825. S. 184. Derſelbe erklärt die Namen durch *ἅγιος Θεόλογος* und *ἅγιος Ἰωάννης*.

4) S. Rich. Pococke's Beſchreibung des Morgenlandes. III. Th. Erl. 1792. S. 67. ff.

5) Senec. ep. 102. ſtellt ſie Alexandrien gleich.

6) Strab. XIV. ed. Cas. 6, 42.: *ἐμπόριον μέγιστον τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν τὴν ἐντὸς τοῦ Ταύρου.*

7) Lumen Asiae nennt ſie Plinius l. v. cp. 29.

8) Herodot. 1, 26. Pl. l. v. cp. 37. Callim. Dian. 284. sq.

9) Athen. XII. 70. p. 537. ed. Schweigh. Menandr. et Philem. re-

Einzelne Gläubige aus dem Judenthum gab es in Epheſus, bevor Paulus das Evangelium daſelbſt verkündete. Dieß iſt bei der großen Anzahl von Juden in Jonien [1]), bei der frühzeitigen Verbreitung des Chriſtenthums in Kleinaſien, Act. 9, 30. 11, 25. 13. 14. vgl. 2, 9, 10., und bei dem großen Zuſammenfluß von Menſchen in der berühmten Handelsſtadt nicht anders zu erwarten, und muß nach Act. 18, 27. angenommen werden. Der Apoſtel ſelber konnte bei ſeiner erſten Reiſe nach Griechenland, der zweiten Bekehrungsreiſe, (J. 53.) das Evangelium in jener Gegend nicht verkünden Act. 16, 6.; und kam auf der Rückreiſe von Corinth nach Paläſtina (J. 55.) zum erſten Male nach Epheſus in Geſellſchaft des Aquilas und der Priſcilla; konnte ſich aber daſelbſt nicht aufhalten Act. 18, 18–21. Aquilas und Priſcilla, welche dort zurückblieben, noch mehr aber Apollos waren nun in Epheſus für das Chriſtenthum thätig Act. 18, 24—26. Doch kam Paulus ſelber bald auf 2—3 Jahre (55. 56. 57.) nach Epheſus Act. 19, 1–20., und gründete daſelbſt aus Juden und Heiden eine anſehnliche Gemeinde. Es iſt zu beachten, daß ſchon damals Leute in Epheſus waren, welche ein unvollſtändiges, und ſolche die ein durch jüdiſche und heidniſche Elemente entſtelltes Chriſtenthum hatten: Juden, die ſich des Namens Jeſu bei ihren Geiſterbeſchwörungen bedienten Act. 19, 13—16.; Anhänger Jeſu, die das Evangelium nur ſoweit kannten, als es ſich bis zum Tode Johannis des Täufers entwickelt hatte Act. 19, 1—7. vgl. 18, 25.; Chriſten, welche auch als ſolche den Zauberformeln und magiſchen Beſchäftigungen nicht fremd geblieben waren Act. 19, 18. f. Den Erſten wurde damals ihr ehrloſes Gewerbe niedergelegt, die Lezten legten es freiwillig nieder; die Chri-

---

liq. ed. Grot. p. 140. Erasm. Adag. Chil. Cent. 8. num. 49. Vgl. D. Hug's Einl. II. 428. f. Creuzer's Symbolik. 2te Ausg. II. 176. ff.

1) Joseph. Antiq. 16, 23.

ſten auf dem Standpunct der johanneiſchen Taufe ließen ſich auf den Namen Jeſu taufen, und empfiengen den h. Geiſt. Ein Auflauf, welchen gegen das Ende der Wirkſamkeit des Apoſtels in Epheſus ein gewiſſer Demetrius anſtiftete, zeigt welchen Nachtheil die Epheſer von der Predigt des Evangeliums für die Verehrung der Diana und für den Gewinn fürchteten, welchen dieſelbe der Stadt Epheſus brachte Act. 19, 23—40. Der Apoſtel reiste darauf nach Macedonien und Griechenland Act. 20, 1—3., und trat im Frühjahre 58. die Rückreiſe über Macedonien und Kleinaſien an Act 20, 4—15. Die Zeit, welche er noch übrig hatte bis zum Pfingſtfeſte, welches er in Jeruſalem zubringen wollte, reichte nicht zu einem Aufenthalte in Epheſus hin; darum ließ er die Vorſteher der dortigen Gemeinde nach Milet kommen, ſchärfte ihnen Wachſamkeit ein; „denn ich weiß, ſagte er, daß reißende Wölfe unter euch kommen werden, die der Heerde nicht ſchonen; und aus euch ſelber werden Männer auftreten, die Verkehrtes reden, um die Jünger nach ſich zu ziehen," und nahm den rührendſten Abſchied Act. 20, 16—38. Die Ermahnung des Apoſtels war nicht ohne Wirkung geblieben; denn etwa vier Jahre ſpäter, (a. 62.) zur Zeit der Abfaſſung des Briefes an die Epheſer, hatten die reißenden Wölfe noch keine entſchiedene Verwüſtungen in der Gemeinde angerichtet; der Ap. beſchränkt ſich daher darauf, durch Ermahnungen zur Einigkeit Eph. 4, 3—6. jüdiſchem Particularismus, durch Darſtellung des unübertrefflichen Werthes des Evangeliums dem Truge menſchlicher Lehre, durch Schilderung der Würde Jeſu Chriſti einer gewiſſen Dämonenlehre den Eingang zu verſperren.[1]) Welchen Fortgang aber die Bemühungen von Irrlehrern und Verführern, deren Eindringen in die Gemeinde der Ap. Act. 20, 29. f. vorhergeſagt hatte, nahmen, darüber iſt unſer Brief geeignet Aufſchlüſſe zu geben,

1) S. zu Tit. 3, 9. S. 140 ff.

von welchem wir vorläufig annehmen, daß er nach dem an die Epheſer geſchrieben ſey.

παρεκάλεσά σε. Man macht hier darauf aufmerkſam, daß der Apoſtel dem Timotheus nicht befohlen habe, in Epheſus zu bleiben, ſondern ihn gebeten, ihm zugeſprochen[1]) — *προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ.* Ueber den Zeitpunct, in welchem Tim. von P. in Epheſus zurückgelaſſen wurde, können wir erſt ſprechen, wenn wir den ganzen Inhalt des Briefes genau kennen gelernt haben. — *πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν* — iſt enge mit *παρεκάλεσά σε* zu verbinden: wie ich, im Begriffe nach Macedonien zu reiſen, eben daran n. M. zu reiſen ꝛc. — Macedonien, ſeit 148 v. Chr. römiſche Provinz, hatte ſeit dem Jahre 53. chriſtliche Gemeinden zu Philippi, Teſſalonich und Beröa Act. 16, 9—17, 15., welche dem Apoſtel, ihrem Gründer, ſehr am Herzen lagen. Im Jahre 57. kam er wieder nach Macedonien, von Epheſus her Act. 20, 1. f. vgl. 19, 21., deßgleichen im J. 58., auf der Rückreiſe von Griechenland nach Paläſtina Act. 20, 3. Noch einen Beſuch verſprach er den Philippern gegen das Ende der erſten römiſchen Gefangenſchaft Phil. 1, 25. f. 2, 24. — *ἵνα παραγγείλῃς τισί. παραγγέλλειν* iſt das rechte Wort für Aufforderungen von Amts wegen und mit Autorität Act. 5, 28. 16, 23. I. Cor. 7, 10. Timotheus bedurfte nicht, daß ihm die Namen derer genannt würden, auf welche er ſeine beſondere Wachſamkeit zu richten habe; daher ſpricht der Ap. unbeſtimmt: *τισί.*

μὴ ἑτεροδιδασκαλεῖν, μηδὲ προσέχειν μύθοις καὶ γενεαλογίαις ἀπεράντοις. ἑτεροδ. Die Wahrheit, daß Lehren, welche von dem Evangelium abweichen, demſelben fremde ſind (*διδαχαὶ ξέναι*

---

1) Chrysost. ad h. l. *ἄκουε τὸ προσηνὲς, πῶς οὐ διδασκάλου κέχρηται φωνῇ, ἀλλ᾽ οἰκέτου σχεδόν. Οὐ γὰρ εἶπεν· ἐπέταξα, οὐδὲ ἐκέλευσα, οὐδὲ· παρῄνεσα, ἀλλὰ τί; παρεκάλεσά σε.* Vgl. D. Kiſtemaker a. a. O. S. 10. D. Heydenreich a. a. O. S. 75.

Heb. 13, 9., nur Irrlehren ſeyn können, iſt dem Apoſtel ſo ausgemacht und klar, daß ihm Anders-Lehren gleich Irre-Lehren iſt. Zwar, wo er an Gemeinden ſchreibt, da drückt er den Gedanken genauer aus z. B. ein anderes Evangelium verkünden, als die Apoſtel verkündet haben Gal. 1, 8. f., einen anderen Jeſum predigen II. Cor. 11, 4. Allein in einem Briefe an einen ſo vertrauten und einſichtsvollen Gehilfen war auch das einfache ἑτεροδιδασκαλεῖν, welches übrigens nur hier und 6, 3. vorkömmt, hinreichend[1]). Man hat bemerkt[2]), ἑτεροδιδασκαλεῖν bezeichne nicht nur das Vortragen, ſondern auch das Aufnehmen irriger Lehren, und gehe ſomit auf Zuhörer ſowohl, als Lehrer. Indeſſen das Wort ſelber gibt zunächſt die Vorſtellung: den oder die Anderslehrenden ſpielen[3]), die andere Vorſtellung aber: anderen Lehren Beifall geben, liegt im Folgenden[4]). — μηδὲ προσέχειν. προσέχειν genau wie Tit. 1, 14. vgl. Act. 8, 6. mit Beifall auf etwas hören und daſſelbe annehmen. Das Subject zu προσέχειν ſind die v. 3. vorkommenden

1) Wie konnte man dieſen Ausdruck doch einen „wunderlichen" nennen? (S. D. Schleiermachers krit. Sendſchreiben über den erſten Brief des Paulos an den Timotheos. Berlin, 1807. S. 29.) Daß das Wort im pauliniſchen Sprachgebrauch nicht ohne Analogie iſt, zeigt ἑτεροζυγεῖν II. Cor. 6, 14. und ἑτερόγλωσσος I. Cor. 14, 21. S. Heinrich Plank, Bemerkungen über den erſten Pauliniſchen Brief an den Timotheus. Göttg., 1808.

2) Justinian. ad h. l. p. 432. vox graeca (ἑτεροδιδασκαλεῖν) potest etiam ad discipulos referri, quasi eos moneat, ne alienos magistros sequantur, aut peregrinam doctrinam quaerant.

3) Vgl. auch Ignat. ad Polycarp. cp. 3. Οἱ δοκοῦντες ἀξιόπιστοι εἶναι καὶ ἑτεροδιδασκαλοῦντες μή σε καταπλησσέτωσαν.

4) Wie ſchon Theodoret bemerkt ad h. l. ed. Hal. p. 640. παρεγγυᾷ ὁ θεῖος ἀπόστολος τῷ θαυμασίῳ Τιμοθ., τούτους μὲν ἐπιστομίζειν, καὶ μὴ συγχωρεῖν αὐτοῖς παραφθείρειν τὸν τῆς διδασκαλίας κανόνα· τοῖς δέ γε ἄλλοις παρακελεύεσθαι τῇ τούτων μὴ προσέχειν ἀδολεσχίᾳ.

τινές. Es war nämlich bei einer Anzahl epheſiſcher Chriſten eine Stimmung, welche ſie Irrlehren geneigt und zugänglich machte. Nach Umſtänden nun konnten dieſe entweder ſelber Irrlehrer, oder, bei welchen aus ihnen Intelligenz und Anſehen nicht zureichte, Anhänger von Irrlehrern werden. — Sofort bezeichnet der Apoſtel die Irrlehren näher; es ſind die uns aus Tit. 1, 14. 3, 9. [1]) bekannten Fabeleien und Stammtafeln, welchen lezteren der Ap. das Prädicat „endlos" gibt, ἀπεράντοις. Das Wort bedeutet nur „ohne Ende" Hiob. 36, 26. III. Mccb. 2, 9. (κτίσας τὴν ἀπέραντον καὶ ἀμέτρητον γῆν, auch Profanſcribb. haben es nur in dieſer Bed.), nicht aber „ohne Zweck und Nutzen," wie Aeltere und Neuere erklären. Warum aber der Apoſtel die γενεαλογίας endlos nenne, hat Tertullian ſchon gezeigt, indem er die bis ins Ungeheure ausgedehnten Geiſtertafeln der Gnoſtiker vergleicht; vgl. zu Tit. 3, 9. [2]) Daß Beſchäftigung mit Klaſſen und Ordnungen der Geiſter in Epheſus ſchon um jene Zeit bekannt war, ſieht man aus Eph. 1, 21. 6, 12.

αἵτινες ζητήσεις παρέχουσι μᾶλλον, ἢ οἰκονομίαν Θεοῦ τὴν ἐν πίστει. Der Satz, obwohl grammatiſch — αἵτινες — zunächſt an γενεαλογίαις ſich anſchließend, bezieht ſich doch dem Sinne nach auch auf μύθοις. Wie die μῦθοι und γενεαλογίαι aus unchriſtlicher Wißbegierde entſtanden, ſo mußten ſie auch zu immer neuen Grübeleien und Streitigkeiten Anlaß geben; beides, Unterſuchungen und Meinungsſtreite, bezeichnet hier ζητήσεις. Vgl. Tit. 3, 9. [3]) — οἰκονομίαν Θεοῦ. οἰκονομία bedeutet zunächſt Eintheilung, Einrichtung, Verwaltung des Hausweſens, Luc. 16, 2. Da nun die Gemeinde der Chriſten ſich als Familie Gottes darſtellt I. Pet. 4, 17. Hebr. 3, 6. 10, 21. I. Tim. 3, 15., ſo wird, was Gott für die Gründung, Förderung und Ver-

---

1) S. 81. ff. 148. ff.
2) S. 142.
3) S. 144.

waltung der Gemeinde thut, ihre ganze Verfaſſung und Leitung *οἰκονομία* genannt I. Cor. 9, 17. vgl. 4, 1. Col. 1, 25. Eph. 1, 10. 3, 2. — *ἐν πίστει* iſt ſichtlich den *ζητήσεις* entgegengeſezt, und bezeichnet das zuverſichtliche und genügſame Hinnehmen des durch das Evangelium als göttliche Wahrheit Dargebotenen Tit. 1, 1. Der Sinn der Worte iſt ſonach: die Eingenommenheit für fremde Lehren, Fabeln und Geſchlechtsregiſter fördert vielmehr Grübeleien, als das Gedeihen der chriſtlichen Gemeinde vermittelſt der ihr von Gott dargebotenen Mittel, welches vom Glauben abhängig iſt.

Denſelben Sinn gibt die Leſart, welche die Vulg. durch aedificationem Dei ausdrückt: *οἰκοδομὴν Θεοῦ*. (*οἰκοδομίαν*, wie der Textus receptus liest, kömmt in keiner Handſchrift vor.) Nach einem anderen Bilde nämlich erſcheint die Gemeinde als Gebäude Gottes I. Cor. 3, 9., deſſen Grund Jeſus Chriſtus ebd. v. 11. iſt, und an deſſen Aufrichtung, Befeſtigung und Vollendung Gott durch ſeine Diener Eph. 4, 11. ff. II. Cor. 10, 8. und durch die jedem Gläubigen verliehenen Gaben und Kräfte I. Cor. 14, 3, 5. Rom. 14, 19. 15, 2. wirket. Der Gedanke iſt hier: Fabeln und Geſchlechtsregiſter bieten nur Mittel und Reiz zu Grübeleien dar, aber befördern nicht Gottes Wirkſamkeit zum Wohle der Chriſten, welche nur bei glaubenswilliger Geſinnung ihren vollen Segen entwickeln kann. Man ſieht, aus inneren Gründen läßt ſich keine Entſcheidung für die eine oder die andere Leſart gewinnen. Was die äußeren Gründe anbelangt, ſo bezeichnet Grießbach, welchen man nachſehe, *οἰκοδομὴν* als der Leſart *οἰκονομίαν* gleich oder noch vorzuziehen, und wenn man darauf achtet, daß die Mehrheit der älteſten [1]) Auctoritäten die Leſart unſerer Kirchenüberſetzung

1) Vgl. D. Hug's Einl. I. S. 182. ff. 187.

ausdrückt, ſo könnte man es nicht zu kühn finden, wenn Jemand dieſelbe in den Text aufnehmen würde.

5. Nun iſt die Rede von ἀγάπη ἐκ καθαρᾶς καρδίας καὶ συνειδήσεως ἀγαθῆς καὶ πίστεως ἀνυποκρίτου: ἀγάπη iſt aus den pauliniſchen Briefen, wie aus dem ganzen neuen Teſtament bekannt genug. Sie iſt das eigenthümlich-chriſtliche (Col. 1, 8. 5, 22.) Bedürfniß, all' das Gute, was man hat und iſt, an Gott (II. Cor. 5, 14. f.) und die Kinder Gottes (Rom. 13, 8 — 10. I. Thess. 1, 3. 5, 13. Hebr. 6, 10.) hinzugeben, und hinwiederum Gott, (Rom. 8, 15. f.) und die, welche Gottes ſind (Eph. 4, 2 — 6. vgl. Phil. 1, 7. II. Cor. 7, 3.) in ſich aufzunehmen, um ſo durch Geben und Empfangen die Verbindung zu bethätigen, zu bewahren und zu befeſtigen, in welcher durch den Geiſt Jeſu Chriſti alle die Seinigen mit Gott und unter ſich ſtehen. (Eph. 2, 13 — 16.) — καρδία = Gemüth, als Quelle und Sitz der Empfindungen, Neigungen, Wünſche. Die Liebe, wie ſie eben beſtimmt worden, kann nur aus einem *reinen* Gemüthe, ἐκ καθαρᾶς καρδίας, d. h. aus einem ſolchen entſpringen, deſſen Wünſchen und Streben durchaus dem *heiligen* Geſetze Gottes angemeſſen iſt; das *unreine* Herz wirft an die Luſt der Augen, des Fleiſches ꝛc. ſich weg, und in ihm wohnet die Wolluſt, der Geldgeiz u. ſ. f.: wie kann es ſich Gott oder den Brüdern geben, Gott und die Brüder in ſich aufnehmen wollen? Wo der Schatz, da das Herz, (Mtth. 6, 21.) und Chriſtus und Belial können nicht in demſelben Hauſe wohnen (II. Cor. 6, 15.). — Von συνείδησις war Tit. 1, 15. [2]) die Rede. Ob es hier in der weitern oder engern Bedeutung ſtehe, läßt ſich nicht entſcheiden; denn der Apoſtel kann eben ſowohl ſagen wollen: Liebe, die aus reinem Herzen kömmt und *ſich daher nur des Guten bewußt iſt*, als: Liebe aus ei-

---

2) S. 82. f.

nem Gemüthe, welches nur reine Abſichten hat, und auch wegen des Vergangenen ſich keiner Schuld bewußt iſt. Es kann Jeder an ſich ſelber die Beobachtung machen, daß man bei dem Gebrauche von Worten häufig nicht nur Einen beſtimmten Gedanken von denen, welche ſie bezeichnen können, beabſichtigt. Dieſelbe Bemerkung drängt ſich dem Leſer der h. Schrift an vielen Stellen auf; und wir werden am beſten daranthun, auch an unſerer Stelle von *συνείδ. ἀγαθ.* nur die allgemeinere Bedeutung feſtzuhalten, und an das Bewußtſeyn guter Geſinnungen und Handlungen überhaupt zu denken.

Ungeheuchelter Glaube — *πίστις ἀνυπόκριτος* — iſt die Aufrichtigkeit des Menſchen in williger und beſcheidener Hinnahme der geoffenbarten Wahrheit. Vgl. zu *ἀνυπόκριτος* Rom. 12, 9. Der nämlich trägt nur die Maske des Glaubens vor ſich, hat aber keinen Glauben in ſich, welcher, nachdem Gott ſeinen Rath und Willen geoffenbart, erſt noch die Wahrheit ſonſther aufſuchen will, oder der von der geoffenbarten Wahrheit, was ſeinen eigenen Anſichten und Wünſchen zuſagt, annimmt, das Uebrige verwirft; denn der glaubt nicht Gott, ſondern ſchenkt nur ſich ſelber oder andern Menſchen Beifall. — Liebe aber kann nur aus aufrichtigem Glauben kommen. Oder kann der Gott lieben, der erſt noch ſucht, um ihn kennen zu lernen? und der meint, Gott habe ſich in der geoffenbarten Wahrheit nicht ganz ſo gegeben, wie er von Menſchen erkannt werden kann? Kann der Menſchen lieben, dem es an Demuth gebricht? und der eine höhere und tiefere Einſicht anſtrebt, als ſie den Anderen vergönnt ſey? und ein anderes Heil? Die Liebe glaubt I. Cor. 13, 7.; wer aber nicht glaubt, der liebt auch nicht. Darum alſo verlangt der Apoſtel Liebe aus ungeheucheltem Glauben.

Von der Liebe aus reinem Herzen ꝛc. ſagt der Apoſtel, daß ſie ſey *τὸ τέλος τῆς παραγγελίας*. Daß *τέλος* dasjenige bedeute, worauf es abgeſehen iſt, das vorge=

ſezte Ziel iſt bekannt; die παραγγελία weist auf παραγγείλῃς v. 3. zurück; und ſo ergibt ſich uns ungezwungen der Gedanke: das, worauf es bei der Einſchärfung, ſich nicht mit fremden Lehren zu befaſſen, welche Einſchärfung ich dir, wie früher, ſo auch jezt wieder ans Herz lege vgl. v. 18., abgeſehen iſt, das Ziel, der Endzweck der Einſchärfung iſt Liebe, d. h. Bewahrung und Befeſtigung derſelben in den noch nicht Angeſteckten, Wiederherſtellung aber derſelben in den von der falſchen Richtung ſchon Ergriffenen. — Dieſer Gedanke wird durch δὲ eingeführt, τὸ δὲ τέλος, weil derſelbe die v. 3. und 4. begonnene Rede weiter entwickelt. Zuerſt nämlich weist der Ap. auf die Thatſache zurück: ich habe dich gebeten, zu bleiben, um einzuſchärfen; ſodann gibt er den Inhalt der Einſchärfung an: μὴ ἑτεροδιδασκαλεῖν; jezt aber fügt er auch noch den Zweck bei; wie er auch ſonſt der Vorſchrift, der Irrlehre entgegenzuwirken, die Bezeichnung des Zweckes beigibt, vgl. Tit. 1, 13. f. 3, 8. Warum dem Apoſtel ſo Vieles an Bewahrung und Erneuerung der Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewiſſen und ungeheucheltem Glauben liege, iſt leicht zu entdecken. Bei ihr nämlich iſt es unmöglich, daß ſich eine der Wahrheit widerſprechende Lehre oder der Frömmigkeit gefährliche Aufregung Eingang oder Dauer verſchaffe. Denn wie die Häreſie der Selbſtſucht — der gröberen oder feineren — ihr Entſtehen verdankt: ſo kann ſie ſich auch nur mit Benützung der Selbſtſucht, und durch Verdrängung der Liebe, des Geiſtes der Einigkeit, verbreiten [1]). In Epheſus aber, wo die particulariſtiſchen Beſtrebungen der Judaiſten ſchon von länger her einer vollen und herzlichen Vereinigung der Judenchriſten mit den Gläubigen aus den Heiden entgegenſtanden, Eph. 2, 11 — 22. 4, 2 — 6. that es beſonders Noth, der Häreſie durch Aufrechthaltung der Liebe und Einigkeit den

1) J. A. Möhler, die Einheit in der Kirche. Tübg. 1825. S. 66. ff. 96. ff.

Eingang zu verwehren. — Gewöhnlicher, als die von uns gegebene Erklärung, iſt eine andere, welche παραγγελία als Bezeichnung der ganzen ächtchriſtlichen Lehre, v. 5. aber als Gegenſatz zu v. 4. faßt: Fabeln und Geſchlechtsregiſter führen Grübelei herbei, Zweck des Vortrags der evangeliſchen Wahrheit aber iſt Liebe[1]). Aber ich bezweifle die Befugniß, dem Worte παραγγελία, welches überall (auch v. 18.) nur Gebot, Einſchärfung bedeutet, Beziehung auf den Umfang der ganzen chriſtlichen Lehre zu geben, um ſo mehr, da παραγγείλῃς eben vorher von einem ganz beſtimmten Befehle ſteht. Auch begünſtigt die Stellung der Worte im 5. v. die Annahme eines Gegenſatzes in der gedachten Weiſe nicht; bei einem ſolchen wäre vielmehr folgende Ordnung der Worte zu erwarten: τῆς δὲ παραγγελίας τὸ τέλος.

6. 7. Der Apoſtel erklärt ſich ſofort ſelber, warum es ſo nöthig ſey, auf Liebe, und ihre Grundlage: ein reines Herz, gutes Gewiſſen und ungeheuchelten Glauben zu wirken; aus dem Mangel dieſer Beſchaffenheiten nämlich hatte ſich die fehlerhafte Richtung entwickelt, ὧν τινες ἀστοχήσαντες ἐξετράπησαν εἰς ματαιολογίαν. ὧν sc. καϑ. καρδ., συνειδ. ἀγαϑ., πίστ. ἀνυκοκρ. — Von der Bahn, auf welcher dieſe liegen, ſind Gewiſſe abgekommen, τινὲς ἀστοχήσαντες, und in die fehlerhafte Richtung auf eitles Gerede gerathen, ἐξετράπησαν εἰς ματαιολογίαν. Die beiden Ausdrücke ἀστοχεῖν und ἐκτρέπεσϑαι ſind durch den bildlichen Ausdruck τέλος v. 5. angeregt. Beide ſind gutgriechiſch, und kommen auch ſonſt im N. T. vor; jener in unſerem Briefe 6, 20. und II. Tim. 2, 18.; dieſer Hebr. 12, 13., in unſerem Briefe 5, 15. 6, 20. und II. Tim. 4, 4. vgl. ἐκκλίνειν Rom. 3, 12. — Was unter dem eiteln Gerede, ματαιολογία, zu verſtehen ſey, zeigt

1) So ſchon Theodoret: δείξας τῆς ἐκείνων μυϑολογίας τὸ ἀκερδὲς, προὔϑεικε τῆς οἰκείας διδασκαλίας τὸ χρήσιμον

theils die Etymologie „ein Reden ohne Grund, Gehalt und Nutzen,“ theils das ſogleich Folgende. — θέλοντες εἶναι νομοδιδάσκαλοι. Daß ſich die Juden den Heiden gegenüber gerne als Lehrer gebährdeten, und zwar, geſtützt auf die Schriften des A. B., den νόμος, und ihre Einſicht in die darin niedergelegte Weisheit, wiſſen wir aus des Apoſtels eigenen Worten. „Du ſteifeſt dich, ſo redet er Rom. 2, 17. ff. die Juden an, auf das Geſetz, und rühmeſt dich Gottes, und kenneſt (nach deinem Vorgeben) den Willen (Gottes), und weißt, vom Geſetze belehrt, zu prüfen, was Recht und was Unrecht, und traueſt dir zu, ein Wegweiſer der Blinden zu ſeyn, ein Licht derer, die in Finſterniß ſind, ein Unterweiſer der Unverſtändigen, ein Lehrer der Einfältigen, der das Urbild der Erkenntniß und Wahrheit im Geſetze habe.“ Daß nicht wenige Juden die zu hohe Meinung von dem Geſetze und ihrer Geſetzesweisheit auch ins Chriſtenthum hinübernahmen, und hier gerne als Lehrer und Meiſter der Heidenchriſten ſich benahmen, iſt aus dem Brief an die Galater und denen an die Corinther bekannt genug. Für ſolche, und die ihnen nachahmten, iſt der Name νομοδιδάσκαλοι ſo bezeichnend in jeder Hinſicht, daß es „wunderlich“ wäre, wenn Jemand denſelben im Munde des Apoſtels befremdlich finden wollte. — Als pure Schwätzer bewieſen ſich die Prediger geſetzlicher Weisheit zu Epheſus ſchon dadurch, daß, was ſie vortrugen, eine verſtändige Auffaſſung durchaus nicht zuließ, μὴ νοοῦντες μήτε ἃ λέγουσι, μήτε περὶ τίνων διαβεβαιοῦνται. Der Apoſtel ſpricht hier ziemlich allgemein, wie er es bei dem mit der Sache wohlbekannten Tim. konnte. Wir werden aber nicht fehlgehen, wenn wir uns den beſtimmteren Sinn ſeiner Worte ſo denken: Jene Leute brachten Ausſprüche des Geſetzes als Beweiſe für Behauptungen vor, zu welchen ſie in gar keiner Beziehung ſtanden, oder doch in einer ganz anderen, als die νομοδιδάσκαλοι vorgaben: dadurch bewieſen

ſie, daß ſie ſelber nicht verſtanden, was ſie vorbrachten, μὴ νοοῦντες, ἃ λέγουσι; die Behauptungen aber, für welche ſie Beweiſe aus dem Geſetze mit vielem Eifer (vgl. zu διαβεβαιοῦνται Tit. 3, 8. [1]) vorbrachten, hatten in ſich ſelber keinen Sinn, oder ihre evangeliumswidrige Bedeutung wurde von ihnen nicht erkannt, μήτε περὶ τίνων διαβεβαιοῦνται.

Wir wollen die Leute, von welchen der Apoſtel redet, ſogleich hier noch ſchärfer ins Auge faſſen. Dieſelben ſtehen nicht ſchon außerhalb der Gemeinde. Dieß ſieht man daraus, daß Tim. Gewalt über ſie hat, und zwar nicht etwa blos ſolche, wie ſie jedem Freunde der Wahrheit jedem Irrlehrer gegenüber zuſteht, ſondern das aus dem Amte fließende Recht zu gebieten und einzuſchärfen; ſodann daraus, daß die eigenthümlich chriſtliche Geſinnung der Liebe (Liebe aus ungeheucheltem Glauben) es iſt, auf welche es Tim. bei ſeinen Aufforderungen abſehen ſoll. Als ſubjective Quelle der unter ihnen bereits vorhandenen fehlerhaften Richtung bezeichnet der Ap. ſittliche Verirrungen und Mangel an genügſamem Glauben. Bis auf den heutigen Tag iſt allen Häreſien das eine oder andere, vielen beides zu Grunde gelegen. Namentlich bot in jener Zeit Epheſus Anlaß und Reize genug ſowohl zu Ausſchweifungen [2], als zu ungemeſſenen Speculationen über die göttlichen Dinge. Dieſe Speculationen bezogen ſich auf ſolche Verhältniſſe der überſinnlichen Welt, über welche dem Menſchen und dem Chriſten Näheres zu wiſſen nicht vergönnt iſt, ihre Ergebniſſe konnten daher nur Fabeln ſeyn; den wichtigſten Inhalt derſelben bildeten Forſchungen über Klaſſen und Abſtammungen der Geiſter, Genealogien. Da übrigens doch das Bedürfniß fühlbar war, ſich irgendwo einen Halt zu verſchaffen, ſo berief man ſich auf die Schrif=

1) S. 138.

2) Philostrat. in vita Apollon. Thyan. l. VIII. cp. 3. l. IV. cp. 1.

ten des A. T., deren Ausſprüche man nach einer damals ſehr verbreiteten Auslegungsmanier für ſeine Anſichten ohne große Mühe deuten konnte, und deren Werth und Autorität man eben darum auf eine mit Geiſt und Wort des Evangeliums unvereinbare Weiſe geltend zu machen ſich bemühete. Wir bemerken demnach in der Gährung, welche ſich im Schooße der chriſtlichen Gemeinde zu Epheſus angeſezt hatte, außer den chriſtlichen Ideen, deren ſie ſich bemächtigte, Elemente aus der platoniſch-griechiſchen und aus der oberaſiatiſchen Philoſophie, ſo wie aus der jüdiſchen Theologie. Dazu ſtimmt es nun vollkommen, daß gerade Cerinthus, dieſer Vater der chriſtlichen Gnoſtiker, jüdiſche und heidniſch-orientaliſche Ideen zugleich in ſeiner Lehre hatte [1]), und daß derſelbe nicht lange nach Abfaſſung unſerer Briefe in und um Epheſus Stifter einer Secte ward.

Wie verhält ſich nun aber dieſe gefährliche Richtung zu den Lehren, gegen welche im Brief an die Epheſer gearbeitet wird? und zu den Verirrungen, welche uns im Brief an Titus vorkamen? Es läßt ſich nicht zweifeln, daß der Apoſtel im Brief an die Epheſer Kunde von Leuten hatte, welche dem Evangelium feindliche Lehren vortrugen, Lehren, die der Anerkennung der Würde Jeſu Chriſti gefährlich waren, auch die Klaſſen der Geiſter zum Gegenſtande hatten, und ſittenverderblich wirken konnten Eph. 1, 8—22. 3, 2—5, 9. 4, 14. 5, 6—12. 6, 12—18. Allein diejenigen, welche ſie damals vortrugen, waren nicht in der Gemeinde, ſondern entweder überhaupt nicht Chriſten, oder, was wahrſcheinlicher iſt, vorgebliche Chriſten, die aber nicht zu der epheſiniſchen Gemeinde gehörten, ſondern wie an andere Orte vgl. Gal. 2, 12. II. Cor. 11, 4., ſo auch nach Epheſus gekommen waren, um ſich Schüler zu werben. Dagegen hat es der Ap., wie ſchon bemerkt, an unſerer Stelle mit Leuten zu thun, welche zur Gemeinde gehörten, auch auf dem Standpunct

1) D. Döllinger a. a. O. S. 213. f.

entwickelter Häreſie, oder offener und bewußter Feindſeligkeit durchaus noch nicht ſich befanden. Ich denke mir als Urſache hievon, daß es jenen Irrlehrern des Epheſerbriefes bis zur Ankunft des Ap. in Epheſus nach ſeiner Befreiung aus der römiſchen Gefangenſchaft zwar gelungen war, ſich Anhänger in der Gemeinde zu ſchaffen, daß aber Paulus bei ſeiner perſönlichen Anweſenheit ihnen Einhalt that, indem er die beharrlichen Anhänger derſelben, wie Hymenäus und Alexander (v. 20.) ausſchloß, die verbeſſerlichen aber durch Strenge und Güte zurückbrachte. Doch nur unterdrücken, nicht ausrotten konnte er durch ſein unmittelbares Wirken die falſche Richtung, und als er abreiste, waren noch Manche theils leichter, theils bedenklicher derſelben zugethan. Dieſe ſtellte er unter die ſtrenge Aufſicht des Timotheus.

Nebſtdem läßt ſich nicht verkennen, daß der Apoſtel ſeit der Abfaſſung des Epheſerbriefs ſich eine viel genauere Kenntniß der falſchen Lehre erworben hat. Wußte er damals im Allgemeinen, daß ſie die Geiſterwelt und ihre Klaſſen zum hauptſächlichen Inhalt habe: ſo hat er jezt die Weiſe der Speculationen kennen gelernt, hat erfahren, welche Geiſtesrichtung und Gemüthsbeſchaffenheit derſelben am eheſten zugänglich ſey, in welche Stellung ſich die ihr Ergebenen zu den anderen Gläubigen ſetzen u. ſ. f. [1]). Man ſieht von ſelber, wie günſtig auch dieſer Umſtand der Annahme iſt, daß der Apoſtel zwiſchen der Abfaſſung des Briefs an die Epheſer und der des erſten Briefes an den Timotheus in Epheſus geweſen war.

Was nun die Verirrungen anbelangt, von welchen im Brief an den Titus die Rede iſt: ſo liegt am Tage, daß ſie daſelbſt viel ausgebildeter erſcheinen, als an unſerer Stelle. Nicht nur, daß die theoretiſche Seite derſelben noch genauer als hier bezeichnet wird Tit. 3, 9. 1, 14., ſondern auch ihre ſittliche Verwerflichkeit tritt

---

1) Vgl. D. Feilm. a. a. O. S. 445. f.

daſelbſt ſtark genug in der Schilderung des Lebens der Irrlehrer hervor Tit. 1, 15. f., während in unſeren Verſen von dergleichen Schändlichkeiten überall nicht die Rede iſt. Dabei iſt aber wieder das zu beachten, daß im Titusbrief die Schilderung Leuten gilt, die eigentlich ſchon außerhalb der Gemeinde, offene Feinde derſelben ſind Tit. 1, 9., gegen welche jene von Titus durch Belehrung, durch Warnung, durch Ausſcheidung ihrer hartnäckigen Anhänger aus der Gemeinde bewahrt werden ſoll Tit. 1, 10, 3, 10. f.; wogegen an unſerem Orte nur von dem in der Gemeinde nach der Reinigung derſelben noch zurückgebliebenen Reſte des häretiſchen Uebels, und von einem neuen Aufkommen desſelben, wogegen zu wachen ſey, die Rede iſt. — Dieß war an unſerer Stelle ſowohl wegen des beſſeren Verſtändniſſes des Briefes auszuführen, als wegen der Anfechtungen, welchen gerade auch jene ausgeſezt war [1]).

Bevor wir weiter leſen, haben wir noch auf die Conſtruction zu ſehen. Der Apoſtel hatte v. 3. ſo begonnen: „So wie ich dich gebeten habe in Epheſus zu bleiben, um vor Irrlehren zu warnen.“ Den Nachſatz hatten wir bisher nicht; denn daß derſelbe ſchon bei *ἵνα παραγγείλῃς* v. 3. beginne, wo man unter Ergänzung von *βλέπε* o. dgl. zu erklären habe: ſo wie ich dich bat, ſo habe Sorge, daß du gewiſſen L. einſchärfeſt [2]), läßt ſich bei der wirklichen Beſchaffenheit des Textes durchaus nicht rechtfertigen. An der Annahme, daß der Nachſatz erſt im 18. v. folge [3]), iſt nur dieſes richtig, daß der 18. v. ſich auf v. 3–7. zurückbezieht; aber den förmlichen Nachſatz enthält jener v. nicht, wie man beim erſten Anblick desſelben

---

1) D. Schleiermacher a. a. O. S. 81. ff. D. Eichhorn, Einl. in d. Neue Teſtament. III. Bd. 1ſte Hälfte. Lpz., 1812. S. 321. ff. De Wette Einl. S. 272.

2) Justinian. l. c. p. 432. D. Scholz a. a. O. S. 343.

3) Harduin. l. c. p. 617.

erkennt. — Im Fluſſe der Rede ſtellt ſich dem Ap. am Ende des 4. v. das Vorausgegangene ſo dar, als ob er ohne καθὼς begonnen hätte: „*Ich habe dich* bei meiner Abreiſe“ ꝛc. vgl. Tit. 1, 5. Darum fährt er v. 5. gerade ſo fort: „*Der Zweck aber* des Einſchärfens“ ꝛc. Dergleichen grammatiſche Ungenauigkeiten ſind dem Apoſtel nicht fremde, vgl. Rom. 2, 17. ff. 5, 12. ff. Dagegen wäre es doch wunderlich, wenn Jemand, der in unſerem Briefe den Apoſtel hätte nachahmen, oder vielmehr für denſelben ſich hätte ausgeben wollen, abſichtlich ein Anantapodoton angebracht hätte, da doch unvollendete Perioden durchaus *keine Eigenthümlichkeit* des Apoſtels ſind. Oder iſt es wahrſcheinlich, daß dem abſichtlichen und mühſam arbeitenden Zuſammenſchreiber unſeres Briefes [1]) aus dem zweiten an Tim. und dem an Titus *zufälliger* Weiſe dieſer Stylfehler ſich beigeſchlichen habe?

8. Οἴδαμεν δὲ, ὅτι καλὸς ὁ νόμος, ἐάν τις αὐτῷ νομίμως χρῆται, 9. εἰδὼς τοῦτο, ὅτι δικαίῳ νόμος οὐ κεῖται, ἀνόμοις δὲ καὶ ἀνυποτάκτοις, ἀσεβέσι καὶ ἁμαρτωλοῖς, ἀνοσίοις καὶ βεβήλοις, πατραλῴαις καὶ μητραλῴαις, ἀνδροφόνοις, 10. πόρνοις, ἀρσενοκοίταις, ἀνδραποδισταῖς, ψεύσταις, ἐπιόρκοις, καὶ εἴ τι ἕτερον τῇ ὑγιαινούσῃ διδασκαλίᾳ ἀντίκειται, 11. κατὰ τὸ εὐαγγέλιον τῆς δόξης τοῦ μακαρίου Θεοῦ, ὃ ἐπιστεύθην ἐγώ.

8. Scimus autem, quia bona est lex, si quis ea legitime utatur, 9. sciens hoc, quia lex justo non est posita, sed injustis et non subditis, impiis et peccatoribus, sceleratis et contaminatis, parricidis et matricidis, homicidis, 10. fornicariis et masculorum concubitoribus, plagiariis, mendacibus et perjuris, et si quid aliud sanae doctrinae adversatur, 11. quae est secundum evangelium gloriae beati Dei, quod creditum est mihi.

---

1) De Wette a. a. O. S. 279. f. D. Eichhorn a. a. O. S. 393. ff.

8. Wir wiſſen aber, daß das Geſetz gut iſt, wenn ſich Einer deſſelben geſetzmäßig bedient, 9. das wiſſend, daß dem Gerechten das Geſetz nicht vorhanden iſt, ſondern Geſetzloſen und Unbotmäßigen, Gottloſen und Sündern, Unheiligen und Entweiheten, Vatermördern und Muttermördern, Todtſchlägern, 10. Hurern, Knabenſchändern, Menſchenräubern, Lügnern, Meineidigen, und wenn etwas Anderes der geſunden Lehre zuwiderläuft, 11. nach dem Evangelium der Herrlichkeit des ſeligen Gottes, welches mir anvertraut worden. v. 8—11.

---

8. οἴδαμεν δέ. Dieſe ächtpauliniſche Formel, vgl. Rom. 3, 19. 8, 28., welche bedeutet: es iſt anerkannt unbeſtritten, außer Zweifel, führt hier einen Gedanken ein, durch welchen ſich der Ap. den Geſetzeslehrern v. 7. entgegenſezt (δέ). Es iſt aus der Apoſtelgeſchichte und den Briefen Pauli bekannt, welche Anſtrengungen es koſtete, um das Chriſtenthum dem beherrſchenden Einfluſſe jüdiſcher Denkweiſe und Sitte zu entziehen; bekannt, daß dieß vorzugsweiſe den erleuchteten Bemühungen des Apoſtels zu danken iſt; bekannt, daß er ſich in dieſem Streben Verdächtigungen und Verfolgungen aller Art zuzog. Daß die Gläubigen aus den Juden die Ehrfurcht vor dem väterlichen Geſetze nicht aufgaben, war in der Ordnung, und dem Urſprung und der Würde deſſelben, ſo wie den Ausſprüchen des Herrn ſelber (Mtth. 5, 17—19.) gemäß. Die Apoſtel leuchteten ihnen hierin vor. Daß ſie, ſo weit und ſo lange es thunlich war, ihren religiöſen Geſinnungen Ausdruck und Nahrung durch Verehrung Gottes in väterlicher Weiſe gaben, den Tempel beſuchten, Gelübde machten u. ſ. f. war unſchädlich, und auch hierin verläugneten die Apoſtel ihre Herkunft aus dem jüdiſchen Volke nicht Act. 3, 1. 18, 18. 21, 20. ff. Nichts von dem war zu tadeln.

Aber daß Viele von den Judenchriſten den moſaiſchen Bund als den einzigen, die Offenbarung Gottes durch das

Geſetz und die Propheten als die höchſte, daß ſie die Gebote und Satzungen des A. T. in ihrer ganzen Ausdehnung als unwandelbar anſahen; daß ſie in Jeſus eigentlich nur den lezten der Propheten, in ſeiner Lehre nur die Erläuterung und Beſtätigung des A. T., in ſeinem Tode nur die Duldung der Strafen für die früheren Uebertretungen, in dem Geiſte, den er ſandte, nur die Kraft anerkannten, von nun an die Gebote des Geſetzes zu erfüllen und durch ſie das Leben, die Seligkeit, ſich zu verdienen; daß ſie demgemäß nur Juden oder Proſelyten die Aufnahme in das Chriſtenthum geſtatten, oder doch den als Heiden Getauften die Beobachtung des moſ. Geſetzes nicht erlaſſen wollten; daß ſie mit Einem Worte im Evangelium nur die Vollendung des Judenthums, aber nicht auch das Ende desſelben und eine neue Heilsanſtalt anerkennen wollten: dieß war eine mit Geiſt und Lehre des Evangeliums durchaus unverträgliche Anſchauungsweiſe, welche, wenn ſie durchgeſezt wurde, das Evangelium ſelber aufreiben mußte. Der Geiſt des Herrn und der Kirche verhütete dieß, und von ihm geleitet erklärten die Apoſtel (Act. 15.) die Befreiung des Chriſtenthums vom Moſaismus; Paulus trug ihre Erklärung nach Syrien, Kleinaſien und Griechenland (Act. 15, 41.)

Dieß brachte aber Viele von ihrem Judaismus nicht ab, und hinderte ſie nicht, allenthalben für Aufnahme ihrer Weiſe zu wirken. Der Brief an die Galater und die beiden an die Corinther geben davon Zeugniß. Zwar früher, in Galatien und zu Corinth war es mehr das gemeine phariſäiſche Judenthum mit der ungebührlichen Hervorhebung der Aeußerlichkeiten des Geſetzes, was ſie mit theilweiſem Erfolge den Chriſten aufzudrängen bemüht waren. In Epheſus und der Umgegend aber iſt es jezt das ſogenannte alexandriniſche, durch griechiſche und oberaſiatiſche Elemente zerſezte Judenthum mit der allen möglichen Lehren ſich hergebenden allegoriſchen Auslegungsweiſe der h. Schrift, woran ſie halten, und dem ſie Eingang und Haltung zu geben ſuchen. Aber hier wie dort

iſt es Judenthum; hier wie dort iſt es unter Anderem Verdächtigung des Paulus als eines Feindes und Verächters der väterlichen Religion, als eines nicht ächten und nicht befugten Apoſtels, wodurch ſie ſeinen Einfluß zu zerſtören ſuchen. Wir wiſſen, wie ſich der Apoſtel gegen dergleichen Vorwürfe zu rechtfertigen, und wie er die Sache des reinen Evangeliums zu führen pflegte. Es kann ſonach nicht ſchwer ſeyn, bei dieſer Gelegenheit ihn wieder zu erkennen, und nur ihn, wenn wirklich er uns begegnet.

ὅτι καλὸς ὁ νόμος. Daß unter νόμος das moſaiſche Geſetz zu verſtehen ſey, zeigt der Sprachgebrauch des N. T. überhaupt, und an unſerer Stelle insbeſondere der Zuſammenhang. Dieſes Geſetz iſt gut, d. h. von Gott verordnet, heilig, nützlich; alles dieß liegt in καλός nach dem Sinne der Judaiſten. Auch der Ap. ſtellt dieß keineswegs in Abrede; vielmehr ſagt er ausdrücklich, daß er das Geſetz nicht umſtoße Rom. 3, 31.; er erklärt, daß das Geſetz heilig, Rom. 7, 12., daß es geiſtlich ebd. v. 14. ſey; ja er bedient ſich derſelben Worte, wie hier ebd. v. 16. (σύμφημι τῷ νόμῳ,) ὅτι καλός. — Soweit lehrt er alſo ganz gleich mit den Judaiſten. Aber dieſe lehren das Geſetz ſey für alle Zeiten verordnet, und immerdar und für Alle zum Heile dienlich und nothwendig. Dieſe unchriſtliche Lehre weiſet der Apoſtel ab, indem er lehrt, das Geſetz iſt gut, ἐάν τις αὐτῷ νομίμως χρῆται. Daß νομίμως mit beſtimmter Beziehung auf das vorhergegangene νόμος = moſ. Geſetz, gewählt iſt, kann Niemand verkennen; es muß ſomit bedeuten: dem Geiſte, der Natur und Beſtimmung des moſ. Geſetzes angemeſſen; und die Behauptung des Ap. lautet ſonach: das moſ. Geſetz iſt (nach ſeiner Beziehung auf den Menſchen) gut in dem Falle, wenn Einer den Gebrauch davon macht, welcher dem Geiſte, der Natur und Beſtimmung des moſ. Geſetzes angemeſſen iſt.

Welches iſt nun aber Geiſt, Natur und Beſtimmung des moſ. Geſetzes? Ein langjähriger und treugeſinnter Gehilfe

des Apoſtels, wie Timotheus, brauchte darüber nicht weitläuftige Belehrung; uns aber belehren ſeine anderen Briefe. Sie belehren uns nämlich, daß es in dem Geiſte des Geſetzes liege, die Gerechtigkeit aus dem Glauben auszuſprechen und vorzubilden Rom. 4. Gal. 3, 18. 4, 21—30.; daß das Geſetz der Natur der Sache nach, die Chriſten nicht mehr verbinden könne, da ihre Perſönlichkeit, ſoweit ſie dem Geſetze unterworfen war, aufgehört habe und in ein ganz neues Leben verſezt worden ſey Gal. 2, 19. Rom. 6. 7, 1—4.; daß es Beſtimmung des Geſetzes ſey, vor den Sünden zu warnen, dieſelben aufzudecken und zu beſtrafen Gal. 3, 19. Rom. 4, 15., zugleich aber die Unmöglichkeit erfahren zu laſſen, anders als durch die Annahme des Evangeliums, und zwar des Evangeliums allein, ohne das Geſetz, Gerechtigkeit zu erlangen Gal. 3, 18. 21., und ſo auf die Annahme des Evangeliums vorzubereiten und in es hinüberzuführen, um ſodann ſelber aufzuhören Gal. 3, 24, 25. Wer nun dieſe Ueberzeugung vom Geſetz hat, und darnach ſich benimmt, der *νομίμως χρῆται τῷ νόμῳ*, wie denn der Apoſtel an einigen Orten, wo er dieſe Lehren ausführt, ausdrücklich ſagt, er gebe damit dem Geſetz nur ſeine rechte Deutung und Beſtätigung Rom. 3, 31.: *νόμον οὖν καταργοῦμεν διὰ τῆς πίστεως; μὴ γένοιτο, ἀλλὰ νόμον ἱστῶμεν*, die das Geſetz verſtehen, *γινώσκοντες νόμον*, müßten erkennen, daß die Chriſten mit dem Geſetze in keiner Verbindung mehr ſtehen Rom. 7, 1—4.; der Chriſt ſey durch das Geſetz dem Geſetze abgeſtorben Gal. 2, 19.: *ἐγὼ διὰ νόμου νόμῳ ἀπέθανον*; die unter dem Geſetze bleiben wollen, beweiſen ſich eben damit ungehorſam gegen das Geſetz Gal. 4, 22.: *οἱ ὑπὸ νόμον θέλοντες εἶναι τὸν νόμον οὐκ ἀκούετε;*

Ich frage nun: iſt der Gedanke „das Geſetz iſt gut, wenn ſich einer deſſelben geſetzmäßig bedient“ nicht ächt pauliniſch? Ich frage ferner: iſt er nicht eigenthümlich pauliniſch? Oder, wo im N. T. kommt derſelbe noch vor? Ich frage weiter: iſt der Ausdruck dieſes Gedankens nicht

pauliniſch? iſt er nicht eigenthümlich pauliniſch[1])
Ein Nachahmer des Apoſtels hätte ſicherlich nicht dieſen Ausdruck gewählt, ſondern einen von den verwandten für denſelben Gedanken hätte er copirt. Freilich, wenn man, wie die Gegner der Aechtheit thun, wo Gedanken und Sprache des Apoſtels genau wiederkehren, nicht ihn, ſondern ſeinen Schüler und Nachahmer anerkennt, wo aber die Originalität ſich darin kund geben will, daß der Verfaſſer ſich nicht an einen ein- oder auch zehnmal gebrauchten Ausdruck bindet, ſondern frei wählet, die fremde Hand erblicket: dann hat man leichtes Spiel. Aber wer merkt nicht, daß man gegen den, der das Verfahren auf ſolcher Grundlage ſich gefallen laſſen muß, die Unächtheit aller pauliniſchen Briefe, auch derer, an deren Aechtheit keinem Beſonnenen je ein Zweifel beigekommen iſt, mit leichter Mühe beweiſen könnte?

9. 10. 11. Eines, was zur rechten Anſicht von dem Geſetze gehört, hebt Paulus mit Abſicht ausdrücklich hervor: die Lehre, daß dem Chriſten das Geſetz nicht gelte[2]), δικαίῳ νόμος οὐ κεῖται. Er hat hiebei ſicherlich nicht im Sinne, was ältere und neuere Ausleger hier ſehen: „wenn Jemand aus freien Stücken das Gute thue und das Böſe meide, bedürfe er keines Geſetzes, ſtehe er über, nicht unter dem Geſetze" u. ſ. f.[3]); allerdings auch eine

1) Dieſe Fragen gelten namentlich der Aeußerung De Wette's a. a. O. S. 278: „Dem Apoſtel fremd ſcheint die Anſicht vom Geſetz. I. Tim. 1, 8."

2) D. Schleiermacher erwartet (S. 162.) nach v. 8. Belehrung, „wozu wohl in chriſtlichen Gemeinen das Lehren des Geſetzes noch anzuwenden wäre"; und weil er nun ſtatt deſſen v. 9. erfährt, „daß es für den Chriſten kein Geſetz gibt, ſondern nur für den groben Sünder," ſo klagt er darüber, „daß ſich der Verfaſſer oft ganz unerwartet aus ſeinem Gegenſtand herauswerfen laſſe." (S. 160.) Aber warum erwartet Sch. etwas, zu deſſen Erwartung der Vf. v. 8. gar nicht berechtigte?

3) z. B. Chryſoſtomus, Brentano. Lezterer: Ein rechtſchaf-

Wahrheit, welche das Alterthum ſchon kannte [1]). **Das Geſetz**, von welchem der Ap. redet, iſt das **moſaiſche Geſetz**; der **Gerechte** iſt der **Chriſt**, welcher es in **Wahrheit** iſt, und daß er es iſt durch die Früchte des Geiſtes Chriſti (Gal. 5, 22. f.) beweiſt. (Rom. 8, 10.) Nun ſagt der Apoſtel mit dürren Worten, wer ſich durch den Geiſt (,den heiligen,) leiten laſſe, ſey nicht unter dem Geſetze Gal. 5, 18.; wer Früchte des Geiſtes trage, über dem ſey das Geſetz nicht ebd. v. 23. Die Worte *δικαίῳ νόμος οὐ κεῖται* geben ſonach den beſtimmten Sinn: **auf dem rechten Chriſten laſtet** (*κεῖται*) **das moſ. Geſetz nicht, d. h. es hat für ihn keine bindende Kraft.**

Im Gegenſatz zu dieſem Gedanken zählt nun der Apoſtel eine Reihe von Laſtern auf, in welcher der Kenner der paul. Schriften weder Vollſtändigkeit, noch ſyſtematiſche Ordnung und logiſche Begränzung der verſchiedenen Begriffe erwarten wird. Zuerſt nennt der Ap. drei Paare allgemeinere Laſter *ἀνόμοις και ἀνυποτάκτοις*, die an Geſetze ſich überhaupt nicht kehren, und allen Gehorſam verweigern; vgl. IV. Mos. 16. — *ἀσεβέσι καὶ ἁμαρτωλοῖς*, Gottloſe (vgl. Tit. 2, 12.) und grobe Sünder; gegen ſie vgl. IV. Mos. 15, 30. f. — *ἀνόσιοι* (vgl. Tit. 1, 8.) *καὶ βέβηλοι*, Irreligiöſe und Gemeine, (profani, arcendi a sacris) Hebr. 12, 16. Vgl. IV. Mos. 15, 32—36. Sodann läßt er beſtimmtere Laſter folgen; *πατραλῴαι καὶ μητραλῴαι*, die Vater — Mutter **gröblich mißhandeln** (*πατραλοίας· ὁ τὸν πατέρα ἀτιμάζων, τύπτων ἢ κτείνων*, Hesych.); denn

jener Mann thut von freien Stücken Gutes und braucht alſo kein Geſetz. **Kiſtemaker** gibt den Gedanken ſo an: Das Geſetz, der Buchſtabe, iſt dem Gerechten nicht geſtellt, der Gerechtigkeit wegen, um gerecht zu werden und zu bleiben, Kraft von oben muß ihm kommen, auf daß er thue, was er weiß ꝛc. Allein der Gegenſatz zwiſchen Buchſtaben und Geiſt, Wiſſen und Kraft iſt hier durch nichts angedeutet.

1) Ὁ μηδὲν ἀδικῶν οὐδενὸς δεῖται νόμου. Antiphan. ap. Stob. 9.

jede ſolche Verletzung der Kindespflichten und Verlåugnung der Kindesgefůhle verdient den Namen des Elternmordes; *ἀνδροφόνοι*, Menſchenmörder überhaupt (*οἱ ἁπλῶς ἄνθρωπον ἀναιροῦντες*, Eustath.) Das Geſetz gegen ſolche lautet: Wer einen Menſchen ſchlågt, daß er ſtirbt, der ſoll getödtet werden... Und wer ſeinen Vater und ſeine Mutter ſchlågt, der ſoll getödtet werden... Und wer ſeinem Vater und ſeiner Mutter flucht, der ſoll getödtet werden. I. Mos. 21, 12. 15. 17. — *πόρνοι, ἀρσενοκοῖται* ſtehen hier fůr alle Arten natůrlicher und unnatůrlicher Unzucht; gegen welche ſ. die moſ. Gebote III. Mos. 19, 29. 21, 9. V. Mos. 23, 18. f. 22, 20 ff. — *ἀνδραποδισταί* iſt der Name derjenigen, welche durch widerrechtliche Gewalt der Perſon Anderer ſich bemåchtigen, von Menſchenräubern und Menſchen-Kåufern und Verkåufern. Genau dasſelbe bedeutet das lateiniſche Plagiarius. Gegen ſie ſteht II. Mos. 21, 16.: Wer einen Menſchen ſtiehlt und ihn verkauft, oder zurůckhålt, der ſoll getödtet werden; Vgl. V. Mos. 24, 7. — *ψεῦσται*, Lůgner überh., *ἐπίορκοι*, Meineidige, (ſowohl: die Lůgen beſchwören, als: die den Eid brechen.) Gegen ſie vgl. III. Mos. 6, 1. ff. 19, 12. Deut. 5, 11. Endlich faßt der Ap. alle möglichen Sůnden zuſammen in den Worten: *καὶ εἴ τι ἕτερον τῇ ὑγιαινούσῃ διδασκαλίᾳ ἀντίκειται. εἴ τι* ſtatt *ὅ τι* = und was noch außerdem [1]). Daß die geſunde Lehre das åchte Chriſtenthum ſey, iſt zu Tit. 1, 9. gezeigt worden, und wird hier durch das folgende beſtåtigt. —

κατὰ τὸ εὐαγγέλιον ... ὃ ἐπιστεύθην ἐγώ. Daß dieß nicht, wie von der Vulg. geſchieht, mit *ὑγιαιν. διδασκαλίᾳ* verbunden werden darf: was der geſunden Lehre, wie dieſelbe dem Ev. gemåß iſt, widerſtreitet, iſt klar; denn bei dieſer Gedankenverbindung důrfte der anknůpfende Artikel *τῇ* vor *κατά* nicht fehlen. Nicht ſo leicht zu entſcheiden iſt, ob es ſich auf den Geſammtinhalt von v. 8—10.

---

1) S. A. Matthiå ausf. gr. Gramm. II. Th. 1827. S. 1251.

beziehe: nach dem mir anvertrauten Ev. iſt das Geſetz gut, wenn Jemand ꝛc. ꝛc.; oder ob es nur an das nächſt Vorhergehende ἀντίκειται ſich anſchließe: was nach dem mir anvertrauten Ev. der geſunden Lehre zuwider iſt. Indeſſen ziehe ich die leztere Verbindungsweiſe vor, weil ſie die einfachſte iſt, und den Gedanken gibt: die aufgezählten Laſter, und was von ihrer Art iſt, widerſtreiten der unverfälſchten Lehre, nach dem Evangelium, welches dem Ap. anvertraut worden. Freilich nach dem Evangelium, welches die Irrlehrer geltend zu machen ſuchen, ſcheinen Ausſchweifungen verſchiedener Art (denen ſie ſich ergeben, nnd wozu ſie verführen vgl. Tit. 1, 15, 16. I. Tim. 1, 6.), mit der wahren Lehre, welche ſie zu beſitzen vorgeben, (Tit. 1, 16.) nicht unverträglich zu ſeyn. — Welches Evangelium aber das wahre ſey, darüber läßt der Ap. nicht im Zweifel; iſt ja das ihm anvertraute Evangelium τὸ εὐαγγέλιον τῆς δόξης τ. μακαρίου Θεοῦ, das Evangelium, in welchem ſich offenbart die Herrlichkeit Gottes, (daß nämlich der Genitiv τῆς δόξης ſo zu erklären iſt, zeigt II. Cor. 4, 4. vgl. v. 6.), und zwar des im Beſitze aller Vollkommenheiten ſeligen (6, 15.) Gottes, während die falſche Lehre der Gegner Erfindung verdorbener Menſchen iſt (Tit. 1, 14. vgl. Gal. 1, 6—9.)

Der in den Gegenſatz geſtellte Gedanke, welchen die Worte ἀνόμοις δὲ — ἐπιστεύθην ἐγώ enthalten, kann nach dem ſchon Beigebrachten keine weſentliche Schwierigkeit mehr haben; der Apoſtel ſagt: die der wahren Lehre des Evangeliums zuwider leben, auf denen laſtet das Geſetz, denen gilt es. Wer nämlich laſterhaft lebt, der vollbringt die Gelüſte des Fleiſches; wer aber die Gelüſte des Fleiſches vollbringt, der hat nicht den Geiſt; der gehört alſo nicht Chriſto; der ſteht alſo noch unter dem Geſetze Gal. 5, 16—25., und für den iſt es da, um ſeiner Uebertretungen willen Gal. 3, 19., um ſie aufzudecken und zu beſtrafen Rom. 3, 20, 4, 15. — Noch beachte man zwei Puncte. Die Gegner des

Apoſtels wollten ſich das Anſehen geben, als ob ſie ihm gegenüber die Würde des A. B. zu vertheidigen hätten, und bemühten ſich, ihr Feſthalten an demſelben als Ehrfurcht vor der göttlichen Einſetzung desſelben geltend zu machen. Der Ap. aber vertreibt ſie aus dieſer Stellung durch die äußerſt gelungene Wendung, vermöge welcher ihr Feſthalten am A. B. den Mangel der Theilnahme am N. verräth. Denn man braucht nichts in die Stelle hineinzubringen, ſondern nur zwiſchen den Zeilen zu leſen, um wahrzunehmen, daß nach der Darſtellung des Ap. Jeder, der die Giltigkeit des Judenthums ſo ſtark fühle und behaupte, wie ſeine Gegner, damit verrathe, daß er den rechten Antheil am Evangelium nicht habe. Wer erkennt hier nicht den mächtigen Dialektiker des Römer- und Galaterbriefs. — Der andere Punct, worauf ich aufmerkſam mache, iſt der Umſtand, daß es v. 9. heißt: nicht dem Gerechten, d. h. dem Chriſten, ſondern dem Laſterhaften gelte das moſaiſche Geſetz. Es muß hier auffallen, daß jedem Laſterhaften das moſ. Geſetz gelten ſoll, da der laſterhafte Heide, wenn er nicht in Chriſto gerecht wird, oder die Gerechtigkeit in Chriſto wieder verliert, doch nicht unter dem moſ. Geſetze ſteht, oder ihm zurückfällt, ſondern dem natürlichen Sittengeſetze. — Indeſſen dem Paulus iſt es auch an anderen Stellen eigen, von dem, was zunächſt blos Juden und Judenchriſten gilt, als von etwas Allgemeingeltenden zu reden, weil nach ſeiner Lehre Rom. 3, 14. f. das den Heiden ins Herz geſchriebene Geſetz bei ihnen die Stelle des poſitiven vertritt. Man ſehe Rom. 5, 14., wo er von einer der ganzen Menſchheit abgelaufenen Periode von Adam bis Moſes ſpricht; 6, 14. f. wo er allen Chriſten ſagt, ſie ſeyen nicht mehr unter dem (moſ.) Geſetze; 7, 7—25., wo er den ſittlichen Entwickelungsgang der ganzen Menſchheit an ſeiner eigenen Perſon darſtellt. An dergleichen, dem gewöhnlichen Blicke ſich entziehenden Eigenthümlichkeiten erkennt man ſeinen Mann, denke ich, ſicherer noch, als an dem Gebrauche derſelben Worte und

Redensarten. Oder ſoll der Nachahmer des Apoſtels, dem man doch Mangel an Verſtändniß deſſelben vorwirft 1), ſcharfſichtig genug geweſen ſeyn, ihm dieſen Zug abzumerken?

12. *Καὶ χάριν ἔχω τῷ ἐνδυναμώσαντί με Χριστῷ Ἰησοῦ, τῷ κυρίῳ ἡμῶν, ὅτι πιστόν με ἡγήσατο, θέμενος εἰς διακονίαν,* 13. *τὸν πρότερον ὄντα βλάσφημον καὶ διώκτην καὶ ὑβριστήν. Ἀλλ᾽ ἠλεήθην, ὅτι ἀγνοῶν ἐποίησα ἐν ἀπιστίᾳ,* 14. *ὑπερεπλεόνασε δὲ ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν μετὰ πίστεως καὶ ἀγάπης τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.* 15. *Πιστὸς ὁ λόγος καὶ πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος, ὅτι Χριστὸς Ἰησοῦς ἦλθεν εἰς τὸν κόσμον ἁμαρτωλοὺς σῶσαι, ὧν πρῶτός εἰμι ἐγώ.* 16. *Ἀλλὰ διὰ τοῦτο ἠλεήθην, ἵνα ἐν ἐμοὶ πρώτῳ ἐνδείξηται Ἰησοῦς Χριστὸς τὴν πᾶσαν μακροθυμίαν, πρὸς ὑποτύπωσιν τῶν μελλόντων πιστεύειν ἐπ᾽ αὐτῷ εἰς ζωὴν αἰώνιον.* 17. *Τῷ δὲ βασιλεῖ τῶν αἰώνων ἀφθάρτῳ, ἀοράτῳ, μόνῳ Θεῷ, τιμὴ καὶ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.*

12. Gratias ago ei, qui me confortavit, Christo Jesu, domino nostro, quia fidelem me existimavit, ponens in ministerio, 13. qui prius blasphemus fui et persecutor et contumeliosus. Sed misericordiam Dei consecutus sum, quia ignorans feci in incredulitate, 14. superabundavit autem gratia domini nostri cum fide, et dilectione, quae est in Christo Jesu. 15. Fidelis sermo et omni acceptione dignus, quod Christus Jesus venit in hunc mundum peccatores salvos facere, quórum primus ego sum. 16. Sed ideo misericordiam consecutus sum, ut in me primo ostenderet Christus Jesus omnem patientiam, ad informationem eorum, qui credituri sunt illi in vitam aeternam. 17. Regi autem seculorum immortali, invisibili, soli Deo, honor et gloria in secula seculorum. Amen.

---

1) Schleiermacher a. a. O. S. 152. ff.

12. Und ich bin dankbar dem, der mir Kraft gegeben, Chriſto Jeſu unſerem Herrn, daß er mich als zuverläßig erachtet und in Dienſtverrichtung geſezt hat, 13. der ich zuvor ein Läſterer war, und ein Verfolger und ein Mishandler. Aber ich habe Erbarmen gefunden, weil ich es ohne Kenntniß gethan im Unglauben, 14. aber übergroß ſich erwieß die Gnade unſeres Herrn mit dem Glauben und der Liebe in Chriſto Jeſu. 15. Zuverläßig iſt das Wort und aller Annahme werth, daß Chriſtus Jeſus in die Welt gekommen, Sünder zu retten, unter denen ich voranſtehe. 16. Aber ich habe deßhalb Erbarmung gefunden, daß an mir zuvörderſt Jeſus Chriſtus erwieſe all' ſeine Langmuth, zum Vorbilde derer, die an ihn glauben würden zum ewigen Leben. 17. Dem Könige der Zeiten aber, dem unvergänglichen, unſichtbaren, alleinigen Gott, ſey Ehre und Herrlichkeit in alle Zeiten. Amen. v. 12—17.

---

12. 13. Der Apoſtel war V. 11. auf das ächte Evangelium zu ſprechen gekommen, und hatte mit Nachdruck erklärt, daß deſſen Verkündigung ihm anvertraut worden ſey. Dieß war aber ein Punct, an welchen Erinnerungen gewiſſer Art ſowohl bei dem Ap. ſelbſt, als bei den ihm Abgeneigten ſich knüpfen mußten. Er war, bevor er als Ap. auftrat, ein heftiger Feind des Evangeliums geweſen. Kann der ein zuverläßiger Ap. ſeyn? ſo zu fragen unterließen ſeine Gegner gewiß nicht. Er läugnet jenes nicht, ſondern geſteht es ſelber mit Demuth und Reue; aber er weist nach, daß er demungeachtet Jeſu Chriſti Apoſtel ſey. Tim. wußte das zwar längſt; aber wer ſpricht mit dem Vertrauten ſeines Herzens über wichtige Ereigniſſe nicht gerne öfter, und, da Tim. in der Umgebung ſolcher Leute war, von denen er über das Benehmen des Ap. vor ſeiner Bekehrung nachtheilig reden hörte, hatte der Ap. nicht ganz beſonderen Grund, ſelber davon zu ſchreiben? Verfährt er doch auch ſonſt, wo er Verdächtigun-

gen ſeiner Perſon und ſeines Amtes zu befürchten hat, gerade ſo, vgl. Gal 1, 13—24. I. Cor. 15, 9. f. Phil. 3, 4—6. [1]).

καὶ χάριν ἔχω. καὶ fehlt in manchen Handſchriften und Ueberſetzungen, namentlich auch in der Vulg. Doch reichen die äußeren Auctoritäten nicht hin, es zu verdrängen [2]). Die inneren Gründe dürften für die Beibehaltung entſcheiden. Es iſt nämlich wahrſcheinlicher, daß man das καὶ aus dem Text entfernte, weil es eine grammatiſch-ſchwierige Verbindung mit dem Vorhergehenden zu ſetzen ſchien, als, daß man es, wenn es urſprünglich nicht da war, vermißte. Uebrigens ſteht es recht gut am Anfang des neuen Gedankens, uns zeigend, daß derſelbe durch das vorangehende τὸ εὐαγγέλιον .... ἐπιστεύθην ἐγώ angeregt worden iſt. — Für Beides dankt der Apoſtel, als für eine unverdiente Gnade, dem Herrn: daß er ihm das Amt anvertraute, und, daß er ihm die Kraft gab, es treu zu verwalten, ἐνδυναμώσαντί με . . . πιστόν με ἡγήσατο. Es iſt nämlich dem Ap. nicht genug, dafür zu danken, daß ihn der Herr für treu hielt; damit hätte noch die Meinung ſich vertragen, als ob zur Zeit, da er berufen wurde, die Kraft zum Dienſte ſchon in ihm geweſen, und vom Herrn nur anerkannt worden wäre; ſondern dieſe ſelber hat er erſt erhalten müſſen: aus des Herrn Erbarmen hat er ſelbſt das, daß er treue und zuverläßig (vgl. wegen πιστὸς Mtth. 24, 45. I. Cor. 4, 2.) im Amte iſt I. Cor. 7, 35. — Daß ihn der Herr für treue hielt, zeigte er dadurch, daß er ihn ins Amt ſezte — θέμενος εἰς διακονίαν. Zu ſeinem Diener beſtimmte ihn aber der Herr ſchon bei ſeiner Bekehrung Act. 9, 15. vgl. 22, 15. 26, 16., und erklärte ihn ſpäter durch ſeinen Geiſt als ſolchen vor der

1) Wäre alſo wirklich „die Erwähnung der Bekehrung und Berufung des Ap. unpaſſend?" De Wette S. 279. D. Schleiermachers herbe Aeußerungen über Inhalt und Zuſammenhang unſerer St. von S. 160. ff. finden in dem Obigen gleichfalls ihre Würdigung.

2) S. Grießbach z. d. St.

ganzen Gemeinde Act. 13, 2. — βλάσφημον ſ. zu Tit. 2, 5. Daß er den Chriſten Gewalt anthat, um ſie zu unehrerbietigen Aeußerungen über Jeſus zu zwingen, ſagt er ſelbſt Act. 26, 11. (ἠνάγκαζον βλασφημεῖν). Dabei lief es gewiß nicht ohne Läſterungen von ſeiner Seite ab. — διώκτης ſ. Act. 8, 3. 9, 1, 4. 22, 4. — ὑβρίστης ſchärft noch das διώκτης durch Beigabe des Merkmals verächtlicher Mißhandlung.

Indeſſen es bethätigte ſich an dem Apoſtel das Wort des Herrn Mtth. 12, 31. f., daß jede Sünde und Läſterung, ſelbſt die gegen den Sohn, kann vergeben werden, ſo lange es keine Läſterung des Geiſtes iſt. Paulus ſagt: ἠλεήθην, ὅτι ἀγνοῶν ἐποίησα ἐν ἀπιστίᾳ. Daß bei ἠλεήθην der Gedanke an die erbarmungsvolle Hinwegnahme der Sünde im Gemüthe des Apoſtels iſt, zeigt v. 15. 16., daß er aber zugleich an die Gnade des Apoſtelamts dachte, ſieht man aus dem Vorhergehenden. Auf jenes beziehen ſich auch die Worte ὅτι ἀγν. — ἀπιστ.; auf dieſes der 14. v. Der Ap. benahm ſich als Läſterer ꝛc. im Unglauben, weil er Jeſum nicht als den Meſſias anerkannte. Daß er aber Jeſum nicht als den Meſſias anerkannte, hatte ſeinen Grund im Irrthum und Unkenntniß. Er erwartete einen ganz anderen Meſſias, als Jeſus ſich gezeigt hatte, ein ganz anderes Reich, als er von dieſem geſtiftet ſah. Bei ſeinem Eifer für die Ehre Jehovas und der väterlichen Satzungen, und bei ſeinem Thatendrange konnte er ſofort gegen die Secte der Nazaräer nur feindlich auftreten. Da erſchien ihm der Gekreuzigte in Herrlichkeit Act. 9., und ſprach zu ihm mit Macht; der Irrthum wurde ihm genommen, und er glaubte — ohne Widerſtreben, denn ſein Herz war nicht gegen den Glauben. Die aber nicht ans Licht giengen, oder das Licht läugneten, weil ihr verdorbenes Herz nicht glauben wollte, denen konnte ihre Sünde nicht genommen werden.

Der 14. v. hängt enge zuſammen mit dem Vorangehenden, indem er den anderen Grund ſeiner Begnadigung, und zugleich den Grund, warum er zu einem Diener des Ev. er=

hoben wurde, enthält. Den Uebergang macht, wie oft [1]), die Conjunction δέ. Der Apoſtel iſt ſich's bewußt, daß er den Glauben und die Liebe, wie ſie einem Chriſten geziemen, in ſich trägt. Vgl. Gal. 2, 16. II. Tim. 1, 12. Phil. 1, 21. 2, 1. ff. Ja er darf ſich das Zeugniß geben, daß er durch ſeinen Glauben und ſeine Liebe ein würdiger Apoſtel des Herrn iſt v. 12. II. Cor. 10, 5. — ebd. v. 23 — 29. Gal. 4, 19. Aber auch, daß er ſo glaubt und liebt in Chriſto Jeſu, hat er als Wirkung der Gnade des Herrn. Dieſe zeigte ſich nicht nur mächtiger, als ſein Unglaube, den ſie überwand, ἐπλέονασε; (vgl. Rom. 5, 20.) ſondern reichte noch weiter, indem er durch ſie das Maaß des Glaubens und der Liebe in ſich erzeugen konnte, wodurch ein Apoſtel den Gläubigen zum Vorbild dienen muß, ὑπερεπλέονασε (= ὑπερεπερίσσευσε Rom. 5, 20.) Sonach gibt v. 14. den Gedanken: (ich habe Erbarmung gefunden) da die Gnade unſeres Herrn, in deren Gefolge (μετά) chriſtl. Glaube und Liebe war, d. h. die Glauben und Liebe wirkte, ſich überſtrömend, mehr als groß, mächtig, zeigte. Wer hier nicht denſelben nie genug zu bewundernden Verein von Demuth und Gefühl der Würde wieder erkennt, der ſich auch ſonſt in den Schriften des Apoſtels, und in ſeinem ganzen Leben ausprägt, namentlich wo er, wie hier, Gegnern ſeiner Perſon und Amtsthätigkeit gegenüber, oder mit Hinſicht auf ſie, redet, der muß durch irgend ein Vorurtheil, an welchem unſer Brief die Schuld nicht trägt, gehindert ſeyn, ſehen zu wollen.

15. Der Ap. iſt damit an den Wendepunct ſeines ganzen Lebens gekommen. Iſt es nicht natürlich, daß er, mit einem Vertrauten redend, auf einen Augenblick mit Gefühl und Betrachtung bei dem Gedanken an denſelben verweilt? Es iſt der Gedanke an ſich, den begna-

---

1) Matthiä a. a. O. II. §. 616. S. 1244.

digten Sünder. Kann dieſer Jemanden kommen, und der andere ausbleiben, der Gedanke an den Heiland, welcher ausruft: Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen Mtth. 9, 13., gekommen, zu ſuchen und zu retten das Verlorene Mtth. 18, 11. Luc. 19, 10.? Und — den Heiland im Auge, und ſein Wort im Herzen, und ſich, den Geretteten im Gefühle, kann Jemand anders ſprechen, als: „zuverläßig iſt das Wort, und aller Annahme werth, daß Chriſtus Jeſus in die Welt kam, Sünder zu retten,“ wie bei uns zu leſen iſt? Der Apoſtel fügt bei: ὧν (ἁμαρτωλῶν) πρῶτός εἰμι ἐγώ. Kann ſich Paulus einen Sünder nennen, obwohl ſein Unglaube auf Unwiſſenheit gegründet war, wie er eben v. 13. geſagt, er für Gottes Ehre eiferte Act. 22, 3., mit gutem Gewiſſen Gott diente Act. 23, 1., und in der Gerechtigkeit nach dem Geſetze tadellos war Phil. 3, 8.? Er muß wohl können, denn er nimmt ja auch ſonſt keineswegs ſich von der Zahl der Sünder aus, vgl. Rom. 3, 9, 23. 5, 6—10. 7, 7. ff. Und was insbeſondere den Unglauben aus Unwiſſenheit betrifft, ſo iſt bekannt, daß jedem Bekehrten das Auge erſt aufgeht für unzählige Erweckungen zur beſſeren Einſicht, zur Umſtimmung ſeiner Neigungen und Beſtrebungen, die er vordem aus Leidenſchaft ꝛc. unbenüzt ließ. Die Leidenſchaft aber, die an Erkenntniß und Anerkennung der Wahrheit hindert, iſt Sünde. Paulus, der die Rede und das Gebet des Stephanus gehört, und ſeinen Tod mit angeſehen, und der auch ſonſt noch wahrgenommen, wie die Verehrer des von ihm gehöhnten Namens Jeſu ſich gegen ihre Verfolger benahmen, fühlte und ſah, nachdem das Licht vom Himmel die Finſterniß, die ſeinen Geiſt umhüllte, zerſtreut hatte, daß es die Leidenſchaft geweſen, in der er ſo lange die Mahnungen Gottes überhört habe, alſo, daß er ein Sünder geweſen.

Aber daß er ſich den größten der Sünder nenne, ſoll anſtößig ſeyn. Er war es nicht, das wiſſen wir alle. Aber er war auch nicht der geringſte der Apoſtel, und den-

noch nennt er ſich ſo I. Cor. 15, 9. Das nämlich liegt in der Natur der Bekehrung, daß die Summe des Böſen, das der Büßer an ſich erkennt, weit größer iſt, als all' die Fehler und Sünden Anderer, die zu meſſen und auszuforſchen er weder den Muth, noch die Luſt hat, weil die Demuth von ſich geringe denkt, und die Liebe das Beſte glaubt, und der ſittliche Ernſt den Menſchen mit ſeiner eigenen Fehlerhaftigkeit immerdar beſchäftigt. Dazu nehme man noch, wie der Apoſtel auf den Gedanken geleitet wurde, daß Chriſtus gekommen, um Sünder zu erlöſen. Der Gedanke an ſich, den Sünder, hat ſeinen Sinn auf Chriſtus gelenkt den Heiland der Sünder; unter den geretteten Sündern ſteht nun natürlich im Gemüthe des Apoſtels die eigene Perſon voran. Und dieſen lezteren Gedanken nur enthalten auch die Worte: ὧν πρῶτός εἰμι ἐγώ: unter welchen (geretteten Sündern) ich voranſtehe; alſo nicht einmal jene ganze Schärfe, welche man für Paulus zu ſcharf findet, obwohl auch ſie es nicht iſt. Daß nämlich πρῶτος nicht gepreßt werden dürfe, zeigt die Abweſenheit des Artikels, und die Vergleichung der Bedeutung desſelben in anderen Stellen z. B. 2, 1. Rom. 3, 2. Eph. 6, 2. Und daß der Apoſtel nicht blos den Sünder im Auge habe, ſondern den begnadigten Sünder, zeigt das Präſens des Verbums.

16. Wie der Apoſtel ſich nur als Einen von den Geretteten anſchaut, ſo erkennt er mit dem ihm eigenen pragmatiſchen Geiſte ſich nur als einen Geretteten um der zu Rettenden willen; denn die Demuth bezieht das Werk Gottes an ihm nicht auf ihn allein, und dem Gläubigen iſt es vergönnt, Blicke in den göttlichen Rathſchluß zu thun. — ἵνα ἐν ἐμοὶ πρώτῳ ἐνδ. Zu πρώτῳ gilt das eben Bemerkte; der Apoſtel betrachtet ſich als einen Erſten im Vergleich zu denen, welche durch ihn zum Heile geführt werden ſollen, ſowohl der Zeit, als der Größe der erlangten Begnadigung nach. — τὴν πᾶσαν μακροθυμίαν. μακροθυμία, Langmuth und Großmuth: Gott wollte an Paulus

zeigen, daß er auch Solchen vergebe, die lange ſündigten, und daß er auch denen Gutes erweiſe, die große Sünden auf ſich haben. P. ſollte ſeyn ὑποτύπωσις = ὑπόδειγμα II. Pet. 2, 6. [1]) eine (perſönliche) Ausprägung (τύπος) göttlicher Wirkſamkeit, welche ſich noch an Anderen wiederholen ſollte; ein Original, Vorbild — derer, welche nach ihm dieſelbe μακροθυμία erfahren würden, indem ſie, wie P., auf Jeſus ihren Glauben ſezten, und dadurch zu ewigem Leben gelangten, τῶν μελλ. πιστεύειν ἐπ' αὐτῷ (wegen ἐπ' αὐτῷ vgl. Rom. 9, 33. Mtth. 27, 42.) εἰς ζωὴν αἰώνιον (über ζ. αἰών. vgl. zu Tit. 1, 2.). Schön drückt Theodoret [2]) den Sinn des Apoſtels in folgendem Gleichniſſe aus: „Wie ein Arzt, „wenn in einem Hauſe zu gleicher Zeit Viele krank ſind, „und Alle die Hoffnung auf Geneſung aufgegeben haben, da„durch, daß er Einen, der ſehr übel daran iſt, nimmt, die „Heilmittel bei ihm anwendet, und ihn zu vollkommener Ge„ſundheit bringt, allen Uebrigen Muth einflößt: ſo hat Chri„ſtus der Herr, der Arzt der Seelen, welcher um der Rettung „der Sünder willen Menſch ward, mich, den Sündhafteſten „von Allen, in die Mitte geſtellt, und nicht nur von den frü„heren Gebrechen geheilt, ſondern auch mit den größten Ga„ben überhäuft, indem er durch mich allen Menſchen ſeine „unermeßliche Langmuth zeigte, auf daß keiner von den ſchwer „Verſchuldeten, wenn er auf mich ſieht, an ſeinem Heile ver„zweifle“ [3]).

17. Wenn Paulus auf das Werk der Erbarmung und Liebe, welches Gott in Jeſu Chriſto an ihm und der ganzen Menſchheit ausgeführt hat und fortwährend ausführt, zu reden kommt: dann ſpricht ſich ſein von Bewunderung, Dank und Freude erfülltes Herz gerne in einer Lobpreiſung Gottes

---

1) S. Valesius ad Eusebium p. 85.

2) z. u. St.

3) Chryſoſtomus hom. IV. in I. Tim. führt in ähnlicher Weiſe das Gleichniß von einer ſchuldenbeladenen Stadt aus.

aus, vgl. Rom. 7, 24. 11, 33—36. 16, 24—27. Eph. 3, 20. f. So iſt es auch hier. τῷ βασιλεῖ τῶν αἰώνων. Der Ausdruck αἰων. ſcheint, wie der folgende, ἀφθάρτῳ durch ζωὴν αἰώνιον am Ende des vorigen Verſes angeregt worden zu ſeyn. Jener bezeichnet hier den Inbegriff aller Zeiten und Räume, ſ. zu Tit. 2, 12. Daß zugleich an die Aeonen gedacht ſey, welche uns in der Lehre der Gnoſtiker ſpäter begegnen, iſt eine unwahrſcheinliche Vermuthung. ἄφθαρτος heißt Gott als der Unvergängliche, vgl. Rom. 1, 23. Er iſt der Herr der Zeit; ſie aber kann ihm nichts anhaben. — μόνῳ Θεῷ iſt wie ἀφθαρτ. und ἀορ. Prädicat von βασιλεῖ τ. αἰ., ſo daß das im gemeinüblichen Texte dazwiſchen ſtehende σοφῷ ſtörend wird. Daſſelbe iſt aber aus äußeren Gründen entſchieden unächt [1]), und wahrſcheinlich aus Rom. 16, 27. hieher gekommen. Den Preis, der dem Herrn gebühre, drücken die zur Verſtärkung des Gedankens verbundenen τιμὴ καὶ δόξα aus; die Allgemeinheit und Dauer, welche dieſer Preis habe und haben ſolle, wird durch εἰς τοὺς αἰῶνας τ. αἰώνων ausgeſprochen; der Apoſtel potenzirt den Ausdruck αἰῶνας gleichſam durch ſich ſelber. Die Beſtätigungsformel ἀμὴν (אָמֵן = firmum, certum, fide dignum) gieng in die Gebete der Chriſten und der chriſtlichen Gemeinden, vgl. I. Cor. 14, 16. aus den jüdiſchen Gebeten, insbeſondere den Synagogengebeten, über, und hat hier die Bedeutung: Ja, es iſt ſo; es ſey ſo; es werde ſo (ὄντως, ἀληθῶς, γένοιτο.)

Was ſagen nun meine Leſer zu Aeußerungen über unſere Stelle, wie folgende: „Der Vortrag iſt ausgezeichnet durch ein Ueberſchwanken vom Beſondern zum Allgemeinen“ [2]). „Wie flicken ſich dem Bisherigen die Worte an ὃ ἐπιστεύθην ἐγὼ καὶ χάριν ἔχω τῷ ἐνδ. und was weiter daran hängt?“ — „Wie kommt die ganze mit dieſer müßi-

1) S. Grießbach l. c.

2) De Wette a. a. O. S. 277.

gen Erinnerung beginnende Stelle v. 12 — 16. hieher?" „Was für eine Veranlaſſung kann Paulos gehabt haben hier ſo beſonders ſeines ehemaligen gegen das Chriſtenthum feindlichen Betragens zu gedenken?" „ich begreife nicht, wie er ſich hier dieſen alten Irrthum ſo zu Herzen gehen läßt." „Nun geht er gar in eine Doxologie über, wodurch er dann aus ſeinem Gegenſtand, recht, wie einer der ſich nicht zu helfen weiß, ſich ganz herausſtürzt, um v. 18. wieder hineinzuſpringen, und auch das vergeblich"[1]).

Wir wollen weiter ſehen!

18. *Ταύτην τὴν παραγγελίαν παρατίθεμαί σοι, τέκνον Τιμόθεε, κατὰ τὰς προαγούσας ἐπί σε προφητείας, ἵνα ϛρατεύῃ ἐν αὐταῖς τὴν καλὴν ϛρατείαν,* 19. *ἔχων πίϛιν καὶ ἀγαθὴν συνείδησιν, ἥν τινες ἀπωσάμενοι περὶ τὴν πίϛιν ἐναυάγησαν,* 20. *ὧν ἐστιν Ὑμέναιος καὶ Ἀλέξανδρος οὓς παρέδωκα τῷ Σατανᾷ, ἵνα παιδευθῶσι μὴ βλασφημεῖν.*

18. Hoc praeceptum commendo tibi, fili Timothee! secundum praecedentes in te prophetias, ut milites in illis bonam militiam, 19. habens fidem et bonam conscientiam, quam quidam repellentes, circa fidem naufragaverunt, 20. ex quibus est Hymenaeus et Alexander, quos tradidi Satanae, ut discant non blasphemare.

18. Dieſe Mahnung vertraue ich dir an, Sohn Timotheus, auf Antrieb der über dich ergangenen Weiſſagungen, auf daß du in ihnen den guten Kampf kämpfeſt, 19. feſt haltend an Glauben und gutem Gewiſſen, das Einige von ſich geſtoßen, und am Glauben Schiffbruch gelitten haben, 20. unter welchen iſt Hymenäus und Alexander, welche ich dem Satan übergeben habe, damit ſie unterwieſen werden, nicht zu läſtern. v. 18 — 20.

---

1) Schleiermacher a. a. O. S. 163 — 169.

18. Der Apoſtel hat v. 3. 4. geſchrieben: Was Timotheus einſchärfen ſolle, v. 5. 6.: Wozu er es einſchärfen ſolle, und warum Einſchärfung nöthig ſey. Das Lezte führte ihn von ſelbſt zu einer zweckmäßigen Erklärung über die falſche Richtung in Ephesus und über ſein Verhältniß zu ihr, welche ganz natürlich in eine Lobpreiſung Gottes übergeht. Doch — der Apoſtel will auch noch ſagen, aus welchem Grunde er dem (noch jungen) Timotheus ein ſo wichtiges Geſchäft anvertraut; was den Tim. auffordere und ermuthige, dieſem Geſchäfte mit aller Treue und Anſtrengung obzuliegen; und was zu glücklicher Vollbringung desſelben beſonders von ſeiner Seite erforderlich ſey. Will man Nachweiſe, daß dem Ap. Digreſſionen, wie hier v. 7—17., nicht fremd ſind, ſo ſehe man Rom. 3, 1—9., wo er damit beginnt, die Vorzüge des jüdiſchen Volkes aufzuzählen, und zuerſt die Verheißungen Gottes nennt, aus Veranlaſſung dieſer aber ſich nun über Gottes Treue und Wahrhaftigkeit erklärt, deßgleichen über Gottes Gerechtigkeit, endlich über eine gehäſſige Beſchuldigung, welche man auf die Chriſten legte, v. 3—8., und dann v. 9. wieder auf den Punct von den Vorzügen der Juden einlenkt. — Rom. 5, 12—19. gleicht unſerer Stelle nicht nur durch die Digreſſion von v. 13—17., ſondern auch durch den Mangel eines grammatiſchen Nachſatzes, und durch die ausdrücklich angezeigte Wiederaufnahme des Hauptpunctes. Vgl. noch II. Cor. 3, 13—18. Eph. 1, 3—15. — Dabei verſteht es ſich nun von ſelbſt, daß wir παραγγελίαν hier gerade ſo wie v. 5. vgl. v. 4. von dem beſtimmten Gebote, gegen die falſche Richtung zu wirken, verſtehen [1]); nicht aber, wie viele Aeltere [2]), und auch Neuere [3]), von der Lehre des Evangeliums überhaupt. Die Beziehung von ταύτην παραγγέ—

---

1) mit Theodoret: τὸν πρῶτον ἀνέλαβε λόγον.

2) Chrys. Ambros. Theophyl. Justin. Corn.

3) Schnappinger.

λίαν ꝛc. blos auf das Folgende: ich ſchärfe dir ein, daß (ἵνα) du kämpfeſt ꝛc [1]), iſt eben ſo ſehr gegen die Sprachregeln, als gegen den Zuſammenhang. — παρατίθεμαι — „lege ich mit Vertrauen bei dir nieder, übertrage ich dir vertrauensvoll.“ vgl. Luc. 12, 48. 23, 46. Act. 14, 23. 20, 32. I. Pet. 4, 19. —

κατὰ τὰς προαγούσας ἐπί σε προφητείας. Die προφητεῖαι, von welchen hier die Rede iſt, ſind im Allgemeinen aus dem N. T. bekannt genug; ſie ſind Ausſagen von Gott beſonders erleuchteter Männer über Perſonen, Dinge und Verhältniſſe, welche in irgend einer Beziehung zum Evangelium ſtehen. Daß in unſerer Stelle die Prophetien den Tim. als chriſtlichen Lehrer und Vorſteher betrafen, zeigt der Zuſammenhang; es werden uns dergleichen Prophetien auch ſonſt genannt, z. B. Act. 13, 1, 2. die über Paulus und Barnabas ergangenen. Darum möchte ich nicht an das gute Zeugniß der Chriſten zu Lyſtra und Ikonien denken, in Folge deſſen Paulus den Timotheus zu ſeinem Begleiter annahm Act. 16, 2.; der Ausdruck προφ. iſt zu ſtark für ein einfaches Zeugniß, (ἐμαρτυρεῖτο), ſondern ſehe mit der Mehrzahl der Ausleger hier Ausſagen angedeutet, welche auf Eingebung des göttlichen Geiſtes über die Tüchtigkeit des Tim. zu einem Vorſteher, wie ihn die Gemeinde zu Epheſus nöthig hatte, ergiengen, vgl. 4, 14. —

Was die übrigen Worte anbelangt, ſo muß ich mich wundern, daß die Unſtatthaftigkeit der gewöhnlichen Auslegung Niemand ſollte bemerkt haben. Man erklärt: zufolge der vorhergegangenen Weiſſagungen über dich. Das Folgende: ἵνα στρατεύῃς ἐν αὐταῖς τ. καλ. στρατ. macht man von παρατίθεμαι abhängig, und

1) Bei Heinrichs z. u. St. Fleiſchmann, interpretatio epp. Pauli ad Tim. et Tit. p. 59. Wegſcheider, die Paſtoral-Briefe des Ap. P. Göttg., 1810. S. 86.

überſezt: damit du denſelben gemäß kämpfeſt den g. K. Aber das Präſens der Participialform προαγούσας duldet die Ueberſetzung und Erklärung: vorhergegangen, praesagia, olim de te praenunciata, ſoviel ich ſehe, durchaus nicht; (die Vulg. bleibt beim Tempus: praecedentes.) und daß ἐν αὐταῖς durch „gemäß denſelben" gegeben werden dürfe, dafür habe ich den Grund umſonſt geſucht; denn die Beiſpiele, welche Schleuſner[1]) u. a. Lexikographen für dieſe Bedeutung anführten, beweiſen wenigſtens nicht für unſere Stelle. — Daß προάγειν bei den Profanen und in der Bibel auch die Bedeutung habe: auf etwas hinleiten, zu etwas veranlaſſen, auffordern, berechtigen, antreiben u. ſ. f. ſieht man aus dem Lexikon. Weiter unten, cp. 5, 24. kann man dieſe Bedeutung gar nicht umgehen. Somit erkläre man: dieſe Vorſchrift vertraue ich dir an nach Anleitung, d. h. vermöge Aufforderung und Berechtigung durch die Weiſſagungen, ἐπὶ σε sc. γεγονυίας, welche über dich ergangen ſind. Nun findet auch ἐν αὐταῖς ſeine einfache Erklärung: die Weiſſagungen ſind nämlich nicht etwas, was blos in der Vergangenheit liegt, ſondern die durch dieſelben dem Tim. zugeſicherte Gotteskraft und Berufsſtärke ſind ihm fortdauernd gegenwärtig, die Weisſagungen haben einen Zuſtand, eine Eigenſchaft desſelben begründet, worin er nun kämpfen ſoll, daher ἵνα στρατεύῃ εν αὐταῖς, wobei ἐν αὐτ. zugleich gut zum Bilde paßt, indem die προφητεῖαι gleichſam als eine Rüſtung für den Kampf vorgeſtellt werden. Welchen guten Kampf der Apoſtel meine, kann keinen Augenblick zweifelhaft ſeyn. Er bezeichnet durch das ihm ſo geläufige Bild (vgl. II. Cor. 10, 3. ff. Eph. 6, 10.) das Aufbieten der Kräfte zur Aufrechthaltung des reinen Evangeliums gegen Angriffe einer misleiteten Wißbegierde und eines entſittlichten Strebens.

---

1) Lexicon in N. T. T. I. Lips. 1808. ed. III.

19. Was war dem Kämpfer, insbeſondere dem Vorkämpfer in einem ſolchen Streite nöthiger, als „der Schild des Glaubens, womit er vermöchte alle brennenden Geſchoſſe des Böſen zu löſchen“ Eph. 6, 16.? und was hinwiederum war zur Feſthaltung des Glaubens nöthiger, als die Bewahrung eben deſſen, mit deſſen Verluſt bei den Anderen der Glaube verloren gegangen war, die Bewahrung guten Gewiſſens? Dieſes und jenen empfiehlt darum der Ap. dem Tim. ausdrücklich. Bei *ἔχων πίστιν* iſt der Apoſtel noch im Bild vom Kampfe „haltend (als Waffe) den Glauben,“ dieſes tritt im Folgenden *καὶ ἀγαθὴν συνείδησιν, ἥν τινες ἀπωσάμενοι* zurück, um bei *περὶ τὴν πίστιν ἐναύαγησαν* in ein anderes überzugehen. *Ναυαγεῖν* nämlich iſt ein von griechiſchen, römiſchen und jüdiſchen[1]) Schriftſtellern gebrauchtes, und auch bei uns gangbares Bild von Verluſten, Verirrungen, Verwüſtungen u. ſ. f. Es kann wohl ſeyn, daß der Apoſtel mit *ἀπωσάμενοι* ſchon in dieſem Bilde ſteht, entweder indem er das gute Gewiſſen als ein Ruder denkt, nach deſſen Wegwerfung man ſich zwiſchen den Fluthen der Irrlehre auf der rechten Fähre nicht halten kann, oder indem er das g. Gewiſſen als das ſichere Ufer ſich vorſtellt, nach deſſen Verlaſſung[2]) man vor den Klippen des Unglaubens keine Sicherheit hat. Daß ihm dieſes Bild nicht fremd iſt, zeigt Eph. 4, 14. Doch wer will in dergleichen Puncten mit Sicherheit entſcheiden!

Wichtiger iſt die hier ausgeſprochene Lehre und Thatſache: Verluſt guten Gewiſſens führt zu Ver-

---

1) Galen. de rat. Med. 19. *ἐν οἷς ἐναυάγησαν οἱ πρόσθεν ἰατροὶ ... ταῦτα μοι συμβομλεύεις.* Cicer. ep. fam. I. 9. naufragium fortunarum. Philo de somn. *ναυαγήσαντες ἢ περὶ γλῶτταν ἄθυρον, ἢ περὶ γαστέρα ἄπληστον.* etc.

2) *ἀπωθεσθαι* iſt nämlich auch Schiffsausdruck. Pollux. I, 114.

irrung im Glauben; Unſittlichkeit iſt Grund und Quelle von Irr= und Unglauben. Es iſt dieß eine ächtpauliniſche Anſicht; leitet er ja die Verfinſterung und den Verluſt der GottesKenntniß überhaupt von unſittlicher Geſinnung, von Hochmuth und Undankbarkeit her: weil die Menſchen, ob ſie ſchon Gott kannten, ihm Ehre und Dank nicht entrichteten, wurden ſie eitel in ihren Gedanken, und es wurde verfinſtert ihr unverſtändiges Herz ꝛc. Rom. 1, 21. ff. Es iſt dieß aber auch eine ächtchriſtliche Anſicht; denn ſo ſpricht der Herr: „So Jemand will den Willen deſſen thun, der mich geſandt hat, der wird von der Lehre erkennen, ob ſie aus Gott iſt.“ Joh. 7, 17. Woher hat nun aber derjenige, welcher den Willen Gottes nicht thut, das Organ zu erkennen, und den Maaßſtab, zu beurtheilen ob eine Lehre göttliche Wahrheit ſey? Es iſt dieß ferner eine allgemein bibliſche Vorſtellung; denn Weisheit und Rechtſchaffenheit, Thorheit, Laſterhaftigkeit, Abgötterei und Treuloſigkeit ꝛc. kann ſich auch das Alte Teſtament nicht getrennt denken. Wie könnte nun Einer die Gottesfurcht verlieren, und den Glauben bewahren? Endlich iſt dieſes eine tiefpſychologiſche Anſicht. Es iſt nämlich die evangeliſche Wahrheit kein pures Verſtandesding und Gedächtnißwerk; das Licht des Evangeliums iſt Leben, und ſein Werk iſt Kraft. Darum kann es nur da erfaßt werden, wo Erkennen, Fühlen und Streben vereinigt ſind, ſo, daß der Begriff Gehalt hat im Gefühl, und Kraft im Willen, wie umgekehrt ein Handeln, abgelöst von chriſtlichem Erkennen und Empfinden nimmermehr ein chriſtliches ſeyn mag. Wende nun von der Wahrheit dein Thun ab und ziehe dein Wohlgefallen daran zurück: und du haſt nichts mehr, als den leeren Namen und den hohlen Ton, *κενοφωνία, ματαιολογία*. Laß nun aber dein Handeln auf das gerichtet ſeyn, was gegen Gott iſt, und deine Liebe auf Augenluſt, Fleiſchesluſt, Hoffart des Lebens: und du wirſt bald das nun ſinn= und intereſſeloſe Wort der Wahrheit verſpotten, verſtoßen,

und dein Erkenntnißtrieb wird das in ſich aufnehmen und anerkennen, was durch dein Streben und Fühlen in das Gemüth gekommen iſt, und Streben und Luſt wird nur das noch in der Erkenntniß dulden, was ihnen zuſagt. — Wie begreiflich, aber auch wie verkehrt iſt von dieſem Geſichtspunct aus das Beſtreben aller Häreſien, das und jenes von der in der Kirche objectiv vorhandenen Lehre zu negiren? wie heilſam dagegen der Grundſatz: Quod semper, quod ubique, quod ab omnibus? Wie bedenklich endlich iſt es auch für jeden Einzelnen, ſelbſt für den Reichbegabteſten, irgend eine in der Kirche geltende Lehre zu ignoriren, gering zu ſchätzen, zu läugnen, weil ſie ihm nicht zuſagt! — Die Väter machen darauf ausdrücklich aufmerkſam; die ſpäteren Ausleger, z. B. Cornelius, führen reichliche Belege aus der Geſchichte der Häreſien an; und ich wollte dieſen wichtigen Punct gleichfalls nicht unberührt laſſen; denn es iſt gewiß im Sinne des Ap., wenn meine Leſer und ich beherzigen, daß, was die Leidenſchaft und der Zeitgeiſt und der Hochmuth und der Weltſinn u. ſ. f. dem Evangelium und der Kirche am heftigſten abſtreiten, eben darin ein günſtiges Vorurtheil für ſeine Wahrheit und Göttlichkeit hat.

20. Unter denen, welche, weil ſie ein gutes Gewiſſen verloren, mit dem Glauben ſcheiterten, nennt Paulus zwei mit Namen, Ὑμέναιος καὶ Ἀλέξανδρος. Von einem Hymenäus, der zu den Irrlehrern und Verführern gehörte, erfahren wir II. Tim. 2, 16—18. im Beſonderen, daß er ſagte: die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen (d. h. es gebe keine Auferſtehung des Leibes, und was damit zuſammenhängt). Zu einer ſolchen Behauptung konnte ein unſittliches Leben wohl führen; denn wer durch Ausſchweifung ſein Gewiſſen beſchwert und ſeine Glieder geſchändet hat, der iſt nicht geneigt, an das Gericht zu glauben und an die Auferſtehung, vgl. Act. 24, 25. [1]). Und ſo mag denn an beiden Stellen

1) Chrys. ὅταν γὰρ ᾖ βίος ἀπεγνωσμένος, καὶ δόγμα τίκτεται

derſelbe Hymenäus gemeint ſeyn. — Unſicherer iſt die Annahme, daß der hier genannte **Alexander** dieſelbe Perſon ſey mit Alexander dem Schmied, über welchen ſich Paulus II. Tim. 4, 14. beklagt, da der Beiſatz *ὁ χαλκεύς* vielleicht gerade darum ſteht, um dieſen Alexander von andern dem Tim. bekannten, und ſonach auch von dem a. u. St., zu unterſcheiden. Noch weniger läßt ſich darüber etwas ſagen, wie ſich zu dieſen beiden jener Alexander verhalte, den nach Act. 19, 33. die Juden zu Epheſus bei dem von Demetrius erregten Auflauf vorſchoben, damit er eine Rede an das Volk hielte; da ſich nicht entnehmen läßt, ob derſelbe zu Gunſten der Chriſten, oder nur der Juden ſprechen ſollte.

Was übrigens die Alexander und die Hymenäus der beiden Briefe anbelangt, ſo ſind, man mag Identität der Perſonen gleichen Namens annehmen, oder Verſchiedenheit, nirgends die Schwierigkeiten, welche man vorgegeben hat, um die Annahme zu rechtfertigen, I. Tim. 1, 20. laſſe „ſich nur als eine mißverſtandene Compilation aus II. Tim. 2, 17. 4, 14. erklären“ [1]). Daß nämlich zwei Hymenäus und zwei Alexander in der epheſ. Gemeinde geweſen ſeyen, wer kann dieß bei der Beſchaffenheit dieſer Namen unwahrſcheinlich finden? oder wer will ſagen, P. habe in dieſem Falle dem Tim. nicht verſtändlich werden können, wenn er nicht den erſten Hymenäus und Alexander von dem zweiten ausdrücklich unterſchied? Im anderen Falle konnte derſelbe Hymenäus dem Tim. als ein Excommunicirter bezeichnet werden, wie a. u. St., und als Einer, deſſen Irrlehre nicht nur nicht ausgerottet ſey, ſondern immer weiter um ſich greife, wie II. Tim. 2, 17. Alexan-

---

τοιοῦτον, καὶ ἔστιν ἰδεῖν πολλοὺς ἐκ τούτου καταπεσόντας εἰς βυθὸν κακῶν. ἵνα γὰρ μὴ τῷ φόβῳ τῶν μελλόντων βασανίζωνται, σπουδάζουσι πεῖσαι τὴν ψυχὴν, ὅτι ψευδῆ πάντα.

1) De Wette a. a. O. S. 279. vgl. Schleiermacher a. a. O. S. 104 — 115.

der aber konnte zuerſt excommunicirt worden ſeyn, wie es hier heißt, und dann dem Apoſtel auf jede Weiſe zu ſchaden ſuchen II. Tim. 4, 14.

παρέδωκα τῷ σατανᾷ. σατανᾶς. Daß Sünde und Uebel die vorherrſchende Seite in dem Zuſtande der Menſchheit vor der Erſcheinung Chriſti war, zeigt uns die Geſchichte, und daß derſelbe auch von Chriſtus und ſeinen Apoſteln ſo beurtheilt wurde, zeigen die Ausſprüche derſelben. Nun rührt alles phyſiſche und moraliſche Uebel zulezt von Satan her; derſelbe iſt fort und fort für die Befeſtigung und Vermehrung desſelben thätig, und zeigt darin ſeine Exiſtenz und ſeine Macht. Wo daher des Böſen mehr iſt, als des Guten, da iſt Satan herrſchend, und die Welt vor Chriſtus heißt demgemäß ein Reich Satans. Das Evangelium mit der Kraft und dem Segen vom Himmel knüpfte an die vom Böſen bisher darniedergehaltenen Kräfte des Guten in der Menſchheit an; gab denen, welche ihm Eingang geſtatteten, neue Kräfte dazu; reinigte, ſtärkte die vorhandenen, und gab ſo der guten Seite des Menſchen die Oberhand; entzog ſofort die Gläubigen dem Satan, und bildete aus ihnen ein Reich des Guten, ein Reich Gottes auf Erden. Wer nun aber den Glauben und das gute Gewiſſen, wodurch die Theilnahme an dieſem Reiche bedingt iſt, in ſich und Andern entſchieden und beharrlich zerſtörte, der ſtellte ſich ſelber wieder aus dieſem Reiche hinaus, und mußte von demſelben ausgeſtoßen werden. Dieſe Ausſtoßung aber war nach dem Bisherigen nichts anderes, als ein Zurückverſetzen in das Reich des Satans, ein Hingeben an Satan. Darum ſagt der Ap., er habe den Hymenäus und Alexander dem Satan übergeben. Wie der Apoſtel ſolche Handlungen vollzog, ſieht man aus I. Cor. 5. — Uebrigens ſagt der Ap. a. u. St. nicht: jezt erſt, eben durch dieſen Brief verfüge er ihre Ausſchließung; ſondern er weiſet auf das dem Tim. wohlbekannte Factum zurück, um zu zeigen, wohin Verſtoßung guten Gewiſſens führe. — Hymenäus und Alexander hatten durch L ä ſ t e r u n g die Ausſchließung

ſich zugezogen. Kaum kann der Apoſtel damit nur die Lehre meinen, daß die Auferſtehung ſchon geſchehen ſey, welche II. Tim. 2, 17. dem Hymenäus beigelegt wird; auch der Sinn iſt aus dem Text nicht zu entnehmen: ich habe ſie dem Satan überliefert, damit wegen ihrer Sittenloſigkeit die Gemeinde nicht in übeln Ruf gerathe. Nach den Worten: ἵνα παιδευθῶσι μὴ βλασφημεῖν müſſen ſie durch Worte und Thaten grobe Geringſchätzung des chriſtlichen Glaubens und Lebens überhaupt an den Tag gelegt haben; vielleicht daß ſie dabei unehrerbietig gegen die Perſon Chriſti ſelbſt, oder den Apoſtel, oder die kirchlichen Vorſteher zu Epheſus ſich benahmen. — Indeſſen gibt der Apoſtel auch bei ſolchen Sündern, die aus der Gemeinde geſtoßen werden müſſen, nicht die Hoffnung ihrer Beſſerung auf; er verſpricht ſich von der Laſt des Uebels, welches den Verſtoßenen treffen müſſe, daß ſie ihn zur Beſinnung bringen, und ſo der Wiedereinſetzung in den Antheil an den chriſtlichen Heilsgütern fähig machen werde; ſo I. Cor. 5, 5. Ja darauf ſieht er es für die eigene Perſon des Sünders ab. Darum war auch hier ſeine Abſicht: ἵνα παιδευθῶσι, damit ſie durch Uebel unterwieſen werden, vgl. I. Cor. 11, 42. II. Cor. 6, 9., μὴ βλασφημεῖν, ihren unchriſtlichen Sinn, der ſich am ſtärkſten im Läſtern zeigte, abzulegen. — Welche Liebe zeigt der Apoſtel bei dieſem Ernſte? Seine wahren Nachfolger ſind, wie er, gegen Sünder weder ſchwach, noch racheſuchend!

Cap. II.

C. Anordnungen in Beziehung auf die öffentlichen Verſammlungen.

1. *Παρακαλῶ οὖν πρῶτον πάντων, ποιεῖσθαι δεήσεις, προςευχὰς, ἐντεύξεις, εὐχαριϛίας ὑπὲρ πάντων ἀνθρώπων,* 2. *ὑπὲρ βασιλέων καὶ πάντων τῶν ἐν ὑπεροχῇ ὄντων, ἵνα ἤρεμον καὶ ἡσύχιον βίον διάγωμεν ἐν πάσῃ εὐσεβείᾳ καὶ σεμνότητι.* 3. *Τοῦτο γὰρ καλὸν καὶ ἀπόδεκτον ἐνώπιον τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ,* 4. *ὃς πάντας ἀνθρώπους θέλει σωθῆναι καὶ εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν·* 5. *εἷς γὰρ Θεὸς, εἷς καὶ μεσίτης Θεοῦ καὶ ἀνθρώπων, ἄνθρωπος Χριϛὸς Ἰησοῦς,* 6. *ὁ δοὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων· τὸ μαρτύριον καιροῖς ἰδίοις,* 7. *εἰς ὃ ἐτέθην ἐγὼ κήρυξ καὶ ἀπόϛολος, (ἀλήθειαν λέγω, οὐ ψεύδομαι,) διδάσκαλος ἐθνῶν ἐν πίϛει καὶ ἀληθείᾳ.*

1. Obsecro igitur primum omnium, fieri obsecrationes, orationes, postulationes, gratiarum actiones, pro omnibus hominibus, 2. pro regibus et omnibus, qui in sublimitate sunt, ut quietam et tranquillam vitam agamus in omni pietate et castitate. 3. Hoc enim bonum est, et acceptum coram salvatore nostro Deo, 4. qui omnes homines vult beatos fieri et ad agnitionem veritatis venire; 5. unus enim est Deus, unus et mediator Dei et hominum, homo Christus Jesus, 6. qui dedit redemptionem semet ipsum pro omnibus, testimonium temporibus suis, 7. in quo positus sum ego praedicator et apostolus, (veritatem dico, non mentior,) doctor gentium in fide et veritate.

1. Ich ermahne nun vorderſamſt, daß verrichtet werden Bitten, Gebete, Anrufungen, Dankſagungen für alle Menſchen, 2. für Könige und Alle, die obrigkeitlichen Standes ſind, daß wir ein ſtilles und ru-

higes Leben führen in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. 3. Denn dieß iſt gut, und wohlgefällig vor unſerem Heiland Gott, welcher will, daß alle Menſchen gerettet werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; 5. denn es iſt Ein Gott, auch Ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, der Menſch Chriſtus Jeſus, 6. der ſich dahingab für Alle; — das Zeugniß zu ſeiner Zeit, 7. wozu ich beſtellt bin als Verkünder und Apoſtel (,ich rede Wahrheit, ich lüge nicht,) als Lehrer der Völker in Glauben und Wahrheit. v. 1 — 7.

---

1. *Παρακαλῶ οὖν πρῶτον πάντων.* Der Ap. hat den Tim. aufgefordert, gegen das Aufkommen der Irrlehre zu wirken; dabei war ihm aber die Bewahrung und Wiederherſtellung der Liebe das Erſte und Lezte. Wo nämlich Liebe iſt, da kann die Irrlehre nicht aufkommen, und wo dieſe ausgerottet werden ſoll, muß die Liebe gepflanzt werden. Wie natürlich iſt es nun, daß hiebei ſich das Augenmerk des Ap. zunächſt auf eine Anſtalt richtete, welche als Ausdruck und Uebung chriſtlicher Gemeinliebe ſo wichtig iſt, wie das öffentliche Gebet? Er hatte ohnehin über die Einrichtung deſſelben einige Vorſchriften zu geben. Aus den lezteren erſieht man auch, daß der Apoſtel vom gemeinſamen und öffentlichen Gebete ſpricht; denn nur für dieſes paßt die Bemerkung: *ἐν παντὶ τόπῳ,* v. 8., und, daß Frauen in Sittſamkeit dabei erſcheinen, und beſcheiden ſich verhalten ſollen, v. 9 — 11.

δεήσεις, προσευχαὶ, ἐντεύξεις, εὐχαριστίαι. Die Ausleger ſind nicht darüber einverſtanden, ob der Ap. in den verſchiedenen Ausdrücken verſchiedene Arten des Gebetes bezeichne, oder nicht; und diejenigen, welche glauben, daß die einzelnen Worte eigene Bedeutungen haben, weichen in Feſtſetzung derſelben ſehr von einander ab. — Ich glaube nicht, daß der Apoſtel nur den einfachen Gedan-

ken ausdrücken wollte: verrichtet Gebete; denn hiezu hätte der Ap. auch nur den einfachen Ausdruck δέησις oder προσευχή gebraucht, wie ſo oft. Auch bin ich nicht der Anſicht von Heinrichs und Kiſtemaker [1]), daß der Apoſtel die Worte häufe, um die Pflicht des kirchlichen Gebetes deſto mehr einzuſchärfen; denn für dieſen Zweck, der ohnehin ſchon durch den Zuſammenhang und den Beiſatz πρῶτον πάντων hinlänglich erreicht wird, wäre eine Erweiterung des παρακαλῶ zu erwarten. Aber ich vermag auch denen nicht beizuſtimmen, welche jedem der Ausdrücke einen abgegränzten Begriff zueignen, und ſonach δέησις erklären: ein zu Gott gerichtetes Gebet ohne beſondere Beziehung, προσευχή: ein Bittgebet um Wohlthaten, ἔντευξις ein Gebet für das Heil Andrer; oder welche, wie immer, die Bedeutungen auseinanderhalten. Man vergleiche nur wegen δέησις Rom, 10, 1. II. Cor. 9, 14. Phil. 1, 19., wegen προσευχή I. Cor. 7, 5. Rom. 1, 10., wegen ἔντευξις unſeren Brief 5, 4., um ſich zu überzeugen, daß jedes einzelne der drei Worte alle dieſe Bedeutungen haben könne. Und daß ſie völlig gleichbedeutend gebraucht werden, zeigt II. Cor. 1, 11. unwiderleglich. Ohnehin gilt gegen die meiſten der vorgebrachten Unterſcheidungen, daß der Apoſtel, wie der Zuſatz ὑπὲρ πάντων und v. 3 — 5. zeigen, durchaus nicht von Gebeten überhaupt, ſondern nur von Gebeten für das Heil Anderer redet. Was ſollen wir nun ſagen? Der Apoſtel hat die Ausdrücke δεήσεις, προσευχαὶ, ἐντεύξεις, εὐχαριστίαι verbunden, um alle Weiſen und Zwecke zu umfaſſen, in denen man ſich wegen Anderer im Gebete an Gott wenden kann; wie das häufig genug bei ihm vorkömmt, daß er, um den ganzen Umfang eines Begriffes zu erſchöpfen, ſinnverwandte Ausdrücke häuft; man

---

1) Heinrichs, Pauli epp. ad Tim. Tit. et Philem. p. 43. Kiſtemaker a. a. O. S. 21.

vgl. 5, 5. Eph. 6, 18. Rom. 8, 35, 38. 1, 29 — 31. Gal. 5, 19 — 23. Die abſolute Synonymität dieſer Ausdrücke wird damit nicht behauptet. Eine ſolche gibt es überhaupt nicht; und ſo ruht auch hier die Bedeutung des Gebets auf verſchiedenen Grundbegriffen: bei *δέησις* auf dem der Hilfebedürftigkeit, bei *προσευχή* auf dem des Wünſchens, bei *ἔντευξις* auf dem der Hinkehr zu G. und der empfundenen Nähe desſelben. Aber wer weiß nicht, daß in unzähligen Fällen der Sprachgebrauch nur einen oder einige Merkmale eines Begriffes verwendet, wenn er dieſen ſelber aufruft, gerade ſolche Merkmale, die an einem andern Begriff ſich gleichfalls finden? Und ſo entſtehen Synonyme.

2. Der zweite V. enthält eine Parentheſe; wie dieß aus dem 3. V. erhellt, welcher ſich mit *τοῦτο γὰρ* an *ποιεῖσθαι δεήσεις . . . ὑπὲρ πάντ. ἀνθρ.* anſchließt. Der Apoſtel hatte nämlich die weltlichen Obrigkeiten eigens dem Gebete der Chriſten zu empfehlen. Die Verfolgungen von Seiten der Ungläubigen, denen die Chriſten ausgeſezt waren, giengen entweder von der Obrigkeit ſelbſt aus, oder wurden doch durch ſie vollzogen, unterſtüzt, geduldet; was natürlich wenig geeignet war, dieſer die Liebe der Chriſten zu gewinnen. Dieſe konnten aber ſogar feindſelige Geſinnungen gegen ihre Dränger faſſen, und ſie durch Unbotmäßigkeit und Aufruhr bethätigen, wozu die jüdiſch Geſinnten ohnehin immer aufgelegt waren. Dieß war nun ſchon gegen Geiſt und Lehre des Evangeliums überhaupt. Aber ſolche Unruhen hatten unter den vorliegenden Umſtänden noch das doppelt Gefährliche, daß eine unordentliche Aufregung der Art verkehrte Anſichten und Beſtrebungen, an denen es in Epheſus nicht fehlte, befördern mußte, und daß die Judaiſten durch Aufreizung gegen die Obrigkeit ein Mittel mehr bekamen, mit ihrem ganzen dem Ev. entgegengeſezten Weſen in der Gemeinde ſich feſtzuſetzen. Darauf macht ſchon Chryſoſtomus aufmerkſam. Beſſer konnte der Ap. einer feindlichen Stimmung gegen die Oberen, und

ihren Ausbrüchen und Gefahren nicht vorbeugen, als indem er jene dem Gebete der Chriſten anbefahl [1]).

Er befiehlt ſonach Gebete zu verrichten ὑπὲρ βασιλέων. Der Name βασιλεύς wird auch überhaupt den oberſten Vorſtehern beigelegt, z. B. dem oberſten Feldherrn, vgl. I. Pet. 2, 13.; namentlich aber wird von Chriſten und Nichtchriſten [2]) der römiſche Kaiſer βασιλεύς genannt, vgl. Joh. 19, 15. — οἱ ἐν ὑπεροχῇ ὄντες, Vornehme, Vorgeſezte, höhere Beamte vgl. II. Mccb. 3, 11. Rom. 13, 1. — Als Beweggrund zum Gebete für Kaiſer, und Obrigkeiten überhaupt, gibt der Ap. an, ἵνα ἤρεμον — σεμνότητι. Den Worten gemäßer iſt die Auslegung: damit wir bei aller Frömmigkeit und Würde ein ſtilles und ruhiges Leben führen, d. h. damit nirgends unter uns Unruhen und Aufruhr entſtehen, als die andere: damit die Obrigkeit, von unſerer Friedliebe und Ehrerbietigkeit überzeugt, uns in Ruhe laſſe, ohne Schmach und Verfolgung; denn der Beiſatz ἐν πάσῃ εὐσεβείᾳ καὶ σεμνότητι weist offenbar auf Geſinnungen der Chriſten. Auch iſt der Zuſammenhang dem Gedanken günſtig: laßt uns die Geſinnung der Liebe gegen die Obrigkeiten im Gebete üben, auf daß wir ein dieſer Geſinnung entſprechendes Leben führen.

Achten wir auf den ausdrücklichen Befehl des Apoſtels, für Beherrſcher und Obrigkeiten zu beten! Die Grundlage desſelben iſt die zu Tit. 3, 1. dargelegte chriſtliche Anſicht von dem Urſprung und der Beſtimmung der obrigkeitlichen Gewalt, und der Beziehung der bürgerlichen Ordnung zum Evan-

---

1) Beide Momente hebt auch Chryſ. z. u. St. hervor: „Nichts, ſagt er, iſt der reinen Lehre ſo förderlich als Lieben und Geliebtwerden.“ Und „Niemand kann ſich gegen den feindſelig verhalten, für den er Gebete verrichtet.“

2) Spannheim, de usu et praestantia numismatum T. II. p. 397. Herodian braucht in ſeiner Geſchichte beinahe ausſchließlich den Namen βασιλεύς von den röm. Kaiſern.

gelium. Dieſes achtet jene, die bürgerliche Ordnung, als eine Einrichtung Gottes, und zwar als eine Einrichtung Gottes, deren das Evangelium zu ſeiner gedeihlichen Wirkſamkeit nicht entbehren kann. Die mit der Gewalt zur Aufrechthaltung und Beförderung des Rechtszuſtandes bekleideten Perſonen ſind nach chriſtlicher Anſicht nicht von Ungefähr, oder durch bloße menſchliche Willkür und Leidenſchaft an ihrer Stelle. Es dehnt ſich nicht nur die dankbare Anerkennung der obrigkeitlichen Gewalt überhaupt auch auf ihre Perſonen aus, ſondern die in denſelben ſich kund gebende beſondere Fügung Gottes flößt dem Chr. Ehrfurcht gegen ſie ein. — Die Gefühle religiöſer Achtung und Dankbarkeit, ſammt dem Wunſche, daß die bürgerliche Ordnung ſich ſowohl überhaupt befeſtigen und vervollkommnen, als auch insbeſondere zum Evangelium in ein immer friedlicheres und Staat und Kirche immer mehr förderndes Verhältniß treten möge, haben Gebete für Könige und Obrigkeiten zum nothwendigen Ausdrucke; und mit dieſen iſt ein ruhiges, frommes und würdiges Unterthanenleben natürlich verbunden. Das Gebet für Fürſten und Beamte gehört ſomit weſentlich zum Cultus der Chriſtenheit, und iſt nicht etwa als eine Ehrenſache, oder als eine bloße Bürgertugend, oder als Maßregel der Klugheit eingeführt worden. Auch iſt dasſelbe weder von dem Religionsbekenntniſſe, noch von der perſönlichen Moralität der Fürſten abhängig; wie die Natur der Sache zeigt, da die perſönlichen Eigenſchaften es nicht ſind, was der Chriſt im Fürſten, als ſolchem, verehrt; und wie unſere Stelle klar genug lehrt, da die Könige und Obrigkeiten, für welche der Ap. Gebete vorſchreibt, weder zum Evangelium ſich bekannten, noch durch menſchliche Tugenden ſich auszuzeichnen pflegten. Uebrigens verſteht es ſich von ſelbſt, daß die Ehrfurcht und Liebe, welche die perſönliche Tüchtigkeit und Würde der obrigkeitlichen Perſonen einflößen, auch dem Gebete ihrer Unterthanen eine erhöhete Innigkeit geben müſſen, und daß das Vertrauen, welches chriſtlich erleuchtete und geadelte Regierungen erwecken, auch auf

das Gebet der Regierten nicht ohne durchgreifenden Einfluß bleiben kann. — Wie rein und tief dieſe Anſicht von der Kirche erfaßt, wie allgemein und ſtandhaft ſie von ihr feſtgehalten worden ſey und noch werde, dafür ſpricht eine Menge von Zeugniſſen aus allen Jahrhunderten [1]). Und man würde ſich irren, wenn man glauben wollte, die chriſtliche Kirche habe hierin nur den jüdiſchen Brauch, auch für nichtjüdiſche Fürſten zu beten und zu opfern Baruch. 1, 10. Jer. 29, 7. Esdr. 6. 10. Joseph. bell. jud. l. 2. cp. 11. nachgeahmt; da dieſe religiöſen Handlungen den Juden nur von den Umſtänden geboten wurden, aber nicht in ihrer religiöſen Anſchauung der weltlichen Gewalt überhaupt gegründet waren.

3. 4. Die Beweggründe zu Gebeten für alle Menſchen entnimmt nun der Apoſtel a) aus der inneren Güte der Handlung, *τοῦτο γὰρ καλόν.* Und wirklich, iſt das nicht ein hoher Adel, eine liebliche Schönheit, und eine große Tüchtigkeit des Gemüthes, wenn es für Alle betet, und zwar im chriſtlichen Sinne betet? b) aus der Uebereinſtimmung derſelben mit dem Willen Gottes, *ἀπόδεκτον ἐνώπιον τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ,* welcher, wie er

1) S. die ſehr leſenswerthe Abhandlung von D. Binterim: Ueber das Gebet für Könige und Fürſten in der katholiſchen Liturgie, aus den „Denkwürdigkeiten" IV. Bd. II. Th. auch beſonders abgedruckt. Mainz, 1827. Polykarp, der Jünger des h. Johannes, ſchreibt in ſeinem Briefe an die Philipper, cp. 12. Orate etiam pro regibus et potestatibus et principibus. Coteler. T. II. Patr. Apost. f. 189. ed. Antverp. Tertullian ſchreibt apol. c. 30. oramus pro omnibus imperatoribus, vitam illis prolixam, imperium securum, domum tutam exercitus fortes, senatum fidelem, populum probum, orbem quietum, et quaecunque hominis et Caesaris vota sunt. Die apoſt. Conſtitutionen enthalten l. VIII. cp. 12. das Formulare: *Παρακαλοῦμεν σὲ, κύριε, ὑπὲρ βασιλέως καὶ πάντων τῶν ἐν ὑπεροχῇ . . ., ἵνα εἰρηνεύωνται τὰ πρὸς ἡμᾶς κ. τ. λ.* Und auch heute noch wird nicht nur bei jedem Meßopfer für den Regenten gebetet, nach Vorſchrift des Miſſale, ſondern dieſes enthält auch Liturgien für eigene Meſſen und einzelne Gebete pro Rege.

unſer Retter iſt, (der Apoſtel nennt ihn abſichtlich τ. σωτῆρα ἡμῶν,) ſo auch allen Menſchen das Heil zuwenden will, πάντας ἀνθρώπους θέλει σωθῆναι. Aus der Summe deſſen, was die σωτηρία in ſich faßt, hebt der Ap. beſonders heraus die Erkenntniß der Wahrheit, καὶ εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν, dieſe in dem Sinne, welcher zu Tit. 1, 1. dargelegt wurde. Er nennt aber dieſes Beſondere darum ausdrücklich, weil er weiß und lehrt, daß aus Unkenntniß der Wahrheit alles Uebel herrührt, namentlich auch das Widerſtreben gegen das Evangelium, und daß, wo die Unkenntniß und der Irrthum gehoben werden, auch das ganze in Chriſto erſchienene Heil Aufnahme findet, Rom. 1, 28. 10, 2. vgl. Joh. 17, 3. Denn daß er dieß als den Inhalt der chriſtlichen Gebete für alle Menſchen vorausſezt, daß Jeder in ſeiner Art in dem Evangelium befeſtigt und gefördert, oder demſelben näher geführt werde, und zum Glauben an es gelange, dieß zeigt der Sprachgebrauch des Ap., nach welchem σωτηρία und ἀλήθεια meiſt im eigenthümlich chriſtlichen Sinne ſtehen, der Zuſammenhang mit dem folg. v., und endlich die Natur der Sache ſelbſt; denn was kann der Chriſt für den Mitchriſten von Gott erbeten, als die Gnade und Wahrheit des Evangeliums? und wenn derſelbe dem Nichtchriſten das Beſte, und das, was alles Andere in ſich begreift und als Zugabe mit ſich führt, wünſcht, was kann es anderes ſeyn, als das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit? Darum ſagt der Apoſtel, dieſen Inhalt des Gebetes vorausſetzend, das Gebet für alle Menſchen ſey dem Willen Gottes gemäß.

Zugleich enthält unſere Stelle die einzig richtige Lehre des Apoſtels über das Decretum absolutum. Daß nämlich die Worte nicht ſagen: Gott will, daß alle diejenigen gerettet werden, welchen es vorherbeſtimmt iſt, leuchtet ein; eben ſo, daß der Apoſtel den Gedanken: Gott will, daß aus allerlei Völkern, Ständen, Altern u. ſ. f. Leute zum Heil gelangen, anders würde ausgedrückt haben. Das Wort des

Apoſtels lautet auf „Alle," und daß dieſes ohne Beſchränkung zu nehmen ſey, erhellt daraus, daß die „Alle," für welche nach v. 1. gebetet werden ſoll, alle Menſchen ſchlechthin ſind. Es iſt wahr: nicht Alle gelangen zum Heil, und die zum Heile gelangen, ſind im ewigen Plane Gottes dazu vorherbeſtimmt. Aber jene gelangen nicht dazu, weil ſie das Heil und die Bedingungen desſelben nicht wollen, dieſe aber ſind vorherbeſtimmt, nicht weil ſie ſofort wollen müſſen, ſondern weil ſie als Wollende vorhererkannt ſind. Dieß iſt die Lehre des Ap. überall, namentlich auch Rom. 8, 28—31. 9, 6. ff. Damit nun, daß Gott alle Menſchen beſeligen will, müſſen, da er ſelber die Realiſirung dieſes Wollens an Bedingungen geknüpft hat, nicht Alle ſelig werden; aber auch umgekehrt, obwohl nicht Alle ſelig werden, bleibt es doch wahr, daß Gott will, daß Alle ſelig werden[1]). Einen Vorherbeſchluß zum Heile oder Unheile, welcher ohne Beziehung auf des Menſchen Würdigkeit oder Schuld wäre, kennt der Apoſtel ſo wenig, als das ganze Evangelinm.

5. 6. Den dritten Beweggrund zum Gebet für alle Menſchen nimmt der Ap. c) aus der Einheit Gottes, εἷς γὰρ Θεός. Gewöhnlich verbindet man dieſen Satz mit

---

1) Dieß drückt ſehr gut der in den Werken des h. Ambroſius befindliche Commentar zu unſerer Stelle aus: Si Deus utique, qui omnipotens dicitur, omnes homines salvos vult fieri, non impletur ejus voluntas? Sed in omni locutione sensus et conditio latet; unde dicit Petrus apostolus: Omnis scriptura indiget interpretatione. Vult enim Deus omnes homines salvos fieri, sed si accedant ad eum; non enim sic vult, ut nolentes salventur: sed vult illos servari, si et ipsi velint. Nam utique, qui legem omnibus dedit, nullum excepit a salute. Numquid medicus non idcirco proponit in publico, ut omnes se ostendat velle salvare; si tamen ab aegris requiratur. Opp. T. II. p. 349. ed. Venet. Vgl. auch Cornel. ad h. l. p. 709. Justinian. ad h. l. p 448. f. Salmer. p. 446. sqq. II. Pet. 3, 9.

dem unmittelbar vorhergehenden 4. v.: Gott will, daß alle Menſchen beſeligt werden, denn er iſt nur Einer. Aber an und für ſich liegt in der Einheit Gottes nicht auch ſchon der Grund ſeines Wollens, daß Alle beſeliget werden; darum kann die Verbindung des 5. v. mit dem 4. nicht wohl die angegebene ſeyn. Dagegen liegt in dem Gedanken, daß über allen Menſchen Ein Gott iſt, ein Grund, daß ſie ſich alle als verwandt anſehen, und darum alle für alle beten. Sonach iſt der Satz εἷς γ. Θεός dem 3. und 4. v. beigeordnet, und hängt gleicher Weiſe, wie ſie, von ποιεῖσθαι δεήσεις ὑπὲρ παντ. ἀνθρ v. 1. ab, wozu er einen weiteren Beweggrund enthält: betet für Alle, denn Alle haben wir Einen Gott. Auch ſonſt liebt es Paulus, die Chriſten ihre Verwandtſchaft unter ſich und mit allen Menſchen, wie dieſelbe in dem Einen Gott gegründet iſt, fühlen zu laſſen, Rom. 3, 29. I. Cor. 8, 4, 6. Eph. 4, 6. vgl. Act. 17, 22—28. Eigenthümlich iſt ihm aber die auch hier uns entgegentretende Weiſe der Darſtellung, von den Gründen für einen und denſelben Gedanken nicht nur den erſtgenannten, ſondern auch ſpäter folgende unmittelbar mit dem zu beweiſenden Gedanken durch γάρ zu verknüpfen; vgl. Rom. 2, 12, 13, 14. 3, 1, 2, 3. 5, 16, 17. —

Aber nicht nur unter dem Einen Gott ſtehen alle Menſchen; die Vermittelung ihrer Gemeinſchaft mit Jenem geſchieht auch für Alle durch Einen und Denſelben; und dieß iſt d.) der vierte Beweggrund für die Chriſten zum Gebete für alle Menſchen, εἷς καὶ μεσίτης Θεοῦ καὶ ἀνθρώπων, ἄνθρωπος I. X. Daß Paulus das Wort μεσίτης kennt, ſehen wir auch aus Gal. 3, 19, 20.. Aus Hiob. 9, 33. (nach der alex. Ueberſ.) ſehen wir, daß μεσίτης mit dem Genitiv der Perſonen conſtruirt werde, zwiſchen welchen Jemand ein Mittler iſt [1]);

---

1) Hiob. 9, 33. εἴθε ἦν ὁ μεσίτης ἡμῶν, Schiedsmann zwiſchen uns.

endlich aus Gal. Hiob. l. c. und aus Hebr. 8, 6. 9, 15. 12, 24. ergibt ſich, daß *μεσίτης* nicht blos die neutrale Bedeutung habe: *zwiſchen zwei Theilen in der Mitte ſtehend*, ſondern auch die tranſitive: *Vermittler, zwei Theile miteinander verbindend*, entweder überhaupt, oder in einer beſtimmten Beziehung. In welchem Sinne nun P. Jeſum Chriſtum den Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen nenne, iſt aus dem Zuſammenhange a. u. St. und aus dem ganzen Lehrbegriffe des Apoſtels zu entnehmen. Die ganze Menſchheit war Gott entfremdet Eph. 2, 11—13., und die Verbindung, welche zwiſchen ihm und den Menſchen noch Statt fand kraft des unzerſtörbaren Bandes, welches das Geſchöpf an den Schöpfer, den Unterthanen an den Regenten, Geſetzgeber und Richter knüpft, dieſe Verbindung war für den Menſchen theils eine *todte* Eph. 2, 5., da er das Bewußtſeyn derſelben verloren; theils eine Verbindung *zum Tode* Eph. 2, 3., indem dieſelbe, ſoweit ſie erkannt und gefühlt wurde, für das *ſündhafte* Geſchlecht und jedes Individuum deſſelben nur Schuld und Strafbarkeit enthielt. Jeſus Chriſtus erſchien, und zwar als *Menſch* — *ἄνθρωπος Χ. Ι.* — und zeigte dadurch an ſeiner *eigenen Perſon* die Verbindung Gottes und des Menſchen. Er erſchien und gab ſich zum Löſepreis für Alle in den Tod dahin — *ὁ δοὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων* — und hob damit *die* Beſchaffenheit der Verbindung des Menſchen mit Gott auf, nach welcher ſie eine Verbindung zum Tode war, indem er die Schuld und Strafe des ganzen Geſchlechtes auf ſich nahm, tilgte und duldete. Inſofern nun Jeſus Chriſtus durch ſeine Menſchwerdung die Verbindung Gottes mit dem Menſchen *vollzog*; indem er durch ſein Menſch-ſeyn dieſe Verbindung *zeigte*; indem er in ſeinem durch Annahme der Menſchheit bedingten Sterben und Auferſtehen die Verbindung *insbeſondere der ſündigen und entſündigten* Menſchheit zeigte und vollzog; indem er endlich durch ſeine Rückkehr in die Herrlichkeit, und ſein ewiges Herrſchen in derſelben die

Verbindung der zu entſündigenden Menſchheit vermittelſt des Geiſtes fort und fort vollzieht, und die der entſündigten Menſchheit immerdar zeigt, verbürgt und trägt: iſt er der Mittler. Und zwar iſt nur Einer Mittler, nämlich Er; denn er iſt der Vermittler mit Gott für die Heiden ſowohl, als für die Juden Eph. 2, 14—16.; und ſowohl für diejenigen aus dieſen, welche den Glauben ſchon angenommen und damit in die Sphäre ſich geſtellt haben, in welcher die objective Vollziehung der Vereinigung Gottes und der Menſchheit in den Individuen der Menſchheit ſubjectiv und wirklich wird, als für die Anderen, welche noch nicht zum Glauben gelangt ſind: denn auch für dieſe iſt kein anderer Name, in dem ſie können und ſollen ſelig werden, gegeben, als der Name Jeſu Chriſti. Act. 4, 12.

Es leuchtet ein, welche mächtige Antriebe in der Anſchauung der Mittler-Perſönlichkeit, des Mittler-Werkes und Mittler-Amtes Jeſu Chriſti zu einer Geſinnung liegen, die da betet für Alle. Alle Demuth und Liebe, alle Dankbarkeit gegen Gott und Milde gegen Andere, welche die Erwägung und das Innewerden des Heiles in Jeſu Chriſto hervorruft Tit. 3, 2—7., regt auch der Gedanke an Jeſus Chriſtus den Mittler an. Und dann heißt Jeſus Chriſtus in unſerer Stelle mit Nachdruck: Menſch. Er ſtammt dem Fleiſche nach von Adam Luc. 3, 38; gehört ſonach der ganzen Menſchheit an, nicht blos den Gläubigen, und hat auch ſo dieſe allen Menſchen näher gebracht. Und er hat ſich für Alle als Löſepreis dahin gegeben; ihre Erlöſung iſt daher ſchon begonnen; ſie ſtehen dem Heile näher, als vor dem, ſind auch inſofern den Chriſten verwandt, und dem Gebete dieſer anbefohlen! [1])

---

1) Iſt alſo nicht auch hier überall Zweck und Zuſammenhang? Fürwahr, nur eine oberflächliche Betrachtung konnte die Worte eingeben: „So ſchreibt Paulus nicht, ſo zwecklos flattert (!) ſeine Sprache nicht umher.“ Schleiermacher a. a. O. S. 178.

δοὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων, ſ. z. Tit. 2, 14. Der Preiß, den man erlegt, um Jemanden zu befreien, heißt λύτρον, Mtth. 20, 28. Löſegeld, und wenn man dieſes ſtatt eines Andern und zu ſeinem Beſten erlegt, ſo iſt es ein ἀντίλυτρον. Da nun Jeſus Chriſtus den Tod ertrug, welchen nach der Forderung des Geſetzes die Menſchen wegen ihrer Uebertretungen hätten dulden ſollen, ſo heißt ſeine Selbſtdahingabe bezeichnend ein ἀντίλυτρον, und ἀντι abundirt nicht[1]). Wenn der Apoſtel an den Vorſteher der Gemeinde von Epheſus ſchreibt, ſo iſt es natürlich, daß er bei dem Gedanken, es iſt nur Ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, Jeſus Chriſtus, der ſich ſelber dahingab als Löſegeld für Alle, mit Nachdruck verweilt; denn zu Epheſus war es ja auch, wo Juden- und Heidenchriſten ſo ſchwer in die vom Evangelium geforderte Herzens- und Lebensgemeinſchaft traten Eph. 2, 11—22. 3, 2—9. 4, 2—6.; zu Epheſus war es auch, wo namentlich von den erſteren unverſtändiges Feſthalten am moſ. Geſetze bis zur Gefährdung des Glaubens und der Liebe getrieben wurde 1, 5—7., und wo man den Mann, welcher vor Allen auf Anerkennung der Berufung der Heiden drang, zu verdächtigen ſuchte, als ſey er nicht ein ächter und wahrer Apoſtel. Darum, wie der Apoſtel im Briefe an die Epheſer von der Kunde, „daß die Heiden Miterben ſeyen und Miteinverleibte und Theilnehmer der Verheißung in Chriſto,“ ſagt, daß ſie „in den vorigen Zeiten den Menſchen-Kindern nicht kund geworden, jezt aber ſeinen heiligen Apoſteln und den Propheten durch den Geiſt geoffenbaret worden“ Eph. 3, 5, 6.: ſo nennt er hier das Wort, daß Chriſtus für Alle ſich als Löſepreis dahingegeben, das Zeugniß, welches zu den von Gott für ſeine Kundmachung beſtimmten Zeiten gegeben worden, τὸ μαρτύριον καιροῖς ἰδίοις.

---

1) Salm. p. 452. ad h. l. „Vox graeca non tantum pretium, sed etiam commutationem denotat, qua caput capite et vita redimitur vita.“

7. Und wie er im Epheſerbriefe an jene Ausſage die Verſicherung knüpft, daß er „des Evangeliums Diener geworden . . . . und die Gnade erhalten habe, unter den Heiden den unergründlichen Reichthum Chriſti zu verkündigen" v. 7, 8.: ſo betheuert er hier, daß er jenes Zeugniß zu verkündigen, und überhaupt den Beruf habe, Lehrer der Heiden im Chriſtenthum zu ſeyn, ἐις ὃ ἐτέθην ἐγὼ κήρυξ — ἀληθείᾳ. Timotheus wußte allerdings jenes und dieſes, wenn es ihm der Apoſtel auch nicht ſchrieb. Aber wie Vieles müßte in allen pauliniſchen Briefen ausgelaſſen ſeyn, wenn er ſeinen Leſern nur Neues hätte berichten wollen? Und kann man denn Dinge von ſo großer Wichtigkeit, allgemeiner und örtlicher, zu oft ſchreiben? — Das μαρτύριον nennt P. die Dahingabe J. Ch. für Alle, denn dieſe iſt ja das große Zeugniß von der Heiligkeit, aber auch von der Liebe Gottes: von jener, indem es zeigt, daß auch an den Heiden die Sünde beſtraft wird; von dieſer, indem es ein Beweis iſt, daß auch ſie von Gott geliebt und zum Heile berufen ſind. Dieſes Zeugniß ſollte nach der Vorherbeſtimmung Gottes kund werden in der Zeit, da J. Ch. ſich dahingab; dieſe Tage waren die καιροὶ ἴδιοι (vgl. zu Titus 1, 3.) für es. — Die gedrängte Geſtalt, in welcher uns der Satz τὸ μαρτ. κ. ἰ. entgegentritt, charakteriſirt ihn als eine Appoſition[1]) zu dem vorhergehenden Satze, welche wir ſo auflöſen: ὃ (id, quod) ἦν τὸ μαρτ. κ. ἰδ., welches war zu ſeiner Zeit das Zeugniß. Eine ganz gleich gebildete Appoſition kömmt nur noch bei Paulus ſelber Rom. 12, 1. vor[2]). — Das Zeugniß, welches in der Dahingabe Jeſu Chriſti für Alle liegt, in aller Welt auszurufen, iſt Paulus als Herold, demſelben Anerkennung im Glauben und Leben der Kirche zu verſchaf-

---

1) Matth. g. G. II. Th. S. 803. f. D. Winer Gr. des N. Sp. I. p. 146.
2) Warum merken dieß Diejenigen nicht an, welche die Aechtheit unſeres Briefes in Abrede ſtellen?

fen, iſt er als Apoſtel beſtellt, ἐτέθην κῆρυξ καὶ ἀπόστολος; dieß betheuert er in der ihm eigenthümlichen Formel, ἀλήθειαν λέγω[1]) οὐ ψεύδομαι vgl. Rom. 9, 1., und fügt bei, daß Unterweiſung namentlich der Heiden im ächten Chriſtenthum ſein Beruf ſey, διδάσκαλος ἐθνῶν ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ. Nicht als ob er blos unter den Heiden für das Evangelium zu wirken Auftrag gehabt hätte, ſondern weil es in ſeinem Beruf, ſeiner Befähigung und ſeiner Verabredung mit den übrigen Apoſteln lag, vorzugsweiſe dieſen ſeine apoſtoliſchen Bemühungen zuzuwenden Gal. 2, 7—9. Rom. 11, 13. — καὶ ἀληθ. iſt Epexegeſe zu ἐν πίστει „im Glauben, und zwar dem wahren" vgl. Rom. 2, 20.

Da der Apoſtel das Gebet anbefohlen hat zur Befeſtigung und Förderung wahrer Liebe, richtet ſich nun ſein Augenmerk auf ſolche Erſcheinungen bei den öffentlichen Gebeten zu Epheſus, welche dem Geiſte dieſer heiligen Handlung unangemeſſen waren, und zu deren Beſeitigung er einige beſondere Vorſchriften für Männer und Frauen gibt.

8. Βούλομαι οὖν προσεύχεσθαι τοὺς ἄνδρας ἐν παντὶ τόπῳ ἐπαίροντας ὁσίους χεῖρας χωρὶς ὀργῆς καὶ διαλογισμοῦ. 9. Ὡσαύτως καὶ τὰς γυναῖκας ἐν καταστολῇ κοσμίῳ, μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης· κοσμεῖν ἑαυτὰς μὴ ἐν

8. Volo ergo viros orare in omni loco levantes puras manus sine ira et disceptatione. 9. Similiter et mulieres, in habitu ornato cum verecundia et sobrietate ornantes se, et non in tortis crinibus, aut auro, aut margaritis, vel veste

1) ἐν Χριστῷ ſezt der Text. rec. hier bei; es iſt aber nach krit. Gründen zu tilgen, und ohne Zweifel aus Rom. 9, 1. hierher gekommen.

πλέγμασιν, ἢ χρυσῷ, ἢ μαργαρίταις, ἢ ἱματισμῷ πολυτελεῖ, 10. ἀλλ' ὃ πρέπει γυναιξὶν ἐπαγγελλομέναις θεοσέβειαν δι' ἔργων ἀγαθῶν.

pretiosa; 10. sed quod decet mulieres promittentes pietatem per opera bona.

8. Ich will nun, daß die Männer beten an jedem Orte geweihete Hände aufhebend ohne Zorn und Streit. 9. Ebenſo auch die Frauen — in heiliger Haltung mit Schamhaftigkeit und vernünftigem Sinn; daß ſie ſich ſchmücken, nicht durch Geflechte, oder Gold, oder Perlen, oder koſtbares Gewand, 10. ſondern was Frauen geziemt, die Gottesfurcht ausſprechen durch gute Werke. v. 8 — 10.

---

8. Wir wiſſen aus I. Cor. 11., wie Uneinigkeiten, welche in der chriſtlichen Gemeinde zu Corinth ſtatt fanden, ſich auch in den gottesdienſtlichen Verſammlungen geltend machten, und daſelbſt die Feier der heiligſten Handlungen ſtörten und entwürdigten. Wie hier die Feier der Euchariſtie durch liebloſes Benehmen entweiht wurde, ſo muß wohl zu Epheſus Gereiztheit und Streiterei, welche zwiſchen den Männern ſtattfand, den Geiſt und Zweck des gemeinſamen Gebetes verlezt haben. Darauf weiſet die Vorſchrift des Apoſtels. *βούλομαι οὖν*. Durch *οὖν* werden auch die folgenden Vorſchriften an den Zweck geknüpft, auf welchen Timoth. alle ſeine Wirkſamkeit in Epheſus zu beziehen hat: Liebe aus reinem Herzen u. ſ. f. 1, 5. Wie für dieſen Zweck, von v. 1 — 7. das Gebet für alle Menſchen anbefohlen wird, ſo dringt jezt der Apoſtel auf ein friedliches Benehmen dabei; wobei es von ſelbſt einleuchtet, aus welchem Grunde er dasſelbe den Männern vornehmlich anbefiehlt; Frauen nämlich äußern ihre unfreundlichen Geſinnungen weniger bei öffentlichen Anläſſen. — *προσεύχεσθαι τ. ἄνδρας*. Die meiſten neueren Ausleger nehmen *προσευχ.* in der Bedeutung: das

Gebet laut vorſprechen, und erklären, der Apoſtel verlange, daß nicht Frauen, ſondern Männer das öffentliche Gebet verrichten. Die alten Ausleger aber ſehen und ſagen davon nichts. Mit Recht; denn in προσεύχεσθαι liegt durchaus nicht ſchon die Vorſtellung des Vorbetens [1]), und der Zuſammenhang gibt ſie gleichfalls nicht an; vielmehr iſt nach ihm auch in v. 9. bei ὡσαύτως κ. τ. γυναῖκας zu ergänzen προσεύχεσθαι, ſo daß dieſes nicht etwas bedeuten kann, was den Männern, nicht aber den Frauen zukömmt. Es verordnet ſomit der Ap. a. u. St. nichts darüber, wer das Gebet verrichten ſolle, ſondern in welcher Gemüthsverfaſſung die Männer beim Gebete ſeyn ſollen, nämlich:

ἐν παντὶ τόπῳ ἐπαίροντας ὁσίους χεῖρας. Verbindet man, wie von den Meiſten geſchieht, ἐν π. τόπ. mit προσεύχεσθαι zu Einem Gedanken, ſo wäre dieſer: (daß die Männer) an jedem Verſammlungsorte das Gebet laut vorſprechen; allein derſelbe kann nach dem Vorhergehenden hier nicht angenommen werden. Zieht man ἐν π. τ. zu ἐπαίροντας ὁσ. χεῖρ., ſo lautet der Gedanke: an jedem Orte, nicht blos im Tempel zu Jeruſalem, ſollen und können ſie ihre Hände erheben. Allein der Gedanke an eine Erlaubniß auch außerhalb des jüd. Tempels zu beten, und zwar überall, wo man ein zur Andacht reines Herz habe, liegt zu fern; ohnehin war ja das Gebet des Juden nie auf den Tempel beſchränkt Jes. 1, 15. Tob. 12, 9. Judith. 4, 12. . I. Mccb. 5, 33. 11, 71. Dan. 6, 10. f. Mtth. 15, 36. 6, 5. Man trenne daher ἐν π. τ. nicht von ſeiner Beziehung zum ganzen v., und gebe denſelben ſo: „ich will, daß die Männer an jedem Orte mit Aufhebung geweiheter Hände, ohne Z. u. St. beten.“ ἐν π. τ. wird

---

1) I. Cor. 11, 4. 14, 14, 15. iſt von einem Beten in der Verſammlung, aber nicht von einem Vorbeten, und nicht von einem Gebete-Verrichten für ſie die Rede.

dabei allerdings durch den Zuſammenhang auf die mehreren Orte bezogen, in welchen ſich die Chriſten von Epheſus zum Gottesdienſte verſammelten; denn daß zu Epheſus, dieſer anſehnlichen Gemeinde, mehrere Verſammlungshäuſer waren, wie gleich Anfangs zu Jeruſalem Act. 2, 46. 8, 3., iſt leicht zu erachten. Es mag wohl ſeyn, daß der Ap. mit Beziehung auf die Uneinigkeit, welche in dem einen und andern Verſammlungsorte ſich ſchon gezeigt haben mochte, ermahnt: an jedem Orte ſollen die Männer mit Aufhebung reiner Hände, ohne Z. u. St. beten. — ἐπαίροντας ὁσίους χεῖρας. Das Aufheben der Hände beim Gebete iſt ſo natürlicher Ausdruck des himmelwärts gerichteten Sinnes, daß dieſe Gebährde auch bei Hebräern I. Reg. 8, 23. Ps. 140, 2. Nehem. 8, 7. Thren. 2, 19. 3, 41. II. Mccb. 3, 20. und Heiden [1]) allgemein war. — Wegen ὅσιος vgl. zu Tit. 1, 8; dasſelbe iſt hier als Adjectiv zweier Endungen gebraucht, wie ἀνόσιος häufig vorkommt [2]). — Wenn Aufheben der Hände ein natürlicher Geſtus des Betenden iſt, ſo iſt gewiß auch der Ausdruck: geweihete, unbefleckte Hände aufheben, ein ſo natürliches als verſtändliches Bild für: in reiner, gottgefälliger Gemüthsverfaſſung beten; weßhalb denn auch zur Erinnerung, daß nur dieſe dem Betenden gezieme und fromme, das Waſchen der Hände vor dem Gebete bei Juden, Heiden und Chriſten ſich findet [3]). Ausdrücklich verlangt nun der Ap. zu

---

1) Virgil. Aen. l. I. v. 92.: Ingemit et duplices tendens ad sidera palmas, Talia voce refert etc. Horat. Carm. l. III. 23, 1.: Coelo supinas si tuleris manus etc. Liv. l. V. cp. 21.: dicitur manus ad coelum tollens ita precatus esse. Vgl. Aristotel. mund. 6.

2) S. Matthiä g. Gr. I. S. 234. D. Winer, der Gr. d. n. S. I. p. 33. um dieſe Annahme nicht nöthig zu haben, ὁσίους mit ἐπαίροντας verbindet, wird ſchwerlich Beifall verdienen.

3) Sohar Deut. f. 101. 427. Quicumque manibus sordidis orat

dieſer Weihe die Abweſenheit alles feindſeligen Sinnes und Benehmens, χωρὶς ὀργῆς καὶ διαλογισμοῦ. Der Herr ſelber hatte dieß verlangt Mtth. 5, 23. f. 6, 12. 14. f. Mrc. 11, 25. f. Daß διαλογισμός hier nicht vom zerſtreuenden Hin- und Herdenken, auch nicht von Zweifeln an der Gebetserhörung, ſondern nur vom Wortwechſel mit Anderen Luc. 9, 46. verſtanden werden könne, zeigt ſeine Verbindung mit ὀργή klar genug [1]).

9. Daß in größeren Städten die Frauen ihre Eitelkeit und Gefallſucht mit Hintanſetzung der guten Sitte und des frommen Zartgefühls auch in die Verſammlungen der Chriſten mitbrachten, wiſſen wir wiederum aus dem erſten Brief an die Corinther 11, 2—16. Daß es in Epheſus gerade ſo geweſen, kann uns nicht wundern; gab ja dieſe Stadt der erſteren an Reichthum nichts nach, und bot damit gleich ihr die Mittel zu Glanz und Pracht, ſo wie eben dadurch, und durch den Zuſammenfluß von Fremden Reiz und Gelegenheit genug zum Sittenverderniß. Wirklich wird uns dieſe Stadt in den Tagen des Nero als wollüſtig und übermüthig geſchildert [2]), und „der Hang zum geſuchtern und ſorgfältigern Putze, und die Vorliebe für Geſchmeide, Anzug und Prunkgeräthe wird dem weiblichen Geſchlechte nicht einzig und aus-

---

mortis reus est. — Tibull. l. I. eleg. 2. Casta placent superis, pura cum veste venite, Et manibus puris sumite fontis aquam. Plaut. Amphitr. V. 1, 42.: Invocat Deos immortales manibus puris. — Tertull. de orat. cp. 11.: Quae ratio est, manibus quidem ablutis, sed spiritu sordidato orare? Vgl. Const. Ap. l. 8, 38. Daß das Beſprengen mit geweihetem Waſſer in unſeren Kirchen und Wohnungen dieſelbe Bedeutung habe, daran darf ich nur erinnern. Vgl. D. Auguſti, Denkwürdigkeiten aus der chriſtlichen Archäologie. B. V. S. 379. 397. f. — Uebrigens ſind purae, sanctae manus auch ſonſt Bild eines ſchuldloſen Herzens und Lebens, Horat. l. I. sat. 4. Val. Max. IV. 4.

1) D. Scholz a. a. O. „ohne Zorn und Streitſucht.“

2) Philostrat. vita Apoll. Thyan. l. VIII. c. 3. l. IV. c. 1.

ſchließlich zur Laſt gelegt" [1]). Das Prunken nun der Frauen mit Schmuck und körperlichen Reizen, ſelbſt wenn ſie beim öffentlichen Gebet ſich einfanden, war allerdings geeignet Liebe zu entzünden, aber nicht eine Liebe aus reinem Herzen 1, 5., ſondern eine gemeinſinnliche Begierde, und Gemüther von dieſer angeſteckt, ſind und waren allezeit geneigt, den wahren Glauben aufzugeben und die Irrlehre aufzunehmen, namentlich wenn dieſe gegen das ſündhafte Herz nicht ſo ſtreng iſt, als das unverfälſchte Evangelium. Gewiß Grund genug, daß der Apoſtel den Frauen in Epheſus ein ſittſames Betragen beim öffentlichen Gebete befahl. — ὡσαύτως καὶ τὰς γυναῖκας — ergänze man aus dem Vorhergehenden ſo: ὡσαύτως καὶ βούλομαι προσεύχεσθαι τὰς γυναῖκας: wie ich will, daß die Männer beim Gebete h. H. emporheben ꝛc.: ſo will ich auch, daß die Frauen am Gebete theilnehmen — ἐν καταστολῇ κοσμίῳ. καταστολή bed. das Benehmen, die Haltung (habitus) überhaupt [2]). Dieſe wird nun näher beſtimmt; ſie ſollen beim Gebete ſich benehmen μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης, mit Geſchämigkeit, d. h. mit Scheue irgend eine ungeziemende Geſinnung an den Tag zu legen, oder zu erwecken, und mit vernünftigem Sinne, d. h. mit einem ſolchen, welcher weiß und thut, was ſich gehört. — κοσμεῖν ἑαυτάς. Daß von dem Schmucke beim öffentlichen Gebete die Rede iſt, zeigt der Zuſammenhang; vor κοσμεῖν mag man καὶ ergänzen, welches der Apoſtel bei Aufzählung mehrer Puncte oft ausläßt (Aſyndeton) [3]). Das, womit ſich

1) D. Hugs Einl. II. 381. f. Athenae. Deipnos. l. XII. ed. Schweigh.

2) Joseph. bell. jud. II. 8, 4. καταστολὴ δὲ καὶ σχῆμα σώματος ὅμοιον τοῖς μετὰ φόβου παιδαγωγουμένοις παισίν.

3) D. Winer G. d. N. S. II. S. 188. f. Dem Sinn nach richtig gibt die Vulg. den Inf. durch das Partic. ornantes se. Aber indem ſie vor μὴ ἐν πλ. et beigeſezt, war ſie Veranlaſſung zu der Vorſchiebung der Conſtruction durch die meiſten neueren Ausleger: So auch, daß die Weiber in anſtändiger Tracht mit Schamhaftigkeit

Frauen beim Gebete zieren ſollen, bezeichnet der Ap. zuerſt negative, μὴ ἐν πλέγμασι. πλέγμα hieß bei den Alten ſowohl das künſtlich geflochtene Haar[1]), als dasjenige, was man an koſtbaren Bändern, Perlen u. dgl. in dasſelbe einflocht[2]). ἢ χρυσῷ — πολυτελεῖ; daß der Aufwand, welchen vornehme Frauen aus jener Zeit für den Schmuck des Leibes machten, alles vernünftige Maaß überſtieg, beweiſen viele Nachrichten aus jener Zeit[3]).

10. Im 10. v. gibt nun der Ap. auf poſitive Weiſe an, womit ſich Frauen beim Gebete ſchmücken ſollen; doch nur im Allgemeinen, indem er das als ehrenden Schmuck bezeichnet, was Frauen anſtehe, welche zur Gottesfurcht nicht blos mit dem Munde, ſondern durch ihr Leben, durch gute Werke ſich bekennen, ὃ πρέπει γυναιξὶν ἐπαγγελλομέναις θεοσέβειαν δι᾿ ἔργων ἀγαθῶν. Vor ὃ πρέπει ergänze man ἐν τούτῳ, eine Auslaſſung des Demonſtrativs ſammt Präpoſition, in welcher wir die Schreibart des Paulus erkennen ſ. Rom. 6, 21. 10, 14. — ἐπαγγέλλεσθαί τι — erklären, daß man etwas beſitze, übe, vorhabe u. ſ. f. iſt gut griechiſch. θεοσέβεια, יִרְאַת אֱלֹהִים, das aus der alex. Ueberſetzung, Gen. 20, 11. Hiob. 28, 28.

---

und Sittſamkeit ſich ſchmücken (κοσμεῖν μετά??), (und) nicht mit Haarflechten ꝛc. Kiſtemaker.

1) Der Scholiaſt zu Thucyd. I, 6. ſagt: κρώβυλος δὲ ἐστὶν εἶδος πλέγματος τῶν τριχῶν.

2) Hesych. πλέγμα, τὸ σὺν ταῖς θριξὶ πλεκόμενον γυναιξίν.

3) So erzählt z. B. Plinius H. N. l. IX. cp. 35.: Lolliam Paulinam, quae fuit Caji Principis matrona, ne serio quidem, ac solemni caeremoniarum aliquo apparatu, sed mediocrium etiam sponsalium coena, vidi smaragdis margaritisque opertam alterno textu fulgentibus toto capite, crinibus, spiris, auribus, collo, manibus digitisque, quae summa quadringenties sestertium colligebat. Vgl. hiezu Böttigers Sabina. Lpz. 1806., beſonders S. 71. 155. ff.

vgl. auch Baruch. 5, 3. Sirac. 1, 22. dem Ap. bekannte Wort für Religioſität, Frömmigkeit. Vgl. auch Joh. 9, 31. Das Einzelne nun noch zu nennen, womit ſich Frauen beim Gebete ſchmücken ſollen, hatte der Ap. um ſo weniger nöthig, da er ſchon geſagt hat, das Benehmen der Frauen ſolle ſeyn *μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης*. Zwar die neueren Ausleger conſtruiren: *ἀλλὰ (κοσμεῖν ἑαυτὰς) δι' ἔργων ἀγαθῶν*, und faſſen *ὃ πρέπει θεοσέβ.* als Zwiſchenſatz: ſondern ſollen ſich zieren mit guten Werken. Allein man wird mir zugeben, daß der Apoſtel dasjenige, was die Frauen beim Gebete zieren ſoll, nicht wohl gute Werke nennen würde; an Werke der Wohlthätigkeit u. ſ. f. darf man hier, wo es ſich vom Schmucke beim Gebete handelt, ohnehin nicht denken; auch würde *ἔργων ἀγαθῶν* nicht wohl durch *διά* ſondern durch *ἐν* mit *κοσμεῖν ἑαυτ.* verbunden ſeyn, wie *ἐν πλέγμασιν*. Für unſere Verbindung iſt auch Theodoret, wenn er umſchreibt: ihr bekennet euch zur Frömmigkeit und werkthätigen Tugend; mit dieſer Hauptſache ſoll nun auch das Uebrige in Uebereinſtimmung gebracht werden [1]).

Es iſt ſchon bemerkt worden, daß ſich der Apoſtel gegen Mangel an Sittſamkeit und gegen unordentliche Pracht der Frauen aus dem Grunde zunächſt erkläre, weil Glaube und Liebe, an deren Aufrechthaltung in Epheſus ſo viel lag, durch Aufregung ſinnlicher Neigungen Schaden leiden mußte. Fragen wir nun aber weiter nach der Berechtigung des Apoſtels, Kleiderpracht zu unterſagen, ſo zeigt uns zwar die Geſchichte, daß bei den Ernſteren unter den Griechen [2]) ſowohl, als unter

1) ad h. l. *Εὐσέβειαν ἐπαγγέλλεσθε καὶ τὴν δι' ἔργων ἀρετήν· τούτῳ τοίνυν τῷ σκοπῷ καὶ τὰ λοιπὰ συνεζεύχθω.* Auch Brentano überſezt unſere Stelle nach dieſer Verbindung: die ſich zur Verehrung Gottes durch gute Werke bekennen.

2) Plutarch. praecept. nupt. p. 141. D. *Ταῖς Λυσάνδρου θυγατράσιν ὁ τύραννος ὁ Σικελικὸς ἱμάτια καὶ πλόκια τῶν πολυτε-*

den Römern [1]) ein auffallender Schmuck bei Frauen für ein Zeichen unedler Geſinnung galt. Indeſſen der Diener des Evangeliums hat in dieſem ſelber vollen Grund gegen eitle Pracht des Frauenvolks ſich zu erklären. Es lenket das Evangelium die Sorge ſeiner Anhänger überhaupt auf die inneren, ewigen und wahren Güter des Menſchen, auf den Glauben, die Liebe, die Hoffnung und ihre Werke, ſo daß ſchon um deßwillen eine ſolche Werthſchätzung des Aeußerlichen, welche Pracht- und Putzſucht erzeugt, unchriſtlich iſt. Die Frauen aber insbeſondere haben durch das Chriſtenthum eine Würde Mtth. 5, 23. 31. f. I. Cor. 11, 12. Eph. 5, 25. ff., und v. 15. einen Beruf in demſelben erhalten, daß, wenn ſie Ehre durch auffallende Pracht ſuchen, und ihren Sinn auf ſie richten, weder ihr Werth, noch ihre Aufgabe von ihnen begriffen ſeyn kann. Darum haben nach dem Vorgange des Paulus und Petrus [2]) die geiſtlichen Vorſteher aller Zeiten nur ihre Pflicht gethan, wenn ſie gegen Kleiderpracht, namentlich des weiblichen Geſchlechtes eiferten. Möchten ſie doch ſo glücklich ſeyn, der chriſtlichen Lehre von Frauenwürde und Frauenberuf, ich ſage der chriſtlichen, nicht der, welche ſo viele Romane und Schauſpiele predigen, Eingang und feſten Halt zu verſchaffen: es müßten ſo viele ärgerliche An-

---

λῶν ἔπεμψεν· ὁ δὲ Λύσανδρος οὐκ ἔλαβεν, εἰπών, ταῦτα τὰ κόσμια καταισχύνει μου μᾶλλον ἢ κοσμεῖ τὰς θυγατέρας.

1) Seneca consol. ad Helvid. 16. Non faciem lenociniis aut coloribus polluisti: nunquam tibi placuit vestis, quae nihil amplius nudaret, cum poneretur. Unicum tibi ornamentum et nulli obnoxia aetati forma, maximum decus visa est pudicitia.

2) I. Petr. 3, 2. f. „Euer Schmuck (ihr Frauen,) ſey nicht der äußerliche, beſtehend in Haarflechten, goldenem Geſchmeide oder Kleider-Anzug, ſondern der verborgene Menſch des Herzens, in der Unwandelbarkeit des ſanften und ſtillen Sinnes, der vor Gott köſtlich iſt.“

blicke an heiligen und profanen Orten, ſo viele Selbſtentehrungen verſchwinden!

11. Γυνὴ ἐν ἡσυχίᾳ μανθανέτω ἐν πάσῃ ὑποταγῇ· 12. γυναικὶ δὲ διδάσκειν οὐκ ἐπιτρέπω, οὐδὲ αὐθεντεῖν ἀνδρὸς, ἀλλ' εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ· 13. Ἀδὰμ γὰρ πρῶτος ἐπλάσθη, εἶτα Εὔα· 14. καὶ Ἀδὰμ οὐκ ἠπατήθη, ἡ δὲ γυνὴ ἀπατηθεῖσα ἐν παραβάσει γέγονε· 15. σωθήσεται δὲ διὰ τῆς τεκνογονίας, ἐὰν μείνωσιν ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ καὶ ἁγιασμῷ μετὰ σωφροσύνης.

11. Mulier in silentio discat cum omni subjectione; 12. docere autem mulieri non permitto, neque dominari in virum, sed esse in silentio; 13. Adam enim primus formatus est, deinde Heva; 14. et Adam non est seductus, mulier autem seducta in praevaricatione fuit; 15. salvabitur autem per filiorum generationem, si permanserit in fide et dilectione et sanctificatione cum sobrietate.

11. Das Weib ſoll in Ruhe lernen in aller Unterordnung; 12. dem Weibe geſtatte ich aber nicht zu lehren, noch daß ſie herrſche über den Mann, ſondern ruhig zu ſeyn; 13. denn Adam ward zuerſt gebildet, dann Eva; 14. und Adam ward nicht betrogen, das Weib aber ward als eine Betrogene Uebertreterin; 15. ſie wird aber zum Heile gelangen durch Kindergebären, wenn ſie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligung mit Vernünftigkeit. v. 11 — 15.

---

11. Auch die folgenden Vorſchriften des Apoſtels ſtehen in ſachlicher Verbindung mit dem Hauptzweck des ganzen Briefes, dem Timoth. Anweiſung zu geben, wie er ächtchriſtlichen Glauben und reine Liebe in Epheſus gegen die Gefahren aufrecht erhalten könnte, wovon ſie bedroht waren. Man wußte wohl, daß der Apoſtel übereinſtimmend mit den Verfügungen des Herrn ſelber nur Männern das öffentliche

Lehramt übertrug I. Cor. 14, 34. f., und überhaupt Unterordnung des Weibes unter den Mann nachdrücklichſt verlangte, I. Cor. 11, 3. Eph. 5, 22—24. Frauen indeſſen, wie die zu Epheſus, welche der Eitelkeit den Anſtand zum Opfer brachten, waren gewiß auch im Stande, die evangeliſche und apoſtoliſche Vorſchrift aus den Augen zu verlieren, wenn ſie hoffen konnten, durch Gelehrſamkeit ſich ein Anſehen zu verſchaffen, oder durch herriſches Betragen ihre Männer in die Unterthänigkeit zu bringen. Ein ſolches Benehmen durfte der Apoſtel nicht dulden. Widerſezten ſich nämlich die Männer den anmaßenden Lehrerinnen und Herrinnen, wie ſie es ſollten: ſo gab es Streit und Unfrieden, wobei die Störung der Liebe nicht ohne Störung des Glaubens ſeyn konnte. Ließen ſie ſich aber die Meiſterſchaft gefallen: ſo war, abgeſehen von der Unwürdigkeit der Sache, die chriſtliche Wahrheit ohne alle Garantie. Denn die Frauen, für ſich nicht im Stande, Wahrheit und Irrthum ſicher zu unterſcheiden, mußten ſammt der Lehre die Beute jedes liſtigen Verführers werden. Darum legt ihnen der Apoſtel das Lehren und das Herrſchen nieder. Er wird auf dieſe Vorſchriften geleitet durch das, was er über das Verhalten der Männer und Frauen beim öffentlichen Gebete geſagt hat; nach dem Geſetz der gedächtnißmäßigen Gedankenanreihung iſt daher anzunehmen, daß der Apoſtel zunächſt die Anmaßungen der Frauen in den öffentlichen Verſammlungen unterſage. Jedoch daſſelbe Geſetz mußte ihn auch auf die betreffenden Ueberſchreitungen der Frauen im Leben überhaupt leiten, und ſo haben wir allen Grund, das Verbot des Apoſtels auch auf alle die Verhältniſſe und Anläſſe zu beziehen, wo Frauen den Männern gegenüber als Lehrerinnen und Gebieterinnen ſich gebährden konnten. — Der 11. v. drückt den Befehl des Ap. poſitiv aus; der 12. negativ, und mit ſtärkerer Hervorhebung ſowohl des Nicht-Lehrens, als des Nicht-Gebietens.

12. Die Worte des 12. v. γυναικὶ δὲ διδάσκειν drückt die Vulg. in der Ordnung aus διδάσκειν δὲ γυν., und man kann ſich bei Grießbach überzeugen, daß die vorhandenen äußeren Auctoritäten mehr für ihre Ordnung ſprechen, als für die der Editionen. Indeſſen vermuthe ich, daß die in der Ordnung des gewöhnlichen griech. Textes liegende Härte, dergleichen aber im N. T. und namentlich in den paul. Briefen nicht wenige vorkommen [1]), bald Abſchreibern es nahe legen mußte, die leichtere Wortſtellung aufzunehmen. — διδάσκειν οὐκ ἐπιτρέπω. Der Zuſammenhang gibt dem διδάσκειν ſeinen beſtimmten Sinn. Es iſt ein eigenmächtiges Auftreten zum Auslegen des Evangeliums in ſeinen Wahrheiten und Vorſchriften mit dem Anſpruche auf Glauben und Gehorſam von Seiten der Uebrigen, namentlich auch derjenigen, welchen nicht nur überhaupt die größere Intelligenz zukömmt, ſondern auch das Lehramt übertragen iſt. Das was ſie ſelber gelernt haben, da mitzutheilen, wo es zu ihrem ſonſtigen Berufe gehört, z. B. den Kindern v. 15. cfr. Tit. 2, 3. f., oder wo beſondere Umſtände ſie dazu berechtigen und auffordern Act. 18, 26., iſt damit nicht unterſagt. In einzelnen Fällen nämlich und für beſondere Zwecke ergreift die chriſtliche Begeiſterung auch Frauen ſo mächtig, daß ſie die inneren Erfahrungen auch in größerem Kreiſe ausſprechen Act. 2, 17, 18. 21, 9. Der Apoſtel ſelber iſt durchaus nicht gegen die Unterdrückung des Geiſtes in ſolchen Fällen; vielmehr will er nur, daß ſich die in der Verſammlung zum Gebete oder zur Prophetie begeiſterten Frauen würdig benehmen I. Cor. 11, 5, 13. Dabei verordnet er aber in demſelben Brief, daß Frauen als Lehrerinnen nicht auftreten dürfen, namentlich nicht in den Verſammlungen I. Cor. 14, 34—35. [2]).

1) D. Winer G. d. N. Sp. I. 192. ff. II. 173. ff.

2) Daß nämlich in dieſer Stelle das λαλεῖν den Sinn habe: als Lehrer auftreten, zeigt der 35. v. Er will ſagen: wenn aber die Frauen nicht um zu lehren ſprechen möchten, ſondern um

Die Kirche hat auch hierin den Willen des Herrn und die Ausſprüche der Apoſtel richtig erfaßt und befolgt [1]). αὐθεντεῖν bei den älteren Griechen = αὐτοχειρίζειν, iſt bei den neuern gleichbedeutend mit ἐξουσιάζειν — mit gebieten, namentlich herrſcheriſch gebieten, αὐτεξουσιάζειν. — Bei ἀλλ' εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ beachte man das Zeugma, welches durch Auslaſſung des θέλω nach ἀλλά entſteht.

13. 14. enthalten die Gründe, warum die Frau weder als Lehrerin, noch als Herrſcherin des Mannes auftreten dürfe. Dieſes nicht: weil Adam zuerſt gebildet worden, dann Eva. Wer erkennt hier nicht denſelben, welcher I. Cor. 11, 7—10. die Oberherrſchaft des Mannes über das Weib daran zeigt, daß „der Mann nicht vom Weibe iſt, ſondern das Weib vom Manne"? Zwar an ſich liegt in der Priorität nicht ſtrenge ſchon auch die Superiorität; allein in dem vorliegenden Falle zeigt ſich der Vorzug auch in dem Vorgange, und darum beruft ſich der Apoſtel für jenen mit allem Recht auf dieſen. —

Lehren darf das Weib nicht, ſondern nur der Mann, weil Ἀδὰμ οὐκ ἠπατήθη, ἡ δὲ γυνὴ ἀπατηθεῖσα ἐν παραβάσει γέγονε. Halten wir uns an den Zuſammenhang, und betrachten wir ſowohl unſern Text, als die

belehrt zu werden, ſo könnten ſie ja dieſen Zweck durch Fragen, die ſie zu Haus an ihre Männer ſtellten, erreichen.

1) Constitut. apost. III. 6.: „Wir geſtatten nicht, daß Frauen lehren in der Kirche, ſondern ſie ſollen beten und den Lehrern zuhören. Denn auch ſelbſt unſer Lehrer und Herr J. Ch. hat, da er uns, die Zwölfe ausſandte, das Volk und die Heiden zu bekehren, nirgends Frauen ausgeſandt zur Predigt, obwohl er das hätte können, denn es war bei uns die Mutter des Herrn und ſeine Schweſtern. — Denn, wenn Frauen lehren ſollten, ſo würde er zuerſt auch ſolchen den Auftrag gegeben haben, mit uns das Volk zu unterweiſen." S. auch Dr. v. Drey, neue Unterſuchungen über die Conſtitutionen und Kanones der Apoſtel. Tübg. 1832. S. 25.

hier berückſichtigte Erzählung des A. T. [1]) genauer ſo hat die Stelle keine Schwierigkeit und bedarf keiner ergänzenden Beſtimmungen. Aus dem Zuſammenhang ſehen die meiſten Ausleger ein, daß in dem ἀπατηθεῖσα der Grund liege, warum das Weib nicht lehren dürfe. Unſer Text zeigt, daß in dem ἀπατᾶσθαι der Hauptgedanke liege. Endlich die Stelle des A. T., auf welche der Ap. ſich bezieht, lautet: „Und Jehova ſprach zu Adam: Haſt du von dem Baume gegeſſen, wovon ich dir gebot nicht zu eſſen? Und Adam ſprach: Das Weib, das du mir zur Seite gegeben, ſie gab mir von dem Baume, da aß ich. Und Gott Jehova ſprach zum Weibe: Warum haſt du das gethan? Und das Weib ſprach: Die Schlange verführte mich, da aß ich.“ Genes. 3, 11—13. vgl. v. 4—6. Sonach führt uns Alles auf die Auslegung: Beim Sündenfalle war es nicht Ueberliſtung, welche Adam in die Uebertretung führte, dagegen beſtand Eva's Uebertretung eben darin, daß ſie ſich überliſten, betrügen ließ. Und ſo zeigt ſich in jenem Factum ſchon, daß das Weib, die ſo leicht zu überliſtende, täuſchbare u. ſ. f. zur Lehrerin der Wahrheit nicht taugt. Bei dieſer Argumentation hat der Apoſtel die Worte der h. Urkunde zur Seite, in welcher nichts davon ſteht, daß Adam betrogen ward [2]), da er dem Weibe gehorchte, und ſie war darum ſeinem Leſer gegenüber ſtark genug. In Hinſicht auf die Sache ſelber hat er die Natur des weiblichen Geſchlechtes und die Erfahrung aller Zeiten für ſich, welche zeigen, wie zugänglich dasſelbe dem Irr-

---

1) Daß nämlich P. auf dieſe genaue Rückſicht nahm, ſieht man aus den Worten, die er braucht. Wie Gen. 2, 15. von der Schöpfung des Menſchen ſteht ἔπλασε (nach den Sept.) ſo hier ἐπλάσθη. Wie dort Gen. 3, 13. Eva ſagt: ὁ ὄφις ἠπάτησέ με, ſo ſagt hier P. ἠπατήθη.

2) Er ſagt blos: Sie gab mir von dem Baume und ich aß.

thum und der Ueberredung ſey; und darum bedarf die Beweisführung a. u. St. nicht nur nicht der Entſchuldigung, ſondern es muß die in der Sache ſelber liegende Kraft und Wahrheit derſelben anerkannt werden. Aus dem Geſagten erhellt, daß man weder genöthigt, noch befugt iſt, πρῶτος bei ἠπατήθη zu ergänzen, wie ſchon Theodoret[1]) und nach ihm Viele bis auf den heutigen Tag gethan, wodurch aber der Gedanke eine ganz andere Wendung erhält, als dem Zuſammenhang gemäß iſt. — Die Worte ἀπατ. ἐν παραβάσει γέγονε geben den Sinn: iſt, weil ſie betrogen wurde, Uebertreterin geworden; und der Nachdruck liegt auf ἀπατηθεῖσα, nicht auf ἐν παραβάσει γέγονεν, vielmehr geht dieß dem Sinne nach auf Adam ſo gut, wie auf Eva; denn wie konnte P. ſagen wollen: Adam ſey nicht Uebertreter geworden? — Uebrigens iſt ἐν παραβ. γέγονε ſoviel, als παραβάτις γεγ., wie v. 12. ἐν ἡσυχίᾳ εἶναι = ἥσυχον εἶναι, gerade wie der Ap. I. Thess. 2, 6: ἐν βάρει εἶναι = βαρεῖς εἶναι ſezt. Die gewöhnliche Ueberſetzung „verfiel in Uebertretung" könnte leicht zu der irrigen Anſicht verleiten, ἐν π. ſey ſo viel als εἰς παράβασιν; noch weniger aber duldet der Text die Auslegung „veranlaßte (den Mann) zur Uebertretung" [2]).

15. Den Uebergang vom 14. zum 15. v. dachten ſich ſchon die Alten auf verſchiedene Weiſe. Die Einen, wie Theodoret, nahmen γυνὴ im 14. v. als Gattungsname, das Weib, d. h. das weibliche Geſchlecht überhaupt[3]); und ſo ſchloß ſich v. 15. leicht an. — Allein man darf nur auf v. 13. ſehen, um zu bemerken, daß im 14. v. nur von Eva, dieſem beſtimmten Individuum, die Rede ſey. An dieſe dachten nun auch Andere, und deuteten den 15. v. ſofort auf die ſegensreiche jungfräuliche Geburt Ma-

1) Τὸ οὐκ ἠπατήθη ἀντὶ τοῦ οὐ πρῶτος εἴρηκεν.

2) Corn. ad h. l. p. 716.

3) Ὀυ περὶ τῆς Εὔας ἔφη, ἀλλὰ περὶ τοῦ κοινοῦ τῆς φύσεως.

rias, als einer zweiten Eva (; wie Jeſus als der zweite Adam betrachtet wird Rom. 5, 14. I. Cor. 15, 45.), wogegen ſich ſchon Theophylakt[1]) mit Recht erklärt; denn das Gezwungene dieſer Deutung ſpringt aus den Worten, das Unpaſſende derſelben aus dem Zuſammenhang in die Augen. Dieſer verlangt, daß man v. 15. an v. 12. anſchließe, zu welchem v. 13. 14. die Begründung enthalten: Herrſchen und Lehren iſt nicht des Weibes Beruf, ſondern Zurückgezogenheit; aber in dieſer ſoll und kann ſie ihr Heil finden, σωθήσεται διὰ τῆς τεκνογονίας. Bei dieſem Ausſpruche haben wir nicht nöthig διά durch „ungeachtet" zu erklären[2]), was nicht angeht; oder die Präpoſition durch die Deutung abzuſchwächen: ſie wird bei dem Kindergebären ihr Heil wirken. Offenbar bezeichnet der Ap. die τεκνογονία als das Mittel, wodurch das Weib ſein Heil zu wirken habe. Aber daß er das Kindergebären im chriſtlichen Sinne nehme, nach welchem die ſittliche Erziehung, die Bewahrung u. ſ. f. miteingeſchloſſen iſt, dieß zeigt das ſogleich folgende: ſie wird durch Kindergebären ihr Heil wirken, ἐὰν μείνωσιν ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ καὶ ἁγιασμῷ μετὰ σωφροσύνης, wenn dieſe erwachſen und beharren in Glauben und Liebe, und Heiligung des Sinnes und Lebens, wie dieſe Tugenden bei chriſtlich vernünftiger Geſinnung μετὰ σωφροσύνης ſich finden. Daß zu μείνωσιν als Subject τέκνα aus τεκνογονία zu nehmen ſey, zeigt der Zuſammenhang; und daß dieß ſprachlich angehe, leidet keinen Zweifel[3]); daß dagegen die Beziehung von μείνωσιν auf Mann und Weib, oder die Annahme einer Verwechslung des Numerus: wann ſie, die Frauen

1) ad h. l.

2) Wie z. B. D. Flatt, Vorleſungen über die Briefe P. an d. Tim. u. Tit. Tübg. 1831. S. 67. f.

3) Man ſehe Winer G. d. N. S. II. p. 179.

bleiben, Nothbehelfen zu ähnlich ſehen, ſpringt in die Augen. —

Wie aber, wenn die Kinder ohne Schuld der Mutter den Glauben und die Liebe verlaſſen: wird die Mutter deßhalb des Heiles verluſtig gehen? Die Vulgata hat durch ihr (kritiſch jedoch nicht zu vertheidigendes) permanserit die Antwort darauf in den Text ſelbſt gelegt. Timotheus aber wußte auch ohne dieß, daß die Hoffnung auf die Krone der Gerechtigkeit dem Apoſtel blieb, wenn auch manche ſeiner Kinder in Chriſto ihm und dem Herrn ſelber nicht treue blieben, und daß dasſelbe gelte in Beziehung auf berufstreue Mütter ungerathener Kinder. Und ferner entnahm Tim. auch das ohne Mühe, daß in dem Briefe, welcher Wittwen zu ehren befiehlt, die keine Kinder haben 5, 3. vgl. v. 4., kinderloſe Ehefrauen nicht wegen ihres Heiles in Unruhe geſezt werden ſollten. Endlich begreifen wir Alle, wie derſelbe Apoſtel verheiratheten Frauen (; denn von ſolchen iſt hier die Rede) das Heilbringende des mütterlichen Berufes ſchildern kann, der I. Cor. 7, 7, 32. ff. ſo hohe Begriffe von dem Stande der Virginität an den Tag legt. Wer nicht darauf ausgeht Widerſprüche aufzutreiben, der wird auch hier die Reinheit und Allſeitigkeit der apoſtoliſchen Lehre bewundern. Noch Eines; denke an dieſer Stelle über die Frage nach, inwieferne nach des h. Paulus Lehre Kinder ein Schatz für ihre Aeltern, insbeſondere für ihre Mütter ſeyen!

Cap. III.

D. Anordnungen für die Auswahl kirchlicher Beamten.

v. 1—13.

Sollte die reine Lehre aufrecht erhalten, chriſtlich tugendhafte Geſinnung und ein entſprechendes Leben bewahrt werden (1, 3—5.): ſo mußte bei der Aufſtellung von kirchlichen Vorſtehern und Dienern mit der größten Sorgfalt und Umſicht, bei der Aufſicht über dieſelben mit der größten Strenge verfahren werden. Es durfte Keiner zu einem Amte gelangen, welcher nicht Glauben und Liebe in ſich ſelber ausgeprägt, und in ſeinem bisherigen Wirkungskreiſe gefördert und beſchüzt hatte; Keiner, deſſen bisheriges Leben nicht die Bürgſchaft gewährte, daß er ein treuer und tüchtiger Vorſteher oder Diener der Gemeinde ſeyn werde. Daher die Anforderungen, welche der Apoſtel im Folgenden macht a) an die Presbyter, v. 1—7., b) an die Diakonen, v. 8—13.

1. *Πιςὸς ὁ λόγος· εἴ τις ἐπισκοπῆς ὀρέγεται, καλοῦ ἔργου ἐπιθυμεῖ.* 2. *Δεῖ οὖν τὸν ἐπίσκοπον ἀνεπίληπτον εἶναι, μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα, νηφάλιον, σώφρονα, κόσμιον, φιλόξενον, διδακτικὸν,* 3. *μὴ πάροινον, μὴ πλήκτην* [1]), *ἀλλ'*

1. Fidelis sermo: si quis episcopatum desiderat, bonum opus desiderat. 2. Oportet ergo episcopum irreprehensibilem esse, unius uxoris virum, sobrium, prudentem, ornatum, pudicum, hospitalem, doctorem, 3. non vinolentum,

---

1) *μὴ αἰχροκερδῆ*, welches der gewöhnliche Text hier beiſezt, iſt nach dem Ausſchlag der krit. Entſcheidungsgründe (ſ. bei Grießbach) zu tilgen. Die Vulg. drückt es auch nicht aus.

ἐπιεικῆ, ἄμαχον, ἀφιλάργυρον, 4. *τοῦ ἰδίου οἴκου καλῶς προϊϛάμενον, τέκνα ἔχοντα ἐν ὑποταγῇ μετὰ πάσης σεμνότητος,* (5. *εἰ δέ τις τοῦ ἰδίου οἴκου προϛῆναι οὐκ οἶδε, πῶς ἐκκλησίας Θεοῦ ἐπιμελήσεται;*) 6. *μὴ νεόφυτον, ἵνα μὴ τυφωθεὶς εἰς κρίμα ἐμπέσῃ τοῦ διαβόλου.* 7. *Δεῖ δὲ αὐτὸν καὶ μαρτυρίαν καλὴν ἔχειν ἀπὸ τῶν ἔξωθεν, ἵνα μὴ εἰς ὀνειδισμὸν ἐμπέσῃ καὶ παγίδα τοῦ διαβόλου.*

non percussorem, sed modestum, non litigiosum, non cupidum, sed [1]) 4. suae domui bene praepositum, filios habentem subditos cum omni castitate, 5. (si quis autem domui suae praeesse nescit, quomodo ecclesiae Dei diligentiam habebit?) 6. non neophytum, ne in superbiam elatus in judicium incidat diaboli. 7. Oportet autem illum et testimonium habere bonum ab iis, qui foris sunt, ut non in opprobrium incidat et laqueum diaboli.

1. Zuverläßig iſt das Wort: wenn Einer nach dem Vorſteheramte begehret, ſo wünſcht er ein gutes Geſchäfte. 2. Es muß nun der Vorſteher untadelhaft ſeyn, Eines Weibes Mann, nüchtern, vernünftig, anſtändig, gaſtfreundlich, lehrtüchtig; 3. nicht trunkſüchtig, nicht anfahrend, ſondern nachgiebig, friedlich, nicht geldgierig, 4. ſeinem eigenen Hauſe wohl vorſtehend, Kinder in Unterwürfigkeit haltend mit aller Ehrbarkeit, 5. (wenn aber Jemand ſeinem eigenen Hauſe nicht weiß vorzuſtehen, wie wird er für die Gemeinde Gottes Sorge tragen?) 6. kein Neuling, damit er nicht aufgeblähet in das Gericht des Teufels gerathe. 7. Er muß aber auch ein gutes Zeugniß haben von Seiten derer draußen, damit er nicht in Schimpf und Schlinge des Teufels gerathe. v. 1—7.

---

1) Dieſes sed iſt in den griech. MSS. nirgends angedeutet; auch ſtört es den Fortgang der Rede, in welcher das Folgende keinen Gegenſatz zu dem Vorhergehenden bildet.

1. Daß πιστὸς ὁ λόγος ſich hier auf das Folgende beziehe, wie 1, 15., nicht aber auf das Vorausgehende, wie 4, 9. II. Tim. 2, 11. Tit. 3, 8., iſt daraus zu entnehmen, daß die Formel, wenn ſie zurückweist, nie ſo abgebrochen ſteht, wie hier der Fall wäre. Bemerkenswerth iſt es, daß Cod. clar. ſtatt πιστός liest ἀνθρώπινος, welches auch einige lateiniſche Väter hier und 1, 15. ausdrücken, humanus sermo, aber entſchieden unrichtig iſt. Vielleicht, daß durch Beſchädigung einer Abſchrift a. u. St. oder 1, 15. einem Abſchreiber Anlaß zu der mißlungenen Conjectur gegeben wurde. Der Sinn wäre wohl: es iſt eine unter den Leuten gangbare Rede. ἐπισκοπή — das Geſchäfte der Aufſicht, das Vorſteheramt Act. 1, 20., hier: das Geſchäfte eines Vorſtehers in der chriſtlichen Kirche, und zwar eines Presbyter; denn ſolche, nicht Biſchöfe im ausſchließenden Sinne des Wortes, waren unter Timotheus, und mußten von ihm ausgewählt werden. Vgl. zu Tit. 1, 9.[1]). καλοῦ ἔργου ἐπιθυμεῖ. — Beides drückt der Apoſtel mit dieſen Worten aus: das Schöne, Nützliche und Ehrenhafte des Vorſteheramtes, καλοῦ, und die Pflichten und Mühen, die Geſchäfte, welche damit verbunden ſind, ἔργου[2]), welches in derſelben Bedeutung ſteht Phil. 1, 22. Theſs. 5, 13.

2. 3. 4. δεῖ οὖν. Da der Episkopat ein ſo ehrwürdiges, ein ſo wichtiges, Tüchtigkeit und Berufstreue erforderu-

---

1) S. 66.

2) Das Letzte heben die Väter ſtark genug hervor. Episcopatus est nomen operis, non honoris. August. de civ. Dei l. 19. cp. 19. Si quis episcopatum desiderat, bonum opus desiderat: opus, non dignitatem; laborem, non delicias; opus, per quod humilitate decrescat, non intumescat fastigio. Hier. cp. 83. ad Ocean. Indeſſen bemerkt Cornel. z. u. St. mit Recht, daß der Ap. Beides wolle: docere et excelsum esse episcopi munus, et arduum, secundum illud: δύσκολα τὰ καλά.

des Amt iſt, ſo iſt nöthig, daß der Vorſteher ſey *ἀνεπίληπτος*, jedem feindlichen Angriffe unzugänglich, daher geſchützt gegen Tadel, irreprehensibilis, Vulg., gegen Mißgriffe im Amt, gegen Verführung u. ſ. f., *ἀναμάρτητος*, wie es der Scholiaſt zu Eurip. Orest. 920. erklärt. — *μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα* ſ. Tit. 1, 6. [1]). — *νηφάλιος* (und *νηφαλέος*) nüchtern, hier metaph. von dem, der durch keine Leidenſchaft, oder Aufregung überhaupt, gehindert wird, richtig zu urtheilen und angemeſſen zu handeln [2]), vgl. *νήφειν* 5, 8. — *σώφρων* Tit. 1, 8. [3]). — *κόσμιος* — Würde und Anſtand auch äußerlich beobachtend; damit die tüchtige und edle Geſinnung, welche er haben ſoll, ſich auch durch ſein Aeußeres kund gebe, ſagt Theodoret. Halte doch Niemand dieſe Vorſchrift für geringfügig. „Am Anblick erkennt man einen Mann, und am Ausdruck des Geſichts erkennt man ſeine Geſinnung; die Kleidung eines Mannes, das Lachen der Zähne und ſein Gang verrathen, was in ihm iſt.“ Sirach. 19, 26. f. — *φιλόξενος* Tit. 1, 8. [4]). *διδακτικός* wird vom Ap. ſelber erklärt Tit. 1, 9, [5]). — *πάροινος* Tit. 1, 7. [6]). — *πλήκτης* ebd. — *ἐπιεικὴς, ἄμαχος* Tit. 3, 2. [7]). — *ἀφιλάργυρος* = *μὴ αἰσχροκερδής*; in dieſer beſtimmten Bedeutung iſt auch das cupidus der Vulg. hier zu nehmen. — *τέκνα . . ἐν ὑποταγῇ* vgl. *ἐν ἡσυχίᾳ, ἐν παραβάσει* 2, 12, 14. ſind nach

1) S. 89. ff.

2) Theodoret. *διεγηγερμένος καὶ προσκοπεῖν τὸ πρακτέον δυνάμενος.*

3) S. 57. f.

4) S. 57.

5) S. 59. f.

6) S. 55.

7) S. 123.

Tit. 1, 6. τέκνα ὑπότακτα. μετὰ fügt eine weitere Eigenſchaft hinzu, welche an den Kindern gefordert wird, die σεμνότης Ehrbarkeit, ſolides Benehmen, vgl. Tit. 2, 2. [1]). Daß der Nachdruck auf ἐν ὑποτ. μ. π. σεμνότ. liege, nicht aber auf τέκνα ἔχοντα, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Oder ſoll der Ap. ſagen, ein Biſchof müſſe Kinder haben? Auch zeigt jenes der Zuſammenhang mit dem folg. v.

5. πῶς ἐκκλησίας Θεοῦ ἐπιμελήσεται; die ἐκκλησία Θεοῦ ſtellt der Ap. dem Hauſe des Familienvaters gegenüber, und weiter unten, v. 15. nennt er ſie ſelber das Haus Gottes. Ἐκκλησία im Sinne des N. T., insbeſondere auch des Paulus, bezeichnet die Vielheit der von Gott zum Heile in Jeſu Chriſto Aufgerufenen und dieſem Aufrufe Folgſamen, inſofern dieſe die Verbindung, welche unter ihnen ſtatt findet, auch äußerlich darſtellen, eine Gemeinde bilden, und zwar a) überhaupt durch die Gemeinſchaft des Glaubens und Lebens Act. 2, 47., b) insbeſondere durch den Zuſammentritt zu beſonderen Verſammlungen, in welchen Uebungen und Angelegenheiten dieſes Glaubens und Lebens vorgenommen werden I. Cor. 11, 18., c) welche Gemeinde ſich über die ganze Erde verbreitet, Eph. 1, 22., d) aber auch in beſtimmten kleineren Umgränzungen, in Provinzen, Städten, Häuſern ſich darſtellt Gal. 1, 2. Act. 8, 1. I. Cor. 1, 2. Col. 4, 16. Rom. 16, 4. In u. St. iſt von der chriſtlichen Gemeinde überhaupt die Rede.

6. νεόφυτος — neugepflanzt oder neuentſproſſen. Es verhält ſich mit der Gemeinſchaft der Chriſten noch viel anders, als mit anderen Gemeinſchaften. Das gemeinſame Intereſſe, die gemeinſame Ehre und Pflicht u. ſ. f. haben ſtarke Kraft zu verbinden und verbunden zu halten. Aber

---

1) S. 92.

die Mitglieder der Kirche haben die gleiche Geburt, die geiſtliche aus Gott, und die gemeinſame Lebenskraft, die geiſtliche aus Gott; ſie ſind Gottes Pflanzung I. Cor. 3, 9., vgl. ebd. v. 4—8. Joh. 15, 1. ff. Wer nun in dieſen organiſchen Verein erſt vor kurzer Zeit eingeſezt, der Pflanzung Gottes erſt kürzlich entſproſſen iſt, alſo: wer erſt kürzlich zum Glauben gelangt, zur Gemeinde gekommen, iſt ein Neophyt. Der Apoſtel will nicht, daß ein ſolcher zum Vorſteher gemacht werde, weil zu befürchten ſey, *μὴ τυφωθεὶς εἰς κρίμα ἐμπέσῃ τοῦ διαβόλου·* *τυφοῦσθαι* eig. mit Dunſt angefüllt werden, bed. ins ſittliche Gebiet übertragen jenen Gemüthszuſtand, in welchem der Menſch, von Hochmuth und Dünkel befangen, das richtige Urtheil verloren hat, aufgeblaſen und verblendet iſt. Das Gericht des Teufels, *κρίμα τ. διαβ.*, iſt entweder das Verderben, welches d. T. über diejenigen bringt, welche ſeinem Einfluſſe überliefert werden, (*διαβόλου* genit. subj.) oder das Verderben, welches über den Teufel verhängt worden iſt, (*διαβ.* genit. obj.) Eine dritte Auslegung: das nachtheilige Urtheil derjenigen, welche die Chriſten verläumden, (*διάβολος* als Appellativum genommen) hat den, namentlich auch von Paulus [1]) beobachteten neuteſt. Sprachgebrauch gegen ſich, der *ὁ διαβ.* (mit dem Artikel) nur den Satan nennt. Zwiſchen den beiden erſten Erklärungen iſt die Wahl nicht ſo leicht. Doch möchte die zweite näher liegen; damit er nicht durch Hochmuth daſſelbe Gericht erfahre, welches über den Teufel ergangen, d. h. von der höheren Stellung, welche ihm geworden, herabgeſtoßen (Jud. 6.), und dem Verderben überliefert werde. So erklären auch die Väter [2]).

---

1) S. Harless, Commentar über d. B. P. an d. Epheser. Erlang. 1834. S. 436.

2) Hieron. in Eccl. 2.: tale judicium, in quod etiam diabolus incidit. So Chrys. Theodor., Athanas., August. Doch kommt auch

Dieſe weiſen zugleich darauf hin, warum ein Neuling leichter dem Hochmuth und dem Verderben verfallen könne [1]). Der Herr will, daß keiner ſeiner Diener ſich Lehrer nennen laſſe, Lehrer in dem Sinne, bei welchem Er nicht mehr Lehrer bliebe, alſo wo Einer nicht das Wort des Evangeliums, ſondern ſeine Erfindungen, Meinungen u. ſ. f. vorträgt; und daß ſich keiner ſeiner Diener Herr nennen laſſe, Herr in dem Sinne, bei welchem der zur Rechten Gottes Sitzende nicht mehr Herr bliebe, alſo wo Einer nach ſeiner Willkür Befehle gibt, belohnt, beſtraft u. ſ. f. Mtth. 23, 7—12. 20, 25—27. Es gehört aber eine Klarheit und Entſchiedenheit chriſtlicher Erkenntniß, eine Demuth und Selbſtverläugnung dazu, um ſich nur als einen Verwalter, nicht als Selbſtherrn zu erfaſſen und fortwährend zu benehmen, die bei Neulingen ſeltener iſt; Eitelkeit und Herrſchſucht vermögen dieſe leichter zu Irrlehrern und Mißhandlern zu machen, und ſie damit ins Verderben zu ſtoßen. Darum verbietet der Ap. Einen, der in der kurzen Zeit, ſeit welcher er gläubig geworden, ſeine chriſtliche Einſicht und Geſinnung noch nicht bewähren konnte, zum Vorſteher zu machen. Die Kirche hielt von Alters her an dieſer von dem Apoſtel vorgeſchriebenen Sorgfalt in ihren Verordnungen feſt [2]).

7. Endlich verlangt der Ap., daß der Bewerber um das Vorſteheramt auch bei den Nichtchriſten in Ach-

---

die erſte vor, z. B. Ambros.: Inventa occasione superbiae illius Satanas praecipitat eum.

1) Ignorat momentaneus sacerdos humilitatem, nescit seipsum contemnere; non jejunavit, non flevit, non mores suos reprehendit et assidua meditatione correxit; de cathedra quodammodo ducitur ad cathedram, id est, de superbia ad superbiam. Hieron. ep. 83 ad Ocean.

2) Canon. Ap. 80. Qui ex gentibus, aut post vitam non laudabiliter actam ad ecclessiam accessit, hunc non decet mox provehere ad episcopatum: iniquum enim est, aliorum existere doctorem, qui probationem non dederit.

tung ſtehe. ἀπὸ τῶν ἔξωθεν, von Seiten derer, die außerhalb der Gemeinde (dieſem Hauſe Gottes v. 14.) ſind, alſo der Nichtgläubigen und der Ausgeſtoßenen I. Cor. 5, 11. f. Col 4, 5. I. Thess. 4, 12., ſoll er ein gutes Zeugniß haben: damit er nicht falle εἰς ὀνειδισμὸν καὶ παγίδα τοῦ διαβόλου. Daß διαβ. hier genit. subj. ſey: die vom Teufel ausgehende Schmach und Schlinge, zeigt die Rede ſelber, da von Schmach und Schlinge, in welche der Teufel gerathen, nicht wohl geſprochen werden kann. Ferner weiß der Leſer der h. Schrift, daß unter den Begriff der Beſtrebungen des Teufels Alles fällt, wodurch dem Aufkommen und Gedeihen der chriſtlichen Heilsanſtalt geſchadet wird, ſey es nun, daß ſich die Thätigkeit des böſen Weſens offener oder verhüllter dabei kund gebe, alſo namentlich auch die Beſchimpfungen und Beeinträchtigungen der Kirche durch Ungläubige und Apoſtaten. So fallen denn der Beſchimpfung des Teufels, εἰς ὀνειδισμόν, ſolche anheim, über deren Charakter und Leben der Feind der Chriſten Nachtheiliges mit Grund ausſagen kann, alſo die kein gutes Zeugniß außerhalb der Gemeinde haben; und in die Schlinge des Teufels, εἰς παγίδα τοῦ διαβόλου zu gerathen ſind diejenigen in Gefahr, welchen der Feind des Chriſtenthums Zugänglichkeit für ſeine Abſichten zutraut, alſo Mangel an Erkenntniß und Liebe der Wahrheit, an Kraft die Reize des Böſen zu beſiegen u. ſ. f. [1]). Die Kirche iſt auch dieſer Warnung des Apoſtels immerdar eingedenk [2])

---

1) So genau Theodoret z. d. St. ὁ γὰρ καὶ παρ' ἐκείνοις πλείστην ἔχων πρὸ τῆς χειροτονίας διαβολὴν ἐπονείδιστος ἔσται, καὶ πολλοῖς ὀνείδεσι περιβαλεῖ τὸ κοινὸν καὶ εἰς τὴν προτέραν ὅτι τάχιστα παλινδρομήσει παρανομίαν, τοῦ διαβόλου πάντα πρὸς τοῦτο μηχανωμένου.

2) Conc. Trid. sess. XXV. de ref. cp. 5.

8. *Διακόνους ὡσαύτως σεμνοὺς, μὴ διλόγους, μὴ οἴνῳ πολλῷ προσέχοντας, μὴ αἰσχροκερδεῖς,* 9. *ἔχοντας τὸ μυςήριον τῆς πίςεως ἐν καθαρᾷ συνειδήσει.* 10. *Καὶ οὗτοι δὲ δοκιμαζέσθωσαν πρῶτον, εἶτα διακονείτωσαν, ἀνέγκλητοι ὄντες.* 11. *Γυναῖκας ὡσαύτως σεμνὰς, μὴ διαβόλους, νηφαλίους, πιςὰς ἐν πᾶσι.* 12. *Διάκονοι ἔςωσαν μιᾶς γυναικὸς ἄνδρες, τέκνων καλῶς προϊςάμενοι καὶ τῶν ἰδίων οἴκων·* 13. *οἱ γὰρ καλῶς διακονήσαντες, βαθμὸν ἑαυτοῖς καλὸν περιποιοῦνται καὶ πολλὴν παῤῥησίαν ἐν πίςει τῇ ἐν Χριςῷ Ἰησοῦ.*

8. Diaconos similiter pudicos, non bilingues, non multo vino deditos, non turpe lucrum sectantes, 9. habentes mysterium fidei in conscientia pura. 10. Et hi autem probentur primum, et sic ministrent, nullum crimen habentes. 11. Mulieres similiter pudicas, non detrahentes, sobrias, fideles in omnibus. 12. Diaconi sint unius uxoris viri, qui filiis suis bene praesint et suis domibus; 13. qui enim bene ministraverint, gradum bonum sibi acquirent et multam fiduciam in fide, quae est in Christo Jesu.

8. Es müſſen gleicherweiſe die Diakonen ehrbar ſeyn, nicht zweizüngig, nicht vielem Weine, nicht ſchändlichem Gewinn ergeben, 9. feſthaltend das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewiſſen. 10. Auch ſie aber ſollen zuerſt geprüft werden, hernach den Dienſt verſehen, wenn ſie untadelhaft ſind. 11. Die Frauen gleicherweiſe müſſen ehrbar ſeyn, nicht verläumderiſch, nüchtern, zuverläßig in Allem. 12. Diakonen ſollen Eines Weibes Männer ſeyn, ihren Kindern gut vorſtehend und ihren eigenen Häuſern; 13. Denn die den Dienſt gut verſehen, erwerben ſich eine ſchöne Stellung und viele Freimüthigkeit im Glauben in Chriſto Jeſu. v. 8—13.

8. διάκονοι. Damals als Ananias und die Sapphira wegen ihrer Lüge und Läſterung des h. Geiſtes mit plötzlichem Tode beſtraft wurden Act. 5, 1—11., alſo in den erſten Zeiten der chriſtlichen Gemeinde zu Jeruſalem, kurze Zeit nach der Sendung des Geiſtes, gab es ſchon Perſonen in der Gemeinde, welche die Verrichtung von Geſchäften untergeordneter Bedeutung als ihre Aufgabe anſahen. Als nämlich jene todt zu Boden fielen, ſtanden dieſe auf, und beſorgten die Beſtattung v. 6. 9. 10. Zwar aus der Bezeichnung derſelben: νεώτεροι, νεανίσκοι, Jüngere, glauben Einige entnehmen zu können, „daß hier nicht von einem beſtimmten Amte der Gemeindediener die Rede ſey; es könnten darunter recht gut die jüngeren Mitglieder der Verſammlung verſtanden werden, die ohne eine andere Aufforderung als diejenige, welche in ihrem Verhältniſſe von ſelbſt lag, gleich bereit waren zu einer ſolchen äußerlichen Handreichung“ [1]). Allein ſchon der Artikel, οἱ νεώτεροι, οἱ νεανίσκοι, zeigt an, daß nicht von Perſonen jüngeren Alters überhaupt die Rede ſey, ſondern von beſtimmten Jüngeren. Es werden doch nicht alle junge Leute aus der Verſammlung ſich mit der Beerdigung beſchäftigt haben; wären es aber nur einige von ihnen, die ſich blos durch ihr Alter aufgefordert fühlten, geweſen, ſo würde Lucas ſchreiben νεώτεροί τινες, oder ἐκ τῶν νεωτέρων od. dgl. Vgl. Act. 11, 20. 12, 1. 19, 1. Daß die Jüngeren weder eine Erlaubniß, noch eine Aufforderung abwarten, um die Todten fortzutragen, weiſt gleichfalls darauf hin, daß Dienſtverrichtungen in der Gemeinde ihnen beſonders zugeſchieden waren. Endlich bezeichnet gerade bei Lucas νεώτερος einen Diener, und ſteht gleichbedeutend mit διακονῶν, ſ. Luc. 22, 26. f., wie auch im Hebr. נַעַר ſowohl einen Jüngling, als Diener bezeichnet; ſo daß die Act. 5. Auftretenden ebenſowohl von ihren untergeordneten Dienſtleiſtungen νεώτεροι genannt, als wegen ihres jüngeren Alters mit dem Dienſt beauftragt ſeyn

1) D. Neander, G. d. ch. K. unter den Apoſteln. 1832. I. Bd. S. 27.

konnten. Ja, das Erſtere iſt ſchon aus dem Grunde das Wahrſcheinlichere, weil bei den Juden זְקֵנִים ein Name für Vorſteher war [1]). Es ſcheint, daß der Name *διάκονοι* für dieſe Diener der Gemeinde aufkam, ſeitdem auf Veranlaſſung der Klagen der helleniſtiſchen Mitglieder der chriſtlichen Gemeinde über Vernachläſſigung bei den täglichen Verabreichungen (*ἐν τῇ διακονίᾳ τῇ καθημερινῇ*) die Apoſtel zu den ſchon vorhandenen Armenpflegern, welche bisher auf mehr hebräiſche Weiſe *νεώτεροι* genannt worden waren, noch ſieben helleniſtiſche wählen ließen, Act. 6, 1—6. Das Beſtehen des Dienſtes ſelber wird Act. 6, 1. vorausgeſetzt; auch, daß eigene Armenpfleger ſchon vorhanden waren, nöthigt die Erzählung anzunehmen; weil die neuaufgeſtellten ſieben Männer allein für die ganze Gemeinde nicht zugereicht hätten, und dieſe, wie ihre Namen Act. 6, 7. ausweiſen, lauter Helleniſten ſind, was ſicherlich nicht der Fall ſeyn würde, wenn nicht ſchon Diener aus den paläſtinenſiſchen Judenchriſten da geweſen wären.

Alſo, ſchon im Beginne der chriſtlichen Kirche gab es Leute, welche mit untergeordneten Dienſtleiſtungen beauftragt waren. Die Verpflegung der Armen aus den gemeinſchaftlichen Gaben der Gläubigen bildete damals ein Hauptgeſchäfte derſelben und von dieſem wie es ſcheint bekamen ſie die Benennung *διάκονοι*, da die Worte *διακονεῖν*, *διάκονοι* und *διακονία* im N. T. gerne von Verpflegung durch Speiſe und Mittel zum Lebensunterhalt überhaupt ſteht Mtth. 8, 15. Luc. 12, 37. 17, 8. Rom. 15, 25. — Joh. 2, 5, 9. — Luc. 10. 40. Act. 11, 29. u. a.; welche Benennung übrigens zugleich ihr ganzes Amt bezeichnete. Daß dieſes ſich nicht blos auf äußerliche Leiſtungen beſchränkte, ſieht man aus der Anforderung, welche die Apoſtel an ſie machen „voll heiligen Geiſtes und Weisheit zu ſeyn" Act. 6, 3., aus dem Umſtande, daß ſie unter Gebet und Händeauflegung in ihr Amt eingeſezt werden,

---

2) S. Tit. 1, 5. S. 36. f.

ebd. v. 6., daß ſie uns als Männer „voll Glaubens und heiligen Geiſtes entgegentreten" ebd. v. 5., welche mit Kraft das Wort des Heils vertheidigen, und mit ihrem Tode beſiegeln, wie Stephanus Act. 6, 8 – 7., und, wie Philippus, als Evangeliſt es verbreiten Act. 6, 5. 8, 5—6, ff. 21, 8. Es erſcheinen ſonach die Diakonen der apoſtoliſchen Kirche als ausgewählte und geweihte Gehilfen der geiſtlichen Vorſteher vorzüglich für die Beſorgung leiblicher Dienſtleiſtungen in und außer den gottesdienſtlichen Verſammlungen (Ueberreichung der Euchariſtie, Aſſiſtenz bei der Taufe, Aufſicht beim Gottesdienſt, Armen-Kranken-Pflege), aber auch in beſonderen Fällen für das Prieſter- und Prediger-Amt Act. 5, 12. Uebrigens liegt es in der Natur der Sache, daß nicht gleich Anfangs und überall in den apoſtoliſchen Gemeinden ein beſonderer Stand geiſtlicher Gehilfen war; nämlich überall nicht, wo die von ihnen beſorgten Geſchäfte theils nicht vorkamen, theils auf andere Weiſe verſehen wurden. Ausdrücklich iſt ihres Vorhandenſeyns zu Philippi gedacht, Phil. 1, 1., und zu Epheſus, in unſerem Briefe; woraus übrigens noch keineswegs gefolgert werden darf, daß es in allen andern ap. Gemeinden einen Stand der Diakonen nicht gegeben habe. Warum ſollten zu Kenchreä, z. B. wo Diakoniſſen waren Rom. 16, 3., nicht auch Diakonen geweſen ſeyn?

Die Wichtigkeit eines ſolchen Amtes überhaupt, insbeſondere aber ihr Einfluß auf die Gemeinde, welcher in mehrfacher Beziehung viel unmittelbarer war, als die Wirkſamkeit der geiſtlichen Vorſteher, machte die größte Behutſamkeit bei ihrer Auswahl zur Pflicht, und die ſorgfältigſte Aufſicht über ihre Amtsführung; dieſe und jene befiehlt der Ap. dem Timotheus. — διακόνους ὡσαύτως, ergänze: δεῖ εἶναι vgl. v. 2. — δίλογος, welcher zweierlei ſpricht d. h. über denſelben Gegenſtand bald ſo, bald anders; alſo unbeſtändig (,wenn es ohne böſe Abſicht geſchieht), verſchlagen, betrügeriſch (,wenn die Duplicität aus unſittlicher Geſinnung hervorgeht).— Es leuchtet ein, wie wichtig die v. 8. aufgeſtellten Gebote

und Verbote waren. Welch guten Eindruck mußte ein geſeztes Benehmen (σεμνούς) der Diakonen auf die Leute machen, mit denen ſie immer umgiengen? Dagegen wie ſehr mußte es in den Augen des Volks dem Anſehen der heiligen Handlungen ſchaden, wenn diejenigen, welche bei ihrer Verwaltung beſchäftigt waren, als falſche und trunkliebende (οἴνῳ πολλῷ προσέχοντες) Leute verachtet wurden? Und die ſich mit unerlaubtem Gewinne (αἰσχροκερδεῖς) beſudelten, hatten bei der Almoſenpflege Gelegenheit zu Unterſchlagungen, bei Krankenbeſuchen zu Erbſchleichereien u. ſ. f. —

9. Vorzüglich wichtig aber war es, daß ſie den Glauben bewahrten; denn durch ſie, die Amts halber ſoviel in die Häuſer kamen, konnte das Gift der Irrlehre in kurzer Zeit in die ganze Gemeinde gebracht werden. Darum verlangt der Ap. daß ſie ſeyen: ἔχοντες τὸ μυστήριον τῆς πίστεως ἐν καθαρᾷ συνειδήσει, vgl. 1, 19. ἔχοντες „feſthaltend, bewahrend." Der Ap. wechſelt den Caſus (enallage casus, vgl. Col. 2, 2. 3, 16.) und conſtruirt jezt mit dem Nominativ, als ob er v. 8. geſagt hätte: διάκονοι ἔστωσαν σεμνοί u. ſ. f. — τὸ μυστήριον τῆς πίστεως. Die durch Jeſus Chriſtus kund gewordene Wahrheit heißt öfters (nach ihrem ganzen Umfang, oder in beſtimmten einzelnen Lehren) ein Geheimniß, μυστήριον, weil der Rath und Wille Gottes, welcher ſich uns darin enthüllt, vorher verborgen war, und nur durch Offenbarung (nicht durch eigenes Forſchen der Menſchen,) erkannt werden konnte Rom. 16, 25. Mtth. 13, 11. vgl. v. 35. Ja dieſelbe heißt im N. T. das Geheimniß, τὸ μυστήριον, ſchlechthin Eph. 3, 3. Col. 1, 26, 27.; und ſo iſt auch a. u. St. unter τὸ μυστήριον die in Chriſto kund gewordene und durch die Apoſtel überlieferte Wahrheit zu verſtehen. Der dabei ſtehende Genitiv τῆς πίστεως iſt entweder erläuternd, und Genitiv des Gegenſtandes: das Geheimniß, deſſen Inhalt und Object die Glaubenswahrheiten ſind, wie von dem Ge-

heimniſſe des Reiches der Himmel Mth. 13, 11., von dem Geheimniſſe des göttlichen Willens Eph. 1, 9., die Rede iſt, d. h. von der geoffenbarten Wahrheit über das Reich der Himmel, über den göttlichen Willen; oder er iſt Subjectsgenitiv: die geoffenbarte Wahrheit, welche der Glaube erfaßt und beſizt, wie dieſelbe ein Geheimniß Gottes des Vaters und Chriſti heißt, weil ſie von dieſen herrührt Col. 2, 2. vgl. Tob. 12, 12. μυστήριον βασιλέως. — In der zweiten Beziehung iſt der Genitiv hier zu nehmen: das dem Glauben anvertraute und nur von ihm zu bewahrende Geheimniß; denn auch v. 16., τὸ τῆς εὐσεβείας μυστ., kann der Genitiv nur ſo verſtanden werden. — Daß man die Wahrheit des Evangeliums ſich nur bewahren könne bei einem reinen Gewiſſen, ἐν καθαρᾷ συνειδήσει iſt zu 1, 5, 6. ausgeführt worden. In weſſen Herz das Bewußtſeyn böſer Thaten iſt, dem fehlt das Intereſſe für einen Theil chriſtlicher Wahrheiten, einem anderen iſt er geradezu abgeneigt, dagegen aber dem Irrthum gewogen, der dem ſündhaften Herzen ſchmeichelt und das Gewiſſen betäubt, und ſo muß die Wahrheit zurücktreten und weiterhin ſchwinden. —

10. Zu der Behutſamkeit bei der Aufſtellung von Kirchenbeamten gehörte es, daß man die Bewerber prüfte, d. h. daß man durch vorherige Erkundigungen über ſie, durch Beobachtungen derſelben ꝛc. ſich von ihrer Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit im Voraus zu überzeugen ſuchte. Bei der Wahl der Presbyter verſtund ſich das nach der bereits eingeführten Sitte von ſelbſt, vgl. 5, 22, 24. f.; auch hat der Ap. ſchon erklärt, daß kein Neuling Presbyter werden dürfe. Dagegen hält es der Ap. für nöthig, dieſe Maßregel in Hinſicht auf die Diakonen ausdrücklich einzuſchärfen. Auch ſie ſollen zuvor geprüft werden, — καὶ αὐτοὶ δὲ δοκ. πρῶτον, und dann als Diakonen eintreten, εἶτα διακονείτωσαν, als ſolche, gegen die nun Niemand eine Ausſtellung machen kann, ἀνέγκλητοι ὄντες, die nämlich in der Gemeinde nicht, weil vor dieſen die Bewerber geprüft worden ſind, und die

außerhalb der Gemeinde (v. 7.) finden nun eben darum bei etwaigen Verdächtigungen keinen Glauben.

11. Wer ſind nun aber die Frauen, von denen v. 11. gefordert wird, daß ſie ſeyen ehrbar, *σεμναί*, nicht verläumderiſch, *μὴ διάβολοι*, nüchtern, *νηφάλιοι* (ſowohl leiblich, als geiſtig), und zuverläßig in allen Stücken, *πισταὶ ἐν πᾶσι* (ſowohl im Glauben, als im Leben)? — Daß der Apoſtel von Frauen überhaupt rede[1]), iſt in dieſem Zuſammenhange durchaus unwahrſcheinlich; denn welche Gedankenverbindung ſollte ihn von den Diakonen zu den Frauen, und von dieſen wieder zu den Diakonen geführt haben? — Von den kirchlichen Frauen (Diakoniſſen)[2]) kann gleichfalls der v. nicht wohl verſtanden werden; denn von ihnen iſt ja cp. 5. ausführliche Rede. — Die Stellung der Vorſchrift in dieſen Zuſammenhang erklärt ſich nur, wenn die Anforderungen an die Frauen unter den Geſichtspunct der Erforderniſſe für das Diakonat fallen, d. h. wenn man an Frauen der Diakonen denkt[3]). Wie eine leichtfertige, verläumdungsſüchtige, trunkliebende und unzuverläßige Frau dem Diakon an ſeinem perſönlichen Anſehen ſchaden, und in ſeiner amtlichen Wirkſamkeit hinderlich ſeyn mußte, leuchtet ein[4]). Allein ich kann nicht verhehlen, daß auch bei dieſer Anſicht des v. Bedenklichkeiten bleiben. Warum ſagt der Ap.

---

1) Ambroſt. ad. h. l. Quia sanctum praecipit creari episcopum, adaeque et diaconum, non utique disparem vult esse plebem . . . Ideoque etiam mulieres, quae inferiores videntur, sine crimine vult esse.

2) Chrysost. *περὶ τῶν τὸ ἀξίωμα τῆς διακονίας ἐχουσῶν λέγει.*

3) Thomas Aquin. in omnes D. Pauli epistolas Comment. Lugdun. 1689. p. 581. Tametsi textus indefinite mulieres proponat, nec exprimat, uxores eas esse Diaconorum, subintelligi tamen potest ex adjunctis.

4) Schon bei den Juden durften nach Joseph. Ant. l. III. cp. 12, 2. die Prieſter nicht heirathen *τὰς ἐκ καπηλείας καὶ τοῦ πανδοκεύειν πεπορισμένας τὸν βίον.*

blos γυναῖκας, und deutet nicht an, daß er Frauen der Diakonen meine? warum beginnt er, wie wenn er auf einen neuen Gegenſtand kommen wollte, γυναῖκας ὡσαύτως sc. δεῖ εἶναι, wie v. 8.? warum nennt er v. 12. die Diakonen wieder ausdrücklich, als ob er fürchtete, das Eingeſchobene könnte ein anderes Subject in den Sinn geführt haben? Ich erkläre mir die Sache ſo: der Ap. meint v. 11. die Frauen ſowohl der Vorſteher, als der Diakonen [1]); darum hält er die Rede ſo allgemein, daß man zu γυναῖκας dieſe und jene denken kann, und darum nennt er v. 12., da er von den Diakonen noch Einiges nachzutragen hat, dieſe wieder beim Namen.

12. 13. Die Vorſchrift im 12. v. bedarf keiner Erläuterung. Auch die Diakonen ſollen weder vor dem Amtsantritt die zweite Frau gehabt haben, noch als Diakonen zur zweiten Ehe ſchreiten. Enthaltſamkeit und gänzliche Hingabe an den Dienſt wird auch von ihnen gefordert. Deßgleichen ſollen ſie tüchtige Hausväter ſeyn. Der Grund aber, warum der Ap. auch für die Diakonen ſo ſtrenge Vorſchriften gibt, iſt v. 13. ausgeſprochen: kommen ſie tüchtig zum Dienſte und verſehen ihn gut, οἱ καλῶς διακονήσαντες, dann βαθμὸν ἑαυτοῖς καλὸν περιποιοῦνται. βαθμός, die joniſche Form des attiſchen βασμός (βαίνω), bedeutet Tritt, Stufe, ſowohl im eigentlichen, als im übertragenen Sinne. Man kann aber dabei entweder an das denken, auf dem man auftritt, alſo: Unterlage, Standpunct, Stellung (βάσις), oder an das, wohin man weiter tritt, alſo: Stufe, Fortſchritt. Betrachten wir nun die Verbindung, in welcher die Worte vorkommen. Die ihren Dienſt gut verſehen, verſchaffen ſich auch πολλὴν παῤῥησίαν. Die παῤῥησία im Sinne des Apoſtels iſt jene Stärke des chriſtlichen Willens, vermöge welcher er ſeine Ueberzeugungen, Wünſche und Hoffnungen ohne Furcht und Scheue (vor Gott

---

1) Dieſer Anſicht iſt ſchon Salmeron l. c. p. 515.

und den Menſchen) ausſpricht; alſo Freimüthigkeit überhaupt II. Cor. 7, 4. Eph. 3, 12. 6, 19. Phil. 1, 20. Philem. v. 8. Laſſen wir uns durch dieſes Beſtimmtere in der Auffaſſung jenes Unbeſtimmteren leiten, ſo erhalten wir den Gedanken: Diakonen, die ihren Dienſt gut verſehen, verſchaffen ſich (dadurch) eine ſchöne Stellung, und den Muth und die Erlaubniß ihre Geſinnungen frei auszuſprechen. Der Zuſatz ἐν πίστει τῇ ἐν Χῷ Ἰοῦ beſtimmt den *βαθμός* und die *παῤῥησία* noch näher, indem er die Sphäre bezeichnet, in welcher ſie feſten Fuß und freie Sprache gewinnen, im Glauben, welcher hinwiederum gegründet iſt in Chriſto Jeſu. Demgemäß will der Ap. ſagen: Hat ein Diakon ſich einmal bewährt in ſeinem Amte, ſo gewinnt er nun in Sachen des reinen Glaubens eine ſchöne Stellung, indem das Anſehen, welches er genießt, der Sache zu gute kömmt, der er dient, und einen bedeutenden Einfluß, indem ſein feſtes Auftreten für die Wahrheit und gegen den Irrthum von Niemand misbilligt werden, für Jeden aber nur ein gutes, glaubwürdiges Zeugniß ſeyn kann[1]. Und ſomit ſagt uns der Apoſtel, warum er auch an die Diakonen ſo ſtrenge Forderungen mache: ihr Charakter und ihre Amtsführung iſt von großer Wichtigkeit für Befeſtigung und Bewahrung des Glaubens in der Gemeinde, wofür namentlich in Epheſus Allem aufgeboten werden muß. — Man könnte *βαθμός* allenfalls auch in der Bedeutung „Fortſchritt, höhere Stufe" nehmen und erklären: ſie erwerben ſich in Sachen des Glaubens eine immer ſchönere Stufe ꝛc. Der Gedanke wäre im Weſentlichen derſelbe; nur glaube ich, daß,

---

1) Aehnlich H. Planck, Bemerkungen über den erſten paul. Brief an den Timotheus. Gött. 1808. Bertholdt, Einleitung, VI. Th. S. 3537. f.

wenn er in dieſer Form im Gemüthe des Apoſtels geweſen wäre, dieſer weder καλὸν geſezt, noch auch περιποιοῦνται gewählt haben würde. Das aber iſt gegen den Zuſammenhang, hier nur an den Gewinn zu denken, welchen eine gute Dienſtführung für die eigene Perſon des Diakons herbeiführe; ſey es Gewinn überhaupt, woran Chryſ. denkt [1]), oder Gewinn an künftiger Seligkeit, wie Theodoret meint [2]). Es iſt vor Allem das Wohl der Gemeinde, welches der Ap. bei den Vorſchriften für ihre Beamten im Auge hat. — Verbreiteter iſt die Auslegung: Diakonen, welche ihrem Dienſte gut vorſtehen, erwerben ſich Beförderung zu einem höheren Amte, zum Presbyterat u. ſ. f. [3]). Man verweist dabei auf den Diakon Philippus hin, welchen wir Act. 8, 5. ff. 21, 8. als Glaubensprediger (εὐαγγελιστής) treffen. Allein woher weiß man denn, daß das Amt eines Evangeliſten von dem eines Diakons getrennt, und höher war als dieſes? Vgl. v. 9. Vorrückungen von einer Stelle zu einer andern ſcheinen überhaupt in den apoſtoliſchen Gemeinden wenig vorgekommen zu ſeyn, da die meiſten Kirchendiener ſchon bejahrt zum Amte kamen, und die würdige Ausfüllung der ihnen übertragenen Stelle für die Aufgabe ihres Lebens anſahen. Außerdem iſt es unwahrſcheinlich, daß der Apoſtel einen ſo leicht Eitelkeit und Ehrgeiz aufregenden Beweggrund, wie das Vorrücken von einer Stelle zur andern iſt, ſollte benüzt haben. Sodann iſt es ganz gegen ſeine Lehre von den Gaben und Aemtern, vgl. I. Cor. 12, 4 — 11. Rom. 12, 7. ff., eine höhere Stelle einen καλὸν βαθμόν zu nennen im Gegenſatz zu einem untergeord-

---

1) ad h. l. προκοπὴν καὶ παῤῥησίαν πολλήν.

2) ad h. l. τιμιώτατον βαθμὸν ἐν τῷ μέλλοντι λήψονται βίῳ. So auch Flatt a. a. O. S. 90. f.

3) Salmeron ad h. l. Promittit bene ministrantibus altiorem gradum, i. e. dignitatem et ordinem altiorem, scilicet ad Sacerdotium vel ad Episcopatum. So Kiſtemaker, Heydenreich u. A.

neten Amte. Endlich wäre es auffallend, zwei ſo verſchiedene Dinge, wie die Beförderung zu einer höheren Stelle und die chriſtliche Freimüthigkeit ſo enge miteinander verbunden zu ſehen.

Die von Aelteren [1]) und Neueren [2]) aufgeworfene und beantwortete Frage: Warum ſpricht der Apoſtel in unſerem Abſchnitte nicht auch von Prieſtern? fällt ganz weg, da die Vorſteher, von welchen v. 1—7. die Rede iſt, eben die Prieſter ſind. Die Vorſchriften für den Biſchof im engeren Sinn des Wortes ſind diejenigen, welche der Ap. dem Timotheus für ſeine eigene Amtsführung gibt.

E. Der noch bevorſtehende Abfall vom wahren Glauben.

III, 14. — IV, 11.

In dieſem Abſchnitte laſſen ſich unterſcheiden a) der Uebergang, v. 14. 15.; b) die Bezeichnung der wahren Lehre, v. 16.; c) die Schilderung des bevorſtehenden Abfalles, d) das Urtheil über denſelben ſammt Vorſchriften gegen ihn, IV, 1—11.

14. *Ταῦτά σοι γράφω ἐλπίζων ἐλθεῖν πρός σε τάχιον·* 15. *ἐὰν δὲ βραδύνω, ἵνα εἰδῇς, πῶς δεῖ ἐν οἴκῳ Θεοῦ ἀναϛρέφεσθαι, ἥτις ἐϛὶν ἐκκλησία Θεοῦ ζῶντος, ϛύλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας.*	14. Haec tibi scribo sperans me ad te venire cito; 15. si autem tardavero, ut scias, quomodo oporteat te in domo Dei conversari, quae est ecclesia Dei vivi, columna et firmamentum veritatis.

---

1) Chrys. *τὸ τῶν πρεσβυτέρων τάγμα ἀφεὶς εἰς τοὺς διακόνους μετεπήδησε. Τί δήποτε; ὅτι οὐ πολὺ μέσον αὐτῶν καὶ τῶν ἐπισκόπων.*

2) z. B. D. Kiſtemaker.

14. Dieß ſchreibe ich dir, hoffend zu dir in Bälde zu kommen; 15. wenn ich jedoch verziehe, auf daß du ſeheſt, wie du verkehren ſolleſt im Hauſe Gottes, welches iſt die Gemeinde des lebendigen Gottes, eine Säule und Grundveſte der Wahrheit. v. 14. 15.

---

14. 15. τάχιον (,wofür bei den Attikern θᾶττον im Gebrauch iſt,) ſteht auch Joh. 13, 27. Hebr. 13, 23. etwa gleichbedeutend mit der Poſitivform ταχέως. Man mag ſich die Comparativform ſo auflöſen: bälder, als es vielleicht doch geſchehen möchte. — ἵνα εἰδῇς, πῶς δεῖ ἀναστρέφεσθαι. ἀναστρέφεσθαι wie II. Cor. 1, 12. Eph. 2, 3. ſich benehmen; das ausgelaſſene Perſonalpronomen [1]) nach δεῖ ergänzt die Vulg. oporteat te conversari.

Wenn ich nicht irre, ſo geben uns dieſe Worte einen Wink über die Veranlaſſung des Briefes. Der Apoſtel hatte bei ſeiner Abreiſe von Epheſus den Tim. mit beſtimmten Aufträgen zurückgelaſſen, derſelbe konnte daher über ſein zu beobachtendes Verhalten im Allgemeinen durchaus nicht im Zweifel ſeyn. Auch würde ohne beſondere Aufforderung der Ap. gerade jezt, da er Hoffnung hat, bald ſelber nach Epheſus zu kommen, nicht ſchreiben, was Tim. aus ſeiner mündlichen Belehrung ſchon wußte. Es verhält ſich aber wohl ſo: Tim. erhielt bei der Abreiſe des Ap. von Epheſus den Auftrag, die von Paulus unterdrückte falſche Richtung nicht wieder aufkommen zu laſſen 1, 3—5. Indeſſen hatte er dieß nicht völlig gekonnt, ſondern Einige thaten ſich ſchon wieder mit Irrthümern auf 1, 6. ff., und es war gegründete Furcht da, daß das Unweſen immer mehr ſich entwickeln und um ſich greifen werde. Paulus war davon in Kenntniß geſezt worden; wie es ſcheint, nicht durch Tim. ſelber. Er konnte aber nicht ſogleich ſelber nach Epheſus ſich

---

1) S. D. Winer l. c. I. p. 61. sq.

begeben, und ſchreibt daher an Tim., an den urſprünglichen Auftrag 1, 3—5. ihn erinnernd, und die Maßregeln theils erneuernd, theils jezt zum erſten Mal anordnend, wodurch dem Uebel geſteuert werden ſollte. Die Belehrungen und Vorſchriften unſeres Briefes laſſen uns daher auf das Vorhandenſeyn gerade jener Mißſtände ſchließen, denen ſie abzuhelfen geeignet ſind.

ἐν οἴκῳ Θεοῦ, ἥτις ἐστὶν ἐκκλησία Θεοῦ ζῶντος. Eine Gemeinde Gottes (vgl. v. 5.) heißt die Gemeinde der Chriſten, weil ſie Gott zuſammengeruſen I. Thess. 2, 12. Ephes. 4, 4., weil er ſie zuſammenhält Joh. 10, 28, 29. Mtth. 16, 18., und weil er ſie leitet und vollendet Joh. 17, 11, 17, 24. Ein Haus Gottes aber heißt die Gemeinde, weil ſie iſt a) eine Anſtalt (οἶκος) gegründet auf Gott I. Cor. 3, 9, I. Petr. 5, 10. II. Tim. 2, 19., eingerichtet von Gott Hebr. 3, 4., bewohnet von ihm, dem in ſeinem Worte und ſeiner Kraft ſtets in ihr gegenwärtigen Eph. 2, 22. und geweihet für ihn Eph. 3, 21. 5, 26, 27., der darin fort und fort erkannt und verehrt wird. Die Gemeinde heißt aber auch ein Haus Gottes, weil ſie iſt b) eine Familie (οἶκος) Gottes Eph. 2, 19.; denn die Glieder der Gemeinde ſind Kinder Gottes, Er ihr Vater Rom. 8, 15—17., und ebendarum auch ſie Brüder untereinander Act. 6, 3. I. Cor. 5, 11. Phil. 1, 14. I. Pet. 2, 17.

Eine dieſer Beziehungen iſt dem Apoſtel hier vor allen wichtig, jene, nach welcher Gott in der Gemeinde gegenwärtig iſt durch ſein Wort, welches in ihr niedergelegt iſt Joh. 17, 6. 8, 11. und verkündet wird; er hebt ſie beſonders heraus, indem er von der Gemeinde ſagt, daß ſie ſey στῦλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας. Inwieferne der Ap. die Kirche eine Säule der Wahrheit, nämlich der durch Chriſtus kund gewordenen Wahrheit, (vgl. zu Tit. 1, 1.) nenne, ergibt ſich aus Folgendem. Säule heißt im übertragenen Sinne das, wodurch ein Anderes ſeinen feſten

und ſicheren Beſtand hat; ſo nennt Paulus Gal. 2, 9. den Jakobus, Kephas und Johannes Säulen, weil durch Anſchließen an ſie die Gemeinde der Gläubigen ihre Exiſtenz und Fortdauer befeſtigte und ſicherte. Heißt nun die Kirche eine Säule der Wahrheit, ſo will dieß ſagen, ſie ſichere den Beſtand der chriſtlichen Wahrheit, in ihr habe dieſe feſtes Daſeyn. — Wie konnte dieß der Apoſtel ſagen? Er konnte nicht anders. Sah er nämlich auf diejenigen, welche der Kirche nicht angehörten: ſo erblickte er Unwiſſende und Irrende Eph. 4, 17—19.; ſah er Jemand von dem Worte der Wahrheit ergriffen, ſo gewahrte er zugleich, wie derſelbe zu der Gemeinde gezogen wurde Act. 3, 32—41.; ſah er Einen der die Gemeinde verließ, oder aus ihr geſtoßen wurde, ſo ſah er einen dem Irrthum Verfallenen I. Tim. 1, 19, 20. vgl. II. Tim. 2, 17, 18. Nirgends alſo ſah er Wahrheit, als in der Kirche. Darum iſt ihm dieſe eine Säule der Wahrheit. Ja, er konnte nicht anders; denn das Wort aus Gott, vom Herrn geprediget, gieng in das Gemüth der Apoſtel über; und in wessen Gemüth es durch ihre Predigt Eingang fand, der wurde der Gemeinde beigegeben Act. 2, 41—47.; er lebte und hatte in ihr das Wort aus Gott. Und in der Gemeinde ward die anerkannte Wahrheit bewahrt, und die noch nicht erkannte unter Anregung und Unterſtützung des Geiſtes der Wahrheit zum Bewußtſeyn gebracht, und die Wahrheit, die entwickelte ſowohl, als die noch unaufgeſchloſſene, von dem Prediger den Zuhörern, von dem Lehrer an den Schüler überliefert II. Tim. 2, 2. — Darum konnte der Ap. nicht anders, als ſagen: die Kirche iſt Säule der Wahrheit. Und er ſagt es gerade hier, weil den Irrlehren und Irrlehrern, von denen er reden will, gegenüber, die Kirche als Schützerin der ev. Wahrheit ihm in den Sinn tritt. — ἑδραίωμα, welches der Ap. dem στύλος beifügt, gibt dem Gedanken noch mehr Nachdruck und Beſtimmtheit; es bedeutet

feſtes Geſtelle, feſte Stütze, feſte Unterlage. In der Dogmatik wird die apoſtoliſche Bezeichnung der Kirche als einer Säule und Grundveſte der Wahrheit gewöhnlich als ein neuteſtamentliches Zeugniß für die Unfehlbarkeit der Kirche angeführt [1]). Mit gutem Grunde; wenn anders unſere Erklärung richtig iſt. Zwiſchen der chriſtlichen Wahrheit und zwiſchen der Kirche beſtund, wie wir eben gezeigt, von Anfang an die innere und nothwendige Beziehung, nach welcher jene an dieſe gebunden, jene durch dieſe geſichert wurde; der Apoſtel nennt darum die Kirche Säule und Grundveſte der Wahrheit. Würde ſie nun aber ſelber die chriſtliche Wahrheit verlieren, ſo wäre ja eben jener Zuſammenhang zwiſchen ihr und der Wahrheit zerſtört; und den Beſtand der Wahrheit, die ja nun von ihr getrennt wäre, könnte ſie nicht ſichern. Soll die Kirche eine Säule der Wahrheit ſeyn, und ſie iſt es nach unſerem v., ſo kann ſie von der Wahrheit nie verlaſſen werden; ſie muß unfehlbar ſeyn. Oder wie ſollte denn das beſtehen können, daß die Kraft der Wahrheit aus der Gemeinde der Gläubigen wiche, und nun doch noch auf ihr die Heilslehre ruhete? Gott alſo ſein Gebäude auf Sand bauete, ſeine Burg auf morſche Pfeiler ſezte? —

16. *Καὶ ὁμολογουμένως μέγα ἐστὶ τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον· Θεὸς ἐφανερώθη ἐν σαρκὶ, ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι, ὤφθη ἀγγέλοις, ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσιν, ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ, ἀνελήφθη ἐν δόξῃ.*

16. Et manifeste magnum est pietatis sacramentum, quod manifestatum est in carne, justificatum est in spiritu, apparuit angelis, praedicatum est gentibus, creditum est in mundo, assumptum est in gloria.

---

1) D. Brenner, Generelle Dogmatik S. 211. f. D. Klee, Syſtem der kathol. Dogmatik. S. 62.

11. Und anerkannt groß iſt das Geheimniß der Gottſeligkeit: Gott ward geoffenbart im Fleiſche, gerechtfertigt im Geiſte, geſehen von den Engeln, verkündet unter den Völkern, geglaubet in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit.

---

16. Bevor der Ap. den noch bevorſtehenden Abfall vom Glauben ſchildert, ſtellt ſich ihm der Inhalt des Glaubens in einem ganz eigenthümlichen Ausdruck vor die Seele, und er legt ihn auch dem Timotheus dar. Täuſcht mich hiebei mein Gefühl nicht, ſo zeigt uns der 16. v. den Apoſtel in feierlicher und gerührter Stimmung. Auf eine ſolche nämlich ſcheint mir die Art, wie er auf das Bekenntniß der Wahrheit mit den Worten *καὶ ὁμολογουμένως μέγα . . . . μυστήριον* einleitet, hinzuweiſen: „Ja anerkannt groß, ſagt er, iſt das Geheimniß der Gottſeligkeit.“ Auch iſt es gewiß, daß der Gedanke theils an die Kirche als das Haus des lebendigen Gottes, und eine Säule und Grundveſte der Wahrheit, v. 15., theils an die Thorheit, die Schmach und das Unheil der bevorſtehenden Glaubensverläugnung geeignet war, die Gefühle des Ap. aufzuregen. — Den Uebergang vermittelt der Gedanke an die chriſtliche Wahrheit, von welcher am Ende des 15. v. die Rede iſt, und wofür der Ap. nun den Ausdruck *τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον* ſezt: das Geheimniß, welches die Frömmigkeit inne hat und feſthält;“ weil nämlich nur der wahrhaft fromme Sinn die Wahrheit erfaßt und bewahrt, während ſie dem Hochmuth und der Unreinigkeit des Herzens und Lebens ſich entzieht, worauf er gleich nachher zu ſprechen kommt.

Das Geheimniß der Frömmigkeit nennt er *ὁμολογουμένως μέγα*, ein anerkannt großes, d. h. ein ohne irgend gegründete Widerrede hochwichtiges und inhaltſchweres. Den ganzen neuen Gedanken führt er durch ein

nachdruckvolles *καὶ* ein, gerade wie er 1, 12. den Uebergang von der Erklärung, daß ihm das Evangelium anvertraut worden, zu der Bezeugung des Dankes für dieſe Auszeichnung durch *καὶ* macht, und wie er ſich dieſer Partikel ſo oft zu Uebergängen bedient z. B. Rom. 5, 16. 9, 29. 11, 9. I. Cor. 2, 1, 3. 3, 1. 12, 28. u. a.

In dem Geſagten liegt, wie mich dünkt, die durch Text und Zuſammenhang ſelber gegebene Rechtfertigung der gewöhnlichen Abtheilung, nach welcher die Worte *στύλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας* mit *ἐκκλησία Θεοῦ ζῶντος* verbunden werden, bei *καὶ ὁμολογ. μέγα* aber der Anfang eines andern Satzes erkannt wird. Und in der That kannte man auch bis zum 16. Jahrhundert keine andere als dieſe Abtheilung und Erklärung, wie man ſich aus den Handſchriften, Ueberſetzungen und Erklärungen des N. T. überzeugen kann [1]). Denn daß z. B. Gregorius von Nyſſa den Timotheus eine Säule der Kirche nennt, und ſich dabei an unſere Stelle erinnert [2]), beweiſt ſo wenig, daß ſeine Zeit oder auch nur er ſelber die Worte *στύλος καὶ ἑδραίωμα τ. ἐκ.* als eine Anrede an Timoth., („du Säule und Grundv. d. W.") oder als eine Appoſition zu *δεῖ ἀναστρέφεσθαι* („wie du

---

1) Dieß bemerkt ſchon Calmet (Comment. in omnes libros N. T. Tom. IV. p. 217. ed. Wirceb.): Ita sentiunt Patres et interpretes; atque ante proximos haereticorum tumultus adversus Romanam Ecclesiam nemo unquam hunc locum est aliter interpretatus. Und Grießbach ſagt zu d. St. (vol. II. p. 428. not. o.): Post *ἀληθείας* novam periodum inchoant Codd. Verss. Patr. gr. et lat.

2) Seine Worte ſind (de vit. Mos. l. I.) folgende: *ὁ θεῖος ἀπόστολος καὶ τὸν Τιμόθεον στύλον καλὸν ἐτεκτήνατο, ποιήσας αὐτὸν, καθὼς φησὶ τῇ ἰδίᾳ φωνῇ, στύλον καὶ ἑδραίωμα τῆς ἐκκλησίας.* Er ſagt alſo nicht, daß P. den T. Säule und Grundv. nenne, ſondern, P. habe ihn zu einer Säule gebildet, indem er ihn gemacht habe, um mit pauliniſchen Worten zu reden, zu einer Säule und Grundveſte der Kirche.

wandeln ſolleſt als eine S. u. G. d. W.") betrachtet habe [1]), als man aus Stellen in welchen Irenäus und Chryſoſtomus [2]) das Evangelium eine S. u. G. des Glaubens, oder die Wahrheit eine Säule und Grundveſte der Kirche nennen, folgern darf, daß dieſe Väter vor den Worten στύλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀλ. abgetheilt, dieſe ſelber als Prädicat zu τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον gezogen, und ſomit erklärt hätten: Eine Säule und Grundveſte der Wahrheit und anerkannt groß iſt das Geheimniß: Gott ward rc. Denn wer weiß nicht, daß, wie die Verfaſſer des N. T. gerne ihre eigenen Gedanken mit den Worten der Bibel A. B. ausdrücken [3]), ſo die kirchlichen Schriftſteller ihre Gedanken oft in Ausdrücke des N. B. einkleiden, ohne daß ſie damit ſchon ihre Auffaſſung der benützten Schriftſtelle an den Tag legen wollen? —

1) Daß beide Auslegungen hermeneutiſch unmöglich ſind, leuchtet ohnehin ein; denn wie monſtrös wäre nach der erſten Auslegung die Zuſammenſetzung der Bilder: Wie du, o Säule und Grundveſte der Wahrheit in der Kirche einherwandeln ſolleſt! Oder wäre στύλος κ. ἑδρ. Appoſition, wie bei der andern Auslegung angenommen würde, ſo dürfte gemäß der Verbindung mit δεῖ nur der Accuſativ ſtehen, στύλον κ. ἑδρ.

2) Irenaeus adv. haer. l. III. cp. 1. Evangelium, quod tunc praeconiaverunt, postea in scripturis nobis tradiderunt, fundamentum et columnam fidei nostrae futurum. Hier liegt am Tage, daß die Worte fundamentum et columnam nur eine Reminiscenz an unſere Stelle, aber durchaus nicht eine Erklärung derſelben ſind. Wenn Chryſoſtomus z. u. St. ſagt: ἡ γὰρ ἀλήθειά ἐστι τῆς ἐκκλησίας καὶ στύλος καὶ ἑδραίωμα, ſo heißt das freilich, die Wahrheit ſey Säule und Grundveſte der Kirche; aber daß er damit unſere Stelle nicht auslegen will, geht daraus hervor, daß er vorher geſagt hat: die Worte στύλος κ. ἑδρ. ſagen aus, daß die Kirche den Glauben und die Predigt erhalte, τοῦτο γάρ ἐστι τὸ συνέχον τὴν πίστιν καὶ τὸ κήρυγμα.

3) Wie z. B. Paulus Rom. 10, 6—8.

Als aber die Reformatoren, nicht zufrieden mit der Klage über Irrthum und Unſitte in der Kirche ihrer Zeit, zu der Behauptung ſich fortreißen ließen, die Wahrheit ſey ganz aus der Kirche gewichen, welche ſie ſelber verließen: da mußte eine Abtheilung u. St., bei welcher man die Kirche nicht mehr die Säule und Grundveſte der Wahrheit zu nennen nöthig hatte, ſich Vielen um ſo mehr empfehlen, als die Andern, welche die proteſt. Anſicht von der Kirche mit den Worten unſerer Stelle nach der alten Auslegung verträglich machen wollten, dieſem nähere Beſtimmungen beiſetzen mußten, durch welche dem Ap. ganz Sonderbares in den Sinn gelegt wird. Die Leztern nämlich laſſen den Ap. allerdings ſagen: Die Kirche iſt eine Säule und Grundveſte der Wahrheit; wollen aber, daß man ſich hinzudenke: wenn nämlich und inwieweit die Wahrheit in ihr vorhanden iſt; wodurch die Rede des Apoſtels in ſich ſelbſt zurückläuft, ſich ſelber aufhebt und ausleert, und der Ap., während er von der Kirche etwas auszuſagen ſcheint, nichts ſagt; denn was ſoll das ſeyn: wenn die Kirche Wahrheit hat, ſo hat ſie Wahrheit [1])? Die Basler Ausgaben des N. T. von 1540 und 1545 enthalten ſchon die veränderte Abtheilung, und eine nicht geringe Anzahl von prot. Auslegern hat ſeitdem dieſelbe angenommen und zu vertheidigen geſucht, denen ſich auch D. Heydenreich [2]) angeſchloſſen hat. Unter katholiſchen Auslegern ſind nur D. Brentano und D. Schnappinger der neuen Abtheilung zugänglich geweſen. Dagegen erklären ſich D. Kiſtemaker und D. Scholz wieder für die alte Interpunction.

---

1) Ganz anders die Väter. Wenn ſie die Wahrheit die Säule und Grundveſte der Kirche nennen, ſo iſt ihre Behauptung die: weil die Kirche die Wahrheit, d. h. das Wort und den Willen Gottes in ſeiner vollendetſten Offenbarung zur Grundlage habe, ſey ſie auch im Stande die Wahrheit zu ſichern.

2) a. a. O. I. S. 197 ff.

Mit Recht! Denn welche ſtatthafte Gründe hat man, ſich von der exegetiſchen Tradition an unſerer Stelle los=zureißen? Man ſagt 1), die Gemeinde könne nicht zugleich einem Hauſe und einer Säule verglichen werden [1]). — Aber warum denn nicht? Ein Haus iſt ſie in Hinſicht auf Gott, eine Säule in Hinſicht auf die ihr anvertraute Wahrheit. Die Bilder ſind auch gar nicht unverträglich: denn ein Ge=bäude vermag ja wohl zugleich eine feſte Stütze zu ſeyn für das auf ihm Ruhende. Und nennt denn nicht auch I. Cor. 3, 9. der Ap. die Gemeinde in Corinth unmitelbar nach einander Gottes Acker und Gottes Gebäude [2])? 2) Es ſey hier blos von der epheſiniſchen Gemeinde die Rede. Eine einzelne Gemeinde könne aber nicht eine Säule und Grundveſte der Wahrheit genannt werden, welche nur in der ganzen Kirche ruhe [3]). — Aber, die ganze Kirche wird doch durch die einzelnen Gemeinden gebildet; warum ſoll nun nicht jede einzelne Gemeinde einen Pfeiler bilden an der Burg der Wahrheit, welche die ganze Kirche bildet? Der Apoſtel ſagt aber nicht: Die Säule und Grundveſte, ſondern eine Säule u. G. Und noch dazu, wer denkt denn ſo me=chaniſch von den chriſtlichen Dingen, daß er glauben könnte, die Eine Wahrheit ſey in die einzelnen Gemeinden zertheilt? und ſo verworren, daß er den Punct von dem Vorhandenſeyn der Wahrheit in der Kirche verwechſelte mit dem andern von der untrüglichen Ausmittelung der Wahrheit? — Indeſſen wozu all' dieſes, da die Behauptung grundlos iſt, der Ap. rede hier nur von der Kirche zu Epheſus? Vielmehr ſpricht er von der ganzen Kirche als einem Hauſe Gottes, in welchem Tim. an ſeinem Orte d. h. in der epheſiniſchen Gemeinde, mit Treue und Weisheit walten ſolle. 3) *καὶ*

1) D. Schnappinger a. a. O. IV. B. S. 173. D. Wegſcheider, die Paſtoralb. des P. I. Th. S. 120.

2) *Θεοῦ γεώργιον, Θεοῦ οἰκοδομή ἐστε.*

3) D. Schnappinger.

weiſe auf eine Verbindung des folg. ὁμολογ. μέγα mit dem Vorhergehenden hin, die aber nicht vorhanden wäre, wenn στύλ. — ἀληθ. den Schluß von V. 15. machte [1]). — Das Ungegründete dieſer Ausſtellung iſt aus der ſchon oben gegebenen Nachweiſung der Verbindung und der Anzeige von Stellen, in welchen Paulus dieſelbe gerade ſo, wie hier vollzieht, zu entnehmen. —

Bietet uns aber die neue Abtheilung vielleicht etwas Beſſeres dar, als die alte? Sie tadelt die hergebrachte Interpunction, daß ſie nach v. 18. den Zuſammenhang abreiße; mit Unrecht, wie gezeigt. Sie ſelber aber läßt nach ἐκκλησία Θεοῦ ζῶντος einen neuen Gedanken beginnen, ohne daß ſie irgend einen Uebergang aufweiſen könnte. Sie klagt ohne Grund über unregelmäßigen Gebrauch des καὶ im Anfang des 16. v., und verbindet στύλος καὶ ἑδραίωμα τ. ἀλ. καὶ ὁμολογ. μέγα in Eine Rede, welches Letztere in ſolcher Stellung einen flauen Gedanken abgibt und eine ſprachliche Härte verurſacht. Sie erkünſtelt Bedenklichkeiten gegen den Satz, daß die Kirche eine Säule und Grundveſte der Wahrheit ſey, und bezeichnet nun ſelber das als Säule und Grundveſte der Wahrheit, was die Wahrheit ſelber, was der Inbegriff, nicht der Schutz und die Stütze der Wahrheit iſt. So gilt denn immer noch, was ſchon vor einem Jahrhundert ein Gelehrter, und zwar ein proteſtantiſcher, über ſie geurtheilt hat: Servata interpunctione vetusta sensum emergere aptissimum, mutata vero ea sententiam prodire duriorem et vim quandam verbis inferri; causam denique, ob quam nonnulli mutatam vellent interpunctionem, esse levissimam [2]).

ἐφανερώθη ἐν σαρκί. Das Subject kann nicht im Zweifel liegen. Das N. T. kennt nur Einen, der im

1) D. Heydenreich S. 198.

2) Heumannus, in Parergis Criticis p. 150. S. J. Ch. Wolfii Curae in X. poster. s. Pauli epist. p. 449.

Fleiſch geoffenbart, unter den Völkern gepredigt, in der Welt geglaubt, in Herrlichkeit aufgenommen worden: das perſönliche Wort (den Logos) Gottes Joh. 1, 14., den Sohn Gottes Rom. 1, 3. f., Jeſus den Chriſt Phil. 2, 5. ff. — φανεροῦσθαι wird überhaupt und auch im N. T. (Joh. 2, 11. 7, 4. 9, 3. Rom. 1, 19. Eph. 5, 13. Col. 1, 26. 3, 4.) gebraucht von der Erſcheinung des Verborgenen, Ueberſinnlichen und Göttlichen in irdiſch erkennbarer Geſtalt. — σάρξ von Perſonen geſezt bezeichnet durchweg das Niedere an ihnen und weist auf ein Höheres als ſeinen Gegenſatz. Darum aber iſt der Umfang und das hervortretende Merkmal ſeines Begriffes nicht ſtäts gleich, ſondern richtet ſich nach ſeinem Gegenſatz. Es bedeutet a) zunächſt Fleiſch, nämlich jenen materiellen Theil des menſchlichen Leibes, welcher zu ſeinem Gegenſatz das Blut hat, als wodurch es belebt und bewegt wird I. Cor. 15, 50.; b) ſodann den ganzen menſchlichen Leib, inſofern derſelbe das Princip ſeines Lebens in der Seele, ψυχή, hat Luc. 24, 39.; c) Leib und Seele des Menſchen zuſammen im Gegenſatz zu ſeiner geiſtig-vernünftigen Natur, πνεῦμα, als ohne welche die Perſönlichkeit des Menſchen ohne Erkenntniß der Wahrheit und ohne Liebe und Kraft des Guten iſt; (der ſinnliche Menſch im Gegenſatz zum vernünftigen.) I. Cor. 5, 5. d) Leib, Seele und Geiſt des Menſchen ohne die Neuſchaffung ſeiner Natur, welche erſt durch ſeine Vereinigung mit Chriſtus vollzogen wird Joh. 3, 6.; e) die menſchliche Natur überhaupt im Gegenſatze zur göttlichen. — Wo nun im N. T., insbeſondere bei Paulus, von der σάρξ in Hinſicht auf Chriſtus die Rede iſt, da bildet ſeine göttliche Natur den Gegenſatz Rom. 3, 4. 8, 5. Joh. 1, 14. vgl. v. 1. Und ſo ſind wir hier an die leztgenannte Bedeutung von σάρξ gewieſen: Er ward geoffenbart in menſchlicher Natur. —

ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι. πνεῦμα erhält durch den Gegenſatz die Bedeutung: göttliche Natur Joh. 4,

24. (vgl. z. Tit. 3, 5. [1]), mit beſonderer Betonung der Wirkſamkeit derſelben. — δικαιοῦσθαι kömmt in der Bedeutung vor: ſich in ſeiner wahren Geſtalt kund geben, und in derſelben anerkannt werden (gegen Mißkennung ſich rechtfertigen) Mtth. 11, 19. Rom 3, 4, vgl. Luc. 7, 29. Dieſe Bed. paßt allein an unſere Stelle; und der Sinn der beiden erſten Sätze iſt ſonach: Er trat auf als Menſch, wies ſeine Würde nach vermöge wirkſamer göttlicher Natur. In dem Menſchenſohne nämlich, als welcher Er erſchien, wollten Viele den Gottesſohn nicht erkennen Joh. 6, 41, 42. Aber er legte (gegen jegliche Miskennung ſich rechtfertigend) ſeine göttliche Würde dar vermöge ſeiner göttlichen Wirkſamkeit, da er lehrte wie nie ein Menſch lehrte Joh. 7, 36., und Werke that, die nur von Gott kommen konnten Joh. 3, 2., in dieſen und jenen ſeine Herrlichkeit (δόξα) kundthuend Joh. 2, 11.; indem er ſelbſt den Tod beſiegte und durch ſeine Auferſtehung mächtiglich als Sohn Gottes dargeſtellt wurde Rom. 3, 4. So erklären auch die Väter [2]). Auf Beides, ſowohl auf die menſchliche, als auf die göttliche Natur Jeſu Chriſti, hinzuweiſen, war in unſerem Briefe am Ort. Denn eine, wie die andere fand in der ſpäteren apoſtoliſchen Zeit in Kleinaſien, namentlich in der Gegend von Epheſus ihre Läugner, wie u. A. das Evangelium und die Briefe Johannis zeigen [3]).

ὤφθη ἀγγέλοις. Den hier ganz müßigen Gedanken: er iſt den Apoſteln erſchienen, oder gar den trivialen: er hat ſich den jüdiſchen Machthabern gezeigt [4]), ſollte doch wohl heutzutage Niemand mehr bei die-

---

1) S. 130. f.

2) Theodoret: *διὰ τοῦ θείου πνεύματος ἐνεργεῖ τὰ θαύματα . . . ἀπεδείχθη διὰ τῶν θαυμάτων, καὶ ἀπεφάνθη, ὅτι Θεὸς ἀληθὴς καὶ Θεοῦ υἱός.*

3) Vgl. auch D. Heydenreich z. d. St. S. 203—205.

4) Harduin l. c. p. 621.

ſer Stelle hegen! Auf die Vorfälle, bei denen dem Herrn während ſeines Erdenlebens Engel erſchienen, Mtth. 4, 11. Luc. 22, 43. weiſt der Text nicht hin, denn dieſer ſagt: er erſchien Engeln, nicht: ihm erſchienen Engel. Die Engel am Grabe des Auferſtandenen Joh. 20, 12. ſind ein zu einzelnes Ereigniß, als daß die Erwähnung ihrer hier zu vermuthen wäre. — Die Deutung der Worte: die himmliſchen Geiſter haben ſein Werk auf Erden geſehen, iſt offenbar willkürlich, und hat den Zuſammenhang gegen ſich, in welchem die Worte ſämmtlich im eigentlichen Sinne zu nehmen ſind. — Daß der Apoſtel die gefallenen Engel meinte, denen ſich Chriſtus bei ſeinem Hinabſteigen in die Unterwelt gezeigt habe nach I. Petr. 3, 19., würde er durch nähere Bezeichnung angeben, da ἄγγελοι für ſich nie die böſen Geiſter bedeutet. — Den Schlüſſel zum Verſtändniſſe unſerer Worte gibt Hebr. 1, 6. Hier heißt es: da Gott den Erſtgebornen abermals in die Welt eingeführt habe, ſo laute ſein Befehl: Und es ſollen ihm huldigen alle Engel Gottes, d. h. nachdem Gott ſeinen Sohn auf kurze Zeit unter die Engel erniedrigt hatte, ſo habe er ihn dieſen wieder als ihren Herrn dargeſtellt, vgl. Hebr. 1, 7. ff. 2, 9. Dasſelbe nun liegt in den Worten ὤφθη ἀγγέλοις: er iſt den Engeln als ihr Gebieter erſchienen. Denn die Erhabenheit Jeſu Chriſti über alle Geiſter iſt eine Lehre, die der Apoſtel auch im Briefe an die Epheſer 1, 20—23. 3, 14. f. und Koloſſer 1, 15—17. 2, 10, 15. angelegentlichſt einprägt.

ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσιν, ward verkündigt unter den Völkern, alſo namentlich auch unter den Heiden — ſeinem Willen gemäß. Vgl. Act. 13. ff. Mtth. 28, 19. f. In Epheſus, wo jüdiſch-particulariſtiſche Vorſtellungen 1, 7. gehegt wurden, und dem reinen Evangelium Gefahr droheten, war auch dieſer Satz von großer Wichtigkeit. Auch war es am Orte, daß der Ap. darauf hinwieß, wie der Abfall vom wahren Glauben ein Abfall von Dem ſey, der bereits in der Welt Anerkennung gefunden. ἐπιστεύθη ἐν

κόσμῳ, von Oberaſien bis nach Italien, und in noch größerem Umfang, wie die Geſchichte und Briefe der Apoſtel, auch die älteſte Kirchengeſchichte zeigen. Vgl. zu dem Gebrauch des πιστεύεσθαι = Glauben, Anerkennung finden, II. Thess. 1, 10.

ἀνελήφθη ἐν δόξῃ. Man verſteht gewöhnlich dieſe Worte von der ſichtbaren Auffahrt des Herrn in den Himmel Mrc. 16, 19. Luc. 24, 51. Act. 1, 9—11., und vermuthet, dieſelbe werde, obwohl ſie der Zeitordnung nach vor ἐκηρύχθη ſtehen ſollte, zulezt genannt, „weil ſie die glorreichſte Manifeſtation der erhabenen Würde des Gottmenſchen war" und „weil der Aufgefahrene, der Sitzende an der Rechten des Vaters, dem Worte Eingang und Kraft aus der Höhe gab, und der Hörenden Herz öffnete"[1]. Indeſſen der Ap. legt es ja auf eine Steigerung nicht an, wie man an der Ordnung der übrigen Sätze ſieht, und beabſichtigte deßhalb auch nicht, die glorreichſte Manifeſtation zulezt zu nennen; und der angegebene Cauſalnexus zwiſchen den drei lezten Sätzen fände ſo gut ſtatt, wenn ἀνελήφθη ἐν δ. vor ἐκηρύχθη ſtände, als bei ſeiner wirklichen Stellung am Ende. Außerdem iſt der ſichtbare Weggang Chriſti von der Erde ſchon in dem ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι eingeſchloſſen. Man beachte daher Folgendes: die ſichtbare Aufnahme von der Erde iſt noch nicht die ganze Erhöhung des Herrn; vielmehr wird er nach derſelben den Engeln gezeigt (ὤφθη ἀγγέλοις) und dieſen ſeine Erhabenheit und Herrſchaft über ſie kund gethan Hebr. 1, 6. Eph. 4, 8. Col. 2, 15.; zu gleicher Zeit aber ſchenkt er aller Menſchheit ſeinen Namen durch die Predigt der Apoſtel Eph. 4, 8. Und nachdem dieß geſchehen, wird er aufgenommen in Herrlichkeit, d. h. ſezt ſich als ein Triumphirender im Himmel und auf Erden zur Rechten Gottes Hebr. 1, 13. Es hat ſonach die Stellung des ἀνελήφθη ἐν δ. ihren Grund in der Ordnung, nach welcher

1) D. Heydenreich S. 219. D. Kiſtemaker S. 42.

ſich die Momente in der Geſchichte des Herrn folgen — von der Herabkunft bis zur Rückkehr in die Herrlichkeit.

Welches iſt das Subject zu ἐφανερώθη — ἐν δόξῃ? Wir haben ſchon gezeigt, daß nur von Jeſus Chriſtus die Rede ſeyn könne. Darüber war man auch von jeher einverſtanden. Aber es entſteht die Frage, *wie der Apoſtel dieſes Subject an unſerer Stelle bezeichnet habe*; denn die Quellen, aus denen wir ſeine eigenen Worte zu entnehmen haben, weichen an u. St. ſehr von einander ab, indem ein Theil ὃ ἐφανερώθη gibt, ein anderer ὃς ἐφαν., und ein dritter Θεὸς ἐφανερ. Soll die Entſcheidung von dem Gewichte abhängig gemacht werden, welches die Summe der für die *eine* Leſeart ſich erklärenden Zeugniſſe dieſer gegen die entgegenſtehenden gebe, ſo muß dieſelbe wohl noch ausgeſezt bleiben ¹). Während nämlich die *Väter* der lateiniſchen Kirche, ſo weit wir ihre Leſeart zurück verfolgen können, immer und überall ὅ ausdrücken, theilen ſich die griechiſchen Väter in Θεός und ὅς; doch ſo, daß die Mehrzahl für Θεός zeugt. Von den älteſten *Handſchriften* hat der ſo wichtige Codex claromontanus (D) ὅ, der Codex vaticanus (B) enthält die Paſtoralbriefe gar nicht, der Codex alexandrinus (A) gibt ὅς, und der Codex regius (C) ſoll nach den Einen ὅς leſen, nach den Anderen Θεός, welches leztere bei weitem die Mehrzahl der griechiſchen Handſchriften darbietet. Deßgleichen theilen ſich die *alten Ueberſetzungen* in die drei Leſearten; deren jede bis auf die neueſte Zeit Männer von Gewicht unter ihren Vertheidigern zählt, ὅ z. B. *Wetſtein* ²); ὅς *Grießbach* ³); Θεός *Mat-*

1) Man vergl. hier beſonders Heinrichs l. c. p. 101. sqq. Excursus in I. Tim. 3, 16. Flatt a. a. O. S. 95—104.

2) Novum Testamentum graecum cum variis lectionibus et commentario. Amstelaedami 1751. T. II. p. 330. sqq.

3) l. c. p. 428. sqq. „lectionem ὅς, loco vulgatae Θεός, *salvo*

thäi[1]). — Unter ſolchen Umſtänden ſind wir berechtigt und angewieſen, jene Leſeart zu wählen, welche durch den Zuſammenhang gefordert oder doch begünſtigt wird.

Verſuchen wir es da zuerſt mit ὅ. Wir können ὅ auf das Folgende beziehen: Was geoffenbart worden im Fleiſche, (das) ward gerechtfertigt im Geiſte u. ſ. f. Dabei könnte bei dem Was an Nichts gedacht werden, als an Jeſus Chriſtus. Allein, daß von dieſem im Neutro geſprochen würde, wie von etwas Unbeſtimmten, findet ſich nirgends im N. T.; eine ſolche Ausdrucksweiſe wäre auch an ſich auffallend, um nicht zu ſagen, unzart. — Darum verbinden es die lateiniſchen Väter durchgängig mit μυστήριον, unter welchem ſie aber Jeſus Chriſtus verſtehen: Und anerkannt groß iſt (Jeſus Chr.) das geheimnißvolle Heiligthum (sacramentum) der Gottſeligkeit, welches ꝛc. Aber daß J. Ch. irgend im N. T. das μυστήριον genannt würde, kömmt nicht vor; und daß der Apoſtel in der gehobenen Stimmung, in der er iſt, den ziemlich matten Gedanken ausſprechen ſollte: Anerkannt groß iſt J. Chr., hat wenig Wahrſcheinlichkeit.

Lieſt man ὅς, ſo muß man entweder annehmen, daß der Nachſatz fehle (Anantapodoton): Welcher geoffenbart ward im Fleiſch, (welcher) gerechtfertigt w. i. G. ꝛc., wogegen der Zuſammenhang um ſo mehr ſich erklärt, da nicht abzuſehen iſt, welchen Gedanken der verſchwiegene Nachſatz enthalten ſollte. Oder man iſt genöthigt, den Nachſatz bei ἐδικαιώθη anzunehmen; dafür aber enthält der Text keine Andeutung; vielmehr gibt dieſer zu erkennen, daß alle die kleinen Sätze in gleichem Verhältniſſe zu Einem ſtehen. Auch läßt ſich kein Grund einſehen, warum der Ap. Jenes

---

tamen uniuscujusque lectoris judicandi facultate pollentis judicio, in textum recepimus."

1) Novum Testamentum XII. Tomis distinctum graece et latine. Rigae 1782—88. ad h. l.

in den Vorderſatz, das Uebrige aber in den Nachſatz ſtellen ſollte. Wollte er ſagen: Jeſus zwar als Menſch erſchienen, hat doch auch ſeine höhere Natur nachgewieſen: ſo gehörten die in ἐκηρ. — κόσμῳ enthaltenen Gedanken gar nicht in den Zuſammenhang. Wollte er dagegen ausſprechen: derſelbe habe ſeine menſchliche Natur bewieſen, welcher höheren Urſprungs ſey, ſo müßte nicht ἐδικ. ἐν. πν., ſondern ἐφανερ. ἐν σ. die Erweiterung erhalten haben.

Keine dieſer Schwierigkeiten laſtet auf der Leſeart Θεός, vielmehr paßt ſie nicht nur ganz in den Zuſammenhang, ſondern dieſer verlangt ſie dringend, um für die gehäuften Prädicatsſätze ein beſtimmtes Subject zu haben [1]). Daß J. Ch. von dem Ap. Θεός genannt wird, kann nach Tit. 2, 13. und dem daſelbſt Geſagten keiner weiteren Bemerkung mehr bedürfen. — Hiebei könnte es nun allerdings befremden, daß in den Streitigkeiten gegen die Arianer ꝛc. unſere Stelle nie zum Zeugniß für die Gottheit Chriſti aufgeboten wurde; wenn man nicht zu erwägen hätte, daß ja die Arianer Chriſto den Namen Gott nicht abſtritten, ſondern dieſen nur in einem untergeordneten Sinne ihm beilegten. Bei dieſer Ausflucht nun aber, welche auf andere Weiſe abzuſchneiden war, konnte unſere Stelle gegen ſie nicht benützt werden. Andere Irrlehrer, z. B. die Monarchiſten, konnten ſich ſogar auf unſere Stelle berufen, und auch dieß mochte ein Grund ſeyn, daß ſich die älteſten Väter ihrer verhältnißmäßig wenig bedienten. Ja, es wäre möglich, daß Irrlehren, wie die ſabellianiſche, die erſte Veranlaſſung wurden, ὅς ſtatt Θεός zu leſen, was dann leicht in ὅ corrigirt werden konnte. Daß dogmatiſche Rückſichten Einfluß auf u. Stelle in den Handſchriften hatten, kann man daraus entnehmen, daß man dem Macedonius den Vorwurf machte, die Stelle verfälſcht zu haben [2]).

---

1) Vgl. beſonders D. Heydenreich z. d. St. S. 209 ff.

2) Wetſtein z. d. St. p. 333.

Es haben ſchon Mehrere [1]) bemerkt, daß die Stelle Θεὸς ἐφανερ. — ἐν δόξῃ aus einem kirchlichen Hymnus genommen ſey, und es iſt der Mühe werth, daß wir um deßwillen uns noch ein wenig bei ihr aufhalten. — Daß die gottesdienſtlichen Verſammlungen der Gläubigen ſich nicht blos durch die Feier der Euchariſtie als eigenthümliche darſtellten, ſondern daß auch Lehrvorträge, Gebete und Geſänge vorkamen, welche ſich auf die eigenthümlich chriſtlichen Wahrheiten, auf die Ueberzeugungen, Schickſale und Wünſche der Chriſten bezogen, zeigt Act. 4, 24 — 30. I. Cor. 12, 3. 14, 15. ff. Insbeſondere ſehen wir aus den Briefen an die Epheſer [2]) und Koloſſer [3]), daß ihnen Pſalmen, Hymnen und geiſtliche Geſänge bekannt waren. Somit kann es durchaus nicht befremden, in einem nach Epheſus gerichteten Briefe Spuren urchriſtlicher Hymnen zu entdecken, wenn ſich unſere Stelle nur zu einem Preisgeſange eignet; was nicht leicht beſtritten werden kann.

Was nämlich die Form anbelangt, ſo ſind die kurzen, unverbundenen Sätze von gleicher Wortordnung und ziemlich gleicher Sylbenzahl, und mit den antithetiſchen Gedanken ſo angemeſſen für religiöſe Hymnen, daß wir all' dieſe Eigenſchaften an einer Reihe ſpäterer Preisgeſänge der griechiſchen und lateiniſchen Kirche wieder finden. Daß es dem Inhalt an Schwung fehle, wird Niemand nachweiſen können; denn es ſind ja gerade die höchſten chriſtlichen Gedanken, welche uns entgegentreten. Den Reiz aber, welchen die Phantaſie ihren Schöpfungen vermittelſt kühner Bilder verleiht, wird man doch nicht in dogmatiſchen und zum Lehr-

---

1) Zulezt D. Heydenreich a. a. O. S. 208. Vgl. D. Auguſti, Denkw. V. Bd. S. 259.

2) Eph. 5, 19. : λαλοῦντες ἑαυτοῖς ψαλμοῖς καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς πνευματικαῖς.

3) Col. 3, 16. : νουθετοῦντες ἑαυτοὺς ψαλμοῖς καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς πνευματικαῖς etc.

zwecke beſtimmten Geſängen ſuchen, in den früheſten ſo wenig, als in den ſpäteren!

Hiezu kömmt nun noch Mehreres, was der Annahme, daß in unſerer Stelle ein Hymnus oder ein Theil von einem ſolchen niedergelegt ſey, ſo viel Wahrſcheinlichkeit gibt, als ſich in dergleichen Puncten nur gewinnen läßt.

a) Die Einleitung zu der Stelle ſagt nach der gewöhnlichen Erklärung, ſie enthalte ein *anerkannt großes Geheimniß*, ὁμολογουμένως μέγα ꝛc. Man kann nun zwar nichts Erhebliches dagegen einwenden, daß der Apoſtel dieſes Geheimniß ein ohne Widerrede großes nenne; allein man muß auch geſtehen, daß ein Aufſchluß darüber nicht unerwünſcht iſt, warum der Ap. durch ὁμολ. eine Vorſtellung anrege, welche, wenn ſie nicht angezeigt wäre, nach Zweck und Zuſammenhang der Stelle durchaus nicht vermißt würde. — Betrachten wir aber das ὁμολ. näher. Im Sprachgebrauch der Bibel bedeutet ἐξομολογεῖσθαι auch: *preiſen, Jemandens Lob verkünden* Mtth. 11, 25. Luc. 10, 21. Rom. 15, 9., und gleichbedeutend damit ſteht das einfache Verbum Hebr. 13, 15., wo θυσία αἰνέσεως erklärt wird durch καρπὸς χειλέων ὁμολογούντων. Sonach kann ὁμολογουμένως bedeuten: nach dem *Preisgeſang*, und der Gedanke in ὁμολ. μέγ. iſt: und „groß“ iſt *laut des Preisgeſangs* „*das Geheimniß*“; ſo daß alſo der Apoſtel die *Wahrheit*, von der er ſprechen will, in den Worten des Hymnus darlegt, im Anfang aber ſeine eigenen Worte mit denen des Hymnus verwebt und dieſe ſeinem Bedürfniſſe gemäß ordnet. Der Hymnus ſelber möchte gelautet haben:

Θεὸς — μέγα μυστήριον —
Ἐφανερώθη ἐν σαρκί,
Ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι,
Ὤφθη ἀγγέλοις.
Ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσιν,
Ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ,
Ἀνελήφθη ἐν δόξῃ.

Nun ſteht ὁμολογουμένως als Hinweiſung auf den Kirchenhymnus ganz an ſeiner Stelle; die Bedeutung „anerkannt" aber geht durchaus nicht verloren, da ja eben dadurch, daß man Wahrheit durch Preisgeſänge feierte, ihre Zuverläßigkeit anerkannt wurde. Galt ja ſchon bei den Griechen der Grundſatz, daß, was Alle an den Göttern preiſen, ἃ πάντες ὑμνοῦσι, für anerkannt gelten müſſe [1]).

b) In Epheſus und der Umgebung ſcheinen überhaupt chriſtliche Lieder damals ſchon ſehr üblich geweſen zu ſeyn. Denn nicht nur, daß der Brief an die Epheſer Hymnen ausdrücklich nennt, ſo ſieht Eph. 5, 14. [2]) einem Kirchenliede um ſo mehr gleich, da die Stelle als ein Citat eingeführt wird, ohne daß ſie ſich aus dem A. T. ungezwungen herleiten läßt. Auch hatten ſchon vor Theodoret mehrere Ausleger ſie aus einem chriſtlichen Pſalm hergeleitet [3]). Daß außerdem die Apokalypſe reich ſey an Spuren urchriſtlicher Hymnologie, iſt mehrfach anerkannt [4]).

c) Endlich iſt ſehr zu beachten, daß Plinius, welcher in dem bekannten Brief an Trajan als Ausſage der Chriſten ſelber berichtet: Quod essent soliti stato die ante lucem convenire, carmenque Christo, quasi Deo dicere secum invicem, in Bithynien Statthalter war, und daß ſeine

---

1) Diodor. Sic. l. I. Aristid. orat. Eleus. bei Suicer, Thesaur. eccl. II. p. 479.

2) Ἔγειραι ὁ καθεύδων
Καὶ ἀνάστα ἐκ τῶν νεκρῶν,
Καὶ ἐπιφαύσει σοι ὁ Χριστός

S. Auguſti a. a. O. S. 258. f. Gerbert de Cantu et Musica sacra, 1774. T. I. p. 28.

3) Theodoret. ad h. l. τινὲς τῶν ἑρμηνευτῶν ἔφασαν, πνευματικῆς χάριτος ἀξιωθέντας τινὰς ψαλμοὺς συγγράψαι, καὶ τοῦτο αἰνίττεσθαι τὸν θεῖον ἀπόστολον ἐν τῇ πρὸς τοὺς Κορινθίους ἐπιστολῇ· ἕκαστος ὑμῶν ψαλμὸν ἔχει.

4) Auguſti S. 252. ff.

5) Epp. l. X. cp. 97.

Nachrichten über die Chriſten zunächſt die in Kleinaſien angehen. — Dazu nehme man die Angabe eines älteren Schriftſtellers bei Euſebius (h. e. l. v. cp. 28.), daß die Chriſten von Gläubigen der erſten Zeit verfaßte Lieder hätten, in welchen ſie Jeſum Chriſtum lobpreiſend als Gott beſangen: ψαλμοὶ δὲ καὶ ᾠδαὶ ἀδελφῶν ἀπ' ἀρχῆς ἀπὸ πιστῶν γραφεῖσαι τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ τὸν Χριστὸν ὑμνοῦσι θεολογοῦντες, und man wird nicht anſtehen, unſeren V., welcher ſo recht dazu geeignet iſt, Jeſum Chriſtum zu preiſen und zwar als Gott zu preiſen (θεολογεῖν), für den Theil eines urchriſtlichen Hymnus zu halten [1].

Cap. IV.

1. Τὸ δὲ πνεῦμα ῥητῶς λέγει, ὅτι ἐν ὑστέροις καιροῖς ἀποστήσονταί τινες τῆς πίστεως, προσέχοντες πνεύμασι πλάνοις, καὶ διδασκαλίαις δαιμονίων, 2. ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγων, κεκαυτηριασμένων τὴν ἰδίαν συνείδησιν, 3. κωλυόντων γαμεῖν, ἀπέχεσθαι βρωμάτων, ἃ ὁ Θεὸς ἔκτισεν εἰς μετάληψιν μετὰ εὐχαριστίας τοῖς πιστοῖς καὶ ἐπεγνωκόσι τὴν ἀλήθειαν. 4. Ὅτι πᾶν κτίσμα Θεοῦ καλὸν, καὶ

1. Spiritus autem manifeste dicit, quia in novissimis temporibus discedent quidam a fide, attendentes spiritibus erroris [2]) et doctrinis daemoniorum, 2. in hypocrisi loquentium mendacium, et cauteriatam habentium suam conscientiam, 3. prohibentium nubere, abstinere a cibis, quos Deus creavit ad percipiendum cum gratiarum actione fidelibus et iis, qui cognoverunt veritatem. 4. Quia omnis

1) Vgl. Gerbert l. c. p. 20—32.

2) Nach der Leſart πλάνης, welche auch mehrere Handſchriften und Väter ausdrücken.

οὐδὲν ἀπόβλητον, μετὰ εὐχαριςίας λαμβανόμενον· 5. ἁγιάζεται γὰρ διὰ λόγου Θεοῦ καὶ ἐντεύξεως.

creatura Dei bona est, et nihil rejiciendum, quod cum gratiarum actione percipitur; 5. sanctificatur enim per verbum Dei et orationem.

1. Aber der Geiſt ſagt ausdrücklich, daß in ſpäteren Zeiten Gewiſſe von dem Glauben abfallen werden, indem ſie achten auf Irrgeiſter und Lehren von Dämonien, 2. die in Heuchelei falſche Lehren vortragen, am eigenen Gewiſſen gebrandmarkt ſind, 3. gebieten, nicht zu heirathen, ſich zu enthalten von Speiſen, die Gott geſchaffen hat zum Genuſſe unter Dankſagung für die Gläubigen und Kenner der Wahrheit. 4. Denn alles Geſchöpf Gottes iſt gut, und Nichts verwerflich, was mit Dankſagung empfangen wird; 5. denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und Gebet. v. 1—5.

---

1. Der Zuſammenhang mit dem Vorhergehenden iſt dieſer: Die Wahrheit, Gott iſt geoffenbart im Fleiſch u. ſ. f. iſt anerkannt in der Gemeinde und wird bewahrt von dem frommen Sinne — ὁμολογουμένως μ. ἐ. τὸ τῆς ἐυσεβείας μυστήριον. Aber der Geiſt ſagt, daß künftig gewiſſe Leute von dem Glauben an dieſe Wahrheit abfallen werden, dadurch, daß ſie ſich an falſche Lehrer anſchließen, deren Bewußtſeyn durch Sittenloſigkeit gebrandmarkt iſt. Es iſt der Gegenſatz zwiſchen dem Jezt und Künftig; zwiſchen dem, was die Gemeinde jezt mit Einem Munde bekannt, und was der Geiſt von Etlichen vorhergeſagt; zwiſchen dem Bekenntniß und dem Abfall vom Glauben; zwiſchen der Frömmigkeit und der Sittenloſigkeit, welches das Folgende hervorruft —

τὸ πνεῦμα ῥητῶς λέγει. Der heilige Geiſt, welcher nach dem Hingange Jeſu Chriſti die Fortführung ſeines Werkes übernahm, Joh. 14, 16. f. 15, 26. 16, 7. ff.

Act. 1, 8. 2., bezeugte ſeine Wirkſamkeit hiefür unter Anderem auch dadurch, daß er wichtige Ereigniſſe vorherverkündete. So z. B. gab er dem Apoſtel Paulus auf ſeiner lezten Reiſe nach Jeruſalem zu erkennen, daß in dieſer Stadt Bande und Drangſale ſeiner harreten Act. 20, 23. Die Weiſe in welcher der Geiſt prophetiſch wirkte, war verſchieden. Bald nämlich erzeugte er in einem Individuum ſelber die Kenntniß der künftigen Dinge, welche er ihm mittheilen wollte I. Cor. 12, 10., bald ließ er ihm dieſelbe durch dritte Perſonen zukommen Act. 21, 11., bald gab er mehr nur eine Ahnung des Bevorſtehenden Act. 20, 22., bald war es Prophetie in klaren und beſtimmten Anſchauungen und Worten Act. 21, 11. Aus den Worten an u. St. iſt zu entnehmen, daß dem Ap. die Kunde von dem bevorſtehenden Abfall vermittelſt dritter Perſonen geworden ſey, und daß dieſe ſie in beſtimmter und klarer Rede ausſprachen. Jenes iſt wenigſtens höchſt wahrſcheinlich, da im anderen Falle der Apoſtel ſich wohl beſtimmter ausſprechen würde, etwa ἐγὼ δὲ οἶδα ἐν τ. πνεύματι. Dieſes aber liegt in der Wahl des Wortes ῥητῶς, welches bei griechiſchen Schriftſtellern durchgängig den Gegenſatz bildet zu dem, was nicht klar und beſtimmt ausgeſprochen iſt und am liebſten da geſezt wird, wo man eines Anderen eigene Worte anführt[1]). —

Wer das mit Chriſtus eingetretene neue Leben nach der Lehre Chriſti auffaßt und in der Geſchichte dieſes Lebens den heiligen Pragmatismus zu entdecken ſtrebt, welcher ſich durch ſie hindurchzieht, für den ſind Geiſtes-Offenbarungen, wie die hier berührte, äußerſt anziehend und lehrreich. Die durch den h. Geiſt vermittelte neue Verbindung Gottes und der Menſchen tritt in dieſen Erſcheinungen recht kräftig in die Wahrnehmung. Die Sorgfalt ſodann, womit ſich Gott der jugendlichen Gemeinde viel unmittelbarer

1) Ὁ Ξενοφῶν ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι ῥητῶς φησιν, ἀπαρνεῖσθαι αὐτὸν (τ. Σωκράτην) τὸ φυσικόν. Sextus Emp. a. Log. I, 8.

annimmt, als der zu männlicher Kraft herangewachſenen, hat etwas ungemein Rührendes, und erinnert an den Umgang Jehovas mit der Menſchheit im Paradieſe. Die Beobachtung endlich, daß der Herr der Kirche ſeinen außerordentlichen Beiſtand genau ſo einrichtet, daß er zuſammengenommen mit den in ihr vorhandenen ordentlichen Mitteln ſtäts hinreicht, ſie gegen die Pforten der Hölle zu ſchützen, fordert eben ſo wirkſam zur angeſtrengteſten Thätigkeit für die Realiſirung der kirchlichen Zwecke auf, als ſie Muth und Zuverſicht einflößt. — Daß der Apoſtel eine reiche chriſtliche Erfahrung hatte und namentlich die epheſ. Verhältniſſe genau kannte, daß ihm Ausſprüche der Propheten (Dan. 11.) und des Herrn ſelber (Mtth. 24, 11. 24.), welche von künftig auftretenden Irrlehrern und Verführern handeln, nicht unbekannt ſeyn konnten: das unterſtüzte und beſtätigte allerdings die Offenbarung des Geiſtes; aber annehmen, daß dieſe eben nur in einer Folgerung von der Gegenwart auf die Zukunft, oder in Auslegung und Anwendung der Vorherſagungen der Propheten und des Herrn auf die Zuſtände der epheſ. Gemeinde beſtanden hätte, hieße die ganze apoſtoliſche Geſchichte miskennen, und den Sinn des Ap. unverkennbar abſchwächen. —

ἐν ὑστέροις καιροῖς ἀποστήσονταί τινες τῆς πίστεως. ὕστεροι καιροί ſind ſpätere Zeiten, vgl. Mtth. 21, 29. Joh. 13, 36. Hebr. 12, 11., aber nicht die lezten Zeiten, ſey es vor Zerſtörung Jeruſalems[1]), oder vor der Wiederkunft des Herrn. Denn daß der Ap. an jene denke, iſt nirgends angedeutet, und daß er den wirklichen Abfall nicht erſt in der Zeit vor der Wiederkunft des Herrn erwarte, geht ſchon daraus hervor, daß er dem Tim. Maßregeln gegen denſelben vorſchreibt, v. 6. ff. — τῆς πίστεως, von dem Glauben, deſſen In-

---

1) Wie Harduin erklärt: in supremis reipublicae et synagogae judaicae temporibus. l. c. p. 621.

halt 3, 16. angegeben iſt. — Manche wollen eine Schwierigkeit darin finden, daß Paulus hier von einem künftigen Abfall rede, während er ihn doch cp. 1, 6. f. ſchon als gegegenwärtig bezeichne. Aber man gebe ſich doch die Mühe die Stellen anzuſehen. Im erſten Hptſt. bezeichnet der Ap. die zerſtreuten Elemente der Irrlehre, welche noch nicht hatten unterdrückt werden können, oder doch wieder aufzukommen drohten; an unſerem Orte dagegen zeigt er den noch bevorſtehenden völligen Abfall. Nicht alſo iſt ein gegenwärtiger und ein zukünftiger Abfall in einander gemiſcht, ſondern es iſt von der vorhandenen Gefahr des Abfalls die Rede, und von dem bevorſtehenden wirklichen Abfall. — Wie dieſer ſich machen werde, wird ſofort gezeigt; und zwar werden zunächſt nur die praktiſchen Verirrungen angegeben, denn dieſe traten ja vorzüglich im Leben entgegen und dienten als Kennzeichen. Die theoretiſchen Irrthümer über Geiſterwelt, Natur, Würde und Werk Jeſu Chriſti, welche zu erwarten ſtanden, ſind theils dadurch angedeutet, daß der Ap. dieſelben als einen Abfall von dem 3, 16. beſchriebenen Glauben bezeichnet, theils bilden ſie die Vorausſetzungen oder Folgerungen der angegebenen prakt. Verirrungen, und ſind daher aus dieſen zu erſchließen.

Als die Urheber des Abfalls vom Glauben nun ſind genannt πνεύματα πλάνα, und ihre Lehren heißen διδασκαλίαι δαιμονίων. Als die Quelle aller höheren ſittlich religiöſen Erkenntniß und Thatkraft lehren uns Chriſtus und ſeine Apoſtel den heiligen Geiſt kennen Joh. 14, 17. 15, 26. 16, 13. I. Cor. 2, 10 f. 12. 14. und nach ihren Ausſprüchen beſitzt der Menſch jene nur, inſofern der heilige Geiſt in ihm iſt und wirkt. Um nun dasjenige zu bezeichnen, was der Menſch in der Erleuchtung und Kraft des h. Geiſtes in Worten und Thaten ausprägt, ſagt das N. T. öfters kurz: το πνεῦμα λέγει, τ. πν. ἐργάζεται u. dgl. Act. 20, 23. vgl. 21, 11. I. Cor. 12, 11. — Es läßt ſich aber jene Erleuchtung und Stärkung durch den Geiſt nicht erzwingen; in

unreinen und dünkelhaften Gemüthern kehrt er ſchon gar nicht ein. Was bleibt ſolchen übrig, als durch Zwang und mit Täuſchung ihrer ſelbſt und Anderer in einen die chriſtliche Begeiſterung nachäffenden Zuſtand ſich zu verſetzen? Wirklich ſehen wir dieß ſchon an Einigen in der Gemeinde zu Corinth, welche die Gabe des *γλώσσαις λαλεῖν* affectirten. I. Cor. 14. [1]) — Jedoch in dem ächten Geiſt, den die Kirche beſaß, hatte ſie zugleich den Prüfſtein für jede Begeiſterung, und es gieng daher der Gabe in Begeiſterung zu reden, die der Unterſcheidung der Geiſter I. Cor 12, 10. I. Thess. 5, 19. 21. I. Joh. 4, 1—3. zur Seite. Und wer nun den Geiſt zu haben vorgab, aber lehrte, was gegen die vom h. Geiſt der Kirche eingegebene und beſtätigte Wahrheit war, der ward als ein Betrüger oder ein Betrogener, oder Betrüger und Betrogener zugleich erkannt und erklärt, I. Cor. 12, 3. Da er aber doch im Geiſte zu lehren vorgab, ſo ward ſein Geiſt zum Unterſchiede von dem Geiſte der Wahrheit ein Irrgeiſt, zum Unterſchied vom guten Geiſt ein Dämonion genannt. Ja, um den Gegenſatz, den dergleichen Leute zu den ächten Lehrern bildeten, mit Einem Worte zu bezeichnen, nannte man ſie ſelber Irrgeiſter, Dämonien, nach den Truggeiſtern, die in ihnen wirkten. Da ſie nämlich beharrlich behaupteten, daß Geiſter aus ihnen ſprächen, öfters auch ungewöhnliche Thaten verrichteten, Mtth. 24, 24. Act. 8, 9. ff.; ſo erklärte man ſie für beſeſſen von den Geiſtern des Trugs, den Dämonien. Iſt ja der

---

1) Ich ſage an Einigen; denn daran iſt nicht zu zweifeln, daß das Reden in Sprachen auch zu Corinth anfangs, und bei der Mehrzahl der in Sprachen Redenden fortwährend, eine ächte Form chriſtlicher Begeiſterung war. Aber die Aeußerungen des Apoſtels I. Cor. 14., namentlich v. 6, 11. v. 19. 20. 33. 40. ſetzen voraus, daß es bei Manchen kindiſche Eitelkeit war, was ihnen das Beſtreben eingab, durch unverſtändliche und unerbauliche Töne ſich das Anſehen von Hochbegeiſterten zu geben. Vgl. auch D. Feilmoſer, Einl. S. 388. f. *.

Irrthum die Täuſchung und Verführung, denen ſie ſich hingaben, und in die ſie Andere zu ziehen ſuchten, wirklich von dem Erzböſen in die Welt gekommen, der durch ſie ſeine Exiſtenz und Wirkſamkeit auch fortwährend bethätigt Joh. 8, 44. Daß er ſeine Wirkſamkeit in den Kindern der Finſterniß durch untergeordnete böſe Geiſter πνεύματα πονηρὰ, πν. ἀκάθαρτα, δαιμόνια ausübe, welche in den Menſchen Wohnung nähmen, ſich ſeine geiſtigen und leiblichen Kräfte aneigneten, und nach Wohlgefallen darüber verfügten, iſt ohnehin eine Vorſtellung der erſten chriſtlichen Jahrhunderte.

Nach dem Bisherigen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, was wir uns unter den πνεύμασι πλάνοις zu denken haben: es ſind Lehrer, welche ſelber im Irrthum, auch Andere in denſelben zu ziehen ſuchen (Mtth. 27, 63. II. Cor. 6, 8. II. Joh. v. 7.) unter dem Vorhalt einer höheren Eingebung. Ihre Lehren heißen daher auch Lehren böſer Geiſter, δαιμονίων [1]). Mehrere[2]) nehmen δαιμονίων als Objectsgenitiv, und erklären: Lehren über Dämonien, d. h. von den höheren Geiſtern, den Aeonen, vom Pleroma und ſeinen Bewohnern ꝛc. Allein der Parallelismus von πνεύμασι πλάνοις und διδασκαλίαις δαιμονίων iſt doch nicht zu verkennen; dieſer aber verlangt, daß δαιμονίων in derſelben ſubjectiven Beziehung, wie offenbar πνεύμασι zu faſſen iſt, genommen werde: ſie achten auf Täuſchungen von Geiſtern und auf Lehren von Dämonien; d. h. welche von Geiſtern und Dämonien herrühren.

Hier drängt ſich uns auch die Bemerkung auf, daß die falſchen Anſichten über Geiſterwelt und Geiſterklaſſen, wie ſie

1) Denn nur böſe Geiſter bezeichnet δαιμόνια im Munde des Herrn und der Apoſtel. — Act. XVII, 18. ſteht es allerdings von höheren Weſen überhaupt; aber dort wird es den Athenienſern in den Mund gelegt.

2) D. Heydenreich, S. 225. ff.

eine Quelle von anderen Irrthümern waren, ſo auch hinwiederum von dieſen hervorgerufen wurden. Lehrer nämlich, deren Ausſprüche von dem chriſtlichen Geiſt als Irrthümer bezeichnet wurden, und welche ſie doch nicht aufgeben wollten, mußten ſich gedrungen fühlen, eine Theorie geltend zu machen, nach der auch ihre Geiſter als wahrhafte Geiſter, ja als höhere Geiſter erſchienen, denn der Geiſt der Chriſten; und wenn etwa eine Geiſterlehre ſchon vorhanden war, welche ſich dazu benützen ließ, ſo mußte ſie ihnen äußerſt willkommen ſeyn.

2. Daß der Apoſtel die Irrlehrer und Verführer ſich nicht in der Weiſe von den unreinen Geiſtern beherrſcht denkt, daß ihr Trug nicht ihre eigene Schuld wäre, zeigt ſich gleich jezt, wo er bei der Schilderung der Urheber des Abfalls offenbar von den Perſonen der Irrlehrer ſelber redet [1]). Er ſagt aber von dieſen, daß ſie ſeyn werden ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγοι, Falſchlehrer bei täuſchendem Benehmen. ὑπόκρισις iſt nämlich das Verhalten deſſen, der einen anderen Charakter an den Tag legt, als er wirklich hat, daher: Heuchelei, Gleißnerei. Es geben aber die Falſchlehrer vor die Kenntniß einer höheren Weisheit und den Beſitz einer ungewöhnlichen Vollkommenheit, vgl. Tit. 1, 16. II. Tim. 3, 5. Anders conſtruiren einige neuere Ausleger, denen D. Heydenreich beiſtimmt [2]). „Der Grund, ſagen ſie, wird (in den Worten ἐν ὑποκρ. ψευδολ. — βρωμάτων) angegeben, warum Manche vom Glauben abfallen und den Irrgeiſtern ꝛc. anhängen werden; ſie werden es wegen der (bethört, verführt durch die) Gleißnerei jener Lügenredner, die gebrandmarkt

---

1) So Harduin p. 622. Daemoniorum dixit pro eo, quod est hominum, qui a daemonibus aguntur. Und ſchon Chrysost. ad h. l. ὑπὸ γὰρ ἐκείνων, (πνευμάτων πλάνης) ἐνεργούμενοι ταῦτα ἐφθέγξαντο. Auch D. Wegſcheider a. a. O. S. 133.

2) a. a. O. S. 228. f.

ſind ꝛc. Allein ſo viel ich ſehe, iſt der Zuſammenhang dieſer Auffaſſung nicht günſtig. Als Grund des Abfalls Einiger vom Glauben hat der Ap. ſchon v. 1. angegeben, daß ſie achten auf Truggeiſter und Lehren von Dämonien. Sollte er nun auch den Grund angeben, warum ſie auf Truggeiſter achten, und ſagen: wegen der Heuchelei von Falſchlehrern? Ich glaube nicht; denn die heuchelnden Falſchlehrer ſind ja eben die Truggeiſter. Dagegen zeigt die gewöhnliche Verbindung einen ſehr guten Zuſammenhang: Es wird zuerſt des Abfalls gedacht, dann der Verführung zum Abfall, darauf des Charakters der Verführer, weiterhin v. 3. einiger Irrlehren der Verführer, und daran die Widerlegung geknüpft.

Hinſichtlich ihres Charakters wird außer der Heuchelei von ihnen ausgeſagt, daß ſie ſeyn werden *κεκαυτηριασμένοι τ. ἰδίαν συνείδησιν. καυτηριάζειν* mit glühendem Eiſen brennen, brandmarken; daß das Wort hier im übertragenen Sinne ſtehe, zeigt der Zuſatz *τὴν ἰδ. συνείδησιν.* (Ueber *συνειδ.* vgl. Tit. 1, 15.)[1]). Das Gebrandmarktſeyn im metaph. Sinne enthält nun nach dem Sprachgebrauch der Alten zwei Vorſtellungen: die der Befleckung, Entſtellung, Beſchimpfung, und die der Auszeichnung und Schauſtellung des Beſchimpften. Am Gewiſſen Gebrandmarkte ſind alſo Leute, deren Inneres entwürdigt (*μεμιασμένοι τ. νοῦν κ. τ. συνείδησιν* Tit. 1, 15.), und deren innere Entwürdigung ihnen ſelber fühlbar genug iſt, ſo daß die Worte *κεκ. τ. ἰδ. συνειδ.* einen vollen Gegenſatz bilden zu *ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγ.*: Sie geben ſich einen guten Anſchein nach Außen, ſind aber innerlich entweiht; ſie tragen Lügen vor, und müſſen ſich dafür ſelber verachten. Theodoret macht darauf aufmerkſam, daß Stellen am Fleiſche, welche gebrannt werden, die Empfindungsfähigkeit verlieren, und verſteht unſere Worte von der völligen Fühlloſigkeit in

1) S. 82. f.

ſittlichen Dingen [1]). Allein daß Brandmarken auch dieſe Bedeutung gehabt habe, läßt ſich nicht nachweiſen.

3. Nun macht der Apoſtel auf zwei beſonders hervorſtechende Eigenthümlichkeiten der künftigen Verführer aufmerkſam: die Verwerfung der Ehe, und Enthaltung von Speiſen. *κωλυόντων γαμεῖν, ἀπέχεσθαι βρωμάτων.* Daß vor *ἀπέχεσθαι* nicht *κωλυόντων* zu ergänzen iſt, ſondern das in ihm verneinte *κελευόντων, συμβουλευόντων* od. dgl., liegt am Tage. Aehnliches gilt z. B. I. Cor. 3, 2. 7, 19. 14, 34. I. Tim. 2, 12. Jac. 1, 9. f. [2]). Was nun das Verbot des Heirathens anbelangt, ſo kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es die Vollziehung der geſchlechtlichen Gemeinſchaft zur Erzeugung von Kindern war, was die hier angekündigten Irrlehrer an der Ehe, und womit ſie dieſe ſelbſt verboten. Ein ſolches Verbot kann aber nur von einem böſen Geiſte eingegeben ſeyn; denn nur dieſer kann verbieten wollen, was Gott angeordnet I. Mos. 1, 27, 28. und Jeſus Chriſtus beſtätigt Mtth. 19, 3. ff. hat. Nun entſteht aber die Frage, ob uns unſere Stelle, ob uns die anderen Briefe des Ap., ob uns die übrigen neuteſt. Schriften etwa einigen Aufſchluß über die Grundlagen und die Entſtehung eines ſolchen Verbotes geben; und, ob die älteſte Kirchengeſchichte uns wirklich Irrlehrer ſolcher Art zeige.

In der Umgebung unſerer Stelle gibt der Natur der Sache nach einiges Licht die Bemerkung, daß die Irrlehrer Leute gebrandmarkten Gewiſſens, d. h. von tiefer Entſitt-

---

1) *Κεκαυτηριασμένους κέκληκε τὴν ἐσχάτην αὐτῶν ἀναλγησίαν διδάσκων· ὁ γὰρ τοῦ καυτῆρος τόπος νεκρωθεὶς τὴν προτέραν αἴσθησιν ἀποβάλλει.*

2) Vgl. D. Winer G. d. N. T. Sp. I. p. 104. Unſerer Stelle ganz ähnlich iſt Phaedr. IV, 16, 31.: non veto dimitti, verum (sc. jubeo) cruciari fame.

lichung ſeyn würden. Es iſt nämlich eine ſich überall wiederholende Erſcheinung, daß Ueberdruß an Dingen, die man ſchändlich misbraucht, und durch deren ſündhaften Genuß man ſich entwürdigt hat, verbunden mit den Vorwürfen und Foltern des Gewiſſens, das Urtheil über dieſelben in der Art verfälſcht, daß man nicht den Misbrauch derſelben bereut und unterſagt, ſondern dieſe ſelber für ſündhaft erklärt und jeden Gebrauch derſelben verwirft. Hatten daher jene Gebrandmarkte, wie nicht zu zweifeln iſt, vgl. Tit. 1, 15. f. ſich durch Unzucht entwürdigt, ſo lag ihnen Verabſcheuung aller Geſchlechtsgemeinſchaft ganz nahe. — Es ergibt ſich ferner, wie jene, die dieſen Abſcheu hegten, oder doch lehrten, den falſchen Schein von Weisheit und Frömmigkeit ſich geben konnten. Der Herr ſelber war in der Eheloſigkeit vorangegangen; er hatte den Eheſtand in ſeiner ganzen ernſten Bedeutung gezeigt Mtth. 10, 10.; er hatte gelehrt, daß die Zwecke des göttlichen Reiches gewiſſen Menſchen freiwillige Enthaltung von der Ehe zur Pflicht machen Mtth. 19, 12.; — von ſeinen Apoſteln und den erſten Glaubensboten und oberſten Vorſtehern der Gemeinde überhaupt waren die mehrſten ehelos, oder entſagten doch dem ehelichen Leben. Der Apoſtel Paulus räth nicht nur mit Rückſicht auf beſondere Zeitumſtände Eheloſigkeit an, ſondern er ſtellt offenbar eine Kraft und einen Schwung des Charakters, der ſeine Thätigkeit und Liebe ſo unmittelbar und ungetheilt Gott widmet, wie es nur im jungfräulichen Stande geſchehen kann, über die eheliche Frömmigkeit I. Cor. 7. Solche nun, welche der Ehe ſich ſelber enthielten, und auch Andere die Enthaltung vorſchrieben, konnten bei Vielen ſich leicht das Anſehen geben, als prägten ſie das Vorbild und die Lehre des Herrn und der Apoſtel am reinſten und vollkommenſten aus. Und dennoch war dieſer Schein ein falſcher, ſie Lügenprediger — ἐν ὑποκρίσει ψευδολ. Die Lehre des Herrn nämlich und ſeiner Apoſtel enthält keine Spur von Misbilligung der ehelichen Gemeinſchaft und Kindererzeugung, und bezeichnet nicht im Entfernteſten die Enthaltung

von der Ehe als etwas an ſich Verdienſtliches oder gar Gebotenes. Vielmehr gehört das eheliche Leben nothwendig in die Oekonomie des Evangeliums, und iſt daher von dieſem allen denjenigen geboten, welche nicht in der Beſchaffenheit ihres Inneren oder in ihren äußeren Verhältniſſen entſchiedenen Beruf zur Virginität haben. — Uebrigens fehlte es außerhalb des Evangeliums nicht an Vorſtellungen und Gebräuchen, welche die Irrlehrer für ſich benützen konnten. Vorzüglich drang die Lehre der Magier und Chaldäer darauf, daß man ſich der Ehe enthalte und alle Zeugungsluſt unterdrücke [1]); auch die Eſſener dachten ſehr geringe von der Ehe und erklärten ſie als ein Hinderniß der Tugend [2]). Es iſt kaum zu bezweifeln, daß der Ap. auf dergleichen Leute hingeſehen und durch den Geiſt voraus erkannt habe, daß ihre Grundſätze bei manchen Chriſten Eingang finden würden. Indeſſen, Dank ſey der Warnung des Ap. und den Bemühungen treuer Vorſteher, wie z. B. des Timotheus, daß chriſtlicher Gemüther ſich jener Wahn noch ziemlich lange nicht bemächtigen konnte. In Epheſus namentlich und der Umgegend wirkte zuerſt Tim. demſelben entgegen, und bald darauf begann der h. Johannes daſelbſt ſeine langjährige Thätigkeit, unter deren Einfluß ſolche, die ſich fälſchlich Apoſtel nannten, geprüft, als Lügner erfunden und unſchädlich gemacht wurden Apoc. 2, 2. Bald aber nach dem Anfang des zweiten Jahrhunderts und im Verlaufe desſelben nahmen mehrere chriſtliche Secten, wie die des Saturninus, Marcion, Tatianus, auch die Montaniſten, das Verbot der Ehe als ausdrückliche Beſtimmung auf, gegen welche ſich ſofort die Vorſteher der Kirche mit großem

---

1) Jamblich. Chalcid. de mysteriis sect. I. cp. 15. Clem. Al. Strom. l. III. c. 6.: διὰ φροντίδος ἐστὶ καὶ τοῖς Μάγοις, οἴνου τε ὁμοῦ καὶ ἐμψύχων καὶ ἀφροδισίων ἀπέχεσθαι. Vgl. auch D. Hug, Einl. II. S. 421. ff.

2) Phil. II. 633. Joseph. Antiqq. 18, 1, 5. Bell. jud. 2, 8. 2.

Eifer, und in dem Sinne erklärten, in welchem ſich gegen dergleichen Irrthümer der Ap. a. u. St. ausſpricht [1]).

Was die Enthaltung von gewiſſen Speiſen anbelangt, ſo verhält es ſich damit in der Hauptſache gerade ſo, wie mit dem Verbot der Ehe. Das Schwelgen im Eſſen und Trinken iſt ganz geeignet, den Unmäßigen am Ende mit Ekel zu beſtrafen, und dieſer in Verbindung mit einem eintretenden ſtarken Gefühl der Selbſtentwürdigung im thieriſchen Misbrauch der Nahrungsmittel vermag den „im eigenen Gewiſſen Gebrandmarkten" auf den Irrwahn zu führen, jeden über das allernöthigſte Bedürfniß hinausreichenden Genuß für unerlaubt und gewiſſe Speiſen für durchaus ſittlich ungenießbar zu halten und zu erklären. Anknüpfungspuncte ſowohl im Heidenthum, als im A. T. und dem Evangelium hatte dieſer Irrthum noch mehrere, als jener. Bekanntlich war den Pythagoräern der Genuß gewiſſer Speiſen unterſagt; ſehr ſparſamer Genuß von Speiſen aber, namentlich für gewiſſe Zwecke von griechiſchen und römiſchen Geſetzgebern und Weiſen angeordnet und empfohlen. Der im moſ. Geſetze gemachte Unterſchied zwiſchen reinen und unreinen Speiſen iſt noch bekannter. Zur Zeit des Herrn waren bei den Juden, außer den öffentlichen und allgemeinen Faſten noch Privatfaſttage (bei den Phariſäern in jeder Woche zwei) eingeführt. Die Eſſener zeichneten ſich ſowohl durch Enthaltung von vielen Speiſen, als durch häufiges Faſten aus [2]). Der Herr ſelber faſtete häufig und empfahl dasſelbe, namentlich für religiöſe Zwecke, ſeinen Jüngern, welche denn auch das in der Enthaltung von Speiſen liegende Mittel zu höheren Zwecken oft anwendeten Act. 13, 3. Allein es iſt ein großer Unterſchied zwi-

1) Ignat. ad Philad. c. 6.: ἐάν τις . . φθορὰν καὶ μολυσμὸν καλῇ τὴν νόμιμον μίξιν καὶ τὴν τῶν παίδων γένεσιν, ἤ τινα τῶν βρωμάτων βδελυκτὰ, ὁ τοιοῦτος ἔνοικον ἔχει τὸν δράκοντα τὸν ἀποστάτην. Canon. Apost. 51. Euseb. hist. eccles. l. IV. c. 29.

2) Joseph. Ant. XIV. 2. bell. jud. II. 7.

ſchen Enthaltung von Speiſen und Enthaltung von Speiſen. Die vorausgeſagten Verführer enthielten ſich gewiſſer Speiſen, oder aßen nur bis zu einem gewiſſen, nicht zureichenden Maße aus einem durch ihre eigene Schuld irregemachten Gewiſſen; Chriſtus und ſeine Jünger kraft jener erhabenen Gemüthsrichtung, die in Stunden der Begeiſterung und des Gebetes durch Befriedigung leiblicher Bedürfniſſe ſich nicht unterbrechen läßt, ja in ſolchen Stunden dieſe ſelber gar nicht fühlt. Die Verführer aßen nicht, weil ſie gewiſſe Speiſen für in ſich ſelber böſe hielten; die Apoſtel aßen nicht, weil ſie ſich ſcheueten die gute Gabe zur Unzeit oder zum ſittlichen Nachtheil zu gebrauchen. Die Irrlehrer aßen nicht, weil ſie gewiſſe Erzeugniſſe der Erde und des Thierreichs für Geſchöpfe und Werkzeuge eines böſen Geiſtes hielten; die Jünger des Herrn aber dankten Gott ſowohl für das, was ſie aßen, als auch für die Hervorbringung deſſen, was ſie nicht aßen Rom. 14, 6. Es leuchtet alſo ein, daß, trotz dem Schein von Frömmigkeit, hinter welchen ſich das Gebot der Enthaltung von Speiſen verſtecken mochte, daſſelbe doch eine Vorſchrift von Truggeiſtern, eine Lehre von Dämonien war. Urbrigens hielten von den Judenchriſten nicht wenige in der erſten Zeit den vom moſ. Geſetze gemachten Unterſchied der Speiſen, und auch von Heidenchriſten gab es Manche, welche den Genuß gewiſſer Speiſen ſich verſagten Act. 15. Rom. 14. Die Apoſtel duldeten dieſe Sitte, ſoweit ſie lediglich auf frühere Gewöhnung ſich gründete, und in guter Meinung fortgeführt wurde. Sobald aber und wo immer Irrthum und Unſittlichkeit mitunterlief, und Unduldſamkeit ſich dazu geſellte: da traten ſie misbilligend ein. So namentlich Paulus gegen Irrlehrer zu Koloſſä Col. 2, 18. ff. — Vollſtändige Ausbildung und Begründung jedoch bekam auch dieſer Irrthum erſt im zweiten Jahrhundert durch die gnoſtiſchen Secten [1]).

1) Oἱ μὲν (vorher ſind genannt: Cerinth, Marcus, Menander, Ba-

Im Folgenden erklärt ſich der Apoſtel über den einem ſolchen Gebote der Enthaltſamkeit von Speiſen zu Grunde liegenden Irrthum. Ueber den der chriſtlichen Lehre entgegenſtehenden Irrthum bei dem Eheverbot erklärt er ſich hier nicht weiter; übrigens enthält das, was er gegen das Speiſeverbot vorbringt, zugleich die Widerlegung des Eheverbotes. — ἃ ὁ Θεὸς ἔκτισεν εἰς μετάληψιν μετὰ εὐχαριστίας. Mit ſtarkem Nachdruck zeigt in dieſer einfachen Rede der Ap. das Irreligiöſe der falſchen Lehre: dieſe verläugnet Gottes Werk; ſonſt könnte ſie den Genuß der Speiſen nicht verdammen, und indem ſie den Genuß verdammt, arbeitet ſie Gottes Abſicht entgegen, nach welcher ſie genoſſen werden ſollen. Daß der Ap. darauf aufmerkſam macht, Gott habe die Nahrungsmittel geſchaffen, hat ſeine Bedeutung darin, daß von mehreren der Irrlehrer, welche eine Menge von Speiſen und Getränken verboten, als Grund der Wahn angegeben wurde: die unvernünftige Schöpfung ſey nicht von Gott ſelber, ſondern von einem feindſeligen Geiſte und zwar zu feindſeligen Zwecken geſchaffen worden[1]. — In dem Beiſatz μετὰ εὐχαριστίας macht der Ap. auf den über den Genuß der Speiſe hinausgehenden Zweck derſelben aufmerkſam: zum Genuß, den dankbare Geſinnung gegen Gott und derſelben angemeſſene Werke zu einem Preiſe Gottes machen.

Gott hat die Speiſen zum dankbaren Genuß erſchaffen τοῖς πιστοῖς καὶ ἐπεγνωκόσι τὴν ἀλήθειαν.

ſilides, Saturninus ꝛc.) τὸν γάμον ἀθετοῦσιν . . . . ἄλλοι δὲ τινὰ τῶν βρωμάτων βδελύσσονται . . . . ἀγαμίαν διδάσκουσι καὶ χρεῶν ἀποχὴν καὶ οἴνου. Constit. Ap. VI. 8. Vgl. auch die vorhin aus Ignat. angef. Stelle.

1) Hatte ja ſchon Cerinth gelehrt: Eam conditionem, quae est secundum nos, non a primo Deo factam, sed a virtute aliqua valde deorsum subjecta. Iren. l. III. cp. 11.

Die Gläubigen bilden den Gegenſatz zu denen, welche Enthaltung von Speiſen gebieten, inſofern dieſe entweder überhaupt, oder doch in dieſem Gebote außerhalb des Evangeliums ſtehen. Jene werden zugleich als diejenigen bezeichnet, welche die Wahrheit (=Gottes Rath und Willen, die wahre Beſchaffenheit und Beſtimmung der Dinge) erkannt haben, im Gegenſatze zu denen, welche eine höhere Weisheit fälſchlich vorgeben. Es iſt auch ganz in der Ordnung, daß vor ἐπεγν. der Artikel nicht wiederholt iſt; der Ap. faßt beides als Merkmale desſelben Subjects: denen, welche gläubig ſind und die Wahrheit erkannt haben. Der Dativ iſt ſo aufzufaſſen, daß er den Gedanken ausdrückt: was die Gläubigen anbelangt, d. h. nach dem Urtheile und nach dem Gebrauche derſelben. Für alle Menſchen nämlich ſind, objective genommen, die Speiſen zum dankbaren Genuſſe erſchaffen; aber die Irrlehrer anerkennen dieß nicht, und leben nicht darnach, und inſofern (ſubjective genommen) kann man ſagen, ihnen habe ſie Gott nicht zum dankbaren Genuſſe erſchaffen. 4. Die Verbindung mit dem Folgenden ὅτι πᾶν κτίσμα Θεοῦ καλόν ꝛc. könnte man ſich ſo denken wollen, daß dieſes die Expoſition von τὴν ἀληϑ. enthielte: welche erkannt haben die Wahrheit, daß jedes Geſchöpf Gottes gut iſt ꝛc. Allein ἀληϑ. wird im N. T. nirgends von einer einzelnen Lehre, welche als eine richtige bezeichnet werden ſoll, gebraucht. Auch zeigte die Weiſe, wie ſich v. 5. an v. 4. anſchließt, daß v. 4. einen Beweis für v. 3. enthält, wie v. 5. für v. 4. Uebrigens gründet ſich der Ausſpruch: alles Geſchöpf Gottes iſt gut, auf Gen. 1, 31. wie ſchon Theodoret bemerkt.

Von dem Allgemeinen geht der Ap. aufs Beſondere über, auf das zur Nahrung Geſchaffene, und ſagt οὐδὲν ἀπόβλητον μετὰ εὐχαριστίας λαμβανόμενον. οὐδὲν sc. κτισϑὲν εἰς βρῶμα. οὐδὲν ἀπόβλητον dieſer Satz ſieht zu gleicher Zeit auf das Vorhergehende zurück, und auf das Folgende hin: keine Speiſe

iſt verwerflich an ſich, (simpliciter) denn alles von Gott Geſchaffene iſt gut; und keine Speiſe iſt verwerflich durch den Genuß (secundum quid), wenn ſie nämlich anders dankbar genoſſen wird, d. h. ſo, daß der Genuß mit dem Dank gegen Gott vereinigt wird und beſtehen kann, alſo mit Andenken an den Geber, mit Mäßigkeit ꝛc.

5. Keine Speiſe iſt verwerflich an ſich, ἁγιάζεται γὰρ διὰ λόγου Θεοῦ: es kömmt ihr zu die Beſchaffenheit des zum Dienſte Gottes Geeigneten und Beſtimmten (,denn dieß bedeutet ἁγιάζεται,) durch das Wort Gottes, jenes nämlich, durch welches er ſprach: Siehe, ich gebe euch alles Kraut, auf der ganzen Erde, und alle Bäume, ... euch ſollen ſie ſeyn zur Speiſe Gen. 1, 29. f. und welches er dem Noah wiederholte Alles, was ſich reget und lebet, euch ſoll es ſeyn zur Speiſe; wie das grüne Kraut gebe ich euch Alles Gen. 9, 4. An das ſchaffende Wort Gottes Gen. 1. kann nicht wohl gedacht werden, denn es iſt ja von der Heiligung des ſchon Geſchaffenen die Rede; auf das Vorleſen der h. Schrift, (λόγος Θεοῦ) während des Eſſens, an welches Aeltere [1]) dachten, weist der Ausdruck ſo wenig hin, als auf das Gebet [2]), welches man dabei verrichtete; dieſes iſt ohnehin durch ἔντευξις bezeichnet. Auch würde ſich der Ap. beſtimmter ausgeſprochen haben, wenn er ſagen wollte, der Herr ſelber, vgl. Mtth. 15, 11, 17. f. habe erklärt, daß Nichts den Menſchen verunreinige, was zum Munde eingehe. Auch auf dieſe Stelle beziehen ſich alſo wohl die Worte des Ap. nicht. — Es iſt aber auch keine Speiſe verwerflich inſofern ſie genoſſen wird, wenn es anders mit Dank geſchieht; denn dann erhält ſie heilige Bedeutung und Verwendung von Seiten des Genießen-

---

1) Vatablus u. A. nach Cornel. p. 733.

2) Heinrichs z. d. St.

den διὰ ἐντεύξεως vgl. 2, 1., durch das dabei ſtatt-findende Gebet, welches zur εὐχαριστία gehört.

Man achte hier auf die bibliſche Bedeutung des Gebetes beim Eſſen! Dieß Gebet iſt ein ſo natürlicher Ausdruck der religiöſen Betrachtungsweiſe der Dinge, ein ſo würdiges Zeugniß von dem Gefühle unſerer Bedürftigkeit und der Freude über die empfangene Unterſtützung, ein ſo ehrendes Merkmal ſittlichen Ernſtes, daß es uns nicht wundern darf, den Herrn Luc. 24, 30. und ſeine Apoſtel, Act. 27, 35., die Verehrer des wahren Gottes im A. T. Deut. 6, 12. 8, 10. [1]) und die Chriſten von den erſten Zeiten an [2]) bei jedem Eſſen Gott ihre Bitte und ihren Dank vortragen zu ſehen. Allein dieß iſt noch nicht die ganze Bedeutung des Gebetes zum Genuſſe der Nahrungsmittel. Der Herr betet, bevor er die wenigen Brode zu einer Speiſe für Tauſende vermehrt Mtth. 14, 19., und bevor er das Brod und den Wein in ſein Fleiſch und Blut verwandelt Mtth. 26, 26. Dieß zeigt uns, daß zu dem, der betend iſſet und trinkt, die nährenden Elemente in anderem, viel wirkſamerem und wohlthätigerem Verhältniſſe ſtehen, als zu dem, der da genießt, ohne an den Geber zu denken; das Gebet heiligt den Genuß, ſagt der Ap. an unſerer Stelle, und in der Legende vom h. Johannes, der den Giftbecher trinkt, ohne Schaden zu leiden, liegt eine tiefchriſtliche Idee, die nämlich, daß dem, der betend Speiſe nimmt, die ſchädlichen Beſtandtheile der Nahrungsmittel weniger ſchaden, die heilſamen förderlicher ſind.

Das moſaiſche Geſetz verbietet eine Reihe von Nahrungs-

---

1) Die apoſt. Conſtitutionen führen VII. 49. das Formulare des chriſtlichen Tiſchgebetes, εὐχὴ ἐπ᾽ ἀρίστῳ, an. — Bei Prudentius findet ſich ein hymnus ante cibum. Ja Origenes erwähut es adv. Cels. l. VIII. als gemeinen Brauch der Chriſten, unter Dankſagung und Gebet die Speiſen zu genießen.

2) Daß die Eſſener keine Speiſe berührten, bevor das Gebet darüber geſprochen war, berichtet Joſephus B. I. l. III. 8. 5.

mitteln, und erklärt dieſelben für unrein; wie urtheilt der Apoſtel von dieſen Verboten, daß er ſagt: „nichts iſt verwerflich, was mit Dank genommen wird?“ und ganz übereinſtimmend damit Rom. 14, 14.: „nichts iſt unrein durch ſich ſelber?“ Die von Moſes feſtgeſezte Unreinheit gewiſſer Speiſen hatte theils diätetiſche Bedeutung, und ſollte Krankheiten verhüten; vor ſolchen Speiſen brauchte der Apoſtel nicht mehr zu warnen, da ſie ſich von ſelber verboten; theils politiſch-religiöſe, und ſollte Gelegenheiten zur Vermiſchung mit Heiden und zur Annahme ihrer Laſter abſchneiden; dieſe Rückſicht hält in ihrer Art auch der Apoſtel noch feſt, vgl. I. Cor. 8. 9. 10.; theils humane Abſichten, und ſollte auf Zartheit der Geſinnung wirken; im N. T. fällt dieſes Mittel, als nur für einen roheren Zuſtand des iſraelitiſchen Volkes berechnet, weg; theils ſymboliſch-typiſche Bedeutung, und ſollte das Gefühl der Nothwendigkeit einer Befreiung der Welt von aller Unreinigkeit rege erhalten; in dieſer Bedeutung nun hatte mit dem Eintritt Jeſu Chriſti und mit der Aufnahme in ſeine Gemeinſchaft das Verbot ſeine Beſtimmung und damit ſein Ende erreicht. So ſah Paulus das ganze A. T. und ſein Verhältniß zum N. an, und ſo betrachtete er wohl auch das moſ. Speiſeverbot, welches übrigens keine Speiſe als an ſich ſelber unrein und ſittlich verunreinigend erklärte, und ſomit durchaus nicht in Parallele zu ſetzen iſt mit den hier vom Ap. misbilligten Speiſeverboten. Ebenſo würde derjenige eine von den Vätern ſchon gerügte Verwirrung der Begriffe an den Tag legen, welcher, wie dieß von älteren proteſt. Auslegern [1]) geſchah, das uralte Gebot der Kirche, an beſtimmten Tagen ſich des Genuſſes beſtimmter Speiſen zu enthalten, als die von dem Apoſtel prophezeite Apoſtaſie anſehen wollte. Wenn die Kirche verhindern will, daß in Tagen der Trauer und des Ernſtes nicht

---

1) z. B. von Michaelis, Paraphraſ. und Anmerk. über die Briefe P. an d. Galater ꝛc. Bremen 1769. S. 322. ff.

ein üppig genährter Körper den Uebungen der Buße im Wege ſtehe, und wenn ſie zu dieſem Zwecke nahrhaftere Nahrungsmittel unterſagt: ſo ſagt ſie mit keiner Sylbe, daß dieſe Speiſen an ſich unrein und ihr Genuß auch unter anderen Umſtänden ſittlich nachtheilig ſey, und ebenſowenig, daß ein böſes Weſen dieſe Speiſen geſchaffen habe u. ſ. f. Das aber war der Irrthum, gegen welchen der Ap. ſich hier erklärt. — Dasſelbe gilt in ſeiner Weiſe von den misverſtandenen Angriffen, welche man von unſerer Stelle aus gegen den Stand der *Virginität* in der Kirche gemacht hat [1]).

6. Ταῦτα ὑποτιθέμενος τοῖς ἀδελφοῖς, καλὸς ἔσῃ διάκονος Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἐντρεφόμενος τοῖς λόγοις τῆς πίστεως, καὶ τῆς καλῆς διδασκαλίας, ᾗ παρηκολούθηκας. 7. Τοὺς δὲ βεβήλους καὶ γραώδεις μύθους παραιτοῦ· γύμναζε δὲ σεαυτὸν πρὸς εὐσέβειαν. 8. Ἡ γὰρ σωματικὴ γυμνασία πρὸς ὀλίγον ἐστὶν ὠφέλιμος· ἡ δὲ εὐσέβεια πρὸς πάντα ὠφέλιμός ἐστιν, ἐπαγγελίαν ἔχουσα ζωῆς

6. Haec proponens fratribus bonus eris minister Christi Jesu, enutritus verbis fidei et bonae doctrinae, quam assecutus es. 7. Ineptas autem et aniles fabulas evita; exerce autem teipsum ad pietatem. 8. Nam corporalis exercitatio ad modicum utilis est; pietas autem ad omnia utilis est, promissionem habens vitae, quae nunc est, et futurae. 9. Fidelis sermo et omni acceptatione dignus; 10. in

1) Augustin. c. Faust. l. 30. c. 6. Videtis multum interesse inter hortantes ad virginitatem bono minori bonum amplius praeponendo, et prohibentes nubere, concubitum propagationis vehementius accusando; multum interesse inter abstinentes a cibis propter sacratam significationem vel propter corporis castigationem, et abstinentes a cibis, quos Deus creavit, dicendo, quod eos Deus non creavit. Proinde illa doctrina est prophetarum et apostolorum, haec daemoniorum mendaciloquorum.

τῆς νῦν καὶ τῆς μελλούσης. 9. Πιϛὸς ὁ λόγος καὶ πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος· 10. εἰς τοῦτο γὰρ καὶ κοπιῶμεν καὶ ὀνειδιζόμεθα, ὅτι ἠλπίκαμεν ἐπὶ Θεῷ ζῶντι, ὅς ἐϛι σωτὴρ πάντων ἀνθρώπων, μάλιϛα πιϛῶν. 11. Παράγγελλε ταῦτα καὶ δίδασκε.

hoc enim laboramus et maledicimur, quia speramus in Deum vivum, qui est salvator omnium hominum, maxime fidelium. 11. Praecipe haec et doce.

6. Wenn du dieſes den Brüdern vorträgſt, wirſt du ein guter Diener Jeſu Chriſti ſeyn, genährt mit den Worten des Glaubens und der guten Lehre, welcher du gefolgt biſt. 7. Die gemeinen und altweibiſchen Fabeln aber meide; übe dich vielmehr für Frömmigkeit. 8. Denn die leibliche Uebung iſt zu Wenigem nütze; die Frömmigkeit aber iſt zu Allem nütze, indem ſie Verheißung des Lebens hat, des gegenwärtigen und des zukünftigen. 9. Zuverläßig iſt die Rede, und aller Annahme würdig; 10. denn dazu mühen wir uns ja auch ab, und werden geſchmähet, weil wir die Hoffnung geſezt haben auf den lebendigen Gott, welcher Heiland aller Menſchen iſt, am meiſten der Gläubigen. 11. Das ſchärfe ein und lehre. v. 7 — 11.

---

6. ταῦτα. Der Ap. hat von dem bevorſtehenden Abfall Einiger geſprochen; die Verführer, welche dieſen Abfall herbeiführen würden, geſchildert; und die Lehren derſelben beleuchtet. Eben darauf weiſt ταῦτα zurück: wenn du erklärſt, daß Irrlehrer auftreten und Einige verführen werden, wenn du ihre Lehren bezeichneſt, und, wie ich eben gethan, ſie in ihrer Unwahrheit darſtelleſt, wodurch ihrem Eindringen entgegengearbeitet, und das von ihnen zu befürchtende Unheil im Voraus beſchränkt wird. — Daß bei ταῦτα auch auf 3, 16.

zurückgewieſen ſey, wie alte [1]) und neuere [2]) Ausleger an=nehmen, bezweifle ich ſehr, da es ja in eben dieſem v. heißt, daß jenes Geheimniß anerkannt ſey unter den Brüdern, alſo nicht erſt noch vorgehalten zu werden brauchte, und da die Entfernung doch ſchon ſo groß iſt, daß man an 3, 16. nicht leicht mehr durch das bloſe ταῦτα erinnert wird. Große Willkür aber iſt es, wenn man, wie D. Heinrichs [3]) thut, die erſten 5. vv. unſeres cp. als Parentheſe behandelt, um ſofort v. 6. unmittelbar mit 3, 16. in Verbindung zu ſetzen. — καλὸς ἔσῃ διάκονος Ἰ. Χρ. διάκονος ſteht hier in weiterer Bedeutung von einem Diener des Ev. über=haupt, wie II. Cor. 3, 6. 6, 4. 11, 23. Eph. 3, 7. 6, 21. Col. 1, 7. Er ſagt: du wirſt ſeyn, ἔσῃ d. h. dich als ſolchen be=währen. — In ἐντρεφόμενος (ἔσῃ) und παρηκολού-θηκας iſt eine Gradation, indem dieſes das Anſchließen an den Glauben und die rechte Lehre bezeichnet, jenes aber das Uebergehen dieſer in das Gemüth des Menſchen, gleichſam in Saft und Blut, das Eingehen des M. in ſie mit aller Kraft des Geiſtes und Willens, welche Vermögen ſodann durch Licht und Kraft des Evangeliums gleichſam ge=nährt werden, ἐντρέφονται.

7. Tim. wird ſich aber die Unbefangenheit und Kraft, gegen die zu befürchtenden Irrlehrer jezt ſchon zu wirken, nur dann bewahren, wenn er ſich rein hält von Irr=thümern, die jezt ſchon vorhanden ſind, und welche ebenſo jene praktiſche Verirrungen zur Folge haben, als hin=wiederum dieſe jene theoretiſchen Irrlehren begünſtigen. Dar=um ſagt der Apoſtel: beweiſe dich als guten Diener Jeſu Chriſti dadurch, daß du jene Lehre von der Eheloſigkeit und

1) Chrysost.: ταῦτα, ποῖα; ὅτι τὸ μυστήριον μέγα ἐστὶν, ὅτι τὸ τούτων ἀπέχεσθαι δαιμονίων ἐστὶν, ὅτι διὰ λόγου καὶ ἐντεύξεως Θεοῦ τὰ βρώματα καθαρίζεται.

2) z. B. D. Heydenreich, I. 238. D. Flatt, S. 125.

3) l. c. p. 67.

den Speiſen jezt ſchon bekämpfſt [1]). Dagegen — δὲ — vermeide τοὺς βεβήλους καὶ γραώδεις μύθους. Ueber μῦθοι vgl. Tit. 1, 14. 3, 9. I. Tim. 1, 4. Sie werden βέβηλοι genannt (ſ. zu I. Tim. 1, 9.), weil dieſelben in den heiligen Kreis der chriſtlichen Wahrheiten nie ſollen aufgenommen werden, als welche nur Irrthum und Unſitte im Gefolge haben und die Gemeinde, dieſen Tempel Gottes, entweihen. Vielleicht, daß ſie auch mitunter das ſittliche Zart- und Schamgefühl auf grobe Weiſe verlezten. Auch γραώδεις nennt ſie der Apoſtel, altweibiſch, weil nur ein abgeſchwächter Verſtand, und Mangel an allem guten Geſchmacke und tüchtiger Geiſtesrichtung mit ihnen ſich abgeben kann. — Dieſe Fabeleien ſoll Tim. vermeiden; denn gab er ſich einmal den Lehren von den Geiſtern hin, und namentlich z. B. der, daß die Geiſter, je weniger von der Materie berührt, deſto höher ſeyen, und daß man, um mit den höheren und höchſten in Verbindung zu kommen, ſich gleichfalls der Materie immer mehr entziehen müſſe, ſo war er ſchon auf dem Puncte, die Ehe und eine Menge von Speiſen, als welche an die Materie ketten, zu verwerfen. — Eiteln Speculationen verfallen am leichteſten müßige Köpfe, und ſolche, die ernſter und kräftiger Lebensthätigkeit ſich entziehen, die Wahrheit ihrer Gedankenreihen nicht an ihrer Ausführbarkeit und Angemeſſenheit zu ſittlicher Förderung prüfen. Will der Ap. ſeinen Tim. vor den Fabeln der Irrlehrer bewahren, ſo empfiehlt er ihm daher mit allem Grunde ſittliche Uebungen und Anſtrengungen; er ſagt: γύμ-

1) Inſofern iſt allerdings Gegenwärtiges und Zukünftiges neben einander geſtellt: Tim. ſoll ſich jezt ſchon in den Stand ſetzen, der Irrlehre, wie ſie künftig ſich entwickeln werde, zu widerſtehen. Aber daß damit Gegenwärtiges und Künftiges „auf eine höchſt verdrießliche Art unter einander geworfen“ ſey (D. Schleierm. a. a. O. 202. ff.), wird man billiger Weiſe nicht ſagen können.

ναζε σεαυτὸν πρὸς εὐσέβειαν. γυμνάζειν, welches urſprünglich von den nackten Leibesübungen, dann von Leibesübungen überh. geſezt wurde, wird auch von jeder mit Anſtrengung und Uebernahme von Unangenehmem verknüpfter Uebung gebraucht, vgl. Hebr. 12, 11., und ſteht hier von den mit Anſtrengung und Selbſtverläugnung verbundenen Handlungen, durch welche der Menſch zum Erfaſſen, Feſthalten und Ausführen der reinen chriſtlichen Lehren und Vorſchriften, πρὸς εὐσεβ., gekräftigt wird. — Zu ſolchen Uebungen ermuntert der Ap. den Tim. durch die Hinweiſung auf den Gewinn, welchen ſie bringen.

8. Die körperliche Uebung ſchon bringt Nutzen; ἡ σωματικὴ γυμνασία . . ἐστὶν ὠφέλιμος. Die γυμνασία iſt der Inbegriff der Anſtrengungen und Entbehrungen, wodurch Griechen und Römer Geſundheit, Stärke und Gewandtheit des Körpers erzweckten. Nach dieſem Zwecke nun waren jene Uebungen unſtreitig von Nutzen; allein Dauer und Kunſtfertigkeit des Körpers, ſammt dem, was dadurch erreicht werden kann, als z. B. Siegesruhm und Siegeslohn in den Wettkämpfen ꝛc. iſt doch, angeſehen die ganze Würde und Beſtimmung des Menſchen, etwas bald Vorübergehendes und Geringfügiges, darum ſagt der Apoſtel, die körperliche Uebung ſey nütze, πρὸς ὀλίγον, welches Beides begreift: das Geringe und das Kurzdauernde (Jacob. 4, 14.); vgl. zu dem Gedanken I. Cor. 9, 25. — Aber die Gottſeligkeit, die fromme Tüchtigkeit, εὐσέβεια, welche durch ſittliche Anſtrengungen erlangt wird, iſt zu Allem nütze, πρὸς πάντα ὠφέλ. ἐστιν. πάντα, welches den Gegenſatz bildet zu ὀλίγον, wird im Folgenden näher beſtimmt. Neuere [1]) verſtehen unter γυμν. σωματ. die Enthaltungen der Irrlehrer und ihrer Anhänger von der Ehe, ihre Speiſeverbote, Kaſteiungen u. ſ. f. und vergleichen Col. 2, 23. Allein von dieſen würde der Ap. nicht ſagen, ſie ſeyen zu wenigem nütze, ſon-

---

1) z. B. D. Heydenreich l. c. S. 243. f.

dern ſie nützen zu gar nichts, ſeyen vielmehr ſündhaft und verderblich. — Der Gewinn der Frömmigkeit iſt aber der, daß ſie iſt ἐπαγγελίαν ἔχουσα ζωῆς τ. νῦν καὶ τ. μελλούσης, die Frömmigkeit hat Verheißung des Lebens, d. h. eines würdigen und ſeligen Lebens ſchon jezt, aber auch in der Zukunft; während körperliche Uebung nur einige das jetzige Leben, und zwar das niedere und äußere Leben betreffende Güter gewährt. Wenn der Apoſtel bei ἐπαγγελία an einzelne Ausſprüche der göttlichen Offenbarung dachte, ſo waren dieß wohl ſolche, wie Ps. 1. Mtth. 6, 33. 19, 27. f. Joh. 10, 10, 28. f.; aber er faßte wohl mehr das ganze Verhältniß auf, in welchem ſich das Heil Gottes zu allen Frommen darſtellt, und betrachtete jenes als die dieſen verheißene, und theils jezt ſchon werdende, theils bevorſtehende Beſeligung.

9. 10. 11. πιστὸς ὁ λόγος. — ὁ ſteht ſtatt des Demonſtrativs οὗτος ὁ, und bezieht ſich auf das im 8. v. Geſagte, daß Frömmigkeit die Verheißung ꝛc. habe. — Um nun dem Tim. anſchaulich zu zeigen, wie zuverläßig das der Frömmigkeit Verheißene ſey, weist er ihn auf die Zuverſicht hin, womit Paulus und alle Getreuen Gottes unter Beſchwerden und Beſchimpfungen daran feſthalten, εἰς τοῦτο — um das der Frömmigkeit zugeſagte Leben zu erlangen und zu bewahren. — κοπιᾷν laborare, ſich abmühen, ein von P. mit Vorliebe gebrauchtes Wort Rom. 16, 6, 12. I. Cor. 4, 12. 15, 10. 16, 16. Gal. 4, 11. Eph. 4, 28. Phil. 2, 16. I. Thess. 5, 12. II. Tim. 2, 6. Nun wiederholt der Ap. in anderen Worten den Grund der Ausdauer unter den jetzigen Mühſeligkeiten und Schmähungen; er und die Gleichgeſinnten und die Gleichgeſtellten haben ihre Hoffnung geſezt — ἠλπίκαμεν — auf den lebendigen Gott. ζῶν wird hier Gott genannt mit unverkennbarer Beziehung auf das Leben, welches der Frömmigkeit von ihm zugedacht iſt. Dabei wird nun Gott genannt σωτὴρ πάντων ἀνθρώπων, was dasſelbe iſt mit 2, 4.: „welcher will, daß alle Menſchen ge-

rettet werden", und auch im Ev. eine Anſtalt getroffen hat, in welcher Alle gerettet werden können und ſollen, auch diejenigen, welche ſich an dieſelbe noch nicht angeſchloſſen haben, um wie viel mehr die, welche in derſelben ſich ſchon befinden? er iſt Heiland μάλιστα τ. πιστῶν. — Und dieſe Ueberzeugung v. 8—10. ſoll Tim. nicht allein für ſeine Perſon haben, ſondern ſie auch in den ihm Anvertrauten erzeugen, v. 11.

F. Verſchiedene Vorſchriften für die Amtsführung.

IV, 12 — VI, 2.

Sey den Uebrigen ein Vorbild, und ſtehe deinem Amte mit unverdroſſenem und gewiſſenhaftem Eifer vor.

12. Μηδείς σου τῆς νεότητος καταφρονείτω, ἀλλὰ τύπος γίνου τῶν πιςῶν ἐν λόγῳ, ἐν ἀναςροφῇ, ἐν ἀγάπῃ [1]), ἐν πίςει, ἐν ἁγνείᾳ. 13. Ἕως ἔρχομαι, πρόσεχε τῇ ἀναγνώσει, τῇ παρακλήσει, τῇ διδασκαλίᾳ, 14. Μὴ ἀμέλει τοῦ ἐν σοὶ χαρίσματος, ὃ ἐδόθη σοι διὰ προφητείας, μετὰ ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν τοῦ πρεσβυτερίου. 15. Ταῦτα μελέτα, ἐν τούτοις ἴσθι· ἵνα σοῦ

12. Nemo adolescentiam tuam contemnat; sed exemplum esto fidelium in verbo, in conversatione, in charitate, in fide, in castitate. 13. Dum venio, attende lectioni, exhortationi et doctrinae, 14. Noli negligere gratiam, quae in te est, quae data est tibi per prophetiam, cum impositione manuum presbyterii. 15. Haec meditare, in his esto; ut profectus tuus mani-

---

1) ἐν πνεύματι, welches der gewöhnliche Text hier beiſezt, iſt nicht urſprünglich. S. Grieſbach z. d. St.

ἡ προκοπὴ φανερὰ ᾖ ἐν πᾶσιν. 16. Ἔπεχε σεαυτῷ, καὶ τῇ διδασκαλίᾳ· ἐπίμενε αὐτοῖς· τοῦτο γὰρ ποιῶν καὶ σεαυτὸν σώσεις, καὶ τοὺς ἀκούοντάς σου.

festus sit omnibus. 16. Attende tibi, et doctrinae; insta in illis; hoc enim faciens et te ipsum salvum facies, et eos, qui te audiunt.

12. Niemand müſſe dich um der Jugend willen verachten; ſey vielmehr ein Muſter der Gläubigen im Worte, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Unbeflecktheit. 13. Bis ich komme, halte auf dem Vorleſen, der Zuſprache, der Lehre. 14. Vernachläßige nicht die Gnadengabe in dir, welche dir gegeben worden wegen Prophezeiungen, unter Auflegung der Hände des Rathes der Aelteſten. 15. Dafür ſey beſorgt, damit gib dich ab, auf daß dein Fortſchritt ſich kund mache in Allem. 16. Hab Acht auf dich und die Lehre; beharre dabei; denn, indem du dieß thuſt, wirſt du ſowohl dich ſelber retten, als die dich hören. v. 12 — 16.

---

12. *Μηδεὶς . . . καταφρονείτω.* Die Verba, welche „geringſchätzen" bedeuten, haben auch den Genitiv der Sache bei ſich Rom. 2, 4. Hebr. 12, 2. [1]); die Vulg. überſezt daher: contemnat adolescentiam tuam, indem ſie σοῦ zu τ. νεοτ. zieht. Allein die Stellung des σοῦ vor τ. νεότητος macht dieſe Verbindung zu hart; ich ſehe darum σοῦ als den Genitivus personae an, vgl. Mtth. 18, 11. I. Cor. 11, 22. Tit. 2, 15., und τ. νεοτ. als den Genit. rei, und erkläre: Niemand achte dich geringe um deiner Jugend willen. — *νεότης.* Als Timoth. ums J. 53. in die Geſellſchaft des P. kam, war er wohl noch ſehr jung; dieß läßt die Weiſe vermuthen, in welcher von ihm geſprochen wird Act. 16, 1—3. Nehmen wir an, er ſey damals 20 J. alt geweſen, ſo war er

1) D. Matthiä a. a. O. II. 696. D. Winer a. a. O. I. 80.

jezt im Alter von beiläufig 32 Jahren, und mußte noch zu den Jungen gezählt werden [1]). Seine Jugend nun konnte um ſo mehr auffallen, da er über πρεσβύτεροι geſezt war, über Leute die ihrem Namen nach Alte waren, und ohne Zweifel auch nach der Zeit, welche ſie ſchon zurückgelegt hatten, und mußte ihm zum Vorwurf gemacht werden, wenn er nicht in allen Beziehungen ſich tadellos benahm. Darum fordert ihn der Apoſtel auf, keinen Grund zu geben, daß man ihn um ſeiner Jugend willen verachte. Daß nämlich die Worte vielmehr eine Ermahnung an den Tim. enthalten, als eine Aufforderung an ſeine Untergebene, geht aus dem Zwecke des ganzen Briefes hervor, welcher eine Unterweiſung für den Tim. iſt, und aus dem Zuſammenhange unſerer Stelle mit dem Folgenden, wo der Apoſtel mit Vorſchriften an den Tim. ſelber fortfährt, zeigend, wie derſelbe gegen Geringachtung wegen ſeiner Jugend wirken könne und ſolle. — τύπος (vgl. z. Tit. 2, 7.) [2]) γ. τῶν πιστῶν, ſey Muſter der Gläubigen, d. h. präge in deiner Perſon und in deinem Leben die Geſinnung und Handlungsweiſe aus, welche dem rechten Glauben völlig angemeſſen iſt. Der Genitiv iſt alſo nicht gleich dem Dativ, ſo daß man auch erklären könnte: ſey ein Muſter für die Gläubigen, vielmehr drückt er den Gedanken aus: Realiſire an dir dasjenige, was die Gläubigen ſind, wenn ſie ihrer Idee entſprechen. — ἐν λόγῳ iſt als Gegenſatz von ἐν ἀναστροφῇ gerade ſo allgemein zu nehmen, wie wir von Muſterhaftigkeit in Wort und Wandel ſprechen, ſo daß jenes auf alle Rede des Tim. ſich bezieht, ſowohl auf den Vortrag der chriſtlichen Lehre, als auf die Unterredungen bei jeder anderen Veranlaſſung.

1) Denn die νεότης dauerte ja bis in die vierziger Jahre. Phavorin. νεανίσκος ἀπὸ ἐτῶν εἰκοσιτριῶν ἕως ἐτῶν τριακοντατεσσάρων, ἢ τεσσαράκοντα ἑνός, (41.) Vgl. auch Mtth. 19, 20. mit v. 18. 19. D. Feilmoſer a. a. O. S. 457.

(2 S. 96.

ἐν πνεύματι, wenn es ächt wäre, gäbe den Sinn „in Begeiſterung" vgl. Rom. 12, 11. — ἐν ἁγνείᾳ ſ. zu ἁγνός Tit. 2, 5. [1]).

13. Ἕως ἔρχομαι, πρόσεχε τ. ἀναγνώσει. Die Verbindung der ἀνάγνωσις mit παράκλησις und διδασκαλία geſtattet nicht, daß man unter jener ein ſolches Leſen verſtehe, welches blos zur Erbauung des Tim. dienen ſollte; vielmehr iſt dabei an ein Vorleſen für die Gläubigen zu denken. Darauf ſolle Tim. halten, d. h. nicht blos für ſeine Perſon eifrig und anhaltend damit beſchäftigt ſeyn, ſondern überhaupt dafür ſorgen, daß es verrichtet werde. Ueber dieſe ἀνάγνωσις nun gibt uns das N. T. ſelbſt und Zeugniſſe der älteſten Kirchengeſchichte nähere Auskunft. Die in den jüdiſchen Synagogen übliche Vorleſung von Abſchnitten aus den Büchern Moſis und den übrigen Schriften des A. T. je an den Sabbaten II. Cor. 3, 15., woran ſich belehrende und erbauliche Vorträge ſchloſſen, wurden nicht nur von dem Herrn Luc. 4, 16. ff. und den Apoſteln Act. 13, 15—27. benützt, um den Juden das Heil zu verkünden: ſondern auch von den Chriſten beibehalten, und zwar nicht nur von den Judenchriſten Act. 15, 21., ſondern bei den chriſtlichen Gemeinden überhaupt, wie wir aus der größeren Apologie des Juſtinus [2]) und der Schutzſchrift des Tertullian

1) S. 95.

2) Apol. I. cp. 67. p. 222. ed. Oberth. Τῇ τοῦ ἡλίου λεγομένῃ ἡμέρᾳ πάντων κατὰ πόλεις ἢ ἀγροὺς μενόντων ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσις γίνεται, καὶ τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγινώσκεται, μέχρις ἐγχωρεῖ. — Εἶτα παυσαμένου τοῦ ἀναγινώσκοντος, ὁ προεστὼς διὰ λόγου τὴν πρόκλησιν τῆς τῶν καλῶν τούτων μιμήσεως ποιεῖται. An dem von der Sonne benannten Tage findet eine Zuſammenkunft aller in den Städten oder auf dem Lande Wohnenden ſtatt. Und hier werden die Denkwürdigkeiten der Apoſtel und die Schriften der Propheten vorgeleſen, ſo weit es angeht. — Sodann, wenn der

ſehen [1]); denn es iſt durchaus kein Grund gegen die Annahme, daß die von dieſen beſchriebene Sitte des Vorleſens der h. Schriften in den chriſtlichen Verſammlungen auch in der ap. Zeit ſchon beſtanden habe. Doch wurden jezt noch nur die altteſt. Schriften vorgeleſen und für chriſtliche Belehrung und Erbauung erklärt, da die Schriften der Ap. noch nicht geſammelt waren. Die παράκλησις und διδασκαλία mögen ſich ſo unterſchieden haben, daß dieſe ſich mehr mit Nachweiſung der ev. Wahrheiten in und bei den altteſt. Leſeſtücken befaßte, chriſtliche Belehrung und Erleuchtung bezweckte, etwa wie Act. 13, 16. ff., jene aber es mehr auf Rührung des Herzens und Bewegung des Willens für die in jenen Wahrheiten gegründeten Sittenvorſchriften abſah, etwa wie Act. 2, 14. ff. vgl. v. 37. ff. Vgl. auch Rom. 12, 7, 8. — Ueber ſolchem Vorleſen und Vortragen ſoll Tim. wachen, bis der Apoſtel komme, nicht als ob dann damit aufgehört werden dürfe, ſondern weil dann der Ap. die Anordnungen, auch inſofern ſie ſich auf den Vortrag des Wortes beziehen, perſönlich beſtätigen, erweitern ꝛc. wird. Wichtig iſt für die Geſchichte unſeres Briefes die Aeußerung des Apoſtels, daß er zu Tim. an deſſen jetzigen Aufenthaltsort kommen werde; wir kommen unten auf ſie zurück.

14. *Μὴ ἀμέλει τ. ἐν σοὶ χαρίσματος. χάρισμα* (mit Ausnahme von I. Pet. 4, 10. im N. T. nur

---

Vorleſer geendet hat, ſo erläßt der Vorſteher durch einen Vortrag die Aufforderung zur Nachahmung der vorgeleſenen ſchönen Handlungen.

1) Apologet. adv. gentes c. 39. Coimus ad literarum divinarum commemorationem, si quid praesentium temporum qualitas aut permonere cogit, aut recognoscere. Certe fidem sanctis vocibus pascimus, spem erigimus, fiduciam figimus, disciplinam praeceptorum nihilominus inconculcationibus densamus. Ibidem et exhortationes etc.

von Paulus, von dieſem aber mit Vorliebe gebraucht,) Wirkung und Beweis der liebenden Geſinnung, Gnadengeſchenk, Gnadenwirkung, ſteht von den Beweiſen und Wirkungen der Liebe Gottes gegen die Menſchen Rom. 11, 29., die durch Chriſtus erworben und vermittelt ſind, Rom. 5, 15. 16. 6, 23. Mit Vorzug aber gebraucht es der Apoſtel von den durch den h. Geiſt im Menſchen erzeugten eigenthümlichen Fähigkeiten (πνευματικά I. Cor. 14, 1.) chriſtlicher Erkenntniß und Wirkſamkeit, ſowohl überhaupt, I. Cor. 1, 7. 12, 4., als in beſtimmten Richtungen und Formen I. Cor. 12, 8, 9, 10., für einzelne Bedürfniſſe und Verhältniſſe I. Cor. 12, 9. Zu den lezten gehört der Beruf eines Lehrers und Vorſtehers der Gläubigen, und die hiezu ertheilte beſondere Vollmacht, Erleuchtung und Kraft iſt daher ein χάρισμα Rom. 12, 7, 8. I. Cor. 12, 28—30. In dieſer Bedeutung ſteht es hier, nicht vom Amte ſelber, ſondern von Ermächtigung und Befähigung dafür. Dieſelbe ſoll Tim. nicht verwahrloſen, ἀμελεῖν, durch Nichtgebrauch oder mangelhaften und fehlerhaften Gebrauch.

Er hat das χάρισμα (τῆς κυβερνήσεως I. Cor. 12, 28.) erhalten διὰ προφητείας μετὰ ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν τ. πρεσβυτερίου. Die προφητεία, eines von den eben beſprochenen Charismen (I. Cor. 12, 10.) iſt die durch den Geiſt bewirkte Erkenntniß und Verkündigung des Verborgenen (,ſey es gegenwärtig, oder erſt noch bevorſtehend,) vgl. v. 1. — Die Auflegung der Hände — ἐπίθεσις τ. χειρῶν — ein bei den Juden von den älteſten Zeiten an vorkommender Gebrauch. Die Handauflegung iſt ihrer Natur nach geeignet zu verſinnbilden Anerkennung, aber auch Mittheilung; und in dieſer zweifachen Bedeutung kommt ſie ſchon im A. T. vor. Die Söhne Iſraels legen ihre Hände auf die Leviten, damit erklärend, daß ſie dieſe als Gott Geweihte anerkennen Num. 8, 10.; und auf die Opferthiere werden die Hände gelegt, als Ausdruck der Anerkennung, daß man ſich ſelber

Jehova ſchuldig ſey Exod. 29, 10, 15, 19. Aber Jakob legt ſeine Hände auf Ephraim und Manaſſe, um ihnen die Huld Jehovas mitzutheilen Genes. 48, 13. ff., und Joſua der Sohn Nun's wird erfüllet mit dem Geiſte der Weisheit, weil Moſes ſeine Hände auf ihn gelegt hat Deut. 34, 9. Beides, Anerkennung und Mittheilung zugleich, bezeichnet die Händeauflegung Num. 27, 18—20. Im N. T. legt Jeſus die Hände auf, indem er Kinder ſegnet, Mtth. 19, 13—15., er und ſeine Apoſtel ertheilen unter Händeauflegung die Geſundheit Luc. 13, 13. Act. 28, 8., und leztere ebenſo den heiligen Geiſt Act. 8, 17. 19, 6. Aber auch zur Anerkennung der Fähigkeit und des Berufs legte man die Hände auf. So bei den ſieben Diakonen die Apoſtel, Act. 6, 6. vgl. v. 3. 5., und bei Barnabas und Saulus Act. 13, 3. vgl. v. 2. die Propheten und Lehrer zu Antiochia. Welche Bedeutung die hier genannte Händeauflegung gehabt habe, wird ſich gleich nachher ergeben.

πρεσβυτέριον der Rath der Aelteſten, und zwar hier der chriſtlichen πρεσβύτεροι, von welchen zu Tit., 15, 9. [1]) die Rede war; wie dagegen Luc. 12, 66. Act. 22, 5. der jüdiſche Rath der Aelteſten. — Daß es in Epheſus mehrere Presbyter gab, ſieht man auch aus Act. 20, 17. Daß die Presbyter, welche den hier genannten Rath der Aelteſten bildeten, Presbyter höherer Art, d. h. Biſchöfe im Sinne der nachapoſtol. Zeit geweſen ſeyen, wie Cornelius a Lap. annimmt [2]) glaube ich nicht; denn ich

1) S. 35. ff. 60. ff.

2) l. c. p. 738. f.; nach dem Vorgange des Chryſoſtomus. Dieſer ſagt: οὐ περὶ πρεσβυτέρων φησὶν ἐνταῦθα, ἀλλὰ περὶ ἐπισκόπων, οὐ γὰρ δὴ πρεσβύτεροι τὸν ἐπίσκοπον ἐχειροτόνουν. Es wird ſich uns aber ſogleich ergeben, daß der Ap. nicht ſagen will, durch die Händeauflegung des Presbyteriums habe Tim. das Charisma erhalten, und daß ſomit das Bedenken wegfällt, wegen deſſen Chryſ. unter dem πρεσβυτέριον einen Verein von Biſchöfen verſtehen zu müſſen glaubt.

ſehe keinen Grund, an jemand Anderen zu denken, als an die Local-Vorſteher, welche dem Tim. untergeben waren. Auch wird πρεσβυτέριον bei Ignatius M.[1]) und Anderen unſtreitig von den Presbytern in ihrer Unterordnung unter den Biſchof gebraucht.

Nachdem wir nun die Bedeutung der einzelnen Worte dargelegt haben, fragt es ſich, wie unter Dazwiſchenkunft von Prophetie, Händeauflegung und Presbyterium dem Tim. Beruf und Befähignng gegeben worden ſey. Und hier iſt nun klar, daß der Apoſtel nicht ſagen kann, dem Tim. ſey das Charisma gegeben worden durch die Prophetie, in dem Sinne, daß die Handlung des Prophezeiens das Organ geweſen wäre, wodurch Tim. die Befähigung erhielt. Denn zwiſchen einem ſolchen Werkzeug und einer ſolchen Wirkung iſt gar kein Verhältniß; auch vermittelt wohl im N. T. Gebet und Händeauflegung die Mittheilung des Geiſtes Act. 8, 15., aber nie Prophezeiung. Es müßte alſo διὰ προφ. bedeuten entweder, in Folge von P., oder bei P. Beide Bedeutungen läßt διὰ zu, vgl. Act. 21, 19. Rom. 8, 25. Rom. 2, 27. 4, 11. Allein man vgl. nur 1, 18. um ſich zu überzeugen, daß προφητείας der Acc. plur. iſt, und ſofort διὰ π. erklärt werden muß: wegen Prophezeiungen. Prophezeiungen alſo über den Tim., und zwar ohne Zweifel ſolche, welche von ſeinem Eintritt in das Vorſteheramt zu Epheſus die ſegensreichſten Wirkungen erwarten ließen, vgl. 1, 18. waren die Urſache, aus der dem Tim. das Charisma der Amtsführung mitgetheilt wurde, ſo daß alſo jene der Mittheilung von dieſem vorangiengen.

In welche Zeit iſt nun aber die Händeauflegung des Presbyteriums zu verlegen? — Wird ἐπιθεσ. τ. χειρῶν mit δ. προφ. verbunden, ſo iſt der Sinn: Das Charisma iſt dir ertheilt worden wegen Prophezeiungen, bei welchen dir

---

1) ad Trall. τί τὸ πρεσβυτέριόν ἐστιν, ἀλλ᾽ ἢ σύστημα ἱερὸν σύμβουλοι καὶ συνεδρευταὶ τοῦ ἐπισκόπου;

das Presb. die Hände auflegte; trennt man aber *μετὰ ἐπιθ.* von *διὰ προφ.*, ſo ſagt der Ap.: bei der Mittheilung des Charisma, wozu Proph. antrieben, hat dir das Presb. die Hände aufgelegt. Ich ziehe die erſte Auffaſſung vor, beziehe nun aber auch den Genitiv *τ. πρεσβ.* ſowohl auf *προφητείας*, als auf *ἐπιθέσεως τ. χ.*, und erkläre mir den Hergang ſo: Als der Ap. Anſtalt machte, Epheſus zu verlaſſen, handelte es ſich darum, wer während ſeiner Abweſenheit der Gemeinde und ihren kirchlichen Dienern vorſtehen ſollte. Es verſammelten ſich die Presbyter, und der h. Geiſt gab ihnen die Erleuchtung, daß Tim. es ſey, der unter den gegenwärtigen und bevorſtehenden Umſtänden der tüchtigſte Stellvertreter des Ap. ſeyn werde. Dieß ſprachen ſie aus (*προεφήτευσαν*) und legten zum Zeichen, daß ſie ihn als ihren vom Geiſte bezeichneten Oberen anerkannten, die Hände auf ihn. Darauf legte ihm der Apoſtel die Hände auf, und ertheilte ihm das Charisma der Führung des biſchöflichen Amtes. Dieſe Auslegung paßt zu 1, 18., und ſchickt ſich allein zu II. Tim., 16., wo es heißt, daß das Charisma in Tim. ſey durch die Auflegung der Hände des Apoſtels. Daß unter den hier gemeinten Prophezeiungen die Act. 16, 2. genannten guten Zeugniſſe noch viel weniger, als bei 1, 18. verſtanden werden können, ſpringt in die Augen.

Uebrigens iſt unſere Stelle ſehr wichtig als ein Zeugniß von dem Antheil, welchen bei der Ordination des über den Presbytern ſtehenden kirchlichen Beamten die Presbyter, und welchen dabei die Apoſtel hatten. Die Mittheilung der Gnadengabe, die Weihe, geſchah durch die Apoſtel und ebendamit die Einſetzung ins Amt; die Anerkennung des Berufes aber, und der wirklichen Befugniß geſchah durch die Presbyter, als die Localvorſteher. Dieſe Anerkennung nun konnte der wirklichen Weihe und Einſetzung vorangehen, wie in unſerem Fall, oder ſich an dieſe anſchließen. Das Collegium der Presbyter repräſentirte da=

bei zugleich die ganze Gemeinde, welche die Anerkennung ihrer Beamten vor oder nach der Weihe und Einſetzung ausſprach, vgl. Act. 6, 2. ff. Dem ganz entſprechend iſt der Hergang, welchen nach den apoſtoliſchen Conſtitutionen die Conſecration der Biſchöfe von der Zeit der Apoſtel an hatte. Das Volk und Presbyterium wählet den Biſchof, und erkläret ſodann wiederholt und feierlich die Würdigkeit und Tüchtigkeit desſelben, ein Biſchof aber weihet ihn durch Gebet und Händeauflegung, und Volk und Prieſter anerkennen ihn ſofort, indem er die Handlungen eines Biſchofs bei ihnen vornimmt [1]. Auch entſpricht der Händeauflegung als Anerkennung, und der Händeauflegung als Mittheilung die Unterſcheidung einer zweifachen χειροϑεσία, wovon die eine zum Sacrament gehört, und Gnadenmittheilung verſinnbildet und bewirkt, die andere aber nicht [2]. Unter den Begriff der erſteren fällt die II. Tim. 1, 6. vgl. auch Act. 14, 23., der lezteren die an unſerer Stelle.

15. 16. Ταῦτα μελέτα. μελετᾶν ſein Sinnen und Wirken angelegentlich auf etwas richten, ταῦτα das Vorleſen, Ermahnen, Lehren, die gewiſſenhafte Verwendung der Geiſtesgabe v. 13. 14. — Aber er ſoll nicht blos ſein Streben und Sinnen auch darauf richten; er ſoll dasſelbe nur darauf richten, ſoll ganz darin ſeyn, ἐν τούτοις ἴσϑι — omnis, totus in hoc sis [3]). — ἡ προκοπή der Fortſchritt, und zwar nach dem Zuſammenhang, der Fortſchritt vor den Uebrigen, und daher der Vorzug vor denſelben, vgl. προκόπτειν in dieſem Sinne Gal. 1, 14. Tim ſoll, damit man um ſo weniger ihn ſeiner Jugend wegen verachten könne, ſich in

---

1) Constit. apost. l. VIII. c. 4. 5. S. D. Binterim, Denkwürdigkeiten I. B. 2. Th. S. 320. ff.

2) Dieſen Unterſchied drücken die ap. Conſtitutionen ſo aus, daß ſie ſagen: bei der Ordination πρεσβύτερος χειροϑετεῖ, οὐ χειροτονεῖ.

3) Wie Horat. l. I. epist. I. v. 11. ſagt: Quid verum atque decens, curo et rogo et omnis in hoc sum.

allen Stücken vor den Uebrigen auszeichnen. — *ἐπίμενε αὐτοῖς* sc. beim Lehren, bei den Uebungen zur Vervollkommnung deiner ſelbſt, bei der Wachſamkeit über die Reinheit der Lehre. — *σώσεις.* sc. vor der Irrlehre und ihren Wirkungen.

Cap. V.

Richte dein Benehmen nach dem Unterſchied des Geſchlechtes und Alters gebührend ein.

1. *Πρεσβυτέρῳ μὴ ἐπιπλήξῃς, ἀλλὰ παρακάλει ὡς πατέρα· νεωτέρους, ὡς ἀδελφούς·* 2. *πρεσβυτέρας, ὡς μητέρας· νεωτέρας, ὡς ἀδελφὰς, ἐν πάσῃ ἁγνείᾳ.*

1. Seniorem ne increpaveris, sed obsecra ut patrem; juvenes, ut fratres; 2. anus ut matres; juvenculas ut sorores, in omni castitate.

1. „Einen Aelteren fahre nicht an, ſondern ſprich zu ihm als zu einem Vater; zu Jüngeren als zu Brüdern; zu älteren Frauen, als zu Müttern; zu jüngeren, als zu Schweſtern, in aller Lauterkeit.“ v. 1. 2.

---

1. 2. *πρεσβυτέρῳ — νεωτέρους — πρεσβυτέρας — νεωτέρας.* Der Ap. hat zulezt von den dem Tim. Untergebenen geſprochen (*σώσεις τοὺς ἀκούοντάς σου*); dieß führt ihn darauf, demſelben zunächſt eine Verhaltungsmaßregel gegen die Gläubigen jeden Alters und Geſchlechtes zu geben. Man hat unter den hier Genannten kirchliche Perſonen beiderlei Geſchlechtes verſtehen wollen. Und wirklich iſt, wie bekannt, *πρεσβύτερος* ein Amtsname;

νεώτεροι ſind wenigſtens Act. 5, 6. kirchl. Diener [1]), und daß es in den älteſten Zeiten der Kirche Presbytiſſen=Diakoniſſen gab, bejahrte Frauen, die zu kirchl. Verrichtungen verwendet wurden, erhellt auch aus v. 9. ff. — Indeſſen die νεώτεροι waren in den allererſten Zeiten die Vorgänger der διάκονοι geweſen, und dieſer lezte Name iſt es, unter dem die kirchl. Diener ſpäter überhaupt, und namentlich auch in den Paſtoralbriefen vorkommen; von jüngeren Frauen νεωτέραις, welche zu kirchl. Dienſten gebraucht werden ſollen, kann hier nicht die Rede ſeyn, denn es erklärt ſich der Ap. im Folgenden v. 11. ff. gegen die Zulaſſung jüngerer Weibsperſonen zum Kirchendienſte. — Da nun νεώτεροι und νεώτεραι hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung zu faſſen iſt, ſo iſt auch πρεσβύτεροι und π—αι vom natürlichen Alter zu verſtehen; und die Benennungen bezeichnen ſomit Unterſchiede des Alters, nicht der kirchl. Würden und Verrichtungen, wie auch ſchon Chryſ., Theodor. u. A. bemerken. — πρεσβυτέρῳ μὴ ἐπιπλήξῃς — ἐπιπλήττειν (eig. darauffahren, ſchlagen) daher: ausſchelten, hart anfahren, vgl. πλήκτης 3, 3. Tit. 1, 7. [2]). Beachtenswerthe Vorſchrift! Die Achtung, welche das Alter ſchon durch ſich ſelber gebietet, darf auch der kirchliche Vorgeſezte nicht verletzen; am allerwenigſten der jüngere. — ἐν πάσῃ ἁγνείᾳ — Das Benehmen gegen jüngere Frauensperſonen ſoll das eines Bruders ſeyn, insbeſondere Verweiſe und Ermahnungen freundſchaftlich — wie zwiſchen Gleichen; jedoch es darf dieſe Freundſchaft gegen νεωτέρας keinem vertraulichen Umgang gleich ſehen, ſondern von Lauterkeit begleitet ſeyn. ἐ. π. ἁγ. iſt alſo nicht mit allem Vorhergehenden, ſondern mit νεωτέρας ὡς ἀδελφὰς zu verbinden.

---

1) S. 269. f.

2) S. 55. f.

Von den Wittwen. v. 3—16.

3. *Χήρας τίμα, τὰς ὄντως χήρας.* 4. *Εἰ δέ τις χήρα τέκνα ἢ ἔκγονα ἔχει, μανθανέτωσαν πρῶτον τὸν ἴδιον οἶκον εὐσεβεῖν, καὶ ἀμοιβὰς ἀποδιδόναι τοῖς προγόνοις τοῦτο γάρ ἐστιν*[1]) *ἀπόδεκτον ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ.* 5. *Ἡ δὲ ὄντως χήρα καὶ μεμονωμένη ἤλπικεν ἐπὶ τὸν Θεὸν, καὶ προσμένει ταῖς δεήσεσι καὶ ταῖς προσευχαῖς νυκτὸς καὶ ἡμέρας.* 6. *Ἡ δὲ σπαταλῶσα ζῶσα τέθνηκε.* 7. *Καὶ ταῦτα παράγγελλε, ἵνα ἀνεπίληπτοι ὦσιν.* 8. *Εἰ δέ τις τῶν ἰδίων, καὶ μάλιςα τῶν οἰκείων, οὐ προνοεῖ, τὴν πίςιν ἤρνηται, καὶ ἔςιν ἀπίςου χείρων.*

3. Viduas honora, quae vere viduae sunt. 4. Si qua autem vidua filios aut nepotes habet, discat primum domum suam regere, et mutuam vicem reddere parentibus; hoc enim acceptum est coram Deo. 5. Quae autem vere vidua est et desolata, speret in Deum et instet obsecrationibus et orationibus nocte ac die. 6. Nam quae in deliciis est, vivens mortua est. 7. Et hoc praecipe, ut irreprehensibiles sint. 8. Si quis autem suorum, et maxime domesticorum, curam non habet, fidem negavit et est infideli deterior.

3. Wittwen ehre, die wirklich Wittwen ſind. 4. Wenn aber eine Wittwe Kinder oder Enkel hat, ſollen ſie zuerſt lernen gegen das eigene Haus Frömmigkeit zu beweiſen, und Wiedervergeltung den Aeltern zu entrichten; denn dieß iſt angenehm vor Gott. 5. Die aber wirklich verwittwet und einſam iſt, ſezt die Hoffnung auf Gott, und beharret in den Bitten und Gebeten Tag und Nacht. 6. Die ausſchweifende aber iſt lebendig todt. 7. Und dieſes ſchärfe ein, damit ſie untadelhaft ſeyen. 8. Wenn aber Jemand für die Seinigen, und vorzüglich für die Hausangehörigen, nicht ſorgt, der hat den Glauben verläugnet, und iſt ſchlimmer, als ein Ungläubiger. v. 3—8.

---

1) Hier ſezt der gewöhnliche griech. Text *καλὸν καὶ* bei, welches wohl wegen 2, 3. hieher kam.

3. Die Rede von den Frauen führt den Apoſtel zu Vorſchriften über das Verfahren in Hinſicht auf Wittwen, wobei er ausführlicher iſt; v. 3. ſtellt die allgemeine Regel auf: Wittwen ehre; fügt aber alsbald eine nähere Beſtimmung hinzu: wenn ſie in Wahrheit Wittwen ſind. Zum Begriffe einer wahren Wittwe wird im 4. v. gefordert, daß ſie allein und verlaſſen von Familienangehörigen daſtehe, im 5., daß ſie fromm ſey. Der 6. v. enthält das Urtheil über ſolche, welche nicht fromm ſind; der 8. v. über ſolche, welche noch Familienangehörige haben.

Der Umſtand, daß der Ap. Frömmigkeit und Bedürftigkeit als Merkmale einer wirklichen Wittwe — ὄντως χήρα — bezeichnet, zeigt an, daß er Wittwen einer beſonderen Art im Auge hat; denn eine Wittwe überhaupt iſt ja auch die unfromme und die wohlhabende. V. 8., noch mehr aber v. 16. klären uns darüber auf, daß der Ap. von ſolchen Wittwen redet, welche von der Gemeinde verpflegt werden. Damit ſtimmt auch der Ausdruck überein χήρας τίμα. τιμᾷν nämlich wird, wie honorare, insbeſondere auch von jener Achtung gebraucht, welche ſich durch Unterſtützung und Pflege an den Tag legt, vgl. Mtth. 15, 4. Joh. 12, 26. Indem die Gemeinde würdigen und bedürftigen Wittwen den Unterhalt verabreichte, anerkannte ſie thatſächlich Kinderpflichten gegen ſie, erklärte ſie für Mütter der Gemeinde; darin beſtand die Ehre, welche in der Verpflegung lag, und darum war in der That der Genuß des Almoſens eine Ehre. — Die in anderen Societäten verachtet und verwahrlost, oder doch zurückgeſtellt wurden, verlaſſene Wittwen, dieſe zieht der chriſtliche Sinn hervor, und dieſe rechnet ſich die chriſtliche Geſellſchaft als eine Zierde an! Iſt dieß nicht einer von den zahlreichen Zügen, welche die chriſtliche Humanität hoch über alles das ſtellen, worin Achtung, Dankbarkeit und Mitleid im Heiden- und Judenthum ſich ausprägen? Selbſt im Prytaneum zu Athen

fanden nur Männer Ehrenplätze. — Uebrigens eignete ſich die chriſtliche Gemeinde gleich bei ihrem erſten Entſtehen die Sorge für hilfloſe Wittwen an Act. 6, 1., und der Vorſteher der Gemeinde war nach Chriſtus dem Herrn ihr erſter Pfleger, wie ſich der h. Ignatius ausdrückt. [1]).

4. Das Gebot: du ſollſt Vater und Mutter ehren, hat Chriſtus ausdrücklich beſtätigt Luc. 18, 20. Mth. 15, 3—7., und ſein Misfallen über diejenigen ausgeſprochen, welche ſich der Erfüllung ihrer Kinderpflichten entziehen. Demgemäß duldet der Apoſtel nicht, daß die Wohlthätigkeit der Gemeinde von gewiſſenloſen Kindern misbraucht werde. Kann eine Wittwe von den Ihrigen verpflegt werden, ſo dürfen dieſe den Unterhalt derſelben nicht der Gemeinde aufbürden; das verordnet der Ap. — *τέκνα ἢ ἔκγονα* — Kinder, oder Nachkommen überhaupt (,Enkel, Urenkel). Mir ſcheint, daß dem Ap. die Frage geſtellt worden war: ob dem Geſuche derjenigen zu entſprechen ſey, welche, obſchon ſelber bemittelt, dennoch verlangten, daß die Gemeinde die Sorge für ihre verwittweten Mütter oder Großmütter übernähme; oder daß er doch ſpecielle Fälle dieſer Art im Auge hatte. Daraus nämlich erkläre ich mir, daß er die Anordnung hier ſo ſpeciell ausdrückt, während dem er dieſelbe v. 8. in ihrer ganzen Allgemeinheit gibt, und daß er die außerdem paſſende Beſtimmung nicht beifügt: Kinder oder Enkel, welche ſie ernähren können. Weiter unten, v. 9. ff. iſt es gar nicht zu verkennen, daß der Ap. die ganz individuellen Verhältniſſe der epheſ. Gemeinde, und einzelne Ereigniſſe in derſelben berückſichtigt.

μανθανέτωσαν — εὐσεβεῖν. Der Umſtand, daß

---

1) ad Polycarp. c. 4.: *χῆραι μὴ ἀμελείσθωσαν· μετὰ τὸν Κύριον σὺ αὐτῶν φροντιστὴς ἔστω.* Nach dem Briefe des Cornelius von Rom an Fabius von Antiochien bei Euseb. h. e. l. VI. c. 43. nährte die römiſche Kirche im dritten Jhh. 1500 Wittwen und Bedürftige.

ſchon frühzeitig Einige, unter ihnen der Verfaſſer der alten lat. Ueberſetzung, welche ſich in unſerer Vulg. erhalten hat, den Unterſchied überſahen zwiſchen den an unſerer Stelle beſprochenen Wittwen, und jenen, von welchen der Ap. v. 9—15. redet, und ſofort annahmen, es ſey hier ſchon von Wittwen die Rede, welche ihre Dienſte der Gemeinde anboten, ließ den Apoſtel a. u. St. ſo verſtanden werden, als ob er ſagte: Wittwen, welche noch Kinder oder Enkel zu erziehen haben, ſollen vorerſt dieſer Pflicht Genüge leiſten. Dabei mußte man μανθανέτωσαν als eine Vielzahl ſtatt des Singulars μανθανέτω anſehen, was die Vulg. durch discat ausdrückt und einige wenige griech. Hdſch. haben. Aber ſchon die hiebei anzunehmende Ungenauigkeit der Rede des Ap. iſt dieſer Auslegung ungünſtig, und zudem iſt das Zuſammenfaſſen von v. 3—16. unter einen Geſichtspunct, wie wir ſehen werden, unſtatthaft. Verſteht man aber v. 3—8. von Wittwen, die die Gemeinde unterhält, zum Unterſchied von Wittwen im Dienſte der Kirche v. 9. ff.: ſo duldet der Zuſammenhang keine andere Auslegung des 4. V. als die angegebene [1]. Oder kann der Sinn des Apoſtels ſeyn: verpflege wirkliche Wittwen; dagegen wenn eine Wittwe Kinder hat, ſoll ſie zuvor (d. h. bevor ſie in das Almoſen eintritt) dieſe zur Frömmigkeit bilden? Warum ſollen denn die Wittwen, die ja am bedürftigſten ſind, bevor ihre Kinder erzogen ſind, erſt nachher, wo dieſe ſie unterhalten können, die Unterſtützung erhalten? Oder wie ſollte der Empfang des Almoſens mit der Erziehung der Kinder zur Gottesfurcht unverträglich ſeyn? — Die Auslegung endlich: „eine Wittwe, welche Kinder und Enkel hat, ſoll zuvor dieſe zur Frömmigkeit bilden,

1) Dieſe hat auch Theophylakt: μανθανέτωσαν τὰ ἔκγονα τὴν οἰκείαν μητέρα καὶ εὐποιεῖν καὶ τρέφειν. D. Kiſtemaker: „Wenn ſie Kinder hatte, ſo ſollten dieſe ihren Eltern für alle die elterliche Mühe und Beſchwerden Vergeltung erſtatten,“ u. A.

wodurch ſie ihren Eltern für die chriſtliche Erziehung, die ſie ſelber genoſſen hat, ſich erkenntlich beweist. Dann werden ihre Kinder ſie nicht ohne Verpflegung laſſen"[1]), iſt offenbar zu geſucht, und durch den Text nicht verbürgt. — πρῶτον in der Bedeutung von πρότερον, wie II. Thess. 2, 3.; man löſe den Gedanken ſo auf: ſie ſollen, ehe ſie der Gemeinde die Unterhaltung der zu ihrer Familie gehörigen Wittwen aufbürden wollen. μανθάνειν ſteht hier ganz ſo, wie wir in der gewöhnlichen Sprache ſagen: entbehren lernen, Gehorſam lernen u. dgl. vgl. Mtth. 9, 13. Phil. 4, 11.: ſie ſollen zuvor Sinn, guten Willen und Anſtrengungen beweiſen. τὸν ἴδιον οἶκον allgemeinerer Ausdruck für τὰς ἑαυτῶν χήρας vgl. v. 16. — εὐσεβεῖν erklärt Theophylakt richtig durch τιμᾷν καὶ εὐποιεῖν καὶ τρέφειν. Es iſt nämlich ein anderer Ausdruck für τιμᾷν, daher in unſerer Verbindung gerade ſo wie dieſes zu erklären, nur daß in εὐσεβεῖν die Vorſtellung des Religiöſen in der Achtung noch liegt, religiose colere vgl. Act. 17, 22.[2]). Die Vulg. überſezt nicht genau: regere domum suam. — ἀμοιβὰς ἀποδιδ. τ. προγόνοις. πρόγονοι sc. die Mutter oder Großmutter. ἀμ. ἀποδιδ. (bei den Attikern und Helleniſten vorkommend) wiedervergelten.

5. Den Fortgang der Rede vermittelt δέ. Der Ap. will ſagen: Die in Wahrheit Verwittwete und Einſame, welche Niemand mehr hat, der ſich ihrer annimmt, hat aber

---

1) Theodoret.: τὰς τέκνα καὶ ἔκγονα ἔχουσας τούτων ἐπιμελεῖσθαι προσήκει, καὶ ἧς παρὰ τῶν πατέρων κηδεμονίας ἀπέλαυσαν, ταύτην τούτοις μεταδιδόναι, ἵνα τὴν ἐκείνοις ὀφειλομένην ἀντίδοσιν τούτοις ἐκτίνωσι, καὶ τὴν παρὰ τούτων θεραπείαν ἀντιλαμβάνωσιν.

2) Justinian. ad. h. l. p. 491.: Cum vox graeca εὐσεβεῖν ad Dei cultum proprie pertineat, apte ad eam pietatem transfertur, quae jure parentibus debetur.

ferner die Eigenſchaft, daß ſie ihr Vertrauen auf Gott ſetzt ꝛc. Dem Sinne nach überſetzt alſo die Vulg. richtig: die Verwittwete ſoll vertrauen, ſoll beharren, speret . . et instet. Uebrigens iſt ja das überall, und namentlich auch bei Paulus häufig, vgl. Rom. 6, 22. 8, 25. Gal. 4, 5. u. a., daß durch den anzeigenden Modus der wünſchende ausgedrückt wird. — Achte man auch noch darauf, daß in u. v. χήρα durch μεμονωμένη erklärt wird; χήρα (χῆρος) bedeutet nämlich beraubt, getrennt, geſchieden, wie vidua, (vgl. divido), wovon Wittwe.

6. Den 6. v. knüpft die Vulg. durch nam an den 5.: die wahre Wittwe ſoll hoffen und beten; denn die dieß nicht thut, vielmehr ꝛc. Der griech. Text aber verbindet durch δέ: die aber nicht auf Gott vertraut und betet ohne Unterlaß, ſondern üppig iſt, werde nicht verpflegt, denn ſie iſt für die Gemeinde todt, alſo kein Gegenſtand ihrer leiblichen Unterſtützung. — σπαταλᾷν Jac. 5, 5. = τρυφᾷν: ſchwelgen, ein üppiges, ausſchweifendes Leben führen. — ζῶσα τέθνηκε. Heidniſche[1] und jüdiſche[2] Weiſe erklären Sittenloſigkeit, namentlich Hingegebenheit an die niederen Lüſte, als Tod. Das Evangelium aber, welches an den böſen Werken ein untrügliches Merkmal der Abweſenheit der Geburt aus Gott erkennt, hat noch dieſen eigenthümlichen Grund mehr, die Laſterhaften Todte zu nennen Mtth. 8, vgl. Eph. 4, 18. Jud. v. 13. Apoc. 3, 1.

---

1) Porphyrius de abstin. IV. 21. τὸ γὰρ κακῶς ζῆν καὶ μὴ νομίμως καὶ σωφρόνως καὶ ὁσίως Δημοκράτης ἔλεγεν οὐ κακῶς ζῆν εἶναι, ἀλλὰ πολὺν χρόνον ἀποθνήσκειν. Seneca ep. 71. Vita mors est et quidem turpis inter foeda versantibus.

2) Philo de profug. ἐδίδαξέ με, ὅτι καὶ ζῶντες ἔνιοι τεθνήκασι, καὶ τεθνηκότες ζῶσι. τοὺς μέν γε φαύλους ἄχρι γήρως ὑστάτου παρατείνοντας νεκροὺς ἔλεγεν εἶναι, τὸν μετ᾽ ἀρετῆς βίον ἀφῃρημένους. — Avoda Sara fol. 2. 3. Homines, quando discedunt a praeceptis legis, statim moriuntur.

7. 8. ταῦτα sc. was zu einer wahren Wittwe gehöre, und, daß auf die ausſchweifende die Unterſtützung der Gemeinde ſich nicht erſtrecke. — ἵνα ἀνεπίληπτοι ὦσιν sc. αἱ χῆραι. — Noch ſchärft der Ap. im 8, v. das Gewiſſen derer, bei deren Familienangehörigen Wittwen ſind. — Der Glaube im Sinne des Ap. kann nicht ſeyn, ohne daß er die Liebe in ſich habe; denn es iſt des Glaubens Inhalt nicht ein bloßes Gedankending, ſondern die göttliche Gnade und Wahrheit, an welche der Glaubende ſeinen Geiſt hingibt, wie der Liebende ſein Herz; des Glaubens Inhalt iſt der Gegenſtand auch der Liebe. Wo daher die Liebe nicht iſt und wirkt, da iſt und wirkt auch der Glaube nicht; wer ſomit ſogar gegen ſeine Verwandte nicht die Pflichten der Liebe erfüllt, der iſt factiſch ein Ungläubiger. — τῶν ἰδίων καὶ μάλιστα τ. οἰκείων. Die ἴδιοι ſind Verwandte, Familienangehörige; οἰκεῖοι aber ſind ohne Zweifel, denn es iſt ja eine Steigerung angezeigt, die οἰκεῖοι τ. πίστεως Gal. 6, 10. vgl. Eph. 2, 19., und der Gedanke iſt: wenn Jemand für ſeine Angehörige nicht ſorgt, und zumal für ſeine *chriſtliche Angehörige*, an welche ihn mehr, als das natürliche Band knüpft. — ἀπίστου χείρων, denn in der Regel anerkennt und erfüllt der Heide die Pflicht der Fürſorge für hilfsbedürftige Eltern; der Chriſt, welcher ſich dieſer Pflicht entzieht, ſtellt ſich alſo unter den Heiden.

9. Χήρα καταλεγέσθω μὴ ἔλαττον ἐτῶν ἑξήκοντα, γεγονυῖα ἑνὸς ἀνδρὸς γυνή, 10. ἐν ἔργοις καλοῖς μαρτυρουμένη, εἰ ἐτεκνοτρόφησεν, εἰ ἐξενοδόχησεν, εἰ ἁγίων πόδας ἔνιψεν, εἰ θλιβομένοις ἐπήρκεσεν, εἰ παντὶ ἔργῳ ἀγαθῷ ἐπηκολούθησε.

9. Vidua eligatur non minus sexaginta annorum, quae fuerit unius viri uxor, 10. in operibus bonis testimonium habens, si filios educavit, si hospitio recepit, si sanctorum pedes lavit, si tribulationem patientibus subministravit, si omne opus bonum subsecuta est.

9. Eine Wittwe werde erwählt, wenn ſie nicht unter ſechzig Jahren, Eines Mannes Weib geweſen iſt, 10. in guten Werken ein Zeugniß hat; wenn ſie Kinder erzogen, wenn ſie Fremde beherbergt, wenn ſie Heiligen Füße gewaſchen, wenn ſie Bedrängten Hilfe geleiſtet, wenn ſie jedem guten Werke nachgeſtrebt hat. v. 9. 10.

---

9. 10. καταλέγειν in catalogum referre, ἐγγράφειν, auf die Liſte ſetzen, in das Verzeichniß eintragen, z. B. auf die Liſte der zum Kriegsdienſte Ausgewählten, wie wir ſagen: Conſcribiren. Sonach redet der Ap. von der Auswahl und Einreihung von Wittwen in beſtimmte Verhältniſſe. Welches dieſe Verhältniſſe ſeyen, war dem Tim. bekannt genug; wir aber können es nur aus den Erforderniſſen folgern, die P. hier feſtſezt, um in dieſelben gelangen zu können. — γεγονυῖα bezieht man wohl richtiger mit der Vulg. auf ἑνὸς ἀνδ. γυν., als auf das vorhergehende ἐτ. ἑξηκ. Tit. 1, 6. I. Tim. 3, 2. ſteht γεγον. nicht, weil es den Misverſtand veranlaſſen könnte, als dürfe ein Mann, deſſen erſte Gattin noch lebe, nicht Presbyter werden. ἑνὸς ἀνδρὸς γυνή — die nur einmal verheirathet war [1]). Daß Tim. nicht eine Wittwe auswählen dürfe, welche zu gleicher Zeit mehrere Männer gehabt hatte, kann der Ap. nicht wohl ſagen wollen; denn Polyandrie kam bei Juden, Griechen und Römern nicht vor, und geſezt, es hätte eine Frau in dieſelbe eingehen wollen oder können, ſo wäre ſie durch die öffentliche Meinung ſo bezeichnet geweſen, daß ein chriſtl. Vorſteher nie hätte auf den Gedanken kommen können, ſie mit kirchl. Verrichtungen zu beauf-

---

1) Tertull. ad uxor. 1. 7.: disciplina ecclesiae et praescriptio apostoli viduam adligi in ordinationem nisi univiram non concedit.

tragen. Auslegungen, wie folgende: ſie muß während ihres Eheſtandes dem Manne treu geweſen ſeyn, oder: wenn ſie von ihrem erſten Manne ſich trennte, darf ſie nicht bei Lebzeiten desſelben eines anderen Weib geweſen ſeyn, ermangeln aller Begründung in den Worten des Ap. [1]). Dieſen iſt nur die Erklärung angemeſſen: wenn ſie nur einmal verheirathet war; und dieſe Erklärung wird auch durch andere Gründe gefordert. Die Wittwe, von welcher der Ap. hier redet, ſoll in öffentliche Verhältniſſe eintreten. In dieſen will er aber Niemand dulden, welcher die Kraft der Selbſtbeherrſchung und Enthaltſamkeit nicht beſitzt Tit. 1, 8. Da er nun von den Wittwen überhaupt wünſcht, daß ſie nicht wieder heirathen, es ſey denn, daß ſie die Kraft der Enthaltſamkeit vermiſſen I. Cor. 7, 8, 40.: ſo iſt anzunehmen, daß er ſolche, die zum zweiten Mal ſich verehelichten, als nicht enthaltſame, auch nicht in eine Stelle zuließ, und daß er in dieſem Sinne verlangt, daß die Wittwe nur Eines Weibes Mann geweſen ſey. Daß es nach griechiſchen, römiſchen und auch jüdiſchen Vorſtellungen von einer ehrbaren Matrone gefordert wurde, nicht mehrere Männer nacheinander gehabt zu haben, iſt ſchon früher [2]) gezeigt worden. — ἐν ἔργ. καλ. μαρτυρ. Der Ap. verlangt von der χήρα Vieles! Es genügt nicht, daß man ihr nichts Böſes nachſagen könne; ſie muß eine Perſon von anerkannten Verdienſten ſeyn, in guten Werken ein Zeugniß haben. — ἁγίων πόδας ἔνιψεν. Wer eines Andern Füße wäſcht, drückt dadurch ſeine eigene Demuth, ſo wie die Hochſchätzung und Liebe des Andern aus Luc. 7, 36. ff. Joh. 13, 1. ff. Genes. 18, 4. I. Reg. 25, 41. Demuth alſo, Achtung und Liebe der Chriſten muß die Wittwe bewieſen haben.

Aber zu welchem Zwecke ſtellt der Apoſtel an die Wittwe dieſe Forderungen? Damit, ſo antworten Ael-

---

1) Vgl. zu Tit. 1, 6. S. 41. ff.
2) S. 49. ff.

tere [1]) und Neuere [2]), keine, entweder nicht würdige, oder nicht bedürftige Perſon in das Verzeichniß jener Wittwen komme, welche auf Koſten der Gemeinde unterhalten werden. Sie ſagen a): Es iſt ja gar nicht angezeigt, daß jezt von andern Wittwen die Rede ſey, als v. 3—8. — Ich bemerke dagegen: Es iſt auch nicht angezeigt, daß der Ap. noch dieſelben Wittwen, wie vorher meine. Heißt es ja nicht *καὶ αὕτη δὲ ἡ χήρα* vgl. 3, 10. oder dgl. Der Ap. redet v. 3. und v. 9. im Allgemeinen von Wittwen; aber dort ſagt er *τίμα*, und hier *καταλεγέσθω*. Wenn nun *τίμα* heißt: verpflege, und *καταλεγέσθω*: ſie werde in eine beſtimmte Verrichtung eingewieſen: ſo iſt durch dieſe Ausdrücke kenntlich genug angezeigt, daß v. 9. von anderen Wittwen, oder von Wittwen in anderen Beziehungen die Rede ſey, als v. 3. b): v. 16. beſchließt der Ap. den Abſchnitt von den Wittwen mit der Weiſung, daß die Unterhaltung ſolcher Wittwen, welche von ihren Angehörigen verpflegt werden können, nicht der Gemeinde dürfe aufgebürdet werden; eine deutliche Anzeige, daß der ganze Abſchnitt v. 3—16. auf dieſelben Subjecte ſich bezieht. — Ich erwiedere: Allerdings auf dieſelben Subjecte, aber nicht in derſelben Weiſe. Es könnte auch gar nicht auffallen, wenn der Apoſtel ohne allen weiteren Grund, als weil ihm der Punct ſehr wichtig, und die Ermahnung daran ſehr dringend erſcheint, wiederholt unterſagte, die Unterhaltung von Wittwen der Kirche aufzubürden ohne Noth, ohne daß man daraus folgern dürfte, was zwiſchen der erſt-

---

1) Theodoret. *οὐκ εἶπε μὴ ἔστω, ἀλλὰ μὴ καταλεγέσθω· ὡς τῶν ἀκμαζούσων καὶ ἐργάζεσθαι δυναμένων καὶ τρέφεσθαι· ἃς καὶ τοῖς πόνοις δομάζειν χρὴ τῆς ἀκμῆς τὰ σκιρτήματα.*

2) D. Scholz a. a. O. S. 354.: Eine Wittwe, die von Gemeingut unterſtüzt ſeyn will, muß wenigſtens 60 Jahre alt ſeyn. D. Neander, Geſchichte d. K. unter den Ap. I. S. 130. ff.

maligen und der wiederholten Einſchärfung liege, beziehe ſich auf dasſelbe Subject in derſelben Weiſe. Man ſehe z. B. I. Cor. 5, 7—13. an; v. 7. beginnt mit der Aufforderung, den Unzüchtigen zu entfernen, und v. 13. wiederholt dieſelbe; aber zwiſchen beiden vv. iſt die Rede von einem Feſte, von einem früheren Briefe, von einem Misverſtändniſſe. Ja in unſerem Briefe ſelbſt redet der Ap. 3, 8. 9. von den Diakonen, v. 11. von den Frauen der Presbyter und Diakonen, und v. 12. wieder von den Diakonen ſelber. Es läßt ſich aber wirklich ein weiterer Grund erkennen, warum der Ap., auch nachdem er ſchon von den Kirchendienerinnen geredet hat, die Vorſchrift wegen der Verpflegung der Wittwen wiederholt. Leute nämlich, welche ihre Wittwen nicht verpflegen mochten, ſuchten nicht nur das Almoſen der Gemeinde für ſie, ſondern drangen in ihre Wittwen, auch in die jüngeren, ſich dem Kirchendienſt zu widmen, wodurch ſie derſelben auf eine noch ſicherere, und anſcheinend ehrbarere Weiſe los wurden. Und ſo bekömmt die v. 16. wiederholte Ermahnung den Sinn: nicht blos dem Kirchenalmoſen, ſondern auch dem Kirchendienſte ſollen Vermögliche ihre Wittwen nicht aufbürden.

Die Vorſchriften, welche der Ap. v. 3—16. wegen der Wittwen gibt, wären auch nicht zu begreifen und in Uebereinſtimmung zu bringen, wenn ſie nur von der Verpflegung derſelben verſtanden werden müßten [1]). Warum ſoll z. B. eine Wittwe erſt mit dem ſechzigſten Jahre in den Genuß des Kirchenalmoſens treten dürfen, da ſie im fünfzigſten arm, verlaſſen, fromm, der Unterſtützung der Gemeinde ſo würdig, als bedürftig ſeyn konnte? Iſt eine Frau, welche zum zweitenmal Wittwe iſt, ſchon darum von der Verpflegung aus Gemeindemitteln auszuſchließen? Und ſolche Wittwen, welche der Himmel nicht mit Kindern, nicht mit irdiſchen Gütern geſegnet hat: ſollen dieſe keine

1) Darauf beſteht auch D. Schleiermacher a. a. O. S. 215.

Verpflegung erhalten, weil ſie kinderlos gelebt haben, und Niemanden Wohnung und Speiſe anbieten konnten? Wird der Apoſtel zu demſelben Zwecke fordern, daß eine Wittwe Kinder erzogen habe, v. 10., und, daß ſie ohne alle Angehörige, ohne Kinder und Enkel daſtehe? Nein; der Apoſtel muß in Hinſicht auf die Wittwen etwas Anderes v. 3—8., und etwas Anderes v. 9—15. im Sinne haben, und diejenigen Ausleger der früheren [1]) und folgenden [2]) Zeiten verſtehen ihn, welche v. 9. ff. an Wittwen denken, denen beſtimmte Verrichtungen von der Gemeinde übertragen werden.

Daß es in der apoſtoliſchen Kirche Dienerinnen — διακόνους — gab, ſehen wir aus Rom. 16, 1., wo der Apoſtel eine Diakoniſſe der Gemeinde zu Kenchreä bei Corinth mit ihrem Namen, Phöbe, nennt. Es iſt durchaus nicht unwahrſcheinlich, was Beda der Ehrwürdige zu Rom. 16, 1, 2. anmerkt, daß die erſten Anfänge weiblicher Dienſtleiſtungen unter den Chriſten in den Unterſtützungen zu ſuchen ſind, welche gottesfürchtige Frauen der Sache des Evangeliums dadurch leiſteten, daß ſie den Herrn Luc. 8, 2. f. und ſeine Apoſtel I. Cor. 9, 5. auf ihren Reiſen begleiteten und bedienten. Als chriſtliche Gemeinden ſich bildeten, richtete ſich der fromme Eifer gläubiger Frauen von ſelber auf die Bedürfniſſe derſelben, und ſo geſtaltete ſich ohne Zweifel der Beruf von Diakoniſſen urſprünglich aus der freien Liebe gläubiger Frauensperſonen. In den Gemeinden mußten ihre Dienſte auch ſehr willkommen ſeyn. Die Pflege armer Kranken, die Erziehung verwaister Kinder, die Nebengeſchäfte bei der Taufe weiblicher Perſonen waren am beſten und ſchicklichſten in den Händen des weiblichen Geſchlechtes. Und war die Gemeinde an ihre Dienſte gewöhnt, ſo war es ihr Bedürfniß, daß immer wieder

---

1) Chrysost. hom. 31. de divers. N. T. locis. Justinian. ad h. l. p. 494. ff. ff.

2) D. Schnappinger, Kiſtemaker, Heydenreich z. d. St.

chriſtliche Frauen an der Stelle der abtretenden in dieſe Geſchäfte eintraten. So bildete ſich die Dienſtleiſtung der Frauen zu einem ſtehenden Amt in der Kirche, womit der Natur der Sache nach bald die Unterhaltung der Dienſtleiſtenden ſich verbinden mußte. Uebrigens mußten die Beſtimmungen und Bräuche hinſichtlich dieſer Frauen in der ap. Zeit verſchieden ſeyn. Von der Diakoniſſin Phöbe erfahren wir nur Rom. 16, 2., daß ſie vielen Gläubigen und dem h. Paulus ſelber Dienſte geleiſtet; ob ſie Jungfrau, Wittwe oder Gattin, und welches im Einzelnen ihre Dienſtleiſtungen geweſen, iſt nicht angegeben. — In unſerer Stelle aber wird von der Wittwe verlangt, daß ſie Luſt und Geſchick zur Kindererziehung und zu Handlungen der Barmherzigkeit bewieſen habe, ohne Zweifel, weil ſie dieſen Verrichtungen in der Gemeinde obzuliegen hatte, ſo daß wir uns nicht irren werden, wenn wir annehmen: *die Wittwen, von denen hier die Rede iſt, ſeyen ſolche geweſen, welchen die Erziehung der von der Gemeinde übernommenen Kinder, die Verpflegung der Fremden, Armen und Kranken, inſofern die Gemeinde ſich deren annahm, überwieſen war, welche hiezu beſonders auserleſen wurden und einen eigenen Stand in der Kirche bildeten; Kirchendienerinnen.*

So viel wir ſehen, wurden zu *Ephesus* nur *Wittwen* hiezu genommen; und es ſcheint, daß χῆραι die Benennung dieſer Dienerinnen daſelbſt war [1]), wie denn ſolche Kirchendienerin-

---

1) Der h. *Ignatius* ſpricht ad Smyrn. cp. 13. von παρθένοι, αἱ λεγόμεναι χῆραι, woraus man ſchließen möchte, das Appellativ χῆραι ſey, wie das zu geſchehen pflegt, an einigen Orten ein Nomen propr. geworden, welches auch Jungfrauen annahmen, die ſich dem Kirchendienſte weiheten. Auch die Klage *Tertullians* (de vel. virg.), daß Jungfrauen unter den Wittwen ſeiner Zeit ſeyen, ſcheint auf dasſelbe hinzuweiſen.

nen in der alten Kirche abwechſelnd *διάκονοι*: ministrae Rom. 16, 1., *διακόνισσαι* diaconissae, *χῆραι*: viduae, *πρεσβύτεραι* oder *πρεσβύτιδες*: anus, *παρθένοι*: virgines genannt wurden. Die lezte Bezeichnung kam natürlich nur da vor, wo auch Jungfrauen jene Dienſtleiſtungen übertragen wurden.

Die Ausbildungen dieſer Anſtalt, welche im zweiten und dritten Jahrhundert hervortreten, und welche allerdings zum Theil bis in die apoſtoliſche Zeit hineinreichen mögen, laſſen ſich in unſerer Stelle nicht zuverläßig nachweiſen; vielmehr war nach derſelben die eine und die andere wenigſtens in Ephesus ſicher nicht vorhanden. So kann man z. B. aus dem, was weiter unten geſagt werden wird, entnehmen, daß die Aufnahme in den weiblichen Kirchendienſt mit Feierlichkeit verbunden war; aber nachweiſen läßt es ſich nicht, daß der Ordinationsritus der Diakoniſſen, wie ihn die apoſtoliſchen Conſtitutionen [1]) ausführlich enthalten, ſchon in den apoſtoliſchen Gemeinden vorgenommen wurde. So fand es ſpäter allerdings ſtatt, daß Jungfrauen und Wittwen, welche ehelos zu bleiben gelobten, einen eigenen Stand in der Gemeinde bildeten, auf welche der Biſchof ſeine beſondere Sorge richtete, und aus welchen dann die Kirchendienerinnen gewählt wurden [2]). Allein, wenn D. Heydenreich [3]) annimmt, die Anordnung des Apoſtels ſetze in der epheſ. Kirche das Vorhandenſeyn dieſes Chors gottgeweihter Frauensperſonen voraus, und beſtimme, daß aus demſelben nur diejenige zur wirklichen Kirchendienerin und zwar zur *πρεσβῦτις* oder *πρεσβυτέρα* befördert werde, welche die v. 9. 10. bezeichneten Eigenſchaften beſitze; wenn er gleichfalls annimmt, zum Unterſchied von dieſen *χήραις*, welche als wirkliche Kirchendienerinnen *πρεσβύτεραι* genannt werden,

1) l. VIII. c. 19.
2) Chrysost. hom. 31. de diversis N. T. locis.
3) a. a. O. S. 260—272.

haben die gottgeweihten Jungfrauen *παρθένοι*, und wenn ſie nach zurückgelegtem vierzigſten Jahre wirkliche Dienerinnen wurden, *διακόνισσαι* geheißen: ſo geſtehe ich offen, von allem dem nichts in der Stelle zu finden, als die Aufſtellung von Wittwen über ſechzig Jahren ꝛc. zu den bezeichneten Dienſtverrichtungen. Jungfrauen waren zu Epheſus ſicher nicht im Kirchendienſt oder in einem angeblichen Vorbereitungsſtand zu dieſem; denn die Gründe, aus welchen der Ap. die Abweiſung *junger Wittwen* fordert, verbieten eben ſo dringend die Nichtaufnahme von Jungfrauen. Die Beförderung jüngerer gottgeweiheter Wittwen zum Amt von Presbytiſſen endlich kann auch nicht unterſagt ſeyn; denn die Gründe, welche hiezu v. 11. ff. liegen ſollten, ſprechen vielmehr eine Nichtannahme derſelben in den Stand der Gottgeweihten überhaupt aus, als die Gefährlichkeit der Beförderung. — So kam es endlich ſpäter [1]) vor, daß die gottgeweihten Kirchendienerinnen Frauen zu Vorſteherinnen hatten, Archidiaconissae. Wenn aber Baronius [2]) darum die *χήρα* v. 9. für eine ſolche Vorſteherin, die *χῆραι* aber v. 3—8. für ihre Untergebene hält: ſo iſt gegen dieſe Annahme, daß in den vv. 3—8. von *dienenden* Wittwen gar nicht die Rede iſt, ſondern von *verpflegten* [3]).

11. *Νεωτέρας δὲ χήρας παραιτοῦ· ὅταν γὰρ καταστρηνιάσωσι τοῦ Χριστοῦ, γαμεῖν θέλουσιν,* 12. *ἔχουσαι κρῖμα, ὅτι τὴν πρώτην πίστιν ἠθέτησαν.* 13. *Ἅμα δὲ καὶ ἀργαὶ μανθάνουσι περιερχό-*

11. Adolescentiores autem viduas devita; cum enim luxuriatae fuerint in Christo, nubere volunt, 12. habentes damnationem, quia primam fidem irritam fecerunt. 13. Simul autem et otiosae dis-

1) D. Binterim, Denkw. I. B. II. Th. S. 439.

2) Annal. ad ann. Ch. 34.

3) Man vgl. zu der ganzen Stelle D. Flatt a. a. O. S. 150. ff.

μεναι τὰς οἰκίας· οὐ μόνον δὲ ἀργαὶ, ἀλλὰ καὶ φλύαροι, καὶ περίεργοι, λαλοῦσαι τὰ μὴ δέοντα. 14. Βούλομαι οὖν νεωτέρας γαμεῖν, τεκνογονεῖν, οἰκοδεσποτεῖν, μηδεμίαν ἀφορμὴν διδόναι τῷ ἀντικειμένῳ, λοιδορίας χάριν. 15. Ἤδη γάρ τινες ἐξετράπησαν ὀπίσω τοῦ σατανᾶ. 16. Εἴ τις πιστὸς ἢ πιστὴ ἔχει χήρας, ἐπαρκείτω αὐταῖς, καὶ μὴ βαρείσθω ἡ ἐκκλησία, ἵνα ταῖς ὄντως χήραις ἐπαρκέσῃ.

cunt circuire domos; non solum otiosae, sed et verbosae et curiosae, loquentes, quae non oportet. 14. Volo ergo juniores nubere, filios procreare, matres familias esse, nullam occasionem dare adversario, maledicti gratia; 15. Jam enim quaedam conversae sunt retro satanam. — 16. Si quis fidelis habet viduas, subministret illis, et non gravetur ecclesia, ut illis, quae vere viduae sunt, sufficiat.

11. Jüngere Wittwen aber weiſe ab; denn, wenn ſie üppig geworden wider Chriſtus, wollen ſie heirathen, 12. und beladen ſich mit Strafbarkeit, darum, daß ſie die frühere Treue entkräfteten. 13. Zugleich aber auch lernen ſie müßig in den Häuſern herumgehen; nicht blos müßig aber, ſondern auch geſchwäßig und fürwitzig, Ungeziemendes redend. 14. Ich will nun, daß jüngere heirathen, Kinder gebären, Hausweſen leiten, keinen Anlaß geben dem Widerſacher, wegen des Schimpfes. 15. Denn ſchon ſind einige aus dem Geleiſe gekommen, dem Satan nach. — 16. Wenn ein Gläubiger oder Gläubige Wittwen hat, ſo ſollen ſie ihnen Auskommen gewähren, und nicht ſoll die Gemeinde beläſtigt werden, damit ſie den wirklichen Wittwen Auskommen gewähre. v. 11—16.

---

11. Nun erfahren wir, warum der Ap. verlangt, daß eine dienende Wittwe **nicht unter ſechzig Jahren** ſey. Es konnte auch eine Frau, welche dieſes Alter noch nicht erreicht hatte, die übrigen v. 9. 10. bezeichneten Eigenſchaften

beſitzen, ja für ein und das andere Geſchäft, welches größere Kraftanſtrengung erforderte, wäre ein rüſtigeres Alter erwünſchlich geweſen. Allein nach ſchon vorgekommenen Fällen war in Epheſus, vielleicht auch noch an anderen Orten, die Wahl jüngerer Wittwen bedenklich. Wo dieß nicht der Fall war, nahm daher die Kirche, gewiß ganz im Sinne des Apoſtels, auch Diakoniſſen von vierzig Jahren [1]) an, ſo wie ſie auch Jungfrauen zum Kirchendienſt zuließ, was der Ap. bei der epheſiſchen Gemeinde wohl gleichfalls nicht geduldet hätte. — Die Erfahrung nun aber, welche dem Ap. dieſe Anordnung abdrang, war, ſo viel ich ſehe, folgende. Der Eintritt in den Stand einer Kirchendienerin geſchah mit dem Verſprechen, ſich ganz dem Herrn zu weihen im Dienſte der Kirche, und fortan unverehelicht zu bleiben. Dieſer Verbindlichkeit glaubten ſich nun auch jüngere Wittwen gewachſen, für welche bei dem friſchen Schmerz und der erſten Trauer über den frühzeitig verſtorbenen Gatten die Vergnügen der Erde auf immer ihren Reiz verloren zu haben ſchienen, und die ſich ſofort auf immer an die Kirche verſprachen. Bei anderen mochte das Zureden eigennütziger oder unverſtändiger Verwandten, oder Mishandlung von Seiten derſelben, Dürftigkeit ꝛc. die innere Luſt an dem heiligen Berufe ergänzen oder erſetzen, während noch andere in den Stand traten, ohne nur recht zu erwägen, was ſie übernahmen. Die Gemeinde nahm ihnen nun alle Nahrungsſorgen ab, Schmerz und Trauer wichen, die anfängliche Begeiſterung für ihren Beruf verlor ſich, die Empfänglichkeit für die Vergnügungen ſtellte ſich ein, die Opfer, welche der Stand verlangte, wurden hart, die Welt lieb, ſie unzufrieden mit ihrer Lage. Das Verſprechen, welches ſie Gott und der Gemeinde gegeben, achteten ſie nicht mehr, wurden lau und träg in ihrem Dienſte; wollten denſelben verlaſſen, und heirathen. Ihr Verſprechen hielt ſie noch in jenem zurück; aber nun giengen ſie müßig, und

1) S. Balsamon ad Can. 19. Concil. Nicaen.

benůzten den Zutritt in die Familien, welchen ihr Stand ihnen öffnete, zu Klätſchereien und Verläumdungen. Endlich beſiegte ihre Heirathsluſt alle Rückſichten; ſie verließen unerlaubter Weiſe ihren Stand, und da ſie in der Kirche Niemand fanden, der mit ihnen ſich verbinden mochte, ſo verließen ſie auch dieſe ſelber und heiratheten einen Ungläubigen. — Leider darf ich nicht fürchten, hier Hergänge beſchrieben zu haben, wozu die Geſchichte der Kirche und ihrer Diener bis auf den heutigen Tag keine Belege enthielten, obwohl dieſe je nach Zeit und Umſtänden ſich verſchieden geſtaltet zeigen. Indeſſen liegt mir ob, im Einzelnen zu zeigen, daß der Apoſtel von ſolchen Ereigniſſen ſpreche.

καταστρηνιάσωσι τ. Χρ. *στρηνιᾷν* („ein Wort, dem die alten Grammatiker[1]) nicht gewogen ſind, und welches bei den alten Muſtern des griechiſchen Styls auch nicht vorkömmt, wohl aber bei jüngeren Schriftſtellern,) bezeichnet das Benehmen derjenigen, welche auf Befriedigung ſinnlicher Triebe auf eine ungeſtümme Weiſe ausgehen, als von ausgelaſſen Ueppigen, Schwelgenden, Begehrlichen. So kömmt das Wort Apoc. 18, 7, 9. vor. Das Compoſitum *καταστρηνιᾷν*, welches der Ap. entweder ſelber gebildet, oder aus der Umgangsſprache genommen hat, weil es ſeinen Gedanken am beſten ausdrückte, kömmt ſonſt nicht vor, iſt aber unverkennbar aufzulöſen in *στρηνιᾷν κατὰ τοῦ Χριστοῦ*, gerade ſo wie Jacob. 2, 13. *κατακαυχᾶται ἔλεος κρίσεως* ſteht = *καυχᾶται ἔλεος κατὰ κρίσεως*. Paulus will das Sinnen und Treiben ſolcher Wittwen bezeichnen, welche gegen Chriſtus kaltſinnig geworden, und des ihm gegebenen Wortes nicht achtend, nun ungeſtümm und ausgelaſſen auf Befriedigung ihrer unerlaubten Wünſche ihr Sinnen und

1) Phrynichus p. 168. *Στρηνιᾷν. Τούτῳ ἐχρήσαντο οἱ τῆς νέας κωμῳδίας ποιηταὶ, ᾧ οὐκ ἂν μανεὶς τίς χρήσαιτο, παρὸν λέγειν τρυφᾷν.*

Streben richten, gleichſam gewiſſenloſe Gattinnen, welche im Angeſicht ihres rechtmäßigen Gatten ſich nicht entblöden, ihre unerlaubten Wünſche auszudrücken und zu verfolgen [1]). Hiernach iſt wohl auch das luxuriari in Christo der Vulg. zu verſtehen = adversus, in injuriam Christi. γαμεῖν θέλουσιν, — θέλειν bezeichnet hier ein heftiges, ungeſtümmes Wollen.

12. τὴν πρώτην πίστιν ἠθέτησαν. ἀθετεῖν abſchaffen, für ungiltig erklären, abwürdigen, unwirkſam machen, daher von Verſprechen: ſie nicht halten, von Geboten: ſie übertreten ꝛc. Der Zuſammenhang muß uns auf die Bedeutung des Wortes an unſerer Stelle führen. Da aber iſt von Frauen die Rede, welche ausgelaſſen üppig ſich von Chriſtus abkehren, und heirathen wollen; ſolche nun anerkannten nicht mehr das Band, welches an Chriſtus und den Dienſt ſeiner Gemeinde ſie knüpfte, nahmen demſelben ſeine Kraft, und wollten es los werden. Dieß ſagt das ἠθέτησαν. Das, wodurch ſie an Chriſtus gebunden waren, nennt der Ap. die πρώτη πίστις. Daß πίστις bei Profanſcribenten auch die Bedeutung: Zuverläßigkeit, Treue, ſo wie: das zum Pfande der Treue und zur Verbürgung der Zuverläßigkeit gegebene Wort, das mit Betheuerung gegebene Verſprechen bezeichne, ſteht außer allem Zweifel [2]), und daß auch Paulus dieſe Bedeutung kenne, zeigt Rom. 3, 3. Tit. 2, 10. Nichts anderes, als dieß, das Chriſto gegebene Verſprechen, fortan ihm für den Dienſt ſeiner Gemeinde zu gehö-

---

1) Hieron. ad Gerontiam: fornicari in injuriam viri sui, hoc graecus sermo (καταστρ. τ. χ.) significat. Theophylact. ad h. l. ὅταν καθυπερηφανεύσονται τοῦ Χριστοῦ, μὴ ἀποδεχόμεναι αὐτὸν νύμφιον.

2) Polyb. XI. 27. νῦν δὲ πάλιν ἀθετήσαντες τοὺς ὅρκους καὶ τὴν πίστιν, ἐχθροὺς ἡμῖν σφᾶς αὐτοὺς ἀναδεδείχασι. Auch im Lateiniſchen: fidem dare, accipere, frangere etc.

ren, iſt a. u. St. gemeint, und mit Recht alſo erklären die alten Ausleger und Väter πίστις durch ἐπαγγελία, professio, διαθήκη, foedus, votum ꝛc. [1]), und weiſen aus dieſer Stelle nach, daß die Diakoniſſen zu Epheſus das Gelübde der Enthaltſamkeit ablegten [2]). — Dieſes Verſprechen nennt der Apoſtel die πρώτη πίστις, im Gegenſatz zu dem, welches ſie nun wieder einem Manne geben wollen. — Uebrigens achte man darauf, daß der Apoſtel nicht nur die ſchon eingetretene wirkliche Wiederverheirathung der Kirchendienerin eine Verletzung des gegebenen Wortes nennt, ſondern ſchon den Kaltſinn gegen Chriſtus, das ausgelaſſene Treiben und den Wunſch zu heirathen (γαμεῖν θέλουσιν); lag ja in ihrem Verſprechen: nicht wieder heirathen zu wollen [3]). — κρίμα ἔχουσι — ſie beladen ſich mit Strafe, vgl. κρίμα λαμβάνειν Mtth. 23, 14. Auch Rom. 2, 3. I. Cor. 11, 29. Gal. 5, 10.

13. Unluſt an dem Berufe, und Unzufriedenheit mit der Lage, worin man ſich befindet, iſt gewöhnlich verbunden mit Pflichtverſäumung durch Müßiggang, und dieſer hat dann ſelber wieder andere Fehler bei ſich. Dieß bemerkt Paulus gegen die Annahme jüngerer Wittwen. Wenn ſie, gebunden durch ihr Verſprechen, den Stand nicht verlaſſen dürfen, der ihren Neigungen nicht mehr angemeſſen iſt, ſo tritt zugleich — ἅμα — mit dem Wunſche zu heirathen der Müßiggang ein — ἀργαί. Nun machen ſie ſich's zur Gewohnheit — μανθάνουσι — von Haus zu Haus zu laufen — περιερχόμεναι τ. οἰκίας. Hiezu bot ihnen ihr Beruf, welcher ſie z. B. bei Krankenpflege in den Familien bekannt

---

1) Chrys. πίστιν τὴν συνθήκην λέγει. So Oecumen. Theophyl. Salmer.

2) Theodoret. τῷ γὰρ Χριστῷ συνταξάμενοι σωφρόνως ζῆν ἐν χηρείᾳ, δευτέροις ὁμιλοῦσι γάμοις.

3) August. de adul. conjug. c. 15. In iis, qui voverunt castitatem, non tantum capessere nuptias, sed nubere velle damnabile est.

machte, Veranlaſſung; aber ſie laufen jezt auch ohne ſolche Beſchäftigung in die Häuſer, und vertreiben die Zeit mit unnützem Gerede — *φλύαροι*, mit Neuigkeitenkrämerei — *περίεργοι*, und mit Verläumden und Ausplaudern von Geheimniſſen, — *λαλοῦσαι τ. μὴ δέοντα.* — Das Particip ſtatt des Infinivs in *περιερχόμεναι* kömmt im Griechiſchen überhaupt, und namentlich auch im Griech. des N. T. oft genug vor [1]). Bei Profanſcribenten finden ſich Beiſpiele davon gerade auch bei *μανθάνειν* [2]).

14. So hatte denn die Erfahrung gezeigt, daß es in Betreff der jüngeren Wittwen in Epheſus beſſer ſey, ſich wieder zu verheirathen. Derſelbe Apoſtel, welcher im Allgemeinen den Verwittweten anräth, unverheirathet zu bleiben I. Cor. 7, 8. 40., ordnet daher für die jüngeren Wittwen in Epheſus an, daß ſie ſich wieder verheirathen; er konnte nach ſeinem eigenen längſt ausgeſprochenen Grundſatz nicht anders: vermögen ſie es nicht, Enthaltſamkeit zu üben, ſo ſollen ſie heirathen; denn beſſer iſt es heirathen, als brennen ebd. v. 9. — *βούλομαι οὖν.* Man achte auf *οὖν*. Es bezeichnet die hier ausgeſprochene Anordnung als durch die vorher erwähnten Erfahrungen hervorgerufen, was auch Theodoret [3]) ausdrücklich bemerkt, und damit als eine keineswegs allgemeine und für alle Zeiten und Umſtände geltende; was den Vätern und Auslegern keineswegs entgangen iſt [4]). — Zu *τεκνογονεῖν* vgl. 2,

1) D. Winer a. a. O. I. 139. f. II. 120. f.

2) Matthiä, a. a. O. II. S. 1076.

3) ad h. l. *ἀπὸ πείρας ἡ νομοθεσία γεγένηται.*

4) Chrysost. *βούλομαι οὖν, ἐπειδὴ αὗται βούλονται . . . Ἔδει μὲν οὖν τὰ τοῦ Θεοῦ μεριμνᾷν, ἔδει τὴν πίστιν φυλάττειν· ἐπειδὴ δὴ ἐκεῖνα οὐ γίνεται, βέλτιον ταῦτα γενέσθαι, ἢ ἐκεῖνα.* August. de bono vid. c. 8. Non legem figit junioribus, sed remedium ostendit. Hieron. ad Ageruch. ep. 11. Non viduas vetat esse Paulus, sed adulteras, quia melius digamum esse, quam scortum.

15. [1]). *μηδ. ἀφορμὴν διδόναι τ. ἀντικειμένῳ.* *ἀφορμή*, ein Wort, welches von den neuteſt. Schriftſtellern nur Paulus gebraucht Rom. 7, 8, 11. II. Cor. 5, 12. 11, 12. Gal. 5, 13., bezeichnet den Anlauf zu etwas, daher metaphoriſch Veranlaſſung, Gelegenheit, Grund. — *ὁ ἀντικείμενος* — wohl daſſelbe, was Tit. 2, 8. *ὁ ἐξ ἐναντίας*, vgl. I. Cor. 16, 9. Phil. 1, 28. II. Thess. 2, 4. Doch möchte ich nicht wider den ſtreiten, welcher dabei an den Gegner *κατ᾽ ἐξοχὴν* dächte, der gleich im folg. v. mit Namen genannt wird. Verſteht man dieſen darunter, ſo iſt der Sinn: damit ſie den Bemühungen Satans, ſie zum Abfall zu bringen, nicht zugänglich ſeyen. Wählt man die erſte Auffaſſung, ſo entſteht der Gedanke: damit der Gegner keinen Vorwand bekomme, die Gemeinde zu läſtern. — *λοιδορίας χάριν* kann, wenn ich recht ſehe, nur mit *βούλομαι* verbunden: ich will . . . um des Schimpfes willen, welcher im anderen Falle auf die Gemeinde geworfen würde. Denn die gewöhnliche Verbindung mit *ἀφορμήν*, wobei man erklärt: keinen Anlaß zur Läſterung, wüßte ich mit der Bedeutung von *χάριν* nicht in Uebereinſtimmung zu bringen.

15. Die Schmach nun, welche der Ap. durch die Anordnung v. 14. verhüten will, iſt der Abfall vom Evangelium, welcher in einzelnen Fällen ſchon vorgekommen war, — *τινὲς ἐξετράπησαν ὀπίσω τοῦ σατανᾶ.* — *ἐκτρέπεσθαι* declinare, aus der rechten Richtung kommen. Der Ausdruck iſt prägnant: ſind aus der rechten Richtung gekommen und dem Satan nachgegangen, vgl. Act. 5, 37. 20, 30., und kann nach dem, was 1, 20. [2]) geſagt worden, nur ſo ausgelegt werden: ſind vom Evangelium abgefallen und haben die Kirche — freiwillig oder gezwungen — verlaſſen. Wie das geſchehen, iſt zu erklären. — Der Ap. hatte I. Cor. 7, 39. den Wittwen Verheirathung mit

1) S. 258.
2) S. 227.

einem Nichtchriſten unterſagt. Daß nun einer Wittwe, welche dem Herrn ſich verlobt hatte, geſtattet worden wäre, ſich mit einem Chriſten zu verehelichen, iſt noch unwahrſcheinlicher, als daß ein Chriſt ſich gefunden hätte, welcher eine Wortbrüchige zur Gattin nehmen wollte. Was blieb nun einer ſolchen Perſon übrig, als, um ihr Vorhaben ausführen zu können, aus der Gemeinde zu treten, und einen Ungläubigen zu heirathen? (man weiß, wie weit die Heirathsluſt die Bethörten treibt), oder hatte ſie, ohne die Kirche verlaſſen zu wollen, einen Heiden geheirathet, ſo konnten doch die Vorſteher ſie nicht in der Gemeinde dulden.

16. Den Verwandten der Wittwen (namentlich der jüngeren), welche, um der Laſt der Unterhaltung los zu werden, oft genug in ſolche dringen mochten, in den Kirchendienſt zu treten, verweiſt der Ap. ſolches eigennützige und dem Wohl der Gemeinde, wie der Unterhaltung der wahrhaft dürftigen und würdigen Wittwen verderbliche Verhalten. — ταῖς ὄντως χήραις — die in der That Verlaſſene ſind, und wenn ſie Dienerinnen werden, es auch wahrhaft, nach Geſinnung und That ſind. Ich dächte, mutatis mutandis läge hierin ein apoſtoliſcher Beſcheid für manche Aeltern und Verwandte in Dörfern und Städten, welche ihre Söhne der Kirche ohne alle Rückſicht auf Tüchtigkeit und Würdigkeit aufdringen wollen. Die in dem Tempel Wucher trieben, nannte der Herr Mtth. 21, 13. Räuber; würde er die anders nennen, welche nicht nur in der Kirche nur auf Gewinn ausgehen, ſondern auch mit niedrigem Eigennutz von den Gütern der Kirche ſich bereichern?

Von den Wittwen, welche im Dienſte der Kirche ſtehen, führt den Apoſtel die Rede auf die Aelteſten, welche der Kirche dienen v. 17—20., und er gibt dem Tim. Verhaltungsregeln in Abſicht a) auf die Belohnung, v. 17. 18.; b) auf Anſchuldigungen, v. 19. und c) auf wirkliche Verfehlungen der Presbyter.

17. Οἱ καλῶς προεςῶτες πρεσβύτεροι διπλῆς τιμῆς ἀξιούσθωσαν, μάλιςα οἱ κοπιῶντες ἐν λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ· 18. λέγει γὰρ ἡ γραφή· Βοῦν ἀλοῶντα οὐ φιμώσεις, καὶ ἄξιος ὁ ἐργάτης τοῦ μισθοῦ αὐτοῦ. 19. Κατὰ πρεσβυτέρου κατηγορίαν μὴ παραδέχου, ἐκτὸς εἰ μὴ ἐπὶ δύο ἢ τριῶν μαρτύρων. 20. Τοὺς ἁμαρτάνοντας ἐνώπιον πάντων ἔλεγχε, ἵνα καὶ οἱ λοιποὶ φόβον ἔχωσι.

17. Qui bene praesunt presbyteri duplici honore digni habeantur, maxime qui laborant in verbo et doctrina; 18. dicit enim scriptura: „Non alligabis os bovi trituranti“, et dignus est operarius mercede sua. — 19. Adversus presbyterum accusationem noli recipere, nisi sub duobus aut tribus testibus. 20. Peccantes coram omnibus argue, ut et caeteri timorem habeant.

17. Die das Vorſteheramt gut führenden Presbyter ſollen doppelter Ehre gewürdigt werden, vorzüglich die ſich in Wort und Lehre abmühen; 18. denn es ſagt die Schrift: „einem dreſchenden Ochſen ſollſt du nicht das Maul verkörben“, und es iſt der Arbeiter ſeines Lohnes werth. — 19. Gegen einen Presbyter nimm eine Klage nicht an, außer bei zwei oder drei Zeugen. 20. Die fehlenden weiſe vor allen zurecht, daß auch die übrigen Furcht haben. v. 17—20.

---

17. Es iſt gar nicht daran zu zweifeln, daß die Gemeinde, welche ſich hilfloſer Matronen annahm, auch gebrechliche und verlaſſene Greiſe — πρεσβυτέρους — verſorgte. Wurden nun dieſe durch die Verpflegung geehrt, ſo hatte man bei den Aelteſten, welche Kirchendiener waren, und ihr Amt gut verſahen, zweifachen Grund zur τιμή, Verpflegung, weil ſie nämlich Alte waren, und weil ſie der Gemeinde ihre Dienſte widmeten. Erkenntlichkeit gegen die Vorſteher hatte der Apoſtel vom Anfang an I. Thess. 5, 12. f. und namentlich Belohnung der chriſtlichen Lehrer

anempfohlen Gal. 6, 6. vgl. I. Cor. 9, 4. ff. Die Billigkeit der vom Ap. hier gegebenen Vorſchrift anerkannte das chriſtliche Alterthum dadurch, daß es derſelben buchſtäblich entſprechend den Presbytern von den bei den Agapen zuſammengebrachten Gaben einen doppelten Antheil zuwieß[1]). — μάλιστα — διδασκαλίᾳ. Es war die Verwaltung des Lehramtes unter den damaligen Umſtänden zu Epheſus von beſonderer Wichtigkeit, aber auch mit eigenthümlichen Schwierigkeiten verbunden. Wie daher der Apoſtel von einem Presbyter beſondere Lehrtüchtigkeit verlangt 3, 2. (διδακτικόν), ſo fordert er hier zu beſonderer Anerkennung ſolcher Presbyter auf, welche ſich durch Eifer in Wort und Lehre auszeichnen.

18. λέγει ἡ γραφή — φιμώσεις. φιμοῦν den Mund feſt zubinden, einen Maulkorb anlegen. Die Stelle iſt Deut. 24, 4., woher ſie genommen, auf die Ochſen zu beziehen, welche zum Austreten des Getraides, oder zum Ziehen des Dreſchſchlittens gebraucht wurden. Der Ap. bemerkt aber auch I. Cor. 9, 9. f., daß der dieſer Vorſchrift zu Grund liegende Gedanke auch auf Diener des Evangeliums bezogen werden müſſe. — Wie er ſich hier auf die Schrift beruft, ſo führt er für ſeine Vorſchrift auch eine Wahrheit an, deren Anerkennung ſich in einem Sprüchwort ausprägte — καὶ ἄξιος — αὐτοῦ. Der Herr ſelber hatte ſeinen Jüngern dieſen Spruch bei ihrer erſten Ausſendung mitgegeben Mtth. 10, 10., Luc. 10, 7., wo er wörtlich wie hier lautet. Ich glaube indeſſen nicht, daß der Ap. auf den Ausſpruch des Herrn bei Luc. 10, 7. hinweiſe, ſo daß auch die Worte ἄξιος — αὐτοῦ unter den Ausdruck λέγει ἡ γραφή zu ſtellen wären. Denn es iſt mit nichts zu beweiſen, daß das Ev. des h. Lucas damals nicht nur ſchon verfaßt, ſondern auch dem Ap. und ſeinen Leſern bekannt geweſen ſey. Nirgends auch im N. T. werden Vorſchriften des Herrn und ſeiner Apoſtel, als ſchon verzeichnete,

1) Constit. Apost. II. 28.

γραφή genannt, und mit Ausſprüchen des A. T. zugleich unter dieſer Bezeichnung zuſammengefaßt; vgl. auch I. Cor. 9, 14. 11, 23. Act. 20, 35. Auf der anderen Seite iſt es mir auch nicht wahrſcheinlich, daß der Ap. in den Worten *ἄξιος — αὐτ.* die Stellen III. Mos. 19, 13. V. Mos. 24, 15. dem Sinne nach citire; denn dieſe Stellen enthalten die ſpecielle Vorſchrift, dem dürftigen Arbeiter den Lohn noch am nämlichen Tage zu verabreichen.

19. Schon das moſaiſche Geſetz verordnete V. Mos. 19, 15., daß „nicht Ein Zeuge wider Jemand auftrete über irgend ein Vergehen,“ ſondern daß „auf Ausſage zweier Zeugen oder auf Ausſage dreier Zeugen irgend eine Sache beſtätigt werde.“ Dieſe Verordnung trägt nun der Ap. auf Klagen gegen Presbyter über. Es iſt nämlich an der Erhaltung des Anſehens der geiſtlichen Vorſteher ſo viel gelegen, zugleich aber ſind ſie durch ihre Stellung übereilten und böswilligen Verdächtigungen ſo ſehr ausgeſezt, daß Geſtattung von Einflüſterungen, und ſchnelles Verfahren gegen ſie nur ſchädlich ſeyn kann. Darum verordnet der Apoſtel, daß nie von einem Einzelnen eine giltige Klage gegen ſie angebracht werden könne, ſondern nur von Zweien oder Dreien. — Daß unter *πρεσβυτέρου* in u. v. ein Kirchenälteſter zu verſtehen ſey, nicht ein Mann vorgerückteren Alters überhaupt, zeigt der Zuſammenhang.

20. Nicht ſo leicht iſt zu entſcheiden, ob der Ap. im 20. v. unter den „Allen,“ in deren Gegenwart die Presbyter zurecht gewieſen werden ſollen, deren Vergehen erwieſen ſind — *οἱ ἁμαρτάνοντες* —, alle Presbyter zu denken ſeyen, oder alle Glieder der Gemeinde. Ohne die entgegengeſezte Anſicht für irrig erklären zu können, ziehe ich es doch vor, die Anordnung ſo auszulegen: Presbyter, welche ſich vergehen, und deren Vergehen erwieſen iſt, weiſe vor allen übrigen Presbytern zurecht, damit dieſe um ſo mehr ſich vor Verfehlungen hüten.

Verwalte dein Amt mit Unparteilichkeit v. 21., und verfahre mit Vorſicht v. 22—25.

21. Διαμαρτύρομαι ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριϛοῦ καὶ τῶν ἐκλεκτῶν ἀγγέλων, ἵνα ταῦτα φυλάξῃς χωρὶς προκρίματος, μηδὲν ποιῶν κατὰ πρόσκλισιν. 22. Χεῖρας ταχέως μηδενὶ ἐπιτίθει, μηδὲ κοινώνει ἁμαρτίαις ἀλλοτρίαις. Σεαυτὸν ἁγνὸν τήρει. 23. Μηκέτι ὑδροπότει, ἀλλ᾽ οἴνῳ ὀλίγῳ χρῶ διὰ τὸν ϛόμαχόν σου καὶ τὰς πυκνάς σου ἀσθενείας. 24. Τινῶν ἀνθρώπων αἱ ἁμαρτίαι πρόδηλοί εἰσι, προάγουσαι εἰς κρίσιν, τισὶ δὲ καὶ ἐπακολουθοῦσιν. 25. Ὡσαύτως καὶ τὰ καλὰ ἔργα πρόδηλά ἐϛι, καὶ τὰ ἄλλως ἔχοντα κρυβῆναι οὐ δύναται.

21. Testor coram Deo et Christo Jesu et electis angelis, ut haec custodias sine praejudicio, nihil faciens in alteram partem declinando. — 22. Manus cito nemini imposueris, neque communicaveris peccatis alienis. Te ipsum castum custodi. — 23. Noli adhuc aquam bibere, sed modico vino utere propter stomachum tuum et frequentes tuas infirmitates. — 24. Quorundam hominum peccata manifesta sunt, praecedentia ad judicium, quosdam autem et subsequuntur. 25. Similiter et facta bona manifesta sunt, et quae aliter se habent, abscondi non possunt.

21. Ich fordere dich auf vor Gott und dem Herrn Jeſus Chriſtus und den auserwählten Engeln, daß du dieſes beobachteſt ohne Vorurtheil, nichts thuend nach Vorneigung. — 22. Die Hände lege Niemanden ſchnell auf, und nimm nicht Antheil an fremden Sünden. Bewahre dich rein. — 23. Trink nicht mehr Waſſer, ſondern genieße wenigen Wein um deines Magens und deiner häufigen Schwächen willen. — 24. Einiger Menſchen Sünden ſind vorher bekannt, und fordern auf zur Verurtheilung, einigen aber folgen ſie nach; 25. gleicherweiſe ſind auch die guten Werke offenbar, und die, womit es ſich anders verhält, können nicht verborgen ſeyn. v. 21 — 25.

21. Διαμαρτύρεσθαι ſteht im N. T. von nachdrücklicher Rede überhaupt, ſey es Belehrung, Bitte, Behauptung oder Aufforderung Luc. 16, 28. Act. 2, 40., namentlich wenn ſie mit Betheuerung verbunden iſt. — ἐνώπιον — τ. ἐκλεκτῶν ἀγγ. — Ob der Ap. durch das Epitheton „auserwählte“ der Rede nur mehr Nachdruck geben vgl. 6, 13., oder die guten Engel von den böſen Geiſtern unterſcheiden, oder die Vorſtellung von der Wiederkunft des Herrn zum Gerichte unter Begleitung der „heiligen Engel“ Mtth. 25, 31. anregen, oder endlich auf jene Engel hinweiſen wollte, welche insbeſondere über der Leitung der chriſtlichen Gemeinden wachen, und deren irdiſche Stellvertreter die kirchlichen Vorſteher ſind Apoc. 2, 1. vgl. I. Cor. 11. 10., läßt ſich mit Zuverläßigkeit nicht entſcheiden. Vielleicht, das die Empfindung, in welcher der Ap. dieſe Worte ſchrieb, mehrere dieſer Vorſtellungen in ſich enthielt, wie dieß zu geſchehen pflegt. — ἵνα ταῦτα φυλάξῃς. Bei ταῦτα ſieht der Ap. wohl auf alle die Vorſchriften zurück, welche er vom Anfang unſ. Cap. bis daher gegeben hat, denn rückſichtlich ihrer aller war die Aufforderung zur Unparteilichkeit am Orte. Wenigſtens iſt kein Grund da, die Vorſchrift in u. V. blos auf die Beklagungen und Zurechtweiſungen der Presbyter zu beſchränken. — χωρὶς προκρίματος wird durch das folgende μηδὲν . . πρόσκλισιν erklärt: ohne vorgefaßtes Urtheil welches durch ungerechte Zu- oder Abneigung erzeugt worden wäre. Die Leſeart πρόκλησις — provocatio in jus — welche mehrere Handſchriften und Väter darbieten, gibt keinen paſſenden Sinn.

22. χεῖρας μ. τ. ἐπιτίθει. Daß hier von der Einweihung zu kirchlichem Amte die Rede ſey, iſt aus dem Ausdrucke, vgl. Act. 6, 6. 13, 2, II. Tim. 1, 6. und aus dem Zuſammenhang zu entnehmen. Uebrigens nöthigt der Ausdruck durchaus nicht, nur an die Presbyterweihe zu denken. Vielmehr bezieht ſich die hier empfohlene Vorſicht

ohne Zweifel auch auf Diakonen, und auf die Dienſt verrichtenden Wittwen v. 9. ff. Jene wurden ja nach Act. 6, 6. durch Händeauflegung eingeweiht; und daß dieſe auch bei der Einſetzung der lezteren ſtattgefunden habe, ſcheint aus dem Umſtande hervorzugehen, daß der Händeauflegung, welche nach den ſogen. apoſt. Conſtitutionen [1]) bei der Ordination der Diakoniſſen vorkam, nirgends ein ſpäterer Urſprung zugeſchrieben wird. — Die Händeauflegung nun war [2]) auch ein Zeichen der Anerkennung, und von Seiten des Auflegenden gleichſam eine Erklärung, für den Ordinirten verantwortlich ſeyn zu wollen. War dieſer ein Untüchtiger und Unwürdiger, ſo trat jener in die Gemeinſchaft der Schuld, welche der Ordinirte ſich durch Nachläßigkeit, Aergerniß ꝛc. zuzog. Darum warnt der Ap. den T. vor übereiltem Händeauflegen, weil er durch ſolches ſich fremder Sünden theilhaftig mache. — σεαυτὸν ἁγνὸν τήρει. Dieß drückt die eben ausgeſprochene Warnung als Ermahnung aus: erhalte dich rein von fremden Sünden.

23. Da der Apoſtel von der Vorſicht redet, welche Tim. in Abſicht auf geiſtliche Perſonen beobachten ſoll, kömmt ihm eine Vorſichtsmaßregel in den Sinn, welche Tim. freilich in ganz anderer Beziehung beobachten möge. Aus Gründen, welche nicht erwähnt werden, hatte Tim. bisher nur Waſſer getrunken. Jezt war, vielleicht eben daher, ſein Magen geſchwächt, und es wandelte ihn häufig Uebelbefinden an. Aus dieſem Grunde gibt ihm der Ap. auf, Wein in geringer Quantität zu ſeinem Getränke zu machen. Auffallend iſt allerdings die Stellung dieſer Rede — mitten in Vorſchriften über Anſtellung der Kirchenbeamten —; aber durchaus nicht unerklärlich. — Denn da der Ap. von Vorſicht redet, mußte in ſeinem väterlich beſorgten Gemüthe der Gedanke an die Vorſicht, welche Tim. ſeiner Geſundheit

1) l. VIII. cp. 19.
2) Vgl. zu 4, 14.

ſchuldig ſey, von ſelbſt angeregt werden; und den Rath, welchen er demſelben zu geben ſich vorgenommen hatte, wollte der Ap. an der Stelle niederſchreiben, wo er ihm in den Sinn kam, damit er ihn ja nicht vergäße. Dergleichen Zwiſchenreden pflegen wir in Geſprächen und Briefen anzubringen; und die Digreſſion II. Cor. 3, 14—17. zeigt, daß ſie auch bei dem Ap. vorkommen können [1]).

24. Der 24. v. ſchließt ſich an v. 22. an, und weist nach, wie Anwendung der nöthigen Vorſicht die Kirche vor unwürdigen Dienern bewahren werde. Es fand vor der Einſetzung der Kirchendiener eine Probe oder Prüfung ſtatt, 3, 10. Wurde dieſe nun mit gehöriger Umſicht und Gewiſſenhaftigkeit behandelt: ſo konnte nicht wohl ein Unwürdiger angenommen, ein Würdiger abgewieſen werden. Entweder nämlich waren die Sitten derer, welche ſich um das Amt bewarben, ſchon vorher bekannt; in dieſem Falle konnte über die Zulaſſung oder Abweiſung derſelben gar kein Zweifel eintreten. Oder man hatte ſich darüber vor der Bewerbung noch keine Gewißheit verſchaffen können; dieſe zu geben, war eine gut eingerichtete Prüfung geeignet. — *ἁμαρτίαι πρόδηλοί εἰσι.* *πρόδηλος* bedeutet ſowohl: vorher bekannt, als: allbekannt, und beide Vorſtellungen liegen hier in dem Worte. — *προάγουσαι εἰς κρίσιν.* *προάγειν*, wie 1, 18.: ſie fordern zum Voraus auf. *εἰς κ.* zur Entſcheidung d. h. nach dem Zuſammenhang: zur Verwerfung,

---

1) D. Heydenreich a. a. O. I. 295.: „Vielleicht ließe ſich auch dieſe Einſchaltung ſo erklären: mit V. 22. war die bisher gebrauchte Membrane zu Ende, und ein neues Blatt wurde bei V. 24. angelegt, auf welches der Reſt des Briefes geſchrieben wurde. Nach Vollendung des Ganzen mag dem Ap. noch das V. 23. Enthaltene beigefallen ſeyn; er fand aber auf dem letzten Blatte keinen Platz mehr dafür, und ſchrieb es deßwegen noch auf die mit V. 22. ſchließende Membrane, an deren Ende ein wenig Raum übrig geblieben war.“ Vielleicht!

Abweiſung. — ἐπακολουθοῦσι — folgen ſie nach; aber nicht, als ob der Ap. überhaupt ſagen wollte: bei Einigen zeigen ſie ſich nachher, d. h. früher oder ſpäter, oder gar: erſt nachdem ſie ſchon ins Amt geſezt ſind, ſondern: folgen ſie auf dem Fuße nach (denn dieß bedeutet ἐπακολουθεῖν), ſo daß ſie nur der Uebereilung und Leichtfertigkeit in der Beobachtung unbekannt bleiben können.

25. καὶ τὰ καλὰ ἔργα, ergänze aus dem Vorhergehenden: τινῶν oder ἑτέρων. τὰ ἄλλως ἔχοντα, d. h. welche nicht vorher ſchon bekannt ſind, ſo daß man über die ſittliche Güte dieſer Menſchen ſich ohne nähere Prüfung kein zuverläßiges Urtheil bilden kann. Der Auslegung: die ſich anders verhalten, d. h. welche böſe ſind, ſteht im Wege, daß von der Erkennbarkeit der böſen Werke ſchon im v. 24. geſprochen worden iſt. — κρυβῆναι οὐ δύναται, wenn man nämlich nur die betreffenden Perſonen ſorgfältig beobachten will.

Auf dieſe Anweiſungen des Apoſtels gründen ſich die ſpäteren kirchlichen Verordnungen über die Prüfungen und Probezeiten, welche den Anſtellungen im Kirchendienſte vorhergehen ſollen. Die Oberen haben auch bei der gewiſſenhafteſten Handhabung derſelben nie ganz verhindern können, daß auch Unwürdige die Händeauflegung erlangten. Das konnten die Apoſtel ſelbſt nicht, und von ſolchen Fällen (Ausnahmen) redet auch der Apoſtel nicht. Dagegen wie ſchrecklich hat ſich die Vernachläßigung ſeiner Vorſchriften immer und überall gerächt, wo man es verſäumte, diejenige Kenntniß ſich zu verſchaffen, welche erlangt werden konnte; wo man ſolche weihete, von denen man keine guten Werke wußte, oder gar ſolche, deren Sünden allbekannt waren!

Cap. VI.

Vorſchriften für Sklaven.

1. Ὅσοι εἰσὶν ὑπὸ ζυγὸν δοῦλοι, τοὺς ἰδίους δεσπότας πάσης τιμῆς ἀξίους ἡγείσθωσαν· ἵνα μὴ τό ὄνομα τοῦ Θεοῦ καὶ ἡ διδασκαλία βλασφημῆται· 2. οἱ δὲ πιϛοὺς ἔχοντες δεσπότας, μὴ καταφρονείτωσαν, ὅτι ἀδελφοί εἰσιν, ἀλλὰ μᾶλλον δουλευέτωσαν, ὅτι πιϛοί εἰσιν καὶ ἀγαπητοὶ οἱ τῆς εὐεργεσίας ἀντιλαμβανόμενοι. Ταῦτα δίδασκε καὶ παρακάλει.

1. Quicunque sunt sub jugo servi, dominos suos omni honore dignos arbitrentur, ne nomen domini et doctrina blasphemetur; 2. qui autem fideles habent dominos, non contemnant, quia fratres sunt sed magis serviant, quia fideles sunt et dilecti, qui beneficii participes sunt. Haec doce et exhortare.

1. Welche immer als Knechte unter dem Joche ſind, ſollen ihre Gebieter aller Ehre werth achten, damit nicht der Name Gottes und die Lehre geläſtert werde; 2. die aber gläubige Gebieter haben, ſollen ſie nicht geringe achten, weil ſie Brüder ſind, ſondern noch eifriger dienen, weil es Gläubige ſind und Geliebte, welche die gute Dienſtleiſtung empfangen. — Solches lehre und gebiete. v. 1 — 2.

---

1. Von dem Kirchendienſte geht der Ap. zu dem Verhältniſſe der bürgerlichen Abhängigkeit über, und gibt Vorſchriften für die chriſtlichen Sklaven nichtchriſtlicher (v. 1.) und chriſtlicher (v. 2.) Herren. Kleinaſien hatte damals, wie Griechenland uud Italien, eine

Menge von Sklaven [1]); daher als der Glaube daſelbſt geprediget wurde, bekam das Evangelium viele Anhänger unter den Sklaven. Dieſe waren durch die Glaubensboten angewieſen, ihre bürgerliche Freiheit nicht anders, als auf geſetzlichem Wege anzuſtreben, wo dieß nicht gehe, in ihrem Dienſtverhältniß zu bleiben, vgl. I. Cor. 7, 20—22. Daher treffen wir in Epheſus *δοῦλοι ὑπὸ ζυγόν* (vgl. wegen ζυγός III. Mos. 26, 13. Joh. 9, 4.) Sklaven unter dem Joche, d. h. ſolche, auf welchen die Schmach und Plage laſtete, welche die griechiſche und römiſche Denk- und Lebensweiſe auf die Sklaven legte. Die chriſtlichen Herren nämlich durften ihre Sklaven durchaus nicht mehr als Geſchöpfe niederer Art und mit denen man ſchalten könne, wie mit Sachen, anſehen und behandeln; bei dieſen waren die Sklaven nicht mehr unter dem Joche. Denen unter dem Joche aber gebietet der Ap., ihren heidniſchen Gebietern alle die Achtung zu zollen, *πάσης τ. ἀξ. ἡγ.* welche ihre bürgerliche Unterordnung unter dieſelben zur Pflicht machte. Eph. 6, 5. Col. 3, 22—25. I. Pet. 2, 18. Als Beweggrund nennt der Ap. wieder die Ehre Gottes und des Evangeliums. Man ſehe hiezu nach Tit. 2, 9, 10.

Die chriſtlichen Herren waren belehrt, daß, angeſehen den inneren Werth, die Schätzung in den Augen Gottes, den Beruf zur Heiligung und Seligkeit, die Sklaven ihnen gleich ſeyen Gal. 3, 28. Col. 3, 11., und waren angewieſen, ſie als Freie in Chriſto, als Kinder Gottes und als Brüder zu behandeln Eph. 6, 9. Auf daß nun nicht ihre Sklaven auf die Meinung kommen möchten, die Gleichheit der chriſtlichen Liebe habe eine Gleichheit des bürgerlichen Rechtes und Ranges bei ſich, und ſie ſeyen darum nicht mehr verpflichtet ihre bisherigen Gebieter als Vorgeſezte zu ehren und

---

1) Cicer. pro Flacco: Quis unquam Graecus commoediam ſcripſit, in qua ſervus primarum partium non eſſet Lydus?

ihnen zu gehorchen, ſo ſchreibt der Ap.: die Sklaven, welche gläubige Herren haben, dürfen dieſen darum, weil ſie ihre Brüder ſind, nicht die Achtung verſagen, welche man Vorgeſezten ſchuldig iſt, μὴ καταφρονείτωσαν. Die Aenderung, welche das Evangelium in ihr Verhältniß gebracht hat, iſt vielmehr von der Art, daß ſie durch dasſelbe nur zu deſto eifrigerer Beobachtung ihrer Dienſtpflichten angetrieben werden — μᾶλλον δουλευέτωσαν. Was nämlich auſſerhalb der chriſtlichen Anſchauungsweiſe ein bloßes ἔργον, eine Leiſtung iſt, wodurch der Sklave der Geißel entgeht, welche über den Nichtleiſtenden geſchwungen wird, das iſt nach chriſtlicher Betrachtung eine wohlthätige Handlung — εὐεργεσία, vgl. Act. 4, 9.; der Sklave wird dadurch der Wohlthäter ſeines Herrn. Und ſeinem Herrn Wohlthaten zu erweiſen drängt den chriſtlichen Sklaven der Eine Glaube, welcher ſie verbindet, und die Liebe, welche er als Chriſt jenem ſchuldig iſt: Sie (die Sklaven) ſollen ihnen (den gläubigen Herren) um ſo mehr dienen, weil die, welche die gute Dienſtleiſtung empfangen, Gläubige und Geliebte ſind [1]). Siehe da den Text zu einer Predigt über das, was den chriſtlichen Dienſtboten treibt, und was ihn ehrt. Es treibt ihn zur eifrigen und gewiſſenhaften Berufserfüllung der Glaube, es treibt ihn die Liebe; und es ehrt ihn, daß er dem Bruder dient, und zwar als Wohlthäter dient. — Wer zählt die Tauſende von Knechten und Arbeitern, denen dieſe Lehre der h. Schrift Ruhe, Kraft und Freude in ihrem harten Berufe gegeben hat, und geben wird? Und dagegen, wo ſind die glücklichen Erfolge Jener, welche die Dienenden beglücken wollten durch Entfernung der Gebietenden? Die Geſchichte hat auch in dieſer Sache über Jene gerichtet, welche ein Heil für ſich oder Andere ſuchen ohne das Evangelium, oder gegen es.

---

1) S. auch D. Flatt a. a. Orte, S. 182. f.

Ich habe die, auch von D. Kiſtemaker gebilligte Beziehung der Prädicate πιστοὶ – ἀγαπητοὶ – ἀντιλαμβανόμενοι auf die Dienſtherren anderen Verbindungsweiſen vorgezogen; wie ich glaube mit Grund. Bezieht man nämlich alle drei Worte auf die Sklaven, und erklärt: weil ſie — die Sklaven — Gläubige und von Gott Geliebte und der Wohlthat des Chriſtenthums Theilhaftige ſind, ſo ſezt man den Worten Beſtimmungen bei, die über ſie ſelber hinausliegen, ohne durch den Zuſammenhang nahe genug gelegt zu ſeyn; dabei macht der Artikel bei οἱ ἀντιλαμβ. Schwierigkeit, und der Gedanke bildete eben ſo gut einen Beweggrund für Sklaven unter dem Joche, wie für Knechte gläubiger Herren. — Wollte man aber das dritte Glied ſo auslegen: weil ſie für ihre treuen Dienſte gute Behandlung von ihren Herren erfahren, ſo wäre auch hiegegen der Artekel bei ἀντιλ. entſchieden. — Noch unthunlicher iſt wegen der grammatiſchen Beſchaffenheit des Textes die Auslegung: weil ſie (die Sklaven) mit ihren Herren den gleichen Glauben haben, und von ihnen geliebt und gut behandelt werden. — Dieſelbe läßt ſich auch mit jener Auffaſſung nicht vereinigen, nach welcher zwar alle drei Prädicate auf die Herren bezogen werden, das lezte aber die Deutung erhält: weil ſie — die Herren Gläubige ſind, und von Gott Geliebte und der Wohlthat des Evangeliums Genießende, als ob ſtände ἀγαπ. καὶ πιστοὶ καὶ τ. εὐεργ. ἀντιλ. — Auch dieſen Abſchnitt beſchließt der Ap., wie den vorhergehenden 4, 11., mit einer Aufforderung, ſeine Lehren und Ermahnungen den gegebenen Vorſchriften gemäß einzurichten, ταῦτα δ. κ. παρακάλει.

Daran knüpft ſich aber noch einmal der Gedanke an Lehren, welche den bisher vorgetragenen entgegengeſezt ſind, und ſo erklärt ſich der Verfaſſer noch einmal über Irrlehren, in der Abſicht, dem Tim. weitere Kennzeichen der Irrlehrer anzugeben; eine Vorſchrift für den Fall

nachzuholen, wenn ſich dieſelben als entſchiedene und ausgebildete Gegner der reinen Lehre benehmen ſollten; einige fernere Puncte zu beſprechen, an welchen man gegen ſie beſonders auf ſeiner Hut ſeyn müſſe, und den Tim. noch einmal zu ermahnen und zu warnen.

G. Ueber Anderslehrende, und gegen ſie.

v. 3—19.

3. *Εἴ τις ἑτεροδιδασκαλεῖ, καὶ μὴ προσέρχεται ὑγιαίνουσι λόγοις τοῖς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ τῇ κατ᾽ εὐσέβειαν διδασκαλίᾳ,* 4. *τετύφωται, μηδὲν ἐπιστάμενος, ἀλλὰ νοσῶν περὶ ζητήσεις καὶ λογομαχίας· ἐξ ὧν γίνεται φθόνος, ἔρις, βλασφημίαι, ὑπόνοιαι πονηραί,* 5. *διαπαρατριβαὶ διεφθαρμένων ἀνθρώπων τὸν νοῦν, καὶ ἀπεστερημένων τῆς ἀληθείας, νομιζόντων πορισμὸν εἶναι τὴν εὐσέβειαν, ἀφίστασο ἀπὸ τῶν τοιούτων.*

3. Si quis aliter docet, et non acquiescit sanis sermonibus domini nostri Jesu Christi, et ei, quae secundum pietatem est doctrinae, 4. superbus est, nihil sciens, sed languens circa quaestiones et pugnas verborum, ex quibus oriuntur invidiae, blasphemiae, suspiciones malae, 5. conflictationes hominum mente corruptorum, et qui veritate privati sunt, existimantium quaestum esse pietatem.

3. Wenn Jemand anders lehrt, und nicht gehet nach den geſunden Worten unſeres Herrn Jeſu Chriſti und der der Frömmigkeit gemäßen Lehre, 4. aufgeblähet iſt, ohne daß er etwas verſtehet, ſondern weil er krank iſt an Unterſuchungen und Wortſtreitereien, woraus entſpringt Misgunſt, Hader, Läſterungen, böſer Argwohn, 5. Aufreizungen durch Leute, die verdorben ſind am

Sinn, beraubet der Wahrheit; und wähnen, Frömmigkeit ſey ein Gewerbe: ſo ziehe dich zurück von dergleichen. V. 3—5.

---

3. Unverkennbar redet der Ap. von ſolchen Perſonen, über welche er ſich ſchon am Anfang 1, 3—7. erklärt hat. — *ἑτεροδιδασκαλεῖ* vgl. zu 1, 3. [1]) Der Ausdruck iſt nicht ſo zu beſchränken, daß nur an unrichtige Lehren über die Pflichten der Sklaven gedacht wird, wovon v. 1, 2. die Rede war, ſondern in ſeinem ganzen Umfange zu nehmen, und auf abweichende Lehren überhaupt, insbeſondere aber auf ſolche, wie ſie in Epheſus zu befürchten und zu beſtreiten waren, zu beziehen. — *ὑγιαίνοντες λόγοι* i. q. *ὑγιαίνουσα διδασκαλία* Tit. 1, 9. [2]), *λόγος ὑγιής* Tit. 2, 8. — *ἡ κατ᾽ εὐσέβειαν διδασκαλία*, vgl. Tit. 1, 1. *ἀλήθεια ἡ κατ᾽ εὐσέβειαν.*

4. *τετύφωται* ſ. z. 3, 6. [3]). Die Aufgedunſenheit d. h. der eitle und anmaßende Dünkel, rührt hie und da von dem Beſitze wirklicher Ueberlegenheit in Kenntniſſen her, obwohl ſie auch in dieſem Falle höchſt tadelnswerth und ſchädlich iſt, vgl. I. Cor. 8, 1. Aber bei den Anderslehrenden iſt ſie ein rein krankhafter Zuſtand, inſofern nicht nur ihr von dem reinen Ev. abweichendes Wiſſen ſo viel als kein Wiſſen iſt, ſondern ihre Beſchäftigungen mit Gegenſtänden des Wiſſens Wirkungen und Beweiſe ihrer inneren Geſtörtheit ſind [4]).

---

1) S. 188.

2) S. 59. f.

3) S. 265.

4) Chrysost. *νοσεῖν τὸ ζητεῖν καὶ λογομαχίαι. εἰκότως. ὅταν γὰρ ὑπὸ τῶν λογισμῶν ἡ ψυχὴ πυρέττῃ, ὅταν χειμάζηται, τότε ζητεῖ· ὅταν δὲ ἐν ὑγείᾳ ᾖ, τότε οὐ ζητεῖ, ἀλλὰ τὴν πίστιν δέχεται.*

μηδὲν ἐπιστάμενος iſt, wie ἀλλὰ νοσῶν περὶ ζητήσεις κ. λογομαχίας von τετύφ. abhängig. Daß die eph. Irrlehrer nichts, d. h. nichts Rechtes wiſſen, hat der Apoſtel 1, 6 ff. gezeigt. Der bildliche Ausdruck: krankſeyn an Fragen u. W., iſt durch die Bezeichnung der wahren Lehre als einer geſunden, und der der Wahrheit Anhängenden als Geſunder im Glauben Tit. 2, 2. angeregt. Auch bei Profanſcribenten werden unordentliche Neigungen und Beſtrebungen als Krankheiten bezeichnet, an denen man leide: ſo ſpricht Plutarch [1]) von Ehrſüchtigen, als von περὶ δόξαν νοσοῦντες [2]), von einem νοσῶν περὶ σφραγίδια πολυτελῆ, der ein leidenſchaftlicher Liebhaber von koſtbaren Ringen iſt. ζητήσεις Tit. 3, 9. I. Tim. 1, 4. — λογομαχία — bedeutet ſowohl ein Gezänke mit Worten, im Gegenſatz zum Handgemenge, als ein Gezänke um Worte, wenn man entweder in der Sache ſelber Eins iſt, und nur wegen der Worte ſtreitet, oder mit Worten um ſich wirft, und mit Hitze für ſie kämpft, ohne damit irgend einen Sinn zu verbinden. Nun heißt es 1, 7. von den auch hier gemeinten Leuten, ſie verſtehen weder, was ſie ſagen, noch, wofür ſie ſich ereifern; demnach werden die λογομ. an u. St. wohl Streite mit und um Behauptungen ſeyn, mit denen die Streiter keinen Sinn, oder doch nicht den rechten verbanden. Heißt es ja auch v. 5. von dieſen Leuten, daß ſie der Wahrheit baar ſeyen. — Als verderbliche Wirkungen des hohlen Dünkels und der Gezänke der Anderslehrenden nennt der Ap. φθόνος Mißgunſt, eine anhaltende herbe, unfreundliche Stimmung gegen Andersdenkende, ἔρις fortwährender Zwiſt und unaufhörliche Spannung, βλασφημίαι Ehrverletzungen durch Verläumdung, Verdächtigung, ὑπόνοιαι πονηραί böſer Arg-

1) S. Wetstein z. d. St. II. 347.
2) S. 144.

wohn, das liebloſe Benehmen derer, welche Anderen durchweg das Schlimmſte zutrauen.

5. διαπαρατριβαὶ (, denn dieſe Leſart iſt nach dem Ausſchlag der krit. Zeugniſſe entſchieden der anderen παραδιατριβαὶ vorzuziehen, wie bei Griesbach zu ſehen iſt;) bedeutet Reibungen, conflictationes Vulg., welche in irgend einer Beziehung etwas Starkes, Wirkſames oder Heftiges haben (δια vgl. Act. 18, 38.). Die älteren Ausleger [1]) denken an die Anſteckung, welche von dieſen Leuten durch ihr Zuſammenſeyn mit Anderen auf dieſe gleichſam wie durch Berührung und Reibung übergehe. Allein dieſe Auffaſſung iſt weder ſprachlich geſichert, noch nimmt ſie ungezwungen genug die übrigen Worte zu ſich. Man könnte an die heftigen Auftritte denken, welche der Gegenſatz der Anſichten und Geſinnungen herbeiführen mußte; allein es ſind dieſe im Vorhergehenden ſchon zweimal angedeutet, λογομαχίας, ἔρις, und es will ſich die Rede von denſelben überhaupt nicht recht in unſere Stelle fügen. παρατριβή, welches durch διά verſtärkt wird, hat nachweisbar die Bedeutung: Aufreizung, Aufhetzung [2]), und dieſe Bedeutung gibt uns für den Zuſammenhang folgenden Gedanken: die Streitfragen und das Wortgezänke dienen den Anderslehrenden zum Mittel aufzuhetzen, nämlich die einen unter den Gläubigen gegen die andern, und dadurch ſich ſelber Eingang zu verſchaffen, ſich nothwendig zu machen, ihre eigennützigen Abſichten durchzuſetzen u. ſ. f. — διεφθαρμένων ἀνθρ. τ. νοῦν der Genitiv gehört dem Subject: Aufreizungen durch M. In der Stellung der Worte διεφθ. ἀνθρ. ſtatt ἀνθρ. διεφθ. erkennen wir den Verfaſſer von Stellen,

---

1) Theodoret. ad h. l. Ὥσπερ τὰ νοσοῦντα πρόβατα τοῖς ἐνέχουσι συνδιαιτόμενα μεταδίδωσι τῆς νόσου, οὕτω καὶ οὗτοι τοὺς πελάζοντας ἐμφοροῦσι τῆς λύμης. So Chrysost. Oecumen.

2) Polyb. IV. 47. ᾔδεσαν τὸν Προυσίαν παρατριβόμενον ἐκ τινῶν πρὸς τοὺς Βυζαντίους,

wie Rom. 8, 18. Gal. 3, 23. [1]) πορισμὸν εἶν. τ. εὐσ. daß Frömmigkeit ein Gewerb ſey, d. h. ein Mittel ihre Abſichten auf Ehre, Geld, Einfluß ꝛc. auf eine vortheilhafte Weiſe zu erreichen.

Wie aus dem von der geſunden Lehre des Herrn abliegenden Forſchen und Streiten in religiös-kirchlichen Dingen alle die namhaft gemachten Erſcheinungen ſich in Eph. entwickeln mußten, zeigt die Geſchichte in dem, was überall bei den Anderslehrenden vorkommt. Oder (ich meine nicht dieſe oder jene Secte und Partei, ſondern den Charakter der Secte als ſolcher überhaupt) wann hat ein Anderslehrender den dulden mögen, welcher ihm ſich nicht anſchloß? wann hat er diejenigen nicht angefeindet, deren Glaube und Leben eine factiſche Beſtreitung ſeiner Meinungen war? Fehlt es an Läſterungen, wo ganze Kirchengeſellſchaften z. B. der Sinnlichkeit bezüchtigt werden? an falſchem Argwohn, wo man außer dem eigenen Anhang nur Betrüger oder Betrogene ſieht? an Aufreizungen, wo man den Leidenſchaften der Jugend und der Schwäche des Alters ſchmeichelt, um gegen ehrwürdige Inſtitutionen einzunehmen? an Herabwürdigung des Heiligſten zu einem Mittel, wo man um einen untergeordneten — wirklich oder vermeintlich guten Zweck zu erreichen, ſich gegen die Grundlagen chriſtlichen Glaubens und Lebens erhebt?

Die Worte ἀφίσταςο ἀπὸ τῶν τοιούτων, laß ab von ſolchen Leuten, hebe die Gemeinſchaft mit ihnen auf, enthalten den Nachſatz zu εἴ τις — εἶναι τ. εὐσέβειαν, welcher, wie das öfters vorkömmt, unter dem Einfluße der näher vorangehenden Plurale διεφθαρμένων ἀνθρώπων, ἀπεστερημένων, νομιζόντων das Subject, von welchem die Rede iſt, ſtatt im Singular — in der Vielzahl wiederholt, εἴ τις — ἀ. τ. τοιούτων. Gewöhnlicher ſezt man den Anfang des Nachſatzes bei τετύφωται v. 4.: Wenn Einer anders lehrt —

3) Vgl. D. Winer, a. a. O. II. 193.

der iſt aufgedunſen ꝛc. Allein man muß ſchon daran zweifeln, daß der Ap. **jeden Anderslehrenden**, alſo auch den, der erſt **beginnt** in dieſem und jenem Puncte von der geſunden Lehre abzugehen, als einen aufgedunſenen Menſchen bezeichnen, und nicht undeutlich den Menſchen verdorbenen Sinnes ꝛc. beizählen wolle. Aber dieſe Abtheilung gibt auch im Vergleich zu 1, 3 — 5. einen unſtatthaften Sinn. Denn da der Ap. an dieſer Stelle von Leuten ſpricht, die Tim. vom Anderslehren abhalten und zurückbringen ſolle **durch Ermahnung**, ſo darf man hier nicht den Gedanken ſuchen, Tim. ſolle den Umgang mit Solchen abbrechen. Dagegen iſt dieſe Anweiſung ganz an ihrem Orte, wenn *εἴ τις — τ. εὐσεβ.* den Vorderſatz bilden, in welchem Solche geſchildert werden, welche durch ihre Geſinnung und Lebensweiſe ſich als **ausgebildete** Irrlehrer darſtellen. Selbſt wenn die Worte *ἀφιστ. ἀ. τ. τοιούτων* erſt ſpätere, jedenfalls aber den Sinn des Ap. richtig gebende, Einſchaltung ſeyn ſollten, wie ſie denn von der Vulg. nicht überſezt werden, und in wichtigen Handſchriften fehlen [1]), und deren ſpätere Auslaſſung allerdings weniger erklärlich iſt, als ihre Einſchaltung durch eine jüngere Hand: dürfte man den Nachſatz nur in den für dieſen Fall von dem Apoſtel im Sinn behaltenen Worten ſuchen, nicht aber bei *τετύφ.* anſetzen, weil durch lezteres die Rede des Ap. zu einer bloſen Expoſtulation würde, deren Zweck man nicht einſähe.

6. *Ἔςι δὲ πορισμὸς μέγας ἡ εὐσέβεια μετὰ αὐταρκείας.* 7. *Οὐδὲν γὰρ εἰσηνέγκαμεν εἰς τὸν κόσμον, δῆλον, ὅτι οὐδὲ ἐξενεγκεῖν τι δυνάμεθα·* 8. *ἔχοντες δὲ διατροφὰς καὶ σκε-*

6. Est autem quaestus magnus pietas cum ſufficientia. 7. Nihil enim intulimus in hunc mundum, haud dubium, quod nec aufferre quid possumus; 8. habentes autem alimenta et

1) S. Griesbach z. d. St.

πάσματα, τούτοις ἀρκεσθησόμεθα. 9. Οἱ δὲ βουλόμενοι πλουτεῖν, ἐμπίπτουσιν εἰς πειρασμὸν καὶ παγίδα καὶ ἐπιθυμίας πολλὰς ἀνοήτους καὶ βλαβερὰς, αἵτινες βυθίζουσι τοὺς ἀνθρώπους εἰς ὄλεθρον καὶ ἀπώλειαν. 10. Ῥίζα γὰρ πάντων τῶν κακῶν ἐςὶν ἡ φιλαργυρία, ἧς τινες ὀρεγόμενοι ἀπεπλανήθησαν ἀπὸ τῆς πίςεως, καὶ ἑαυτοὺς περιέπειραν ὀδύναις πολλαῖς.

quibus tegamur, his contenti sumus. 9. Nam qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem et in laqueum diaboli et desideria multa inutilia et nociva, quae mergunt hominem in interitum et perditionem. 10. Radix enim omnium malorum est cupiditas, quam quidam appetentes erraverunt a fide, et inseruerunt se doloribus multis.

6. Es iſt aber ein großer Erwerb die Frömmigkeit bei Genügſamkeit. 7. Denn wir haben nichts hereingebracht in die Welt, offenbar iſt's, daß wir auch nichts hinausbringen können; 8. haben wir aber Nahrung und Bedeckung, ſo wird uns daran genügen. 9. Die aber reich werden wollen, gerathen in Verſuchung und Falle und viele alberne und ſchädliche Gelüſte, welche die Menſchen verſenken in Verderben und Untergang. 10. Denn eine Wurzel aller Uebel iſt die Geldſucht, wornach einige ſtrebend vom Glauben abgeirrt ſind, und ſich ſelber durchbohrt haben mit vielen Schmerzen. v. 6 — 10.

---

6. In πορισμὸς liegen beide Bedeutungen, Erwerbsmittel und Erworbenes, Gewerb und Erwerb, Gewinn. Der Ap. ſagt nun, ſey gleich die Frömmigkeit kein πορ. im Sinne der Anderslehrenden, kein Gewerbe, ſo ſey ſie doch ein Erwerb, ein großer Gewinn; nämlich die Frömmigkeit iſt ein unvergleichliches Gut durch ſich ſelber, durch das, was ſie in ſich faßt, und aus ſich gibt und wirkt. Zu dieſem ge-

hört nun ein genügſamer Sinn; und der Apoſtel ſagt daher: Frömmigkeit hat Genügſamkeit, Genügſamkeit iſt Gewinn; alſo Frömmigkeit iſt Gewinn.

Der 7. u. 8. v. drücken die Geſinnungen der Genügſamkeit aus, welche die Frömmigkeit gibt. So ſprechen die von ihr Beſeelten: Güter der Erde an uns ziehen, gleichſam um ſie der Erde zu entziehen, und fortzunehmen, *ἐξενεγκεῖν*, können wir erlaubter Weiſe nicht *οὐ δυνάμεθα*; denn wir, die wir nichts in ſie niedergelegt, nichts in ſie hereingebracht haben, *οὐδὲν εἰςηνέγκαμεν*, haben offenbar durchaus keinen Anſpruch an ſie. Da wir nun aber dennoch von ihr hinreichende Mittel zur Nahrung und zum Schutze des Leibes erhalten, *ἔχοντες δὲ διατροφὰς καὶ σκεπάσματα*, ſo werden wir doch hiemit uns begnügen, *τούτοις ἀρκεσθησόμεθα* vgl. Phil. 4, 11. Den Gewinn nun, welcher in ſolcher genügſamen Geſinnung liegt, zeigt der Ap. in dem Uebel, welches die entgegengeſezte Geſinnung ſtiftet.

9. *Οἱ δὲ βουλ.* Es iſt die Rede von der entgegengeſezten Geſinnung, daher *δέ*. Die Vulg. faßt das Uebel, welches aus der Habſucht kömmt, als einen Grund zur Genügſamkeit auf und gibt daher: Nam qui volunt etc. — *ἐμπ. εἰς πειρασμὸν καὶ παγίδα. πειρασμός*, Verſuchung. Die Schrift nennt ſo Alles, wodurch dem Menſchen das Sündigen nahe gelegt wird, Luc. 1, 13., ſey jenes ſchon an ſich ſündhaft Luc. 4, 13., oder nicht Mtth. 6, 13., und gehe der Menſch in die Sünde ein Mrc. 14, 38., oder nicht Jacob. 1, 12. Hier ſind alle die Reize und Gelegenheiten zur Sünde gemeint, welche das ungeordnete Streben nach Reichthum im Gefolge hat; läßt ſich der M. durch dieſelben wirklich verführen, ſo geht er in die Falle *παγίς* (*τοῦ διαβόλου*, welches einige krit. Quellen darbieten, und auch die Vulg. überſezt, ſcheint aus 3, 7. dahin gekommen zu ſeyn). Dieſes iſt wohl die wirklich vollbrachte Sünde, jenes aber an u. St. erſt die

Einladung, Anreizung und Gelegenheit. — *ἐπιθυμίας π. ἀνοήτους κ. βλαβεράς.* Die Leſart *ἀνονήτους*, welche auch der Vulg. a. u. St. vorlag — inutilia — ſcheint durch ihre Sinnverwandſchaft mit *βλ.* einige Aufnahme gefunden zu haben.

10. Daß Solche, welche reich werden wollen, in viele thörichte und ſchädliche Begierden verfallen, hat ſeinen inneren Grund darin, daß es kein ſittliches oder phyſiſches Uebel gibt, zu welchem nicht unter Umſtänden unordentliche Geldliebe führen könnte; dieß wollen die Worte des Ap. ſagen: *ῥίζα γ. πάντων τ. κακῶν ἐ. ἡ. φιλαργυρία.* Die Thorheit, die innere Unſittlichkeit und Verderblichkeit der Habſucht iſt vielfältig, auch in heidniſchen Schriften, ausgeführt, und liegt jedem Nachdenken und jeder Beobachtung nahe genug. Der Ap. weist den Tim. auf ihm bekannte Fälle hin, wo Hingebung an irdiſchen Erwerb Abfall vom Glauben zur Folge hatte, und für die Gefallenen ſelber große Qual herbeiführte. Jenes iſt bei einem hohen Grad von Geldgeiz, wo Mammon der Gott des Menſchen wird, Luc. 16, 3., erklärlich, und trat z. B. bei Judas dem Verräther auf ſchauderhafte Weiſe ein, dieſes weist nicht undeutlich auf die Unruhe, die den eigenen Körper verwahrloſende und mishandelnde Kargheit, die Raſerei der Geldgier, die Biſſe des verlezten Gewiſſens, die Schmach der Selbſtentwürdigung hin. — Eigenthümlich iſt in grammatiſcher Hinſicht *ἡ φιλαργυρία, ἧς τ. ὀρεγόμενοι.* Es verhält ſich hier ähnlich, wie 2, 15. bei *τεκνογονίας, ἐὰν μείνωσιν* [1]), daß nämlich aus *φιλαργυρία ἄργυρος* zu nehmen und als Object zu *ὀρέγομ.* zu denken iſt, ſo daß die Worte ſtehen ſtatt *ἡ φιλία τ. ἀργύριον, οὗ τ. ὀρεγ.* Denn „nach Geldliebe ſtreben" drückt den offenbar hier beabſichtigten Gedanken „der Geldliebe ergeben ſeyn" nicht grammatiſch genau aus. Dieß hat ſchon

1) S. 258.

Cornelius a. L. bemerkt [1]). Statt περιέπειραν transfixerunt, haben wenig kritiſche Auctoritäten περιέσπειραν, „haben ſich überſäet", welches die Vulg. ausdrückt durch inseruerunt, gleichſam: haben ſich eingezwängt in viele Pein.

Nachdem der Ap. von den Irrlehrern, ſodann von der Gewinnſucht, ihrer Unverträglichkeit mit der chriſtlichen Frömmigkeit und ihren verderblichen Wirkungen geſprochen, warnt er den Tim. ſelber davor, und knüpft daran eine höchſt eindringliche Aufforderung zu treuer Berufserfüllung.

11. Σὺ δὲ, ὦ ἄνθρωπε τοῦ Θεοῦ, ταῦτα φεῦγε· δίωκε δὲ δικαιοσύνην, εὐσέβειαν, πίςιν, ἀγάπην, ὑπομονὴν, πρᾳότητα. 12. Ἀγωνίζου τὸν καλὸν ἀγῶνα τῆς πίςεως, ἐπιλαβοῦ τῆς αἰωνίου ζωῆς, εἰς ἣν ἐκλήθης, καὶ ὡμολόγησας τὴν καλὴν ὁμολογίαν ἐνώπιον πολλῶν μαρτύρων. 13. Παραγγέλλω σοι ἐνώπιον Θεοῦ τοῦ ζωοποιοῦντος τὰ πάντα, καὶ Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ μαρτυρήσαντος ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου τὴν καλὴν ὁμολογίαν, 14. τηρῆσαί σε τὴν ἐντολὴν ἄσπι-

11. Tu autem, o homo Dei! haec fuge; sectare vero justitiam, pietatem, fidem, charitatem, patientiam, mansuetudinem. 12. Certa bonum certamen fidei, apprehende vitam aeternam, in qua vocatus es, et confessus bonam confessionem coram multis testibus. — 13. Praecipio tibi coram Deo, qui vivificat omnia, et Christo Jesu, qui testimonium reddidit sub Pontio Pilato, bonam confessionem, 14. ut serves mandatum sine macula, irreprehensibile, us-

---

1) ad h. l. p. 760. Relativum quam non refert cupiditatem, sed pecuniam: haec enim appetitur, non autem ipsa cupiditas, pecunia autem licet non sit in latino textu, est tamen in graeco: includitur enim in voce φιλαργυρία, haec enim non est aliud, quam φιλία τ. ἀργυρίας, sive ἀργύρου, i. e. amor pecuniae.

λον, ἀνεπίληπτον, μέχρι τῆς ἐπιφανείας τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, 15. ἣν καιροῖς ἰδίοις δείξει ὁ μακάριος καὶ μόνος δυνάστης, ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων, καὶ κύριος τῶν κυριευόντων, 16. ὁ μόνος ἔχων ἀθανασίαν, φῶς οἰκῶν ἀπρόσιτον, ὃν εἶδεν οὐδεὶς ἀνθρώπων, οὐδὲ ἰδεῖν δύναται· ᾧ τιμὴ καὶ κράτος αἰώνιον. Ἀμήν.

que in adventum domini nostri Jesu Christi, 15. quem suis temporibus ostendet beatus et solus potens, rex regum et dominus dominantium, 16. qui solus habet immortalitatem, et lucem inhabitat inaccessibilem, quem nullus hominum vidit, sed nec videre potest; cui honor et imperium sempiternum. Amen.

11. Du aber, o Mann Gottes! fliehe dieſes; ſtrebe dagegen nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Ausdauer, Milde, 12. Kämpfe den ſchönen Kampf des Glaubens, erfaſſe das ewige Leben, wozu du berufen worden, und das ſchöne Bekenntniß abgelegt haſt in Gegenwart vieler Zeugen. — 13. Ich ſchärfe dir ein vor Gott, der Alles belebt, und Chriſtus Jeſus, der Zeugniß gab bei Pontius Pilatus, das ſchöne Bekenntniß, 14. zu bewahren den Auftrag ohne Flecken, ohne Tadel, bis zur Erſcheinung unſeres Herrn Jeſu Chriſti, 15. welche zu ſeinen Zeiten zeigen wird der Selige, und alleinige Gewalthaber, der König der Könige und Herr der Herren, 16. der allein Unſterblichkeit hat, in unzugänglichem Lichte wohnt, den kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kann; welchem iſt Ehre und ewige Macht. Amen v. 11—16.

---

11. Die ehrende Anrede ὦ ἄνθρωπε τ. Θεοῦ mahnt den Tim. daran, daß er ſich dem Dienſte Gottes auf beſondere Weiſe geweiht habe. Vgl. V. Mos. 33, 1. I. (III) Reg. 13, 1. 4. Ps. 89, 1. II. Pet. 1, 21. — ταῦτα — das Anderslehren ſammt allem dem, was dazu führt, was in ſeiner Begleitung, was Wirkung davon zu ſeyn pflegt,

namentlich das ungeordnete Streben nach Reichthum. — Es iſt nicht ohne Bedeutung, daß auch ein Tim. vor Habſucht und vor Irrlehre noch gewarnt wird. Gegen gewiſſe Fehler, zu denen die Habſucht gehört, ſind auch ſolche Männer nie ganz geſichert, die in höheren Aemtern ſtehen und ſich durch Tugend und Verdienſte auszeichnen. Und wenn ſchon überhaupt jede Sünde zum Abfall vom Glauben führen kann, ſo iſt dieß doch insbeſondere bei ſolchen der Fall, welche vor andern die Geſinnung erniedrigen und gemein machen, wie der Geldgeiz. Darum leitet auch der Ap. das Streben des Tim. auf das Heilige und Edle, wovon im 11. v. einige Arten genannt werden.

12. Im 12. v. geht der Ap. zur Empfehlung der Berufstreue im Kampfe für den wahren Glauben über. Der καλὸς ἀγὼν τῆς πίστεως — iſt, vgl. 1, 18. f., der Inbegriff der Anſtrengungen für die Erhaltung des Glaubens. — Als die Kraft, in der er dieſen Kampf auskämpfen möge, bezeichnet der Ap. das ewige Leben; als Antrieb und Aufmunterung dazu das abgelegte Bekenntniß. ἐπιλαβοῦ τ. αἰ. ζωῆς. ἐπιλαβοῦ — ergreife (und halte feſt). ζωὴ αἰων. — ſ. zu Tit. 1, 2. [1]). Der Sinn des Ap.: Erfaſſe mit Geiſt und Willen das höhere, wahre und unvergängliche Leben, welches durch Chriſtus uns geworden iſt. Solches Erfaſſen nämlich wurde erfordert, wenn Tim. für den Glauben alle Anſtrengungen machen, und ſelbſt ſein Leben, das irdiſche, entſchloſſen daranſetzen wollte, was zu einem guten Kampf gehörte. — εἰς ἣν ἐκλήθης; für dieſes Leben ſind die Chriſten überhaupt berufen, die Vorſteher derſelben aber noch in dem beſonderen Sinn, daß ſie dasſelbe ſowohl für ſich erringen und feſthalten, als auch die ihnen Anvertrauten in dasſelbe führen, und darin bewahren und fördern ſollen. In dieſem lezteren Sinne hat auch Tim. den

1) S. 21. f.

Ruf für dasſelbe erhalten; aber er hat ihn auch anerkannt und die darin liegenden Verpflichtungen übernommen.

Paulus ſezt nämlich hinzu: καὶ (εἰς ἣν) ὡμολόγησας τ. καλὴν ὁμολογίαν — und in Hinſicht, auf welches du das ſchöne Bekenntniß abgelegt haſt. ὁμολογεῖν und ὁμολογία wird ſowohl von Erklärungen gebraucht, durch welche man etwas ausſagt und bekennt, als von ſolchen, durch welche man ſich zu etwas verpflichtet und es verſpricht, Rom. 10, 9. f. II. Cor. 9, 13. — Mtth. 14, 7. Daß das Bekenntniß des Tim., von welchem hier die Rede iſt, auf Glauben und ewiges Leben ſich bezog, alſo ein chriſtliches Bekenntniß war, leidet keinen Zweifel. — War es nun wohl das Bekenntniß der Sünden und des Glaubens an Jeſus Chriſtus, welches der Taufe auf den Namen Jeſu Chriſti vorhergieng Act. 2, 38, 40. [1]), oder das Verſprechen, ein treuer Gehilfe des Ap. zu ſeyn, welches er etwa ablegte, als ihn Paulus zu ſich nahm Act. 16, 3., oder das freimüthige Bekenntniß Jeſu Chriſti, welches Tim. in einer uns unbekannten Verfolgung ablegte? Oder redet der Ap. von dem feierlichen Bekenntniſſe, welches Tim. ablegte, als ihn P. zum Vorſteher der epheſ. Gemeinde einſezte, und von den Angelobungen hinſichtlich der Amtsführung, welche Tim. damals machte? Daß Timotheus mit Feierlichkeit in ſein Vorſteheramt zu Epheſus eingeſezt worden, hat ſich uns ſchon 4, 14. ergeben; daß er bei derſelben die Reinheit ſeines Glaubens und die beſten Vorſätze für ſeine Amtsführung ausſprach, war angemeſſen und erforderlich. Wir ſtehen alſo nicht an, uns für das Lezte zu entſcheiden, und in unſerer Stelle das Zeugniß des apoſtol. Urſprunges der kirchlichen Anordnung zu ſehen, nach welcher die zu Ordinirenden ein öffentliches Bekenntniß ihres Glaubens und ein feierliches Verſprechen treuer Amts-

1) Ambros.

führung abzulegen haben [1]). — Daß die Einweihung und Einſetzung des Tim. öffentlich und vor vielen Zeugen geſchah, ἐνώπιον π. μαρτύρων, ergibt ſich auch aus 4, 14. II. Tim. 2, 2.

13. Da der Ap. des Bekenntniſſes erwähnt, welches Tim. bei ſeiner Einſetzung ablegte, erneuert ſich in ſeinem Gemüthe alle Feierlichkeit jener Handlung, und er ſpricht davon in einer Weiſe, welche auch dem Tim. den heiligen Ernſt jener Handlung und alle Vorſätze und Verpflichtungen, welche daran ſich knüpften, mit friſcher Kraft auf das Gewiſſen legen mußten. An die übernommenen Pflichten mahnt der Ap. den Tim. ἐνωπ. τ. Θ. τ. ζωοποιοῦντος τ. πάντα κ. Χ. Ἰ. τ. μαρτυρήσαντος ἐπὶ Π. Π. Das Prädicat: der Alles belebt, d. h. von dem alles Leben iſt, und in deſſen Hand das Leben jedes Geſchöpfes ſteht, gibt der Ap. hier Gott, weil er kaum vorher geſagt, Tim. ſolle das ewige Leben erfaſſen, und weil der Gedanke an Gott den Lebensſpender Muth gab zur Daranſetzung ſelbſt des irdiſchen Lebens für Gottes Sache [2]). An das Zeugniß, welches Jeſus vor Pilatus ablegte, erinnert aber der Ap., weil hierin ein Beiſpiel lag von einem Zeugniſſe für die Wahrheit, ſelbſt im Angeſichte des Todes. τ. μαρτυρ. nehme ich abſolute, wie Joh. 15, 27. vgl. ebd. 5, 33., von dem Zeugniſſe, welches J. Ch. vor Pontius Pilatus der Wahrheit gab Joh. 8, 37., da er ſprach: Ich bin ein König; ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, damit ich der Wahrheit Zeugniß gebe; jeder, der aus der Wahrheit iſt, hört meine Stimme. —

---

1) So Thomas Aquin. ad h. l. p. 592. in consecratione bonum certamen confessus es, quando ordinatus es in Episcopum.

2) Chrys. ἐνταῦθα καὶ παράκλησίς ἐστι πρὸς τοὺς κινδύνους καὶ τῆς ἀναστάσεως ὑπόμνησις, ὡς ἂν εἰ ἔλεγε· μὴ δείσῃς τὸν θάνατον· Θεοῦ γὰρ εἶ δοῦλος τοῦ τὰ πάντα δυναμένου ζωογονεῖν.

Zwar ſehe ich, daß man insgemein τ. μαρτυρησ. mit τ. καλὴν ὁμολογ. verbindet: der dem guten Bekenntniß Zeugniß gab; allein dieſe Redeweiſe weiß ich weder grammatiſch, noch logiſch zu rechtfertigen. Dagegen iſt nirgends eine Schwierigkeit, wenn man παραγγέλλω σοι . . . τ. κ. ὁμολογίαν zuſammennimmt: ich ſchärfe dir ein vor Gott ꝛc. das von dir abgelegte ſchöne Bekenntniß. Im Folgenden, v. 14—16. wird die in demſelben übernommene Verpflichtung ausgeſprochen, wie mir ſcheint, in den eigenen Worten dieſes Bekenntniſſes. Aus dieſer Annahme wird wenigſtens die eigenthümlich feierliche Haltung und Abgemeſſenheit der Worte und Sätze in dieſen Verſen erklärlich.

14. 15. 16. τηρῆσαι τ. ἐντολήν. ἐντολὴ bezeichnet hier den Inbegriff des für die Verwaltung ſeines Amtes dem Tim. Anbefohlenen. — ἄσπιλον, ἀνεπίληπτον, ohne Fehl und Tadel, iſt mit σὲ zu verbinden; denn man ſagt doch kaum, den Auftrag als einen unbefleckten und tadelloſen beobachten, wie die Vulg. überſezt. — Um treue Amtsführung als eine unaufhörliche Pflicht zu bezeichnen, bediente ſich das Bekenntniß der Worte: bis zur Erſcheinung u. H. J. Ch., wozu ſ. Tit. 2, 13. [1]). — καιροῖς ἰδίοις ſ. z. Tit. 1, 3. [2]). Es leuchtet von ſelbſt ein, daß in der Hinweiſung auf die Wiederkunft Jeſu Chriſti ein neuer Antrieb zur Berufstreue lag, vgl. Mtth 25, 12, 13. ff.

Die Rede geſtaltet ſich jezt zu einer Lobpreiſung Gottes, in welcher je zwei Prädicate Gottes unter Einen Artikel oder Ein Relativum zuſammengeſtellt ſind, ſo daß die Vermuthung nahe liegt, es ſey eine Doxologie, welche damals ſchon im kirchlichen Gebrauche war [3]). Man ſehe nur, wie von ſelbſt ſich die Worte ablöſen und zuſammenſtellen:

---

1) S. 106. ff.

2) S. 23. f.

3) Vergl. z. cp. 3, 16. S. 296. ff.

ὁ μακάριος
καὶ μόνος δυνάστης
ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων
καὶ κύριος τῶν κυριευόντων·
ὁ μόνος ἔχων ἀθανασίαν,
φῶς οἰκῶν ἀπρόσιτον·
ον εἶδεν οὐδεὶς ἀνθρώπων,
οὐδὲ ἰδεῖν δύναται.
ᾧ τιμὴ καὶ κράτος αἰώνιον.
ἀμήν.

Die Prädicate ſelber verſtehen ſich leicht. An die Ausſage, daß Gott die Erſcheinung Jeſu Chriſti zeigen, d. h. in Wirklichkeit ſetzen werde, knüpft ſich die Anerkennung der Macht Gottes, als vermöge welcher er ſie vollführen kann — μόνος δυνάστης — κυριευόντων. Die Unvergänglichkeit Gottes — ὁ μόνος ἐχ. ἀθανασίαν bürgt für die Wahrhaftigkeit, vermöge welcher er ſie vollführen wird. — μόνος δυνάστης und μόνος ἔχ. ἀθανασίαν zeigt an, daß Macht und Unſterblichkeit Gott in einer Weiſe, wie keinem anderen Weſen, zukomme. Die Worte φῶς οἰκῶν — δύναται beziehen ſich auf καιροῖς ἰδίοις, und bezeichnen die Unerforſchlichkeit der göttlichen Rathſchlüſſe, vgl. Joh. 1, 18. I. Joh. 4, 12. Rom. 11, 33—36. Es ſind auch dieſe Worte in beſtimmter Beziehung zu nehmen. Sie ſagen nämlich nicht, daß Kenntniß Gottes und Verkehr mit ihm keinem M. möglich ſey, ſondern, eine Kenntniß Gottes, welche ihn und ſeine Rathſchlüſſe durchſchaue, und ein Verkehr, wie mit menſchlichen Weſen, ſey dem Menſchen unmöglich. — Es iſt die Weiſe des Hymnus, die näheren Beſtimmungen allgemein ausgeſprochener Gedanken der nüchternen Reflexion zu überlaſſen [1]). — τιμ. κ. κράτος αἰ ergänze ἐστί.

1) In dieſem Sinne faſſen auch ſchon die alten Ausleger unſere

Vor dem ungeordneten Streben nach Reichthum hat der Ap. v. 5. ff. gewarnt, weil es Abirrung von der Wahrheit verrathe, und eben dazu auch führe. Es liegen aber auch denen, welche ſchon im Beſitze des Reichthums ſind, Verirrungen im Glauben und Leben nahe. Darum fügt der Ap. v. 17—19. Vorſchriften für die Reichen bei [1]).

17. *Τοῖς πλουσίοις ἐν τῷ νῦν αἰῶνι παράγγελλε μὴ ὑψηλοφρονεῖν, μηδὲ ἠλπικέναι ἐπὶ πλούτου ἀδηλότητι, ἀλλ' ἐν τῷ Θεῷ τῷ ζῶντι, τῷ παρέχοντι ἡμῖν πλουσίως πάντα εἰς ἀπόλαυσιν·* 18. *ἀγαθοεργεῖν, πλουτεῖν ἐν ἔργοις καλοῖς, εὐμεταδότους εἶναι, κοινωνικούς·* 19. *ἀποθησαυρίζοντας ἑαυτοῖς θεμέλιον καλὸν εἰς τὸ μέλλον, ἵνα ἐπιλάβωνται τῆς ὄντως ζωῆς.*

17. Divitibus hujus saeculi praecipe, non sublime sapere, neque sperare in incerto divitiarum, sed in Deo vivo, qui praestat nobis omnia abunde ad fruendum; 18. bene agere, divites fieri in bonis operibus, facile tribuere, communicare, 19. thesaurizare sibi fundamentum bonum in futurum, ut apprehendant veram vitam.

Stelle auf. Chrysost. ad h. l. *Τὸ δὲ μόνος ἢ πρὸς ἀντιδιαστολὴν τῶν ἀνθρώπων, ἢ διὰ τὸ ἀγένητον εἴρηκεν, ὃ καὶ ἡμεῖς λέγομεν περὶ ἀνθρώπων πολλάκις, οὓς ἐξαιρεῖν βουλόμεθα. Ὁ μόνος ἔχων ἀθανασίαν, φησί· τί οὖν; ὁ υἱὸς οὐκ ἔχει; οὐκ αὐταθανασία ἐστί; καὶ πῶς τῆς αὐτῆς ὢν οὐσίας τῷ πατρί; Φῶς οἰκῶν ἀπρόσιτον, φησιν· οὐκοῦν καὶ τόπῳ ἐμπεριείληπται; ἄπαγε. Οὐχ ἵνα τοῦτο νοήσωμεν, ἀλλ' ἵνα τὸ ἀκατάληπτον τῆς θείας φύσεως παραστήσῃ, φῶς οἰκεῖν αὐτὸν εἶπεν ἀπρόσιτον, οὕτω θεολογήσας, ὡς ἦν αὐτῷ δυνατόν.*

1) Es iſt alſo wirklich eine Verbindung des Folgenden mit dem Vorhergehenden da, und man hat daher nicht Urſache, mit Einigen, z. B. D. Planck, a. a. O. S. 224. die folgenden vv. für einen Nachtrag des Ap. anzuſehen.

17. Den Reichen in der gegenwärtigen Welt ſchärfe ein, nicht hochmüthig zu ſeyn, noch die Hoffnung zu bauen auf des Reichthums Wandelbarkeit, ſondern in Gott, dem Lebenden, der uns reichlich Alles gewähret zum Genuſſe; 18. Gutes zu wirken, reich zu werden an guten Werken, wohlthätig, mittheilſam, 19. und ſich von ihren Schätzen einen guten Grund anzulegen für die Zukunft, auf daß ſie das wahrhafte Leben erfaſſen. v. 17 — 19.

---

17. *πλούσιοι ἐν τ. νῦν αἰῶνι*, oder, welche Lesart, äußerlich und dem Sinne nach, mit dieſer gleich gut iſt, *πλ. τοῦ νῦν αἰῶνος*, ſind: an irdiſchen Gütern Geſegnete, die einen *πλοῦτος τ. βίου* Luc. 8, 14. *βίος τ. κόσμου* I. Joh. 3, 17. Beſitzenden, im Unterſchied von denen, die reich ſind in Hinſicht auf Gott Luc. 12, 21. einen Schatz im Himmel haben. — *μηδὲ ἐλπ. ἐπὶ πλ. ἀδηλότητι.* *ἀδηλότης* wird ſolchen Dingen beigelegt, welche wegen ihrer Veränderlichkeit keine beſtimmte und bleibende Geſtalt darbieten, daher wandelbar und ungewiß ſind, wie eben der irdiſche Reichthum. Durch die Hinzuſetzung dieſes Prädicats hat der Ap. in treffender Kürze zugleich den Grund angegeben, aus welchem man ſich auf den Reichthum nicht verlaſſen ſolle. *ἐν τ. Θ. τ. ζῶντι.* — *ζῶντι* ſteht hier mit Emphaſe vom bleibenden Leben (*ἀθανασία* v. 16.) Gottes der Wandelbarkeit der ird. Güter gegenüber. Durch die Präp. *ἐν* gewinnt der Gedanke eine etwas andere Wendung, als vorher bei *ἐπί*: noch ihre Hoffnung bauen auf — *ἐπί* — des R. Wandelbarkeit, ſondern ihre Hoffnung zu haben in — *ἐν* — dem lebendigen Gott, d. h. mit ihrer Hoffnung ſich zu gründen und zu bleiben in Gott. Die Lesart *ἐπί* ſt. *ἐν* bei *τ. Θεῷ* verdankt ihre Entſtehung dem Wunſche die Conſtruction gleichförmig zu machen. — *παρέχοντι ἡμῖν.* Hier ſpricht der Vf. communicative, ſich in die Lage der Reichen ſetzend: der uns, den Wohlhabenden, die reichlichen

Mittel zum Genuſſe gibt. Aecht religiös weist der Ap. von der Gabe auf den Geber zurück.

18. πλουτεῖν ἐν ἔργ. καλ. erhält ſeine nächſte Erklärung aus ἀγαθοεργεῖν und εὐμεταδότους εἶναι. Der zu Grunde liegende Gedanke iſt aber der, daß die von dem freien Willen des Menſchen ausgehenden Förderungen der göttlichen Weltordnung, die freien Handlungen des Menſchen, durch welche Gottes Wille erfüllt wird, alſo die Werke des Glaubens, der Liebe, der Demuth u. ſ. f. nicht von ihren Vollbringern abgelöſet werden, ſondern in fortwährender Verbindung mit denſelben bleiben, deren Verdienſt und ſchönſten Reichthum bildend. — εὐμετάδοτος gerne mittheilend, wohlthätig, und κοινωνικός theilnehmend (an der Noth Anderer), mittheilſam, ſind vielleicht a. u. St. noch ſo zu unterſcheiden, daß das leztere die Geſinnung bezeichnet, welche die eigene Habe zugleich als Gemeingut aller Bedürfenden betrachtet, das erſtere aber die damit verbundene Willigkeit und Freude im Wohlthun. Wenigſtens iſt dieß dem neuteſt. Sprachgebrauch von κοινωνεῖν und κοινωνία ganz angemeſſen, vgl. Rom. 12, 13. Gal. 6, 6. Hebr. 13, 6. u. a., während die Bedeutung: menſchenfreundlich, geſellig, herablaſſend, welche einige alte Ausleger [1]) annehmen, zwar dem Worte nicht fremd ſeyn kann, aber durch den neuteſt. Sprachgebrauch nicht begünſtigt iſt.

Im 19. v. ſchildert der Ap. noch in einem anderen Bilde die erſprießliche Verwendung des Reichthums. Die Güter, welche denſelben äußerlich bilden, ſind vergänglich und durchaus nicht geeignet, eine feſte Grundlage unſerer Hoffnung zu ſeyn, v. 17. Wenn nun aber gleich eben darum ſie keinen feſten Grund bilden, ſo kann man doch von ihnen ſich eine Grundlage errichten; man kann nämlich durch ſie Verdienſte um das Reich Gottes ſich erwerben, welche

---

1) Theodoret. ad h. l. κοινωνικοὺς εἰώθαμεν καλεῖν τοὺς ἄτυφον ἦθος ἔχοντας. Aehnlich Chrys. ὁμιλητικοὶ, προσηνεῖς.

beharren, und durch welche ihrem Manne eine glückſelige Fortdauer über dieſes Leben hinaus geſichert, ein feſter Standpunct für die Zukunft gegeben iſt [1]). Dieß bedeutet das ἀποθησαυρίζειν ἑαυτ. θεμέλιον κ. εἰς τ. μέλλον [2]. Derſelbe Gedanke iſt dem Ev. unter verwandten Bildern ſehr geläufig; die Redensarten: reich ſeyn in Hinſicht auf Gott Luc. 12, 21, alles verkaufen und ſich einen Schatz im Himmel erwerben, Mtth. 19, 21. ſäen auf Aerndte hin II. Cor. 9, 6. Gal. 6, 9., ſich Freunde machen vom ungerechten Mammon, damit man in die ewigen Wohnungen aufgenommen werde, Luc. 16, 9. ꝛc. bezeichnen alle die Theilnahme am höheren und ewigen Leben und ſeinen Gütern, welche man ſich durch gottgefällige Verwendung des irdiſchen Reichthums ſichert. Der Ap. drückt dieß hier ſo aus: damit ſie erfaſſen das wahre Leben ἐπιλάβωνται τ. ὄντως ζωῆς. Die ὄντως ζωή iſt eben das beim Wechſel des Irdiſchen beharrende Daſeyn; dieſes erfaßt und hält man feſt, indem man ſich durch freie Förderung der ewigen Zwecke Gottes zu demſelben erſchwingt, ſo daß man im zeitlichen Daſeyn das ewige erfaßt. Die Leſart *αἰωνίου* ſt. *ὄντως*, in einigen Hdſch. iſt aus v. 12. hieher gekommen.

---

1) Aehnlich heißt Hebr. 11, 1. der Glaube ἐλπιζομένων ὑπόστασις, eine feſte Grundlage des Gehofften.

2) Wie kann man dieſes Bild ſchwierig finden? Sich von den irdiſchen Schätzen eine feſte Grundlage für den Himmel legen, ἀπὸ τ. θησαυρῶν θεμέλ. ἑαυτῷ τιθέναι iſt gewiß ein eben ſo klares, als ſchönes Bild.

H. Schlußermahnung und Segenswunſch.

v. 20. 21.

20. Ὦ Τιμόθεε, τὴν παραθήκην φύλαξον, ἐκτρεπόμενος τὰς βεβήλους κενοφωνίας καὶ ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως, 21. ἥν τινες ἐπαγγελλόμενοι περὶ τὴν πίϛιν ἠϛόχησαν.

Ἡ χάρις μετὰ σοῦ. Ἀμήν.

20. O Timothee! depositum custodi devitans profanas vocum novitates et oppositiones falsi nominis scientiae, 21. quam quidam promittentes circa fidem exciderunt.

Gratia tecum. Amen.

20. O Timotheus! bewahre das hinterlegte Gut, und wehre ab die gemeinen hohlen Redensarten und Streitſätze der fälſchlich ſogenannten Erkenntniß, 21. zu welcher ſich bekennend Einige in Hinſicht auf den Glauben verirret ſind.

Die Gnade ſey mit dir. Amen.

---

20. Der Ap. ſchließt, wie er begonnen, mit Hinweiſung auf das Hauptgeſchäft und die Hauptſorge des Tim., die Erhaltung der reinen Lehre. — τὴν παραθήκην φύλαξον. παραθήκη bezeichnet bei den Griechen insbeſondere die Niederlegung irgend einer Sache bei einem Anderen, welcher die Verpflichtung übernimmt, dieſelbe ungeſchmälert und unverdorben zurückzugeben; dann die in ſolcher Art niedergelegte Sache, das Anvertraute, depositum, ſelber [1]). Das Nämliche bedeutet παρακαταθήκη [2]), welches daher in mehreren Hdſchr. für jenes, welches übrigens kritiſch vorzuziehen iſt, ſteht.

---

1) Herodot. IX. 44. παραθήκην ὑμῖν τὰ ἔπεα τάδε τίθεμαι. Artemidor. I. 2. λαβὼν μνᾶς ι. καὶ παρακαταθήκην ἐφύλαξε.

2) Moeris: παρακαταθήκη, ἀττικῶς· παραθήκη, ἑλληνικῶς.

Man könnte nun a. u. St. unter παραθ. den ganzen Inbegriff der geiſtlichen Mittel, Rechte und Pflichten verſtehen, welche dem Tim. bei ſeiner Einſetzung zum Vorſteher der eph. Gemeinde übergeben wurden[1]). Allein der Zuſammenhang ſowohl an unſerer Stelle, wo ſie der falſchen Wiſſenſchaft entgegengeſezt wird, als II. Tim. 1, 13, 14., wo καλὴ παραθ. abwechſelt mit λόγοι ὑγιαίνοντες, und II. Tim. 2, 2., wo Tim. angewieſen wird, das vom Ap. Gehörte bei Anderen niederzulegen — παράθου —, geben dem Ausdrucke eine beſtimmte Beziehung auf die Lehre des Evangeliums; dieſe, inſofern ſie Tim. übernommen hat mit der Verpflichtung, ſie rein und ungeſchmälert feſtzuhalten, iſt die παραθήκη, wie denn auch ſonſt bei den Alten von Lehren und mündlichen oder ſchriftlichen Mittheilungen als von einer παραθήκη oder παρακαταθήκη geſprochen wird[2]). Dieß iſt auch die vorherrſchende Auslegung unſerer Stelle[3]). Unter παραθ. die dem Tim. anvertraute Gemeinde (mit Cajetan), oder die in dieſem Briefe gegebenen Vorſchriften[4]) zu verſtehen, geht darum nicht, weil dieſe Bedeutungen nicht zu II. Tim. 1, 13. 2, 2. paſſen. — ἐκτρέπεσθαί τι, etwas umgehen, daher auch etwas ſich nicht nahen laſſen, abhalten,

---

1) Theodoret. Παραθήκην αὐτὸν οἶμαι τὴν χάριν λέγειν τοῦ πνεύματος, ἣν διὰ τῆς χειροτονίας ἐδέξατο.

2) Anaxandridis comici sententia (poet. gnom. ed. Tauchnitz. p. 146.:

Ὅστις λόγους γὰρ, παρακαταθήκην ὡς λαβὼν,
Ἐξεῖπεν, ἄδικός ἐστιν ἢ ἀκρατὴς ἄγαν.

3) S. Cornel. ad h. l. p. 766. Calmet. l. c. p. 241.: „fidei et doctrinae depositum.“ Schnappinger, S. 192. Heydenreich, S. 326.

4) Theophylact. ταῦτα πάντα, ἃ ὑπ᾽ ἐμοῦ ἐνετάλθης . . φύλαξον.

abwehren, auch in der profanen Gräcität[1]). Es leuchtet ein, daß die Warnung nicht blos die Perſon, ſondern auch die Amtsthätigkeit des Tim. angeht: halte ab von dir und der Gemeinde.

τὰς βεβήλους (ſ. zu I. Tim. 1, 9.)[2]) . . . *γνώσ.* Gemäß des Artikels *τάς*, der ſich bei *ἀντιϑ.* nicht wiederholt, bezieht ſich *βεβ.* ſowohl auf dieſes, als auf *κενοφων.*, und beide ſind gleichmäßig mit *τ. ψευδ. γν.* zu verbinden. In *κενοφωνίαι* finden wir das ſchon vorgekommene Gerede ohne Sinn und Zweck I. Tim. 1, 3, 6. vgl. Tit. 1, 20. wieder: Namen, Redensarten, Sätze ohne allen geſunden Sinn und Inhalt, hohle und eitle Reden zugleich, beides bezeichnet *κενός*. *καινοφωνίας* — welches mehrere Mss., Verſionen (auch die Vulg. vocum novitates), und Väter haben, ſcheint durch die Menge neuer und fremder Ausdrücke[3]) veranlaßt worden zu ſeyn, welche ſich in den Lehrgebäuden der Gnoſtiker zeigten, und durch den Umſtand, daß ſich alle Irrlehren zugleich als Neulehren darſtellten; und iſt daher ohne Zweifel jüngeren Alters, als der urſprüngliche Text unſeres Briefes. — *ἀντιϑέσεις*. Ich glaube, daß dieſe nicht Widerſpüche der Falſchlehrer unter ſich, oder Widerſprüche

---

1) Antholog. I. 43. 5. *τὸν μισοῦντα προειδότες ἐκτρεπόμεϑα, τὸν δὲ λέγοντα φιλεῖν οὐ προφυλασσόμεϑα.*

2) S. 206. Vincent. Lirin. Common. cp. 33. Quid est profanas: Quae nihil habent sacri, nihil religiosi, ab ecclesiae penetralibus, quae est templum Dei, penitus extraneas.

3) Tertull. contra Valentin. cp. 3. Sieh' S. 142. Anmerkg. 2. Hieron. in Amos. 3. Unusquisque fingit, quod vult, et adorat figmentum suum, ut Marcion bonum Deum et otiosum, ut Valentinus aeonas triginta, et extremum Christum, quem appellat *ἔκτρωμα*, id est abortivum; ut Basilides, qui omnipotentem Deum portentoso nomine appellat *ἄβραξας*, eundem secundum graecas literas et annui cursus numerum dicit in solis circulo contineri, quem ethnici sub titulo aliarum literarum vocant — *μίτραν*.

in der Falſchlehre Eines und deſſelben Mannes ſeyen, ſondern Widerſprüche, in welchen die Falſchlehrer einzelne Lehren des gewöhnlichen Glaubens darzuſtellen ſich bemühten, um die Nothwendigkeit darzuthun, über die offene Lehre des Evangeliums hinauszugehen und in einer höheren Weisheit die Löſung des Widerſtreites zu ſuchen. Dieſe Auffaſſung wird durch das Verfahren wenigſtens ſpäterer Gnoſtiker empfohlen [1]).

γνῶσις nannten dieſe Leute ihre Lehre im Gegenſatz zur πίστις, als die Religionskenntniß κατ᾽ ἐξοχήν, als die, welche eigentlich allein dieſen Namen verdiene. Der Ap. läßt derſelben den angemaßten Titel, bezeichnet ihn aber als einen ſolchen, indem er ſie eine γνῶσις nennt, welche ſich dieſen Namen fälſchlich beilege, γνῶσις ψευδώνυμος. Die Gabe nämlich, in den Inhalt der von Chriſtus und ſeinen Apoſteln verkündeten Wahrheiten mit dem erkennenden Geiſte einzudringen, denſelben in klare Gedanken zu faſſen, und den innern Zuſammenhang der chriſtlichen Lehren zu entdecken, war von Anfang in der Kirche vorhanden, und einzelnen Mitgliedern derſelben in einem vorzüglichen Grade verliehen. Man anerkannte ſowohl die innere Vortrefflichkeit, als auch die Nothwendigkeit und den Nutzen dieſer Gabe, und ehrte in der γνῶσις ein Geſchenk des h. Geiſtes der Kirche, ein πνευματικόν, ein χάρισμα, I. Cor. 12, 8. 13, 8. 14, 6. Rom. 15, 14. u. a. Sobald aber das Evangelium auch unter Griechen und griechiſchen Juden Anhänger fand, zeigte ſich bald auch unter Chriſten theils eine Ueberſchätzung der Wiſſenſchaft dem Glauben und der Liebe gegenüber, I. Cor. 1, 17—31. ebd. cp. 2. 8, 1—3., theils das Beſtreben, ſich vor den Glaubenden dadurch auszuzeichnen, daß man zu der Summe der chriſtlichen Wahrheiten von anderswoher genommene Lehren hinzufügte, ja nach dieſen das Evan-

---

1) Möhler, Einh. in d. K. S. 83. ff. D. Neander, Kirchengeſch. I. B. 2. Abth. S. 663. ff.

gelium entſtellte, verſtümmelte und verfälſchte. Wir haben von dieſem Beſtreben wiederholt geſprochen. War nun die Wiſſenſchaft, welche ſich an den Inhalt des chriſtlichen Glaubens hielt, die rechte γνῶσις, weil die richtige und klare Erkenntniß der durch Chriſtus geoffenbarten Wahrheit[1]): ſo zeigte ſich eine γνῶσις, die ſich mit der reinen und vollen Lehre des Evangeliums in Widerſpruch ſezte, eben dadurch als eine γνῶσις ψευδώνυμος. Wie die angeblichen πνεύματα der Irrlehrer durch das chriſtliche πεῦμα als Irrgeiſter dargeſtellt wurden, ſo erwieß ſich an der Wiſſenſchaft des Glaubens ihre γνῶσις als Falſcherkenntniß[2]).

---

1) S. z. Tit. 1, 1. S. 18. f.

2) Ich darf meinen Leſern den trefflichen Commentar nicht vorenthalten, welchen Vincentius Lirinensis in ſeinem Commonitorium (geſchr. a 434.) zu unſerem V. gibt.

Cap. XVII. Operae pretium est, totum ipsum Apostoli capitulum diligentius pertractare. „O Timothee“, inquit, depositum custodi, devitans profanas vocum novitates (nach der Leſart καινοφωνίας ſt. κενοφωνίας). O! Exclamatio ista et praescientiae est pariter et caritatis. Praevidebat enim futuros, quos etiam praedolebat, errores. . . . . Quid est „depositum custodi?“ Custodi, inquit propter fures, propter inimicos, ne, dormientibus hominibus, superseminent zizania super illud tritici bonum semen, quod seminaverat filius hominis in agro suo. „Depositum“, inquit, „custodi“. Quid est „depositum?“ id est, quod tibi creditum est, non quod a te inventum; quod accepisti, non quod excogitasti; rem, non ingenii, sed doctrinae, non usurpationis privatae, sed publicae traditionis; rem ad te perductam, non a te prolatam, in qua non auctor debes esse, sed custos, non institutor, sed sectator, non ducens, sed sequens. „Depositum“, inquit, „custodi“; catholicae fidei talentum inviolatum illibatumque conserva. Quod tibi creditum, hoc penes te maneat, hoc a te tradetur. Aurum accepisti, aurum redde. Nolo mihi pro aliis alia subjicias. Nolo pro auro aut impudenter plumbum, aut fraudulenter aeramenta subponas. Nolo auri speciem, sed naturam plane.

Cp. XXVI. „Oppositiones falsi nominis scien-

21. Indeſſen die klangvollen Worte und die vorgeſpiegelte Nothwendigkeit, den Inhalt des Glaubens von einem höheren Standpunct aus zu erfaſſen, hatten doch ſchon Mehrere getäuſcht; dieſe hatten ſich der vorgeblichen höheren Wiſſenſchaft angeſchloſſen — ἣν ἐπαγγελλόμενοι vgl. 2, 12. [3]), hatten aber, ſtatt Erkenntniß des bisher Geglaubten zu erhalten, dieſes verloren, περὶ τ. πίστιν ἠστόχησαν. Erklärlich; indem ſie nach jenem Wiſſen, welches ihnen vorgeſpiegelt wurde, verlangten, gaben ſie die Geſinnung des Glaubens auf, und indem ſie die Lehren der Gegner des reinen und einfachen Ev. annahmen, entkam ihnen auch der Inhalt des rechten Glaubens.

---

tiae." Vere falsum nomen apud doctrinas haereticorum, ut ignorantia scientiae, et caligo serenitatis, et tenebrae luminis appellatione fucentur.

1) S. 249.

Ergebniſſe der Auslegung über den Verfaſſer, und über Zeit und Ort der Abfaſſung unſeres Briefes.

§. 1.

Verfaſſer.

Auch von dem erſten Brief an Timotheus wußte man in der Kirche nie anders, als daß der Apoſtel Paulus ſein Verfaſſer ſey [1]). Außerhalb derſelben beſtritten zwar einige Häretiker die Aechtheit unſeres Briefes, wie die der beiden andern Paſtoralſchreiben [2]); allein ſie konnten die Ueberzeugung von dem paul. Urſprung derſelben um ſo weniger erſchüttern, als man wohl wußte, daß ſie nur aus Abneigung gegen den Inhalt unſerer Briefe ihre Aechtheit nicht anerkannten [3]), und als auch die Häretiker ſich namentlich auf den erſten Brief an Timotheus beriefen, wenn ſie etwas ihren Anſichten Günſtiges aus demſelben anführen zu können glaubten [4]).

1) S. Feilmoſer, Einl. S. 462. f.

2) Tertull. adv. Marcion. c. 21.: Miror tamen, quum ad unum hominem (sc. Philemonem) factas litteras receperit, qui ad Timotheum duas et unum ad Titum de ecclesiastico statu compositas recusaverit. Vgl. Hieron. prooem. in Comment. in ep. ad Titum.

3) Clemens Al. strom. l. II. c. 11. *ὑπὸ ταύτης ἐλεγχόμενοι τῆς φωνῆς* (nämlich I. Tim. VI. 20.) *οἱ ἀπὸ τῶν αἱρέσεων τὰς πρὸς Τιμόθεον ἀθετοῦσιν ἐπιστολάς.*

4) Tertull. de praescript. c. 25.: confitentur quidem nihil apostolos ignorasse, nec diversa inter se praedicasse, sed non omnia volunt illos omnibus revelasse; quaedam palam et universis, quae-

Als daher bald nach dem Anfang unſeres Jahrhunderts angeſehene Gelehrte des proteſtantiſchen Bekenntniſſes den Beweis verſuchten, daß Paulus nicht der Urheber unſeres Briefes ſey, legten ſie auf jene Beſtreitungen von Seiten der alten Häretiker kein Gewicht, ſondern unternahmen es, aus inneren Kennzeichen ihren Verdacht und ihre Verwerfung zu begründen. Dieß geſchah nach einer ziemlich unbeſtimmten Aeußerung von J. E. C. **Schmidt**[1]) zuerſt in ausführlicher Erörterung und auf eine Weiſe, von welcher ich nicht entſcheiden will, ob ſie mehr anziehend oder mehr abſtoßend ſey, von D. **Schleiermacher** in dem mehr erwähnten Sendſchreiben. D. **Eichhorn** machte das gegen die Aechtheit der drei Paſtoralbriefe gerichtete Reſultat ſeiner Unterſuchungen im III. Bande ſeiner Einleitung in das Neue Teſtament, 1812. S. 317. ff. bekannt. Daß **Uſteri** mit Schleiermacher gegen die Aechtheit des 1. B. an Timotheus ſich erkärte, war nicht unerwartet. **De Wette** hat die von Schleiermacher und Eichhorn zum Beweis der Unächtheit unſeres Briefes, beziehungsweiſe aller drei Paſtoralbriefe, beigebrachten Gründe zuſammengeſtellt in ſeinem Lehrbuch der Einleitung in die Bücher des N. T. Berlin 1826. S. 269. ff. 3. Aufl. S. 234. ff.

Gegen das Sendſchreiben von Schleiermacher ſprach ſich der Recenſent desſelben in den Tübinger gelehrten Anzeigen[3]) aus, und **Heinrich Plank** ließ ſich in ausführliche Be-

---

dam secreto et paucis demandasse, quia et hoc verbo usus est Paulus ad Timotheum: O Timothee, depositum custodi; et rursum: Bonum depositum custodi. **Epiphanius** ſchreibt haer. l. IV. c. 26 von **Theodotus**: *Πάλιν δὲ προφασίζεται, ὅτι ἔφη περὶ αὐτοῦ ὁ Ἀπόστολος, ὅτι μεσίτης Θεοῦ καὶ ἀνθρώπων Χριστὸς Ἰησοῦς.* (I. Tim. 2, 15.)

1) Einleitung ins N. T. S. 260.

2) Entwickelung des Pauliniſchen Lehrbegriffes. Einl. S. 2.

3) 1807. 54. Stück. S. 425. ff.

leuchtung deſſelben ein [1]). An ihn ſchloß ſich D. Wegſcheider an [2]). Gegen Schleiermacher und Eichhorn zugleich hat D. Bertholdt die Aechtheit der Paſtoralbriefe vertheidigt [3]); gegen de Wette hat D. Heydenreich einen Nachtrag zu der Einleitung in die Paſtoralbriefe [4]) geliefert, und D. H. E. F. Guericke hat auch in dieſem Abſchnitte ſorgfältige Rückſicht auf de Wette's Lehrbuch genommen [5]). D. Hug [6]) und D. Feilmoſer [7]) haben die Unhaltbarkeit der bisher gegen die Aechtheit der Paſtoralbriefe, und insbeſondere des 1. B. an Timotheus vorgebrachten Gründe dargethan [8]).

Es konnte nicht meine Abſicht ſeyn, die Acten dieſes Streites aufs Neue vorzulegen, was ohnehin ſchon von D. Kling mit Sorgfalt und Einſicht geſchehen iſt [9]). Ich habe aber im Commentar ſelber bald ausdrückliche, bald ſtillſchwei-

---

1) Bemerkungen über den erſten Pauliniſchen Brief an den Timotheus in Beziehung auf das kritiſche Sendſchreiben von H. Prof. Schleiermacher. Göttg. 1808.

2) a. a. O. S. 9. ff.

3) Einleitung in die Schriften des a. u. n. T. VI. B. S. 3502 —3603.

4) a. a. O. I. S. 328. ff.

5) Beiträge zur hiſtoriſch kritiſchen Einleitung ins N. T. Halle 1828. S. 137. ff.

6) Einl. II. S. 384. ff. S. 432 ff.

7) Einl. S. 447. ff. 459. ff. 468. ff.

8) Vgl. noch Beckhaus, specimen observationum critico-exegeticarum de vocabulis ἅπαξ λεγομένοις et rarioribus dicendi formulis in I. ad Tim. ep. Paulina obviis, authentiae ejus nihil detrahentibus. Lingae. 1810. Böhl, über die Zeit der Abfaſſung und den pauliniſchen Charakter der Briefe an Timotheus und Titus. Berlin, 1829. Curtius de tempore, quo prior Pauli ad Timotheum epistola exarata sit. Berol. 1828.

9) In den von ihm herausgegebenen Vorleſungen des D. v. Flatt über die Briefe an den Timotheus und Titus. Tüb., 1831. S. 421. ff.

gende Rückſicht auf die Argumente der Gegner der Aechtheit genommen, und glaube nicht, daß ich einen wichtigeren Punct ganz überſehen habe. Bei jedem einzelnen angeſtrittenen Ausdruck oder Gedanken den Kampf zu erneuern, hielt ich weder für paſſend, noch für nöthig; dafür habe ich aber nicht verſäumt, an manchen bisher weniger beachteten Puncten auf die Erſcheinung des pauliniſchen Charakters und der pauliniſchen Weiſe aufmerkſam zu machen.

§. 2.

Zeit der Abfaſſung. Ort.

De Wette bemerkt: „Bisher haben die Zweifel (an der Aechtheit der Paſtoralbriefe) den Nutzen gehabt, daß man eingeſehen, die Abfaſſung dieſer Briefe vor der erſten Gefangenſchaft laſſe ſich keineswegs vertheidigen“ [1]). Wirklich haben nach dem Vorgange Aelterer [2]) von den Neueren ſich Viele für die Annahme erklärt, daß auch unſer Brief erſt nach der erſten Gefangenſchaft von Paulus verfaßt worden ſey [3]). Folgendes mag zeigen, mit wie viel Grund wir uns auf ihre Seite ſtellen.

1. Wir achten zuerſt auf einige Aeußerungen des Apoſtels, die auf die Zeit, in welcher der Brief geſchrieben worden, hinweiſen. „Ich habe, ſagt der Ap. 1, 3. nach Macedonien reiſend, dich gebeten in Epheſus zu bleiben;“ ferner 3, 14. f. äußert er die Hoffnung, bald zu Timotheus zu kommen, hält es jedoch auch für möglich, daß er noch länger ausbleibe; endlich ermahnt er 4, 15.; „Bis ich komme, halte über dem Vorleſen, der Ermahnung, der Belehrung.“

---

1) Einl. III. Aufl. S. 245. c.

2) Schon vor Salmeron war dieſe Annahme bekannt. Sieh' denſelben a. a. O. p. 406.

3) Calmet, Brentano, Schnappinger, Kiſtemaker, Feilmoſer; Heydenreich, Guerike, Böhl u. A.

Alſo: Paulus war mit Timotheus zu gleicher Zeit in Epheſus, ließ aber dieſen, indem er ſelber eine Reiſe nach Macedonien antrat, zu Epheſus zurück, und hatte, als er den Brief an ihn ſchrieb, die Ausſicht, ihn ziemlich bald wieder in Epheſus zu treffen. Wann konnte innerhalb des Zeitraums, über welchen die Apoſtelgeſchichte ſich erſtreckt, all' Dieſes ſo ſeyn?

In den Jahren 55—57. wurde die epheſiniſche Gemeinde von Paulus gebildet und geleitet [1]). Vor dieſer Zeit konnte der Ap. nie Epheſus in dem Zuſtande verlaſſen, welchen uns der erſte Brief an Timotheus zeigt; vor dem J. 55. alſo kann an die Abfaſſung unſeres Briefes nicht gedacht werden.

Möglicher wäre es an ſich, daß P. innerhalb des Zeitraumes von 55—57. von Epheſus aus eine Reiſe nach Macedonien gemacht, und vor ſeiner Zurückkunft dem Tim. unſeren Brief zugeſchickt hätte. Indeſſen die Apoſtelgeſchichte meldet nichts von einer in dieſer Zeit von Paulus unternommenen Reiſe, und ihr Stillſchweigen über dieſen Punct iſt wohl ein Zeugniß dagegen, da in der Zeit, in welcher der Annahme zufolge Paulus nach Macedonien reiste, Lucas ohne Zweifel ebendaſelbſt ſich aufhielt [2]), dieſer ſomit um ſie wußte und keinen Grund hatte, ſie mit Stillſchweigen zu übergehen. Außerdem aber wiſſen wir von Paulus ſelber, daß er noch gegen das Ende ſeines Aufenthaltes in Epheſus ſo viele Aufforderung und Gelegenheit für das Evangelium zu wirken, daſelbſt fand, I. Cor. 16, 9., daß er nicht Zeit hatte, eine Reiſe anderswohin zu machen. Auch ſpricht Lucas Act. 19, 10. von dem Aufenthalte des Ap. in Epheſus ſo, daß man nicht leicht daran denken kann, dieſer ſey zwiſchen

1) S. 185.
2) Feilmoſer, a. a. O. S. 144.

hinein ſo lange abweſend geweſen; und Paulus ſagt den Vorſtehern der epheſiniſchen Gemeinde in Bezug auf ſein Verweilen unter ihnen: Seyd eingedenk, daß ich drei Jahre Tag und Nacht nicht aufgehöret, unter Thränen einen jeglichen zu ermahnen", Act. 20, 31. vgl. v. 18 — 21.

Am Ende des eben beſprochenen Aufenthaltes (Sommer 57.) reiste der Apoſtel nach Macedonien und Griechenland, Act. 20, 1, 2. Man könnte glauben, hier die in unſerem Briefe erwähnte Reiſe zu haben. Allein damals kann Timotheus bei der Abreiſe des Apoſtels nicht in Epheſus geweſen ſeyn; denn ſo ſchreibt Lucas Act. 19, 20, 21.: „Paulus nahm ſich vor, Macedonien und Achaja zu durchziehen und nach Jeruſalem zu reiſen.... Und er ſandte nach Macedonien zwei ſeiner Gehilfen, Timotheus und Eraſtus; er ſelbſt blieb noch einige Zeit in Aſien." Nun erzählt er den durch Demetrius herbeigeführten Auflauf, und fährt dann fort, Act. 20, 1.: „Nachdem nun der Aufruhr ſich gelegt, rief Paulus die Jünger zuſammen, nahm Abſchied und reiſete ab, um nach Macedonien ſich zu begeben." Sollte Timotheus nun doch, als Paulus abreiste, in Epheſus geweſen ſeyn, ſo weiß wenigſtens Lucas nichts davon, und ich weiß nicht, woher man es mit einiger Zuverläßigkeit erfahren kann. Zwar beruft man ſich darauf, daß Paulus in dem vor Oſtern des J. 57. geſchriebenen erſten Brief an die Corinther cp. 16, 10. f. die Erwartung ausſpreche, es werde der nach Macedonien und Corinth geſchickte Timotheus wieder zu ihm kommen. Allein geſezt, der Apoſtel hätte ihn wirklich in Epheſus noch zurückerwartet: wie wenig folgt daraus für die Annahme, daß Tim. auch wirklich zurückgekommen ſey? Und — heißt es denn: ich erwarte, daß ich ihn hier, in Epheſus, noch treffen werde? Durchaus nicht, ſondern nur: geleitet ihn im Frieden, auf daß er zu mir komme, denn ich erwarte ihn mit den Brüdern. Die Worte ſagen nur, daß P. den Tim. noch zu treffen erwartete, bevor er ſelber nach Corinth

kommen werde; dabei konnte es aber ſehr wohl ſeyn, daß er mit dem Tim. verabredet hatte, dieſer ſolle, von Corinth zurückreiſend, mit ihm, dem auf der Hinreiſe Begriffenen, zuſammentreffen, was denn auch laut II. Cor. 1, 1. wirklich geſchah. Erwartete P. ja auch den Titus, den er von Epheſus nach Corinth geſchickt hatte, II. Cor. 12, 18., nicht mehr in Epheſus, ſondern zu Troas, II. Cor. 2, 12. f. Länger als bis auf Pfingſten, wollte der Apoſtel ſelbſt damals nicht in Epheſus bleiben, als der Aufſtand ſeine Abreiſe noch nicht beſchleunigte I. Cor. 16, 8. Soll nun Timotheus um Oſtern in Corinth geweſen, oder vielmehr erſt nach Oſtern dahin gekommen I. Cor. 16, 10. [1]), ſodann nach Epheſus zurückgereiſt, vom Apoſtel nach Macedonien abgeſchickt worden Act. 19, 22., wieder zurückgekehrt, und nun in Epheſus zurückgelaſſen worden ſeyn? [2])

„Ich hoffe, bald zu dir zu kommen,“ ſchreibt Paulus in unſerem Brief 3, 14. dem in Epheſus zurückgelaſſenen Timotheus. So konnte er aber damals, als er Act. 20, 2. die Stadt verlaſſen hatte, nicht wohl ſchreiben. Als nämlich Paulus nach dem durch Demetrius angeſtifteten Auflauf ſich von Epheſus wegbegab, nahm er ſeinen Weg nach Corinth, Act. 20, 2., wie er ſchon

1) Denn die Worte dieſer Stelle: „Wenn Timotheus kömmt, ſo ſorgt, daß er ohne Furcht bei euch ſey,“ geben beſſer den Sinn: „wenn, nachdem ihr dieſen Brief empfangen, Tim. („den ich über Macedonien geſchickt habe,) zu euch kömmt“, als den: „den Tim., welcher bei den Ueberbringern dieſes Briefes iſt, wenn er zu euch kömmt ꝛc.“ Man achte auch darauf, daß der Ap. vorausſezt, Tim. werde ſich einige Zeit bei den Corinthern aufhalten. Vgl. I. Cor. 4, 17.

2) Hiebei iſt noch zugegeben, daß die Anſpielungen auf das Paſchafeſt und deſſen Gebräuche I. Cor. 5, 7. f. die Oſterwoche als den Empfangstermin des 1. Briefs an die Corinther anzeigen; ob es gleich wahrſcheinlicher iſt, daß ſie die Zeit der Abfaſſung des Briefes verrathen.

vor jenem ſich vorgenommen hatte, Act. 19, 21. Und zwar reiste er zuerſt nach Troas II. Cor. 2, 12. f. Hatte er vielleicht damals vor, bald nach Epheſus zurückzukehren? Keineswegs; vielmehr trieb es ihn in der entgegengeſezten Richtung nach Macedonien, wie er ſelber ſagt: „Als ich nach Troas kam zur Verkündigung des Evangeliums Chriſti: ſo hatte ich, obſchon mir eine Thüre aufgethan war im Herrn, doch keine Ruhe in meinem Geiſte, weil ich nicht Titus, meinen Bruder fand; ſondern ich nahm von ihnen Abſchied und reiſete fort nach Macedonien." — Von Macedonien gieng er nach Griechenland, und von da nach Jeruſalem, mit dem Vorhaben, von dieſer Stadt nach Rom und nach Spanien zu reiſen, Rom. 15, 25—29. vgl. Act. 19, 21. Nirgends ein Laut oder ein Wink von dem Vorhaben, Epheſus wieder zu beſuchen; ja als ihn der Weg in die Nähe dieſer Stadt führte, betrat er ſie ſelbſt nicht, ſondern ließ die Vorſteher der Gemeinde in das benachbarte Milet kommen, Act. 20, 16 ff.

„Bis ich komme, halte über dem Vorleſen, der Ermahnung, der Belehrung," trägt Paulus in unſerem Briefe dem Timotheus auf, 4, 15. Sollte Timotheus dieſen Auftrag und das ganze wichtige Geſchäft, über welches ihn Paulus geſezt hatte, und das eine langdauernde und ununterbrochene Gegenwart desſelben zu Epheſus erforderte, ſo geringe geſchäzt haben, daß er nach ein paar Monaten die epheſiniſche Gemeinde verließ, und ſie damit all' den Uebeln preisgab, gegen welche er wirken ſollte? Das kann nicht ſeyn; und doch wäre es, wenn die zu Anfang unſeres Briefes genannte Abreiſe des Ap. von Epheſus die nämliche wäre, wie Act. 20, 2.; denn als P. im Spätjahr des J. 57. den zweiten Brief an die Corinther ſchrieb, war Tim. bei ihm in Macedonien, begleitete ihn nach Achaja Rom. 16, 21., und auf der Rückreiſe von da, Act. 20, 40.

2. Werfen wir nun auch noch einen Blick auf den Zuſtand der epheſiniſchen Gemeinde, wie ihn unſer Brief vorausſezt, um zu ſehen, ob derſelbe ſchon

zur Zeit da geweſen ſey, als Paulus nach Act. 20, 2 f. von Epheſus nach Macedonien und Corinth, und von da zurück nach Jeruſalem reiste.

Es könnte faſt ſo ſcheinen. Als der Apoſtel auf dieſer Reiſe nach Jeruſalem begriffen war, hatte die epheſiniſche Gemeinde ſchon Presbyter; denn dieſe ließ er ja nach Milet kommen, um mit ihnen wegen ihrer Gemeinde ernſtliche Rückſprache zu nehmen. Ohne Zweifel waren auch ſchon Diakonen in Epheſus, auch chriſtliche Zuſammenkünfte und andere Inſtitutionen eingeführt. Unſer Brief enthält Vorſchriften über die Eigenſchaften, die Einſetzung und Behandlung der Presbyter und Diakonen, cp. 3, 1—13. 5, 17. ff. Man hat nun daraus gefolgert, daß unſer Brief vor der genannten Ankunft des Ap. in Milet müſſe geſchrieben ſeyn, weil die im Briefe gegebenen Vorſchriften des Ap. wegen der Einſetzung der Presbyter jezt ſchon vollzogen ſeyen [1]). Dabei nimmt man alſo an, daß bei der Abreiſe des Ap. von Epheſus noch keine Presbyter daſelbſt waren. — Allein zu dieſer Annahme gibt unſer Brief keinen Grund. Nirgends nämlich heißt es, wie z. B. im Brief an Titus, cp. 1, 5.: Ich habe dich zurückgelaſſen, auf daß du Presbyter aufſtelleſt ꝛc.; ſondern die Vorſchriften beziehen ſich zum Theil auf die Beaufſichtigung und Leitung der ſchon eingeſezten Presbyter, zum Theil auf die Fälle von neuen Beſetzungen der Vorſteherſtellen. Wie ließe ſich auch annehmen, daß der Ap. während eines beinahe dreijährigen Aufenthaltes zu Epheſus keine kirchlichen Beamten eingeſezt, ſondern dieſes wichtige Geſchäft abſichtlich ſeinem Gehilfen vorbehalten hätte? Ich ſage abſichtlich; denn auch vor dem Tumult ſchon hatte er ſich ja vorgenommen, Epheſus in Bälde zu verlaſſen. Der Ap. gibt auch Vorſchriften wegen des öffentlichen Gebetes, cp. 2.: ſoll man daraus abnehmen, daß dieſes nicht

---

1) D. Hug, Einl. II. S. 377. f.

auch vor ſeiner Abreiſe von Epheſus ſchon ſtattgefunden habe? Und über das Verhalten der Sklaven ſowohl nichtchriſtlicher, als chriſtlicher Herren: kann das ein Zeichen ſeyn, daß vor ſeiner Abreiſe unter den Gliedern der Gemeinde noch keine bürgerlich unfreie geweſen ſeyen, oder daß er dieſen nicht ſchon ſelber ihre Pflichten eingeſchärft habe?

Unſer Brief ſpricht cap. 4, 1. ff. von einem künftigen Abfall vom Glauben; dieß ſcheint die Verfaſſung desſelben beiläufig in dieſelbe Zeit zu verſetzen, wo er nach Act. 20, 29. f. zu Milet ſich erklärte: „Ich weiß, daß nach meinem Weggange reißende Wölfe unter euch kommen werden, die der Heerde nicht ſchonen; und aus euch ſelbſt werden Männer auftreten, die Verkehrtes reden, um die Jünger nach ſich zu ziehen.“ — Allein, wenn man unſern ganzen Brief durchlieſt, ſo findet man, daß jene reißende Wölfe zur Zeit der Abfaſſung unſeres Briefes ſchon eingeriſſen hatten, und daß cap. 4. nur ein noch ärgeres Unheil vorausgeſagt werde, während Paulus zu Milet keine ſchon aufgetretene, ſondern überhaupt erſt noch zu befürchtende Verführer kennt. Zur Zeit unſeres Briefes waren die Irrlehren zu Epheſus ſchon bekannt, ja Paulus hatte ſchon Anhänger derſelben aus der Gemeinde geſtoßen cp. 1, 20., und auch durch andere Mittel ſie für einige Zeit niedergehalten.

3. Von nun an kam Paulus innerhalb des von der Apoſtelgeſchichte beſchriebenen Zeitraumes nicht mehr nach Epheſus; ſondern er wurde, da er nach Jeruſalem kam, gefangen genommen, nach Cäſarea in eine mehr als zweijährige Haft und von da nach Rom gebracht, wo er ſich beiläufig eben ſo lange aufhielt. Während dieſes Aufenthaltes in Rom ſchrieb er den in unſerem Kanon befindlichen Brief an die Epheſer. Das Verhältniß nun dieſes Briefes zu dem erſten an Timotheus führt zu der Annahme, daß der Aufenthalt des Ap. in Epheſus, bei deſſen Ende er den Timotheus zurückließ, nicht wohl vor dem Ende der Zeit

könne eingetreten ſeyn, von welcher die Apoſtelgeſchichte des Lucas handelt; wie zu cp. I. v. 7. [1]) gezeigt worden iſt.

So ſind wir alſo von allen Seiten zu der Annahme getrieben, daß Paulus auf der Reiſe, welche er nach ſeinem erſtmaligen Aufenthalte in Rom machte [2]), auch nach Epheſus kam, daſelbſt eine Zeit lang verweilte, hierauf den Timotheus dort zurückließ, und nach Macedonien reiste, wie er ſchon von Rom aus den Philippern verſprochen hatte, Phil. 1, 26. 2, 24. Ich vermuthe, daß Paulus, ſobald er über ſeine Befreiung Gewißheit hatte, den Timotheus von Rom aus nach Philippi ſchickte, wozu er Phil. 2, 23. Hoffnung gemacht. Nun hatte wohl Tim. die Weiſung, von Philippi aus nach Kleinaſien, ohnehin ſeinem Vaterlande, zu gehen, um dort mit dem Apoſtel zuſammenzutreffen, welcher ſeinen Weg über Kreta nach Kleinaſien nahm und den Winter in dem ciliciſchen Nikopolis zubringen wollte [3]). Im folgenden Frühjahr (a. 64.) zogen ſie dann gemeinſchaftlich nach Epheſus, und Paulus machte von da den ihm wohlbekannten (Act. 16, 8. ff. 20, 1. vgl. II. Cor. 1. 2. Act. 20, 6. ff.) Weg nach Macedonien. Daſelbſt bekam er die S. 279 f. erwähnten Nachrichten, und machte ſich auf den Rückweg mit der Hoffnung, Epheſus bei Zeiten zu erreichen, I. Tim. 3, 14. Indeſſen den Gemeinden der zwiſchen Macedonien und Jonien liegenden, und überhaupt der benachbarten, Länder war die Gegenwart des Apoſtels nicht minder erwünſchlich, als der epheſiniſchen. Aus dieſem Grunde konnte der Ap. den Zeitpunct ſeiner Ankunft noch nicht mit Sicherheit beſtimmen, und ſchrieb daher unſeren Brief. Namentlich war er während ſeines Aufenthal-

---

1) S. 197 f.
2) S. 166 f.
3) S. 168.

tes in Rom ſehr beſorgt geweſen wegen der phrygiſchen Gemeinden Koloſſä, Laodicea u. a., Col. 2, 1., hatte dieſe zu beſuchen ſich vorgenommen, ja zu Koloſſä ſchon eine Herberge beſtellt, Philem. v. 22. Kam er von Macedonien aus dahin, ſo konnte er ſo ſchnell nicht wieder abkommen, und wirklich ſagt die Unterſchrift unſeres Briefes, wie ſie in den meiſten Manuſcripten ſich findet, daß er zu Laodicea in Phrygien geſchrieben worden ſey: *Πρὸς Τιμόθεον πρώτη ἐγράφη ἀπὸ Λαοδικείας, ἥτις ἐστὶ μετρόπολις Φρυγίας τῆς Πακατιανῆς* [1]), welcher Angabe eine Ueberlieferung zu Grunde zu liegen ſcheint, da Vermuthungen aus dem Inhalt, wie ſie ſonſt in den Unterſchriften öfters als hiſtoriſche Notizen niedergelegt ſind [2]), in unſerem Briefe nicht ſo leicht gerade auf Laodicea führen konnten [3]).

1) Phrygia Pacatiana, ein ſpäterer Name jenes Theils von Phrygien, in welchem Laodicea lag.

2) S. 168 f.

3) Wollte man indeſſen die auch in einigen Handſchriften vorkommende und von Theodoret (Praef. in ep. ad Rom.), Athanaſius, Baronius, Juſtinian u. A. vorgezogene Angabe annehmen, daß unſer Brief in Macedonien verfaßt ſey: ſo erklärt ſich die Abhaltung des Apoſtels noch einfacher; auch in Macedonien gab es gewiß Geſchäfte genug für den Apoſtel. Aber ſchon Cornelius a Lap. bemerkt (p. 692.), daß dieſe Angabe einer Conjectur aus cp. 1, 3. gleich ſehe.

Der zweite Brief an Timotheus.

Einleitung.

a. Titel.

Παύλου πρὸς Τιμόθεον ἐπιστολὴ δευτέρα. **Epistola Pauli ad Timotheum altera.**

Des Paulus anderer Brief an Timotheus.

S. die Einl. zum Brief an Titus, und den erſten an Timotheus. Die früheſte Bezeichnung unſeres Briefes mag *Πρὸς Τιμόθεον Β.* geweſen ſeyn.

b. Inhalt.

Cp. I. Aufſchrift und Gruß, **v. 1—2.** Ich denke an dich immerdar mit Dank gegen Gott, mit Freude und Sehnſucht, **v. 3—5.**, und ermahne dich, ohne Scham, oder Furcht vor Leiden, unter dem Schutze Gottes, und nach meinem Beiſpiel und meiner Lehre für das Ev. zu wirken, **v. 6—12.** — Die Aſiaten haben ſich alle von mir hinweggewandt, Oneſiphorus aber nahm ſich meiner an, **v. 15—18.**

Cp. II. Ueberliefere die Lehre, welche dir übergeben ward, anderen Lehrtüchtigen, **v. 1—2.** — Sey ein tapferer, eifervoller und tadelloſer Kämpfer Jeſu Chriſti, behalte Ihn im Angedenken, für deſſen Ev. ich leide aus Liebe zu den Brüdern, welche, gleich mir, durch Leiden zur Seligkeit bei ihm gelangen, **v. 3—13.** — Solches trage vor; dagegen warne, und hüte dich ſelber vor der Irrlehre, welcher ſich mehrere ergeben haben, doch gewiß nicht ohne die gerechte Strafe zu

erhalten, ſo wie anderſeits diejenigen, welche ſich rein bewahren, werden ausgezeichnet werden, v. 14—21. — Fliehe die jugendlichen Leidenſchaften; die Streitfragen und Zänkereien der Irrlehrer; durch chriſtliche Tugend, insbeſondere durch Liebe und Sanftmuth retteſt du vielleicht noch die Verführten, v. 22—26.

Cp. III. Die Irrlehre wird erſt noch in der Zukunft auf eine gefährliche Weiſe ſich äußern, doch wird der Laſterhaftigkeit und Heuchelei ein Ziel geſezt werden, v. 1—9. — Dagegen halte du dich durchgängig an mein Beiſpiel, an die verbürgte Lehre, und an die h. Schriften, v. 11—17.

Cp. IV. Um ſo gewiſſenhafter verwalte dein Amt, je größer in der bevorſtehenden Zeit die Abneigung gegen die Wahrheit, und die Hinneigung zur Irrlehre ſeyn wird, v. 1—4., und je näher die Zeit meines Hinganges iſt, v. 5—8. — Eile zu mir zu kommen, denn es iſt nur Lucas bei mir; ich bin von Alexander dem Schmied ſehr angefeindet worden; bei meiner erſten Verantwortung iſt es mir unter dem alleinigen Beiſtande des Herrn gut ergangen, derſelbe wird mich zu ſich nehmen, v. 9—18. — Grüße, Nachrichten, Schlußſegenswunſch, v. 19—22.

c. Hauptpuncte und Anlage.

Eine weſentliche Verſchiedenheit unſeres Briefes von den vorhergegangenen beſteht darin, daß die in dieſen enthaltenen Vorſchriften und Lehren die durch Titus und Timotheus theils zu gründende, theils zu erhaltende Ordnung in der Gemeinde zum Mittel- und Zielpuncte haben, ſelbſt diejenigen, welche ſich zunächſt auf das perſönliche Benehmen des Titus und Tim. beziehen, während unſerm Briefe die Neubelebung und Befeſtigung der Perſon des Tim. die Hauptanlegenheit iſt, auf welche auch die eingeſtreuten Vor-

ſchriften über die Amtsführung ihre Richtung nehmen. Wie der Brief an Titus Anordnung des noch Fehlenden Tit. 1, 5., der erſte an Timotheus 1, 3. Wachſamkeit gegen Irrlehren als ihren Strebepunct gleich im Anfange bezeichnen, ſo beginnt unſer Brief 1, 6. mit der Ermahnung die empfangene Gnadenkraft neu zu beleben. Und wenn anders der Inhalt eines Briefes berechtigt, auf das Bedürfniß zu ſchließen, welches ihn hervorgerufen, wenn anders eine Vermuthung ſich durch ihre Tauglichkeit empfiehlt, die erforderlichen Aufklärungen zu geben: so ſind wir zu der Annahme berechtigt, der vielfältige Widerſtand, welchen Timotheus an dem Orte ſeiner Amtsführung fand, der Fortgang, welchen die Richtung nahm, welcher ſich Tim. widerſetzen ſollte, der immer zunehmende Kaltſinn gegen das reine Evangelium, und die widrigen Schickſale, welche Paulus, Timotheus u. A. wegen desſelben erfuhren, habe den Muth des Tim. geſchwächt, ihn im freudigen und freimüthigen Bekenntniſſe desſelben wankend gemacht, und ſelbſt ſeinen Abſcheu vor der dem Ev. feindlichen Lehre herabgeſtimmt.

Unter dieſen Umſtänden war es ein dringendes Bedürfniß für die Sache des Evangeliums und für das Gemüth des Ap., den Glauben und die Berufstreue des Tim. zu erneuern und zu befeſtigen. Zu dieſem Ende ruft der Ap. Alles zu Hilfe, was den Tim. rühren, ermuthigen, belehren, abſchrecken, in irgend einer Weiſe zu ſeiner Bewahrung, Erneuerung und Befeſtigung im Glauben und in treuer Berufsthätigkeit dienen konnte: ſeine (des Ap.) Liebe zu Tim. I. 3—4., die Erinnerung an die lautere Frömmigkeit der Mutter und Großmutter des Tim. v. 5., an die Händeauflegung und an die Natur der dabei erhaltenen Gnadengabe, v 6—8., an die Liebe Gottes in Jeſu Chriſto, v. 9. 10.; die Hinweiſung auf die Leiden und die Standhaftigkeit des Apoſtels, v. 11. 12. II, 7—10.; auf das unedle Benehmen der Einen gegen den Apoſtel,

und das ſchöne der Anderen, v. 15—18. IV, 9. 14—15.; die Erklärung, daß in jedem Berufe nur Entſchiedenheit und ausdauernde Anſtrengung zum erfreulichen Ziele führe II, 3—6. 11—13.; über das Unheil, welches die der Wahrheit Abtrünnigen über Andere und über ſich ſelber bringen v. 16–21.; daß allerdings die mit dem Abfall von der Wahrheit zuſammenhängende Unſittlichkeit im Zunehmen begriffen ſey, aber doch unfehlbar ihr ſchmachvolles Ende finden werde III, 1—9. IV, 3–4.; die Anerkennung der langjährigen Treue des Tim. gegen den Ap. und den Herrn ſelber, v. 10—12.; die Hinweiſung auf das nahe Ende des Ap. und die Ruhe und Hoffnungsfreudigkeit, womit er demſelben entgegenſehe, v. 6—8.; auf den Schutz Gottes, welchen der Ap. auch jezt in ſeiner bedrängten und verlaſſenen Lage erfahre, v. 16—18.

Dieſe Motive legt der Ap. ohne einen künſtlich angelegten Plan ſo ungezwungen, und in ſo leichtem Zuſammenhang vor, wie es in einem Briefe, welcher die Stelle einer vertraulichen Unterredung erſezt, natürlich, und wie es dem angegriffenen Gemüthe des bejahrten Vaters und ſeinem Tode nahen Glaubenshelden angemeſſen iſt. Uebrigens iſt die Beziehung aller dieſer Gedanken auf den Endzweck des ganzen Briefes überall in den wiederkehrenden Aufforderungen zur Treue im Glauben und im Amte fixirt I, 6—8. 14. II, 1. 6. 14—16. 22—27. III, 14. IV, 1. 2. 5. Die verſchiedenen Notizen aber ſind überall da angebracht, wo eine uns mehr oder weniger erkennbare natürliche Gedankenverbindung ſie ihm in den Sinn führte.

Cap. I.

a. Aufſchrift und Gruß.

v. 1. 2.

1 *Παῦλος ἀπόϛολος Ἰησοῦ Χριϛοῦ διὰ θελήματος Θεοῦ κατ᾽ ἐπαγγελίαν ζωῆς, τῆς ἐν Χριϛῷ Ἰησοῦ.* 2. *Τιμοθέῳ ἀγαπητῷ τέκνῳ· χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς, καὶ Χριϛοῦ Ἰησοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.*

1. Paulus apostolus Jesu Christi per voluntatem Dei secundum promissionem vitae, quae est in Christo Jesu, 2. Timotheo, charissimo filio; gratia, misericordia, pax a Deo patre, et Christo Jesu domino nostro.

1. Paulus, Apoſtel Jeſu Chriſti durch Gottes Willen für die Ankündigung des Lebens in Chriſto Jeſu, an Timotheus, das geliebte Kind; Gnade, Erbarmen, Friede von Gott dem Vater, und Chriſto Jeſu unſerem Herrn. v. 1. 2.

---

1. *ἀπόστολος .. δ. θελήματος Θεοῦ.* Die Erwähnung des göttlichen Befehles zu ſeinem Eintritte in das Apoſtelamt, iſt a. u. St. nicht blos durch den Widerſpruch hervorgerufen, welchen ſeine ap. Auctorität bei Einigen in Epheſus fand vgl. z. I. Tim. 1, 1. [1]), ſondern ſoll auch den Tim. gleich im Anfang das Gewicht der folgenden Vorſchriften fühlen laſſen. Uebrigens finden ſich dieſelben Worte I. Cor. 1, 1. II. Cor. 1, 1. Eph. 1, 1. Im Briefe an die Galater 1, 1. erklärt er den Inhalt dieſes Ausdrucks durch die Verſicherung, daß ſein Apoſtelamt weder von

1) S. 178.

Einem oder mehreren Menſchen ausgegangen (οὐκ ἀπ' ἀνθρώπων), noch der göttliche Auftrag dazu durch Einen oder mehrere Menſchen an ihn ergangen ſey (οὐδὲ δι' ἀνθρώπου). — κατ' ἐπαγγελίαν ζωῆς. Man könnte dieſe Worte zu Einem Gedanken mit διὰ θελημ. Θ. verbinden: durch den auf die Verheißung des Lebens ſich beziehenden Willen Gottes, d. h. Ap. Jeſu Chriſti aus dem Grunde, weil Gott will, daß das Leben verheißen werde. — Allein a) damit begnügt ſich der Ap. nirgends, ſeine ap. Sendung aus dem allgemeinen Willen Gottes, daß das Leben verkündet werde, herzuleiten; b) es ſteht im Eingang der Briefe an die Corinther und Epheſer der Ausdruck δ. θελημ. Θ. ohne Verbindung mit dem Nachfolgenden, nur in Beziehung zu dem vorhergehenden ἀπόστολος, und c) wäre κατ' ἐπ. ζ. Zuſatz zu δ. θελ. Θ., ſo wäre Zurückweiſung auf das vorausgegangene θελ. vermittelſt des Artikels τοῦ nach Θεοῦ zu erwarten. Mit Recht beziehen daher die alten[1]) und neuen[2]) Ausleger κατ' ἐπαγγ. zu ἀπόστολος Ἰ. Χ., nehmen κατά, wie Tit. 1, 1. (κατὰ πίστιν) in der Bedeutung: für den Zweck, und erklären: Ap. für den Zweck der Verkündigung des Lebens, welches durch die Vereinigung (ἐν) mit Ch. J. gewonnen wird. Warum der Ap. gleich im Anfang des Lebens in Ch. J. gedenkt? Ich vermuthe, weil Tim. durch die Bedrängniſſe des ird. Lebens, welche er im Leben in und für den Herrn erfuhr, muthlos zu werden anfieng, und weil der Ap. deßhalb jezt ſchon einen Wink geben wollte, daß es Annehmlichkeiten des ird. Lebens ja gar nicht ſeyen, die ſie zu verkünden, alſo auch nicht, die ſie für ihre Perſon zu erwarten

---

1) Theodoret. ad h. l. Ἀπόστολόν με προεβάλετο, ὥστε με τὴν ἐπαγγελθεῖσαν αἰώνιον ζωὴν τοῖς ἀθρώποις κηρύξαι.

2) Kiſtemaker: „um Allen das ewige Leben zu verheißen." Flatt: „ein Apoſtel zur Bekanntmachung der ewigen Seligkeit." So auch Heydenreich u. A.

hatten[1]). Wenigſtens erklärt der Ap. im Verlaufe ausdrücklich, daß: Alle, welche fromm in Chriſto Jeſu leben wollen, auf Verfolgungen gefaßt ſeyn müſſen. 3, 12. Vgl. übrigens zu ζωή Tit. 1, 2.

2. ἀγαπητῷ τ. Sollte es nur zufällig ſeyn, daß ſtatt ächtes K., wie Tim. im erſten Brief 1, 2. und auch Titus 1, 4. genannt wird, hier geliebtes K. ſteht? Oder rührt dieß daher, daß Tim. zuvor noch den Glauben und die Gnade in ſich aufs Neue anfachen mußte v. 6., um den Namen eines ächten Sohns im vollen Sinne wieder zu verdienen? — Zu dem Uebrigen vgl. den Commentar zu Tit. und I. Tim.

An den Segenswunſch knüpft der Ap. v. 3 — 5.

b. Die Verſicherung ſeiner frommen und ſehnſuchtsvollen Liebe zu Tim.,

und bereitet, wie vorhin durch Hervorhebung ſeines Anſehens, ſo jezt durch Darlegung ſeiner Liebe, den Ermahnungen Aufnahme vor, v. 3—5. Uebrigens kehrt in dieſer Erklärung die dem Ap. gewohnte Weiſe, durch Anerkennung des Erfreulichen in den perſönlichen Verhältniſſen ſeiner Leſer auf ſeinen Gegenſtand einzuleiten, Rom. I. II. Cor. Eph. Phil. Col. I. II. Theſs. Philem., wieder.

3. Χάριν ἔχω τῷ Θεῷ, ᾧ λατρεύω ἀπὸ προγόνων ἐν καθαρᾷ συνειδήσει, — ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω τὴν περὶ σοῦ

3. Gratias ago Deo, cui servio a progenitoribus in conscientia pura, quod sine intermiſſione habeam tui me-

1) So Chrysostomus. Ἐπειδὴ τὸ τὰ οἰκεῖα διελθεῖν κακα οὐχὶ παράκλησις μόνον οὐκ ἦν, ἀλλὰ καὶ προσθήκη λύπης, εὐθέως ἀπὸ τῆς ἀρχῆς ποιεῖται τὴν παραμυθίαν, κατ' ἐπαγγελίαν λέγων τῆς ζωῆς τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. Εἰ δὲ ἐπαγγελία ἐστὶ, μὴ ζητεῖ αὐτὴν ἐνταῦθα· ἐλπὶς γὰρ βλεπομένη οὐκ ἐστὶν ἐλπίς.

μνείαν ἐν ταῖς δεήσεσί μου, νυκτὸς καὶ ἡμέρας 4. ἐπιποθῶν σε ἰδεῖν, μεμνημένος σοῦ τῶν δακρύων, ἵνα χαρᾶς πληρωθῶ, — 5. ὑπόμνησιν λαμβάνων τῆς ἐν σοὶ ἀνυποκρίτου πίστεως, ἥτις ἐνῴκησε πρῶτον ἐν τῇ μάμμῃ σου Λωΐδι καὶ τῇ μητρί σου Εὐνίκῃ· πέπεισμαι δὲ, ὅτι καὶ ἐν σοί.

moriam in orationibus meis, nocte ac die 4. desiderans te videre, memor lacrymarum tuarum, ut gaudio implear; — 5. recordationem accipiens ejus fidei, quae est in te non ficta, quae et habitavit primum in avia tua Loide et matre tua Eunice; certus sum autem, quod et in te.

3. Ich danke dem Gott, dem ich von den Vorfahren her diene in reinem Gewiſſen, — recht unabläßig halte ich das Andenken an dich in meinen Gebeten feſt, Tag und Nacht 4. mich ſehnend dich zu ſehen, wenn ich mich erinnere an deine Thränen, um mit Freude erfüllt zu werden; — 5. eingedenk des in dir vorhandenen ungeheuchelten Glaubens, welcher zuerſt wohnte in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; nach meiner Ueberzeugung aber auch in dir. v 3 — 5.

---

3. Hier haben wir vor Allem die log. Folge der Gedanken feſtzuſtellen. Die Rede beginnt mit der Erklärung des Apoſtels, daß er Gott Dank bezeige, χάριν ἔχω τῷ Θεῷ; ſodann, noch ehe er den Gegenſtand und Grund dieſes Dankes nennt, folgt die Bezeichnung des Verhältniſſes des Dankenden zu Gott: ich danke dem Gott, welchem ich von meinen Vorfahren her mit reinem Bewußtſeyn diene, ᾧ λατρεύω ἀπὸ προγόνων ἐν καθαρᾷ συνειδήσει; der Gegenſtand und Grund des Dankes Pauli gegen Gott kömmt nach einer Parentheſe im 5. v.: er danket Gott für den ungeheuchelten Glauben, welcher in Timotheus, dem würdigen Sohn und Enkel einer gläubigen Mut-

ter und Großmutter wohnt, ὑπόμνησιν λαμβάνων τῆς ἐν σοὶ ἀνυποκρίτου πίστεως κ. τ. λ. Zwiſchen der Erklärung, daß er Gott dankbar ſey, dem er diene, und der Bezeichnung des Grundes und Gegenſtandes des Dankes, ſchiebt der Ap. als Parentheſe die Schilderung ſeiner Geſinnung gegen den Tim. ein, woraus ſchon vorläufig erklärlich wird, daß P. nach ſeinem Verhältniß zu Tim. wegen desſelben Gott danken muß: er gedenkt ſeiner jederzeit in allen Gebeten zu Gott, ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω τὴν περὶ σοῦ μνείαν ἐν τ. δεήσεσι κ. τ. λ., und zwar gedenkt er ſeiner mit Sehnſucht, da die Erinnerung an die Thränen, welche Tim. beim Abſchiede vergoſſen hat, ihn die Freude fühlen läßt, die ſein Wiederſehen ihm bereiten werde, ἐπιποθῶν σε ἰδεῖν — πληρωθῶ, v. 4. Der Bau der Sätze im 3—5. v. iſt folgender: Den Grundſtock der Rede bilden die Worte χάριν ἔχω τῷ Θεῷ. An Θεῷ legt ſich der nächſte Satz an ᾧ λατρεύω.... συνειδήσει, an den ganzen erſten Satz aber χ... Θ. ſchließt ſich der dritte Satz ὡς ἀδιαλ............ ἡμέρας. Zu dem dritten Satz tritt das Participialglied ἐπιποθῶν σε ἰδεῖν als Erweiterung, um ſelber wieder durch den anderen Mittelſatz μεμνημένος σου τ. δακρύων die nähere Beſtimmung zu erhalten, wodurch der Zweckſatz ἵνα χ. πλ. ſich an ἐπιποθῶν σ. ἰδεῖν anſchließen kann. Der auf dieſe Weiſe mehrfach erweiterte erſte Satz χ... Θ. nimmt endlich v. 5. auf, ohne jedoch auf den Inhalt der von ὡς ἀδιαλ. — πληρωθῶ eingefaßten Worte Rückſicht zu nehmen, wodurch eben die Parentheſe entſteht. Eine ähnliche Häufung der Gedanken, wodurch gerne das Zuſammengehörige auseinandergetrieben wird, findet ſich in beinahe allen entſprechenden Abſchnitten der pauliniſchen Briefe; man vgl. z. B. Phil. 1, 3—5., wo er v. 3. ſagt, daß der Ap. Gott danke, ſo oft er der Philipper gedenke, der Grund des Dankes aber, die Theilnahme derſelben am

Evangelium, erſt im 5. v. bezeichnet wird, nachdem der 4. v. den Gedanken eingeſchaltet hat, daß er in jedem Gebete mit Freude der Philipper gedenke.

ᾧ λατρεύω ἀπὸ προγόνων ἐ. κ. σ. Paulus will nicht blos ſagen, er ſey es ſich bewußt, von ſeiner Jugend an (ἀπὸ βρέφους 3, 15.) Gott mit reinem Gewiſſen gedient zu haben, ſondern, den von ſeinen Vorältern auf ihn übergegangenen Glauben, und den Gehorſam gegen den wahren Gott, habe auch er in reinem Gewiſſen bewahrt. War er ja ἑβραῖος ἐξ ἑβραίων Phil. 3, 5. cfr. II. Cor. 11, 22. Die Gegner des Ap. liebten es, ihn als einen Verläugner des Gottes der Väter zu verdächtigen, und namentlich die Leiden, welche über ihn kamen, als Strafen für ſolchen Abfall darzuſtellen. Dieß thaten nicht nur ungläubige Juden, Act. 17, 7. 25, 19., ſondern auch Judenchriſten II. Cor. 4, 8. ff.; und zwar in der früheren Zeit ſolche, deren Anfeindung P. durch ſeinen erfolgreichen Widerſtand gegen ihre Verſuche, den Judaismus in ſeiner ganzen Ausdehnung und ohne alle Veränderung der chriſtlichen Kirche aufzudrängen, auf ſich zog. Denſelben Vorwurf ihm zu machen, mußten aber auch die ſpäteren, zum großen Theil aus Judenchriſten beſtehenden Irrlehrer geneigt ſeyn, welche in ihrer Tendenz, zum abſtracten Monotheismus des A. T. zurückzuführen, die Perſon Jeſu Chriſti nicht nur unter Gott, ſondern auch unter andere Geiſter herabſezten [1]). Die wiederholten Nachweiſungen der göttlichen Natur und gottgleichen Würde Jeſu Chriſti nämlich, und die Aufforderungen zur Anbetung desſelben, welche der Ap. ihrer unchriſtlichen Lehre entgegenſezte, konnten ſie durch das misdeutende Vorgeben zu entkräften und abzuweiſen ſuchen, als

---

1) S. D. Schneckenburger, Beilage z. d. Schrift: Ueber das Alter der jüdiſchen Proſelytentaufe, §. 20—26., und desſelben: Beiträge z. Einleit. ins N. T. S. 146. ff.

lenke P. die Anbetung und den Gehorſam vom bisher verehrten einzig wahren Gott ab, und auf Jeſus Chriſtus hin. In einem Briefe an Tim., den ſolche Feinde des Ap. umgaben, und auf den ſie ſchon Einfluß zu gewinnen anfiengen, mußte ſich an den Gedanken: ich danke Gott, der andere: dem Gott, welchem ich von meinen Vorältern her mit ungeheuchelter Treue diene, von ſelber anſchließen. Vgl. Act. 24, 14.

In dem ἐν καθ. συνειδήσει wird man einen beſonderen Nachdruck nicht überſehen, wenn man ſich nur erinnert, von welchen ſittlichen Befleckungen die Meiſter der Irrlehre auch in Epheſus und der Umgebung gebrandmarkt waren. I. Tim. 1, 19. Tit. 1, 15, 16. 3, 11. Apoc. 2, 14. v. 20. Man achte auch auf die in den Worten: „ich diene Gott von meinen Vorältern her in reinem Gewiſſen,“ im Vergleiche mit ſolchen Stellen, wo er mit Reue, Scham und Demuth von ſeinem Wandel unter den Feinden Jeſu Chriſti ſpricht, kund gebende Eigenthümlichkeit des Apoſtels. Paulus kann ſich vor aller Welt das Zeugniß geben, aufrichtig und unſträflich von jeher vor Gott gewandelt zu ſeyn Act. 23, 1. 24, 16.; er kann nicht anders, denn er kennt ſich nicht anders. Aber da, wo der Menſchen Urtheil nicht hinreicht, wo das eigene Auge keine Schuld entdeckt, dahin dringt das Auge Gottes, und ſieht die verborgene, die eingehüllte Sünde. Darum weiß ſich der Ap. vor dem Auge Gottes nicht rein, vielmehr bekennt er ſich vor ihm mit Demuth als den größten der Sünder, I. Tim. 1, 13. I. Cor. 15, 9. Hierin liegt der Schlüſſel zur Erklärung des unverſiegbaren Schuldgefühles der Heiligen, hierin die bibliſche Grundlage der aſcetiſchen Regel: Setze immerdar mehr Sündhaftes in dir voraus, als dir ſelber bekannt iſt; hierin endlich liegt die Erläuterung zu der Rede des Apoſtels: ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum bin ich doch nicht gerechtfertigt, I. Cor. 4, 4. Man ſage nun aber auch, ob ſich dieſes doppelte Bewußtſeyn auch noch bei einem anderen chriſtlichen Schrift-

ſteller der erſten Zeit ſo ausgeprägt finde, und ob alſo nicht auch Aeußerungen, wie die an u. St. und I. Tim. 1, 13. [1]) ihren Mann kenntlich genug machen.

ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω... μνείαν... μου. ὡς nimmt man gewöhnlich als Verbindungspartikel. und erklärt entweder: ich danke Gott dafür, daß ich unaufhörlich deiner gedenke, ſo die Vulgata: quod; oder: ich d. G., wie ich denn u. d. g. Für die erſte Auslegung könnte man ſich wegen ὡς auf Rom. 1, 9. berufen; allein daß dem Paulus ſein unaufhörliches Andenken an Tim. Grund oder Gegenſtand des Dankes ſeyn ſolle, muß man unwahrſcheinlich finden, obwohl ſchon Chryſoſtomus, und nach ihm mehrere [2]), ohne Zweifel, um der Annahme einer Parentheſe überhoben zu werden, ſo conſtruirten. Die andere Erklärung könnte man allenfalls durch Luc. 20, 37. Rom. 11, 2. Hebr. 3, 11. vertheidigen. Allein eine gewiſſe Härte bleibt, nach meinem Gefühle wenigſtens, auch ſo dem Ausdruck. Ich nehme darum ὡς als Adverbium und verbinde es mit ἀδιάλειπτον in der Bedeutung, womit es öfters auch im N. T. und namentlich bei Paulus den Begriff des bei ihm ſtehenden Ausdrucks modificirt, denſelben bald hebend, bald mäßigend, wie unſer teutſches: wahrhaft, eigentlich, wie, als wie in ähnlichen Verbindungen [3]). Man vgl. Mtth. 7, 29. 21, 26. cll. Mrc. 11, 32. Joh. 1, 14. II. Pet. 1, 3. — Rom. 9, 32. II. Cor. 2, 17. 3, 5. Zu dem theile ich nach δεήσεσί μου ab, die Worte νυκτὸς κ. ἡμέρας mit ἐπιποθῶν verbindend; demnach ſtellt ſich mir die Rede des Ap. ſo dar: wahrhaft unabläßig halte ich das Andenken an dich in meinen Gebeten feſt, in-

---

1) S. 212. f.

2) Εὐχαριστῶ τῷ Θεῷ, ὅτι μέμνημαί σου, οὕτω σε φιλῶ. Cornel. p. 769. Tanti te facio, tantum te amo, ut propter te et tui memoriam in gratiarum actionem et Dei laudes erumpam.

3) S. Winer Gr. d. N. T. Sp. I. 205.

dem ich Tag und Nacht die Sehnſucht in mir trage, bei der Erinnerung an deine Thraͤnen, dich zu ſehen, um ꝛc. Da naͤmlich der Ap. bei den Worten: ich danke Gott, ſchon im Sinne hat: wegen deiner, ſo begruͤndet er durch die — ohne grammatiſche Verbindung hingeſtellte Parentheſe — ſogleich die Behauptung, daß er Gott danke, inſoweit, daß er den Tim. ſeines fortwaͤhrenden Andenkens verſichert, und ſodann auch den Grund dieſes Andenkens bezeichnet. Die gewoͤhnliche Beziehung der Worte *νυκτὸς κ. ἡμέρας* laſſe ich aus dem Grunde fallen, weil bei ihrer Verbindung mit *δεήσεσί μου* vor *νυκτός* die Wiederholung des Artikels *ταῖς* zu erwarten waͤre, bei der aber mit *ἀδιάλειπτον ἔχω — μνείαν* eine tautologiſche Haͤufung entſteht.

4. 5. *μεμνημένος σου τ. δακρύων.* Nach dem Zuſammenhang kann man hier nur an Abſchiedsthraͤnen denken, und zwar an diejenigen, welche Tim. bei dem der Verfaſſung unſeres Briefes zunaͤchſt vorangegangenen geweint hatte, nicht an die bei einer fruͤheren Trennung, nach welcher P. den Tim. wieder geſehen haͤtte. Naͤheres hieruͤber kann ſich uns erſt ſpaͤter ergeben. — *ἀνυποκρίτου — πίστεως* ſ. z. I. Tim. 1, 5. [1]). — Den Namen *Λωΐς* (vielleicht = *Λαΐς*, oder von *λωΐων*) *Εὐνίκη* (= Victoria) nach, waren des Tim. Mutter und Großmutter — *μάμμη* — (ohne Zweifel muͤtterlicher Seite, da ſein Vater Heide war, Act. 16, 1.) helleniſtiſche Juͤdinnen, die vermuthlich zu gleicher Zeit den Glauben angenommen hatten. — *καὶ ἐν σοί*. Zu dem Eindruck, welchen die Erinnerung an die Glaubenstreue der Mutter und Großmutter auf den Tim. machen muß, tritt in dieſen Worten der hinzu, welchen die eigene fruͤher bewieſene Reinheit und Feſtigkeit im Glauben hervorzubringen nicht verfehlen kann. Wankt Tim. jezt, ſo wird er ſich ja ſelber untreu. Es iſt daher kein Grund vorhanden,

---

1) S. 192.

zu *ἐν σοί* etwas anderes zu ergänzen, als das vorhergegangene *ἐνῴκησε*, etwa *ἐνοικεῖ* oder *ἐνοικήσει*.

Sofort folgt die Ermahnung zur Erneuerung des Eifers im Berufe, mit

c. Hinweiſung auf den Zuſammenhang deſſelben mit dem Charakter des Chriſten überhaupt,

v. 6. 7.

6. *Δι' ἣν αἰτίαν ἀναμιμνήσκω σὲ ἀναζωπυρεῖν τὸ χάρισμα τοῦ Θεοῦ, ὅ ἐϛιν ἐν σοὶ διὰ τῆς ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν μου.* 7. *Οὐ γὰρ ἔδωκεν ἡμῖν ὁ Θεὸς πνεῦμα δειλίας, ἀλλὰ δυνάμεως καὶ ἀγάπης καὶ σωφρονισμοῦ.*

6. Propter quam causam admoneo te, ut resuscites gratiam Dei, quae est in te per impositionem manuum mearum. 7. Non enim dedit nobis Deus spiritum timoris, sed virtutis et dilectionis et sobrietatis.

6. Aus dieſer Urſache rufe ich dir in den Sinn, wieder anzufachen die Gnadengabe, welche in dir iſt durch die Auflegung meiner Hände. 7. Denn nicht hat uns Gott gegeben einen Geiſt der Furchtſamkeit, ſondern der Kraft und der Liebe und des beſonnenen Verhaltens. v. 6. 7.

---

6. *Δι' ἣν αἰτίαν.* Die Urſache iſt eine zuſammengeſezte, nämlich einerſeits die in dem Apoſtel wohnende fromme Zuneigung zu Tim., andererſeits das auf den Tim. übergegangene Erbe ungeheuchelten Glaubens [1]). — *ἀναζωπυρεῖν τ. χάρισμα. . . . . . . ἐπιθέσεως τ. χειρῶν μου.* Das in *ἀναζωπυρεῖν* liegende Bild iſt leicht zu erkennen. Das Wort bedeutet die zurückgetre=

1) Quia fides est tibi quasi haereditaria. Corn. a L. ad h. l. p. 770.

tene und gehemmte Kraft des Feuers wieder hervorziehen und frei machen, wie wenn man die nur noch an einem Puncte brennende Kohle wieder in volle Glut ſezt, und die Aſche hinwegnimmt, welche den Funken zu erſticken droht. — Die Kraft des Geiſtes, welche dem Menſchen in Chriſto zu Theil wird, hat aber die durchdringende und umwandelnde Beſchaffenheit des Feuers, vgl. Mtth. 3, 11. Act. 3, 3. [1]), daher gebraucht der Ap. von der Neubelebung jener Kraft den Ausdruck: wieder anfachen. — τὸ χαρ. τ. Θεοῦ vgl. I. Tim. 4, 14. [2]). Wir haben hier auf die Frage zu antworten, ob hier an die Gnadenkraft überhaupt zu denken ſey, welche jeder Gläubige durch ſeine Lebenseinigung mit Chriſtus erhält, an die Taufgnade, wie man ſich ausdrücken darf, oder an die zur Belehrung und Leitung der mit Chriſtus Vereinigten beſtimmte und verliehene beſondere Gnadenkraft, an die Gnade der Prieſterweihe, das χάρισμα κυβερνήσεως. — Nun iſt freilich im Vorhergehenden, v. 5., vom Glauben, im Nachfolgenden, v. 7. vom Geiſte ohne nähere Beſtimmung in Hinſicht auf unſere Frage die Rede; auch die in u. v. erwähnte Auflegung der Hände kann für ſich nicht entſcheiden, da ja mittelſt derſelben auch allen Gläubigen der Geiſt mitgetheilt wurde Act. 8, 17. Allein da in dem ganzen Briefe Tim. nicht nach ſeinem Charakter nur als Chriſt, ſondern in ſeiner amtlichen Stellung aufgefaßt erſcheint; da nach beſtimmten Angaben Act. 12, 3. die Händeauflegung auch dann vorgenommen wurde, wenn aus der Anzahl der Gläubigen Einer oder Mehrere zum beſonderen Dienſte des Herrn ausgewählt werden ſollten; da endlich I. Tim. 1, 18. 4, 14. nur von einer beſonderen zur Einſetzung des Tim. in ſein Vorſteheramt vorgenommenen Handlung füglich

1) Tübinger Theol. Quartalſchrift, 1835. I. H. S. 81.

2) S. 328. f.

verſtanden werden kann: ſo kann unſere Stelle nur von der dem Tim. durch die Håndeauflegung des Ap. mitgetheilten Gnadenſtårke, ein treuer und tůchtiger Vorſteher der Glåubigen zu ſeyn, verſtanden werden [1]). Der Håndeauflegung von Seiten der Aelteſten 4, 14. wird hier nicht gedacht, weil es dem Ap. darauf ankômmt den Tim. zu erinnern, daß er die Gnadengabe empfangen habe, nicht, daß er als derſelben wůrdig und theilhaftig erklårt worden ſey.

Der Apoſtel ſagt: die Gnadengabe iſt in dir durch die Auflegung meiner Hånde, und auf den Grund dieſer Worte erklårt ſich der h. Auguſtinus über die prieſterliche Weihe alſo: Quis, frater, dat episcopalem gratiam, Deus an homo? Respondes: sine dubio Deus. Sed tamen per hominem dat Deus [2]). Man kann den Ap. gar nicht anders verſtehen, und die Meinung alſo, nach welcher bei der Empfangnahme der gôttlichen Gnade die wahrnehmbaren Handlungen nur Erinnerung und Symbole innerlicher Vorgånge ſeyen, hat den Apoſtel gegen ſich. Das Concil von Trient ſpricht ſich gegen die Anſicht „Sacramenta signa tantum externa esse“ dahin aus „ea continere gratiam, quam significant [3]),“ und damit übereinſtimmend der rômiſche Katechismus „rei sacrae, quam declarant, efficientiam in se continere Sacramenta, certo credimus [4]); mit allem Grunde: denn daß man der katholiſchen Lehre über dieſen Punct nicht ſo ausweichen darf, wie Flatt [5]), welcher erklårt διὰ τ. ἐπιθέσεως — eben zu der Zeit, da du durch Auflegung meiner

1) Chrysost. τὴν χάριν τ. πνεύματος, ἣν ἔλαβες εἰς προστασίαν τῆς ἐκκλησίας.

2) De sacerdot. dign. c. 5.

3) Sess. VII. de Sacram. can. 6.

4) De Sacram. in genere cp. I.

5) a. a. O. S. 223.

Hände zum chriſtlichen Lehramte eingeweiht wurdeſt," ſpringt in die Augen, da dieſe Auslegung weder durch *διὰ* noch durch das Präſens *ἐστὶ* geduldet wird. — Seltſam klingt es auch, wenn Heydenreich[1]) z. u. St. gleichſam den Apoſtel ſelber berichtigt. Paulus ſagt: die Gnadengabe iſt in dir durch Auflegung meiner Hände; Heydenreich aber: „Daß nicht dem Händeauflegen ſelbſt eine magiſche (freilich nicht eine magiſche!) Kraft zur Mittheilung höherer göttlichen Gaben hier beigelegt werde, ſondern daß die mit jenem ſymboliſchen (blos ſymboliſchen?) Act verbundenen Gebete und die eigene Andacht des zu Weihenden das Mittel waren, wodurch er derſelben empfänglich und theilhaftig wurde, bedarf keiner Erinnerung." Wirklich? nach welchem hermeneutiſchen Grundſatz?

Auch die Lehre von der Unzerſtörbarkeit (character indelebilis) der durch die Ordination mitgetheilten geiſtlichen Kraft[2]) hat a. u. S. einen bibliſchen Anküpfungspunct. Jene Gnade iſt ja nach dem Ausdruck des Apoſtels einer Glut gleich, welche zwar zugedeckt und zurückgedrängt, aber immer wieder angefacht werden mag; was vorausſezt, daß ſie nicht bis zum lezten Funken verloren werden kann.

7. Der 7. v. zeigt nun, wie es die Natur des wahren Glaubens verlange, daß Tim. den Amtseifer erneuere und die erhaltene Gnade der Weihe wieder anfache. Der Apoſtel weist aus dem Charakter des Chriſten überhaupt dem Diener des Evangeliums ſeine Pflicht nach, die zurückgetretene und gehemmte Wirkſamkeit der Amtsgnade wiederherzuſtellen: Der Geiſt, welchen Gott den wahrhaft Gläubigen mittheilt, überwindet alle Einflüſſe, welche die gewiſſenhafte und beſtändige Treue im Beruf untergraben müßten. Gott hat uns ja (*γάρ*) nicht gegeben ein

1) a. a. O. II. S. 93. f.

2) Conc. Trid. sess. VII., de Sac. can. IX. Catechis. Rom. de Sac. in gen. cp. VI.

ſolches geiſtliches Leben, *πνεῦμα*, mit welchem verträglich wäre eine Geſinnung, die dem Berufe, der Wahrheit und Tugend untreu wird, wenn um derſelben willen Gefahren drohen, Hohn und Verfolgung zu dulden, Mühſeligkeiten und Leiden zu übernehmen ſind, nicht einen Geiſt der Feigheit, *πνεῦμα δειλίας*; (Wer erkennt hier nicht an dem Standpunct, den der Redende inne hat, denſelben Mann, welcher die Worte geſchrieben hat: Ihr habet nicht empfangen einen Geiſt der Knechtſchaft, . . . ſondern einen Geiſt der Sohnſchaft Rom. 8, 15.?) ſondern einen Geiſt der Stärke, (Man hört den, welcher ſpricht: Ich vermag Alles in dem, der mich ſtärkt Phil. 4, 13.) welcher um des Herrn willen nichts zu lieb, und nichts zu hart iſt; einen Geiſt der Liebe *πνεῦμα ἀγάπης*, welcher das Band der Gemeinſchaft im Glauben und Leben für ſich und die Uebrigen um keinen Preis darangäbe, alſo alle Irrlehre und Spaltung fliehet, vgl. z. I. Tim. 1, 5. [1]), und den Geiſt des ernſten, beſonnenen und nüchternen Wandels *πνεῦμα σωφρονισμοῦ* [2]), welcher keiner Leidenſchaft verfällt, das Gewiſſen nicht befleckt vgl. z. I. Tim. 1, 5. f., und alſo auch nicht durch Unſittlichkeit zur untreuen Amtsverwaltung geführt wird. — Man ſieht leicht, daß P. in dem Tim. nicht den wahren Chriſten mehr erkennen würde, hörte er auf ein berufstreuer Diener des Evangeliums zu ſeyn. Welche Warnung liegt darin für den Tim. und für jeden Diener des Herrn!

Zeigt nun der Apoſtel, daß

1) S. 193.

2) So erkläre ich nach der Analogie von *σωφρὼν*, *σωφροσύνη* das Wort, mit Theodoret: *τοῦ πνεύματος τὴν χάριν δέδωκεν ἡμῖν ὁ Θεὸς, ἵνα . . . σωφρονίσωμεν τῶν ἐν ἡμῖν κινουμένων παθημάτων τὴν ἀταξίαν.*

d. nicht Scham ihn bewegen dürfe, im Eifer zu erkalten, er vielmehr dieſe α. durch den Gedanken an die gute Sache, für welche er wirke, β. durch die Dankbarkeit gegen Gott, und γ. durch den Blick auf den Apoſtel ſelber beſiegen ſolle.

v. 8—12.

8. *Μὴ οὖν ἐπαισχυνθῇς τὸ μαρτύριον τοῦ κυρίου ἡμῶν, μηδὲ ἐμὲ τὸν δέσμιον αὐτοῦ· ἀλλὰ συγκακοπάθησον τῷ εὐαγγελίῳ κατὰ δύναμιν Θεοῦ,* 9. *τοῦ σώσαντος ἡμᾶς, καὶ καλέσαντος κλήσει ἁγίᾳ, οὐ κατὰ τὰ ἔργα ἡμῶν, ἀλλὰ κατ᾽ ἰδίαν πρόθεσιν, καὶ χάριν τὴν δοθεῖσαν ἡμῖν ἐν Χριςῷ Ἰησοῦ πρὸ χρόνων αἰωνίων,* 10. *φανερωθεῖσαν δὲ νῦν διὰ τῆς ἐπιφανείας τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριςοῦ, καταργήσαντος μὲν τὸν θάνατον, φωτίσαντος δὲ ζωὴν καὶ ἀφθαρσίαν διὰ τοῦ εὐαγγελίου·* 11. *εἰς ὃ ἐτέθην ἐγὼ κήρυξ καὶ ἀπόςολος καὶ διδάσκαλος ἐθνῶν·* 12. *δι᾽ ἣν αἰτίαν καὶ ταῦτα πάσχω, ἀλλ᾽ οὐκ ἐπαισχύνομαι· οἶδα γὰρ, ᾧ πεπίςευκα, καὶ πέπεισμαι, ὅτι δυνατός ἐςι τὴν παραθήκην* [1]) *μου φυλάξαι εἰς ἐκείνην τὴν ἡμέραν.*

8. Noli itaque erubescere testimonium domini nostri, neque me vinctum ejus; sed collabora evangelio secundum virtutem Dei, 9. qui nos liberavit et vocavit vocatione sua sancta, non secundum opera nostra, sed secundum propositum suum et gratiam, quae data est nobis in Christo Jesu ante tempora secularia, 10. manifestata est autem nunc per illuminationem salvatoris nostri Jesu Christi, qui destruxit quidem mortem, illuminavit autem vitam et incorruptionem per evangelium; 11. in quo positus sum ego praedicator et apostolus et magister gentium; 12. ob quam causam etiam haec patior, sed non confundor; scio enim, cui credidi, et certus sum, quia potens est depositum meum servare in illum diem.

---

1) So hat die Mehrzahl der älteſten MSS. ſtatt des gleichbedeut. *παρακαταθήκην.* Sieh' bei Griesbach.

8. So ſchäme dich denn nicht des Zeugniſſes unſeres Herrn, noch meiner, ſeines Gefangenen; ſondern dulde mit für das Evangelium vermöge der Kraft Gottes, 9. der uns gerettet hat, und berufen mit heiligem Rufe, nicht zufolge unſerer Werke, ſondern nach ſeiner Vorherbeſtimmung und Gnade, welche uns gegeben worden in Chriſto Jeſu vor ewigen Zeiten, 10. geoffenbart aber jezt durch die Erſcheinung unſeres Retters Jeſu Chriſti, indem er den Tod vernichtet, Leben aber und Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium; 11. für welches ich beſtellt bin als Herold und Apoſtel und Lehrer der Völker; 12. aus welcher Urſache ich auch dieſes leide, aber nicht beſchämt werde; denn ich weiß, auf wen ich meinen Glauben geſezt habe, und bin überzeugt, daß er mächtig iſt, zu bewahren meine Hinterlage auf jenen Tag. v. 8 — 12.

---

8. *οὖν.* Da es im Weſen des Chriſtengeiſtes liegt, durch Starkmuth, Liebe und Sittenreinheit alle die kleinlichen Rückſichten der Furchtſamkeit zu beſeitigen, ſo ꝛc. *μὴ ἐπαισχυνθῇς τ. μαρτύριον τ. κ. ἡ.* Daß *τ. κυρίου* der Objectsgenitiv ſey, kann nach Stellen, wie Act. 4, 33. Hebr. 3, 5. I. Cor. 1, 6. nicht im Zweifel ſeyn. Aber ob der Ap. unter *μαρτ. τ. κυρ.* das Bekenntniß und die Predigt des Evangeliums, als eines Zeugniſſes von J. Ch. überhaupt meine, oder ob auf *τ. κυρίου* Nachdruck zu legen, und an ein beſtimmtes Zeugniß von der Perſon und Würde des Herrn zu denken ſey, ſteht in Frage. Ich glaube, daß eine Aufforderung, das Evangelium überhaupt ohne Scham zu bekennen und zu verkünden, weniger dringend war, als die zur ungeſcheueten Predigt, daß Jeſus der Herr ſey, in dem Sinne, welcher Phil. 2, 9—11. ausgeführt wird. Das nämlich war zu befürchten, daß Tim. von dem klaren zweifelloſen Bewußtſeyn und der rückſichtsloſen Entſchloſſenheit abkommen möchte, welche erforderlich waren,

um der über alle Geſchöpfe erhabenen Würde und Göttlichkeit Jeſu Chriſti Zeugniß zu geben, jenen gegenüber, welche nicht an ihm, als dem Haupte feſthielten, Col. 2, 19. und ihn unter gewiſſe höhere Geiſterklaſſen herabſezten, — zu bezeugen alſo, daß „ihn Gott zu ſeiner Rechten ſitzen laſſen im himmliſchen Daſeyn: weit über alle Hoheit und Gewalt und Macht und Herrſchaft und über alle Namen, die genannt werden mögen nicht nur in dieſer, ſondern auch in der künftigen Welt, daß er ihm Alles unterworfen, ihn auch zum Haupte geſezt hat über Alles" Eph. 1, 20—22.; zu bezeugen, daß „ihn Gott erhöhet hat und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß vor dem Namen Jeſu ſich alle Kniee beugen derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde ſind, und alle Zungen bekennen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey Phil. 2, 9—11. Dieſes Zeugniſſes ſollte ſich Tim. nicht ſchämen, *μὴ ἐπαισχυνθῇς*. Jene nämlich, welchen gegenüber er es ablegen ſollte, prahlten mit einer höheren Wiſſenſchaft und tiefern Einſicht I. Tim. 6, 20., und mußten ſonach jeden, der nach der Lehre des Evangeliums Chriſtum als den Herrn bekannte, für einen Unerleuchteten und Schwachen erklären. Solcher Herabſetzung ſich nicht zu ſchämen, ermahnt den Tim. der Ap.; und ſolche Ermahnung mußte Gewicht haben in dem Munde deſſen, der ſelber des Evangeliums ſich nicht ſchämte Rom. 1, 16. (Man achte an lezterer Stelle auf die gleiche Ausdrucksweiſe, wie hier: *οὐ γ. ἐπαισχύνομαι τὸ εὐαγγέλιον*), obgleich die Kunde von Chriſtus dem Gekreuzigten ſo Vielen wie Thorheit klang I. Cor. 1, 23.

μ. ἐμὲ τ. δέσμιον αὐτοῦ. Die Worte: ein Gefangener Jeſu Chriſti vgl. Eph. 3, 1. 4, 1. Philem. 1, 9., geben den Gedanken: e. G. um J. Ch. willen, in der Form: den J. Ch. in die Gefangenſchaft geführt hat und darin feſthält. Es iſt in Wahrheit nicht die feindſelige Gewalt der Menſchen, ſondern die liebende Fügung des Herrn, die ihm nun Bande anlegt, gleich-

ſam um den auch äußerlich feſtzuhalten, den innerlich die Liebe zu Ch. ſchon längſt gefangen hält, II. Cor. 5, 14. Welche tröſtliche und erhebende Anſicht von der Schmach! Aber eben darum auch darf Tim. ſich nicht ſchämen, wenn man ihm nachſagt, daß er lehre, wie Paulus der Gefangene, daß er mit treuer Liebe hänge an dieſem. — *συγκακοπάθησον* ein Wort ähnlicher Zuſammenſetzung, wie *συγκακουχεῖσθαι* Hebr. 11, 25. Man ergänzt beſſer *ἐμοί*: leide mit mir[1]) Uebles für das Evangelium, *τῷ εὐαγγ.*, als daß man *συγκ.* mit *τῷ εὐαγγ.* verbindet: entziehe dich der Schmach nicht, welche die gute Sache des Ev. trifft. — *κατὰ δύναμιν, Θ.*, mit *συγκ.* zu verbinden, weist auf v. 7. *πνεῦμα . . δυνάμεως* zurück: dulde die Schmach, denn an Kraft zum dulden fehlt es nicht.

9. *τ. σώσαντος* ſ. Tit. 3, 5.[2]) *ἡμᾶς* „uns" d. h. die Gläubigen. Wie der Apoſtel v. 7. aus dem Weſen der chriſtlichen Geſinnung überhaupt die Verpflichtung nachweist, die Amtsgnade zu erneuern: ſo zeigt er hier in dem, was G. an allen Gläubigen gethan, die den Tim. verbindende Pflicht, des Zeugniſſes von dem Herrn ſich nicht zu ſchämen. Nach dieſer Auffaſſung iſt v. 9. durchaus nicht „ein durch nichts motivirter Gemeinplatz"[3]), und ſonach auch die ſpecielle Beziehung des *ἡμᾶς* auf den Apoſtel und auf Timotheus nicht nöthig; ja ſie iſt gar nicht ſtatthaft, denn von ſeinem beſonderen Beruf zum apoſtoliſchen Lehramt ſpricht ja der Ap. erſt v. 11. — Bezeichnen die Worte *τ. σ. ἡ.* mehr das Objective des Heilwerkes, ſo weiſen die folgenden: *κα—*

---

1) Chrysost. *συγκακοπάθησον, φησὶ, τῷ εὐαγγελίῳ, οὐχ ὡς τοῦ εὐαγγελίου κακοπαθοῦντος, ἀλλὰ τὸν μαθητὴν διεγείρων ὑπὲρ τοῦ εὐαγγελίου πάσχειν.*

2) S. 128.

3) D. Heydenreich a. a. O. II, 100. f.

λέσ. κλ. ἁγ. mehr auf die Veranſtaltung G., um zur Theilnahme an dem Heilswerke zu führen; καλεῖν nämlich bezeich= im N. T. gerne den Inbegriff der Thätigkeiten Gottes, wodurch er den Menſchen ſeinen Willen kund thut, ihnen alle in Chriſto erſchienene Gnade zuzuwenden Mrc. 2, 17. Luc. 5, 32. Rom. 8, 30. I. Cor. 1, 9. Gal. 1, 6. Eph. 4, 1. u. a.; dieſe Thätigkeiten ſelber ſind ein Ruf κλῆσις Phil. 3, 14. I. Cor. 1, 26. und zwar ein heiliger Ruf, κλ. ἁγία, weil von Gott ausgehend, und dadurch von jeder menſchlichen Einladung ſich unterſcheidend.

Worauf gründete ſich aber dieſe Einladung? Etwa darauf, daß die Geladenen ſich Verdienſte geſammelt hatten, deren Belohnung ſie war, κατὰ τ. ἔργα? Durchaus nicht (Vgl. z. Tit. 3, 5.); ſondern ſie geſchah vermöge göttlichen Vorherbeſchluſſes, κατ' ἰδίαν πρόθεσιν; in dieſem nämlich hatte Gottes Liebe von Ewigkeit her diejenigen feſtgeſezt, welche des Heiles theilhaftig werden ſollten, und in der Ausführung desſelben bildete ihre Berufung ein Moment, dieſe geſchah vermöge des göttlichen Vorherbeſchluſſes. Man achte darauf, den Gegenſatz οὐ κ. τ. ἔργα, ἀλλὰ κ. ἰδ. πρόθεσιν im paul. Sinne zu faſſen. Es ſtehen ſich in demſelben gegenüber Werke, welche der Menſch vollbringt, und nach deren Vollbringung er vor Gott hintritt mit den Worten: gib mir jezt als ſchuldigen Lohn das Heil, und Gottes ewiger Rathſchluß, in welchem bevor Jemand Werke verrichtet, oder verrichten kann, ſein Loos entſchieden iſt. Rom. 8, 28—30. 9, 10. f. Nicht aber ſtehen ſich in demſelben gegenüber des Menſchen Würdigkeit und Gottes Rathſchluß, ſo daß in dieſem Jemanden das Heil beſtimmt ſeyn könnte, der ohne gute Werke d. h. ohne ſittliche Würde wäre, oder daß ihm das Heil vorher beſtimmt ſeyn könnte ohne Rückſicht auf ſeine guten Werke, d. h. ſeine ſittliche Würdigkeit.

Die Worte des P. ſo genommen würden zu der ſittlichen Grundlage des Evangeliums, Mtth. 5, 3 — 10. Joh. 3, 19—21. 5, 29. nicht paſſen, und in ſeine eigene Lehre, Rom. 2, 5. ff. einen unerklärlichen Widerſpruch ſetzen. Gottes ewiger Rathſchluß kann nicht gedacht werden, ohne daß des Menſchen Würdigkeit oder Unwürdigkeit als beſtimmendes Moment mitgedacht würde, und des Menſchen Werke dürfen in ihrem Cauſalverhältniß zu ſeinem Heile nicht gedacht werden, ohne daß Gottes Rathſchluß mitgedacht würde. Die einſeitige Auffaſſung des göttlichen Rathſchluſſes in ſeinem Cauſalverhältniß zum Heile oder Verderben des Menſchen bildet das Ungeheuer eines chriſtlichen Fatalismus; das einſeitige Erfaſſen der menſchlichen Wirkſamkeit, abgeſehen von der göttlichen Vorherbeſtimmung, bildet einen aller Anſicht von Gott und göttlicher Weltordnung zuwiderlaufenden Empirismus. Dieſem, wie er ſich in der Geſinnung und dem Verhalten der Juden gegen das Evangelium ausprägte, hält Paulus den göttlichen Vorherbeſchluß entgegen, daß er ſich durch Aufnahme desſelben ergänzen und ſo von ſeiner Unwahrheit befreien möchte, aber nicht, daß er das eine Moment fallen ließe, um eben ſo einſeitig das andere aufzunehmen.

Der Vorherbeſchluß Gottes wird an u. St. als Vorherbeſtimmung zum Heile bezeichnet durch das hinzugefügte *καὶ χάριν — αἰωνίων*. Daß nämlich dieſes zuſammengenommen die Exegeſe von *κατ᾽. ἰδ. πρ.* bilde, nicht aber die Worte *τ. δοθεῖσαν — αἰωνίων* auf *πρόθεσιν κ. χάριν* zugleich bezogen werden dürfen, leuchtet ein; denn nirgends iſt die Rede von einem uns gegebenen Vorherbeſchluſſe Gottes *προθ. δοθεῖσα*, und die Worte: uns vor ewigen Zeiten gegebene Gnade — charakteriſiren ſich unverkennbar als Expoſition des Begriffes der *πρόθεσις* in Bezug auf die Gläubigen. — Dieſe ſind aber Gläubige und Begnadigte nur durch ihre Lebenseinigung mit Ch. Jeſus, durch ihr Seyn in ihm, die vorherbeſtimmende Gnade iſt

ihnen gegeben ἐν X. I. — π. χρόν. αἰων. hier: von Ewigkeit her, vgl. zu Tit. 1, 2. [1]).

10. Die den Gläubigen in J. Ch. von Ewigkeit her verliehene Gnade iſt in die irdiſche Wirklichkeit eingetreten durch die Erſcheinung Jeſu Chriſti; φανερωθεῖσαν νῦν iſt Gegenſatz zu δοθεῖσαν πρὸ χ. α. — Inwiefern die Erſcheinung — ἐπιφάνεια — J. Ch. die den Gläubigen vorherbeſtimmte Gnade geoffenbart habe, ſagen die Worte καταργήσαντος — ἀφθαρσίαν. Man hüte ſich ja, θάνατος in der beſchränkten Bedeutung zu nehmen, in welcher wir damit das Ende des menſchlich wirkſamen Daſeyns unſeres Leibes auf dieſer Erde bezeichnen. Der bibliſche θάνατος iſt die Verneinung der bibliſchen ζωή Tit. 1, 2. [2]), und geht daher mit dieſer in alle Bedeutungen als ihr Gegenſatz ein, wie wir ihn denn auch an unſerer Stelle der ζ. gegenüber ſehen. Demnach bedeutet das Wort im urſprünglichen Sinne den Mangel oder das Ende empfindenden und thätigen Daſeyns. Bei dem Menſchen, als einem beharrenden, weil perſönlichen, Geiſtweſen, kann in Hinſicht auf ſeine Seele eine ſolche Empfindungs- und Thatloſigkeit, alſo der Tod, nie eintreten, in Hinſicht auf ſeinen Leib aber, nach der Lehre des N. T. Joh. 11, 2. 4. I. Cor. 15., nur auf eine beſtimmte vorübergehende Zeit. Der Eintritt und das Währen der Empfindungs- und Thatloſigkeit des Leibes iſt und heißt nun allerdings Tod Luc. 2, 26. Phil. 2, 8. Allein in Beziehung auf den ganzen Menſchen bedeutet Tod den Abgang des rechten Lebens, d. h. des Lichtes, der Freude und der That-Kraft aus Gott, mit all' der Sündhaftigkeit und dem Elend, welche mit einem ſolchen Abgange als Urſachen und Wirkungen desſelben geſezt ſind, wobei übrigens das gemeine creatürliche Leben ſowohl der Seele, als des Leibes wohl beſtehen

1) S. 22.
2) S. 21. f.

kann, Joh. 5, 24. Rom. 5, 12 Solcher Abgang tritt ein mit dem Weichen des heiligen Geiſtes Gottes aus dem Menſchen [1]). Daraus erklärt ſich, wie in Chriſto die Verneinung des Lebens ſelbſt wieder verneint worden ſey, wie er den Tod vernichtet habe. Objective hat er die Macht der Finſterniß, des Elendes und der Sünde, welche die Menſchheit überwältigte, und in welcher verfangen dieſe dem Geiſte Gottes ſich entzog, durch ſeine Erſcheinung, ſeine Lehre, ſeinen ſündloſen Wandel, ſeinen eigenen Tod beſiegt, und durch ſeine Auferſtehung dieſen Sieg beſiegelt. Subjective gibt er Allen, die in Glauben und Liebe ſich ihm einigen, den Geiſt Gottes und damit Licht und Luſt und Thatkraft vom Himmel, und er gibt ihnen ſeinen Leib und ſein Blut als Kraft zur ſeligen Auferſtehung ſelbſt für den Leib. So hat J. Ch. den Tod vernichtet und dadurch Gottes von Ewigkeit her uns zugedachte Gnade, unſer Heil, geoffenbart. — Der Gedanke von der Vernichtung des Todes durch J. Ch. wird in den lezten Worten des 10. v. in poſitivem Ausdrucke wiederholt, und dabei mit Rückſicht auf den Anfang des v. (φανερωθεῖσαν) die Vorſtellung aufgenommen, daß Jeſus offenkundig den Tod beſiegt und das Leben hergeſtellt habe. φωτίσαντος vgl. I. Cor. 4, 5. (bewirkt hat und) kund gemacht. ζωὴν κ. ἀφθαρσίαν, das Leztere dient epexegetiſch zur nachdrücklichen Hervorhebung des Merkmals der Unvergänglichkeit in ζωή. Denn daß man „ζωή auf das ewig ſelige Leben des Geiſtes, ἀφθαρσ. aber auf die Auferweckung und Wiederherſtellung des Körpers" beziehen ſolle [2]), hat der Ap. nicht angedeutet; vielmehr iſt ζωή und ἀφθ. auf beides zu beziehen. — διὰ τ. εὐαγγελίου iſt mit φωτισ. zu verbinden. εὐαγγέλιον bedeutet hier ſowohl den Inhalt als die Wirkungen der von Chriſtus und ſeinen App. verbreiteten frohen

1) S. Quartalſchrift, 1833. S. 458. ff.

2) D. Heydenreich a. a. O. S. 104.

Kunde. Den Inhalt desſelben nämlich bildet a. die Lehre des Herrn, Mtth. 4, 23. 9, 35., und dieſe hat ein unvergängliches Leben oft und nachdrücklich bezeugt, Joh. 5, 47. ff. Mtth. 22, 31. f. b. die Kunde vom Herrn, von den Thatſachen ſeines Lebens, und dieſe ſprechen in Handlungen ſowohl, die vom Herrn ausgiengen, Mtth. 11, 5., als in Ereigniſſen, die ihn betrafen, für die Wiederherſtellung des Lebens I. Thess. 4, 14. Wo c. jene Lehre und dieſe Thatſachen der ap. Predigt geglaubt wurden, da bildete ſich überall ein neues, das rechte und unvergängliche Leben. So hat J. Ch. Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht durch das Evangelium.

11. 12. εἰς ὃ sc. εὐαγγέλιον. ἀπόστολος (ſ. z. Tit. 1, 1. [1]) iſt nähere Beſtimmung von κήρυξ, und διδάσκαλος ἐθνῶν zeigt an, daß Paulus mit ſeiner apoſtoliſchen Wirkſamkeit vorzugsweiſe an die Heiden gewieſen iſt Act. 22, 21. Gal. 2, 7. ff. Rom. 11, 13. 15, 16. δι᾽ ἣν αἰτ. Dieſe Notiz wollen wir uns für ſpätere Fragen merken: weil P. apoſtoliſcher Verkündiger des Evangeliums, namentlich unter den Heiden war, traf ihn (nach vielen anderen Leiden) auch (καὶ) ſeine dermalige Gefangenſchaft (ταῦτα vgl. v. 8.). Aber er ſchämt ſich derſelben nicht. Er müßte ſich ſchämen, wenn ſeine gegenwärtige traurige Lage ein Beweis wäre, daß er ſeinen Glauben, und ſeine Kräfte Jeſu Chriſto geſchenkt habe, ohne ſich über den Charakter des Mannes, über das Werk desſelben, und über die Aufopferungen, die derſelbe von ſeinen Dienern fordere, klar geweſen zu ſeyn; und wenn er ſich ſagen müßte, daß ſeine Gefangenſchaft und baldige Auflöſung der Mittel- und Endpunct der Folgen ſeiner bisherigen Anſtrengungen ſey. Allein der Ap. weiß, wem er ſeinen Glauben geſchenkt (οἶδα ᾧ πεπίστ.). Er weiß es gut, daß er gleich Anfangs nicht darum dem Herrn glaubte, weil er ihn für einen irdiſchen Herrſcher gehalten

1) S. 14.

hätte, welcher ſeinen Anhängern hienieden Ehre und Genuß und Reichthum verſchaffte, daß es ihm vielmehr vom Tage ſeiner Berufung klar war, Act. 9, 16. und ſich fort und fort bethätigte, II. Cor. 11, 23. ff., er müſſe um des Herrn willen Unſägliches leiden. Er iſt überzeugt, daß die erfreulichen Folgen ſeiner Anſtrengungen und Leiden ihm gar nicht entgehen können, indem die Erweiſungen ſeiner treuen und eifrigen Liebe zu dem Herrn und ſeiner Sache einen Schatz bilden, der im Himmel hinterlegt iſt, von dem Herrn bewacht, und am Tage des Gerichts die erfreulichſten Folgen für ihn haben wird, d. h. daß um den von dem Herrn ihm verheißenen Lohn ſeiner Berufstreue kein irdiſches Leiden ihn bringen kann. — τ. παραθήκην μου φυλάξαι. Wenn man mit ältern [1]) und auch neuern [2]) Auslegern παραθ. in derſelben Beziehung nimmt, wie I. Tim. 6, 20. und in dem 14. v. unſ. cap., ſo erhält man den Gedanken: Ich bin überzeugt, daß der Herr nach ſeiner Macht dasjenige, deſſen Verwaltung er mir anvertraut hat, ſchützen wird immerdar, auch wenn ich nicht mehr für es thätig ſeyn kann, (und habe alſo die Beruhigung, daß das Werk nicht verfallen kann, an dem ich gearbeitet habe.) Unter dem Anvertrauten dürfte man aber nur die dem Ap. für das Werk des Herrn anvertrauten Heilsmittel, insbeſondere die reine Lehre, verſtehen [3]), nicht aber die ihm übergebenen Gläubigen [4]), weil auch v. 14. u. I. Tim. 6, 20. nur jene gemeint ſeyn kann. — Allein man iſt nicht berechtigt, auf der gleichen Beziehung der Worte τ. παραθήκην μου mit τ. παραθήκην und τ. καλὴν παραθ. zu beſtehen, da ja das φυλάξ. jedenfalls an u. St. auf eine Handlung des Herrn ſich bezieht, während es in den beiden andern Stellen offen-

1) Chrys. Theophyl

2) D. Heydenreich z. d. St. S. 108. f.

3) Mit Chrys. παρακαταθήκη ἡ πίστις, τὸ κήρυγμα.

4) Theophyl.

bar eine Pflicht des Tim. ausdrückt; und außerdem wird das dem Tim. Anvertraute ἡ παραθήκη oder ἡ καλὴ π. ſchlechthin genannt, an unſerer Stelle ſteht aber τὴν παραθήκην μου, wodurch wir auf etwas hingewieſen werden, was Tim. niedergelegt hat, und für ihn vom Herrn aufbewahrt wird. Was dieſes ſey, ſagt er 4, 8.: Der Kranz der Gerechtigkeit, d. h. der ehrenvolle und beſeligende Lohn ſeiner Anſtrengungen und Mühſeligkeiten. Und hievon verſtehen den Ap. die meiſten Ausleger [1]), während die Erklärung: er wird das Heil meiner Seele [2]) erhalten, die ich ihm übergebe, oder gar: meinen Leib, den ich der Erde anvertraue [3]), ſich nur Einzelnen hat empfehlen können. — An der Ueberzeugung, daß Hoffnung (die wahre, auf dem Glauben ruhende) nicht zu Schanden mache, welche derſelbe Rom. 5, 5. im Allgemeinen ausſprach, ſehen wir den Ap. hier nach vielen Jahren für ſeine eigene Perſon feſthängen. Kein Wunder; denn das Wort des Herrn ſelber war Bürge für dieſelbe. Der Knecht, welcher das ihm anvertraute Talent (die παραθήκη τ. κυρίου) nicht nur unverſehrt, ſondern auch mit Zinſen treuer Verwaltung dem Herrn zurückbrachte, dem ſicherte der Herr eine Herrſchaft über Großes zu, Mtth. 25, 14. ff. Ein ſolcher Knecht aber war Paulus. So wird der uns anvertraute Schatz durch Berufstreue ein Schatz für uns. — Die Zeit, in welcher der Lohn wird gereicht werden, iſt der Tag der Wiederkunft des Herrn, und des Gerichtes, der Tag κατ᾽ ἐξοχήν, daher εἰς ἐκείνην τ. ἡμέραν vgl. 4, 8. II. Theſs. 1, 10.

Folgt nun die Ermahnung, an der apoſtoliſchen Lehre feſtzuhalten unter Hinweiſung auf

---

1) Anselm. Theophyl. Cornel. Kiſtemaker, Schnappinger u. a.

2) Ambrost.

3) Harduin l. c. p. 627 sq.: corpus meum in sepulcro depositum.

e. das verſchiedene Benehmen, welches der Apoſtel von Chriſten erfahre.

v. 13 — 18.

13. Ὑποτύπωσιν ἔχε ὑγιαινόντων λόγων, ὧν παῤ ἐμοῦ ἤκουσας, ἐν πίςει καὶ ἀγάπῃ τῇ ἐν Χριςῷ Ἰησοῦ. 14. Τὴν καλὴν παραθήκην φύλαξον διὰ πνεύματος ἁγίου τοῦ ἐνοικοῦντος ἐν ἡμῖν. 15. Οἶδας τοῦτο, ὅτι ἀπεςράφησάν με πάντες οἱ ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ὧν ἐςι Φύγελλος καὶ Ἑρμογένης. 16. Δῴη ἔλεος ὁ κύριος τῷ Ὀνησιφόρου οἴκῳ, ὅτι πολλάκις με ἀνέψυξε, καὶ τὴν ἅλυσίν μου οὐκ ἐπῃσχύνθη· 17. ἀλλὰ γενόμενος ἐν Ῥώμῃ σπουδαιότερον ἐζήτησέ με, καὶ εὗρε. 18. Δῴη αὐτῷ ὁ κύριος εὑρεῖν ἔλεος παρὰ κυρίου ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ. Καὶ ὅσα ἐν Ἐφέσῳ διηκόνησε, βέλτιον σὺ γινώσκεις.

13. Formam habe sanorum verborum, quae a me audisti, in fide et in dilectione in Christo Jesu. 14. Bonum depositum custodi per spiritum sanctum, qui habitat in nobis. 15. Scis hoc, quod aversi sunt a me omnes, qui in Asia sunt, ex quibus est Phygellus et Hermogenes. 16. Det misericordiam Dominus Onesiphori domui, quia saepe me refrigeravit et catenam meam non erubuit; 17. sed cum Romam venisset, solicite me quaesivit, et invenit. 18. Det illi dominus invenire misericordiam a domino in illa die. Et quanta Ephesi ministravit mihi, tu melius nosti.

13. Halte feſt an dem Vorbild geſunder Lehren, welche du von mir gehört haſt, in dem Glauben und der Liebe in Chriſto Jeſu. 14. Die ſchöne Hinterlage bewahre durch den heiligen Geiſt, der in uns wohnt. 15. Du weißt, daß ſich von mir abgekehrt haben alle Die in Aſien, worunter iſt Phygellus und Hermogenes. 16. Schenke Barmherzigkeit der Herr dem Hauſe des Oneſiphorus, denn er hat mich oft erquickt, und meiner Kette ſich nicht geſchämt; 17. ſondern, als er in Rom war, mich angelegentlichſt aufgeſucht, und ge-

funden. 18. Verleihe ihm der Herr, Barmherzigkeit zu finden beim Herrn an jenem Tage. Auch wie er in Ephesus ſich dienſtbar bewieſen, weißt du am Beſten. v. 13 — 18.

---

13. 14. ὑποτύπωσιν (vgl. z. I. Tim. 1, 16. [1]) ἔχε. Es haben Etliche [2]) die ὑποτ. von einem ſchriftlichen Abriß der Weſenlehren des Chriſtenthums verſtanden, welchen P. dem Tim. zurückgelaſſen habe; allein der Ap. würde in dieſem Falle nicht ſagen: welche Lehren du von mir gehört, ſondern, die ich dir aufgezeichnet, oder allgemeiner, die du von mir bekommen haſt, und von einem Gebrauche, zum Behuf der Verkündigung den Dienern des Ev. ſchriftliche Aufſätze in die Hand zu geben, finden wir in der ap. Zeit keine Spur. Die richtige Auslegung findet ſich ſchon bei Chryſoſtomus [3]) und Theodoret [4]). Sie erklären die Worte von der dem Gemüthe des Tim. eingeprägten Norm der reinen Lehre, an welcher Tim. feſthalten, welche er bewahren ſolle (ἔχε), ſo daß ἔχειν gerade ſo ſteht, wie I. Tim. 1, 19. 3, 9., und durch das v. 14. folgende φύλαξον erklärt wird. Und dieſe Auslegung iſt durch ihr Einpaſſen in den Zuſammenhang und ihr genaues Anſchließen an die Textworte auch einer dritten, welche für ſich einen recht guten Sinn gewährt, entſchieden vorzuziehen, der: Gewähre (Anderen) ein Vorbild geſunder Lehren, indem du dieſe in deinem Glauben und Leben ausprägſt.

---

1) S. 217.

2) z. B. Herder, vom Erlöſer der Menſchen.

3) Καθάπερ ἐπὶ τῶν ζωγράφων ἐνετυπωσάμην εἰκόνα σοὶ τῆς ἀρετῆς καὶ τῶν τῷ Θεῷ δοκούντων ἁπάντων, ὥσπερ τινὰ κανόνα καὶ ἀρχέτυπον καὶ ὅρους καταβαλὼν εἰς τὴν σὴν ψυχήν.

4) οἷόν τι ἀρχέτυπον ἔχε τὴν παρ᾽ ἐμοῦ περὶ πίστεως καὶ ἀγάπης γεγενημένην διδασκαλίαν.

— ὑγιαίνοντες λόγοι ſ. z. Tit. 1, 9. [1]) 2, 1, 8. I. Tim. 6, 3. — ἐν πίστει κ. ἀγάπῃ iſt unſtreitig mit ἔχε zu verbinden; denn daß nur durch Bewahrung der Glaubenswilligkeit und edeln Liebe die Wahrheit des Evangeliums feſtgehalten werden könne, während ein unlauteres Forſchen und Leben um dieſelbe bringe, iſt ein Gedanke, auf welchen der Ap. viel Nachdruck legt I. Tim. 1, 5. f. 6, 20. f. Tit. 1, 16. — τ. ἐν Χ. Ἰ. in einem Glauben und einer Liebe, wie ſie ſich in der Lebensgemeinſchaft mit Jeſus Chriſtus erzeugen und bewähren.

14. Der Adel und Werth der dem Tim. anvertrauten Lehre, παραθήκη, wird im 14. v. durch das Epitheton καλή bezeichnet. Wie διὰ πνεύματος ἁγ. a. u. St. zu verſtehen ſey, iſt aus v. 7. zu erſehen. Der den Gläubigen mitgetheilte Geiſt iſt ein Geiſt der Kraft, welcher das dem Diener des Evangeliums anvertraute Gut gegen jede feindliche Gewalt zu ſchützen vermag. — Es liegt hierin viele Beruhigung für jeden Diener des Wortes, welcher rein und ernſt ſeinem Berufe lebt, der Geiſt hilft ſeiner Schwachheit auch in der Bewahrung der Lehre. Aber es liegt darin auch ein ſchweres Urtheil über jeden der Wahrheit abtrünnigen Seelenhirten; nur indem er durch Stolz, oder durch irdiſches Sinnen und Treiben den h. Geiſt aus ſich vertrieb, konnte er die Wahrheit verlieren. Und ſo wären wir abermals bei der Lehre, daß der geiſtliche Vorſteher, welcher ſeinem Berufe nicht genügt, hinter dem allgemeinen Charakter des Chriſten zurückbleibt, oder davon abgefallen iſt.

15. ἀπεστράφησάν με πάντες οἱ ἐν τ. Ἀσίᾳ. Ἀσία bezeichnet in der Sprache jener Zeit, auch in der der Bibel, Act. 2, 9. I. Petr. 1, 1. Apoc. 1, 4. vgl. 2. 3. in der Regel die römiſche Provinz Aſien, welche durch den weſtlichen Küſtenſtrich Kleinaſiens: Myſien, Lydien und

---

1) S. 59. f.

Karien, auch Phrygien gebildet wurde, die Asia propria des Ptolemäus [1]). In dieſen Gegenden beſonders hatten ſich ſeit der erſten röm. Gefangenſchaft des Apoſtels dem reinen Evangelium fremdartige Elemente beigemiſcht; auf ſie war ſeitdem das vorzügliche Augenmerk des Ap. gerichtet, wie der Brief an die Epheſer, der an die Koloſſer und der erſte an Tim. zeigen; dort hatte aber der Apoſtel auch allenthalben die zu Gegnern, deren das Chriſtliche mit dem Heidniſchen und Jüdiſchen vermengendem Treiben er ſich widerſezte. Leute von dieſen Gegenden ſind nun auch die ἐν τῇ Ἀσίᾳ an u. St. Der Ap. ſagt von ihnen, daß ſie Alle ſich von ihm abgekehrt, ihn im Stiche gelaſſen, ſich von ihm losgeſagt haben. Die Allgemeinheit des Ausdrucks macht es ſchwer, des beſtimmteren Gedankens mit Sicherheit ſich zu bemächtigen. Offenbar iſt übrigens, daß *πάντες* durch eine Beſtimmung, welche dem Ap. im Sinne lag, und dem Tim. bekannt genug ſeyn mußte, zu beſchränken iſt; denn daß alle Gläubigen in Aſien ſich von dem Ap. losgeſagt hätten, iſt ſo unwahrſcheinlich an ſich ſelber, als nach den Angaben unſeres Briefes, vgl. v. **16. ff. 4, 19, 22.** unmöglich. Man hat ſich ſonach von Alters her die Sache ſo gedacht: Von denen, welche in Aſien durch die Predigt des Ap. den Glauben angenommen hatten, kamen während der Gefangenſchaft des Apoſtels Mehrere nach Rom; allein aus Furcht in das Schickſal des Ap. verwickelt zu werden, entzogen ſie ſich aller Gemeinſchaft mit demſelben [2]). — Allein, ſo viel ich ſehe, iſt dieſer Annahme der Text nicht

---

1) D. Winer B. Realw. I. p. 109. f.

2) So Theodoret ad h. l. *Ἐν τῇ Ῥώμῃ πάλαι ἦν τὰ βασίλεια. πολλοὶ οὖν ἐπεδήμουν ἐκεῖσε, οἱ μὲν ἐμπορείας χάριν, οἱ δὲ καὶ διὰ χρείας ἑτέρας, εἰκότως τοίνυν καὶ κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν τῶν ἐν Ἀσίᾳ πεπιστευκότων ἀποδημῆσαι τινας, καὶ φυγεῖν του Ἀποστόλου τὴν συνουσίαν διὰ τὸ Νέρωνος δέος.* Chrysost. u. A.

günſtig. Einmal nämlich kann doch die Anzahl der Chriſten aus Aſien, welche während der Gefangenſchaft des Apoſtels nach Rom kamen, oder auch beim Beginne derſelben ſchon dort waren, nicht wohl ſo bedeutend geweſen ſeyn, daß ſich für ſie der Ausdruck πάντες οἱ ἐν τ. Ἀσίᾳ ſchickte. Und dann wäre, wenn der Ap. Leute meinte, welche von Aſien nach Rom gekommen waren, durchaus unerklärlich, warum der Ap. ſchreibt οἱ ἐν τ. Ἀσ., und nicht οἱ ἐκ τ. Ἀσ., oder ἀπὸ τ. Ἀσ.? Oder könnte es Jemand wahrſcheinlich finden, daß die Worte den Sinn haben ſollten: Die von Aſien hieher gekommen, jezt zurückgekehrt, und in Aſien ſind? Die Worte ſagen: Leute, die in Aſien ſind, haben ſich von mir abgekehrt. Daß dieß in Rom von ihnen geſchehen ſey, ſagt der Ap. nicht. — Denken wir uns den Vorgang ſo: Der geſammten Anzahl der Gegner des Apoſtels in Aſien konnte eine Gelegenheit, bei welcher ſie ſich von dem Ap. unter einem ſcheinbaren Grunde förmlich losſagen konnten, nur erwünſcht ſeyn. Eine ſolche war die abermalige Gefangenſchaft des Ap., welcher ſie allerlei dem Ap. nachtheilige Seiten abgewinnen konnten; und darum benüzten ſie dieſelbe zur öffentlichen Erklärung ihrer Geſchiedenheit von ihm. Dem Tim. konnte dieſer Act nicht unbekannt ſeyn, daher ſagt der Ap. οἶδας τοῦτο, du weißt das, (und wirſt darin einen neuen Grund finden durch Reinbewahrung der Lehre mir treue zu bleiben.) Die πάντες brauchte dem Tim. der Ap. als die ihm ſchon längſt Abgeneigten nicht erſt noch zu bezeichnen. — Indeſſen, wie geſagt, die Weite des Ausdrucks erlaubt auch noch andere Vermuthungen, z. B. daß ſich P. vor der römiſchen Obrigkeit wegen der bürgerlichen Schuldloſigkeit ſeiner apoſtoliſchen Wirkſamkeit auf das Zeugniß der kleinaſiatiſchen Gläubigen berufen, daß aber alle deßhalb zum Zeugniß Aufgerufenen aus Abneigung gegen ihn ihren Beiſtand verſagt hätten; oder auch, daß die Chriſten in Rom, um von der Reinheit ſeiner Geſinnung und der Tadelloſigkeit ſeines Wandels ſich zu überzeugen, Kunde über ihn von Aſien

her eingezogen, diejenigen aber, welche daſelbſt befragt worden, ſich auf ſehr kaltſinnige Weiſe über ihn ausgeſprochen hätten, woraus ſich denn 4, 16. um ſo leichter erklärte; οἶδας τ. wäre dann fragend: Weißt du ſchon? (vgl. Joh. 21, 15. ἀγαπᾷς με;) — Φύγελλος und Ἑρμογένης [1]) ſind nicht näher bekannt: entweder waren ſie beſonders thätig, um die ἐν τ. Ἀσίᾳ von dem Ap. loszureißen, oder es war von ihnen noch auffallender, als bei Anderen, daß ſie von ihm ſich trennten, weil der Ap. dem Tim. ſie namentlich bemerkbar macht.

16. 17. Um ſo edler benahm ſich ein gewiſſer, dem Tim. von Epheſus her bekannter Oneſiphorus. Derſelbe hatte ſchon in Epheſus wichtige Dienſte geleiſtet, wahrſcheinlich durch Unterſtützung der Gläubigen mit ſeinem Vermögen, διηκόνησε vgl. I. Tim. 3, 8. [2]). Die Vulg. und einige andere Ueberſetzungen, ſo wie einige griech. Handſchriften ergänzen ἐμοὶ, ministravit mihi, indem ſie die Dienſtleiſtungen des Oneſiphorus auch in Epheſus beſtimmter auf die Perſon des P. beziehen. Die Einſchaltung iſt jedoch erſt ſpäter angebracht worden. Während der Gefangenſchaft des Ap. kam derſelbe in Rom an — γεν. εν Ῥώμῃ, und gewährte ihm oft Erquickung, πολλάκις ἀνέψυξε, ſchon durch die Anhänglichkeit überhaupt, die ſein Benehmen bewies, auch wohl durch Unterſtützung, welche er dem Ap. zu Theil werden ließ. Er ſchämte ſich nicht, ſich als einen dankbaren Verehrer des Ap., obwohl dieſer in der traurigen Lage eines Gefangenen war, zu bekennen — τὴν ἅλυσιν — οὐκ ἐπησχύνθη. ἅλυσις Band, Kette, daher abgeleitet, Gefangenſchaft —, ſondern ſuchte den Ap. angelegentlichſt (σπουδαιότερον iſt wie v. 18. βέλτιον ein

---

1) Ein Mann dieſes Namens aus Tarſus wurde unter Domitian wegen eines Buches getödtet. Sueton. 10.

2) S. 270.

Comparativ, um die Bedeutung des Wortes zu verſtärken [1]) auf, und fand ihn. — Aus v. 16. 17. geht deutlich genug hervor, daß Rom der Ort der damaligen Gefangenſchaft des Apoſtels war.

18. Dafür wünſcht nun der Ap. Gottes Barmherzigkeit der Familie dieſes Mannes, und ihm ſelber. Die Weiſe, wie er dieß ausdrückt, iſt den Auslegern nicht entgangen. „Da der Ap. von des Oneſiphorus Hauſe ſchreibt, da er von deſſen erwieſenen Dienſten ſpricht in der vergangenen Zeit, und ſagt von ihm: der Herr laſſe ihn Barmherzigkeit finden am Tage des Gerichts (und, muß man hinzuſetzen, da er 4, 19. nicht ihn ſelber, ſondern ſeine Familie grüßen läßt): ſo iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß dieſer fromme Mann ſchon geſtorben war, und ſomit der Ap. hier durch ſein Beiſpiel uns lehre, Wünſche und Gebete für die Seelen der im Herrn Entſchlafenen Gott darzubringen“ [2]). Männer, deren Herz ſelber voll Liebe, und deren ganzes Leben dem Dienſte der Liebe geweiht iſt, danken ſo gerne und ſo wahr für jede Liebe, welche ſie ſelber erfahren: ſie wiſſen, was Liebe iſt, und was ſie werth iſt. Wer aber nicht dankt, der liebt auch nicht. — Unter dem Allen, was Oneſiphorus ſeiner Familie hinterließ, kann da etwas Köſtlicheres geweſen ſeyn, als der das Haus des Oneſiph. ſegnende Dank des Apoſtels? Auf die Gebete der Dankbarkeit, welche ein Vater den Seinigen zuwenden kann, laſſen ſich allerdings nicht gewöhnliche Wechſel ausſtellen; aber wer vermißt ſich, ihre Wirkungen zu berechnen, oder gar ſie zu verachten? — In δῴη . . κύριος . . παρὰ iſt δῴη ſpätere Form ſtatt δοίη [3]), und ſteht κυρίου ſtatt des zurück-

1) Vgl. Act. 25, 10. II. Cor. 7., 7.

2) D. Kiſtemaker a. a. O. S. 77. Vgl. Calmet ad h. l. p. 251. D. Heydenreich a. a. O. S. 112.

3) D. Winer, Gr. d. N. T. Sp. I. 141.

weiſenden Fürwortes (παρ' ἑαυτοῦ), vgl. Eph. 4, 16. Luc. 11, 17, 23. Mtth. 12, 26.

Nun trägt P. dem Tim. auf,

Cap. II.

f. für Erhaltung der reinen apoſtoliſchen Lehre durch Mittheilung derſelben an zuverläßige Männer zu ſorgen.

v. 1. 2.

1. Σὺ οὖν, τέκνον μου, ἐνδυναμοῦ ἐν τῇ χάριτι τῇ ἐν Χριςῷ Ἰησοῦ· 2. καὶ ἃ ἤκουσας παρ' ἐμοῦ διὰ πολλῶν μαρτύρων, ταῦτα παράθου πιςοῖς ἀνθρώποις, οἵτινες ἱκανοὶ ἔσονται καὶ ἑτέρους διδάξαι.

1. Tu ergo, fili mi, confortare in gratia, quae est in Christo Jesu; 2. et quae audisti a me per multos testes, haec commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt et alios docere.

1. Du nun, mein Kind, ſey ſtark in der Gnade in Chriſto Jeſu; 2. und was du von mir gehört haſt durch viele Zeugen, das lege nieder bei zuverläßigen Menſchen, welche im Stande ſeyn werden, auch Andere zu lehren. v. 1. 2.

---

1. Σὺ οὖν. Der Uebergang: Viele haben mich, und damit die Sache des reinen Ev. verlaſſen; Einer hat edel an mir und der guten Sache gehandelt. Geſelle du dich nicht Jenen bei, ſondern ahme in deiner Stellung das Benehmen des Oneſiphorus nach. — ἐνδυναμοῦ vgl. Eph. 6, 10. Col. 1, 11. ſchöpfe und bewahre die Stärke zur Erfüllung deiner Amtspflichten. Von dieſen werden nun zwei beſonders

hervorgehoben, die Sorge für die Fortpflanzung der reinen Lehre v. 2., und die Uebernahme von Mühe und Entbehrungen v. 3—7.

2. Der Inhalt des 2. v. iſt wichtig, weil er uns zeigt, wie nach dem Willen der Apoſtel die Fortpflanzung des göttlichen Wortes geſchehen ſollte[1]). Sie hatten es vom Herrn empfangen, aus ſeinem Munde Mtth. 10, 27. I. Joh. 1, 1.; und wie ſie es empfangen hatten, ſo gaben ſie es wieder Mrc. 16, 20. II. Thess. 2, 15., den Gläubigen überhaupt, und insbeſondere denen, welche ſie ins Amt ſezten, und zu ihren Nachfolgern machten. Von dieſen verlangten ſie Treue, um, was bei ihnen als unveränderlicher Schatz niedergelegt wurde, ungeſchmälert und unentſtellt zu bewahren, und Verſtändniß des Inhaltes der Lehre, um ſie aufnehmen und wieder geben zu können. An die Schrift die Fortpflanzung der Lehre zu knüpfen, konnte ihnen nicht beifallen. Hatte ja der Herr, deſſen Verfahren ihnen Vorbild war, weder ſelber geſchrieben, noch ihnen zu ſchreiben geboten; war ja das Wort, um deſſen Fortpflanzung es ſich handelte, ein lebendiges, ein durch ſich ſelbſt und durch den heiligen Geiſt objective geſichertes, und war ja dazu, daß es fürdauernd richtig erfaßt und ächt fortgepflanzt würde, nur Verſtändigkeit und Treue erforderlich, ohne welche auch bei der ſchriftlichen Nie-

1) D. Heydenreich äußert ſich hierüber a. a. O. S. 122. alſo: „Sollte die reine Lehre des Evangeliums nicht untergehen und aus der Kirche Chriſti überhaupt allmählig verſchwinden; ſollte ſie gegen die Verfälſchungen der Irrlehrer auch für die Zukunft geſichert und der Folgezeit überliefert werden: ſo mußten von den Apoſteln ſelbſt und von ihren unmittelbaren Schülern zuverläßige Lehrer gebildet und zu ihren Gehülfen und Nachfolgern herangezogen, in ihre Hände mußte dann zur weiteren Mittheilung niedergelegt werden, was die Apoſtel vom Herrn, und ihre Schüler von ihnen empfangen hatten."

derlegung die Lehre weder erkannt, noch rein bewahrt wird. Indeſſen der Herr lenkte es, daß aus Veranlaſſung der Bedürfniſſe einzelner Männer, Gemeinden und Provinzen das lebendige Wort auch ſchriftlich, und zwar durch authentiſche Schrift, bezeugt wurde, damit „auf zweier Zeugen Ausſage" die Wahrheit um ſo zuverläßiger wäre. Und wer nun das lebendige Wort und das geſchriebene achtet, der thut des Herrn Willen; wer aber eines achten und das andere gering ſchätzen wollte, der würde in Wahrheit keines anerkennen, denn es iſt der Geiſt des Wortes, um den es ſich handelt, der aber iſt derſelbe in der lebendigen Kunde und im geſchriebenen Worte. Oder zeigt es die Geſchichte und tägliche Erfahrung nicht, daß diejenigen, welche das lebendige Wort in der Kirche nicht achten, ſich auch über die Schrift ſtellen, und ihr thun, wie es ihnen gefällt [1])?

Auch dem Tim. hatte der Ap. die Lehre im lebendigen Worte übergeben, und es fragt ſich nur, wie die Worte ἤκουσας π. ἐμ. διὰ πολλῶν μαρτύρων in beſtimmterem Sinne zu faſſen ſeyen, ob der Ap. damit auf die Kunde hinweiſe, welche Tim. durch ſeine mehrjährige Anweſenheit bei der Predigt Pauli von dem Ev. erhielt, oder ob er ihn an eine einzelne Handlung erinnere, bei welcher P. den Inbegriff evangeliſcher Lehre feierlich vor dem Tim. ausſprach, und ihm übergab. Wir wenden uns zuerſt an die Worte: διὰ πολλῶν μαρτύρων. Bindet man ſich genau an ſie, wie man es ſoll, und faßt ſie nach dem gewöhnlichen Gebrauch, ſo ſagen ſie aus: Tim. habe die Lehre unter Vermittelung von vielen Zeugen gehört. Daß διά dieſe Bedeutung zulaſſe, unterliegt keinem Zweifel [2]). Aber dieſelbe kann nicht den Gedanken geben: Paulus habe die reine Lehre ausgeſprochen, viele Menſchen haben ſie gehört und dem Tim. auf eine glaubwürdige Weiſe überbracht;

---

1) D. Möhler, d. Einheit in d. Kirche, S. 24. ff. S. 77—82.
2) S. auch Winer l. c. II. p. 134.

denn wir wiſſen beſtimmt, daß Tim. auf unmittelbare Weiſe die Lehre aus dem Munde des Apoſtels vernahm. Und auch ſo kann man ſich die Sache nicht vorſtellen, daß in Gegenwart des Tim. und noch vieler Anderen P. die Lehre ausgeſprochen, die Vielen ſie nachgeſprochen, und nun Tim. die von jenem ausgeſprochene Lehre zunächſt aus dem Munde der Vielen, „durch viele Zeugen" erhalten hätte; denn wozu eine ſolche Ceremonie, von welcher ſich ohnehin in dem ſpäteren Ordinationsacte noch irgend eine Spur müßte erhalten haben? — Sehen wir auf I. Tim. 1, 18. 4, 14., ſo wird uns in Erinnerung gebracht, daß es in Folge prophetiſcher Ausſprüche geſchah, daß Tim. ins Amt geſezt und zur Verwaltung der Lehre befähigt und ermächtigt wurde. Diejenigen nun, durch welche der Geiſt die Würdigkeit des Tim. erklärte, waren Zeugen μάρτυρες, und da es nicht ein einmaliger Ausſpruch des Geiſtes war, ſondern προφητεῖαι, ſo waren auch πολλοὶ μάρτυρες. Was demnach der Apoſtel ſagt, iſt: du haſt die Lehre von mir gehört in Folge vieler Zeugniſſe für deine Tüchtigkeit zur Einſetzung ins Lehramt. Und ſo weiſt uns die Rede auf denſelben Act hin, wie I. Tim. 4, 13.; διὰ προφητείας erhielt Timotheus das χάρισμα, διὰ πολλῶν μαρτύρων — auf die Ausſagen vieler Zeugen hin erhielt er die Lehre anvertraut. Und wie der Ap. ſelber dem Tim. nicht ohne vorhergängige Aufſchlüſſe über ihn die Lehre anvertraute, ſo ſoll auch Tim. nur bei beglaubigten, πιστοῖς, Perſonen ſie niederlegen. — παράθου iſt gewählt mit Beziehung auf παραθήκη, cp. 1, 14. Genau ſchließt ſich den Worten nur noch folgende Auslegung an: was du von mir gehört haſt in Gegenwart von vielen Zeugen [1]), wenn man nämlich gelten läßt, daß διὰ dieſe Bedeutung habe. Allein ſie läßt ſich nicht nachweiſen [2]),

---

1) D. Kiſtemaker, S. 38.

2) S. Winer in der eben cit. Stelle. D. Heydenreich, S. 122.

und findet ſich in keiner guten Grammatik aufgenommen. Auch iſt dem Ap. *ἐπὶ* und *ἐνώπιον* in dieſer Bedeutung geläufig I. Tim. 6, 13. Der einzige Ausweg wäre, die Bedeutung: zwiſchen, in Mitten anzurufen, welche der Präpoſition zukömmt, und anzunehmen, daß der Ap. ſagen wolle: Tim. ſey, als er aus dem Munde des Ap. die Lehre vernommen, von vielen Zeugen umgeben geweſen [1]). Allein auch ſo wäre der Ausdruck beim Apoſtel ſehr ſingulär; und man ſieht nicht, wozu er der Gegenwart der vielen Zeugen erwähnen ſollte, da er den Tim. nicht anweist, auch Anderen die Lehre in Gegenwart vieler Zeugen zu übergeben. — Die Mehrzahl der Ausleger iſt über die Worte hinausgegangen, was nach dem Geſagten nicht nöthig, und daher auch nicht geſtattet iſt, und zu den verſchiedenſten Auslegungen führte, welche nur darin übereinſtimmen, daß ſie ſämmtlich in dem Text gleich wenig Bürgſchaft haben. Chryſoſtomus ſchon erklärt: was du von mir nicht heimlich und im Verborgenen, ſondern in Gegenwart Vieler, öffentlich [2]) hörteſt. Dagegen Theodoret: was du von mir hörteſt, wie ich es Vielen vortrug; Oekumenius: was du hörteſt bekräftigt durch Zeugniſſe aus den Schriften Moſis und der Propheten. Salmeron: was du von mir hörteſt und was ich auch beglaubigte durch Geduld in Leiden, durch ein heiliges Leben, durch Wunder und Zeichen, durch Schriftſtellen rc. D. Gieſeler [3]): was du als eine durch viele Zeugen zuverläßig auf uns gekommene Lehre von mir gehört haſt. D. Heydenreich: was auch alle die übrigen Apo-

1) In dieſem Sinne ſteht allerdings *διὰ μαρτύρων καλεῖν*, Phil. Leg. ad Caj. p. 1019. A.

2) So auch Cornelius p. 778. Per, i. e. inter multos testes, cum multis, coram multis, qui de iis, quae dixi, testari possunt. Non furtim, sed palam et publice docui.

3) Ueber die Entſtehung der ſchriftlichen Evangelien, S. 79.

ſtel bezeugen, oder gar: was auch die chriſtlichen Märtyrer mit ihrem Blute beſiegelten.

g. Ermuthigung zur Uebernahme von Mühſeligkeiten um des Evangeliums willen. v. 3—13.

3. Σὺ οὖν κακοπάθησον, ὡς καλὸς ϛρατιώτης Ἰησοῦ Χριϛοῦ. 4. Οὐδεὶς ϛρατευόμενος ἐμπλέκεται ταῖς τοῦ βίου πραγματείαις, ἵνα τῷ ϛρατολογήσαντι ἀρέσῃ. 5. Ἐὰν δὲ καὶ ἀθλῇ τις, οὐ ϛεφανοῦται, ἐὰν μὴ νομίμως ἀθλήσῃ. 6. Τὸν κοπιῶντα γεωργὸν δεῖ πρῶτον τῶν καρπῶν μεταλαμβάνειν. 7. Νόει ἃ λέγω· δῴη γάρ σοι ὁ κύριος σύνεσιν ἐν πᾶσι.

3. Labora sicut bonus miles Christi Jesu. 4. Nemo militans Deo [1]) implicat se negotiis secularibus, ut ei placeat, cui se probavit. 5. Nam et qui certat in agone, non coronatur, nisi legitime certaverit. 6. Laborantem agricolam oportet primum de fructibus percipere. 7. Intellige, quae dico; dabit enim tibi dominus in omnibus intellectum.

3. Du nun ertrage das Widrige als ein rechter Kriegsmann Jeſu Chriſti. 4. Kein Kriegsmann verwickelt ſich in die Händel des Lebens, auf daß er den Beifall des Kriegsherrn erlange. 5. Wenn aber Einer auch kämpfet, ſo wird er nicht gekrönt, wenn er nicht geſetzmäßig gekämpft hat. 7. Der ſich anſtrengende Ackersmann muß zuerſt der Früchte theilhaftig werden. 7. Verſtehe, was ich ſage; denn es möge dir der Herr Einſicht verleihen in Allem. v. 3—7.

---

3. Der Ap., welcher eben von Nachfolgern des Tim. und von Nachfolgern dieſer geredet hat, kehrt wieder auf den

1) Deo iſt erklärender Zuſatz der Vulg. und einiger anderer krit. Quellen.

Tim. ſelber zurück, σὺ οὖν [1]); und läßt ihn ſeine Pflichten in dem vom geiſtlichen Berufe geläufigen Bilde des Kriegsſtandes (vgl. I. Cor. 9, 7. II. Cor. 10, 4. f. I. Tim. 1, 18.) des Wettkampfes (I. Cor. 9, 24. f.) und des Ackerbaues (I. Cor. 3, 6. 9, 7—11.) erblicken. Du biſt, ſagt er 1) ein Krieger unter der Fahne Jeſu Chriſti; als Krieger aber haſt du a) Strapazen zu übernehmen, v. 3., und b) einzig und eifrig deinem Dienſte zu leben, v. 4.; du biſt 2) ein Kämpfer, als ſolchem genügt es dir nicht, daß du kämpfeſt, ſondern es iſt erforderlich, daß du nach gutem Kämpferbrauche auskämpfeſt, v. 6.; du biſt 3) ein Ackersmann, als ſolcher mußt du zuerſt mit Mühe das Feld bauen, um dann von ſeinen Früchten zu genießen, v. 6. Man erkennt hier wieder ganz die Weiſe des Apoſtels, welcher, wo es darauf ankömmt, aus der Natur des Berufs eines chriſtlichen Vorſtehers Folgerungen zu ziehen, ſtatt in eigentlicher Rede die verſchiedenen Seiten desſelben darzulegen, Bild auf Bild häuft, und aus den bildlich dargeſtellten Merkmalen für ſeinen Zweck argumentirt, ſo daß dem aufmerkſamen Betrachter unſerer Stelle und des 9. Cp. im I. Corinth. kaum ein Zweifel an der Einerleiheit des dort und des hier Redenden bleiben kann. Im 3. v. liegt der Nachdruck auf κακοπάθησον. Ein στρατιώτης Ἰ. Χ. iſt der Diener des Ev., weil J. Ch. ihn zu ſeinem Dienſte ruft (aushebt) Gal. 1, 15.; weil J. Ch. ihn rüſtet, v. 1. II. Cor. 10, 4, 8.; weil er gegen die dem Werke J. Ch. feindlichen Mächte kämpft, Eph. 6, 10, ff.; weil J. Ch. ihn im Kampfe führt, Hebr. 12, 2., und ſtärkt, Hebr. 12, 3., und nach dem Kampfe lohnt, II. Tim. 4, 8.

4. Das Bild vom Kriegsdienſte feſthaltend, zeigt der Ap. im 4. v., daß es einzig der Beruf ſey, dem, wie der Soldat, ſo der geiſtliche Vorſteher zu leben, und daß er demnach ſich allen den Beſchäftigungen zu entſchlagen habe, welche

---

1) Dieſen Uebergang drückt die Vulg. nicht aus.

ſeine Kräfte und Talente dem Berufe entziehen. Den im Waffendienſte Stehenden, στρατευόμενοι, nämlich war es durch Geſetze [1]) verboten, ſich in Geſchäfte einzulaſſen, unter welchen der Dienſt Schaden leiden mußte, als z. B. Handel, Vormundſchaft, Rechtsanwaltſchaften, curae civiles, Gewerbe, welche zur Unterhaltung des Lebens gehören. Wollte daher ein Kriegsmann die Zufriedenheit des Kriegsherrn — στρατολογήσας, der das Heer zuſammenbringt — ſich erwerben, ἵνα .. ἀρέσῃ, ſo durfte er ſich in die Händel des gewöhnlichen Lebens nicht verwickeln — οὐδεὶς .. ἐμπλέκεται τ. τ. βίου πραγματείαις. Die Anwendung auf die Lage des Tim. liegt nahe genug. Jedes Geſchäft, welches ſeine Berufsthätigkeit nicht unterſtützte oder geradezu beeinträchtigte, war ihm damit unterſagt. Bekanntlich hat die Kirche dieſen Geſichtspunct feſtgehalten, da ſie eine Anzahl von nicht geiſtlichen Beſchäftigungen dem Klerus namentlich unterſagte [2]).

5. Es fordert aber der Beruf des chriſtlichen Vorſtehers nicht nur Kraft und entſchiedenen Ernſt, ſondern auch das Einhalten der rechten Ordnung. Er muß innerhalb des Kreiſes der reinen Lehre ſich halten bei ſeinen Lehrvorträgen, er darf ſich Angriffen nicht auf feige oder argliſtige Weiſe entziehen wollen u. ſ. f. Dieſes konnte der Ap. leichter an den Wettkämpfen, als am Kriegsdienſte veranſchaulichen, und daher wählt er v. 5. jene zum Gleichniß. Den Uebergang macht die Vulg. etwas verſchieden von dem griech. Text, durch Nam et qui. — ἐὰν .. ἀθλῇ τις. ἀθλεῖν bezeichnet die Anſtrengungen bei den Kampfſpielen der Alten, insbeſondere die beim Ringen und Fauſtkampf. Um Hoffnung auf den Siegeskranz zu haben, mußte man ſich nicht nur einer

1) Ambros. de offic. l. 1. Is, qui imperatori militat, a susceptionibus litium, actu negotiorum forensium, venditione mercium prohibetur humanis legibus.

2) D. Walter's Kirchenrecht. 5te Aufl. Bonn 1831. S. 398.

äußerſt ſtrengen Vorbereitung unterziehen [1]), ſondern auch während des Kampfes ſelber die feſtgeſezten Kampfregeln [2]) einhalten, νομίμως ἀθλ., zu deren Beobachtung ein eidliches Verſprechen gegeben wurde.

6. Wie es jüngeren Männern häufig zu geſchehen pflegt, daß ſie in zu kurzer Zeit ſchon die Früchte ihrer Anſtrengungen ſehen und genießen wollen, ſo mag es auch bei Tim. geweſen ſeyn. Der Umſtand, daß er der reinen Lehre nicht ſchnell genug bei Allen Eingang und Oberhand verſchaffen konnte, daß er bisher von ſeinen Bemühungen weder Dank noch Ehre geärndtet, hatte Muth und Luſt bei ihm herabgeſtimmt. Es ſchien, als ob es bei ihm anders gienge, als das Sprichwort ſagte: der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth, I. Tim. 5, 18. [3]), wer pflanzet einen Weinberg und genießet ſeine Früchte nicht? wer weidet die Heerde, und iſſet ihre Milch nicht? I. Cor. 9, 7., da es doch ſelbſt bei den Aerndtefeſten gebräuchlich war, daß die Arbeitsleute zuerſt von den Früchten des Feldes genießen durften. Der Ap. faßt das Leztere auf, und läßt die, wie es ſcheint, ſprichwörtliche Rede gelten: der Ackersmann muß, anders geziemt ſich's nicht, zuerſt der Früchte theilhaftig werden. Aber er berichtigt die Ungeduld des Tim. durch die Erläuterung, welche er in das Wort κοπιῶντα legt: der Ackersmann muß allerdings zuerſt ꝛc. Aber der mit beharrlicher Anſtrengung arbeitende (κοπιᾷν) Ackersmann ꝛc.; mit einem ſolchen konnte ſich Tim. nach der Dauer ſeines Lehramtes in Epheſus noch nicht wohl vergleichen. So muß man den 5. v. auffaſſen, wenn er in den

1) Galen. comment. in Hippocrat. l. I. aphor. 15. Οἱ γυμνασταὶ καὶ οἱ νομίμως ἀθλοῦντες ἐπὶ τοῦ ἀρίστου τὸν ἄρτον μόνον ἐσθίουσι, ἐπὶ δὲ τοῦ δείπνου τὸ κρέας.

2) Theodoret ad h. l. Καὶ ἡ ἀθλητικὴ ἔχει νόμους τινὰς, καθ' οὓς προσήκει τοὺς ἀθλητὰς ἀγωνίζεσθαι· ὁ δὲ παρὰ τούτους παλαίων, τῶν στεφάνων διαμαρτάνει.

3) S. 360.

Zuſammenhang paſſen ſoll [1]). Denn wie käme in dieſen der Gedanke: es iſt nicht mehr als billig, daß dir die Gemeinde, bei welcher du arbeiteſt, den nöthigen Unterhalt reiche? [2]) Dergleichen Lehren gibt der Ap. nicht den Dienern des Wortes, ſondern denen, bei welchen ſie Dienſte leiſten I. Cor. 9, 7. I. Thess. 5, 12. f. Gal. 6, 6. Auch hat man nicht nöthig mit Erasmus und Salmeron in der Stellung der Worte ein Hyperbaton anzunehmen, und πρῶτον als Adverbium mit κοπιῶντα zu verbinden: der Landmann, welcher zuvor arbeitet ꝛc., oder mit D. Winer [3]) ein Hyperbaton und eine Hypallage zugleich zu ſehen, ſo daß der Satz eigentlich ſo lauten ſollte: τὸν τῶν καρπῶν μεταλαμβάνειν θέλοντα δεῖ πρῶτον κοπιᾶν. Allerdings könnte der Gedanke auch ſo ausgedrückt ſeyn; aber auch in ſeiner wirklichen Form hat er keine grammatiſche Abnormität.

Der 7. v. fordert den Tim. auf, den Sinn und die Wahrheit der vv. 3—6. durch Nachdenken zu erfaſſen — νοεῖ ἃ λ., denn der Ap. wünſche, daß ihm der Herr in dieſem und in allen Stücken richtige Einſicht verleihe (,was nicht fehlen könne, wenn Tim. ſelber die Lehren und Vorſchriften des Ap. ernſt und ſorgfältig überlege).

Die nun folgenden vv. 8—13. enthalten als Motive zur ſtandhaften Berufserfüllung die Erinnerung an Jeſus Chriſtus, v. 8., die Hinweiſung auf das Beiſpiel des Apoſtels, v. 9. 10. und auf die Folgen des Verhaltens, v. 11 — 13.

---

1) Hardouin l. c. p. 628.: Quoniam laborat agricola, idcirco ipsum par est primum de fructibus agri percipere.

2) Michaelis, Paraphraſis und Anmerkungen ꝛc. z. d. St. S. 361.

3) Grammatik d. N. T. Sp. II. 175.

8. *Μνημόνευε Ἰησοῦν Χριςὸν ἐγηγερμένον ἐκ νεκρῶν, ἐκ σπέρματος Δαυὶδ, κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου,* 9. *ἐν ᾧ κακοπαθῶ μέχρι δεσμῶν, ὡς κακοῦργος· ἀλλ᾽ ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ οὐ δέδεται.* 10. *Διὰ τοῦτο πάντα ὑπομένω διὰ τοὺς ἐκλεκτοὺς, ἵνα καὶ αὐτοὶ σωτηρίας τύχωσι τῆς ἐν Χριςῷ Ἰησοῦ, μετὰ δόξης αἰωνίου.* 11. *Πιςὸς ὁ λόγος· εἰ γὰρ συναπεθάνομεν, καὶ συζήσομεν·* 12. *εἰ ὑπομένομεν, καὶ συμβασιλεύσομεν· εἰ ἀρνούμεθα, κἀκεῖνος ἀρνήσεται ἡμᾶς·* 13. *εἰ ἀπιςοῦμεν, ἐκεῖνος πιςὸς μένει, ἀρνήσασθαι ἑαυτὸν οὐ δύναται.*

8. Memor esto, Dominum Jesum Christum resurrexisse a mortuis, ex semine David, secundum Evangelium meum, 9. in quo laboro usque ad vincula, quasi male operans; sed verbum Dei non est alligatum. 10. Ideo omnia sustineo propter electos, ut et ipsi salutem consequantur, quae est in Christo Jesu, cum gloria aeterna. — 11. Fidelis sermo; nam si commortui sumus, et convivemus; 12. si sustinebimus, et conregnabimus; si negaverimus, et ille negabit nos; 13. si non credimus, ille fidelis permanet, negare seipsum non potest.

8. Denke daran, daß Jeſus Chriſtus auferſtanden aus den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium, in welchem ich leide bis zu Banden, wie ein Miſſethäter; aber das Wort Gottes iſt nicht gebunden. 10. Deßwegen erdulde ich Alles wegen der Auserwählten, damit auch ſie des Heiles in Chriſto Jeſu theilhaftig werden, mit ewiger Herrlichkeit. — 11. Zuverläßig iſt die Lehre; denn wenn wir mitſterben, werden wir auch mitleben; 12. wenn wir dulden, werden wir auch mitherrſchen; wenn wir verläugnen, wird auch er uns verläugnen; 13. wenn wir ungetreu werden, bleibt er treu; ſich ſelber verläugnen kann er nicht. v. 8—14.

---

8. Die Worte des 8. v. erhalten ihr Licht aus ihrem Zuſammenhang mit dem Vorhergehenden. Nach dieſem nämlich

iſt es zuvörderſt klar, daß μνημόνευε bedeutet: erinnere du dich daran, nicht: erinnere ſie daran, denn der Ap. iſt daran, dem Tim. Wahrheiten vorzuhalten, die er zunächſt für ſeine Perſon beherzigen ſollte. — Sodann iſt aus dem Zuſammenhang zu entnehmen, daß in den Worten ἐγηγερμένον ἐκ νεκρῶν, ἐκ σπέρματος Δαυΐδ ein Motiv enthalten ſeyn müſſe, weil auch die vorhergehenden vv. Motive enthalten. Demnach kann der Nachdruck nicht auf Ἰησοῦν Χριστόν in der Art ruhen, daß die beigeſezten Worte Epitheta dazu wären, ſtatt welcher eben ſo gut andere ſtehen möchten, etwa z. B. der litt und ſtarb, der uns erlöſet ꝛc. Ohnehin kann ἐγηγ. ꝛc. nicht in der Eigenſchaft eines Adjectivs bei Ἰ. Χ. ſtehen, weil ſonſt nach der Weiſe des Ap. vor ἐγηγ. der Artikel τόν zu erwarten wäre, ſondern es muß das Prädicat enthalten, und ſonach überſezt werden: Gedenke, daß Jeſus von den Todten auferſtanden iſt. — Wenn erwähnt wird, daß J. Ch. aus Davids Samen ſey, ἐκ σπ. Δ., ſo iſt damit jedesmal ſeine leibliche, und überh. menſchliche Abſtammung und Beſchaffenheit bezeichnet. Will nun der Ap. ſagen: Gedenke, daß Jeſus Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt, und daß er von David abſtammt? Das iſt ſehr unwahrſcheinlich; denn wie käme es, daß er zuerſt das Lezte nennete, und das Erſte zulezt. Es muß ἐκ σπ. Δ. eine zu ἐγηγ. ἐκ ν. gehörige Beſtimmung ſeyn: gedenke, daß J. Ch. aus Davids Samen entſproſſen aus d. Todten erſt. iſt, d. h. daß J. Ch. nach ſeiner menſchlichen, insbeſondere auch nach ſeiner leiblichen Beſchaffenheit von den Todten auferſtanden iſt. Hierin liegt aber eine Aufforderung zur Treue und Beharrlichkeit im Berufe, nicht ſowohl in ſo ferne auf J. Ch. den Belohner aller edeln Anſtrengungen hingewieſen wird, denn dieß wäre er ja, wenn er auch nicht als Davids Sproſſe wiedererſtanden wäre, als vielmehr, inſo ferne mit der leiblichen Auferſtehung des Herrn zugleich die menſchlich perſönliche Fortdauer des Men-

ſchen überhaupt thatſächlich nachgewieſen, und damit die Verſicherung gegeben iſt, daß, was wir in dieſem Leben ſäen, wir in dem künftigen ärndten werden. Man ſage nicht, daß dieſer Gedanke zu fern liege, und deshalb wohl nicht im Sinne des Ap. an unſerer Stelle ſey. Es iſt nicht umſonſt, daß er im vorherg. v. ſagt: *νοεῖ*; und der enge Zuſammenhang, in welchem der Ap. die leibliche Auferſtehung des Herrn und die der Menſchen überhaupt erblickt und lehrt, I. Cor. 15, 12. f. I. Thess. 4, 13., mußte dem Tim. bekannt und geläufig genug ſeyn.

Die Aeußerung *κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου* ſezt voraus, daß es auch eine Predigt gab, in welcher die leibliche Auferſtehung Jeſu Chriſti nicht gelehrt, oder geradezu verworfen wurde [1]). Dazu mußten die Irrlehrer, gegen welche Paulus in Kleinaſien jezt zu kämpfen hat, auch wirklich getrieben werden. So ſinnwidrig nämlich eine Auferſtehung blos des Geiſtes und der göttlichen Natur in Jeſu Chriſto, welche ja gar nicht untergehen kann, auch iſt, ſo ſahen ſich doch zur Behauptung einer Auferſtehung nur der göttlichen Natur Jeſu Chriſti Leute getrieben, welche das Factum ſeiner Auferſtehung ſelber nicht läugnen, die Auferſtehung des Leibes aber nach ihrer Anſicht von der abſoluten Verwerflichkeit der Materie nicht annehmen [2]), und nach ihrer ſittlichen Verſunkenheit nicht wünſchen konnten. Ich ſehe daher nicht ein, was man mit Grund gegen die Angabe der Alten [3]) einwenden könne, welche ſagen, daß der Ap. von ſeinem Ev. im Gegenſatze gegen die beginnenden gnoſtiſchen Lehren ſpreche, welche ſich bald darauf in allerlei Ge-

1) Theophylact. *ἦσαν γάρ τινες ἕτερα εὐαγγελιζόμενοι.*

2) Nach Epiphanius haer. 21. läugneten wirklich die Simonianer, daß Jeſus Chriſtus im Fleiſche erweckt worden ſey.

3) Theodoret: *ἀμφότερα τέθεικε, ... ἐπειδὴ ταῦτα πάντα προφανῶς ἠρνήθησαν οἱ τῆς ἀληθείας ἐχθροί.* Chrys.: *μέμνηται . . μάλιστα πρὸς τοὺς αἱρετικοὺς ἀποτεινόμενος.*

ſtalten entwickelten und ausprägten. Daß aber der Ap. unter dem *εὐαγγ. μου* nicht unſer kanoniſches Evangelium des Lucas meinen könne, wie einige Aeltere vermutheten [1]), iſt klar, da der Ap. mit dem Ausdrucke nie auf einen ſchriftlichen Bericht über die Geſchichte Jeſu, ſondern immer auf die vom Herrn ihm übertragene Heilslehre, wie er ſie verkündete, hinweist, Rom. 2, 16.

9. In dem Dienſte dieſes Evangeliums — *ἐν ᾧ* — ſcheut der Apoſtel keine Mühſeligkeit und kein Uebel — *κακοπαθῶ* — ſelbſt in den Banden nicht, die ihn jezt, wie einen Miſſethäter drücken — *μέχρι δεσμῶν ὡς κακοῦργος*. Nicht alſo das iſt, genau genommen, der Sinn des Ap.: weil er das Ev. verkündet, ſey er ins Gefängniß gekommen, ſondern ſelbſt im Gefängniſſe arbeite und dulde er noch für das Evangelium. — Der Ap. iſt im Gefängniſſe, aber darum iſt nicht auch das Wort Gottes in ſeiner Wirkſamkeit gehindert — *οὐ δέδεται ὁ λόγος τ. Θ.*; dient ja ſelbſt ſein Aufenthalt in Rom und ſeine Verantwortung vor dem Gericht dazu, das Wort Gottes bekannter zu machen, 4, 17. Phil. 1, 12., und auch, wenn und wo er nicht ſprechen kann, hat das Wort Gottes noch andere Organe, ſo daß er nicht zu befürchten hat, es möchte das Evangelium, in dem er arbeitet und duldet, untergehen, ſeine Mühen und Leiden vergeblich ſeyn.

10. Darum ſtehet er alles aus, um der Auserwählten willen — *διὰ τ. ἐκλεκτούς* — ſ. z. Tit. 1, 1. [2]), damit ſie, denen von Ewigkeit her im Rathſchluſſe Gottes die Rettung und das Heil zugedacht iſt, dasſelbe erlangen. — *καὶ αὐτοί*, wie der Apoſtel und die bereits Gläubigen und im Glauben und der Treue Beharrenden alle. Von dem Heile, welches durch die Vereinigung mit Jeſus Chriſtus erlangt wird, *σωτηρίας τῆς ἐν Χ. Ἰ.* wird die poſitive Seite

---

1) Salmeron. p. 590. Lucae evangelium Pauli dici potest.

2) S. 16. ff.

noch beſonders hervorgehoben, indem zu *σωτηρίας* hinzugefügt wird *μετὰ δόξης* (vgl. z. Tit. 2, 13.) [1]. *αἰωνίου* — mit Herrlichkeit, welche hier beginnend ſofort nicht mehr aufhört (ſ. Tit. 1, 2.) [2].

11—13. Wohin weist die Formel *πιστὸς ὁ λόγος*? Da ſich die Rede mit *γάρ* — *εἰ γὰρ συναπεθ.* — fortſezt, ſo kann der Ap. damit nicht betheuern, daß er alles dulde um der Auserwählten willen, noch, daß das Wort Gottes nicht gebunden ſey, noch, daß er dulde bis zu Banden, wie ein Miſſethäter; denn zu allem dem würde die weitere Rede ſich nicht ſchicken: denn wenn wir mit ihm ſterben ꝛc. weder als Begründung, noch als Erläuterung. Sonach kann die Formel *π. ὁ. λ* nicht zurückweiſen. Aber es will das *γάρ* auch hindern, ſie auf das Folgende zu beziehen, ſo gut ohne dasſelbe die Verſicherung an der Spitze ſtände. Hier kömmt uns die ſchon von Andern [3]) gemachte Bemerkung zu Statten, daß die Worte *εἰ γ. συναπεθ.* — *οὐ δύναται* aus einem chriſtlichen Hymnus genommen ſeyen, da ſie nach Form und Inhalt ganz das Gepräge eines ſolchen tragen:

Εἰ γὰρ συναπεθάνομεν
  καὶ συζήσομεν·
εἰ ὑπομένομεν,
  καὶ συμβασιλεύσομεν·
εἰ ἀρνούμεθα,
  κἀκεῖνος ἀρνήσεται ἡμᾶς·
εἰ ἀπιστοῦμεν,
  ἐκεῖνος πιστὸς μένει
ἀρνήσασθαι ἑαυτὸν οὐ δύναται,

---

1) S. 109.

2) S. 21. 22.

3) D. Heydenreich, II. S. 144. Friedr. Münter: Ueber die älteſte chriſtliche Poeſie, S. 29.

welcher Annahme wir ohne Bedenken beitreten [1]). Das γὰρ paßt nun allerdings nicht recht in unſeren Zuſammenhang; allein es war ſchon im kirchlichen Gebrauch in unſerer Strophe, und ſo führt es der Ap. mit den anderen Worten an, wie das auch ſonſt zu geſchehen pflegt.

Die Begriffe des Lebens — Strebens — Herrſchens mit Jeſu Chriſto verdienen eine beſondere Erörterung. — Die Verbindung der Gläubigen mit Jeſu Chriſto iſt nicht durch den bloßen Gedanken vermittelt, auch iſt nicht das Gefühl oder der Wille, als ſolche, das Band dieſer Vereinigung; vielmehr iſt es eine Gemeinſchaft des Lebens, in welcher die Chriſten mit Chriſto ſtehen, und eine lebendige Kraft hält ſie mit ihm zuſammen: die Gläubigen ſind in Chriſto durch den heiligen Geiſt. So lehrt uns Chriſtus; ſo lehren ſeine Apoſtel. Wo dieſe Lebensgemeinſchaft beſteht, da iſt denn freilich auch Denken, Fühlen und Streben bei Chriſto, für ihn, und nach ſeiner Lehre und Vorſchrift gebildet; aber es iſt nur die Erſcheinung und Form des neuen Lebens, und hat dieſes zu ſeiner Vorausſetzung und Grundlage. — Die Lebensgemeinſchaft nun der Gläubigen mit Chriſto iſt eine allſeitige, ſie nehmen in ihrer Art an allen Momenten des Lebens Jeſu Chriſti Theil; ja es gehört eben zu jener, daß ſich die Momente des Lebens J. Ch. in den Gläubigen nach ihrer Art wiederholen. Der Herr war auf Erden ein Dulder: ſein Anhänger muß, wie Er, Leiden und Entbehrungen im Dienſte der Sache des Evangeliums übernehmen; er kann nur ſo zeigen, daß er in Chriſto iſt, und nur ſo ſich ſelber die Zuverſicht erwerben, daß er auch an der Verherrlichung Jeſu Chriſti Theil nehmen werde. Darum ſagt der Apoſtel Phil. 3, 8. ff., er habe Alles daran gegeben, um Chriſtum zu gewinnen und zu erfahren die Gemeinſchaft ſeiner Leiden, τὴν κοινωνίαν τῶν παθημάτων αὐτοῦ, ihm ähn=

1) Vgl. S. 296. ff.

lich werdend im Tode, um zur Auferſtehung von den Todten zu gelangen, II. Cor. 1, 5., es kommen die Leiden Chriſti in reichlichem Maße an ihn. In dieſem Sinne ſagt auch Petrus I. Pet. 4, 13., die Chriſten nehmen an den Leiden Chriſti Theil, um bei der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit zu jubeln. Und dieſelbe Bedeutung hat es, wenn der Ap. hier ſagt: *εἰ ὑπομένομεν, καὶ συμβασιλεύσομεν*: dulden wir mit dem Herrn und für ſeine Sache, ſo iſt dieß ein Beweis, daß wir ihm angehören, und das Pfand, daß wir auch in ſeine Herrlichkeit eingehen werden.

Ein weſentliches Moment im Leben Jeſu bildet ferner der Tod, in den er freiwillig zum Heile der Menſchen gegangen. Daß die Gläubigen ihn auch als den Sterbenden haben ſollten, erklärte der Herr ſchon dadurch, daß er beim heiligen Abendmahle unter den Geſtalten des Brodes und Weines ſich, den Sterbenden, ihnen zum Genuſſe gab, und die fürdauernde Vollziehung dieſes Genuſſes anordnete. Die Gemeinſchaft mit dem ſterbenden Heilande ſezt aber in den Gläubigen ſelber auch einen Tod, nämlich die Zerſtörung alles deſſen, was mit der Geſinnung und dem Streben des in J. Ch. Lebenden nicht beſtehen kann, den Tod des alten Menſchen. Iſt dieſer kraft unſerer Gemeinſchaft mit Jeſu Chriſto erſtorben, haben wir ſofort Theil an dem Tode Jeſu Chriſti, und ſtehen in der Gemeinſchaft ſeines Todes: ſo haben wir eben darin die Bürgſchaft, daß wir auch an dem ewigdauernden ſeligen Leben Jeſu Chriſti Theil haben werden. Dieſen Sinn haben die Worte: *εἰ συναπεθάνομεν (αὐτῷ), καὶ συζήσομεν (αὐτῷ)*: ſind wir mit Chriſto geſtorben und zeigen wir die Theilnahme an ihm, dem Geſtorbenen, namentlich dadurch, daß wir jeden Augenblick bereit ſind, um ſeiner willen das irdiſche Leben daranzugeben: ſo haben wir eben darin die Bürgſchaft, daß wir an ſeinem Leben Theil haben werden. Einen Commentar zu unſeren Worten gibt der Ap. Rom. 6, 3. ff.: „So viele wir

getauft worden ſind auf Chriſtus Jeſus, ſind wir auf ſeinen Tod getauft worden. Wir ſind alſo mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod, auf daß, wie Chriſtus aus den Todten erwecket worden iſt durch die Herrlichkeit des Vaters, ſo auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn, wenn wir ſeine Genoſſen geworden in Aehnlichkeit des Todes, ſo werden wir es auch in Aehnlichkeit der Auferſtehung ſeyn ..... Wenn wir mit Chriſtus geſtorben ſind, ſo glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, wiſſend, daß Chriſtus, auferwecket von den Todten, nicht mehr ſtirbt."

εἰ ἀρνούμεθα (sc. *αὐτόν*), *κἀκεῖνος ἀρνήσεται ἡμᾶς*. Ueber *ἀρνεῖσθαι* ſ. z. Tit. 2, 12. [1]). Der Sinn iſt: erklären wir durch Worte oder Werke, daß wir außerhalb der Gemeinſchaft mit ihm ſtehen, ſo benimmt auch Er ſich gegen uns, als gegen ſolche, welche nicht die ſeinigen ſind. Vgl. Mtth. 10, 33. 7, 23.

Den Worten: *εἰ ἀπιστοῦμεν, ἐκεῖνος πιστὸς μένει*, in welchen es ſich noch ſtärker, als in den vorhergehenden zeigt, daß ſie nicht erſt für den Zweck des Apoſtels zuſammengeſezt wurden, kann eine mehrfache Deutung gegeben werden: Verlaſſen wir den Glauben, ſo kann die Strafe nicht ausbleiben, denn er iſt treu auch in den Strafandrohungen, vgl. Hebr. 2, 1—4., oder: fallen auch wir vom Glauben ab, und bringen uns dadurch um das Heil, er vollführt ſeinen gnadenvollen Willen, die Menſchheit durch das Evangelium zu beſeligen, dennoch, er iſt treu in ſeinen Verheißungen, oder: faſſen wir auch durch unſere Schuld falſche Vorſtellungen von ihm, indem wir den rechten Glauben aufgeben, ſo bleibt doch Er zuverläßig derſelbe, und wird ſich nicht ſelber ungleich. — Man wähle; denn ich ſehe keinen Wink, welcher der einen oder anderen Auslegung den Vorzug gäbe.

---

1) S. 103.

Bei der Bezeichnung der Folgen, welche die dem Evangelium bewahrte oder gebrochene Treue haben müſſe, knüpft der Ap., nachdem er ſie dem Tim. ſelber zu erwägen gegeben, den Auftrag an, ſie auch den Untergebenen vorzuhalten, v. 14., lenkt aber ſogleich wieder ein, indem er v. 15—21. den Tim. zum

h. Feſthalten an der Wahrheit ermahnt unter Hinweiſung auf die Zerſtörung, welche Aufnahme des Irrthums herbeiführe — nicht im Werke Gottes, aber in denen, welche ſich demſelben ergeben.

14. *Ταῦτα ὑπομίμνησκε, διαμαρτυρόμενος ἐνώπιον τοῦ κυρίου μὴ λογομαχεῖν, εἰς οὐδὲν χρήσιμον, ἐπὶ καταστροφῇ τῶν ἀκουόντων.* 15. *Σπούδασον σεαυτὸν δόκιμον παραστῆσαι τῷ Θεῷ ἐργάτην, ἀνεπαίσχυντον, ὀρθοτομοῦντα τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.* 16. *Τὰς δὲ βεβήλους κενοφωνίας περιΐστασο· ἐπὶ πλεῖον γὰρ προκόψουσιν ἀσεβείας,* 17. *καὶ ὁ λόγος αὐτῶν ὡς γάγγραινα νομὴν ἕξει· ὧν ἐστιν Ὑμέναιος καὶ Φιλητὸς,* 18. *οἵτινες περὶ τὴν ἀλήθειαν ἠστόχησαν λέγοντες, τὴν ἀνάστασιν ἤδη γεγονέναι, καὶ ἀνατρέπουσι τήν τινων πίστιν.*

14. Haec commone testificans coram domino. Noli contendere verbis; ad nihil enim utile est, nisi ad subversionem audientium. 15. Solicite cura teipsum probabilem exhibere Deo operarium, inconfusibilem, recte tractantem verbum veritatis. 16. Profana autem et vaniloquia devita; multum enim proficiunt ad impietatem, 17. et sermo eorum ut cancer serpit; ex quibus est Hymenaeus et Philetus, 18. qui a veritate exciderunt dicentes, resurrectionem esse jam factam, et subverterunt quorumdam fidem.

14. Dieſes bringe in Erinnerung, beſchwörend vor dem Herrn, nicht Wortgezänk zu führen, wel-

ches zu nichts nützet, zum Untergang der Hörenden gereicht. 15. Sey eifrig bemüht, dich ſelber Gott zu erweiſen als einen bewährten Arbeiter, der ſich nicht ſchämt, das Wort der Wahrheit recht behandelt. 16. Die gemeinen leeren Schwätzereien aber vermeide; denn ſie werden immer weiter kommen in der Gottloſigkeit, 17. und ihre Lehre wird um ſich freſſen, wie Krebs. Zu ihnen gehört Hymenäus und Philetus, 18. welche von der Wahrheit abgeirrt ſind, ſagend, daß die Auferſtehung ſchon geſchehen ſey, und den Glauben Einiger verwirren. v. 14 — 18.

---

14. *Ταῦτα*, die v. 11—13. enthaltenen Wahrheiten. *ὑπομίμνησκε* bringe in Erinnerung. Wem? den Gläubigen überhaupt. Denn daß die Ermahnung „den künftigen Lehrern des Evangeliums" [1]) gegeben werden ſolle, deutet der Ap. nicht an. — Zum Geiſte der damaligen Zeit gehörte bei Heiden und Juden die Sucht, durch eine Fertigkeit im Diſputiren ſich das Anſehen eines tiefen Denkers und gewaltigen Redekünſtlers zu erwerben. Gegen dieſe Eitelkeit und den damit verbundenen Dünkel hatte ſich ſchon früher I. Cor. 1, 17. ff. [2]) der Apoſtel erklärt, und dargethan, daß die Wahrheit des Evangeliums nicht nur nicht abhängig ſey von dem Ergebniſſe ſolcher Wortgefechte, ſondern, daß ſie ſich ſogar den Zänkern dieſer Welt entziehe I. Cor. 1, 20. Erklärlich; den Armen am Geiſte, denen, die Demuth, Unbefangenheit und Willigkeit hatten, die gegebene Wahrheit anzunehmen, war das Ev. vom Anfang an beſtimmt Mtth. 5, 3. 11, 25.; denen, welche nicht es, ſondern ihren Ruhm und ihren irdiſchen Vortheil ſuchten, war es verborgen. Wie nun aber eine auf Eitelkeit und Dünkel ruhende Streitſucht die Wahr-

---

1) D. Heydenreich a. a. O. S. 147.

2) Commentarius in I. Cor. auctore D. A. L. C. Heydenreich. Marb. 1825. I. 42. sqq.

heit gar nicht aufkommen ließ, ſo mußte dieſelbe Streitſucht, wo ſie in einem Gemüthe ſich anſezte, die ſchon aufgenommene Wahrheit zurückdrängen und vertreiben, und jeder neue Diſput mußte ein weiterer Schritt dazu ſeyn. Darum will der Ap., daß die Gläubigen μὴ λογομαχεῖν, vgl. z. I. Tim. 6, 4., ſich nicht den Streitereien hingeben, deren Mittelpunct und gewöhnliches Thema wohl hohle, bedeutungsloſe Worte und Phraſen waren, wie ſie der Ap. ſchon 1. Tim. 6, 4. und gleich in unſerem folgenden v. andeutet. Der Ap. ſagt von dieſem λογομαχεῖν, daß es ſey nichtstaugend, εἰς οὐδὲν χρήσιμον, wobei er, wie das auch ſonſt geſchieht [1]), das Prädicat in Form einer Appoſition ohne Verbindungswort anknüpft [2]), und eben ſo durch ein Aſyndeton, welches die Vulg. dem Sinne nach durch das eingeſchobene nisi ausfüllt, die poſitive Schädlichkeit des λογομ. angibt, indem er ſagt, es wirke ἐπὶ καταστροφῇ (das Gegentheil von οἰκοδομή), zur Zerſtörung des Glaubens und unbefangenen Gehorſams, τῶν ἀκουόντων bei den Zuhörern. Man weiß ja, wie viel Beunruhigendes für die Einen, und Anziehendes für die Anderen religiöſe Streite haben, daß aber dieſe und jene, wenn ſie in ihrer Ueberzeugung nicht feſt und ſelbſtſtändig ſind, nur Nachtheil daraus ziehen, indem jene verwirrt, dieſe ſtreitſüchtig, und ſo Beide auf den Weg, der ſo gerne zum Abfalle führt, geſtellt werden. — Es verräth übrigens ſchon der Ausdruck λογομαχεῖν, daß der Ap. weder Darlegung der Gründe für die eigene religiöſe Ueberzeugung, noch Rechtfertigung derſelben gegen den Verdächtiger misbilligt. Daß er hierüber gerade ſo denke, wie Petrus I. B. 3, 15. f., welcher verlangt, daß die Chriſten allezeit bereit ſeyn ſollen, Jedem, der es verlangt, Verantwortung zu geben über den Grund ihrer Hoffnung, zeigen ſeine Worte I. Cor. 1, 23. ff. Tit. 1, 9. ff., und ſeine Handlungsweiſe.

---

1) Col. 1, 14. 2, 23.
2) D. Winer Gr. d. N. T. Sp. II. S. 188. f.

15. Der Ap. hat ſo eben von etwas geſprochen, was Tim. bei Anderen wirken ſoll. In unſerem v. kömmt er ſchon wieder auf Solches zurück, was Tim. an ſich ſelber ausrichten ſolle, σπ. σεαυτὸν παραστ. Er ſolle ſich darſtellen als probehaltig, d. h. tüchtig vor Gott. Uebrigens ziehe ich es vor, gegen die gewöhnlichere Abtheilung unſeres v. ἐργάτην mit δόκιμον zu verbinden; ἀνεπαίσχυντον und ὀρθοτομοῦντα τ. λ. τ. ἀ. ſehe ich als Erläuterung von δόκιμον an: Sey bemüht, dich in den Augen Gottes als einen tüchtigen Arbeiter darzuſtellen. Er ſtellt ſich aber als einen ſolchen dar, wenn er ſich zeigt als einen ἀνεπαισχυντον. Erklären wir dieß: der ſich nicht zu ſchämen braucht, d. h. der völlig tadellos iſt, ſo haben wir blos ein anderes Wort für die ſchon in δόκιμον ausgedrückte Sache. Nehmen wir aber ἀνεπ. in der Bedeutung: der ſich nicht ſchämt, der, ſelbſt wenn es ihm bei Menſchen Geringſchätzung zuziehen ſollte, ſich dennoch als Diener J. Ch. bekennet: ſo gibt uns das Wort eine paſſende Erläuterung zu δόκιμον, und ſtellt ſich ſeinem Inhalte nach mit ὀρθοτομ. in eine Reihe. Da nun noch dazu von den Gläubigen überhaupt, insbeſondere von den Dienern des Evangeliums verlangt wird, daß ſie ohne Scheu vor Unehre bei den Menſchen ihren Glauben bekennen und für die Sache des Herrn arbeiten ſollen, und da dieß namentlich auch von dem Tim. verlangt wird 1, 8., ſo kann man nicht anſtehen, ſich für die zweite Bedeutung zu erklären. Der Arbeiter kann natürlich ſeinem Herrn nicht gefallen, der ſich ſeiner ſchämt; darum ſoll Tim. ein Arbeiter ſeyn, der ſich nicht ſchämt.

Das iſt aber nicht genug: ein tüchtiger Arbeiter muß auch ſein Geſchäfte recht führen; dieß nennt der Ap. in Hinſicht auf die dem Tim. zugewieſene Arbeit ὀρθοτομεῖν τὸν λόγ. τ. ἀληθ. ὀρθοτομεῖν, recte secare, brauchen die Alten vornehmlich in zwei Bedeutungen: a. vom Verfolgen des richtigen und nächſten Weges, ſowohl im eigentlichen, als uneigentlichen Sinn; ὀρθοτομεῖν τὰς ὁδοὺς heißt

gerade Pfade wandeln Prov. 3, 6. 11, 5.; ähnlich secare viam = recta via ire, ad lineam ducere viam, wie Servius zu Aen. 6, 980. anmerkt. Indeſſen die Metapher ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀλ. ſtatt ὀρθοτ. τ. ὁδὸν τ. ἀλ. in der Bedeutung: nach der reinen Lehre wandeln, hat eine bedeutende Härte, und nach dem Zuſammenhang iſt auch nicht ſowohl davon die Rede, wie Tim. nach dem Worte der Wahrheit wandeln, als davon, wie er ſich als Arbeiter Gottes, in Hinſicht auf das Wort bewähren ſoll. Wir wenden uns daher dem anderen Gebrauche des Wortes zu. Es ſteht nämlich b. ὀρθοτομεῖν auch von denen, welche recht bearbeiten, als z. B. von denen, die den Acker in geraden Furchen theilen, die eine Speiſe recht zerlegen, daher überhaupt, die, indem ſie nichts Gehöriges wegnehmen, nichts Ungehöriges zuthun, eine Sache nach ihrer Natur und Beſtimmung richtig behandeln. In dieſer Bedeutung nehmen die alten Ausleger [1]) das Wort an unſerer Stelle, und beziehen es auf die ſorgfältige Behandlung der wahren Lehre, wodurch ſie in ihrer reinen Geſtalt dargelegt und Anderen beigebracht wird. Und es leuchtet ein, daß dieſe Auffaſſung ſich ſowohl in grammatiſcher, als in rhetoriſcher Hinſicht empfiehlt. Daß die Vulg. die Worte gerade ſo verſtehe, zeigt ihre Ueberſetzung des ὀρθοτ. durch recte tractare [2]).

16. Wie die βέβηλοι κενοφωνίαι zu nehmen ſeyen iſt zu I. Tim. 6, 20. [3]) geſagt worden. Als Beweggrund (γάρ) ſie zu fliehen, gibt der Apoſtel an, daß ſie ἐπὶ πλεῖον προκόψουσιν ἀσεβείας. Als Subject zu προκ. muß man ſich, wie aus v. 17. erhellt, dem Sinne nach

---

1) Chrysost. ad h. l. ὀρθοτομοῦντα· τουτέστι, τέμνε τὰ νόθα, καὶ τὰ τοιαῦτα μετὰ πολλῆς τῆς σφοδρότητος ἐφίστασο καὶ ἔκκοπτε· καθάπερ ἐπὶ ἱμάντος τῇ μαχαίρᾳ τοῦ πνεύματος πάντοθεν τὸ περιττὸν καὶ ἀλλότριον τοῦ κηρύγματος ἔκτεμνε.

2) Cornel. merkt p. 782. an; Hinc patres Latini suas expositiones Scripturae sacrae vocant Tractatus.

3) S. 393.

diejenigen denken, welche, der Irrlehre zugethan, ſich mit dem gemeinen leeren Geſchwätze abgeben. Von ihnen ſagt der Apoſtel, daß ſie voranſchreiten zu einem größeren Maße von Gottloſigkeit, d. h. ſchon ihre Freude an dergleichen ſinnloſen, zum Theil die Ehrfurcht gegen Gott verletzenden Gereden zeigt die Abnahme wahrhaft religiöſen Sinnes an; aber dieſe Abnahme wird immer weiter gehen. Was die Conſtruction anbelangt, ſo iſt προκοψ. mit ἐπὶ πλ. zu verbinden: ſie rücken zu größerem Maße vor, und der Genitiv (nicht Accuſ. Plur.) ἀσεβείας iſt von πλεῖον regiert [1]).

17. Wie der Mangel an frommem Sinne — die ἀσέβεια — zunehmen wird, ſo wird der Irrthum um ſich greifen; καὶ ὁ λόγος αὐτῶν, ihre Lehre, im Gegenſatz zur Lehre der Wahrheit, λογ. τ. ἀληθείας. νομὴν ἔχειν iſt techniſcher Ausdruck vom Umſichfreſſen (νέμειν) von Geſchwüren und anderen krankhaften Beſchaffenheiten [2]). Die Vulg. hat dafür das von derſelben Sache im Lateiniſchen gebräuchliche serpit [3]). — ὡς γάγγραινα. γ. iſt Name von Krankheiten, welche von einer Stelle des Körpers ausgehend immer mehr geſunde Theile anſtecken, wie Krebs, Brand ꝛc. Alſo nicht blos die Krankheit, welche wir Krebs nennen [4]). Gewöhnlich verſteht man nun den Ap. ſo: die Irrlehre werde in der Kirche immer weiter um ſich greifen, d. h. immer mehr Anhänger erhalten [5]). Allein hierin kann nicht wohl ein Grund liegen, aus welchem Tim. die κενοφωνίας meiden ſoll; dagegen enthalten die Worte eine ſolche Warnung, wenn man ſie ſo

---

1) Ueber dieſe Conſtruction ſ. Matthiä a. a. O. II. S. 648. f. Auch bei Profanſcribenten (Diodor. Sic. XIV. 98. Marc. Antonin. de se ipso I. 14.) kömmt der Ausdruck προκόπτειν ἐπὶ πλεῖον.

2) Polyb. I. 48.

3) Plinius H. N. I. 34. c. 15. Ulcera serpentia.

4) Dieß bemerkt auch Hardouin, S. 629.

5) Theodoret: διαφθείρουσι γὰρ καὶ τοὺς τοῦ πάθους ἀπηλλαγμένους.

faßt: der Irrthum, einmal aufgenommen, greift im geiſtig-ſittlichen Organismus des Menſchen immer weiter um ſich denſelben verderbend und zerſtörend. Dieſen Sinn zeigt auch Chryſoſtomus an[1]), und er iſt, wie die Ergänzung vom Vorhergehenden ἐπι πλ.. ... ἀληθ., ſo der Anknüpfungspunct für das Folgende, wo der Ap. an dem Beiſpiele des Hymenäus und Philetus zeigt, wie man durch Abirrung von der Wahrheit an Einem Puncte den erſten Schritt zum völligen Abfalle und zur vollſtändigen Entſittlichung thue. — Von Ὑμέναιος war zu Tim. 1, 20. [2]) die Rede. Ueber die Perſon des Φιλητός (ein auch ſonſt vorkommendes Nom. prop. [3]) iſt nichts Näheres bekannt. Daß die Beiden nicht blos dieſem Irrthum zugethan waren, mag man aus I. Tim. 1, 19. 20. abnehmen.

18. Von der Wahrheit kamen H. und Ph. ab durch die Behauptung: τὴν ἀνάστασιν ἤδη γεγονέναι, daß die Auferſtehung ſchon vor ſich gegangen ſey. — Ἀνάστασις nennen Chriſtus und ſeine Apoſtel den am Ende der gegenwärtigen Heilsperiode zu erwartenden Vorgang, bei welchem die Seelen aller Entſchlafenen zu ihren Leibern zurückkehren, und dieſe, nachdem ſie die zur Exiſtenz in der künftigen Ordnung der Dinge nöthige Veränderung erfahren haben, ins Leben zurückgebracht werden. Mtth. 22, 23, 31. Mrc. 12, 18. Luc. 20, 27. 28. 30. 35. 36. Joh. 11, 24. Act. 4, 2. 17, 34. 23, 6. Rom. 6, 5. I. Cor. 15, 12. — Mtth. 25, 31. Joh. 5, 28. f. I. Thess. 4, 13 ff. I. Cor. 15, 35. ff. In dieſem Sinne nun können Hymenäus und Philetus nicht behauptet haben, die Auferſtehung ſey ſchon vor ſich gegangen, denn ein ſolches Vorgeben hätte ja einem jeden der Augenſchein als Aberwitz gezeigt; ſie müſſen dem

1) Chrysost.: τό ἀδιόρθωτον αὐτῶν δηλοῖ.

2) S. 225.

3) S. Wetſtein z. d. St. II 359.

Worte Auferſtehung einen von dem gemeinchriſtlichen abweichenden Begriff unterlegt haben. Suchen wir dieſen! a. Die Ausſage: Jeſus Chriſtus ſey von den Todten erſtanden, an ihm ſey die Auferſtehung ſchon vor ſich gegangen; oder auch: es ſeyen während des Lebens Jeſu Mtth. 9, 23 — 26. Luc. 7, 11 — 17. Joh. 11, 1 — 46., oder: es ſeyen bei ſeinem Tode Mtth. 27, 52. f. Einige auferſtanden, kann der Ap. nicht im Sinne haben; denn hierin lag ja erfahrungsmäßige Wahrheit, jenes Vorgeben aber bezeichnet der Ap. als Irrthum, περὶ τ. πίστιν ἠστόχησαν. — b. Man hat vermuthet, der Irrthum in der Behauptung des Hymenäus und Philetus ſey darin beſtanden, daß ſie erklärten, der nach den Weiſſagungen der Propheten von den Juden erwartete blühende Zuſtand der Nation (ἀνάστασις) ſey ſchon eingetreten. Allein, abgeſehen, daß die Worte einen ſolchen Gedanken nicht wohl enthalten können, ſo lag in dieſer Ausſage entweder kein Irrthum, wenn ſie nämlich den Sinn hatte: das von den Propheten für die jüdiſche Nation geweiſſagte Heil ſey in Jeſus von Nazareth erſchienen; oder der Irrthum war zu handgreiflich, als daß ihn jemand hegen oder aufnehmen konnte, wenn nämlich die Behauptung den Sinn hatte: die damalige bürgerliche Lage der Juden ſey die, welche die Propheten als die Zeit des wiederkehrenden Glanzes der Nation vorhergeſagt hätten. — c. Theodoret legt der Behauptung den Sinn unter: die Auferſtehung beſtehe darin, daß vermöge der Kindererzeugung das Menſchengeſchlecht beharre, indem über jeder untergehenden Generation eine neue ſich erhebe [1]). Allein da dieſer Wechſel der Generationen ein fortdauernder iſt, ſo konnte von demſelben nicht geſagt werden: er ſey ſchon geſchehen, ἤδη γεγονέναι, wenn

---

1) ad h. l. Τὰς ἐκ παιδοποιΐας διαδοχὰς ἀνάστασιν προσηγόρευον.

man ihn auch mit dem Namen *ἀνάστασις* würde bezeichnet haben.

d. Es iſt die Lehre Jeſu Chriſti, daß den an ihn Glaubenden das neue Leben in dem Augenblicke gegeben werde, da ſie mit ihm in Gemeinſchaft treten, dasſelbe Leben, welches von nun an fortdauernd und auch durch den Tod des Leibes nicht unterbrochen, bei der Wiederkunft des Herrn und im neuen Reiche Gottes in ſeiner vollen Würde und Seligkeit ſich darſtellen werde. Er ſagt demgemäß, daß die Glaubenden den Tod nicht ſehen werden, daß ſie ſchon vom Tode zum Leben übergegangen ſeyen, u. ſ. f. Joh. 5, 24. 8, 51. 11, 26.

Auch die Apoſtel ſprechen davon, daß wir in das neue Leben eingetreten, daß wir aus dem Tode erweckt, daß wir in Chriſto auferſtanden ſeyen, Rom. 6. 7, 1 — 6. Den ſchon erfolgten Eintritt in's neue Leben verſtehen ſie, wie der Herr; die Erweckung aus dem Tode und die Auferſtehung iſt ihnen theils die ſittliche Umgeſtaltung, theils bezeichnen ſie damit die Gemeinſchaft mit Chriſto, dem Geſtorbenen und Auferweckten [1]). Ausdrücklich aber lehren ſie dabei, daß bevor wir in das künftige Reich Gottes eintreten werden, der irdiſche Tod eintrete, die Seele vom Körper ſich trennen, dieſer der Erde gegeben und endlich vom Herrn wieder zum Leben werde gerufen werden I. Cor. 1, 52. ff. Das Lezte nun paßte nicht zu den Vorſtellungen derer, welche die Körperwelt nicht vom guten Gott herleiteten, den Siz des Böſen in die Materie verlegten, und in die Freiheit vom Leibe und dem irdiſchen Stoffe überhaupt die Würde und Seligkeit des Menſchen ſezten. Daher rührt es, daß die Gnoſtiker die Auferſtehung entweder geradezu läugneten [2]), wenn ſie näm-

1) vgl. S. 462.

2) Theodoret berichtet von Baſilides haeret. fab. l. I. cp. 4.: ἠρνήθη τὴν τῆς σαρκὸς ἀνάστασιν, von Marcion ibid. c. 24.,

lich den gemeinchriſtlichen Sinn damit verbanden, oder daß ſie eine Auferſtehung zwar annahmen, aber derſelben eine andere Bedeutung gaben [1]). Das Lezte müſſen auch Hymenäus und Philetus gethan haben. Wenn ſie nämlich behaupteten, die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen, ſo konnten ſie damit nicht wohl etwas Anderes ſagen wollen, als: das neue Leben ſey bereits eingetreten, da der Menſch ſeinem Geiſte nach neue Kräfte erhalten habe, an eine Neubelebung des Körpers aber nach dem Tode ſey nicht zu denken. Vielleicht daß ſie, wie Spätere, insbeſondere den Eintritt in ihre Gemeinſchaft und die Aufnahme ihrer Lehren die Auferſtehung nannten.

Es iſt nun leicht zu erſehen, daß Leute von ſolchen Anſichten das Glaubensleben derer zerſtören mußten, bei denen ſie Aufnahme fanden — ἀνατρέπουσι τήν τινων

---

er habe die Auferſtehung für unmöglich erklärt; Epiphanius von den Gnoſtikern im Allgemeinen haeres. XXVI. τὴν κρίσιν ἀρνοῦνται, οὔτε ἀνάστασιν ὁμολογοῦσιν. Auch Polykarp weiß von Leuten, welche behaupten, es gebe weder Auferſtehung, noch Gericht.

1) Nach Irenäus adv. haer. l. II. c. 31. ſagten Simonianer, Karpokratianer u. A.: esse resurrectionem a mortuis agnitionem ejus, quae ab ipsis dicitur, veritatis. Tertull. de resurr. carn. c. 19.: Haeretici affirmant, mortem in sacris spiritualiter esse intelligendam, et denotare ignorantiam Dei, per quam homo mortuus Deo non minus in errore jacuerit, quam in sepulcro, et resurrectionem eam esse, qua quis audita veritate, redanimatus et revivificatus Deo, ignorantiae morte discussa, velut de sepulcro eruperit. August. ep. 119. Nonnulli, attendentes verba, quae assidue dicit apostolus: quia et mortui sumus et resureximus cum eo, nec intelligentes, quatenus dicatur, arbitrati sunt, jam factam esse resurrectionem, nec ullam ulterius in fine temporum esse sperandam.

πίστιν. Die evangeliſche Lehre von der Wiederkunft des Herrn, vom Gerichte, von dereinſtiger Belohnung und Strafe hatte mit der Läugnung der Wiederbelebung der Leiber ihren Halt verloren; damit war den Leidenden der kräftigſte Troſt genommen, der Sittenloſigkeit war durch Ausſicht auf Strafloſigkeit Vorſchub gethan ꝛc. Außerdem aber ſezte jene Läugnung voraus den Widerſpruch gegen die wirkliche Auferſtehung, weiterhin gegen den wirklichen Tod, gegen die wahrhafte Menſchwerdung Jeſu Chriſti, wie wir dieß alles auch bald nach dem apoſtoliſchen Zeitalter beſtritten ſehen, und entzog damit dem chriſtlichen Glauben ſeinen weſentlichen Inhalt [1]).

Doch mögen auch Viele den Glauben verläugnen, mögen ſie Andere verführen, Gottes Rathſchluß wird dadurch nicht vereitelt, ſein Werk nicht zerſtört.

19. Ὁ μέντοι στερεὸς θεμέλιος τοῦ Θεοῦ ἕστηκεν ἔχων τὴν σφραγῖδα ταύτην· Ἔγνω κύριος τοὺς ὄντας αὐτοῦ· καί· Ἀποστήτω ἀπὸ ἀδικίας πᾶς ὁ ὀνομάζων τὸ ὄνομα κυ–

19. Sed firmum fundamentum Dei stat habens signaculum hoc: Cognovit dominus, qui sunt ejus; et: Discedat ab iniquitate omnis, qui nominat nomen domini. — 20.

---

1) Dieß führt auch Chryſoſtomus z. d. St. aus: ὅρα δὲ, πόσα ἐξ αὐτοῦ τίκτεται· εἰ γὰρ ἤδη ἡ ἀνάστασις, οὐ τοῦτο μόνον ζημιούμεθα, ὅτι τῆς μεγάλης δόξης ἐκείνης ἀπεστερήμεθα, ἀλλὰ καὶ τὰ τῆς κρίσεως ἀνήρηται, εἰ ἤδη γέγονε, καὶ τὰ τῆς ἀντιδόσεως εἰ γὰρ ἤδη γέγονεν ἡ ἀνάστασις, γέγονε καὶ ἡ ἀνταπόδοσις· οὐκοῦν ἀπέλαυσαν μὲν οἱ ἀγαθοὶ τῶν θλίψεων καὶ τῶν ὀδυνῶν, οὐ κολάζονται δὲ οἱ πονηροὶ, καλῶς γὲ οἱ ἐν τρυφῇ ὄντες πολλῇ ..... Εἰ ἀνάστασις οὐκ ἔστι, κενὸν τὸ κήρυγμα ἡμῶν, οὐδὲ Χριστὸς ἀνέστη· εἰ δὲ μὴ ἀνέστη, οὐδὲ ἐγενήθη, οὐδὲ εἰς οὐρανοὺς ἀπῆλθεν.

ρίου [1]). — 20. Ἐν μεγάλῃ δὲ οἰκίᾳ οὐκ ἔϛι μόνον σκεύη χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ, ἀλλὰ καὶ ξύλινα καὶ ὀϛράκινα· καὶ ἃ μὲν εἰς τιμὴν, ἃ δὲ εἰς ἀτιμίαν. 21. Ἐὰν οὖν τις ἐκκαθάρῃ ἑαυτὸν ἀπὸ τούτων, ἔϛαι σκεῦος εἰς τιμὴν, ἡγιασμένον καὶ εὔχρηϛον τῷ δεσπότῃ, εἰς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἡτοιμασμένον.

In magna autem domo non solum sunt vasa aurea et argentea, sed et lignea et fictilia; et quaedam in honorem, quaedam autem in contumeliam. 21. Si quis ergo emundaverit se ab istis, erit vas in honorem, sanctificatum et utile domino, ad omne opus bonum paratum.

19. Dennoch ſtehet der feſte Grund Gottes, welcher hat dieſes Siegel: Es kennt der Herr die Seinen, und: Es ſtehe ab von Ungerechtigkeit ein Jeder, der den Namen des Herrn nennt. — 20. In einem großen Hauſe aber ſind nicht nur goldene und ſilberne Geſchirre, ſondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. 21. Wenn nun Jemand ſich rein hält von dieſen, ſo wird er ſeyn ein Geſchirr zur Ehre, geheiligt und brauchbar für den Gebieter, zu jedem guten Werke bereit. v. 19 — 21.

---

19. Leute, wie Hymen. und Phil., zerrütten das Glaubensleben Mancher, die Kirche Gottes ſelber aber umzuwerfen vermögen ſie nicht. μέντοι, dennoch. ἕστηκεν — ſtehet feſt — bildet den Gegenſatz zu ἀνατρέπουσι. — ὁ στέρεος θεμέλιος τ. Θ. θεμέλιος = Grundlage, Grund. Insbeſondere ſteht das Wort von Gebäuden, und bezeichnet da nicht blos die Unterlage derſelben, ſondern das ganze Grundgebäude,

---

1) Χριστοῦ, welches die Ausgaben des Erasmus, Stephanus und der Textus receptus hier haben, iſt eine Erklärung des Wortes κυρίου, die ſich in einigen Handſchriften und alten Commentarien an die Stelle des Textes ſelber ſezte.

die Grundmauern, wie dieſelben, durch den Eckſtein zuſammengehalten, den Haupttheil und die Stütze des Gebäudes bilden Apoc. 21, 14. Amos. 1, 4, 7, 10, 12, 14. Hos. 8, 14. Prov. 18, 19., ſo daß der Auf- und Ausbau, die *οἰκοδομή* noch davon unterſchieden werden kann, vgl. Eph. 2, 20. Act. 16, 26. Hebr. 11, 10. I. Cor. 3, 10. ff. Rom. 15, 20. Das Gebäude Gottes iſt aber im N. T. und namentlich im paul. Lehrbegriffe, I. Cor. 3, 9., die von Chriſtus geſtiftete, durch ihn zuſammengehaltene und regierte Gemeinſchaft, in welcher das Licht und die Kraft aus Gott fortwährend leuchtet und waltet, die Kirche. So ſagt denn der Ap.: Sey es auch, daß Etliche umgeworfen werden in ihrem Glauben, daß ſonach dieſer und jener, der einen Stein bildet im Gebäude Gottes, und einen Aufbau, aus- und herabfalle: das Grundgebäude ſelber leidet keinen Schaden, keine Gefahr und keine Veränderung; feſt, wie es iſt, bleibt es ſtehen, die Kirche — die Anſtalt, in welcher ſich Gott offenbart, und in der er wirkt, bleibt unberührt [1]). Andere Auslegungen, welche dem *θεμελ. τ. Θ.* gegeben worden, ſind mehr oder weniger unſicher und unpaſſend; ſo, wenn man darunter die ganze evangeliſche Wahrheit verſtand [2]), oder gar nur eine einzelne Wahrheit des Evangeliums, wie die Auferſtehung [3]), oder Gottes Verheißungen [4]), oder Gottes ewigen Rathſchluß [5]).

---

1) So auch Flatt a. a. O. S. 260.

2) Theodoret: *Παρασαλεῦσαι, φησὶν, οὐ δύναται τὴν τῆς ἀληθείας κρηπῖδα.*

3) Michaelis a. a. O.

4) Ambrost. Dei promissa, quibus per prophetas promisit redimere et salvare homines.

5) Cornel. D. p. 784. Dei consilium, decretum et praedestinatio, qua statuit vocare fideles primo ad fidem, deinde ad gratiam et perseverantiam, ac demum ad gloriam: haec enim praedestinatio in Deo firma, immobilis et immutabilis consistit.

ἔχων τὴν σφραγῖδα ταύτην. Ein beſonderer Charakter, eine eigenthümliche wichtige Beziehung gewiſſer Perſonen und Sachen wurde auch im Alterthum ſchon öfters durch ein beſonderes Zeichen ausgeſprochen, welches man ihnen gab. So ſollten nach V. Mos. 11, 20. die Häuſer der wahren Verehrer Jehova's mit Worten des Geſetzes überſchrieben ſeyn; ſo waren auf den zwölf Grundgebäuden (θεμέλιοι) der Mauern der heiligen Stadt, welche der gottbegeiſterte Johannes vom Himmel herabkommen ſah, die zwölf Namen der zwölf Apoſtel des Lammes eingeſchrieben, Apoc. 21, 14. — Sollten dieſe Zeichen und Inſchriften alle Glaubwürdigkeit haben, ſo drückte der Urheber oder Eigenthümer den betreffenden Gegenſtänden entweder ſein Siegel (σφραγίς) auf, oder er ſezte es den Inſchriften bei; daher hießen dieſe Zeichen und Ueberſchriften auch ſelber σφραγῖδες, wie z. B. in der Apokalypſe die Engel und die Knechte Gottes σφραγῖδας tragen, Apoc. 7, 2. 9, 4. — Nun trägt auch die Kirche den beſtimmten Charakter, daß Manche in derſelben ſind, welche nach ihrem Glauben und Leben dem Herrn nicht angehören, welche aber der Herr ſelber von denen, die, wie der Kirche, ſo auch ihm angehören, wohl unterſcheidet, und den, daß für einen würdigen Genoſſen ihrer Gemeinſchaft ſich keiner halten darf, der noch der Ungerechtigkeit fröhnt; darum ſagt der Apoſtel: das Grundgebäude der Kirche hat dieſes Siegel: es kennt der Herr die Seinigen, und: es ſtehe ab von Ungerechtigkeit ein Jeder, der den Namen des Herrn nennet. — Den Ausdruck hat der Ap. nicht frei gebildet, ſondern aus dem A. T. entlehnt. Dort ſagt Moſes zu Korah und ſeinem Anhang Num. 16, 5.: ἔγνω ὁ Θεὸς τοὺς ὄντας αὐτοῦ. Der Ap. welcher frei citirt, hat Θεὸς in κύριος verwandelt, ohne Zweifel um anzudeuten, daß wie in der Gemeinde Jehova's, ſo auch in der Gemeinde Jeſu Chriſti jeder gekannt ſey. Die andere Formel: ἀποστήτω ἀπὸ ἀδικίας πᾶς ὁ ὀνομάζων τ. ὀ. τ. κυρίου iſt unter Einfluß von Num. 16, 26. entſtanden, wo Moſes der Gemeinde

ſagt: Trennet euch von den Gezelten dieſer argen Menſchen, und ſpielt den Worten nach zugleich auf Jes. 32, 11. Sirac. 7, 2. an. — Den Namen des Herrn nennen iſt ſo viel, als ſich zu dem Herrn bekennen, alſo, gleichbedeutend mit: ſich für einen Angehörigen des Herrn erklären Jos. 23, 7. Jes. 26, 13.

20. Es lag nun aber die Frage nahe, wie in einer Anſtalt, welche ſo hohe Beſtimmung und ſo heilige und kräftige Mittel habe, dennoch ſowohl Verführer als Verführte ſeyn konnten. Der Ap. antwortet darauf ſo, daß er zuerſt zeigt, wie es ja in jedem großen Hauſe vorzukommen pflege, daß die Beſtandtheile von ungleichem Werthe und verſchiedener Wirkſamkeit ſeyen, und dann zu verſtehen gibt v. 21., daß es in der jedem zur ſittlichen, alſo frei auszuführenden Aufgabe liege, ſich vor Entwürdigung zu bewahren. — *Ἐν μεγάλῃ οἰκίᾳ — ἀτιμίαν.* Daß der Ap. von *θεμέλιος* nun auf *οἰκία* übergeht, iſt ein Grund mehr, unter jenem die Kirche, das Haus Gottes I. Tim. 3, 15. zu verſtehen. In einem großen Hauſe ſind Geräthe (*σκεύη*) von verſchiedenem Werthe und von ungleicher Dauerhaftigkeit; beides liegt in den Worten: ſind nicht nur goldene und ſilberne, ſondern auch hölzerne und irdene Geräthe; jene nämlich — *σκεύη χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ* — ſind ſowohl koſtbarer, als dauerhafter, denn dieſe, — *ξύλινα καὶ ὀστράκινα.* — Der Apoſtel aber vergleicht den lezteren jene Genoſſen der Kirche, deren Glauben von Irrlehrern untergraben werden kann, wie es eben durch Hymenäus und Philetus bei Einigen in Epheſus geſchah. — Die Schwachen und in ſich weniger Würdigen ſind aber noch von den Verführern ſelbſt zu unterſcheiden. Dieſe können ſolchen Geräthen verglichen werden, welche das Haus ſchänden, ihm zur Unehre gereichen, *σκεύη εἰς ἀτιμίαν*, und welche daher den Augen entrückt und außer Verrichtung geſezt werden müſſen.

21. Ihnen gegenüber zeigt es ſich auch, wer ein der

Kirche zur Ehre gereichender Genoſſe derſelben iſt, ein σκεῦος εἰς τιμὴν des großen Gotteshauſes. Hält ſich nämlich Jemand rein von den Irrlehrern, oder im Bilde, iſt Jemand einem Geräthe gleich, welches von den unreinen nicht befleckt und entweiht wird (; Bild und eigentliche Rede fließen nämlich in den Worten ἐὰν οὖν τις ἐκκαθάρῃ ἑαυτὸν ἀπὸ τούτων in einander): ſo wird er ein dem Hauſe Gottes zur Ehre gereichendes Geräth, ἔσται σκεῦος εἰς τιμήν. Und iſt er, wie Timotheus, ein Diener in der Kirche: ſo zeigt es ſich, daß er ein von Gott zu ſeinem Dienſte ganz beſonders geweihetes, ἡγιασμένον, dem Hausherrn nützliches, εὔχρηστον τῷ δεσπότῃ, und überhaupt zu jeder guten Verrichtung taugliches Geräthe iſt, εἰς πᾶν ἔργον ἀγ. ἡτοιμασμένον.

Wie der Ap. in den vv. 19 — 21. von der Kirche ſpricht, ſo hatte der Herr ſelber ſich im Voraus über die von ihm zu gründende Anſtalt erklärt. Der Apoſtel ſieht in der Kirche Würdige, minder Würdige und Unwürdige; der Herr hatte das Reich Gottes einem Acker verglichen, auf welchem neben dem Waizen auch Unkraut wächst, Mtth. 13, 24 — 33., einem Fiſchernetze, in welchem Gegenſtände von dem verſchiedenſten Werthe ſich zuſammenfinden, Mtth. 13, 47. ff. Der Apoſtel ſieht, wie der Feind des Reiches Gottes die Verirrung der Einen benützt, um ſie zu Irrlehrern und Verführern zu machen, die Schwäche und Unentſchiedenheit der Andern, um ihnen den Glauben zu verwirren und zu entwenden; der Herr hatte den Feind geſchildert, der unter den guten Saamen den ſchlechten ſtreuen würde, Mtth. 13, 39. Der Ap. ſieht, wie die Anſtalt Jeſu Chriſti feſt ſtehet, ob auch Viele ihrer Genoſſen irre werden und aus ihr fallen: das iſt die Kirche, welche der Herr auf den Felſen bauete, und welche die Macht der Hölle nicht ſollte überwältigen können, Mtth. 16, 18. Der Apoſtel ſieht, wie auch die Mittel, welche die Kirche für die Heiligung und Bewahrung ihrer Genoſſen beſitzt, nicht zwingender Natur ſind, daß aber das heilige Geſetz der Sittlich-

keit das unwandelbare Grundgeſetz der Kirche bleibe: ſo hatte ſelbſt der unmittelbare Umgang mit dem Herrn nicht überwältigend auf den Glauben und die Folgſamkeit der Jünger gewirkt, aber der Apoſtel, welcher den Glauben von ſich ſtieß, und die Liebe in ſich ertödtete, wurde von der Gemeinſchaft der übrigen getrennt, Act. 1, 16. ff. Wie endlich der Herr wohl wußte, wer von ſeinen Apoſteln nicht rein ſey, wer ihn verrathen würde, Joh. 13, 10. f.: ſo weiß Paulus, daß fortwährend noch der Herr die Seinigen kenne.

In der Weiſe, wie der Verfaſſer unſeres Briefes dieſe Gedanken ausführt, erkennen wir den Verfaſſer des erſten Briefes an die Corinther und des Römerbriefes wieder. Wie der Apoſtel I. Cor. 3, 9. ff. die verſchiedene Beſchaffenheit der Genoſſen der chriſtlichen Gemeinſchaft unter dem Bilde von Gold, Silber .... Holz anzeigt: ſo redet er an unſerer Stelle von goldenen, ſilbernen und hölzernen Geräthen; und wie er Rom. 9, 21. von Gefäßen zur Ehre und zur Unehre ſpricht: ſo auch hier. In der Freiheit aber, womit er den Bildern an unſerer Stelle Beziehungen und Wendungen gibt, die ſich von denen in den früheren Briefen unterſcheiden, macht ſich die Originalität des Verfaſſers kund; ein Nachahmer würde viel ängſtlicher an den Worten und Wendungen haften. — Was übrigens die Gefäße zur Ehre und zur Unehre anbelangt: ſo weiſen die Väter und ſpäteren Ausleger darauf hin, wie es ſelbſt nach den Worten unſerer Stelle in die **Freiheit** eines Jeden geſtellt ſey, ein Gefäße der Ehre zu werden, und daß von einem Zwange, der den Einzelnen zum Heile oder zur Schmach treibe, überall nicht die Rede ſey [1]).

---

1) Chrysost. ad h. l. *ὁρᾷς, ὅτι οὐ φύσεως, οὐδὲ ὑλικῆς ἀναγκῆς ἐστι τὸ εἶναι χρυσοῦν ἢ ὀστρακινὸν, ἀλλὰ τῆς ἡμετέρας προαιρέσεως.* Ambrost. ad h. l. haeresis fraude sua convincitur, quae adserit, animas quasdam natura esse malas, quae ad bonum cogi non possint; cum hic dicat, posse malos immutari in bonum, et sordidos purificari. Cornel. p. 785. f.

Im 21. v. liegt nach der Abſicht des Ap. zugleich eine Ermahnung für Tim. ſeine eigene Perſon vor dem Einfluſſe der Irrlehrer rein zu bewahren, und dadurch tüchtig für den Dienſt des Herrn zu erhalten. Halte dich rein, und ſey ein Gefäß (= ein Diener Gottes) zur Ehre, brauchbar und zubereitet. Aber, fährt er v. 22. fort, (δὲ) um dieß zu ſeyn, fliehe ꝛc. und warnt vor der Irrlehre und Allem, was in ihrem Gefolge ſey durch

i. die Vorſtellung, wie das ſtreitſüchtige Weſen, welches im Gefolge der Irrlehre ſey, mit dem Charakter und der Aufgabe eines Dieners Gottes ſich nicht vertrage.

v. 22 — 26.

22. *Τὰς δὲ νεωτερικὰς ἐπιθυμίας φεῦγε· δίωκε δὲ δικαιοσύνην, πίστιν, ἀγάπην, εἰρήνην μετὰ τῶν ἐπικαλουμένων τὸν κύριον ἐκ καθαρᾶς καρδίας.* 23. *Τὰς δὲ μωρὰς καὶ ἀπαιδεύτους ζητήσεις παραιτοῦ, εἰδὼς, ὅτι γεννῶσι μάχας.* 24. *Δοῦλον δὲ κυρίου οὐ δεῖ μάχεσθαι, ἀλλ᾽ ἤπιον εἶναι πρὸς πάντας, διδακτικὸν, ἀνεξίκακον,* 25. *ἐν πραότητι παιδεύοντα τοὺς ἀντιδιατιθεμένους· μήποτε δῷ αὐτοῖς ὁ Θεὸς μετάνοιαν εἰς*

22. Juvenilia autem desideria fuge; sectare vero justitiam, fidem, spem, charitatem, et pacem cum iis, qui invocant dominum de corde puro. 23. Stultas autem et sine disciplina quaestiones devita, sciens, quia generant lites. 24. Servum autem domini non oportet litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem, patientem, 25. cum modestia corripientem eos, qui resistunt veritati, nequando det illis Deus poeniten-

---

Ponit Apostolus fundamenti bina signacula: prius est praescientia Dei, posterius fuga peccati . . . . . secundum signaculum est in nobis, scilicet fuga iniquitatis, prius, scilicet Dei cognitio, non est in nobis.

ἐπίγνωσιν ἀληθείας, 26. καὶ ἀνανήψωσιν ἐκ τῆς τοῦ διαβόλου παγίδος, ἐζωγρημένοι ὑπ᾽ αὐτοῦ εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα.

tiam ad cognoscendam veritatem, 26. et resipiscant a diaboli laqueis, a quo captivi tenentur, ad ipsius voluntatem.

22. Die jugendlichen Begehrungen aber fliehe; ſtrebe dagegen nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, welche den Herrn anrufen aus reinem Herzen. 23. Die thörichten und unbelehrenden Fragen aber meide, wiſſend, daß ſie Streitereien erzeugen. 24. Ein Knecht des Herrn aber muß nicht ſtreiten, ſondern milde ſeyn gegen Alle, lehrtüchtig, duldſam, 25. in Sanftmuth die Widerſetzlichen zurechtweiſend, ob ihnen etwa Gott Sinnesänderung verleihe zur Erkenntniß der Wahrheit, 26. und ſie aufwachen aus der Schlinge des Teufels, gefangen genommen von ihm für den Willen Jenes. v. 22 — 26.

---

22. νεωτερικαὶ ἐπιθυμίαι ſind nicht Beſtrebungen, an die Stelle des Bisherigen Neues zu ſetzen, Neuerungsſucht, denn dieſe Bedeutung von νεωτερικός kennt die Bibel nicht, auch iſt ſie bei Profanſcribenten ſelten, ſondern Begehrungen, wie ſie dem ungezähmten jugendlichen Alter eigen zu ſeyn pflegen III. Mccb. 4, 8. Hiob. 13, 26. Ps. 25, 7., insbeſondere Ungebundenheit, Genußſucht, Heftigkeit gegen Andersdenkende u. ſ. f. Timotheus, den Keiner um ſeiner Jugend willen ſoll verachten können, I. Tim. 4, 12., darf ſich auch nicht jugendlichen Fehlern hingeben. — δικαιοσύνη hier das tadelloſe Betragen überhaupt im Gegenſatz zu den Ausſtellungen, welche dem Tim. jugendliche Fehler zuziehen müßten; πίστις der Glaube im Gegenſatz zu der Zweifelſucht und der Verneinung, welche der Jugend nahe liegt; ἀγάπη die Liebe im Gegenſatz zur Härte gegen Fehlende und zur Feindſeligkeit wider die Gegner; εἰρήνη das friedliche Be-

nehmen. Doch durchaus friedlich gegen Alle kann das Verhalten des Timotheus nicht ſeyn. Mit denjenigen, welche Feinde des Namens Jeſu Chriſti ſind, muß er ja den Verkehr abbrechen, und jene, deren Glaube nicht aufrichtig und deren Leben nicht rein iſt, muß er zurechtweiſen und züchtigen. Darum ſagt der Apoſtel: Strebe nach Frieden mit denen, welche den Herrn aus reinem Herzen anrufen, δίωκε . . . εἰρήνην μετὰ τῶν ἐπικαλουμένων τὸν κύριον ἐκ καθαρᾶς καρδίας.

23. Mit einem Verhalten, wie es der Ap. hiemit verlangt, iſt unverträglich die Luſt an Forſchungen, ζητήσεις, wie die mehrmals getadelten. Dieſe nämlich hatte den Dünkel bei ſich, allein das Wahre zu wiſſen, und die Unverträglichkeit gegen Andersdenkende; mußte ſomit Streitereien erzeugen, γεννῶσι μάχας. Außerdem aber hatten dieſe Forſchungen keine feſte Grundlage, und ihr Inhalt entbehrte allen guten Sinnes, ſie waren μωραί. Endlich waren ſie eben deßhalb durchaus nicht geeignet, wahre Belehrung und Bildung zu geben, ἀπαίδευτοι.

24. Das Unpaſſende eines ſtreitſüchtigen Weſens hebt nun der Apoſtel noch beſonders hervor. Der Herr ſelber war milde gegen Irrende; wo er mit der Bosheit zuſammentraf, da zeigte er zwar mit allem Ernſte das Verkehrte und Strafbare einer ſolchen Geſinnung; wo er Heuchler vor ſich hatte, da züchtigte er ſie mit großem Eifer; aber leidenſchaftliches Streiten, heftiges Gezänke war ihm fremde Mtth. 12, 17. ff. Darum darf auch ſein Diener nicht ſtreiten, δοῦλον κυρίου οὐ δεῖ μάχεσθαι, ſondern er muß gelaſſen und milde ſeyn, ἤπιος vgl. I. Theſs. 2, 7.; wo er tadelt, muß er im Stande ſeyn, den Tadel zu begründen und alſo von der Wahrheit ſeiner Sache zu überzeugen, διδακτικός, ja ſogar beleidigendes Benehmen des Gegners muß er ertragen können und ſich nicht durch daſſelbe zur fehlerhaften Hitze hinreißen laſſen, ἀνεξίκακος.

25. Selbſt bei dem ſtrengen Verfahren gegen offenbare Widerſacher, ἀντιδιατιθέμενοι, muß der Diener des Herrn noch Sanftmuth zeigen, (δεῖ εἶναι) ἐν πρᾳότητι παιδεύοντα. Heftige Strenge nämlich erbost ſie leicht nur noch mehr gegen die Sache, indem ſie dem Verfechter derſelben noch abgeneigter macht. Zudem iſt die eigentliche Umſtimmung der Geſinnung nicht Menſchenwerk, ſondern kann nur durch göttliche Wirkſamkeit vollbracht werden. Um ſo gelaſſener und hinſichtlich des Erfolgs beruhigter kann der Diener Gottes ſeyn; während ungemeſſener Eifer das Werk Gottes ſelber in dem Verkehrten hindern könnte. Die Bekehrung vom Irrthum zur Wahrheit bewirkt Gott ſo, daß er Aenderung ihrer Geſinnung (ihrer Wünſche und Beſtrebungen) herbeiführt, und ſie dadurch fähig macht, die Wahrheit anzuerkennen, μήποτε δῷ αὐτοῖς ὁ Θεὸς μετάνοιαν εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας.

26. Die Kräfte, welche dafür thätig ſind, den Menſchen die klare Erkenntniß der Wahrheit durch Täuſchung und Betäubung zu nehmen, und ſie im Irrthum gefangen zu halten, ſind die Kräfte des Böſen, welche unter der Herrſchaft des Teufels ſtehen Luc. 22, 3. Joh. 12, 31. Eph. 2, 2. f. Darum ſtellt der Apoſtel den Gegner der Wahrheit dar als Einen, der betäubt in der Schlinge des Teufels liegt; die Rückkehr zur Wahrheit aber als ein Nüchternwerden ἀνανήφειν und Herausstreten aus des Teufels Schlinge, ἐκ τῆς τοῦ διαβόλου παγίδος. — Die umſichtige und beſorgte Anſtrengung, durch welche Menſchen der Wahrheit und dem Heile zugeführt werden, hatte der Herr ſelber ein Fangen genannt, Luc. 5, 10. Dieſes Bildes, welches durch παγὶς τ. διαβόλου angeregt iſt, bedient ſich auch der Apoſtel hier, indem er die der Wahrheit Wiedergewonnenen nennt ἐζωγρημένοι, Gefangene von dem Diener Gottes für den Willen Gottes, ἐζωγρ. ὑπ' αὐτοῦ εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα. Denn ſo wird man die Pronomina zu verſtehen haben, daß man bei ὑπ' αὐτοῦ an den

δοῦλος κυρίου denkt, bei *ὑπ' ἐκείνου* an *ὁ Θεός* [1]). Mehrere beziehen zwar beides auf *διαβόλου* zurück und erklären: daß ſie erwachen aus des Teufels Schlinge, ſie, die von ihm für ſeinen Willen Gefangenen [2]). Allein die hiebei in die Worte *ἐζωγ. — θέλημα* gelegte Erläuterung von *παγὶς τ. διαβόλου* wäre doch eine ſehr unnöthige. Andere [3]) beziehen *αὐτοῦ*, ſo wie *ἐκείνου* auf *Θεός*, und geben den Sinn ſo: daß ſie erwachen aus d. T. Sch., indem ſie von Gott für ſeinen Willen gefangen werden; dieſe Erklärung gibt einen guten Sinn, aber eine bedeutende grammatiſche Härte, wegen des auf daſſelbe Subject bezogenen *ὑπ' αὐτοῦ* und *εἰς τὸ ἐκείνου*.

Indeſſen verhehlt der Ap. dem Tim. nicht, daß die irrige und ſündhafte Richtung, gegen welche er wirken ſoll, trotz ſeiner Bemühungen zunehmen werde. Vielmehr nimmt er eben daher

k. neue Beweggründe, den Tim. zur beharrlichen Treue gegen das Evangelium zu ermahnen,

cp. II — III, 4.

Cap. III.

1. *Τοῦτο δὲ γίνωσκε, ὅτι ἐν ἐσχάταις ἡμέραις ἐνστήσονται καιροὶ χαλεποί.* 2. *Ἔσονται γὰρ οἱ ἄνθρωποι φίλαυτοι, φιλάργυροι, ἀλαζόνες, ὑπερή–*	1. Hoc autem scito, quod in novissimis diebus instabunt tempora periculosa. 2. Erunt homines se ipsos amantes, cupidi, elati, superbi,

1) Salmeron. ad h. l. p. 600.

2) So die Vulgata, Cornel., Scholz, Schnappinger u. A.

3) Theophylact. ad h. l. Ἐν πλάνῃ, φησὶ, νήχονται, ἀλλὰ ζωγρηθέντες ὑπὸ Θεοῦ εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα, τουτέστι τοῦ Θεοῦ, ἴσως ἀνανήψουσιν ἀπὸ τῶν ὑδάτων τῆς πλάνης.

φανοι, βλάσφημοι, γονεῦσιν ἀπειθεῖς, ἀχάριστοι, ἀνόσιοι, 4. ἄστοργοι, ἄσπονδοι, διάβολοι, ἀκρατεῖς, ἀνήμεροι, ἀφιλάγαθοι, 4. προδόται, προπετεῖς, τετυφωμένοι, φιλήδονοι μᾶλλον, ἢ φιλόθεοι, 5. ἔχοντες μόρφωσιν εὐσεβείας, τὴν δὲ δύναμιν αὐτῆς ἠρνημένοι. Καὶ τούτους ἀποτρέπου.

blasphemi, parentibus non obedientes, ingrati, scelesti, 3. sine affectione, sine pace, criminatores, incontinentes, immites, sine benignitate, 4. proditores, protervi, tumidi, voluptatum amatores magis, quam Dei, 5. habentes speciem quidem veritatis, virtutem autem ejus abnegantes. Et hos devita!

1. Das aber wiſſe, daß in den lezten Tagen arge Zeiten eintreten werden. 2. Denn es werden die Menſchen ſeyn ſelbſtſüchtig, habſüchtig, prahleriſch, übermüthig, Läſterer, Aeltern ungehorſam, undankbar, ruchlos, 3. lieblos, treulos, verläumderiſch, unenthaltſam, wild, ohne Liebe zum Guten, 4. Verräther, vermeſſen, aufgeblaſen, Freunde mehr der Wolluſt, als Gottes, 5. tragend ein Gepräge von Frömmigkeit, die Kraft derſelben aber verläugnend. Und dieſe meide! v. 1 — 5.

---

1. Da der Apoſtel von dem Benehmen eines Dieners Gottes ſpricht, um Widerſacher zur Sinnesänderung zu bringen, ſo führt ihn das auf die Gegner der Wahrheit in Epheſus. Von dieſen aber muß er bemerken, daß ſie jezt noch nicht auf dem Wege zur Rückkehr, ſondern zu noch größerem Abfall von Wahrheit und Tugend ſeyen, welcher ſich zur Zeit, wo der Aufenthalt des Tim. daſelbſt zu Ende gehen werde, in ſchauderhafter Geſtalt entwickeln werde, τοῦτο δὲ γίν. — ἐν ἐσχάταις ἡμέραις. Strenge genommen bezeichnen dieſe Worte die dem Ende der beſtehenden Weltordnung vorangehenden Tage. Doch hieran kann der Ap. nicht wohl denken, da er namentlich jezt das Weltende ſich nicht ſo nahe denkt, daß er glaubte, Tim. werde daſſelbe

erleben; und für das Verhalten des Tim. in Beziehung auf die ἐσχ. ἡμ. ſagt doch P. dieſelben voraus. Unter dem ἐσχ. ἡμέραις verſtanden ferner die Juden, und nach ihrem Sprachgebrauch auch die Chriſten bisweilen die Zeit des Meſſias, d. h. die ganze Zeit von der Erſcheinung des Meſſias an. Joel. 3, 1. ff. Act. 2, 17. ff. Aber es leuchtet ein, daß in dieſer weiten Bedeutung der Apoſtel hier nicht von den lezten Tagen reden kann. Derſelbe ſpricht entweder von dem ſpäteren Alter des Timoth., oder, und dieß iſt noch wahrſcheinlicher, von der lezten Zeit der damals ſich ſchon zeigenden Irrthümer, vgl. v. 9., und ſagt: gegen das Ende ihres Beſtehens hin werden ſie ſich in ihrer ganzen verderblichen Geſtalt zeigen, aber dann auch erkannt werden. Die ἔσχαται ἡμέραι in dieſem Sinne traten wirklich in demſelben Jahrhundert ein, vgl. I. Joh. 2, 18. [1]). καιροὶ χαλεποί, ähnlich ἡμέραι πονηραί Eph. 5, 16., ſchwere, arge Zeiten. Nach dem Folgenden nennt ſie der Apoſtel ſo wegen des Uebels, welches in der Sittenloſigkeit liegt, und welches von dieſer erzeugt wird.

2. Ἔσονται γὰρ οἱ ἄνθρωποι. Der Artikel duldet nicht, daß man überſetze: es wird Menſchen geben ꝛc.; der Zuſammenhang aber gibt dem an ſich allgemeinen Ausdruck beſtimmten Umfang. Der Apoſtel nämlich hat eben vorher von Gegnern der Wahrheit und Tugend geſprochen, cp. II, 25, 26., und von ſolchen fährt er auch v. 6. ff. zu ſprechen fort. Sonach iſt der Sinn des Apoſtels: die Leute, von denen ich rede, werden künftig in noch grö-

---

1) Daß man nicht mit Hardouin l. c. p. 630. an die novissimi Judaicae synagogae dies denken dürfe, leuchtet ein; denn in dieſer beſtimmten Bedeutung war wohl dem Tim. der Ausdruck ἔσχαται ἡμέραι gewiß nicht bekannt; und zudem eignet ſich das Factum der Zerſtörung Jeruſalems gar nicht zur Bezeichnung des hier gemeinten Zeitpunctes.

ßerer Entſittlichung ſich zeigen. φίλαυτοι — nur ſich ſelbſt liebend, Egoiſten. φιλάργυροι, vgl. I. Tim. 3, 3. φιλάργυρος, auf unordentliche Weiſe das Geld und den Beſitz überhaupt liebend. ἀλαζόνες — ſich Vorzüge andichtend, großſprecheriſch [1]) Rom. 1, 30. Rühmten ſich ja jene Leute damals ſchon einer den Uebrigen verborgenen Weisheit I. Tim. 6, 20, 21. — ὑπερήφανοι — das etwaige Gute an ſich zu hoch anſchlagend, ſich ſelbſt überſchätzend, und daher Andere geringſchätzend, Rom. 1, 30. [2]). — βλάσφημοι — Andern (auch Gott) die gebührende Achtung verſagend, ſie verunehrend; Tit. 3, 2. [3]). Auch als Läſterer hatten ſich die Gegner der Wahrheit ſchon bewieſen, I. Tim. 1, 20. [4]). γονεῦσιν ἀπειθεῖς, Rom. 1, 30. Den Ermahnungen und Warnungen der Aeltern zuwider der falſchen Richtung ſich anſchließend, durch die Verführung derer, die in die Familien ſich ſchleichend, auch da Spaltung und Feindſeligkeit ſtiften. — ἀχάριστοι — alle Pflicht der Dankbarkeit (gegen Aeltern, Lehrer, Freunde ꝛc.) verkennend. ἀνόσιοι I. Tim. 1, 9. [5]) — ohne frommen Sinn, Irreligiöſe.

3. ἄστοργοι, Rom. 1, 31. — die von der Natur eingegebene Liebe gegen die Angehörigen verläugnend. — ἄσπονδοι, Rom. 1, 31. die für wahre Freundſchaft und gewiſſenhafte Pflege derſelben keinen Sinn

1) Nach den Ὅροις in den Werken des Platon, ed. Bipont. vol. XI. p. 299. ἀλαζονεία, ἕξις προσποιητικὴ ἀγαθοῦ, ἢ ἀγαθῶν τῶν μὴ ὑπαρχόντων.

2) Theodoret ad Rom. 1, 30. οἱ ἐφ' οἷς ἔχουσι πλεονεκτήμασι μεγάλα φρονοῦντες.

3) S. 123.

4) S. 228.

5) S. 206.

haben [1]). *διάβολοι*, hier Apellativ, wie Tit. 2, 3. I. Tim. 3, 11., — verläumderiſch. Der *διάβολος* ſagt hinter dem Rücken des Anderen erdichtete Fehler von ihm aus, der *βλάσφημος* läſtert ihn wohl auch ins Angeſicht. *ἀκρατεῖς*, Gegentheil von *ἐγκρατεῖς*, Tit. 1, 8. [2]), der eigenen unordentlichen Begierden nicht mächtig. *ἀνήμεροι* — von wilder Geſinnung. *ἀφιλάγαθοι*, das Gegentheil von *φιλάγαθοι* Tit. 1, 8. [3]) — ohne Sinn für das Gute überhaupt.

4. *προδόται* — hier: Verräther an der Wahrheit, von der ſie abfallen, der ſie Bekenner entziehen, und welche ſie dem Spott und der Mishandlung preisgeben. — *προπετεῖς*, Act. 19, 36. — ohne Ueberlegung handelnd. *τετυφωμένοι*, vgl. zu I. Tim. 3, 6. 6, 4. [4]) — bei ihrer Unwiſſenheit Stolze. In *φιλήδονοι* — der Luſt ergeben — und *φιλόθεοι* — Gott ergeben — iſt die Paronomaſie vom Apoſtel ohne Zweifel nicht überſehen worden; über die Sache vgl. Rom. 16, 18. Phil. 3, 19. Jac. 4, 1. ff. Jud. v. 4. ff.

5. *ἐχ. μόρφωσιν τ. εὐσεβείας. μόρφωσις* — die ſorgfältig nachgebildete äußere Geſtalt, der *σχηματισμὸς* die Gebärde, der Gang, die Rede ꝛc., im Gegenſatz zur innern Geſinnung, zur Sache ſelbſt. Vgl. zu dem Gedanken Mtth. 7, 15. — *ἠρνημένοι* vgl. Tit. 1, 16. — Durch dieſe Enumeration will der Apoſtel die in den manchfaltigſten Formen ſich kund gebende Leichtfertigkeit, Sittenloſigkeit, Heuchelei und Gottloſigkeit ſchildern, wie ſie ſich bei den von dem reinen Evangelium Abgefallenen mehr und mehr ausbilden werde. Leute von ſolchen Sitten, ſagt er nun, entferne von

---

1) Corn. p. 701. Qui foederum et amicitiae jura non ineunt, inita non colunt, sed violant.

2) S. 58.

3) S. 57.

4) S. 372.

dir und der Gemeinde: *καὶ* (mit Nachdruck geſezt;) τού-τους ἀποτρέπου. In dem *ἀποτρέπεσθαι* iſt ſowohl das Fernhalten, als das Entfernen ausgeſprochen. Die Weiſe, wie Tim. dieß bewerkſtelligen ſollte, brauchte der Apoſtel ihm nicht erſt noch zu bezeichnen. Standen ſie ſchon außer der Gemeinde: ſo war nur Behutſamkeit gegen ſie nöthig; waren ſie noch in derſelben, ſo hatte er zuerſt den Verſuch zu machen, ſie zu beſſern, wenn dieſer ohne Erfolg blieb, ſie förmlich, oder doch der Sache nach auszuſchließen. So hatte es ihm der Apoſtel vorgeſchrieben und vorgezeigt, I. Tim. 6, 3. ff. 1, 20.

Wie weiß denn der Apoſtel dieſe Leute jezt ſchon ſo genau zu ſchildern? und warum ſoll denn jezt ſchon Tim. ſich vor künftigen ſittenloſen Menſchen hüten? — Er weiß es durch den Geiſt, und um ſo ſicherer, als Leute ſolcher Art, wie ſpäter viele ſeyn werden, jezt ſchon da ſind, und ihr böſes Weſen treiben, auch ſchon Anhang haben; darum ſoll Tim. auch jezt ſchon vor ihnen auf ſeiner Hut ſeyn. Es iſt alſo auch hier die Verbindung der Zukunft und der Gegenwart [1]) ganz der Natur der Sache gemäß, und kann durchaus nicht befremden.

6. Ἐκ τούτων γάρ εἰσιν οἱ ἐνδύνοντες εἰς τὰς οἰκίας καὶ αἰχμαλωτεύοντες τὰ γυναικάρια σεσωρευμένα ἁμαρτίαις, ἀγόμενα ἐπιθυμίαις ποικίλαις, 7. πάντοτε μανθάνοντα, καὶ μηδέποτε εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν δυνάμενα. 8. Ὃν τρόπον δὲ Ἰαννῆς καὶ Ἰαμβρῆς ἀντέστησαν Μωϋ-	6. Ex his enim sunt, qui penetrant domos et captivas ducunt mulierculas oneratas peccatis, quae ducuntur variis desideriis, 7. semper discentes, et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes. 8. Quemadmodum autem Jannes et Mambres restiterunt Moysi, ita et hi resistunt ve-

1) De Wette, Einl. S. 241. (III. Ausg.)

σεῖ, οὕτως καὶ οὗτοι ἀνθίςαν-
ται τῇ ἀληθείᾳ, ἄνθρωποι
κατεφθαρμένοι τὸν νοῦν, ἀ-
δόκιμοι περὶ τὴν πίςιν. 9.
Ἀλλ᾽ οὐ προκόψουσιν ἐπὶ
πλεῖον· ἡ γὰρ ἄνοια αὐτῶν
ἔκδηλος ἔςαι πᾶσιν, ὡς καὶ
ἡ ἐκείνων ἐγένετο.

ritati, homines corrupti mente, reprobi circa fidem. 9. Sed ultra non proficient; insipientia enim eorum manifesta erit omnibus, sicut et illorum fuit.

1. Denn von dieſen ſind jene, welche ſich in die Häuſer einſchleichen, und Weiblein an ſich feſſeln, die, mit Sünden beladen, von allerlei Lüſten getrieben werden; 7) die immerfort lernen, und niemals zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen können. 8. Wie aber Jannes und Jambres dem Moſes widerſtanden, ſo widerſtehen auch dieſe der Wahrheit, Menſchen, verdorben am Sinn, verwerflich am Glauben. 9. Aber ſie werden nicht immer weiter kommen; denn ihr Unſinn wird Allen offenbar werden, wie es auch der jener wurde. v. 6 — 9.

---

6. *Ἐκ τούτων γάρ εἰσιν.* Die Leute werden ſo ſeyn, denn das ſieht man aus ihren jezt ſchon vorhandenen Vorläufern. Meide ſie, denn von ihnen ſind ſchon einige da. *οἱ ἐνδύνοντες εἰς τ. οἰκ.*, ſie ſchlichen ſich ein, vgl. Jud. v. 4., bezeichnend: denn Privatbeſuche der Männer bei den Frauen verbot bei den Alten der Anſtand, und auch ihr böſes Gewiſſen hinderte die Verführer, offen aufzutreten. — *αἰχμαλωτίζοντες γυναικάρια σεσωρευμένα ἁμαρ. αἰχμ.* bezeichnet hier das Benehmen der Irrlehrer, welche auf unedle Weiſe an ſich feſſelten. — Das Diminutivum *γυναικάρια* ſteht, um die Verächtlichkeit und Verworfenheit der hier in Rede ſtehenden Weibsperſonen auszudrücken. — Man weiß aus der Geſchichte der Secten, daß ſich die Irrlehrer beſonders unter den Frauen einen Anhang machten. Dieſe nämlich waren am erſten zu berücken, konn=

ten von den Verführern zu Dienerinnen ihrer Lüſte mißbraucht werden, und dienten dazu ihrer Partei, durch Verführung neue Anhänger zu werben [1]). *σεσωρευμένα ἁμαρτίαις. ἀγόμενα ἐπιθυμίαις ποικίλαις.* Beides machte ſie den Irrlehrern leicht zugänglich. Wegen der Sünden, von denen ſie durch ihr bisheriges Leben bedeckt waren, ſuchten ſie Beruhigung, welche ihnen die Irrlehrer leichten Kaufes gaben; und um den Lüſten, welchen ſie fröhnten, nicht entſagen zu müſſen, ſchloſſen ſie ſich denen an, welche ſie nicht verboten, ſondern die Gleichgiltigkeit derſelben aus dem Grunde lehrten, daß, was der Körper thue, den Geiſt nicht berühre.

7. *Πάντοτε μανθάνοντα — δυνάμενα.* In dieſen Worten liegt, glaube ich, bittere Ironie. Das war das ſcheinheilige Vorgeben dieſer lüſternen Weibsperſonen, daß ſie, nur um zu lernen, die Beſuche der Verführer erhielten. Hierüber ſagt der Ap.: ſie lernen immerfort, können aber nie zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; d. h. ſie treiben unter dieſem Vorwande ihr ſchändliches Weſen immer fort. Uebrigens konnten ſie auch wirklich zur Erkenntniß der Wahrheit niemals gelangen; ihre Lehrer hatten ja ſelbſt die Wahrheit verloren, und ſie ſuchten etwas ganz Anderes, als Wahrheit, für deren Aufnahme ihr entweihetes Gemüth gar nicht fähig war.

8. *Ἰαννῆς καὶ Ἰαμβρῆς.* Nach II. Mos. 7, 11. ff. ſezten die Zauberer Aegyptens den Wundern Moſis ihre Künſte

---

1) Hieron. ep. ad Ctesiphontem: Simon Magus haeresin condidit adjutus auxilio Helenae meretricis; Nicolaus Antiochenus omnium immunditiarum conditor choros duxit femineos; Marcion quoque Romam praemisit mulierem ad majorem lasciviam; Apelles Philemonem comitem habuit; Montanus Priscam et Maximillam primum auro corrupit, deinde haeresi polluit; Arius ut orbem deciperet, sororem principis ante decepit; Donatus Lucillae opibus adjutus est; Elpidium coecum Agape coeca duxit; Priscilliano juncta fuit Galla.

entgegen, und hielten dadurch den Pharao vom Glauben an die Macht Jehovas und vom Gehorſam gegen deſſen Befehle ab. Unter dieſen Zauberern nannte die Tradition [1]) Jannes und Jambres [2]). Auch lief unter ihrem Namen ein apokryphiſches Buch umher, in welchem die ganze magiſche Kunſt der Aegyptier, und was Alles jene Zauberer dem Moſes gegenüber ausführten, ſoll enthalten geweſen ſeyn [3]).

---

1) Aus dieſer, glaubt Theodoret, habe auch der Ap. die Namen der Magier. *Τὰ μέντοι τούτων ὀνόματα οὐκ ἐκ τῆς θείας γραφῆς μεμάθηκεν ὁ Ἀπόστολος, ἀλλ' ἐκ τῆς ἀγράφου τῶν Ἰουδαίων διδασκαλίας.* Der Talmud und andere jüdiſche Schriften erzählen allerlei von Jamnes und Jambres, wie: daß ſie Söhne Bileams und Vorſteher der Magier geweſen; daß ſie bei dem Untergang der Aegyptier im rothen Meere die Engel, welche denſelben herbeigeführt, ſelber ins Meer geſtürzt hätten u. a. m. Plinius H. N. l. XXX. cp. 6. weiß von Jamnes: Est et alia Magices factio a Mose et Jamne et Jochabele pendens. (Man achte darauf, wie Moſes und Jamnes in — freilich unrichtiger — Verbindung genannt werden.) — Nach Palladius hist. Laus. cp. 22. zeigte man in Aegypten ſogar das Grab des Jamnes und Jambres. — Numenius, ein pythagoräiſcher Philoſoph im zweiten Jahrhundert, erwähnte in ſeinen Schriften der Vorfälle zwiſchen Moſes, Jamnes und Jambres, nach Origen. adv. Cels. l. IV., und Euseb. praepar. evang. l. IX. c. 8. Nach dem lezteren nennt er ſie *Αἰγύπτιοι ἱερογραμματεῖς, ἄνδρες οὐδενὸς ἥττους κριθέντες εἶναι, ἐπὶ Ἰουδαίων ἐξελαυνομένων ἐξ Αἰγύπτου.*

2) Die Schreibart dieſer Namen iſt nicht ganz gleich. Origenes ſchreibt Comm. in Matth. 27, 9. ff.: Jamnes et Mambres, und Mambres hat auch die Vulgata. Dagegen Barhebräus, Origenes adv. Cels. und Euſebius ſchreiben, wie der griechiſche Text. Auch in den Anekdoten der Rabbinen und dem Talmud iſt die Ausſprache beider Namen ſehr verſchieden. S. Wetstenii N. T. ad h. l. Tom. II. p. 362. f.

3) Barhebraeus, dynast. X. p. 132. Misit ad eum (an den Kaliphen Mohdi) Leo imperator librum Jamnis et Jam-

Daß der Gebrauch dieſer apokryphiſchen Schrift, wenn anders Paulus aus ihr dieſe Nachrichten nahm, nicht befremden dürfe, hat Origenes und Spätere bemerkt [1]).

οὕτως καὶ οὗτοι. Es hat alle Wahrſcheinlichkeit, daß der Apoſtel nicht blos im Widerſtande ſelbſt, ſondern auch in der Art desſelben die Verführer mit den ägyptiſchen Zauberern vergleicht, da man nur bei dieſer Annahme einſieht, warum Paulus gerade an Jannes und Jambres denkt. Magiſche Künſte waren ja in Epheſus zu Haus, Act. 19, 19., und bei den verdorbenen und thörichten Weibsperſonen fanden ſie ohne Zweifel leicht Eingang. *Κατεφθαρμένον τ. νοῦν* ſ. I. Tim. 6, 5. *ἀδόκιμοι περὶ τὴν πίστιν* Tit. 1, 16. nichts werth in Hinſicht auf den Glauben.

9. *Οὐ προκόψουσιν ἐπὶ πλεῖον.* vgl. c. 2, 16. Es hat auch die Verwüſtung, welche die Bosheit jedes Einzelnen anrichtet, ihr Ziel, über welches hinaus ſie nicht kann. Daher, obwohl die Schlechtigkeit nie raſtet, bis ſie dieſen Höhepunct erreicht hat, vgl. v. 13., wird ſie doch offenbar und damit unwirkſam gemacht, ſobald ſie bei demſelben angekommen iſt. Die, von welchen der Ap. v. 6 — 9. redet, (nicht alle Jrrlehrer, vgl. v 1.) ſind daran, dieſes Ziel zu

---

bris, cui inest omnis ars magica Aegyptiorum, et quidquid contra eum magnum fecerunt.

1) Origenes comment. ad Matth. XXVII. sq. Item quod ait: Sicut Jamnes et Jambres restiterunt Moysi, non invenitur in publicis scripturis, sed in libro secreto (ἀποκρύφῳ), qui suprascribitur Jamnes et Mambres liber. Unde ausi sunt quidam epistolam ad Timotheum repellere, quasi habentem in se textum alicujus secreti; sed non potuerunt. — Salmer. p. 603. Quidam occasionem acceperunt rejiciendi hanc epistolam, quasi non esset Pauli, quod ex apocryphis libris citaverit. Sed infirma ratio est ..... Nam et epistola Judae fratris Jacobi citat ex apocrypho libro Noë aliqua de corpore Moysis.

erreichen, und nun werden ſie es nicht weiter fortbringen. — ἡ ἄνοια αὐτῶν, die Thorheit ihrer Meinungen, die Ungereimtheit in ihrem Vorgeben außerordentlicher Kräfte, der Wahnſinn, mit dem ſie Andere ins Verderben ſtürzen. ὡς καὶ ἡ ἐκείνων ἐγένετο, eine Zeit lang konnten die ägypt. Magier die Zeichen Moſis und Aarons nachmachen; bald aber ſtanden ſie beſchämt da, es zeigte ſich ihre Unkraft II. Mos. 8, 18. es kam über ſie ſelbſt die Plage II. Mos. 9, 11. und ſie mußten bekennen, daß es der Finger Gottes ſey, dem ſie ſich widerſezten II. Mos. 8, 19.

Gegen dieſe Leute ſezt der Ap. ſeine Hoffnung auf Tim., theils weil ſich derſelbe von jeher an ihn angeſchloſſen, v. 10 — 13., theils, weil derſelbe eine feſte Stütze an ſeiner Kenntniß der heiligen Schriften hat, v. 14 — 17.

10. Σὺ δὲ παρηκολούθηκάς μου τῇ διδασκαλίᾳ, τῇ ἀγωγῇ, τῇ προθέσει, τῇ πίστει, τῇ μακροθυμίᾳ, τῇ ἀγάπῃ, τῇ ὑπομονῇ, 11. τοῖς διωγμοῖς, τοῖς παθήμασιν, οἷά μοι ἐγένετο, ἐν Ἀντιοχείᾳ, ἐν Ἰκονίῳ, ἐν Λύστροις. Οἵους διωγμοὺς ὑπήνεγκα· καὶ ἐκ πάντων με ἐῤῥύσατο ὁ κύριος. 12. Καὶ πάντες δὲ οἱ θέλοντες εὐσεβῶς ζῆν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ διωχθήσονται. 13. Πονηροὶ δὲ ἄνθρωποι καὶ γόητες προκόψουσιν ἐπὶ τὸ χεῖρον, πλανῶντες καὶ πλανώμενοι.

10. Tu autem assecutus es meam doctrinam, institutionem, propositum, fidem, longanimitatem, dilectionem, patientiam, 11. persecutiones, passiones, qualia mihi facta sunt Antiochiae, Iconii et Lystris. Quales persecutiones sustinui! et ex omnibus eripuit me dominns. 12. Et omnes, qui pie volunt vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur. 13. Mali autem homines et seductores proficient in pejus, errantes et in errorem mittentes.

10. Du aber biſt meiner Lehre gefolgt in der Aufführung, in dem Vorſatze, in dem Glauben, in der Langmuth, in der Liebe, in der Ausdauer, 11. in den Verfolgungen, in den Leiden, wie ſie mir begegnet ſind in Antiochia, in Ikonium, in Lyſtra. Was für Verfolgungen habe ich ausgeſtanden! und aus allen hat mich der Herr errettet. 12. Und Alle aber, die gottſelig leben wollen in Chriſto Jeſu, werden verfolgt werden. 13. Schlechte Menſchen aber und Gaukler werden zum Schlimmeren fortſchreiten, betrügend und betrogen. v. 10—13.

---

10. Σὺ δέ; Jene (, die von v. 1. bis daher Geſchilderten) ſind ohne Glauben und ohne Tugend; du aber haſt dich an die wahre Lehre gehalten im Glauben und im Leben. — παρηκολούθηκάς μου τῇ διδασκαλίᾳ. παρακ. τῇ διδασκ., wie I. Tim. 4, 6. [1]) an die Lehre ſich anſchließen, ſowohl indem man ſich dieſelbe zur klaren Kenntniß bringt, vgl. Luc. 1, 3., als indem man in Geſinnung und Handlung ſich an die in derſelben enthaltenen Vorſchriften hält. Beides liegt hier in dem Ausdruck. Angeſchloſſen nämlich hat ſich Tim. an die Lehre des Apoſtels τῇ ἀγωγῇ in ſeiner, d. h. des Timotheus, Aufführung. Man laſſe ſich durch den gleichen Caſus und das gleiche Genus nicht beſtimmen, τῇ διδασκαλίᾳ und τῇ ἀγάπῃ in derſelben Richtung auf μου zu nehmen! τῇ διδ. iſt der reine Dativ; dagegen bei τῇ ἀγ. und den folgenden drückt der Dativ die Rückſicht, die Beziehung auf etwas aus, vgl. I. Cor. 14, 20. Phil. 2, 7. II. Cor. 11, 4. [2]). τῇ προθέσει — in dem feſten Vorſatze, vgl. Act. 11, 23., dem reinen Evangelium treue zu bleiben; τῇ πίστει — in der Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre; τῇ μακροθυμίᾳ —

1) S. 320.
2) Winer, Gr. d. nt. Sp. I. 84. f.

in der auch durch die Länge der Zeit nicht geſchwächten zuverſichtlichen Hoffnung auf das vom Herrn verheißene Heil, Hebr. 6, 12.; τῇ ἀγάπῃ — in der Liebe zum Herrn und zu den Brüdern; τῇ ὑπομονῇ — in der Ausdauer unter den Leiden.

11. Feſtgehalten hat aber Tim. auch an der Lehre des Apoſtels in den Verfolgungen und Leiden, τοῖς διωγμοῖς, τοῖς παθήμασι, welche ihn — den Tim. — trafen, wie ſie den Apoſtel getroffen hatten, οἷά μοι ἐγένετο, ἐν Ἀντιοχείᾳ. Nach der Verbindung mit ἐν Ἰκονίῳ und ἐν Λύστροις, welches beide Städte von Lykaonien waren, denkt man wohl mit Recht nicht an Antiochia in Syrien, ſondern an die Stadt dieſes Namens in der an Lykaonien ſtoßenden kleinaſiatiſchen Provinz Piſidien. — In dieſen drei Städten hatte einſt Paulus, als er auf ſeiner erſten Bekehrungsreiſe mit Barnabas (ums J. 45.) dahin kam, um des Evangeliums willen Leiden und Verfolgungen erfahren durch die ungläubigen Juden, Act. 13, 8. v. 45. f. — 50. 14, 1 — 6. v. 18. Es läßt ſich denken, daß Timotheus, der in jener Gegend ſeine Heimath hatte, Act. 16, 1., als Chriſt und als Gefährte des Paulus von dem Haſſe und der Mishandlung der Juden nicht verſchont blieb; daß die Apoſtelgeſchichte davon nichts erwähnt, kann uns daher nicht abhalten von der Annahme, daß er auch wirklich zu Antiochia, Ikonien und Lyſtra Verfolgungen und Leiden ausgeſtanden habe. Sie mögen in die Zeit fallen, wo wir den Timotheus, nachdem er auf der zweiten Bekehrungsreiſe den Apoſtel bis nach Corinth begleitet hatte, erſt gegen das Ende des Aufenthaltes in Ephesus auf der dritten Bekehrungsreiſe wieder bei dem Apoſtel treffen [1]), in dieſelbe Zeit alſo (J. 55. 56.), in welcher Lucas in Philippi ſich aufhielt, und aus welcher er über die Geſchichte des Chriſtenthums in Kleinaſien mit Ausnahme von Epheſus, ſo viel als keine Kunde hat,

---

1) S. 181.

vgl. Act. 18, 23. 19, 1. — Der Apoſtel ſagt demnach: wie ich, ſo haſt auch du, in Antiochia, Lyſtra und Ikonium Leiden und Verfolgungen ausgeſtanden: er nennt abſichtlich ſolche Orte, in denen beide, er und ſein Sohn Timotheus, mishandelt worden ſind.

Anders faßt man insgemein die Worte τῇ ἀγωγῇ — Λύστροις. Man bezieht ſie nämlich insgeſammt auf die Perſon des Paulus, und erklärt: Du biſt mir nachgefolgt in meiner Lehre, in meiner Aufführung, in meinem Vorſatze u. ſ. f., in den Verfolgungen, die mir in Ant., in Ik., in Lyſt. widerfahren ſind. Es iſt aber gegen dieſe Auslegung Mehreres. Man iſt es nämlich a. an dem Apoſtel nicht gewöhnt, daß er einem Freunde gegenüber (; anders iſt es, wo er ſeinen Charakter und ſeine Amtsführung gegen Widerſacher zu rechtfertigen hat) ſeine Tugenden ſo wortreich herzählt, wie es hier geſchähe, wenn zu τῇ ἀγωγῇ bis ὑπομονῇ — μου zu ergänzen wäre. b. Wenn Paulus Verfolgungen nennen wollte, die nur ihn trafen, ſo müßte es mit Recht befremden, daß er gerade nur ſolche nennt, welche in eine Zeit fielen, wo Timotheus noch nicht ſein Begleiter war, während doch derſelbe von ſo vielen, welche beiden in viel friſcherem Andenken waren, Augenzeuge geweſen [1]). Daß Tim. in jener Gegend ſeine Heimath hatte [2]), konnte dem Ap. nicht Grund ſeyn, nur ſolche Begegniſſe zu nennen, die in der früheſten Jugend desſelben ſich zugetragen hatten; und daß ſie merkwürdiger und rührender geweſen wären, als viele ſpätere, läßt ſich mit keinem Grund behaupten. c. Es paßt auch der Ausdruck: οἷά μοι ἐγένετο beſſer zu der Verbindung: dieſelben Verfolgungen, dieſelben Leiden, wie ſie

1) De Wette, Einleitung, III. Aufl. S. 243.
2) D. Heydenreich a. a. O. S. 189. f.

— οἷα mir begegnet ſind, in Ant. ꝛc., als für den Gedanken: welche — ἃ — mir begegnet ſind.

An die Leiden, welche P. in denſelben Orten, wie nachher Tim., erfuhr, knüpfte ſich eine große Reihe anderer, II. Cor. 11, 23. ff. Da er durch jene an dieſe erinnert wird, ruft er auf οἵους διωγμοὺς ὑπήνεγκα [1]); aber er ſezt auch hinzu, was ihm zur Erhebung, dem Timotheus zur Ermuthigung dient: καὶ ἐκ πάντων με ἐῤῥύσατο ὁ κύριος: und aus allen rettete mich der Herr!

12. Es konnte und kann aber auch, dieß dem Tim. zur Lehre! nicht anders ſeyn; denn wie P. und Tim., ſo müſſen Alle, denen es mit einem frommen Leben Ernſt iſt — θέλοντες [2]), Verfolgungen erfahren; ſo bringt es die Natur der Sache Joh. 15, 19., und die Vorausſagung des Herrn Mtth. 5, 11. Joh. 16, 33. mit ſich.

13. Anders iſt freilich der Lebenslauf der Schlechten und der Gaukler — γόητες, die ſich mit unredlichen Künſten, namentlich der Magie beſchäftigen, wie namentlich auch die Verführer in Epheſus; jedoch weder würdiger, noch in der That beſſer: ſie kommen voran in der Schlechtigkeit — προκόψουσι ἐπὶ τὸ χεῖρον, und betrügen Andere und ſich ſelbſt, πλανῶντες καὶ πλανώμενοι.

Von den Schlechten und Betrügern hinweg wendet ſich der Ap. wieder an den Tim., ihn ermahnend und belehrend,

14. Σὺ δὲ μένε ἐν οἷς ἔμαθες καὶ ἐπιστώθης, εἰδὼς

14. Tu vero permane in iis, quae didicisti et credita sunt

1) Als Exclamation faßt dieſe Worte auch Eraſmus.
2) Winer Gr. d. n. T. Sp. II. 193. f.

παρὰ τίνος ἔμαθες, 15. καὶ ὅτι ἀπὸ βρέφους τὰ ἱερὰ γράμματα οἶδας τὰ δυνάμενά σε σοφίσαι εἰς σωτηρίαν, διὰ πίστεως τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. 16. Πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος καὶ ὠφέλιμος πρὸς διδασκαλίαν, πρὸς ἔλεγχον, πρὸς ἐπανόρθωσιν, πρὸς παιδείαν τὴν ἐν δικαιοσύνῃ, 17. ἵνα ἄρτιος ᾖ ὁ τοῖ Θεοῦ ἄνθρωπος, πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἐξηρτισμένος.

tibi, sciens a quo didiceris, 15. et quia ab infantia sacras literas nosti, quae te possunt instruere ad salutem, per fidem, quae est in Christo Jesu. 16. Omnis scriptura divinitus inspirata utilis est ad docendum, ad arguendum, ad corripiendum, ad erudiendum in justitia, 17. ut perfectus sit homo Dei, ad omne opus bonum instructus.

14. Du aber beharre in dem, was du gelernt und zur Ueberzeugung gemacht haſt, wiſſend von wem du es gelernt haſt, 15. und da du von Kindheit an die heiligen Schriften kenneſt, die dich unterweiſen können in Hinſicht auf das Heil, durch den Glauben in Chriſto Jeſu. 16. Alle Schrift iſt Gottbegeiſtert und nützlich zur Lehre, zur Ueberführung, zur Beſſerung, zur Bildung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mann Gottes recht ſey, zu jedem guten Werke eingerichtet. v. 14 — 17.

---

14. *Σὺ δὲ μένε ἐν οἷς ἔμαθες.* *σὺ δέ* — den Irrlehrern gegenüber, *μένε* — hat Beziehung auf v. 13.: jene gehen immer weiter — *προκόψουσιν*, du aber beharre, und auf v. 10. 11.; du haſt von Anfang an meine Lehre feſtgehalten — *παρηκολούθηκάς μου τῇ διδασκαλίᾳ*, beharre bei ihr auch jezt und künftig. — *ἐν οἷς ἔμαθες* (, Attraction ſt. *ἐν ἐκείνοις, ἃ ἔμ.*) *καὶ ἐπιστώθης* — was du gelernt und als zuverläßig erkannt haſt. *πιστοῦν* heißt nämlich fidem facere, *πιστοῦν τινα* jemanden von etwas überzeugen, ihm zuverläßige Kenntniß

verſchaffen. Das credita sunt tibi der Vulgata darf nicht in dem Sinne genommen werden: was dir anvertraut worden iſt, hiefür müßte ſtehen ἃ ἐπιστεύθης, ſondern = quae credita sunt a te, welchem du Glauben geſchenkt haſt [1]). Der Grund nun, auf welchen hin Tim. ſich von der Wahrheit der Lehre des Apoſtels überzeugt hat, und aus dem er in dieſer Ueberzeugung beharren ſoll iſt a. die Glaubwürdigkeit der Perſon des Apoſtels, b. das Zeugniß, welches die heiligen Schriften dem Evangelium geben. — εἰδώς bezieht ſich, wie im folgenden v. καὶ ὅτι οἶδας auf das Bewußtſeyn, in welchem Tim. die Ueberzeugung einſt geſchöpft hat, ἐπιστώθης, und in welchem er bei derſelben beharren ſoll, μένε. Die doppelte Conſtruction, in welcher bei derſelben Abhängigkeit von dem Satze σὺ δὲ μένε — ἐπιστώθης zuerſt das Participp geſezt wird, εἰδώς, und dann das Verbum mit der Conjunction, ὅτι οἶδας, hat ihre Analogien in der pauliniſchen Schreibart I. Cor. 14, 5. Eph. 5, 27., und auch ſonſt im N. T. Act. 14, 22. u. a. [2]). — εἰδώς, παρὰ τίνος ἔμαθες. Tim. weiß, daß er ſeine Kenntniß der Lehre von dem Apoſtel hat, v. 10., und die Perſon des Ap. bürgt ihm für die Wahrheit der Lehre. Denn ſchon das ganze Benehmen des Ap., ſeine Uneigennützigkeit, ſeine Liebe, I. Thess. 2, 1. ff., die Einſicht, welche er beweist, Eph. 3, 2. ff. u. ſ. f. ſpricht dafür, daß er weder getäuſcht ſeyn kann, hinſichtlich des Evangeliums und der reinen Predigt desſelben, noch trügen will. Außerdem ſind die mächtigen Erfolge ſeiner Predigt ein Beweis für die

1) So nehmen ἐπιστώθης auch die alten Erklärer. Chrys. οὐχ ἁπλῶς ἔμαθες ἀλλὰ καὶ ἐπιστώθης· τουτέστιν, ἐπίστευσας. Theophyl. μετὰ πληροφορίας ἔμαθες.

2) Winer, Gr. d. nt. Sp. I. 190. f.

in derſelben wirkende Kraft göttlicher Wahrheit. Endlich ſind auch die Wunder und Zeichen, welche die Predigt des Apoſtels begleiten, ein Zeugniß Gottes für ihn, Rom. 15, 14. ff. Von einem ſo beglaubigten Verkündiger hat Timotheus ſeine Kenntniß und Ueberzeugung von dem Evangelium; ließe es ſich rechtfertigen, wenn er nicht dabei verharrete?

15. Daß nach dem Rathſchluſſe Gottes die Geſchichte der Erlöſung der Menſchen den Verlauf habe nehmen müſſen, den ſie nahm; daß ein ſolcher Lehrer, Verſöhner und Regent habe auftreten müſſen, wie er in der Perſon Jeſu erſchien; daß ſonach ihre Predigt die wahre Heilspredigt ſey, dieß wießen die Apoſtel den Juden aus den Aufklärungen nach, welche die heiligen Schriften ſchon im Voraus über die Perſon, die Zeit und das Werk des Meſſias gegeben hatten, Act. 2, 15. ff. 3, 12. ff. 13, 16. ff. Rom. 1, 2. cp. 4. Hebr. ganz, u. a. So wurden die heiligen Schriften ein Beweis für das Evangelium, und dienten zur Bildung chriſtlicher Ueberzeugung, zur Ermunterung, zum Troſt ꝛc. Darum nennt der Ap. die Kenntniß der heiligen Schriften als den zweiten Grund für den Timotheus, in der vom Ap. erhaltenen Lehre und Ueberzeugung zu beharren. — *τὰ ἱερὰ γράμματα.* Die Religionsbücher der Juden enthalten unmittelbare Ausſprüche Gottes, ſodann Ausſprüche von Menſchen, welche von dem Geiſte Gottes erleuchtet waren, Thaten von Menſchen, welche durch den Geiſt Gottes geſtärkt waren, endlich eine Geſchichte, welche auf eigenthümliche Weiſe unter der Einwirkung und Leitung Gottes ſtand: darum heißen ſie heilige Schriften, *ἱερὰ γραμματα, γραφαὶ ἅγιαι*, Rom. 1, 2. *βιβλία τὰ ἅγια*, I. Mccb. 12, 9. *ἀπὸ βρέφους οἶδας.* Dieſe Schriften kennt Tim. als der Sohn einer jüdiſchen Mutter Act. 16, 1. von Kindheit an. Dieſelben nun ſind im Stande, dem Tim. die richtige Unterweiſung in Beziehung auf das Heil zu geben, *σοφίσαι εἰς σωτηρίαν.* Indeſſen die heiligen Schriften waren ja auch in den Händen der un-

gläubigen Juden, ohne daß dieſe durch ſie zur Einſicht in Beziehung auf das Heil gelangten; daher findet es der Ap. für nöthig, hinzuzuſetzen διὰ πίστεως τῆς ἐν Χ. Ἰ.: die heiligen Schriften vermögen es, die richtige Heilskenntniß zu verſchaffen durch den in der Lebenseinigung mit Chriſtus Jeſus gegründeten Glauben. Erſt den Glaubenden nämlich thut ſich die im Ganzen und Einzelnen ſich hinziehende Hinweiſung der Schriften des A. B. auf den neuen kund; d. h. das Verſtändniß der heiligen Schriften des A. T. iſt nur im Chriſtenthum möglich. — Wir verbinden διὰ πίστεως mit σοφίσαι, nicht mit εἰς σωτηρίαν, ſo daß der Apoſtel ſagte: in Hinſicht auf das Heil, welches erlangt wird durch den Glauben an Jeſus Chriſtus; denn ἐν Χ. Ἰ. kann nicht überſezt werden: an (εἰς) J. Ch., und dieſe Verbindung wäre auch wohl durch den nach σωτηρίαν wiederholten Artikel τήν angezeigt.

16. Der Ap. hat von der Tauglichkeit der Schrift geſprochen, dem Tim. Unterweiſung zu geben in Hinſicht auf das Heil. Dieß führt ihn auf den Charakter, den Nutzen und den Zweck der Schrift. Πᾶσα γραφὴ θεοπνευστός. Man kann πᾶσα γραφή nicht von jeder möglichen Schrift verſtehen, wegen der Prädicate θεόπν., ὠφέλιμος πρὸς διδασκαλίαν ꝛc., ſondern hat an die γραφὴ κατ᾽ ἐξοχήν zu denken, d. h. an den Inbegriff der Bücher des A. T., welche im N. T. auch ſonſt, Joh. 19, 36. γραφή ſchlechthin genannt werden. Die Schriften der Apoſtel kann Paulus hiebei nicht auch im Sinne haben, denn er redet ja von ſolchen heiligen Schriften, welche Tim. von Kindheit auf kennt; jene kommen auch ſonſt nirgends im N. T. unter der Bezeichnung γραφή vor [1]). Der Artikel nach πᾶσα fehlt, wie öfters bei πᾶς [2]). Die ganze Schrift

---

1) Cornel. p. 795. sacras literas, puta vetus Testamentum.

2) Mth. 2, 3. Joh. 1, 3. Rom. 11, 26. I. Cor. 1, 5. I. Tim. 2, 4. Act. 2, 36.

iſt *θεόπνευστος* von Gott durchweht. Das Wort iſt nach der Analogie von *θεοδίδακτος* I. Theſs. 4, 9. gebildet, und ſagt aus, das in den heiligen Büchern Aufgezeichnete ſey Offenbarung des göttlichen Gedankens, Willens und Wirkens; *πνεῦμα* nämlich heißt das göttliche Weſen insbeſondere als ein ſich offenbarendes, und von der Wirkſamkeit dieſes Weſens braucht der Herr ſelber den Ausdruck *πνεῖν* Joh. 3, 8. Daß dieß die apoſtoliſche Anſicht von der Schrift ſey, zeigt II. Petr. 1, 21.: „Nicht nach menſchlicher Willkür ward einſt die Weiſſagung gegeben, ſondern vom heiligen Geiſte getrieben, *ὑπὸ πνεύματος ἁγίου φερόμενοι*, ſprachen die heiligen Gottesmänner.“ — Daß der Gedanke hier ausgeſprochen ſey: die heilige Schrift ſey unter der Einwirkung des Gottesgeiſtes geſchrieben worden, möchte ich nicht behaupten. Der Buchſtaben der Schrift und ſeine Entſtehung kömmt hier gar nicht in Betracht, ſondern nur ihr Inhalt, ihm wird Theopneuſtie zugeſchrieben.

Die Lesart der Vulgata, welche das *καὶ* nach *θεοπν.* nicht ausdrückt, worin ihr viele lateiniſche Kirchenſchriftſteller und einige andere kritiſche Zeugen beiſtimmen, gibt keinen weſentlich anderen Sinn; ſie ſagt: jede Schrift, in welcher (wie in der des A. B.) Gottes Geiſt ſich offenbare, ſey nützlich ꝛc. Aber die griechiſchen Handſchriften beſchützen das *καὶ* [1]). — Als Beurkundung des Geiſtes Gottes iſt die Schrift nützlich zur Belehrung überhaupt, *πρὸς διδασκαλίαν*, zur Aufdeckung von Irrthümern und Fehlern, *πρὸς ἔλεγχον*, zur Verbeſſerung und Berichtigung derſelben, *πρὸς ἐπανόρθωσιν*, überhaupt zur Bildung in einem dem göttlichen Willen entſprechenden Leben, *πρὸς παιδείαν τὴν ἐν τῇ δικαιοσύνῃ*. Hier gibt ſich wieder der Verfaſſer des Römerbriefes kund, welcher cp. 15,

---

1) D. Feilmoſer, Einl. S. 470.

4. ſagt: Ὅσα προεγράφη, εἰς τὴν ἡμετέραν διδασκαλίαν προεγράφη, ἵνα διὰ τῆς ὑπομονῆς καὶ τῆς παρακλήσεως τῶν γραφῶν τὴν ἐλπίδα ἔχωμεν.

17. Die παιδεία ἐν δικαιοσύνῃ erklårt der Ap. nun ſo, ἵνα ἄρτιος ᾖ, damit er recht, vollkommen, fertig werde, und Epexegeſe hievon iſt: πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἐξηρτίσμενος, tauglich gemacht nåmlich zu jedem guten Werke. Der Ausdruck ὁ τ. Θεοῦ ἄνθρωπος iſt angeregt durch θεόπνευστος v. 16.: die Schrift iſt vom Geiſte Gottes durchwehet, und iſt dadurch geeignet und beſtimmt, den, welcher Empfånglichkeit für den Geiſt hat, Gott angehört, tüchtig zu machen ꝛc. Zugleich tritt durch die Wahl gerade dieſes Wortes, womit der Ap. den Tim. oben I. Tim. 6, 11. bezeichnet hat, wieder die beſtimmtere Beziehung der Rede auf Tim. hervor. — Daß aber v.v. 16. 17. den Gedanken enthalten, die Schrift ſey ſehr brauchbar für den Zweck eines Lehrers chriſtlicher Gemeinden; ſie zeige ihm nåmlich, wie er ſeine Lehre, ſeine Zurechtweiſung ꝛc. einrichten ſolle, iſt ſehr unwahrſcheinlich. Nichts berechtigt dazu, die allgemeine Aeußerung des Ap. ſo zu beſchrånken.

Zu dem Ende des Briefes eilend, ruft der Apoſtel nun das Höchſte, Heiligſte und Ernſteſte auf, was es für den Chriſten geben kann, um den Tim. zur ſtandhaften und eifrigen Verkündigung der Wahrheit anzuſpornen. v. 1 — 4.

Cap. IV.

1. Διαμαρτύρομαι ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ καὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ μέλλοντος κρίνειν ζῶντας καὶ νεκροὺς, καὶ τὴν ἐπιφά–	1. Testificor coram Deo et Jesu Christo, qui judicaturus est vivos et mortuos, per adventum ipsius et regnum ejus;

νειαν αὐτοῦ καὶ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ· 2. κήρυξον τὸν λόγον, ἐπίστηθι εὐκαίρως, ἀκαίρως, ἔλεγξον, ἐπιτίμησον, παρακάλεσον ἐν πάσῃ μακροθυμίᾳ καὶ διδαχῇ. 3. Ἔσται γὰρ καιρὸς, ὅτε τῆς ὑγιαινούσης διδασκαλίας οὐκ ἀνέξονται, ἀλλὰ κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τὰς ἰδίας ἑαυτοῖς ἐπισωρεύσουσι διδασκάλους, κνηθόμενοι τὴν ἀκοὴν, 4. καὶ ἀπὸ μὲν τῆς ἀληθείας τὴν ἀκοὴν ἀποστρέψουσιν, ἐπὶ δὲ τοὺς μύθους ἐκτραπήσονται.

2. praedica verbum, insta opportune, importune, argue, obsecra, increpa in omni patientia et doctrina. 3. Erit enim tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed ad sua desideria coacervabunt sibi magistros, prurientes auribus, 4. et a veritate quidem auditum avertent, ad fabulas autem convertentur.

1. Ich beſchwöre vor Gott und Jeſus Chriſtus, welcher richten wird Lebende und Todte, und (betheuere) ſeine Erſcheinung und ſein Reich; 2. verkünde das Wort, dringe an, gelegen, ungelegen, überweiſe, rüge, ſpreche zu mit aller Langmuth und Belehrung. 3. Denn es wird eine Zeit ſeyn, da ſie die geſunde Lehre nicht ertragen, ſondern nach ihren Gelüſten ſich Lehrer häufen werden, gejuckt am Gehör, 4. und von der Wahrheit das Gehör abwenden, zu Fabeln hin aber ſich abkehren werden. v. 1 — 4.

---

1. *Διαμαρτύρομαι — Ἰ. Χ.* S. I. Tim. 5, 21. [1]). Der gewöhnliche Text hat *οὖν ἐγώ* nach *διαμαρτύρομαι*, und *τοῦ κυρίου* vor *Ἰησ. Χ.* Beides drückt die Vulg. nicht aus, und beides iſt auch nach kritiſchen Auctoritäten [2]) und Grund-

---

1) S. 363.
2) S. Griesbach z. d. St.

ſätzen nicht urſprünglich; οὖν ἐγὼ ward, um den Uebergang anzuzeigen, eingeſchoben, da doch die feierliche Rede des Ap. desſelben ganz gut entbehrt; τοῦ κυρίου iſt, weil es I. Tim. 3, 21. ſteht, auch hieher geſezt worden. — Des Gerichtes, welches J. Ch. über Alle halten werde, ſowohl über die, welche jezt noch leben, oder bei ſeiner Ankunft noch leben werden I. Thess. 4, 17. I. Cor. 15, 51., als über die, welche jezt ſchon geſtorben ſeyen, oder bis zu ſeiner Ankunft noch ſterben werden I. Thess. 4, 16. I. Cor. 15, 51, τοῦ μέλλοντος κρίνειν ζῶντας καὶ νεκρούς, vgl. I. Petr. 4, 5. f. gedenkt der Ap., um dem Tim. in den Sinn zu führen, daß weder Leben noch Tod ihn um den Lohn ſeiner Anſtrengungen für die Sache des Herrn bringen, aber auch weder Leben noch Tod ihn der Strafe entziehen könne, wenn er feige gegen die Widerſacher, und untreu gegen den Herrn ſeyn würde. καὶ τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ ſ. Tit. 1, 13. I. Tim. 6, 14. Die Hinweiſung auf die Erſcheinung des Herrn ſchärft den Gedanken an das Gericht: ich beſchwöre dich vor J. Ch., welcher ſelbſt wieder erſcheinend das Gericht halten wird. Desgleichen erinnert καὶ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ daran, daß es ſich dann entſcheiden werde, ob wir an ſeinem Reiche — der ſeligen Gemeinſchaft mit Gott und allen Guten, Theil haben, oder der entehrendſten und qualvollſten Lage werden überantwortet werden, Mtth. 15, 31. ff. — Eigenthümlich iſt aber hiebei die Conſtruction. διαμαρτύρεσθαι bedeutet ſowohl unter Betheurungen zu etwas auffordern, beſchwören I. Tim. 5, 11., als mit Betheurung etwas bezeugen, behaupten ꝛc. Act. 8, 15. 10, 42.; jene Bedeutung ſchwebt dem Ap. zuerſt vor: ich beſchwöre bei Gott und J. Ch., der ꝛc.; dieſe tritt ihm nachher in den Sinn: ich betheure dir, rufe dir feierlich in den Sinn die Erſcheinung und das Reich J. Ch.; und ſo ent=

ſteht die gemiſchte Conſtruction: [1]) ich beſchwöre dich vor Gott und J. Ch., der richten wird Lebende und Todte, und rufe dir feierlich in den Sinn ſeine Ankunft und ſein Reich. — Die Vulg. ſtellt die Einheit der Verbindung dadurch her, daß ſie überſezt per adventum ꝛc.; ältere Ausleger ſchon, wie Chryſ. und jüngere Handſchriften nehmen ſtatt καὶ τήν — κατὰ τήν, welches man erklärte: bei, zur Zeit ſeiner Ankunft und ſeinem Reiche, oder: gemäß, in Folge ſeiner Ankunft und ſeines Reiches, oder: ich beſchwöre dich bei ſeiner Ankunft u. ſ. R. Und dieſe Lesart iſt auch in den gewöhnlichen griech. Text übergegangen; Griesbach aber und Lachmann haben den Text der älteſten Handſchriften und Ueberſetzungen wieder aufgenommen.

2. ἐπίστηθι insta (illis), dringe an, vgl. Act. 17, 5. εὐκαίρως, ἀκαίρως ſprichwörtlich: ſey's gelegen, oder ungelegen, wie bei den Griechen ἀκλήτος, κεκλημένος, geladen und ungeladen; bei Terent. praesens, absens; justa, injusta. Der Apoſtel will ſagen: wo immer Tim. hoffen könne, daß Vorhalt der reinen Lehre einen Nutzen ſtiften werde, ſoll er ſie ausſprechen, ob man ſie gerne höre, oder nicht. — Es darf jedoch ſolches Andringen, Ueberweiſen (ἔλεγξον), Tadeln (ἐπιτίμησον) und Zuſprechen (παρακάλησον) weder ungeſtümm heftig, noch ohne die rechte Einſicht ſeyn, vielmehr muß es geſchehen ἐν πάσῃ μακροθυμίᾳ καὶ διδαχῇ, in der Geſinnung, welche die Faſſung nicht verliert, wenn gleich die Bemühung lange ohne Erfolg iſt, vgl. 3, 10., und mit Gründen, welche Ueberzeugungskraft haben.

3. 4. Die Ermahnung, mit dem Vortrag der geſunden Lehre anzuhalten, und ſich nicht daran zu kehren, ob er gerne gehört werde oder nicht, auch ſich nicht entmuthigen zu laſ-

---

1) Matthiä, ausf. griech. Gr. II. S. 1302.

ſen, ob er gleich fruchtlos zu predigen ſcheine, iſt durch die Umſtände geboten. Es wird nämlich kommen, ἔσται καιρός (, denn die Irrlehre iſt ja im Zunehmen begriffen), daß man die geſunde Lehre nicht mehr leiden mag, ὅτε τῆς ὑγιαινούσης διδασκαλίας (ſ. zu Tit. 1, 9.[1]) οὐκ ἀνέξονται, II. Cor. 11, 4., ſondern nach ſeinen thörichten und ſchändlichen Lüſten ſich mit Lehrern überhäuft, κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τὰς ἰδίας ἑαυτοῖς ἐπισωρεύσουσιν (ἐπισωρεύειν auf einen Haufen — σωρὸς — ſammeln, haufenweiſe anſchaffen, bezeichnet das ordnungsloſe Aufſtellen von allerlei Leuten als Lehrern) διδασκάλους. Vor ſolchen Lehrern, womit ſie ſich umſtellen werden, wird Tim. kaum mehr beikommen können, darum bedarf er des Andringens (ἐπίστηθι). Der Grund, aus welchem ſie ſich ſolche Lehrer anſchaffen werden, iſt v. 3. ſchon angegeben, es iſt einerſeits der Widerwille gegen die geſunde Lehre, anderſeits das Gelüſten nach ſolcher Lehre, welche dem Wahne und dem verdorbenen Sinn ſchmeichelt. Beides iſt in demſelben v. noch ſo ausgedrückt: κνηθόμενοι τὴν ἀκοήν. κνήθεσθαι nämlich bezeichnet die aus Schmerz und Luſt gemiſchte Empfindung, wie ſie beim Kitzeln, Jucken ꝛc. ſtattfindet, und wird daher paſſend auf einen ſittlichen Zuſtand übertragen, in welchem Luſt und Unluſt beiſammen iſt: häufen ſich Lehrer, weil ſie die geſunde Lehre nur mit Widerwillen hören, dagegen den Drang empfinden, ſich Dinge ſagen zu laſſen, die ihren Thorheiten und Begierden zuſagen. Der weitere Verlauf wird aber der ſeyn, daß ſie, die ihnen unangenehme Wahrheit gar nicht mehr hören, ἀπὸ τ. ἀληθ. τὴν ἀκοὴν ἀποστρέψουσιν, dagegen die falſche Richtung auf die Fabeleien nehmen, ἐπὶ δὲ τοὺς μύθους ἐκτραπήσονται. Ueber μῦθοι vgl. z. Tit. 1, 14. I. Tim. 1, 4. 4, 7.

---

1) S. 59.

Und endlich ermahnt er ihn zur Berufstreue unter

1. Hinweiſung auf ſein nahes Ende, und die ihm, ſo wie allen wahren Verehrern Jeſu Chriſti bevorſtehende Belohnung.

v. 5 — 8.

5. Σὺ δὲ νῆφε ἐν πᾶσι, κακοπάθησον, ἔργον ποίησον εὐαγγελιςοῦ, τὴν διακονίαν σου πληροφόρησον. 6. Ἐγὼ γὰρ ἤδη σπένδομαι, καὶ ὁ καιρὸς τῆς ἐμῆς ἀναλύσεως ἐφέςηκε. 7. Τὸν ἀγῶνα τὸν καλὸν ἠγώνισμαι, τὸν δρόμον τετέλεκα, τὴν πίςιν τετήρηκα. 8. Λοιπὸν ἀπόκειταί μοι ὁ τῆς δικαιοσύνης ςέφανος, ὃν ἀποδώσει μοι ὁ κύριος ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, ὁ δίκαιος κριτής· οὐ μόνον δὲ ἐμοὶ, ἀλλὰ καὶ πᾶσι τοῖς ἠγαπηκόσι τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ.

5. Tu vero vigila in omnibus, labora, opus fac evangelistae, ministerium tuum imple. Sobrius esto [1]). 6. Ego enim jam delibor, et tempus resolutionis meae instat. 7. Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. 8. In reliquo reposita est mihi corona justitiae, quam reddet mihi dominus in illa die, justus judex; non solum autem mihi, sed et iis, qui diligunt adventum ejus.

5. Du aber ſey nüchtern in Allem, erdulde das Ueble, thue das Geſchäft eines Evangeliſten, erfülle deinen Dienſt. 6. Denn ich werde ſchon beſprengt, und die Zeit meines Scheidens ſteht bevor. 7. Ich habe den ſchönen Kampf gekämpft, den Lauf vollen=

---

1) Dieſes sobrius esto, von welchem der griechiſche Text nichts weiß, iſt, wie ſchon Cornel. p. 799. u. Andere vor ihm bemerkt haben, eine andere Ueberſetzung des νῆφε, welche zuerſt an den Rand ge= ſchrieben, ſodann aber am Ende des v. ſelbſt in den Contert ge= rückt wurde.

det, den Glauben bewahrt. 8. Sofort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche mir verabreichen wird der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter; nicht allein aber mir, ſondern auch Allen, die ſeine Erſcheinung liebgewonnen haben. v. 5—8.

---

5. In einer Lage, wo den Tim. Irrlehrer und Irregeleitete umgeben, wo er eine noch größere Verirrung zu erwarten hat, iſt die Ermahnung an ihrem Orte: νῆφε ἐν πᾶσι, bewahre dir in allen Stücken die Nüchternheit und Gegenwart des Geiſtes, ſ. z. νηφάλιος Tit. 2, 2. [1]), damit du nämlich nicht ſelber berücket werdeſt, und jede Gelegenheit erkenneſt und benützeſt, wo für die Wahrheit geſprochen und gewirkt werden kann; κακοπάθησον, cp. 2, 9. [2]), dulde die Entbehrungen, die Anſtrengungen, die Beleidigungen ꝛc.; ἔργον ποίησον εὐαγγελιστοῦ, vollbringe das Geſchäfte eines Verkündigers des Evangeliums, von dem der Herr ſelber Klugheit, Wachſamkeit, Ausdauer, Muth ꝛc. verlangt Mtth. 10, 1. ff. Mrc. 5, 7. ff. Luc. 9, 1. ff. 10, 1. ff. Denſelben Gedanken wiederholen die Worte τὴν διακονίαν σου πληροφόρησον, den dir übertragenen Dienſt fülle in jeder Beziehung aus.

Einen wichtigen Grund hiezu gibt dem Tim. das nahe Ende des Apoſtels. ἐγὼ ἤδη σπένδομαι. σπένδειν, ſprengen, tropfenweiſe ausgießen, wie dieß bei Mahlzeiten und Opfern mit Wein ꝛc. gebräuchlich war, libare, aber auch beſprengen, wie man die Thiere beſprengte, welche zum Schlachten beſtimmt waren; daher auch: opfern Phil. 2, 17. Der Ap. ſagt von ſich: ich werde ſchon beſprengt, d. h. mein ſicherer Tod iſt nahe. Daß

---

1) S. 92. f.
2) S. 460.

der Apoſtel nicht ſagen wolle, eben jezt werde ich ſchon geopfert, ſcheint daraus hervorzugehen, daß vor ſeinem Tode noch Tim. zu ihm kommen ſoll, v. 9.; der Gedanke: meine Kräfte reiben ſich allmählig auf[1]), liegt in σπένδομαι nicht. — Doch ſein Tod iſt ja nicht wie ein Dahingeſchlachtetwerden, ſondern vielmehr wie ein Dahinſcheiden, ein Aufbruch zum Herrn; darum ſezt er gleich hinzu, ὁ καιρὸς τ. ἐμ. ἀναλύσεως (Phil. 1, 23.) ἐφέστηκε, die Zeit meines Scheidens ſteht bevor.

7. Bei einem ſolchen Puncte aber kehrt ſich von ſelber das Auge des Ap. rückwärts und vorwärts. Rückwärts erblickt er den Kampf, τ. ἀγῶνα, und zwar den edeln, τὸν καλόν, den er ausgekämpft hat, ἠγώνισμαι, vgl. I. Cor. 9, 25. I. Tim. 6, 12. II. Tim. 2, 5. Es ſind die Mühen, die Leiden alle, welche er um des Evangeliums willen, und zwar mit dem beſten Erfolge durchgemacht hat. Die Anſtrengungen, die er gemacht, die Hinderniſſe, die er überwunden, ſind auch einer Bahn zu vergleichen, die er durchlaufen, τὸν δρόμον τετέλεκα Act. 10, 24. II. Cor. 9, 24. ff. Phil. 3, 12. ff. Er hat für des Glaubens Bewahrung gekämpft, für ſeine Gründung und Befeſtigung iſt er gelaufen: er hat ihn ſich und Anderen bewahrt, τὴν πίστιν τετήρηκα.

8. Vor ſich ſieht der Ap. den Kranz eines ſolchen Kämpfers und Läufers aufgeſteckt und ihm zugedacht, λοιπόν, ſofort vgl. I. Cor. 7, 29. ἀπόκειται, Col. 1, 5., iſt techniſcher Ausdruck von den ausgeſteckten Preiſen bei Kämpfen und Läufen. Der Kranz, der ſeiner wartet, iſt der Kranz, der Siegesſchmuck und Siegeslohn (Jacob. 1, 12. Apoc. 2, 10. 3, 11.) für ein nach dem Willen Gottes geführtes Leben, ὁ στέφανος τῆς δικαιοσύνης. Verabreichen wird ihm denſelben, ἀποδώσει, der Herr, der

---

1) Harduin. p. 634. Heinrichs l. c. p. 171.

gerechte Richter, welcher die Tugend lohnt, κύριος — ὁ δίκαιος κριτής, bei dem Gerichte nach ſeiner Wiederkunft, ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, vgl. cp. 1, 12. [1]) (bis dorthin iſt ihm der Kranz hinterlegt): denn es geziemt ſich, daß der vor aller Welt gekämpft hat, auch öffentlich vor der ganzen Menſchheit den Siegeskranz empfange. — Indeſſen, ſolchen Lohn wird der Herr auch dem Tim. reichen, wenn er anders im Glauben und in berufstreuer Liebe beharrt; denn Allen wird der Herr ihn geben, die ihre Liebe, und damit ihr Streben und Wirken, der Wiederkunft des Herrn zugewendet haben, und ſich daher derſelben freuen können: καὶ πᾶσι τοῖς ἀγαπηκὸσι τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ.

m. Zum Schluſſe: Aufträge, Nachrichten, Grüße.

v. 9—22.

9. Σπούδασον ἐλθεῖν πρός με ταχέως· **10.** Δημᾶς γάρ με ἐγκατέλιπεν ἀγαπήσας τὸν νῦν αἰῶνα, καὶ ἐπορεύθη εἰς Γαλατίαν, Τίτος εἰς Δαλματίαν. **11.** Λουκᾶς ἐςι μόνος μετ᾽ ἐμοῦ. Μάρκον ἀναλαβὼν ἄγε μετὰ σεαυτοῦ· ἔςι γάρ μοι εὔχρηςος εἰς διακονίαν· **12.** Τυχικὸν δὲ ἀπέςειλα εἰς Ἔφεσον. **13.** Τὸν φελόνην, ὃν ἀπέλιπον ἐν Τρωάδι παρὰ Κάρπῳ, ἐρχόμενος φέρε, καὶ τὰ βιβλία, μάλιςα τὰς μεμβράνας.

Festina ad me venire cito; **9.** Demas enim me reliquit, diligens hoc seculum, et abiit Thessalonicam, **10.** Crescens in Galatiam, Titus in Dalmatiam. **11.** Lucas est mecum solus. Marcum assume et adduc tecum; est enim mihi utilis in ministerium; **12.** Tychicum autem misi Ephesum. **13.** Penulam, quam reliqui Troade apud Carpum, veniens offer tecum, et libros, maxime autem membranas.

---

1) S. 439.

9. Beeifere dich, bald zu mir zu kommen; 10. denn Demas hat mich verlaſſen aus Liebe zu dieſer Welt, und iſt nach Theſſalonich gereiſt, Crescens nach Galatien, Titus nach Dalmatien. 11. Lucas iſt allein bei mir. Nimm den Marcus und bringe ihn mit dir; denn er iſt mir nützlich zur Hilfleiſtung; den Tychikus aber habe ich nach Epheſus geſandt. 13. Den Mantel, welchen ich in Troas bei Karpus gelaſſen habe, bringe mit, wenn du kömmſt, und die Bücher, vorzüglich aber die Pergamentrollen. v. 9 — 13.

---

9. 10. *σπούδασον ἐλθεῖν.* Die Kürze, womit der Apoſtel dieſen Wunſch ausſpricht, läßt annehmen, daß Tim. denſelben ſchon kannte, oder doch ſonſt von demſelben in Kenntniß geſezt wurde, etwa durch den Tychikus, vgl. v. 12. — *Δημᾶς*, ohne Zweifel zuſammengezogener Name aus *Δημήτριος* oder *Δήμαρχος*. Von dieſem Manne grüßt der Ap. auch die Koloſſer, Col. 4, 14. und den Philemon, Philem. v. 24. Damals war er ein Mitarbeiter des Apoſtels, Philem. v. 24. Jezt aber hatte er ihn verlaſſen, *ἀγαπήσας τὸν νῦν αἰῶνα*, vgl. Tit. 2, 12. [1]) aus Anhänglichkeit an die Welt (vgl. 1. Cor. 7, 33. f. *μεριμνᾷ τὰ τοῦ κόσμου*), d. h. wohl, weil er noch länger zu leben wünſchte, aber in Betracht der bedenklichen Lage des Ap. in deſſen Geſellſchaft für ſein Leben fürchtete [2]). Er ſuchte ſich daher einen Wirkungskreis in Theſſalonich. Daß er vom Chriſtenthum abgefallen [3]), wie man aus dieſen Worten gefolgert hat, iſt aus den Worten des Apoſtels nicht zu entnehmen; über einen Apoſtaten würde er ſich ſtärker ausgedrückt haben. — *Κρήσκης* — Crescens wird im N. T.

---

1) S. 105. f.

2) Theodoret. *Δημᾶς ἐξεδήμησεν, ἀσφάλειαν οἰκείαν νομίσας τὸν χωρισμόν.*

3) Epiphan. haer. 51. Dorotheus in Synops.

weiter nicht genannt. εἰς Γαλατίαν, die Provinz Galatien in Kleinaſien. Man ergänze ἐπορεύθη, nicht aber auch ἀγαπήσας τ. νῦν αἰῶνα. Er war ohne Zweifel im Auftrage des Apoſtels dahin gegangen [1]), wie Titus nach Dalmatien, dem ſüdlichen Theile von Illyrien, bis wohin der Apoſtel vor ſeiner Gefangennahme zu Jeruſalem das Evangelium gebracht hatte, Rom. 15, 19.

11. Λουκᾶς, der Begleiter des Apoſtels auf ſeiner zweiten Bekehrungsreiſe von Troas bis Philippi Act. 16, 10 —17. und auf der Rückkehr von der dritten von Philippi nach Jeruſalem, Cäſarea und Rom, Act. 20, 5—15. 21, 1—17. 27, 1—28, 16.; von dem er die Koloſſer, Col. 4, 14. und den Philemon, Philem. v. 24. grüßt; der Verfaſſer des ſeinen Namen tragenden Evangeliums und der Apoſtelgeſchichte. — Μάρκος, ohne Zweifel derſelbe, welcher den Apoſtel eine Zeit lang auf der erſten Bekehrungsreiſe begleitet hatte Act. 13, 25., und von dem Paulus gleichfalls die Koloſſer Col. 4, 14. und den Philemon, Philem. v. 24. grüßt; Verfaſſer des zweiten kanoniſchen Evangeliums. — ἔστι μοι εὔχρηστος εἰς διακονίαν — er konnte dem Ap. gute Dienſte leiſten, ſey es in der Lehre, oder in anderen Geſchäften.

12. Τυχικός, ein dem Apoſtel ſehr werther Bruder und Diener Eph. 5, 21. aus Aſien Act. 20, 4., war in der Begleitſchaft des Ap., als derſelbe von ſeiner dritten Bekehrungsreiſe nach Jeruſalem zurückgieng; von Rom aus ſendete ihn der Apoſtel nach Epheſus Eph. 5, 20. und Koloſſä Col. 4, 7. Als Paulus den Brief an Titus ſchrieb, hatte er im Sinne, ſpäter den Tychikus oder den Artemas an Titus zu ſchicken Tit. 3, 12. [2]). — ἀπέστειλα εἰς Ἔφεσον. Ob der Apoſtel hiemit ſage: eben mit dieſem Briefe ſchicke er ihn ab, oder er habe ihn, wie ja Timoth. wiſſe, dahin abgeſchickt, läßt ſich nicht ausmachen; auch nicht

---

4) Constitut. ap. VII. 46.

2) S. 153.

beſtimmt angeben, zu welchem Geſchäfte ihn Paulus nach Epheſus ſendete.

13. Bei einem gewiſſen, uns nicht näher bekannten, *Κάρπος* in *Τρωάς*, einer von dem Ap. mehrmal beſuchten Seeſtadt Act. 16, 8. 20, 6. II. Cor. 2, 12. Myſiens, hatte derſelbe einen *φελόνην* gelaſſen, den nun Tim. mitbringen ſollte. Ueber dieſes Wort iſt nicht einmal die Schreibart feſt, ſondern wechſelt mit *φελώνην*, *φαιλώνην*, *φαιλόνην*, doch ſo, daß die in den gewöhnlichen Text aufgenommene Form die meiſten Auctoritäten für ſich hat. Auch die Bedeutung iſt nicht gewiß. Es ſcheint urſprünglich Umhang, Umwurf bedeutet zu haben, und wurde dann vorzüglich von einer gewiſſen Art Mantel, paenula, gebraucht, welchen Griechen und Römer namentlich im Winter trugen [1]). Aber das Wort bezeichnete, wie paenula, auch andere Bedeckungen, und wird daher auch ſchon von den alten Lexikographen [2]) durch Kiſte, Futteral erklärt; doch iſt die Bedeutung: Mantel im Ganzen geſicherter, als die: Bücherfutteral; ich ziehe daher jene vor. Da der Ap. nach Büchern verlangt, ſo konnte er, obwohl dem Tode nahe, auch ſeinen Mantel bei ſich zu haben wünſchen; dieß kann alſo nicht auffallen; eher würde es befremden können, daß er um etwas ſo Geringes noch ſorgte, wie ein leeres Bücherfutteral, denn der Bücher gedenkt er ja noch beſonders. — Doch, man wähle! *τὰ βιβλία, μάλ. τ. μεμβράνας.* Die Bücher jener Zeit wurden zum größten Theil auf ägyptiſches Papier, *χάρτης*, II. Joh. v. 12. geſchrieben [3]); indeſſen dauerhafter, aber auch koſtſpieliger waren die aus Thierfellen zubereiteten Pergamenttafeln,

---

1) Chrysost. *φαιλόνην ἐνταῦθα τὸ ἱμάτιον λέγει· τινὲς δέ φασι τὸ γλωσσόκομον, ἔνθα τὰ βιβλία ἔκειτο.*

2) Etymol. magn. *φέλονης, εἰλητὸν, τομάριον βεμβράνον, ἢ γλωσσόκομον.*

3) D. Hug, Einl. I. S. 106.

welche die Römer membranae nannten. Darum liegt dem Apoſtel an ihnen am meiſten. Was in dieſen Büchern geſchrieben war, iſt natürlich nicht auszumachen; auch ſagen die Worte nicht beſtimmt, daß die Bücher und Membranen, gleich der paenula, bei Karpus lagen.

14. Ἀλέξανδρος ὁ χαλκεὺς πολλά μοι κακὰ ἐνεδείξατο· ἀποδῴη αὐτῷ ὁ κύριος κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ 15. ὃν καὶ σὺ φυλάσσου· λίαν γὰρ ἀνθέστηκε τοῖς ἡμετέροις λόγοις.

14. Alexander aerarius multa mala mihi ostendit; reddet illi Dominus secundum opera ejus; 15. quem et tu devita; valde enim restitit verbis nostris.

14. Alexander der Schmied hat mir viel Böſes erwieſen; möge ihm der Herr vergelten nach ſeinen Werken; 15. vor dem hüte auch du dich; denn er hat ſich unſeren Reden ſehr widerſezt. v. 14. 15.

---

14. 15. Ἀλέξανδρος, ſ. zu I. Tim. 1, 20.[1]) — χαλκεύς, Kupfer=, Eiſen=Arbeiter. — Es ſcheint, daß dieſer Alexander den Beweiſen, welche Paulus vor Gericht für ſich beibrachte, erdichtete nachtheilige Ausſagen über das Benehmen und die Lehre des Apoſtels entgegenſezte, λίαν γ. ἀνθέστηκε τ. ἡμετέροις λόγοις. Der Apoſtel wünſcht, daß ihm Kraft und Luſt genommen werde, ſein boshaftes und verderbliches Weſen zu treiben, und ſagt daher: ἀποδῴη αὐτῷ ὁ κύριος κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ, möge ihm der Herr nach ſeinen Werken vergelten; nicht als ob er ſchadenfroh ſeine Luſt daran hätte, den Alexander die übeln Folgen ſeiner Bosheit tragen zu ſehen, ſondern, weil nur dadurch, daß ihn der Herr nach ſeinen Werken behandelt, Alexander ſelber auf beſſere Geſinnungen gebracht, und ſeinem feind=

---

1) S. 225. ff.

lichen Wirken gegen das Evangelium und deſſen Diener Einhalt gethan werden kann. Daß ein ſolcher Wunſch des Ap. unedel wäre, kann Niemand im Ernſte behaupten; von dieſer Seite alſo iſt man nicht genöthigt, ſtatt der wünſchenden Form ἀποδῴη die anzeigende ἀποδώσει, er wird vergelten, zu leſen, indeſſen ſteht die leztere Lesart, welche auch die Vulg. ausdrückt, nach äußeren Gründen der erſteren zum Wenigſten gleich. — Alexander konnte nach ſeinen, dem Tim. bekannten Verhältniſſen, dieſem gleichfalls ſchädlich werden. Darum ermahnt der Apoſtel den Tim., ſich vor demſelben zu hüten, ὃν καὶ σὺ φυλάσσου, gib ihm nicht den geringſten Vorwand, dein Betragen zu verdächtigen; laß ihn keinen Einfluß auf die Gemeinde ausüben ꝛc.

16. Ἐν τῇ πρώτῃ μου ἀπολογίᾳ οὐδείς μοι συμπαρεγένετο, ἀλλὰ πάντες με ἐγκατέλιπον· μὴ αὐτοῖς λογισθείη· 17. ὁ δὲ κύριός μοι παρέςη, καὶ ἐνεδυνάμωσέ με, ἵνα δι᾽ ἐμοῦ τὸ κήρυγμα πληροφορηθῇ, καὶ ἀκούσῃ πάντα τὰ ἔθνη· καὶ ἐῤῥύσθην ἐκ ςόματος λέοντος. 18. Καὶ ῥύσεταί με ὁ κύριος ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ, καὶ σώσει εἰς τὴν βασιλείαν αὐτοῦ τὴν ἐπουράνιον· ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.

16. In prima mea defensione nemo mihi affuit, sed omnes me dereliquerunt; non illis imputetur. 17. Dominus autem mihi astitit, et confortavit me, ut per me praedicatio impleatur, et audiant omnes gentes; et liberatus sum de ore leonis. 18. Liberavit [1]) me dominus ab omni opere malo; et salvum faciet in regnum suum coeleste; cui gloria in secula seculorum. Amen.

---

1) Nach der in wenigen Handſchriften befindlichen, aber entſchieden unrichtigen Lesart ἐῤῥύσατο.

16. Bei meiner erſten Verantwortung iſt mir Niemand beigeſtanden, ſondern Alle haben mich verlaſſen; möge es ihnen nicht angerechnet werden. 17. Aber der Herr ſtand mir bei, und ſtärkte mich, daß durch mich die Predigt vollbracht wurde, und alle Völker ſie hörten; und ich wurde dem Rachen des Löwen entriſſen. 18. Und es wird mich erretten der Herr von jedem böſen Werke, und mich retten in ſein himmliſches Reich; welchem Ehre ſey in alle Ewigkeit. Amen. v. 16—18.

---

16. *ἀπολογια*, Vertheidigungsrede. Dergleichen hatte der Ap. auch früher ſchon zu Jeruſalem und Cäſarea Act. 22, 1—21. 23, 10—21. 26. gehalten. In ſeiner jetzigen Lage war er bereits einmal zur Vertheidigung ſeiner Perſon gegen die auf ihn geworfenen Beſchuldigungen zugelaſſen worden, *ἐν τῇ πρώτῃ μου ἀπολογίᾳ*. Allein er hatte für ſeine Ausſagen auch Zeugen nöthig, um ſo mehr, da dieſelben Widerſpruch erfuhren. Dieſen Dienſt ihm zu leiſten, war die Pflicht gewiſſer Perſonen, welche in ſeinen Angelegenheiten ein gültiges Zeugniß ablegen konnten. Allein Niemand von ihnen trat bei der öffentlichen Verhandlung für ihn auf, *οὐδεις μοι συμπαρεγένετο*, Alle ließen ihm in Stiche, *πάντες με ἐγκατέλιπον*; er redet begreiflich von Allen, welche er aufgefordert hatte, oder die auch unaufgefordert für ihn hätten zeugen ſollen, nicht von allen Chriſten in Rom überhaupt. Aber auch bei jenen war es nicht, wie bei Alexander, böſer Wille, oder Abneigung gegen ſeine Perſon, ſondern Mangel an Muth, an Vertrauen auf den Erfolg ihrer Bemühungen, vielleicht bei Einigen ſogar wirkliche Verhinderung, was ſie abhielt, für Paulus aufzutreten; darum verzeiht ihnen der Apoſtel und wünſcht, daß ſie dafür nicht geſtraft werden, *μὴ αὐτοῖς λογισθείη*.

17. Uebrigens ſchien unter ſolchen Umſtänden die Sache des Apoſtels ſehr mißlich, und es war zu befürchten, daß ſeine Vertheidigung ohne allen Erfolg ſeyn möchte. Das war ſie aber nicht. Unter dem Beiſtande des Herrn und durch die Stärkung von demſelben, *ὁ δὲ κύριός μοι παρέστη καὶ ἐνεδυνάμωσέ με*, gereichte ſie nicht nur dem Evangelium zum Nutzen, ſondern entriß auch den Apoſtel der augenſcheinlichſten Lebensgefahr. *ἵνα δι᾽ ἐμοῦ τὸ κήρυγμα πληροφορηθῇ*, auf daß durch mich die Verkündigung des Heiles in Jeſu Chriſto vollbracht, d. h. daß meine Vertheidigung eine wirkungsreiche Predigt des Evangeliums wurde, *καὶ ἀκούσῃ πάντα τὰ ἔθνη*, und daß Leute aus allen Völkern dieſe hörten. Da die gerichtlichen Verhandlungen öffentlich waren; ſo konnte auch die Rede des Ap. von Jedermann, und namentlich von den aus allen Provinzen des Reiches in der Hauptſtadt des Reiches anweſenden Fremden gehört werden. *καὶ ἐῤῥύσθην ἐκ στόματος λέοντος*. Der Rachen des Löwen iſt ein ohne Zweifel nach Dan. 6, 21—23. gebildeter Ausdruck zur Bezeichnung der offenbarſten und unvermeidlichen Lebensgefahr. Daß der Apoſtel unter dem Löwen gerade den Kaiſer Nero verſtehe, möchte ich nicht behaupten. Auch iſt die Analogie der apoſtoliſchen Ausdrucksweiſe, vgl. I. Cor. 15, 30—32. mehr dafür, daß man die Rede bildlich faſſe, als dafür, daß man ſie von der Strafe verſtehe, den Löwen vorgeworfen zu werden.

18. Die Errettung aus dieſer Gefahr iſt dem Apoſtel ein neues Pfand für ſeine Hoffnung, nicht zwar, daß er der in ſeinen Verhältniſſen liegenden Lebensgefahr nun ganz entronnen ſey, aber, daß kein Uebel ihn treffen werde, *ῥύσεταί μὲ ὁ κ. ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ*, und daß ſelbſt ſein naher Tod nur Rettung ſey, weil Aufnahme in das himmliſche Gottesreich, *σώσει εἰς τ. βασιλ. αὐ-*

τοῦ τ. ἐπουράνιον. αἰῶνας τ. αἰώνων iſt eine dem Ap. geläufige hebraiſirende Verſtärkung des einfachen Ausdrucks, Gal. 1, 5.

19. *Ἄσπασαι Πρίσκαν καὶ Ἀκύλαν, καὶ τὸν Ὀνησιφόρου οἶκον.* 20. *Ἔραςος ἔμεινεν ἐν Κορίνθῳ· Τρόφιμον δὲ ἀπέλιπον ἐν Μιλήτῳ ἀσθενοῦντα.* 21. *Σπούδασον πρὸ χειμῶνος ἐλθεῖν. Ἀσπάζεταί σε Εὔβουλος, καὶ Πούδης, καὶ Λῖνος, καὶ Κλαυδία, καὶ οἱ ἀδελφοὶ πάντες.*

22. *Ὁ κύριος Ἰησοῦς Χριςὸς μετὰ τοῦ πνεύματός σου. Ἡ χάρις μεθ᾽ ὑμῶν. Ἀμήν.*

19. Saluta Priscam et Aquilam, et Onesiphori domum. 20. Erastus remansit Corinthi; Trophimum autem reliqui infirmum Mileti. 21. Festina ante hiemem venire. Salutant te Eubulus, et Pudens, et Linus, et Claudia, et fratres omnes.

22. Dominus Jesus Christus cum spiritu tuo. Gratia vobiscum. Amen.

19. Grüße die Priſca und den Aquila, und das Haus des Oneſiphorus. 20. Eraſtus iſt in Corinth geblieben, den Trophimus aber habe ich krank in Milet zurückgelaſſen. 21. Beeifere dich vor dem Winter zu kommen. Es grüßet dich Eubulus, und Pudens, und Linus, und Claudia, und die Brüder alle.

22. Der Herr Jeſus Chriſtus ſey mit deinem Geiſte. Die Gnade ſey mit euch. Amen.

---

19. *Πρίσκα* (ſonſt auch als Diminutiv *Πρίσκιλλα*) *καὶ Ἀκύλας*, Priſca und Aquila, ein aus dem Pontus gebürtiges judenchriſtliches Ehepaar, die das Gezeltmacherhandwerk betrieben und in Rom ſich niedergelaſſen hatten, bis Claudius die Juden aus Rom vertrieb. Paulus traf ſie zuerſt zu Corinth um das J. 53., und arbeitete eine Zeit lang mit ihnen im Handwerk; ſie begleiteten ihn hierauf nach

Epheſus Act. 18, 18, 26., wo ſie auch noch ums J. 57. waren, denn Paulus grüßt von ihnen die Corinther in dem zu jener Zeit geſchriebenen erſten Brief an die Corinther, cp. 16, 19. Im Frühjahre 58. aber befanden ſie ſich wieder zu Rom, denn Paulus grüßt ſie unter ſeinen übrigen Bekannten Rom. 16, 3. Die wieder eingetretenen und nun noch unmittelbarer gegen die Chriſten gerichteten Verfolgungen unter Nero trieben ſie wieder nach Aſien. Ὀνησιφόρου οἶκον, vgl. z. 1, 18[1]).

20. 21. Ἔραστος — wird Act. 19, 22. als Gehilfe des Apoſtels in Kleinaſien und Macedonien genannt. Wohl ein anderer Eraſt, aber gleichfalls Chriſt, war der Verwalter des ſtädtiſchen Vermögens in Corinth, von dem P. die Römer Rom. 16, 23. grüßt. Eraſt war auf einer Reiſe in Corinth geblieben; Τρόφιμος, ein Aſiate aus Epheſus, der in dem Geleite Pauli auf dem Rückwege der dritten Bekehrungsreiſe war, und mit nach Jeruſalem kam Act. 20, 4. 21, 9., war Krankheits halber ἐν Μιλήτῳ, in Milet, einer Stadt an der Meeresküſte von Karien, zurückgelaſſen worden. Paulus hatte dieſe Stadt, namentlich auf der kaum genannten Rückreiſe beſucht, Act. 20, 15, 17. — Die v. 21. namentlich aufgeführten Perſonen, von denen Pudens, Linus und Claudia römiſche Namen führen, ſind weiter nicht bekannt.

22. Zum Schlußſegenswunſch vgl. Tit. 3, 15. [2]). — μετὰ τ. πνεύματος, ſo drückt ſich der Ap. auch Gal. 6, 18. aus.

---

1) S. 446.
2) S. 155. f.

Ergebniſſe der Auslegung über den Verfaſſer, und über Ort und Zeit der Abfaſſung unſeres Briefes.

§. 1.

Verfaſſer.

Die Angriffe, welche unſer Brief zugleich mit den beiden anderen Paſtoralbriefen, oder doch mit dem erſten Brief an Timotheus von Seiten der Häretiker erfahren hat, ſind ſchon S. 397. genannt und gewürdigt worden. Das Grundloſe der Bedenklichkeiten Einiger vor Origenes wegen der in unſerem Briefe cp. 3. v. 8. enthaltenen Hinweiſung auf Jannes und Jambres hat ſchon jener bemerkt [1]); gleiche Bewandtniß hat es mit der Ausſtellung, welche, wie Hieronymus berichtet, Einige wegen des Auftrags cp. 4. v. 13., der ihnen für den gottbegeiſterten Apoſtel zu unbedeutend ſchien, gegen unſeren Brief, wie gegen den Brief an Philemon wegen v. 22. machten [2]). Das Bewußtſeyn der Kirche von dem apoſtoliſchen Urſprunge auch unſeres Briefes ward dadurch nicht im Mindeſten geſtört.

Die von D. Eichhorn gegen unſeren Brief insbeſondere erhobenen Einwürfe haben die Annahme zur Vorausſetzung,

---

1) S. 495.

2) in ep. ad Philem. praefat. Quale, inquiunt, experimentum Christi est, audire: Penulam, quam reliqui Troade apud Carpum, veniens tecum affer? . . . et in hac ipsa epistola (ad Philem.): Simul autem et praepara mihi hospitium?

daß Paulus in eine zweite Gefangenſchaft zu Rom nicht gekommen ſey [1]), und laufen nun größten Theils in der Nachweiſung zuſammen, daß derſelbe einen Brief, wie den zweiten an Timotheus, während des in der Apoſtelgeſchichte bezeichneten Aufenthaltes zu Rom nicht könne geſchrieben haben [2]). Die übrigen Ausſtellungen, welche von ihm und von D. de Wette [3]) vorgebracht worden, ſind weder gegründet, noch erheblich Dieſe Gelehrten befremdet die Erwähnung des Apoſtelamtes 1, 11., die Beziehung auf eine kirchliche Feier 1, 6. 2, 2., die Aeußerung über Hymenäus und Philetus 2, 17. und über Alexander den Schmied 4, 14., die wiederkehrende nachdrückliche Ermahnung und Warnung des Timotheus 1, 13. f. 2, 1. f. v. 7. 15. 22. 3, 14. 4, 1., die Erwähnung der Verfolgungen 3, 10., der 4, 19. angezeigte Aufenthalt des Aquila und der Priscilla zu Epheſus. Man wird, wie ich hoffe, die desfalls nöthigen Erläuterungen im Commentar finden [4]).

§. 2.

Ort der Abfaſſung.

Daß unſer Brief während einer Gefangenſchaft des Apoſtels zu Rom geſchrieben worden ſey, iſt die auf die Aeußerungen des Apoſtels 1, 8. 12, 16—18. 2, 9. 4, 6. 16. 21 gegründete allgemeine Annahme. Daß Tim. ſich damals in Epheſus befand, hat man in neuerer Zeit ohne hinlänglichen Grund bezweifelt [5]). Paulus ſchreibt 4, 12.:

1) worüber vgl. S. 166. f.

2) Einl. III. B. 1. Hälfte. S. 352. ff.

3) Einl. S. 242. f.

4) Vgl. D. Heydenreich a. a. O. II. S. 71. f. I. S. 331. 336. 338. Guerike a. a. O. S. 139. ff. Feilmoſer, Einl. S. 464. ff.

5) D. Michaelis, Einl. in d. göttl. Schriften des N. B. II. B. 1319. ff. Vgl. D. Heydenreich. II. S. 66. f.

den Tychikus habe ich nach Epheſus geſchickt, und 4, 12.: den Trophimus habe ich krank in (dem nahe bei Epheſus liegenden) Milet zurückgelaſſen. Daraus glaubte man folgern zu dürfen, daß Tim. damals nicht in Epheſus, ſondern ſonſt irgendwo in Kleinaſien geweſen ſey, weil er im erſten Falle dieſer Nachrichten nicht bedurft hätte. Als ob man dergleichen Notizen nur dann mittheilte, wenn man vorausſezt, daß ſie eine Neuigkeit enthalten; ſchreibt der Ap. ja auch 1, 15. 18. dem Tim. Dinge, von denen er ausdrücklich bemerkt, daß ſie derſelbe ſchon wiſſe. Der Ap. erinnert aber den Tim. an die Abweſenheit auch des Tychikus und Trophimus von Rom, um demſelben einen Grund mehr zu geben, bei Zeiten zu ihm zu kommen. Offenbar denkt ſich der Ap. den Tim. in denſelben Verhältniſſen, wie im erſten Brief an Tim. II. Tim. 2, 14. vgl. I. Tim. 6, 4. — II. Tim. 2, 23., vgl. I. Tim. 1, 4—7. 6, 4. — II. Tim. 2, 16., vgl. I. Tim. 4, 7. 6, 20. — II. Tim. 3., vgl. I. Tim. 4., und die Familie des Oneſiphorus 4, 19., vgl. 1, 18., ſo wie Aquila und Priſcilla 4 19., vgl. Act. 18, 18. I. Cor. 16, 19. ſind am eheſten in Epheſus zu ſuchen. Leztere ſcheinen daſelbſt ſogar ein Haus gehabt zu haben [1]).

§. 3.

Zeit der Abfaſſung.

Von einem zweijährigen Aufenthalte des Apoſtels Paulus, als eines Gefangenen, zu Rom wiſſen wir Einiges aus der Apoſtelgeſchichte. Nachdem nämlich derſelbe im J. 58. zu Jeruſalem ergriffen, und darauf 2 Jahre lang zu Cäſarea in Haft gehalten worden war: wurde er, gemäß ſeiner Appellation an den Kaiſer Act. 25, 11. f. von dem Landpfleger Feſtus nach Rom geſchickt. Als er nach Rom

---

1) Es grüßen euch im Herrn vielmals Aquila und Priſcilla, mit der Gemeinde in ihrem Hauſe, σὺν τῇ κατ᾽ οἶκον αὐτῶν ἐκκλησίᾳ. Vgl. Karl Schrader, der Apoſtel Paulus. I. Th. Lpzg. 1830. S. 199. f.

kam, erhielt er die Erlaubniß für ſich zu bleiben mit dem ihn bewachenden Soldaten. Er blieb zwei volle Jahre in ſeiner Miethwohnung, und empfieng Alle, die zu ihm kamen, indem er das Reich Gottes verkündete, und von Jeſu Chriſto lehrte mit aller Freimüthigkeit, ungehindert. So berichtet uns Lucas Act. 28, 16. v. 30—31. Weniges; aber immerhin genug, um entnehmen zu können, daß die Lage des Apoſtels während dieſer Zeit weder ſchmachvoll, noch beſonders drückend, und daß er namentlich von keiner Seite gehindert war, für das Evangelium zu wirken. Und wie Lucas uns hier berichtet, ſo muß es nach den eigenen Aeußerungen des Ap. geweſen ſeyn, die wir in Briefen haben, welche während dieſer Zeit geſchrieben ſind. Nach ihnen iſt er zwar Gefangener Jeſu Chriſti um des Evangeliums willen Eph. 3, 1. 4, 1., und leidet Col. 1, 24. Phil. 2, 28. 4, 14. Aber durch die Unterſtützung der Gemeinden iſt für ſeine leiblichen Bedürfniſſe in reichem Maaße geſorgt Phil. 4, 18.; er kann mit Freimüthigkeit das Geheimniß des Evangeliums verkündigen, und beruhigende Nachrichten von ſich geben, Eph. 6, 19. f. v. 22. Col. 4, 8.; ſeine Lage hat ſich mehr und mehr zum Fortgang des Evangeliums gewendet, ſo daß ſeine Bande in Chriſto im ganzen Lager der Leibwache und allen Uebrigen bekannt geworden, und daß die Mehrzahl der Brüder im Herrn ermuthigt durch ſeine Bande immer kräftigeres Herz faſſen, ohne Scheue das Wort zu verkünden Phil. 1, 12—11.; ob er gleich Luſt hätte, abzuſcheiden und bei Chriſto zu ſeyn, ſo erwägt er doch, daß es für die Gläubigen beſſer iſt, daß er noch bleibe im Fleiſche, und darum iſt er überzeugt, daß er noch bleiben, wieder mit den Philippern zuſammen ſeyn, und durch ſeine Gegenwart ihnen große Freude machen Phil. 1, 23—26., ja daß er **bald** zu ihnen kommen werde Phil. 2, 24.; er beſtellt ſich ſchon eine Herberge in Koloſſä, weil er hofft, den Gläubigen wieder geſchenkt zu werden. Philem. v. 22. — Viel anders iſt die Lage, die Stim-

mung und die Ausſicht des Apoſtels nach den Aeußerungen in unſerem Briefe. Er fürchtet, daß ſelbſt Timotheus ſeine Feſſeln ſich zur Schande rechnen möchte, und ſpricht mit gerührtem Danke davon, daß Oneſiphorus ſich ſeiner nicht geſchämt, ſondern ihn aufgeſucht und erquickt habe II. Tim. 1, 8. v. 16—18.; er leidet um des Evangeliums willen, wie ein Verbrecher II. Tim. 2, 9.; ſeine Reden finden vielen Widerſtand 4, 14.: er war ſchon in der augenſcheinlichſten Lebensgefahr 4. 17.; er hat ſich von allen denen, die ſich ſeiner annehmen ſollten, verlaſſen geſehen 4, 16.; er iſt von der Nähe eines gewaltſamen Todes überzeugt, und ſchreibt dem Timotheus ſeinen lezten Willen, getröſtet nur durch das Bewußtſeyn, daß ihm kein Leiden, das ihn treffe, zu einem wahren Uebel werden könne, und erfreuet in der Zuverſicht, daß Gottes reicher Lohn ihm nicht entgehen könne 4, 1—8. v. 18. 1, 12. — Konnte Lucas die Lage des Apoſtels in Rom mit jenen Worten ſchildern, die wir oben angeführt haben, wenn der Apoſtel während jenes zweijährigen Aufenthaltes eine Zeit lang ſo verlaſſen, bedrängt, wie ein Miſſethäter behandelt, in Lebensgefahr geſezt, ſeines nahen Todes ſo gewiß war, wie er es nach unſerem Briefe geweſen iſt? Und ſollte in allen andern aus jener Zeit geſchriebenen Briefen keine merkliche Spur von dem in unſerem Briefe bezeugten Schickſale des Ap. ſich finden, vielmehr ganz andere Erfahrungen und Ausſichten ſich kund thun, wenn doch der Apoſtel jene und dieſen während desſelben Zeitraums geſchrieben hat? Das gehört zu dem Unwahrſcheinlichſten!

Vergleichen wir unſeren Brief noch beſonders mit dem Briefe an die Epheſer. Man nimmt mit guten Gründen an, daß dieſer früher verfaßt ſey, als die Schreiben an die Koloſſer, Philipper und Philemon [1]). Daß nun unſer Brief vor dem Schreiben an die Epheſer abgeſendet

---

1) D. Hug, Einl. S. 402. D. Feilmoſer, Einl. S. 415. f.

worden wäre, daran iſt nicht zu denken; denn kein Wort iſt in dieſem von der Todesgefahr, welche der Apoſtel überſtanden hatte, keine Sylbe von der ſchon gehaltenen erſten Apologie II. Tim. 4, 16. 17., vielmehr ſchreibt der Apoſtel ſo, als ob er es erſt noch erwarte, ſeinen Mund zu ſeiner und des Evangeliums Rechtfertigung zu öffnen Eph. 6, 19. 20. Man ſagt demnach, er ſey nach dem Brief an die Epheſer geſchrieben worden, früher jedoch, als die Briefe an die Koloſſer, Philipper und den Philemon, denn zur Zeit ihrer Abfaſſung war Timotheus bei dem Apoſtel Col. 1, 1. Phil. 1, 1. Philem. v. 1. Aber woher auf einmal wieder die beruhigte Stimmung des Apoſtels und ſeine heiteren Ausſichten in dieſen Briefen, während dem er kurz vorher dem Tode ins Auge ſah? Es iſt wahr, ſeine Lage konnte ſich ins Schlimmere ändern, wie nach dieſer Annahme zwiſchen der Abfaſſungszeit des Epheſerbriefs und des zweiten an Timotheus, und ſich wieder gebeſſert haben, als er an die Koloſſer ꝛc. ſchrieb. Aber das wird dann unerklärlich, daß in dieſen Briefen keine Erinnerung an die Gefahr zu erkennnen iſt, kein Wort gerührten Dankes für die Errettung ſich findet. Dergleichen vergißt doch Paulus ſonſt nicht, wie wir aus dem zweiten Brief an die Corinther wiſſen.

Auch nach dem Zuſtand der epheſiniſchen Gemeinde, wie er ſich in unſerem Briefe kund thut, kann dieſer weder vor dem Brief an die Epheſer, noch zwiſchen dieſem und den Briefen an die Koloſſer, Philipper, an Philemon geſchrieben ſeyn. Zur Zeit, als der Epheſerbrief geſchrieben wurde, hatte ſich die falſche Richtung im Glauben und Leben noch wenig entwickelt, ſie war in die Gemeinde noch nicht eingedrungen, und des Apoſtels Kenntniß von ihr gieng nicht ins Einzelne, wie früher gezeigt worden [1]). Dagegen zeigt in unſerem Brief der Apoſtel nicht nur klare und genaue

1) S. 147. 197.

Kenntniß des bis jezt entwickelten Charakters und der bereits eingetretenen Wirkungen des Unweſens 1, 14 — 18. v. 23. 3, 6 ff., ſondern er ſieht auch den noch künftigen Verlauf derſelben voraus 3, 1. ff. 4, 1. ff.; auch hat die Verirrung ſchon unter den Gläubigen eingeriſſen 2, 17. f. v. 20. f. Aber auch zur Zeit der Abfaſſung des Briefs an die Koloſſer hatte ſich weder die Verirrung ſo in der Gemeinde feſtgeſezt [1]), noch der Apoſtel dem Weſen derſelben ſo auf den Grund geſehen, wie Beides jezt der Fall iſt. Auch aus dieſem Grunde alſo kann man unſeren Brief ſeiner Entſtehung nach weder vor den Brief an die Epheſer, noch zwiſchen dieſen und den Koloſſerbrief ſetzen. Nachher aber war Timotheus bei Paulus, und es bedurfte bis zur Zeit, wo ſich Paulus die Herberge in Koloſſä beſtellt, d. h. bis gegen das Ende des damaligen Aufenthaltes des Ap. zu Rom, keines Briefes.

Nun noch einige Einzelnheiten! Demas hat mich verlaſſen, aus Liebe zur Welt, ſchreibt der Ap. 4, 9. in einer Lage, welche keine Ausſicht auf Befreiung gab; bei dem erſten Aufenthalte in Rom befand ſich Demas an ſeiner Seite, als er dem Philemon einen baldigen Beſuch verſprach Phil. v. 22. 24. Iſt es wahrſcheinlich, daß Demas inzwiſchen wieder zum Apoſtel zurückgekehrt war? — In unſerem Briefe geſchieht des Ariſtarchus keine Erwähnung, Lucas allein iſt bei Paulus 4, 10.; und doch ſchiffte ſich jener in Cäſarea mit dem Apoſtel ein Act. 27, 2., und war auch gegen das Ende der Gefangenſchaft noch bei demſelben, Philem. 24. — Paulus hat zu Troas einen Mantel und Bücher zurückgelaſſen, und wünſcht, daß Tim. dieſe Sachen ihm nun mitbringe 4, 12. Sollen ſie im Jahre 58., da Paulus von Corinth nach Jeruſalem reiste, Act. 20, 6. dort geblieben und 3 — 4 Jahre ſpäter von Rom aus erſt verlangt worden ſeyn, da doch während der zweijährigen Haft zu Cäſarea der Ap. mehr nach Büchern ſich

1) S. 147. 160.

ſehnen mußte, als zu Rom, wo er mit der Predigt des Evangeliums ſich wieder beſchäftigen konnte, und da bei der rauhen Jahreszeit, in welche ſeine erſte Reiſe nach Rom fiel Act. 17, 9., der Mantel ihm gute Dienſte geleiſtet hätte? — Eraſt iſt in Corinth geblieben 4, 20. Heißt das: ich hatte erwartet, daß Eraſt mich hier in Rom beſuchen werde; aber er iſt nicht gekommen, d. h. zu Hauſe, in Corinth, geblieben? oder: Eraſt iſt, als ich hieher reiste, bis nach Corinth bei mir geweſen, dort aber geblieben? Offenbar eher das Leztere; dann aber iſt P. dießmal nach Rom über Corinth gereist, nicht wie das erſte Mal über Cypern, Kreta, Malta ꝛc. Act. 27. 28., und unſer Brief ſezt einen zweiten Aufenthalt des Ap. in Rom voraus. — „Den Trophimus habe ich krank in Milet zurückgelaſſen 4, 20. kann der Ap. während ſeines erſten Aufenthaltes in Rom nicht ſagen, denn dieſer Trophimus war ja auf der vorhin genannten Reiſe von Corinth nach Paläſtina nicht in Milet zurückgelaſſen worden, ſondern bis nach Jeruſalem gekommen, wo er die unſchuldige Veranlaſſung zu des Ap. Gefangennehmung wurde Act. 21, 29. Um dieſem zu entgehen, darf man nicht *Μιλήτῳ* in *Μελίτῃ* (Malta, vgl. Act. 28 1.) verändern [1]), dieß iſt einleuchtend. Sinnreicher iſt die Auskunft Hug's [2]), der *ἀπέλιπον* als die IIItia plur. faßt und erklärt: den Tim. haben ſie, d. h. ſeine Begleiter aus Aſien krank in Milet zurückgelaſſen. Hug nimmt hiebei an, Trophimus und die anderen Aſiaten ſeyen als Zeugen bei der gerichtlichen Verhandlung nach Rom berufen oder geſchickt worden; dieſe hätten, zu Rom angekommen, den Paulus muthlos ſeinem Schickſal überlaſſen 1, 15., Trophimus aber ſey Krankheits halber gar nicht nach Rom gekommen. Aber

1) Wie Baronius, gegen welchen ſich Cornel. p. 805. erklärt: tam enim graeca, quam syra et latina constanter legunt Mileti, non Melitae.

2) Einl. II. S 419.

warum nennt doch der Apoſtel dieſe Begleiter nicht? warum ſagt er nicht *Τρόφιμος ἀπελείφθη ἐν Μ. ἀσθενῶν*? So ſind die Worte für die angenommene Notiz zu unbeſtimmt. Daß Trophimus wegen Act. 21, 19. eine unentbehrliche Perſon bei dem Proceſſe des Paulus in Rom geweſen wäre, ſcheint mir nicht; denn er wurde ja auch bei dem römiſchen Gerichte zu Cäſarea nicht als Zeuge vorgefordert, und nirgends beruft ſich Paulus in ſeinen Vertheidigungsreden auf ihn. Eben ſo will es mir nicht wahrſcheinlich ſeyn, daß jene Aſiaten von Gerichts wegen nach Rom citirt, oder von den Gemeinden zur Unterſtützung Pauli geſchickt worden wären; denn es iſt doch kaum denkbar, daß die Gemeinden lauter Solche dem Apoſtel geſchickt hätten, die nachher gar nicht für ihn zu ſprechen wagten 4, 16., und von der Obrigkeit aufgeforderte Zeugen mußten vor Gericht erſcheinen, wenn ſie auch nicht viel Muth und Aufopferungsluſt beſaßen.

Nun iſt es von geringem Belange, daß einige Angaben unſeres Briefes, wie II. Tim. 4, 8. 9. 11. 12. 21. auch mit den Begebenheiten der erſten Gefangenſchaft ſich vertragen würden; deſſen, was gegen die Verſetzung unſeres Briefes in die Zeit des erſten römiſchen Aufenthaltes ſpricht, iſt weit mehr und weit Bedeutenderes, und daß ſich bei zwei verſchiedenen Hauptbegebenheiten einige Nebenumſtände in derſelben Art wiederholen, iſt ſo häufig, daß es Niemand auffällt. Wir ſind zu der Annahme gedrungen, *daß die Gefangenſchaft des Apoſtels zu Rom, aus welcher der zweite Brief an den Timotheus geſchrieben wurde, eine ſpätere war, als die Act. 28. genannte.*

Die Zeugniſſe dafür, daß der Apoſtel aus ſeiner erſten römiſchen Gefangenſchaft befreit worden ſey, und wieder apoſtoliſche Reiſen gemacht habe, ſind ſchon früher [1]) genannt worden. Das des *Euſebius* [2]) ſagt ausdrücklich, nach der

1) S. 167.

2) H. e. l. II. c. 22. *αὖθις ἐπὶ τὴν τοῦ κηρύγματος διακονίαν λό-*

geſchichtlichen Ueberlieferung habe Paulus nach der Befreiung aus der von Lucas bezeichneten Gefangenſchaft zu Rom im Dienſte der Heilspredigt Reiſen gemacht, als er aber zum zweitenmal dieſe Stadt betreten, habe ihn der Martertod getroffen; in der damaligen Gefangenſchaft habe er den zweiten Brief an Timotheus verfaßt. Damit ſtimmt die Angabe des Hieronymus [1], des Theodoret [2], und die Unterſchrift unſeres Briefes in den Manuſcripten überein [3].

Nachdem der Apoſtel noch vor dem Beginne der Chriſtenverfolgung unter Nero J. 64. [4]) frei geworden war, wirkte er wieder für das Evangelium in Kreta, in Kleinaſien und

---

γος ἔχει στείλασθαι τὸν ἀπόστολον, δεύτερον δʼ ἐπιβάντα τῇ αὐτῇ πόλει τῷ κατʼ αὐτὸν τετελειωθῆναι μαρτυρίῳ· ἐν ᾧ δεσμοῖς ἐχόμενος δευτέραν ἐπιστολὴν συντάττει.

1) Catal. scriptor. Sciendum est in prima satisfactione ... Paulum a Nerone dimissum, ut Evangelium Christi in Occidentis quoque partibus praedicaret, sicut ipse scribit in secunda ep. ad Tim. cp. 4, 16 — 18.; (eo tempore, quo et passus est, de vinculis dictat epistolam). Hiebei bezieht Hieronym., wie auch Euſebius u. Theodoret, die πρώτη ἀπολογία cp. 4. v. 16. auf die erſte Gefangenſchaft, was allerdings nicht richtig ſcheint, aber den hiſtor. Charakter ihrer Angaben von einem zweiten Aufenthalte des Ap. zu Rom durchaus nicht verdächtigt. Für das, was ſie aus der hiſtor. Ueberlieferung wußten, ſuchten ſie zugleich Belege im Briefe ſelber mit mehr oder weniger Glück.

2) Ἡ πρὸς Τιμόθεον β' ἐπιστολὴ ἐγράφη ἀπὸ Ῥώμης, ὅτε ἐκ δευτέρου παρέστη Παῦλος τῷ Καίσαρι Ῥώμης Νέρωνι.

3) Πρὸς Τιμόθεον δευτέρα τῆς Ἐφεσίων ἐκκλησίας πρῶτον ἐπίσκοπον χειροτονηθέντα ἐγράφη ἀπὸ Ῥώμης, ὅτε ἐκ δευτέρου παρέςη Παῦλος τῷ Καίσαρι Νέρωνι.

4) D. Neander, Geſch. der ap. Kirche. I. S. 269. f.

Griechenland, kam auch wohl nach Spanien [1]), und endlich — ob freiwillig, um den bedrängten römiſchen Chriſten beizuſtehen, oder als Gefangener, läßt ſich nicht ausmachen, nach Rom, wo er nach einer Gefangenſchaft, in welcher er unſern Brief ſchrieb, in den lezten Jahren des Nero, vielleicht auch erſt kurz nach deſſen Tod, alſo zwiſchen J. 66 — 68., als Blutzeuge ſtarb [2]).

---

1) Theodoret ad II. Tim. 4, 17. Ἡνίκα τῇ ἐφέσει χρησάμενος εἰς τὴν Ῥώμην ὑπὸ τοῦ Φήστου παρεπέμφθη, ἀπολογισάμενος ὡς ἀθῷος ἀφείθη, καὶ τὰς Σπανίας κατέλαβε, καὶ εἰς ἕτερα ἔθνη δραμὼν τὴν τῆς διδασκαλίας λαμπάδα προσήνεγκεν.

2) Hieron. l. c. Hic ergo decimo quarto Neronis anno (Nero kam J. 54. zur Regierung) pro Christo capite truncatus est. Nach Clemens Rom. ep. I. ad Cor. cp. 5. ſtarb Paulus, nachdem er bis an die Gränze des Occidentes (ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως, das iſt wohl Spanien,) gekommen war, ἐπὶ τῶν ἡγουμένων des Todes eines Blutzeugen. Dieſe ἡγούμενοι waren entweder die während Neros Abweſenheit in Griechenland J. 66 — 68. aufgeſtellten Reichsverweſer Helius und Polykletus, oder Tygellinus und Nymphidius Sabinus, die zunächſt nach dem Tode Neros das Reich verwalteten. — Vgl. überhaupt D. Heydenreich, II. S. 6. ff. D. Guerike, Beiträge I. S. 117. ff. D. Feilmoſer, Einl. 465. ff.

Regiſter.

Ackersmann, der ſich anſtrengende, muß zuerſt der Früchte theilhaftig werden, 455—456.

Alexander, 226. 518.

Anſtalt Gottes, οἰκονομία Θ., 189.

Apollos, 154—155.

Apoſtel. Erforderniſſe zum apoſtoliſchen Charakter, 14.

Apoſtelamt, Zweck desſelben, 416.

Aquila und Priſca, 522.

Artemas, 153.

Aſien, 443. Die in Aſien, 444.

Auferſtehung, Begriff derſelben, 471. — Irrlehre über dieſelbe, 472—474. — Wirkung dieſer Irrlehre, 475.

— Jeſu Chriſti aus den Todten, 458—460.

Aufheben der Hände, 246.

Auserleſene, ἐκλεκτοί, pauliniſche Lehre über ſie, 16. f.

Benehmen, gelindes und nachgiebiges gegen Verirrte und Laſterhafte, namentlich außerhalb der chriſtlichen Kirche, 125.

Berufsthätigkeit, gegründet im Charakter des Chriſten, 424—426.

Berufung zum Heile, Grund derſelben, 433—434.

Beſeligung Aller iſt Wille Gottes, 235—238.

Biſchof, ἐπίσκοπος, Begriff, Verhältniß zum Presbyter, 61—70. Eigenſchaften desſelben, 38—60. 263—267.

Demas, 515.

Diakonen, διάκονοι, 269—271. — Prüfung derſelben, 273.

Diener, oder Knechte Gottes, weitere und engere Bedeutung des Wortes, 13.

Diener der Kirche; Prüfung derſelben, 365—366.
Doxologie, 386.

Ehe, einmalige bei Heiden, 49. — bei Juden und Chriſten, 50. — bei Biſchöfen, 38—53. 263—267. — Verbot derſelben von Seite der Irrlehrer, 308—310.
Epheſus, 183. Das Evangelium in Epheſus, 185—186. — Irrlehrer daſelbſt, 196—199.
Epimenides, ein kretiſcher Dichter, 76.
Erben, κληρονόμοι, die Chriſten Erben der Seligkeit, 134. f.
Erlöſung in Jeſus Chriſtus, 116—117. 239—241.
Evangelium, 436—437.

Fabeln, jüdiſche, 81., altweibiſche, 321.
Fleiſch, σάρξ, 288—289.
Frau, als Lehrerin, 95. 253. ff. — Würde der Frau, 93—94. — Gebet der Frau, 247. — Schmuck der Frau, 248. — Kindergebären ihr Heil, 257—259.
Frömmigkeit, Gottſeligkeit, εὐσέβεια, Bedeutung dieſes Wortes, 20. — Geheimniß der Frömmigkeit, 283. — Gewinn derſelben, 323. 377—378.

Gebet, 230. f. — der Männer, 245. — der Frauen, 247. — für alle Menſchen, 235. ff. — für die weltlichen Obrigkeiten, 232—234. — beim Eſſen, 316.
Gefangener J. Chriſti, 432.
Geiſt, πνεῦμα, Begriff, S. 130. — Der heilige Geiſt, 442. — Offenbarungen des Geiſtes, 300. f. — Geiſt der Stärke, 428.
Geiſter der Dämonien, Irrgeiſter, Truggeiſter — Bedeutung des Ausdrucks, 303—305.
Geiz, Uebel desſelben, 379.
Gemeinde, ſieh' Kirche.
Gerechtigkeit, chriſtliche, 133—134.
Gericht, 508.
Geſchirre, zur Ehre und Unehre, 479.
Geſchlechtsregiſter, γενεαλογίαι, 140. ff. 189.

Geſetz, moſaiſches, und Evangelium, 201. — Natur und Beſtimmung des moſaiſchen Geſetzes, 203—206. Verbindlichkeit desſelben, 207—208.

Geſetzeslehrer, 195.

Gewiſſen, συνείδησις, Begriff, 82. ff. — gutes Gewiſſen, 191. — reines Gewiſſen, 421. — Verluſt guten Gewiſſens, 223. ff. — gebrandtmarkt am Gewiſſen, 307.

Glaube, πίστις, Begriff, 15. f. — Zuſammenhang desſelben mit dem Leben, 224. — Abfall vom wahren Glauben, 278. f. 395. — Glaubenskampf, 382.

Glaubenslehre, ihr Zuſammenhang mit der Sittenlehre, 89. f.

Gott, der Eine 238. — der Allbeleber, 384. — unſer Heiland, 26. — geoffenbart im Fleiſche, 288. f. — Gnade Gottes, 101. f. — Gottes-Kenntniß, 86. — Gotteslängnung, 87.

Grußformel, des Apoſtels, 29.

Händeauflegung, 330.

Häreſie, αἵρεσις, 149. — Häretiker, 148. — Verfahren gegen dieſelben, 151.

Hermogenes, 445.

Herrlichkeit, δόξα, Bedeutung des Wortes, 106. — Erſcheinung der Herrlichkeit Gottes, 109. 113.

Hymenäus, 225. 471.

Hymnen, urchriſtliche, 296. ff. 461.

Jambres und Jannes, 493. ff.

Jeſus Chriſtus, unſer Gott 109—114. 295. — unſer Herr, 30. — unſer Heiland, 114. — unſere Hoffnung, 179. — der Löſepreis für Alle, 239—241. — Jeſus Chriſtus der Mittler für alle Menſchen, 240. — Theilnahme an ihm, 462—462. — Erſcheinung und Reich Jeſu Chriſti, 508—510.

Irrlehren, auf Kreta, 145. — in Epheſus, 196—198.

Irrlehrer der apoſtoliſchen Zeit, 147. — Moral derſelben, 146. — Heuchelei derſelben, 306. — Ende derſelben, 495. — Verfahren gegen ſie, 371—390.

Judaismus, falſcher, 202.

Kallimachus, 75.
Kampf, der ſchöne, des Apoſtels Paulus, 513—514.
Kämpfer, Jeſu Chriſti, 453.
Kirche, Gemeinde, ἐκκλησία, Bedeutung des Wortes, 264. — Haus Gottes, Säule und Grundveſte der Wahrheit, 280—282. — Chriſti und Pauli Lehre über dieſelbe, 480—481. — Siegel der Kirche, 478.
Kreta, 30—35. — Kretiſche Sitten, 73.
Krieger, unter der Fahne Jeſu Chriſti, 453.

Laſter, der Nichtchriſten, 126—127.
Leben, ζωή, Bedeutung dieſes Wortes, 21—22.
Lehre, glaubwürdige und geſunde, 59. 89. 207. 372. — Darſtellung derſelben, 60—117.
Liebe, ἀγάπη, Begriff, 93. 191. ff.
Lucas, 516.

Macedonien, 187.
Mährchen, μῦθοι, 145.; — jüdiſche, μ. ἰουδαικοί, 81.
Marcus, 516.
Milde, Nachgiebigkeit, Beweggründe zu dieſer, 125.

Neophyt, νεόφυτος, Bedeutung dieſes Wortes im bibliſchen Sinne, 264. f.
Nikopolis, 153.

Obrigkeit, Gehorſam gegen dieſelbe, 119—122. — Gebet für dieſelbe, 232—234.
Oneſiphorus, 445—446.
Ordination, ſieh' Prieſterweihe. Ordination des Timotheus 331—333.

Paſtoralbriefe, 1—4.
Paulus, Παῦλος, Name, 11—13. — Berufung, 212—213. — Unterſchied zwiſchen dem Beruf des Apoſtels zum Glauben der Auserwählten und dem zur Erkenntniß der Wahrheit, 18—19. —

Bande, 460. — Eigenthümlichkeit, 209. — der erſte Sünder, 215—216; — Zweck ſeiner Begnadigung, 217; — Lehrer der Heiden, 242—243. 437; — ſeine Verfolgungen, 498. f. — Der ſchöne Kampf desſelben, 513. f.; — erſte Vertheidigungsrede desſelben, 520—521; — ſein Aufenthalt in Rom, 526. ff. — Tod, 533.
Philetus, 471.
Phygellus, 445.
Prädeſtinationslehre, pauliniſche, 17 f. 237 f.
Presbyter, Prieſter, Aelteſte, πρεσβύτερος, Bedeutung des Wortes, 35—38, — Erforderniſſe und Eigenſchaften eines Presbyters, 88—60; ſein Verhältniß zum Biſchof, 61 ff.; — Rath der Aelteſten, 330; — Verhaltungsregeln in Abſicht a. auf die Belohnung, b. auf Anſchuldigung, und c. auf wirkliche Verfehlungen der Presbyter, 359—362.
Prieſterweihe, Ordination, 426—427; — character indelebilis 427.
Priſca, 522.
Prophezeiungen, über Timotheus, 221 f.
Prunkſucht, weibliche, 250—251.

Reiche, Pflichten derſelben, 388—389.
Rein, den Reinen Alles rein, 84—86.

Schrift, heilige, Theopneuſtie und Nutzen derſelben, 503 ff.
Sectengeiſt, 375.
Sinn, νοῦς, 82—83.
Sklaven, 98; — Vorſchriften für ſie, 367 ff.
Sohn, im ſpeciell chriſtlichen Sinne, 29. 179. 417.
Speiſen, chriſtliche Anſicht von denſelben, 314—315.
Speiſeverbote, der Irrlehrer, 311 ff. — moſaiſche, 317.

Teufel, Satan, Streben desſelben, 267; — Schlinge des Teufels, 485 f.; — Ueberlieferung an ihn, 227 f.
Theilnahme an J. Chriſtus, 462—463.

Timotheus, über deſſen Perſon und Verhältniſſe, 179—182; — Voraltern, 423; — Prophezeiungen über ihn, 221—222; — Jugend, 326; — Ordination desſelben, 331—333; — Vorſichtsmaßregeln für ihn, 364.
I. Brief an Timotheus — Titel, Inhalt, Hauptpuncte, Anlage und Aufſchrift, 173—178; — Aechtheit, Zeit und Ort der Abfaſſung, 397—408. — II. Brief an Tim. — Titel, Inhalt, Hauptpuncte, Anlage und Aufſchrift, 412—415; — Aechtheit, Ort, Zeit der Abfaſſung, 524 ff.
Titus, Perſon, 26 ff. — Titel, Inhalt, Hauptpuncte und Anlage des Briefes an Titus, 7—8. — Pauliniſcher Charakter der Aufſchrift des Briefes an Titus, 10 ff. — Aechtheit, Zeit und Ort der Abfaſſung desſelben, 158. ff.
Tychikus, 153. 516.

Ueberlieferung der Lehre, 448.
Ueberſchriften der neuteſtamentlichen Briefe, 7.
Unglaube aus Unwiſſenheit, 215.
Unſittlichkeit, 87; — Grund und Quelle von Irr- und Unglauben, 224—225.
Unterſchrift des Briefes an Titus, 160; — des I. Briefes an Timotheus, 408; — des II. Briefes an Tim., 533, Anmerkung 3.
Unterſuchungen, ζητήσεις, thörichte, 139.

Verderbniß der lezten Tage, 488—491.
Verwalter Gottes, οἰκονόμος τ. Θεοῦ, 54—55.
Virginität, 318.
Vorbild, Pflicht eines guten Vorbildes, 96.
Vorſteher, geiſtliche, Anweiſung zur Auswahl derſelben, 31—78. 260—278; — Anweiſung zur Amtsführung, 78—152. 324. ff.

Wahrheit, ἀλήθεια, Begriff derſelben, 18—20; — reine evangeliſche, 137. 138; — Verräther an derſelben, 490.
Weltliche Geſchäfte ſollen geiſtliche Vorſteher nicht betreiben, 454.

Wiedergeburt, Bad der Wiedergeburt, 130—131.

Wittwen, Vorſchriften über das Verfahren in Hinſicht auf dieſelben, 337.; — Pflichten ihrer Angehörigen gegen ſie, 338 — 340; Eigenſchaften der Wittwen, 340 — 342; — Wittwen im Dienſte der Gemeinde, 343—350; — jüngere Wittw., 351; — Wiederverheirathung derſelben, 356; — Abfall jüngerer Wittwen, 357.

Wortgezänke, Wortſtreitereien, λογομαχίαι, 373; Verbot derſelben, 466—467.

Zenas, 154.

Zeugniß vom Herrn, 430—431.

Zurechtweiſung, ſcharfe, 80.

Druckfehler.

Seite	14	Linie 9 v. u.,	lies l. ſtatt 1.
—	15	Aufſchrift.	— v. 9. ſt. v. 8.
—	93	Linie 6 v. o.,	— ἀγάπη ſt. ἀγάτη.
Nach der Seitenzahl	111		— 112 ſt. 121.
Seite	138	Linie 13 v. o.,	— Titus ſt. Timotheus.
—	144	in der Aufſchrift	— Cap. III. ſt. Cap. II.
—	263	Linie 12 v. u.,	— ἐπιεικὴς ſt. ἐπιεκὴς.
—	320	in der Aufſchrift	— Cap. IV. ſt. Cap. III.
—	344	Linie 17 v. o.,	— „Eines Mannes Weib" ſtatt „Eines Weibes Mann."
—	399	— 9 v. u.,	— ἅπαξ ſt. ἅπαζ.
—	469	— 7 v. u.,	— τουτέστι ſt. ταυτέστι.

Außerdem ſind einige Fehler in Hinſicht auf Accente, Hauchzeichen und Jota ſubſcriptum überſehen worden; wegen ihrer bittet der Verf. um Entſchuldigung.

Mack, Martin Joseph,

Commentar über die Pastoralbriefe des Apostels Paulus

Tübingen 1841

Exeg. 672 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411761-1